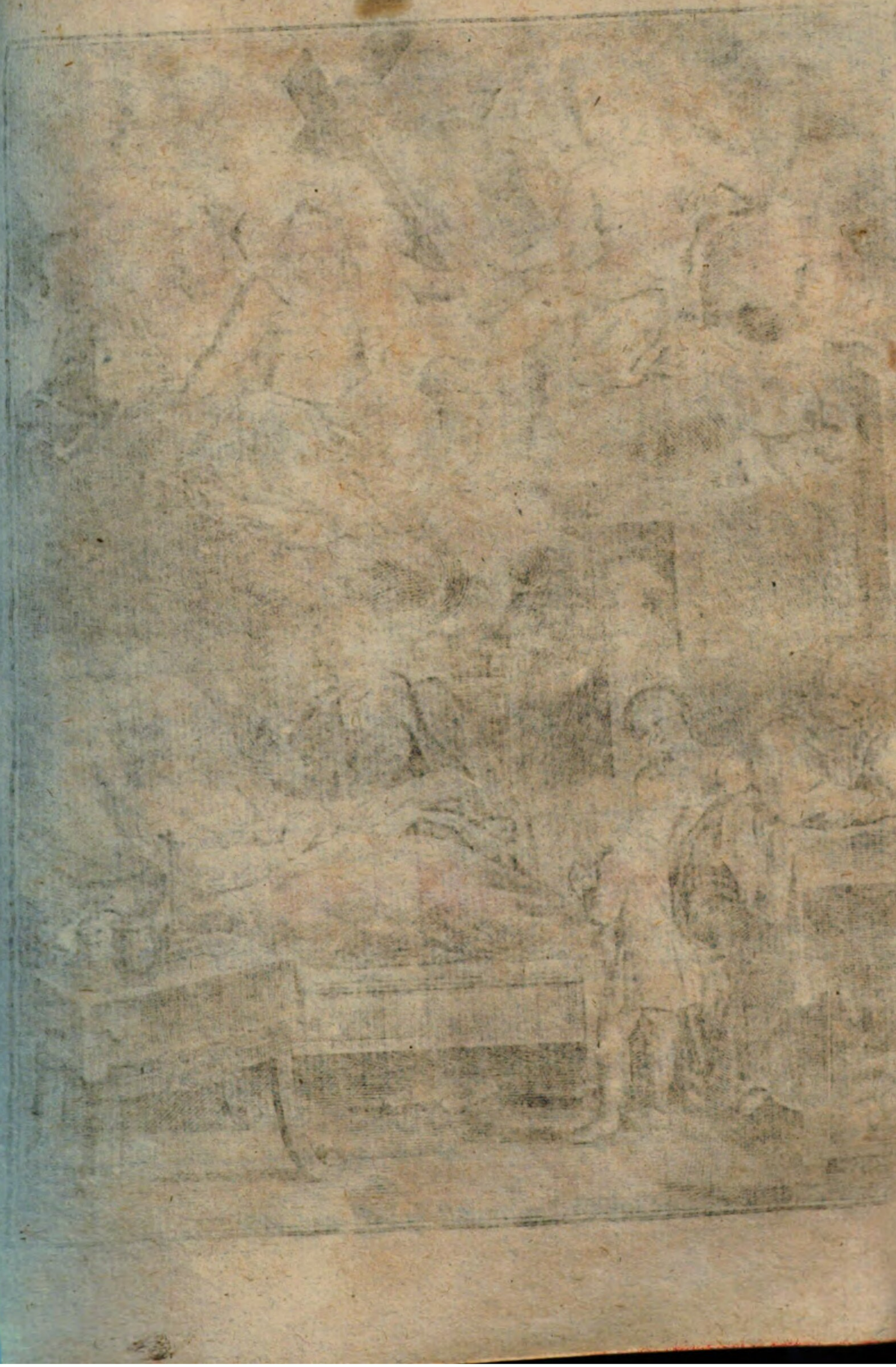

Lehr=
Und
Exempel=Buch
Für die
Kranckе und Sterbende,
Wie auch
Für diejenige, welche denselben beystehen.

Worinn

Leicht nur alle ihres ewigen Heyls begierige Christen insgemein zu erlernen haben, wie sie sich zur Zeit der Kranckheit und anahenden Tods verhalten, und sich noch bey gesundem Leib für solche Zeit bereiten: sondern auch, wie ein Seelsorger und andere insonderheit, denen Amts oder Pflicht halber den Krancken und Sterbenden Beystand und Hülff zu leisten oblieget, dieselbe recht bedienen können und sollen.

In Druck gegeben

Von

Herrn Martin Brugger,

Der Heil. Schrifft Licentiaten, Pfarrer und Cammerer zu Aufkürchen an der Maysach, Ober-Lands Bayern, Bistums Freysing.

Sechste Auflag.

Mit Genehmhaltung hoher Geistlicher Obrigkeit,

Et cum Approbatione R. P. Viti Pichler S. J. nomine Facultatis Theologicæ Ingolstad.

AUGSBURG

Verlegt von Ignatz Adam und Franz Anton Veith. 1762.

APPROBATIO CENSORIS.

ARs piè in Domino moriendi inter eas eſt, de quibus Seneca: *Nunquam ſatis dicitur, quod nunquam ſatis diſcitur.* Si ergo piæ mortis cura te tenet, lege, relege, revolve hunc librum, ex quo *bene mori* & diſcere & docere poteris. Auguſtæ 6. Maij 1730.

Imprimatur H. S.

Ex Vic. Aug. 8. Maij 1730.

J. GOTTHARDUS L. B. de Vöhlin Vic. Gener.

FRANC. JOSEPHUS de HANDL, SS. Theol. Licent. Rev.mi & Ser.mi Principis & Epiſc. Auguſtani Conſiliar. Eccleſ. Major. Pœnitentiarius, & Librorum Cenſor, nec non Inſignis Colleg. Eccleſiæ ad S. Mauritium Canon. & Parochus.

APPROBATIO
Facultatis Theologicæ Ingolſtadienſis.

POſtquam Clariſſimus hic Author paucis abhinc annis præclarum edidit Opus Catecheticum, **Lehr- und Exempel-Buch** nuncupatum, tanta omnium comprobatione ſuſceptum, tanta aviditate coëmptum, tantáque utilitate perlectum, ut intra quinquennium tertiô vulgari typô debuerit & meruerit ; idem nunc omnibus numeris abſolutus Parochus, ſtimulante inſatiabili animarum zelo, alterum hoc, priori haud inferius, pro *Infirmis* & *Moribundis*, ſub titulo : **Lehr- und Exempel-Buch für die Krancke und Sterbende**, Opus conſcribere pari, ut ſpes eſt, felicitate aggreſſus eſt : cujus eò major futura creditur utilitas, quò proximiùs ad æternæ ſalutis metam legentes deducere aptiſſimum eſt, eò quòd non modò juxta veræ fidei doctrinam, cui ubique conſonat, ſed etiam juxta Sanctorum exempla, pie non minùs ac ſuaviter ad cujuslibet captum doceat corporis ſanitatem æquè ac ægritudinem ad perennem animæ ſalutem convertere, & talem obire mortem, qualem ſequitur beata in cælis vita. Ita cenſet 6. Maji 1729.

Vitus Pichler Soc. Jeſu SS. Theol. & SS. Canon. Doctor, horúmque in Electorali Univerſitate Ingolſtad. Profeſſor Ordinarius, & Juris Primarius, tunc Theologicæ Facultatis Decanus.

Vorred

An den günstigen Leser.

ES meldet der berühmte Geschicht-Schreiber Famianus Strada, daß unter Kayser Carl dem Fünfften gedienet ein tapfferer Kriegs-Held: diser, damit er nach dem Tod nicht unglückseelig wäre, tratte zu höchst gedachtem Kayser, und begehrte von den Kriegs-Diensten entlassen zu werden, vorwendend dise Ursach: Daß unter denen Geschäfften der Welt/ und dem Tod einige Zeit solle entzwischen seyn. Wolte sagen, daß man glückseelig sterbe, gezieme sich, daß einer einige Jahr vor dem Tod von allen weltlichen Geschäfften entladen seye, und in diser Zeit allein sich verfaßt mache, wohl zu sterben. Als der Kayser dises angehöret, hat er dises billiche Begehren nicht allein verwilliget/ sondern auch bey sich selbst beschlossen, disem Exempel nachzufolgen: wie dann auch erfolget, daß er gar bald hierauf Cron und Scepter abgelegt, getretten in ein Closter, allda in Clösterlichen Einsamkeit GOtt allein gedienet, und auf dise Weiß durch gute Werck zu einem glückseeligen Tod sich höchst-glückseelig bereitet hat. Günstiger Leser, nicht in eines jeden Menschens Gewalt stehet, in diser tapfferer Männer Fußstapffen zu tretten, vor dem Tod einige Jahr einsam zu leben, GOtt allein zu dienen, und die Zeit allein zu Abbüssung der Sünden

und Würckung des ewigen Heyls anzuwenden: massen die Erfahrnuß gibt, daß sehr vil der Tod gantz unversehens übereilet: vil aber biß in den Tod der Arbeit und weltlichen Geschäfften unabläßlich abwarten müssen. Folgsam weilen an der Kunst wohl zu sterben alles gelegen, und einmahl böß̈lich sterben ein solcher Fehler ist, so in alle Ewigkeit nicht kan verbessert werden, habe ich gegenwärtiges geringfügiges Wercklein verfasset, worinnen erkläret wird, Erstlich, wie ein jeder Christ bey gesunden Leib sich, auch mitten in den Welt-Geschäfften, zu einem glückseeligen Tod solle und könne bereit machen. Anderens, wird gezeigt, wie ein Christen-Mensch sich bey ereignender gefährlichen Kranckheit mit Empfahung der heiligen Sacramenten und anderen zu verhalten. Drittens, wird erwiesen, da etwan die Kranckheit nicht ab-sondern zunimmet, was für verschiedene Tugend-Werck der Krancke üben solle: werden auch allerhand Einwürff und Klagen des Kranckens von dem Seelsorger zu Trost des Kranckens abgeleinet. Viertens, wird erkläret, wie man dem Sterbenden solle zu Hülff kommen, und beystehen. Alles zu grösserer Ehr GOttes und Seelen-Heyl des Menschens.

Regi-

)o(

Register

Der Haupt-Titlen.

Erster Theil.

Wird erklärt, was ein Christ bey wehrender Gesundheit für Mittel brauchen solle, daß er mittler Zeit glückseelig sterbe.

Erstes Capitel. Wird gehandlet von dem ersten, anderen, und dritten Mittel. pag. 1
Das andere Capitel. Wird erklärt das vierte, fünffte, und sechste Mittel. 14
Das dritte Capitel. Wird gemeldet von dem sibenden und achten Mittel. 31
Das vierte Capitel. Wird gehandlet von dem neunten und zehenden Mittel. 51

Der andere Theil.

Wird erklärt, wie dem Menschen bey ereigneter gefährlichen Leibs-Kranckheit oblige, sich zeitlich mit den heiligen Sacramenten versehen zu lassen, und was sonsten in solchen Umständen für Tugenden vor andern zu üben. Vorläuffig aber geschicht Meldung, wie sich bey dergleichen Beschaffenheit ein Seelsorger zu verhalten habe.

Das erste Capitel. Wird erwisen, daß der Seelsorger, so bald er zu einem Krancken beruffen wird, also bald selbem solle zu Hülff kommen: der Krancke aber solle ohne Verweilung die heilige Bricht ablegen.

)(Das

Das andere Capitel. Nachdem der Krancke die Heil. Beicht abgelegt, solle er folgends hauptsächlich trachten auch das Heil. Sacrament des Altars zu empfangen. 72
Das dritte Capitel. Der Krancke soll auch die H. letzte Oelung zeitlich empfangen. 80
Das vierte Capitel.. Der Krancke wird erinneret, nachdem er die heilige Sacramenten empfangen, was er ihm vor andern solle lassen angelegen seyn. 87
Das fünffte Capitel. Nach gemachten Testament und Richtigkeit des zeitlichen Vermögens halber solle der Krancke auch ein geistliches Testament verfassen, und folgends sich gäntzlich dem Göttlichen Willen ergeben. 92

Der dritte Theil.

Wird erklärt, wie man den Krancken solle besuchen und trösten (auch demselben emsig dienen und auswarten: und wie hoch verdienstlich dises seye. Nicht weniger wird angezeigt, wie ein Krancken-Zimmer solle eingericht seyn, und, wann die Kranckheit nicht ab- sondern zunimmet, was der Krancke für Tugend-Werck üben solle.

Das erste Capitel. Wie verdienstlich seye die Krancke besuchen und trösten; wem solches oblige, und wie solches geschehen solle: was auch die Krancken-Warter für einen Lohn zu hoffen haben. 98
Das andere Capitel. Weilen bey anhaltender Kranckheit die Gedult sehr nothwendig, wird gemeldet, daß hierzu den Krancken bevorderist das Exempel Christi bewegen solle. 108
Das dritte Capitel. Von dem grossen Nutzen, den der Krancke schöpfet, wann er seine Kranckheit geduldig leydet. 113
Das vierte Capitel. Wird gemeldet, was ferners für Nutzen bringet dem Krancken, wann er seine Kranckheit mit Gedult und aus Liebe GOttes leydet. 120

Der

Der vierte Theil.

Wird gemeldet von unterschidlichen Beschwernussen und Klagen, so zum öfftern der Krancke einwendet, und wird hierinnfalls der Krancke unterwisen, und getröstet.

Das erste Capitel. Von der ersten Klag des Krancken. 126
Das andere Capitel. Von der anderen, dritten, und vierten Klag des Krancken. 137
Das dritte Capitel. Von der fünfften, sechsten, und sibenden Klag des Krancken. 144
Das vierte Capitel. Von der achten Klag viler Krancken. 154
Das fünffte Capitel. Von der neunten Klag viler Krancken. 158

Der fünffte Theil.

Wird erkläret, daß man dem Krancken, so fern keine Hoffnung künfftiger Gesundheit mehr übrig, keinesweegs solches verhalten: und warum der Krancke sich gantz willfährig zu dem Tod bequemmen solle.

Das erste Capitel. Wird gemeldet, warum, und wie dise Erinnerung des Tods geschehen solle. 170
Das andere Capitel. Von der ersten Ursach, warum man gern sterben solle. 173
Das dritte Capitel. Von der andern Ursach, warum der Mensch solle gern sterben. 177
Das vierte Capitel. Von der dritten Ursach, warum man gern sterben solle. 179
Das fünffte Capitel. Von der vierten Ursach, warum man gern sterben solle. 183
Das sechste Capitel. Von der fünfften Ursach, warum man gern sterben solle. 187

Der sechtse Theil.

Werden beygebracht unterschidliche Beschwerden und Ursachen, so manche Krancke, wo keine Hoffnung künfftiger Gesundheit ist, des bevorstehenden Tods halber einwenden, und werden selbe zu Trost des Krancken abgeleinet.

Das erste Capitel. Von der ersten Ursach, warum mancher Krancker nicht gern stirbet. 161
Das andere Capitel. Von der anderen Ursach, warum mancher Krancker ungern stirbet. 195
Das dritte Capitel. Von der dritten Ursach, warum vil Krancke ungern sterben. 199
Das vierte Capitel. Von der vierten Ursach, warum mancher Krancker ungern stirbet. 203
Das fünffte Capitel. Von der fünfften Ursach, warum mancher Krancker ungern stirbet. 207
Das sechste Capitel. Von der sechsten Ursach, warum vil Krancke nicht gern sterben. 214

Der sibende Theil.

Der Krancke wird erinnert, wie er vor seinem Tod etwelche Ding, so ihm an seinem Heyl verhinderlich seyn kunten, aus dem Weeg raumen, und was er sonst auch noch zu seiner Seelen-Heyl nutzliches üben solle.

Das erste Capitel. Der Krancke soll vor dem Tod alle Feindschafft beyseits setzen. 220
Das andere Capitel. Der Krancke solle sich vor dem Tod des ungerechten Guts halber wohl ausforschen, und, so er bey sich dergleichen findet, selbiges heimstellen. 225
Das dritte Capitel. Ein Seelsorger solle nicht gestatten, daß etwann Weib, Kinder, und Befreunde dem Krancken in dem Tod-Beth mit vilen Weinen, Heulen und Schreyen überlästig seyen: vil minder sollen sich bey dem Krancken einfinden solche Persohnen, welche der Krancke im Leben unehrlich geliebet, oder mit welchen der Krancke in der Unzucht ein oder mehrmahlen sich versündiget. 232

Das vierte Capitel. Der Tod-Krancke, nachdem er in zeitlichen Dingen eine Richtigkeit gemacht, und mit allen heiligen Sacramenten versehen worden, solle sich aller zeitlichen Dingen entschlagen, und sein Hertz und Gedancken allein zu GOtt wenden. 236

Das fünffte Capitel. Der Tod-Krancke, ob er zwar alle heilige Sacrament schon empfangen hat, soll er doch, da sonderbar die Kranckheit langwierig ist, nicht unterlassen öffters eine H. Beicht abzulegen, bevorderist auch eine General-Beicht. 240

Das sechste Capitel. Der Krancke solle vor dem Tod mit Worten oder Exemplen, wann es anderst die Umständ zulassen, gute Lehren ausgeben: bevorderist sollen dises in acht nehmen die Elteren gegen ihren Kinderen. 245

Das sibende Capitel. Der Krancke soll biß in den Tod von der Gedult auf keine Weiß abweichen, sondern in derselben jederzeit standhafft verharren. 250

Der achte Theil.

Wird weiters erwisen, was der Krancke in wehrender seiner Tods-Kranckheit nutzliches üben, und was für kräfftige Gebetter er zu Christo dem Gecreutzigten, wie auch zu denen Heiligen GOttes, um Erlangung eines glückseeligen Sterbstündleins solle ergehen lassen.

Das erste Capitel. Der Krancke soll nicht unterlassen täglich Morgens und Nachts eine gute Meynung zu machen. 256

Das andere Capitel. Der Kranck solle öffters erwecken die drey Haupt-Tugenden des Glaubens, der Hoffnung, und der Liebe GOttes über alles: auch offt eine vollkommene Reu und Leyd schöpffen über seine Sünden, so zur Seeligkeit sehr ersprießlich ist. 262

Das dritte Capitel. Der Krancke solle vor dem Tod nicht unterlassen, GOtt um alle empfangene Gutthaten zu dancken: soll auch öffters erneueren die Vereinigung seines Willens mit dem Willen GOttes. 274

Das vierte Capitel. Werden beygebracht etwelche kräfftige Gebetter, welche ein Tod-Krancker vor dem Abschid aus diser Welt zu Erlangung eines glückseeligen Sterbstündleins zu GOtt sprechen, oder ihm vorlesen lassen. 278

Das fünffte Capitel. Wird gemeldet von etwelchen sehr kräfftigen Gebetteren, welche ein Tod-Krancker vor einem Crucifix um Erlangung eines glückseeligen Sterbstündleins öffters solle ergehen lassen. 284
Das sechste Capitel. Der Krancke solle die Heilige GOttes um Erlangung eines glückseeligen Sterbstündleins um Hülff anruffen. 290

Der neunte Theil.

Wird erklärt, wie ein Seelsorger, oder sonst jemand anderer, dem Krancken solle beystehen, zusprechen, und selben trösten, wann allgemach der Tods-Kampff annahet: wie auch, wann der Krancke würcklich in den letzten Zügen sich befindet.

Das erste Capitel. Es geschicht Meldung, wer gegenwärtig seyn soll, wann der Krancke allgemach will in die Zügen greiffen, und was bey einem solchen Krancken forderist zu erinneren seye. 301
Das andere Capitel. Wird erklärt, was die brennende Kertzen, die man dem Sterbenden in die Hand gibt, bedeute, und was der, so dem Sterbenden zuspricht, wohl solle beobachten. Geschicht auch Meldung von etwelchen kräfftigen Seegen, und von dem Weyh-Wasser, so man bey dem Sterbenden zu Zeiten solle gebrauchen. 306
Das dritte Capitel. Wird gemeldet, was für Gebetter bey dem Sterbenden sollen vorderist gesprochen werden, und was darbey auch zu beobachten seye. 309
Das vierte Capitel. Werden ferners beygebracht etwelche sehr kräfftige Gebetter, welche höchst nutzlich dem Sterbenden können vorgesprochen werden. 315

Erster Theil.

Wird erklärt, was ein Christ bey wehrender Gesundheit für Mittel brauchen solle, daß er mittler Zeit glückseelig sterbe.

Erstes Capitel.

Wird gehandlet von dem ersten, andern, und dritten Mittel.

Welches ist das erste Mittel, daß man sterbe eines glückseeligen Tods?

DAß man nemlich fromm und gottsförchtig lebe: massen der Tod ist ein Echo oder Widerhall des Lebens: wie man in den Wald hinein schreyet, gehet der Hall widerum heraus; dahero wie man lebet, also pflegt man insgemein auch zu sterben; und ereignet sich die Sach anderst, ist es gleichsam für ein Wunderzeichen zu halten.

Was sagt der Heil. Augustinus von dem bösen und frommen Leben.

Diser heilige Lehrer in *cap. 5. Proverb.* sagt: Aus gerechtem Urtheil GOttes geschicht es, daß GOtt des Sünders in seinem Tod vergesse, welcher in Lebens-Zeit auch GOttes vergessen. Folget mithin im Gegenspiel, und ist auch gantz gemäß der Ordnung Göttlicher Fürsichtigkeit, daß GOtt jenem im Tod beystehe, der GOtt im Leben nicht vergessen, und sich beflissen, einen fromm- und gottsförchtigen Lebens-Wandel zu führen. Ihr End (der Menschen nemlich) ist nach ihren Wercken, sagt der H. Paulus 2. *Cor.* 1.

Es ist aber auch Dismas der rechte Schächer, und vil andere, welche gottlos gelebt, glückseelig gestorben?

Daß sehr vil gewesen, so böß gelebt, und doch glückseelig gestorben, ist eine Sach, so gantz ungewiß. Belangend den rechten Schächer am Creutz, welcher biß an sein End gottlos gelebt, und doch das Paradeyß erreichet hat, ist dises gar was seltsames, und folget so wenig hieraus, daß man dem Mörder in Sünden nachfolgen solle, und doch hoffen glückseelig zu sterben, so wenig folget, daß, weilen etwann einer ungefehr einmahl auf der Straß einen Schatz gefunden, man eben selbe Straß derentwegen wandern solle, damit man auch einen Schatz finde.

Warum hat dann Dismas der Mörder die letzte Stund noch Gnad erlanget?

Die HH. Vätter bringen bey allerhand schöne Ursachen. Vil meynen, es seye derentwegen geschehen, daß kein Sünder ab der Barmhertzigkeit GOttes verzweiflen solle. Einen, sagt der H. Augustinus, hat er aufgenommen, daß du nicht verzweiflest, den andern (Mit-Mörder am Creutz) hat er verlassen, damit keiner auf seine Barmhertzigkeit sündige. Andere melden, daß die Mutter GOttes und der H. Joseph, da sie mit dem Kind JEsu geflohen in Egypten, gerathen unter die Mörder, so dann schon würcklich das Kind samt der Mutter und Nähr-Vatter dem H. Joseph wolten umbringen und tödten; es seye aber unter disen Mördern einer gewesen, (der Dismas nemlich) so ein Erbarmnuß getragen, und seine Cameraden von diser Mordthat abgehalten. Wann deme also, ist ja kein Wunder, wann auch Christus am Creutz sich über disen Mörder erbarmet, und ihme im Tod seine Missethaten verzyhen. Nebenzu truge auch vil bey die Zeit, da der Dismas gestorben: Er starbe nemlich an einem solchen Tag, an welchem das heiligste Blut JEsu Christi gantz frisch vergossen, und von Christo das gantze menschliche Geschlecht am Creutz erlöset worden. Es hat auch vil verursachet das Ort, wo diser Mörder gestorben: massen er Christo an der Seite gestorben: Unter seinem Creutz aber stunde die seeligste Mutter GOttes, so glaublich auch ihre Fürbitt bey ihrem Sohn für ihne eingewendet.

Was mag aber wohl die Haupt-Ursach seyn, daß Dismas noch vor seinem End völligen Nachlaß seiner Missethaten erlanget?

Weilen er am Creutz sehr herrliche und ungemein grosse Tugenden von sich spühren lassen, indeme er seinen Cammeraden den Mit-Mörder, so Christum

stum lästerte, mit Worten straffte, Christi Unschuld am Creutz offentlich bekennete, und hingegen sich als einen grossen Ubelthäter schuldig gabe. Wir empfangen, sagt er *Luc.* 23. was unsere Missethaten verdienet haben; diser aber (Christus) hat nichts Böses gethan. Ja sagte offentlich am Creutz zu Christo *Luc.* 23. HErr! gedencke meiner, wann du kommest in dein Reich. Nennete Christum am Creutz einen HErrn und König: da er doch sahe, daß dessen Bottmäßigkeit sich weiter nicht erstrecke, als der Calvari-Berg breit ware, dessen Unterthanen keine andere wären, als die Todten-Köpf auf dem Calvari-Berg, dessen Hof-Herren keine andere, als die Mörder, so neben ihm am Creutz hangeten. Er nennte Christum einen HErrn und König, da er doch sahe, daß dessen Schätz nichts als unaussprechliche Schmertzen, dessen Reichthum Schmach, und Unbild, dessen Thron kein anderer als der schmähliche Creutz-Block, dessen Haupt-Zierde keine andere, als die dörnere Cron. Einen HErrn und König nennete er den Erlöser, da er doch sahe, daß dessen Scepter nur eiserne Nägel, die Kleider nichts als die Bloßheit, die Perlen und Edelgestein so vil tausend Bluts-Tropfen, so er vergossen. Er nennete Christum einen HErrn und König, da er doch mit Augen sahe, wie Christus von den Seinigen verlassen, von den Juden veracht, verlacht, verspottet, gelästert, ja so gar auch angespyen werde. Einen HErrn und König nennete er Christum, da er doch sahe, wie armseelig er am Creutz hangete, da er doch hörete, wie erbärmlich er zu GOtt ruffte: Mein GOtt! mein GOtt! warum hast du mich verlassen! Dises waren ja in Wahrheit unerhört grosse Tugenden, so der rechte Schächer am Creutz von sich spühren liesse. Was ist es dann Wunder, daß er, ohngeachtet er gottlos gelebt, doch eine vollkommene Nachlassung aller seiner Sünden in dem Tod erhalten, und Christus zu ihm gantz trostreich gesprochen: *Luc.* 23. Wahrlich sage ich dir, heunt wirst du bey mir im Paradeyß seyn.

Welches ist das andere Mittel, daß man erlange einen glückseeligen Tod?

Es ist unmöglich, daß man eine Sach recht mache, so man nicht vorhero recht gelernet: diß zeiget sich in allen Handwercken, in allen Künsten, in allen Ritterspielen, und wo nicht? Die Heil. Schrifft 1. *Reg.* 17. sagt, daß der grösse Riß Goliat mit seinen Drohungen gantz Israel in grossen Schröcken und Forcht gesetzt habe: derentwegen dann hat der König Saul demjenigen, so disen Fleisch-Thurn tödten werde, sehr grosse Reichthumen, ja so gar seine eigene Tochter zur Ehe versprochen. Was geschihet? dises hörend der Hirten-Jung David thut sich hervor, den Goliat zu erlegen: mithin legte, nach Zeugnuß der H. Schrifft, der König Saul selbst dem David seine Kleider an,

setzte ihm auf das Haupt einen ährinen Helm, und thäte ihm an einen Pantzer. David also ang kleidet, probierte es, ob ihm dise Rüstung anständig: sagt aber alsobald, Ich kan also nicht gehen, dann ich bins nicht gewohnet: Und David legte dise schwere Kleidung ab, nahme in die Hand seine Schlinge, legte darein einen Stein, und traffe also glücklich den Goliat an die Stirn, daß er augenblicklich zur Erden tod darnider fallete. Nemlich David ware im Gebrauch der Schlingen ein Künstler, und hat sich dißfalls vorhero offt geübt: nicht aber ware er gewohnt die schwere Kleidung, so ihme der König Saul angelegt. Ach! glückseelig sterben ist eine grosse Kunst, ja die gröste; damit dann wir dise Kunst wohl erlehrnen, ist vonnöthen, daß wir uns bey gesunden Leib an gewise Tugenden, welche sonderbar bey ereigneter Tods-Kranckheit vonnöthen, gewöhnen, und selbe offt, ja täglich im Leben üben.

Welches seynd jene Tugenden, an welche man sich bey wehrender Gesundhett solle gewöhnen?

Vor allen andern solle man offt erwecken, die drey Haupt-Tugenden, den Glauben, Hoffnung, und Liebe GOttes über alles, öffters Reu und Leyd schöpffen über die Sünd, samt einem steiffen Fürsatz das Leben zu bessern, öffters sich gebrauchen der Heil. Beicht und Communion, seinen Willen in allen Begebenheiten mit dem Göttlichen vereinigen, alles Creutz und Leyden um Christi Willen gern übertragen, sich deß Himmels offt erinnern, von allen zeitlichen Dingen eine geringe Schätzung haben, offt das Leyden Christi betrachten, täglich gewisse Gebetter zu GOtt und den Heiligen GOttes verrichten, und was dergleichen Tugenden mehr seynd, so bey vorfallender Tods-Kranckheit zu üben: massen wann ein Christ bey Lebens-Zeit an dergleichen Tugenden gewöhnet, wird er mit Ubung eben diser Tugenden und Gemüths-Beschaffenheit auch aus der Welt scheiden.

Exempel.

Der Heil. Paulus der Apostel, da ihm sein H. Haupt wurde abgeschlagen, hat man gehört, daß er wunderbarlicher Weiß dreymahl den heiligsten Namen JESUS ausgesprochen. Nemlich er hatte disen heiligsten Namen im Leben immer im Mund und Hertzen: wie er dañ in seinen Send-Schreiben zwey hundert-mahl den Nahmen JEsus nennet; was ist es dañ Wunder, daß er auch sterbend selben dreymahl ausgesprochen!

Der H. Paulus der erste Einsidler hat seinen Geist aufgeben knyend mit vor der Brust zusammen geschlossenen Händen, mit gen Himmel erhobenen Augen, in dem Lob GOttes. Warum! in solcher Weiß und Manier ware er gewohnt Tag und Nacht zu betten.

Der

Der H. Petrus Martyr, gebohren von Ketzerischen Eltern, hat in dem sibenden Jahr seines Alters in einer Catholischen Schul gelernet die zwölf Articul deß H. Catholischen Glaubens, und selbe sehr offt im Leben widerholet. Als er hernach deß H. Glaubens wegen die Marter ausgestanden, und nicht mehr reden kunte, dunckte er seine Finger in seine Wunden, und schribe auf einen Stein: *Credo.* Ich glaube; in vita. Gleichwie er also den H. Glauben im Leben allzeit verfochten, also wolte er selben auch im Tod mit seinem Blut verfechten.

Da der H. Johannes Dei sterben wolte, hat er sich aus dem Beth erhoben, das Crucifix mit beyden Armben knyend umfangen, und unter andächtigem Küssen desselben seinen Geist aufgeben: ja schon verschieden blibe er knyend in Umfangung des gecreutzigsten HErrn JEsu, also zwar, daß man nachgehends das Crucifix ihme mit Gewalt muste aus den Händen nehmen. Nemlich er hatte im Brauch, und in Gewohnheit, den gecreutzigten Heyland sehr offt zu küssen, und zu umfangen, und deswegen ist er auch in diser heiligen Ubung in osculo Domini gestorben. In vita.

Hat es auch solche Beschaffenheit mit den bösen Wercken, also zwar, daß wer eine Gewonhnheit gemacht in Sünden, auch insgemein in Sünden sterbe?

Wann man im Leben öffters eine Sünd begehet, erwachset endlich hieraus eine Gewohnheit, so schwerlich oder gar nicht kan abgelegt werden. Wann ein Mohr seine Haut veränderen kan, oder ein Parder seine Flecken, so könnet ihr auch Gutes thun, die ihr Böses gelernet habt, sagt der Prophet Jeremias *c.* 13. Der Prophet will sagen, so wenig ein Mohr seine Schwärtze, und so wenig ein Parder seine Flecken ableget, so wenig leget ab der Mensch seine böse Gewohnheiten, so er an sich gezogen: folgsam stirbet er in selben. Also zum Exempel: wer im Leben die Reichthumen liebt, wird auch im Tod das Hertz schwerlich davon absönderen: wer in Lebens-Zeit in geistlichen Sachen träg, faul, und hinläßig, wird es auch im Tod bey schwachem Leib nicht mehr erlernen: Wer der Unzucht (und also auch von andern Lastern zu reden) im Leben ergeben gewesen, offt widerhohlet, und also ein Gewohnheit macht, wird auch im Tod schwerlich darvon ablassen. Ein jeglicher, sagt der Prophet Jeremias *c.* 13. wird um seiner eignen Missethat willen sterben, das ist, der jenige, welcher durch Gewohnheit in seiner Sünd lebet, der stirbt zur Straff in derselben.

Exempel.

Der gottlose Kayser Julianus hatte in Lebens-Zeit in der Gewohnheit

Christum sehr offt zu lästern, und Ihn anderst nicht als den Galiläer zu nennen. Julianus ward in einer Schlacht durch Verhängnuß GOttes mit einem Pfeil tödlich verwundet, und da er vermerckte, daß er sterben müsse, hat er eine Hand voll Blut aus der Wunden aufgefangen, gen Himmel geworffen, und in seinem lezten Abdruck, seiner angewohnten gottlosen Redens-Art nach, aufgeruffen: *Vicisti Galilæe!* **Du hast überwunden Galiläer! du hast überwunden!**

Ein grosser Geitzhalß ist kommen in das Tod-Beth: man hat ihm vil gesagt von der Beicht und Buß, und unter andern auch ihm vorgehalten ein von Silber gemachtes Crucifix-Bild mit Erinnerung, Christum den HErrn zu lieben, und ihn um Verzeyhung zu bitten der Sünden halber ꝛc. Da fragte diser Geitzhalß nichts anderes, als wie schwer doch dises Crucifix-Bild syn möchte? ob gut Silber darbey? was selbes werth, und dergleichen? und starbe also ohne Buß. P. Abraham *p. 2. Judæ.* Diser Geitzhalß ware gewohnt mehr zu lieben das schnöde Geld und Gut, als GOTT; ist also in seiner Gewohnheit gestorben.

Der hoch-erleuchte Cardinal Bellarminus *de arte moriendi L. 2. c. 6.* schreibt, daß er einstens einen reichen und edlen Herrn, so in eine tödtliche Kranckheit gefallen, besuchet, und ihn nach Möglichkeit ernstlich zur Buß und zu Erweckung einer hertzlichen Reu und Leyd über seine Sünden ermahnet habe, in Bedenckung, daß GOtt ein zerknirschtes Hertz niemahl verschmähe. Hierauf antwortete der Krancke mit einer überaus ungeschickten Frag? **Was ist eine Reu und Leyd?** Bellarminus erklärte ihm gantz schön und deutlich, was da seye die Reu und Leyd: Aber des Krancken Antwort ware diese: **Ich verstehe dises nicht, ich bin solcher Sachen nicht fähig,** worauf er verschiden. **Mithin,** sagt Bellarminus, **hat uns diser Krancke solche Zeichen hinterlassen, woraus wir klar genug abnehmen können,** daß er der Verdammnuß zugefahren.

Ein Cavallier, gebürtig von Padua, den das Geblüt zwar geadelt, die Sitten aber sehr geschändet, hat sich lassen einnehmen von der unziemlichen Liebe gegen einer Fräule, in welche er dergestalten verliebt ware, daß er nicht seyn möchte oder kunte, er hätte dañ sie vor Augen. Durch so offt widerholltes Heimsuchen seiner Liebsten wurde die Sach endlich ruchtbar, und denen Befreunden zu Ohren gebracht, so dañ auf alle mögliche Weiß ihn ermahneten, von disem Laster abzustehen; aber alles ware umsonst: Er verharret in der Geilheit so lang, biß GOtt ihn endlich mit einer schweren Kranckheit heimgesucht. Die Kranckheit nahme immer mehr und mehr überhand, also zwar, daß die Medici gäntzlich darfür hielten, es wäre an dem lezten, und kein Zeichen einiges Aufkommens: Mithin wurde alsobald beruffen ein Beicht-Vatter, so sein äus-

ser-

ferstes thate, und den Krancken möglichst zur Beicht und Buß ermahnet! aber der Krancke lage da gantz still ohne eintzige Red. Der Beicht-Vatter fangete widerum an mit Nachdruck den Krancken zu erinnern seiner grossen Seelen-Gefahr; beynebens auch der unendlichen Barmhertzigkeit GOttes gegen dem Sünder; hebte ihm vor das Crucifix-Bild, bittend solches anzuschauen und zu betrachten, wie der Heyland am Creutz seine Händ gegen den Sünder ausstrecke, und nichts als eine hertzliche Reu und Leyd von dem Sünder erwarte. Aber der unseelige Cavallier lage da, gantz still, gleichsam als wäre er mit einer Schlaffsucht überfallen, und an statt daß er das Crucifix anschauete, hat er sich gewendet auf die andere Seiten, allwo an der Wand gehangen ein überaus schönes gemahltes Bild, dises schauete er unbeweglich an, als holete er gleichsam von selbem einen sonderbaren Trost seines Hertzens: Redete gegen disem Bild mit halber Stimm etwelche Wort, so die Umstehende doch nicht verstehen kunten: Streckte die Hand aus nach selbem: Ja neigte vor selbem das Haupt, gleichsam sich mit Gewalt zwingend selbes zu erreichen. Niemand wußte, was dises Liebs-Zeichen gegen disem Bild bedeuten solte: Mithin wendete sich der Beicht-Vatter zu einem aus den Dienern, fragte, ob er nicht wisse die Ursach, warum der Krancke dises Bild so hefftig ansehe? Der Diener antwortete, daß sein Herr auf dise Bildnuß jederzeit sehr vil gehalten und mit Hertzens-Lust offt betrachtet: Ja er sagte, wañ dises Bild von der Wand solte herab und zu dem Beth des Krancken getragen werden, glaubte er, sein Herr wurde wider grünen, die Lebens-Geister sich wider erhohlen, und er zu voriger Gesundheit gelangen. Man glaubte dises, und weilen man hoffete, es seye die Bildnuß der H. Mariä Magdalenä oder einer anderen Heiligin, wurde diß Bild von der Wand herab genommen, und gebracht zu dem Beth des Krancken, welcher in Ansehung dises Bilds gantz lebendig worden. Er richtete sich mit Gewalt im Beth auf, warffe die Armb aus einander das Bild zu umarmben, er neigte sich das Bild zu küssen, und liesse aus seinen feurigen Hertzen vil Liebs-Seuffzer spühren, so lang und vil, biß er durch Stärcke der Bewegung eine Ohnmacht erlitten das Haupt auf das Kopff-Küssen gelegt, und augenblicklich den lezten Schnupffer gethan hat. Ab disem unversehenen Tod die Umstehende gantz erschrocken erkundigten sich, was die Ursach müsse gewesen seyn der Liebs-Affecten dises Krancken gegen disem Bild, und sahen, daß es das wahre Contrafe seiner Liebhaberin, mit welcher er lang vorhero also in unziemlicher Lieb gelebt, ja in selbe so verliebt ware, daß er nicht leben kunte, ohne selbe zu sehen. P. Angelus Orimbelli. Ja, ja es bleibt halt wahr, daß derjenige, so durch Gewohnheit in seiner Sünd lebt, in derselben zur Straff auch sterbe.

Welches ist das dritte Mittel, daß man glückseelig sterbe?

Es schreibet der H. Johañes Climacus, *Grad.* 6. daß seiner Zeit gestorben ein Eremit, und würcklich kommen für das Gericht GOttes: indeme er nun seinem Stand gemäß frömmer hätte leben sollen, also zeigte sich der Göttliche Richter gegen ihme sehr zornig; liesse doch ihne wider zu dem Leben kehren. Worauf diser Einsidler ein ungemein strenges Buß Leben führete; er füllete an seine Zellen mit so vil Stein, daß er sich kaum bewegen kunte, seine Speiß ware nichts als Brod, sein Tranck nur Wasser, redete mit keinem Menschen, sahe keinen Menschen an, weinte villfältig gantz bitterlich, bettete, betrachtete immer, und wehrete dises strenge Leben gantzer zwölff Jahr. Nach zwölff Jahren ist diser bußfertige Eremit tödtlich erkrancket, welchen dann seine Mit-Brüder heimgesucht, und ersucht, er möchte ihnen doch vor seinem Tod eine heylsame Lehr ertheilen, wie sie recht leben, und die ewige Seeligkeit erlangen möchten; worauf er mehr nicht als diſe Wort gesprochen: **Niemand, so den Tod recht zu Hertzen fasset, wird können sündigen.** Diſes bestättiget der H. Geist selbst, sprechend: **In allen deinen Wercken gedencke an deine letzte Ding, so wirst du in Ewigkeit nicht sündigen.** *Eccl.* 7. Folgsam ist ein sehr bewehrtes Mittel einstens glückseelig zu sterben, sich sehr offt des Tods erinneren.

Was sollen wir bey Betrachtung des Tods uns erinneren?

Daß wir alle, keinen ausgenommen, sterben müssen. **Hier haben wir keine bleibende Stadt,** sagt der Heil. Paulus *Hebr.* 13. Widerum sagt er *Hebr.* 9 **Dem Menschen ist aufgesetzt einmahl zu sterben.** Und von diſem Sterbens-Gesatz ist kein Mensch ausgenommen, weder Kayser noch König, weder Geistlich noch Weltlich, weder Arm noch Reich, weder Alt noch Jung, alle müssen sterben, unser Leben ist ein Gang zum Grab, unsere Täg seynd die Schritt, wir alle seynd Wanderer: dessentwegen pflegt man dem Sterbenden *in Commend. animæ* also zu zusprechen: **Liebster Bruder, liebste Schwester, ich befehle dich dem Allmächtigen GOtt: Fahre in GOttes Namen hin in die andere Welt,** ꝛc.

Was sollen wir aber bey der Gedächtnuß deß Tods vor allen andern zu Gemüth fassen.

Daß zwar der Tod dem Menschen gewiß, aber dessen Ankunfft gantz ungewiß. Ach! wir haben ja dergleichen Beyspiel alle Tag, daß kein Mensch vor dem Tod sicher. Vil ertrincken, vil fallen zu tod, vil werden ermordet, vil gehen zu Grund durch das Feur, vil sterben dahin augenblicklich vor Zorn, andere vor Freuden, andere vor Traurigkeit, vil seynd bey dem Tisch, andere

bey

bey dem Spielen, andere im Schlaff, andere auf dem Feld, andere bey der Arbeit, andere bey Verübung eines schändlichen Lasters, andere auf ein andere Weiß gantz schnell und augenblicklich in die Ewigkeit durch den zeitlichen Tod hingerissen worden. Dessentwegen ermahnet uns gantz vätterlich unser Seeligmacher *Matth.* 25. **Wachet; dann ihr wisset weder den Tag noch die Stund.** Wann du, O Christen-Mensch wärest bey einer herrlichen Mahlzeit, und man dir sagte, daß unter denen Speisen, so dir aufgesezt werden, eine vergifftet seye, wurdest du darfür halten, eine jede möchte jene vergiffte Speiß seyn, und wurdest keine darvon berühren Alle Täg unsers Lebens seynd dir zugegeben, als köstliche Speisen, womit du deine Seel mit unterschidlichen Tugenden ergötzen und zieren sollest: aber ein Tag darunter ist mit Gift vermenget, einer ist todlich; weilen diser Tag uns gantz unbekannt und verborgen, müssen wir alle Täg, ja alle Stund also leben, als wann wir alle Täg, alle Stund sterben müßten. **Derjenige, sagt der H Hieronymus, verdient den Namen eines Christen nit, der in einem solchen Stand leben will, in dem er zu sterben sich nicht getrauet.**

Haben wir schöne Exempel deren, so des Tods sich offt erinnert?

Ja die allerschönste.

Exempel.

Wann die Abyßiner hielten eine Mahlzeit, setzten sie neben vilen kostbaren Speisen auf die Tafel auch ein Glaß voll Aschen, von Todten-Beinen, und erinnerten also die anwesende Gäst des Tods. Die Brachmanner in Indien begraben ihre Abgestorbene vor ihrer Hauß-Thür, daß sie nur den Tod immer vor Augen hätten. Lycurgus der tapffere Gesatz-Geber, obwohlen ein Heyd, hat verordnet, daß die Freythöf mitten in den Städten und Dörffern solten aufgerichtet werden. Warum? nemlich daß die Inwohner die Todten-Beiner, mithin den Tod selbst oft vor Augen hätten. Und diß ist auch die Ursach, warum bey uns Christen auf den Freythöfen und Gotts-Aeckern insgemein auch aufgerichtet seynd gewisse Todten-Kercker, in welchen die Todten-Beiner werden aufbehalten; nemlich die vorbeygehende Christen nicht allein zu erinneren, für die Abgestorbene zu betten, sondern auch, daß sie des Tods gedencken sollen.

Der H König David ein Mann, nach Zeugnuß der H. Schrifft, nach dem Wunsch und Hertzen GOttes, hat gleichwohl das Brod, so er genossen, mit Aschen besäet, und ehe er den Becher an seinen Mund gesetzt, mit bittern Zähern vermischt, wie er selbst gesagt, *Ps.* 101. **Ich asse Aschen für Brod,**

und vermischete mein Tranck mit Weinen. Die Lehrer sagen, es seye nicht zu gedencken, daß diser H. König sein Brod mit natürlichen Aschen vermischt, und das Tranck mit Zähern vermenget; sondern zu glauben, daß er in sein Gedächtnuß den Tod so starck eingedruckt, daß, so offt er asse oder trancke, er sich seiner Sterblichkeit einnert, und hierüber offt bitterlich geweinet habe.

Der H. Philippus Nerius besuchte zu Rom wochentlich, ja fast täglich, die siben Haupt-Kirchen: nachgehends verfügte er sich in die Gruft, so ausser Rom unter dem Freythof Calisti ware, und wo vil tausend HH. Martyrer begraben lagen, verharrete alldort ganze Nächt im Gebett und Betrachtung deß Tods, wie man dann noch sihet das Winckelein, wo diser grosse Heilige sein Gebett die Nacht hindurch verrichtet, und den Tod betrachtet. In vita.

Maximilianus der erste dises Namens Römischer Kayser hat fünf Jahr vor seinem Tod seinen Todten-Sarg mit sich aller Orthen in einer Truhen lassen herum führen, ohne daß jemand wußte, was darinnen. Wañ er den Tag hindurch mit seinen geheimen Räthen die Reichs-Geschäfften abgehandlet, hat er zu Nachts, da alle Cammer-Herren entlassen waren, die Todten-Sarg eröffnet, und vor selbiger also zu sich gesprochen: **Schau Maximilian, biß daher wird deine Kayserliche Hoheit wehren, und nicht weiter. Den jetzt das gantze Römische Reich nicht fassen kan, den wird dise siben Spannlange und enge Sarg einmahl fassen, und die jetzt die Knye vor ihr biegen, werden hernach mit Füssen auf dir umgehen. Wann ich dañ mich** (wie einmahl gewiß geschehen wird) **in dise Todten-Sarg richten muß. Ach! wie wird ich wünschen; daß ich fromm gelebt und mein hohes Amt recht verwaltet hätte.** Wornach dann auch er seinen Lebens-Wandel eingerichtet. *Hadanarus in Institut. Principis.*

Der H. Johannes mit den Zunamen, **der Allmosen-Geber**, Bischoff zu Alexandria, hat ihm bey Lebs-Zeiten sein Grab lassen verfertigen, doch also, daß immer etwas darbey abgienge, und niemahl gäntzlich ausgemacht ware. Wann nun an den hohen Fest-Tägen er in seinen Bischöfflichen Kleidungen in der Kirchen in seinen stattlich gezierten Stuhl sasse, umgeben mit seiner gantzen Clerisey, und einer grossen Menge Volcks, da mußte jederzeit der Bau-Meister dises Grabs zu ihm hingehen, und offentlich zu ihm sagen: **Gedenckt, daß euer Grab noch nicht ausgemacht: doch befehl selbes völlig zu verfertigen; dann die Stund des Tods euch verborgen ist.** *Leontius in ejus vita.*

In der Cistercienser Chronic liset man, daß in dem Closter zu Claravall in Franckreich, wo der H. Bernardus, Stiffter des H. Ordens, so vil Jahr gelebt und auch gestorben, ein Freythof seye, wo selbe Geistliche begraben wer-

den

den; auf disem Freythof ist immerdar ein offenes Grab vorhanden: dahin gehen alle Abend alle Geistliche, verrichten ihr Gebett für die Abgestorbene, erinneren sich des Tods, und gedencken, wer etwann der nächste aus ihnen seyn werde, so in dise Gruben werde eingescharret werden.

Was Nutzen bringet dise öffterе Gedächtnuß des Tods?

Der H. Augustinus *L. 2. Conc.* sagt: Nichts haltet den Menschen also ab von der Sünd, als die Erinnerung des Tods. Ja der H. Geist selbsten, wie oben vernommen, sagt *Eccl. 7.* In allen deinen Wercken gedencke an deine lezte Ding, so wirst du in Ewigkeit nicht sündigen.

Was hingegen folgt, wann man den Tod völlig ausser acht lasse?

Gleichwie die öffterе Gedächtnuß des Tods einen von der Sünd abhaltet, und einen Antrib machet zur Tugend, also hingegen verursachet die Vergessenheit desselben, daß der Mensch die Tugend wenig achtet, und in grosse Sünd und Laster verfallet. Es ist bey ihnen kein Nachdencken von dem Tod, sagt David *Ps. 72.* Was folgt aber? darum hat sie die Hoffart eingenommen, sie seynd überdeckt mit Ungerechtigkeit und gottlosen Weesen.

Woher kommt es, daß man den Tod so leicht vergisset?

Vilfältig von dem Satan; diser weißt, was grossen Nutzen bringe die Gedächtnuß des Tods, befleisset sich also möglichst, daß er dem Menschen selbe aus dem Hertzen nehme. Also wissen wir aus H. Schrifft *Gen. 3.* daß GOtt unsern Vor-Eltern Adam und Eva eine gewisse Frucht im Paradeyß unter Straff des Tods verbotten; dises der Satan merckend kame alsobald in Gestalt einer Schlangen, und reitzte sie an zur Sünd, und Verkostung der verbottenen Frucht, und weilen sie sich nicht wolten verführen lassen, vorwendende: **Der HERR hat uns verbotten von disem Baum zu essen auch so gar nicht anzühren, auf daß wir villeicht nicht sterben.** Beflisse sich die Schlang alsobald ihnen dise Erinnerung von dem Tod zu benehmen, sagend: **Auf keine Weiß werdet ihr sterben.** Weilen dann unsere Eltern Adam und Eva disem geglaubet, die verbottene Frucht verkostet, ist leyder! geschehen, daß sie und das gantze menschliche Geschlecht in das gröste Unheyl gerathen. Der Mensch also enthaltet sich zu Zeiten von der Sünd aus Forcht des Tods: der Satan aber benimmt ihme dise Forcht, sagend: **Auf keine Weiß werdet ihr sterben.**

Was mag noch Ursach seyn, daß man gantz leicht ablege die Gedächtnuß des Tods?

Man liset in der H. Schrifft *Jud.* 6. wie eine unerhörte Stärcke gehabt der Samson, und wie vilfältig seine Ertz-Feind die Philistäer ihn gesucht zu tödten. Einstens sperreten sie ihn ein in der Stadt Gaza, und vermeynten, Samson seye schon in ihren Händen, aber er hebte die Stadt-Thor aus, und truge selbe weit hinweg. Ein andermahl banden die Philistäer ihn mit sieben starcken Sailern, aber Samson zerrisse sie wie einen Faden, und sagte allzeit in seinem Hertzen: **Ich will mich aufmachen, wie ich bißhero gethan, und mich loß machen.** Was geschahe, weilen seine Stärcke bestanden in seinen Haaren, und er dises der Dalilä vertrauet, hat sie ihme seine Haar heimlich im Schlaff abgeschnitten, und ihn seinen Feinden übergeben, welche dann ihme die Augen ausgestochen, und grauſame Ding mit selbem verübet. Vil Menschen glauben zwar, daß sie sterben müssen; weil sie aber noch jung, starck, gesund, also glauben sie, daß der Tod noch fern von ihnen: lassen sich also manchesmahl ein in grosse Sünden und Laster, sprechende im Hertzen mit Samson: **Ich will mich schon loß machen.** Wollen sagen, der Tod ist noch nicht vorhanden, es wird schon noch Zeit kommen, daß man könne Buß thun, und von Sünden sich loß machen. Aber geschicht leyder! daß vil tausend in ihrer irrigen Meynung von dem Tod gählings überfallen werden, und ewig zu Grund gehen.

Exempel.

Der Authot jenes vortrefflichen Büchleins, so von einem Priester der hochlöblichen Gesellschafft JEsu beschriben und *via viri in adolescentia* betittlet wird, meldet, daß in Oesterreich ein adelicher Jüngling in die Schul gegangen zu denen Patribus der Gesellschafft JEsu, und sich so wohl verhalten habe, daß er ein Exempel aller Zucht und Ehrbarkeit ware. Diser Jüngling ist aufgenommen worden in einen Geistlichen Orden: derohalben hat man ihme in seinem vätterlichen Hauß die Letze mit einer vornehmen Mahlzeit, wo sich eine grosse Menge seiner Befreunden auch eingefunden, gehalten, und wurde unter andern auch diser angehende Noviz mit einem Tanz, wo doch nichts unehrliches vorgienge, erlustiget. Man gieng endlich allerseits zur Ruhe und schlaffen; Zu morgens aber, obgleich die Sonn schon zimlich hoch ware, wolte sich doch kein Jüngling sehen lassen: man ruffte, er gab keine Antwort: endlich verfügt man sich gar in die Schlaff-Kammer hinein; da fande man leyder! den Jüngling tod im Beth. Wer will beschreiben das grosse Hertzen-Leyd der lieben Eltern und gesammter Freundschafft ob disem unverhoften Tod! Der Herr Vatter höchst bestürtzt verfügte sich alsobald zu demjenigen Pater, so disen seinen lieben Sohn

in der Schul unterrichtet, kündigte ihm an dise betrübte Zeitung, mit imbrünstiger Bitt, in dem Gebett und H. Meß-Opffer desselben zu gedencken. Der Pater hat sich ob disem gantz unverhofften Tod dises seines lieben Discipuls höchst entsezt, und, so gut er könnt, den betrübten Vatter getröstet wegen der Frömkeit und Unschuld dises Jüngling: Ja meldete, er wolle also bald für disen seinen lieben Discipul die H. Meß aufopffern, und ihme, so fern er im Fegfeur etwas abzubüssen hätte, behülfflich seyn, wie dann er sich also bald in die Sacristey verfüget. Aber höre man Wunder! da er die Thür eröffnen wolte, ja schon würcklich ein wenig eröffnet, merckte er, daß selbe durch einen heimlichen grossen Gewalt ihm versperret werde. Den Pater kommt ein Schröcken und Schauder an; versucht doch auf ein neues die Thür zu eröffnen, aber sie wird wider durch ein noch stärckern Gewalt zugeschlagen, und wurde also der Pater noch mehr erschröcket. Nachdem er sich ein wenig erholet, hat er den Geist, welchen er nicht zweiflete gegenwärtig zu seyn, angeredet, und im Namen JEsu Christi des gantzen menschlichen Geschlechts Erlösers beschworen, er solte sagen, wer er seye, was er da mache, und was sein Begehren. Darauf hörte er dise klägliche, und mit tieffen Seufftzern untermengte Stimm: **Ach Pater! Ach Pater! ich bin die Seel deines Discipuls, welcher heut Nacht urplötzlich gestorben.** Der Pater hat sich gleich anerbotten, ihm alle möglichste Hülff zu leisten, wann er selbe vonnöthen. Aber er hat gleich mit höchster Bestürtzung vernehmen müssen: **Ach leyder helffen kanst du mir nicht mehr, ich bin ewig verdammet.** Das kan ich nicht glauben, widersezte der betrübte Pater, ich habe dich allzeit für den unschuldigsten Jüngling gehalten, und wann du mich nicht betrogen hast, kan ich fürwahr nicht glauben, daß du ein so unglückseeligen Tod genommen. **Ach ich unglückseeligster**: schrye auf der verdammte Geist, **es ist zwar wahr, diejenige Unschuld, so ich im Tauff bekommen, hab ich zwar biß auf die verwichene Nacht erhalten, aber in eben diser Nacht, nachdem ich gessen und getruncken, auch genug gedantzet, und sehr müd ware, habe ich mich nicht mit der jenigen Andacht, wie ich sonsten pflegte, schlaffen gelegt. In dem Bett seynd mir unterschidliche fleischliche Gedancken eingefallen, von welchen ich nur reden gehöret: Es ist mich darauf eine Lust ankommen, den anderen Tag (heut nemlich) etwas dergleichen im Werck zu erfahren, ehe ich von der Welt abscheidete, gleichwohl hoffend ich könne es schon widerum beichten, und in dem Ordens Stand abbüssen. Und, O ich Armseeligster! habe auch meinen Willen solches in dem Werck zu vollbringen, darein gegeben. Darauf ist mir gleich eine Ader auf der Brust gesprungen, und ich von dem aufwallenden Blut ersticket, habe keine einzige Zeit gehabt, daß ich kunte über dise meine erste und lezte Sünd ein**

Reu und Leyd schöpffen: Bin also gestorben, und aus gerechtem Urtheil GOttes ewig verdammet worden. Ach! wann diser Jüngling die Ungewißheit des Tods recht betrachtet hätte, wurde er in die Sünd nicht eingewilliget, und den Antrag so leichtsinnig auf künfftige Buß nicht gemacht haben. Derentwegen ermahnet uns treulich unser Erlöser *Luc.* 12. Seyd bereit: Dann des Menschen Sohn wird kommen zur Stund, da ihr es nicht meynet.

Das zweyte Capitel.

Wird erklärt das vierte, fünffte, und sechste Mittel, so ein Mensch bey wehrender Gesundheit solle brauchen, daß er mittler Zeit eines glückseeligen Tods sterbe.

Welches ist das vierte Mittel, daß man glückseelig sterbe?

Oft beichten und communiciren. Belangend nun die H. Beicht, wann man öffters sich derselben gebrauchet, und schöpffet eine vollkommene Reu und Leyd wegen der begangenen Sünden, indeme man nemlich GOtt als das allerhöchste und liebste Gut hierdurch beleydiget, ist es nicht bald möglich, daß man nachgehends so leicht widerum in die Sünden hineinplatzet. Gleiche Beschaffenheit hat es auch mit dem jenigen Beichten, wo man nur erwecket der Sünden halber eine vollkommene Reu und Leyd; indeme man nur erweget, daß man durch die läßliche Sünden eine unaussprechliche Peyn im Fegfeur, durch eine eintzige Tod-Sünd aber das ewige Feur in der Höll verdienet. Nemlich wann dises öffters recht zu Gemüth geführt wird, wird man leichtlich sich vor Sünden hüten: Einfolglich ist die öffrere H. Beicht ein bewehrtes Mittel, einen glückseeligen Tod und den Himmel zu erlangen.

Solle auch uns zur ewigen Seeligkeit verhelffen, wann wir offt communiciren?

Der H. Bernardus *Serm. de cœna Domini* schreibet der öfftern Empfangung des allerheiligsten Sacrament des Altars zwey sonderbare Nutzbarkeiten zu; nemlich, daß dises hochheiligste Sacrament in uns mindere die Einwilligung in die kleinere Sünden, und die Einwilligung in die grössere in uns fortnehme, daß wir wenig in den Versuchungen zu den kleinern Sünden, und zu den grössern gar nicht mehr fallen. Ja, (fahret fort der H. Vatter) wann einer öffters

ters seine Seel mit disem allerheiligsten Brod gestärcket hat, und erfahret, daß er nicht mehr von dem Zorn, Neyd, Unlauterkeit und andern ihm angewöhnten Lastern angefochten, und übereylet werde, diser schreibe mit grösten Danck alles zu dem Leib und Blut Christi: Dann von disem hochheiligen Sacrament erlanget er diese Krafft, daß er sich nunmehr in dem Zorn innhalten, den Neyd gegen seinen Nächsten aus dem Hertzen ablegen, die unbeständige Unlauterkeit überwinden, und sich in andern Lastern bessern könne. Und sagen die HH. Vätter, gleichwie in dem alten Testament in der Wüsten GOtt denen Israelitern auf der Reiß aus Egypten hat regnen lassen das Himmel-Brod, und sie ansonst armseelig wären zu Grund gangen, also reisen und wandern wir durch die Wüsten dises armseeligen Lebens Krafft dises allerheiligsten Sacraments gantz sicher und glückseelig dem Himmel zu. Dessentwegen wird es genennt ein Weeg-Zehrung, anzudeuten, daß, wann wir dises allerheiligste Brod der Engel, das ist Christum in der H. Communion, öffters mit grosser Andacht geniessen, dises uns zu dem ewigen Leben höchst gedeylich seye.

Exempel.

Ein Burger von Ferrara, weilen er in der Jugend sehr von denen fleischlichen Begierden versucht und angereitzet worden, hat er vilfältig durch Einwilligung sich schwerlich versündiget. Endlich hat er sich verheyrathet: indeme aber sein Ehe-Weib frühzeitig ihme durch den Tod hinweg genomen worden, wußte diser junge Wittiber ihme weder zu helffen noch zu rathen. Zu dem Heyrathen truge er schlechten Lust: in dem Wittiber-Stand aber beförchtete er die vorige Versuchungen. Mithin von denen Versuchungen hinfüran befreyet zu seyn, wird ihme von jemand gerathen, er solle öffters beichten und die H. Communion empfangen; er folgte, und spürte eine solche Würckung in sich, daß er nachgehends offt aufgeruffen: O warum habe ich nit eher einen Menschen angetroffen, so zu mir gesprochen: gebrauche dich öffter des H. Sacraments der Buß und des zarten Fronleichnams Christi! ich wäre nicht so offt in die Sünd gefallen. *Baldesanus in stim. virt. L. 2. c. 8.*

Ein adelicher reicher Jüngling aus Welschland, da er kaum in das vierzehende Jahr seines Alters getretten, hat er schon angefangen dem unkeuschen Leben sich zu ergeben; ja, da er kaum hernach erreichet das sibenzehende Jahr, ist er in dises Laster so weit hinein geruñen, daß seine schändliche Wollüsten desto mehr zu vollbringen er sich um die Zauber-Kunst angenommen. In disem unflättigen Leben hat er neunzehen gantzer Jahr zugebracht, und eine schändliche Sünd über die andere begangen, ohne daß er selbe einmahl bereuet oder gebeichtet. Es wurde selbiger Zeit belagert die Stadt Vercell in Savoyen, welcher Belagerung diser Edelmann auch beywohnete; und zwar liesse er von sich spüren

die

die gröste Hertzhafftigkeit, wagte sich mitten in die gröste Gefahren hinein, achtete die herum fliegende Kuglen für nichts, als wañ er um den Tod nichts wußte, und er in jener Welt wegen seiner grossen Sünden keine Höll zu förchten hätte. Da er sich also im Lager aufhaltete, kame ihm die Zeitung, daß seine Schwester sehr kranck, und ihn verlange, vor ihrem Tod, ihm ihre Kinder und ihr gantze Verlassenschafft als einem Vormunder zu übergeben. Derohalben er sich also bald aufgemacht, der sterbenden Schwester zugeeylet, die Vormundschafft angenommen, und ersagter Schwester biß in Tod beygestanden. Weilen nun dise seine Schwester ein sehr frommes Weibs-Bild ware, und er sie derentwegen sehr hoch geachtet, hat er selbe ersuchet, daß sie seiner im Himmel, welchen, wie er verhoffete, sie bald geniessen werde, wolt eingedenck seyn. Die dahin scheidende Schwester verspricht ihm, daß sie, so bald sie zur glückseeligen Anschauung GOttes solte gelangen, nit unterlassen werde, inständig für ihne bey GOtt zu bitten. Es waren drey Täg von dem Tod diser seiner Schwester verflossen, da wurde er gählings innerlich zu einer wahren Reu und Leyd seiner begangenen Sünden also bewegt, daß er alsobald auf eine General-Beicht gedencket, mit vilen vergossenen Zäher selbe bewerckstelliget, und ihm vorgenommen ein solches gottsförchtiges Leben zu führen, so dem vorigen gantz entgegen gesezt: Der kräfftige Vorsatz hat auch seine Würckung gehabt: sonderbar da er sich öffters der H. Beicht und Communion gebraucht, und hat endlich von allen schändlichen Sachen ein solches Abscheuen empfunden, daß er niemahl mehr mit einem unreinen Aug ein Weibs-Bild angesehen hat, oder in unkeuschen Gedancken sich beluſtiget. Also verändert die unreine Menschen in die reiniste Engel das allerreiniste Himmel-Brod der Englen. Auctor libelli, *Via viri adolescentia*; intitulati.

Welches ist das fünffte Mittel zu Erlangung eines glückseeligen Tods?

Offt betrachten das bittere Leyden und Sterben Christi JEsu, und selbes verehren: Nutzlicher ist, sagt der H. Albertus Magnus *de Sacrif. Missæ*, täglich andächtig betrachten das Leyden Christi, als alle Freytag das gantze Jahr hindurch in Wasser und Brod fasten, sich biß auf das Blut geißlen, und alle Psalmen von Anfang biß zum End betten.

Warum ist es so nutzlich das Leyden Christi betrachten?

Weilen, wann man recht zu Gemüth führet, was der Sohn GOttes für uns gelitten, nemlich, daß er vom Himmel auf die müheselige Welt herab gestigen, menschliche Natur angenommen, als ein armes Kind in einem armen Stall gebohren worden, 33. Jahr auf der Welt in gröster Armuth, Verachtung,

tung, Verfolgung herum gewanderet, und letztlich, als wäre er der gröste Maleficant, gefangen, gegeißlet, gecrönet, verspottet, verspyen, und ans Creutz genagelt worden, all sein Blut vergossen, und endlich gantz arm und armseelig am Creutz für uns aus lauter Liebe gestorben, ist es ja nicht möglich, daß wir ihn nicht auch inniglich lieben? Da diß betrachtet der H. Bernardus, schrye er auf: *O JEsu! quantò pro me vilior, tantò mihi charior.* O JEsu! je verächtlicher du für mich worden bist, je lieber du mir bist. Ein Hund, und andere Thier, ob sie schon keine Vernunfft haben, lieben und beschützen uns, wann wir ihnen Guts thun, etliche Beiner, so wir nicht mehr brauchen können, vorwerffen; und wir vernünfftige Menschen sollen JEsum nicht lieben, so für uns so vil gelitten, für uns gestorben, und all sein Blut für uns vergossen, da doch ein Tröpflein wäre genug gewesen, tausend andere Welt zu erlösen? Freylich hat uns GOtt erwisen ein grosses Liebs-Stuck, indem er uns erschaffen, uns eingegossen die vernünfftige Seel und uns gemachet zu seinem Ebenbild, aber es hat bey GOtt mehrer nicht gebraucht, als *Fiat*: es geschehe, und ist geschehen. Aber unsere Erlösung hat Christo gekostet sein Blut und Leben. Folgsam ist er über alles zu lieben, und auf alle Weiß zu verhüten, daß wir selben mit Sünden nicht beleydigen. Mithin ist ein sehr bewehrtes Mittel, offt sich erinnern des Leydens und Sterbens Christi unsers Seeligmachers, einen glückseeligen Tod zu erhalten.

Was verursachet noch diſe öfftere Betrachtung?

Allerhand schöne Tugenden, wordurch wir des Himmels uns theilhafftig machen. Wann du wilst, O Mensch, von einer Tugend zur andern schreiten, sagt der H. Bonav. *de Stimulo am. div. c.* 12. und ein recht vollkommenes Leben führen, betrachte täglich andächtig das Leyden Christi; massen nichts der Seelen also bringet die Heiligkeit, als diſes. Derentwegen, wie man liſet in dem Leben des gottseeligen P. Bernardini Realini der Gesellschafft JEsu, als er noch ein Noviz, und begehrte von seinem Novizen-Meister ein Buch, aus welchem er erlernen kunte die wahre Vollkommenheit, hat ihm der Novizen-Meister gereichet ein Crucifix-Bild, sprechend: In diſes Buch soll er fleißig hinein sehen, diſes Buch soll er fleißig lesen, und sein Leben darnach anstellen, so werde er erlernen die Christliche Vollkommenheit. Ja, ja aus der Betrachtung des Leydens und Sterbens Christi erlernen wir die Demuth, Gedult im Creutz, die Sanfftmuth, und andere Tugenden mehr.

Exempel.

Die Ehegemahl des Grafens Elzearii fragte einstens disen ihren Eheherrn Elzearium, woher es komme, daß er niemahl ein einziges Zeichen eines zornigen Gemüths von sich sehen liesse? da antwortete er: **Als oft mir etwas Widerwärtiges aufstosset, bin ich ingedenck, was für Schmach Christus erlitten, und unverzüglich verschwindet aller Zorn.** *Sur. in vita.*

Da nun der H. Petrus Martyr sehr vil Schmach und Unbilden erlitten, ungeacht er gantz unschuldig ware, klagte er solches Christo am Creutz: Christus aber sagte mit gantz deutlichen Worten zu Petro: **Petre, was hab dann ich gethan?** Nemlich Christus wolte sagen: Petre du klagest, daß du vil Schmach und Unbilden must ausstehen, da du doch unschuldig: was habe aber ich gelitten, der ich ja auch unschuldig ware? worauf der H. Petrus ingedenck des Leydens und Tods Christi! die gröste Unbilden mit standhaffter Gedult erlitten. *In vita.*

Ist es Christo auch angenehm, wann wir sein Leyden und Sterben offt betrachten.

Es ist Christo höchst angenehm, wann wir die Geheimnussen seines H. Leydens, v. g. die schmertzhaffte Geißlung, Crönung, Creutzigung, seinen schmertzhafften Tod ꝛc. offt betrachten. Man höre, was Christus zu seiner Gespons der H. Gertrud, wie bey Blosio *in Mon. c.* 2. zu lesen: trostreiches gesprochen: nemlich, daß, so offt ein Christ die Bildnuß seines Leydens mit einem mitleydigen Aug werde ansehen, er hinwider einen solchen mit seiner Barmhertzigkeit und günstigen Aug ansehen werde. Bey Bolando 4. *Jan.* ist zu lesen, daß Christus einstens zu der seeligen Angela de Fulginio dise trostreiche Wort ergehen lassen: **O ihr seyd wahrhafftig glückseelig und gebenedeyt! Dann wann ich am Creutz für die jenige, so mich gecreutziget, bey meinem himmlischen Vatter weinend gebetten, und ihr Verbrechen entschuldiget, sprechend: Vatter verzeyhe ihnen, dann sie wissen nicht, was sie thun; was wird ich erst für euch reden, die ihr mit mir habt ein Mitleyden, mein Leyden und Tod betrachtet, und zu selben eine Andacht tragt?**

Exempel.

Ein gottseeliger Eremit hat vil Jahr GOtt inständig gebetten, er wolle ihm offenbahren, was für ein Dienst ihm der angenehmste. Endlich ist ihm erschinen Christus, tragend auf seiner Schulter ein grosses Creutz: sprechend: **Du hast mich ersuchet, dich zu lehren, wie du mir recht könnest dienen? Und ich sage dir, daß du durch dises mir den angenehmsten**

ſtin Dienſt erweiſeſt, wañ du mir mein Creutz wirſt tragen helffen. Der Eremit fragte, wie er ihm ſein Creutz könne tragen helffen? Chriſtus antwortete; Im Hertzen hilffſt du mir mein Creutz tragen, wann du offt betrachteſt mein Leyden und Sterben, und derentwegen mit mir ein Mitleyden trageſt: in dem Mund hilffſt du mir tragen mein Creutz, wañ du mir derentwegen danckeſt: in den Ohren, wañ du gern höreſt von ſelben reden: Endlich auf der Schulter hilffſt mir mein Creutz tragen, durch die Caſteyung und Abtödtung deines Leibs. *P. Michaël à S. Cath. p. 3. tract. 19.*

Der H. Bernardus betrachtete ſehr offt das Leyden Chriſti, wie man dann derentwegen ihm zumahlet die peinliche Inſtrumenta, durch welche Chriſtus gelitten und geſtorben. Da er einſtens in der Kirchen vor einem Crucifix-Bild ſtunde, und andächtig das Leyden Chriſti betrachtete, hatte hierob Chriſtus ein ſolches Wohlgefallen, daß er ſich von dem Creutz mit ſeinen Händen loß machte, und den H. Bernardum umfangete. *In vita.*

Was haben für einen Lohn die jenige zu gewarten, ſo das Leyden und Sterben Chriſti offt betrachten und verehren?

Den Himmel; maſſen Chriſtus ſelbſt zu obermeldter ſeeligen Angela de Fulginio die troſtreiche Wort geſprochen? **Gebenedeyt ſeyd ihr, die ihr meines Leydens ſeyd ingedenck, ſelbes verehrt, derentwegen mit mir ein Mitleyden tragt, maſſen ihr meines Reiche und Glory werdet theilhafftig werden, und werdet ſeyn meine Mit-Erben in alle Ewigkeit.** *P. Michaël à S. Cath. l. c.* Diſes beſtättiget dasjenige, was man liſet in dem Leben des H. Edmundi Biſchoffens zu Candelberg in Engelland; da diſer als ein frommer Knab einſtens auf dem Feld ſpatzierte, geſellete ſich zu ihm Chriſtus in Geſtalt eines ſchönen Jünglings, hatte auf der Stirn geſchriben den Namen JESUS, und gabe Edmundo unter andern auch diſes Lehr-Stuck, daß, wann er von den Nachſtellungen des Satans wolte ſicher ſeyn, allerhand Gnaden von GOtt erhalten, und mittler Zeit glückſeelig ſterben, ſolle er täglich ein Geheimnuß des Leydens Chriſti betrachten, diſes ſeye ein unfehlbares Mittel all obiges, von GOtt zu erlangen. Surius *in vita.* Derentwegen ſagt der H. Matth. *c.* 27 **JEſus aber ruffte mit lauter Stimm, und gabe ſeinen Geiſt auf.** Iſt ja wider alle Gewohnheit der Sterbenden laut ſchreyen? **Warum iſt dann Chriſtus am Creutz geſtorben mit lauter Stimm?** Die Lehrer ſagen, daß diſes derentwegen geſchehen, weil Chriſtus hat zur Letze noch alle ermahnen wollen, man ſolle ſein Leyden und ſchmertzhafften Tod nicht vergeſſen, offt betrachten, mit ihm ein hertzliches Mitleyden tragen; diß ſeye

der rechte Weeg, worauf wir ihme in den Himmel nach dem Tod werden nachfolgen.

Exempel.

Ein frommer Layen-Bruder aus dem H. Cistercienser-Orden, wie Cäsarius schreibt *L.* 12. *c.* 51. hat, so offt er bey einem Crucifix-Bild vorbey gienge, folgendes Gebettlein andächtig gesprochen: O HErr JEsu Christe, ich bitte dich durch deine bittere Peyn und Schmertzen, so du für mich gelitten; sonderbar in jener Stund, als deine allerheiligste Seel von deinem gebenedeyten Leib ist abgeschiden: erbarme dich meiner armen sündigen Seel, wann selbe von meinem Leib wird abscheiden, Amen. Nach dem Tod erschine er alsobald seinem Geistlichen Vorsteher, sprechend: er habe kein Fegfeuer zu leyden, sondern in Ansehung dises Gebettleins gehe er nun zu den himmlischen Freuden.

Ein Jüngling wurde von GOtt durch einen gähen Tod aus diser Welt abgefordert; und zwar, weilen er mit schweren Sünden beladen ware, wolten die böse Geister sein Seel schon würcklich in das ewige Feur der Höll zuführen. Da ist aber erschinen der H. Schutz-Engel, meldend, daß, weilen diser Jüngling im Leben vilfältig ergeben gewesen der Andacht zum Leyden Christi, ihm GOtt dise Gnad erweise, daß er wider dürffe kehren zu dem Leben und seine Sünden beichten, so auch geschehen; nach abgelegter H. Beicht ist er widerum und zwar höchst glückseelig gestörben. *Manſius tract.* 59. *disc.* 8.

Welches ist das sechste Mittel glückseelig zu sterben?

Es sagt der H. Job. *c.* 5. Ruffe einem, wo jemand ist, der dir Antwort gebe, und wende dich zu einem von den Heiligen. Der H. Job will sagen, wann wir eine Hülff vonnöthen, sollen wir uns zu den Heiligen GOttes wenden, und sie anruffen, massen sie auf unser Ruffen und Betten werden antworten, und Hülff bringen. Weilen dann die allerseeligste Jungfrau und Mutter GOttes Maria unter allen Heiligen die gröste, sollen wir vor allen anderen zu ihr eine kindliche Lieb tragen, und sie mit möglichster Andacht verehren. Und hat derjenige, welcher der Mutter GOttes dienet, gleichsam an sich ein Zeichen der göttlichen Gnadenwahl, und daß er werde erlangen die ewige Glückseeligkeit. Gleichwie, O allerseeligste Jungfrau, spricht der H. Anselmus *de Laud. Virg.* unmöglich ist, daß jener, der sich von dir abwendet, und von dir verworffen wird, nicht zu Grund gehe: also scheinet es gegentheils unmöglich, daß, wer sich zu dir wendet, und bekehret, verderbe und nit seelig werde. Mit gleichen guldenen Denck-Spruch redete die Mutter GOttes auch an der H. Bernardus *Serm. de Laudibus B. V.*

Du

Du O gütigste Jungfrau, verwirfft keinen Sünder, er seye so häßlich und abscheulich, als er wolle; du bringest ihn zu Gnaden, so er anderst inniglich zu dir seuffzet, und mit inbrünstigem Hertzen dich um deine Hülff anruffet.

Exempel.

Es erschine einstens die allerseeligste Mutter GOttes der H. Gertraud mit einem ausgebreiteten Wunder-schönen Mantel, unter dessen Falten sich unterschidliche gantz abscheuliche Thier verborgen, die sie alle willig zu sich genommen, und mit disem Mantel bedecket hat. Als die H. Gertraud die Mutter GOttes befraget, was sie durch dise Erscheinung wolle anzeigen? Antwortete Maria, daß durch dise abscheuliche Thier allerhand schwerste Sünder bedeutet wurden, die alle, wann sie zu ihr ihr Zuflucht nehmen, Schutz finden. *Lud. Blosius in Mon. Spir. c.* 1.

Woher ist der Gewalt und die Fürbitt Mariä bey GOtt so groß?

Durch dises, daß sie ist eine Mutter GOttes. In der H. Schrifft 3. *Reg.* 2. wird gelesen, daß, als einstens der König Salomon auf seinem Königl. Thron Audientz ertheilte, ist ungefehr ankomen seine Mutter die Bethsabea eine Bitt bey ihrem Sohn vorzubringen. So bald die Ankunfft seiner Frau Mutter der König Salomon vernommen, ist er von seinem Thron also bald aufgestanden, der Mutter entgegen gangen, sie zu sich, und zwar zur rechten Seiten seines Throns, setzen lassen; und, weilen er vernommen, daß sie eine Bitt vorzubringen willens, sprache er: **Begehre meine Mutter, dan es gebühret sich nicht, daß ich dein Angesicht abwenden soll.** Wann Salomon also geliebt seine Mutter, daß er ihr nichts wolte abschlagen, um wie vil wird bey GOtt grösser seyn die Fürbitt Mariä der Mutter GOttes, als welcher dise seine Mutter unbeschreiblich mehr liebt, als Salomon seine Mutter Bethsabeam? Nenne Mariam eine Königin deß Himmels, sagt Petrus Cellensis *L. Pan.* 16. *c.* 21. eine Frau der Engel, oder sage Was Lobwürdigers, so von einem Menschen kan ersinnet werden, wird es doch nicht übertreffen die unaussprechliche Würde, daß Maria seye eine Gebährerin und, Mutter, von dero gebohren ist JEsus. und sagt *Blosius in Mon. Spir. c.* 1. daß Christus einstens erschinen der H. Catharinä von Senis sprechend: Wisse mein Catharina, daß Maria aus meiner Allmacht und Güte erlaubt wegen dessen, daß sie meine Mutter, daß jeglicher Sünder, er seye wer er wolle, so er mit Andacht zu ihr lauffet; auf keine Weiß von dem höllischen Geist ergriffen und ewig verlohren werde. O schöner Trost, mit guldenen Buchstaben in unser Hertz tieff einzuschreiben!

Wie können wir ehren die Mutter GOttes?

Wann wir uns lassen einverleiben in die Bruderschafften, so in der Christenheit hin und wider ihr zu Ehren seynd aufgericht, und wir deren Satzungen fleißig halten.

Welches Gebett ist der Mutter GOttes das angenehmste, womit wir selbe verehren können?

Der Englische Greuß; dann gleichwie, als der Ertz-Engel Gabriel sie gegrüßt mit denen Worten: Sey gegrüßt voller Gnaden, Maria empfangen die gröste Freud, indeme sie verständiget worden, daß sie erwählet für eine Mutter GOttes, daß der Himmel ihr gewiß, daß die Erlösung des menschlichen Geschlechts sich herzu nahe, und was dergleichen Freuden mehr waren; also, so offt wir betten das Ave Maria, und sie erinneren aller diser Freuden, ist in allweeg der seeligsten Mutter GOttes das Ave Maria unter allen Gebetteren das angenehmste.

Exempel.

Die Mutter GOttes erschine einstens der H. Mechtildi, hatte in ihrem Hertzen geschriben mit guldenen Buchstaben den Englischen Gruß. Die Heil. Mechtildis fragte, was diß bedeute? die seeligste Mutter GOttes antwortete, daß diejenige weit irren, so allerhand Gebetter ihr zu Ehren betten, das Ave Maria aber unterwegen lassen: Dann, wie sie sagte, ihr kein Gebett angenehmer, als das Ave Maria. *Ex Revel. S. Mechtildis L. 4. c. 12.*

P. Michaël à S. Cath. aus dem berümten S. Aug. Parfüsser-Orden *L. 3. tract. 16. Erud. 4.* bringet bey, daß ein Closter-Frau, so in dem Ruff der Heiligkeit gelebt und gestorben, nach ihrem Tod erschinen umgeben mit grossem Glantz, und geoffenbahret habe, daß sie in Ansehung der so vil Jahr mit Gedult erlittenen grossen Schmertzen, also bald nach dem Tod zu den himmlischen Freuden seye aufgenommen worden. Sie erzehlte unter andern auch von denen grossen unaussprechlichen Freuden, so sie dermahlen im Himmel geniesset wegen der Andacht, so sie getragen zu der Mutter GOttes: sonderbar aber sagte sie, es seye bey der allerseeligsten Jungfrau Maria so angenehm u. so verdienstlich das Ave Maria, daß, wañ ihr erlaubt wäre wider zu kehren in das Leben, und betten kunte ein eintziges Ave Maria, sie gern wolt kehren wider zu dem Leben, so vil leyden als sie gelitten, und auf ein neues sterben; so angenehm ist der Mutter GOttes das Ave Maria, und so verdienstlich den Bettenden.

P. Eusebius Nierenbergius der Hochlöbl. Gesellschafft JEsu Priester in seinen Sig-Zeichen Mariä *L. 4. c. 24.* erzehlet, daß in Spanien gelebt ein

gott-

gottloser Mensch, so in Unflath der Sünden gestecket biß über die Ohren. Er ist gählings erkranckét, und, indeme er nicht ein einigen Gedancken gehabt, daß er sich zu der Buß bequemen solle und wolle, ist ihm bey eytler Nacht in währender Kranckheit erschinen die Mutter GOttes, und hat ihn ernstlich zur Buß ermahnet: Hat ihm auch alle seine grosse Sünden und Missethaten dergestalt klar vor Augen gestellt, als sahe er sie alle gleichsam in einem Spiegel: darob er dermassen erschrocken, daß er bitterlich geweinet, und gleich bey anbrechenden Tag einen Beicht-Vatter, so eben ware Pater Nierenbergius, welcher dise Geschicht schreibet, beruffen, deme er mit Bezeigung grosser Reu und Leyd über seine Sünden gebeichtet, und nach wenig Tagen best bereitet in GOtt verschiden ist. Was mag wohl Ursach seyn diser gantz unverhofften Bekehrung dises grossen Sünders? Vor dem Tod hat er bekennet, dise Gnad schreibe er zu der Mutter GOttes, dero zu Ehren, weilen er vil gehört von der grossen Krafft des Ave Mariä, er alle Tag ein Ave Maria gesprochen.

Wann solle man sonderbar den Tag hindurch andächtig sprechen das Ave Maria?

Wann man Morgens, Mittags, und Abends darzu gibt das Glocken-Zeichen, so geschihet wegen der drey fürnehmsten Geheimnussen unserer Erlösung: Morgens zu Ehren der Auferstehung Christi: Mittags zu Ehren des Leydens und Sterbens Christi: Abends zu Ehren der Geburt Christi.

Ist es verdienstlich, wann man Morgens, Mittags und Abends, da das Glocken-Zeichen gegeben wird, jedesmahl drey Ave Maria bettet?

Ja freylich, es ist sehr verdienstlich. Zu dem hat jetzt regierende Päbstl. Heiligkeit Benedictus der Vierzehende gnädigst verlihen allen Christ-glaubigen, so offt sie bey solchen Zeichen 3 Ave Maria betten, hundert Täg Ablaß: Jedoch wird erfordert, daß man einlege die Geheimnussen. Bey dem ersten Ave Maria sagt man: Der Engel des HErrn bracht Mariä die Bottschafft, und sie empfienge von dem H. Geist. Ave Maria, ꝛc. Bey dem andern: Sihe ich bin ein Dienerin des HErrn, mir geschehe nach deinem Wort, Ave Maria. ꝛc. Bey dem dritten: Und das Wort ist Fleisch worden, und hat in uns gewohnt. Ave Maria, ꝛc.

Soll man auch sonst das Ave Maria offt betten?

Ja, wegen des grossen Verdiensts und Nutzens: Sonderbar solle man andächtig sprechen das Ave Maria, wann die Uhr schlägt, wann man in Versuchung ist, wann man bey einer Bildnuß der Mutter GOttes vorbey gehet, wann man ein Werck anfangt, ꝛc.

Exem-

Exempel.

Der H. Edmundus verfügte sich niemahlen zum Studieren, er hätte dann zuvor Mariam mit einem Ave Maria gegrüsset, wie dann ihm auch offt die Mutter GOttes erschinen. Als nun einstens seine Ampel erlöschet, ruffte er Mariam seine Helfferin an mit einem Ave Maria, und sie schickte ihm einen Engel, so ihm die Ampel anzündete. *Surius in Vita.*

Die H. Catharna, eine Tochter der H. Birgittä, wann sie solte auf eine Frag antworten, oder wann sie sonst wolte ein Werck anfangen, begehrte sie allzeit zuvor den Beystand Mariä, durch Bettung eines Ave Maria. Idem in Vita.

Ist der Mutter GOttes auch ein angenehmes Gebett der Heil. Rosenkrantz.

Weilen der Rosenkrantz ein Gebett, so gemacht aus gewisser Anzahl Vatter Unser, Ave Maria, und dem Christlichen Glauben, und wir oben vernommen, wie angenehm der Mutter GOttes seye ein eintziges Ave Maria, folget, daß wir durch Bettung des H. Rosenkrantzes der Mutter GOttes einen höchst-angenehmen Dienst erweisen:

Woher hat der Rosenkrantz seinen Ursprung?

Der H. Dominicus hat aus Eingebung und Offenbahrung der Mutter GOttes dise Weiß zu betten eingeführt, und seinen Ordens-Genossenen dise Andacht auszubreiten befohlen. Und ist dises merckwürdig, daß, da diser H. Vatter das Gebett des H. Rosenkrantzes angefangen, die böse Geister in Lüfften gewaltig heulend seyen gehöret worden, ohne Zweifel, weilen sie vorgesehen, daß durch dises Gebett ihre Macht geschwächet, und sehr vil Seelen der Höll werden entrissen werden.

Exempel.

Da der H. Dominicus im Leben vil von der Nutzbarkeit des H. Rosenkrantzes geprediget, ware ein hartnäckiger Ketzer der Albigenser, so nicht allein den H. Rosenkrantz verachtet, sondern auch vil Schmach-Wort wider Mariam ausgegossen: aber augenblicklich war vorhanden die Straff GOttes, indeme in disen Ketzer fünffzehen tausend böse Geister gefahren, und ihn grausam gequälet. Der H. Dominicus in Beyseyn viler tausend Menschen beschwöret dise böse Geister, sie solten sagen, warum sie in disen Menschen gefahren, und wie vil ihrer ihn würcklich besitzen? sie antworteten, daß sie derentwegen Gewalt bekommen, weilen diser Mensch ein grosser Sünder, sonderbar aber ein Feind

Ma-

Mariä, und Verachter des H. Rosenkrantz wäre. Der H. Dominicus beschwöhret sie weiter zu sagen, wer unter allen Heiligen der jenige seye, den sie zum meisten förchten, und welchen die Menschen auf Erden zum meisten sollen lieben und ehren? Da antworten die böse Geister mit grossem Brüllen: Der jenige Heilige seye die Mutter GOttes; sie macht, sagten sie, zu schanden unsere böse List, Räth, und Anschläg, und vertreibt uns wie die Sonn die Finsternuß: wir werden auch gezwungen zu bekennen, daß niemand verdammt werde, so Mariam verehret: Ein einzige Bitt von ihr gilt mehr bey GOtt, als alle Bitt aller Heiligen: dessentwegen förchten wir auch Mariam mehr, als alle Heilige, sonderbar aber, sagten sie, bekennen wir, daß kein Mensch, wann er fleißig bettet den H. Rosenkrantz, könne ewig verlohren werden. Worauf der H. Dominicus mit allen Anwesenden mit lauter Stimm gebettet den H. Rosenkrantz, unter welchem Gebett die böse Geister nach und nach als feurige Kohlen ausgefahren, und den Menschen verlassen haben, so sich hernach mit vilen andern Ketzern bekehrt hat. P. Michael à S. Cath. *L. 3. tract. 16. Erud. 4. num. 957.*

Warum wird dises Gebett genennt Rosenkrantz?

Gleichwie denen Jungfrauen als eine Zierd gebühret der Crantz, also flechten und machen wir geistlicher Weiß gleichsam zusammen aus gewisen Vatter unser und Ave Maria als aus Rosen der Mutter GOttes ein Crantz, und verehren ihr denselben.

Exempel.

Ein frommer Jüngling hatte im Brauch zur Sommers-Zeit offt einen Crantz aus denen Blumen zu flechten, und einem gewisen Unser Lieben Frauen Bild, so er zu Hauß hatte, selben aufzusetzen. Als nun diser Jüngling nachgehends eingetretten in den H. Carthäuser-Orden, hat er als ein Novitz offt geweinet, und eine grosse Traurigkeit von sich spühren lassen. Dise Traurigkeit vermerckend sein Novitzen-Meister, fragt ihn, was die Ursach des Weinens und diser Traurigkeit? der Novitz antwortete, daß er zu Hauß oft Mariä zu Ehren aus Blumen einen Crantz gebunden, und verehrt hab: Da er nun dises Cräntzlein binden jetzt im Closter unterlassen müßte, schmertze ihn dises. Worauf der Novitzen-Meister sagte: Mein lieber Sohn, bette alle Tag andächtig Mariä zu Ehren einen Rosenkrantz, und diser wird ihr angenehmer seyn, als derjenige Crantz, so du zu Hauß ihr zu Ehren aus Blumen geflochten, und sie mit solchen geehret hast. Der Jüngling kame solchem nach, bettete täglich andächtig einen Rosenkrantz, und

gelanget hierdurch zu grosser Vollkommenheit. Spec. exemp. *v. Maria*, *exemplo* 39.

Wie können wir ferners ehren die Mutter GOttes, daß sie uns im Tod beystehe?

Dises geschicht, wann wir täglich andächtig betten die Lauretanische Litaney, so zu Erlangung eines glückseeligen Ends ersprießlich. Nach der Litaney können sehr nutzlich drey Ave Maria, und zu jedem Ave Maria ein kurtzes Gebettlein, wie folgt, gesprochen werden, so die Mutter GOttes der H. Mechtildi selbst gelehret, und ihre Hülff im Sterbstündlein verheissen hat allen denen, so im Leben disem werden nachkommen.

1. Ave Maria, ꝛc.

O heilige Maria! meine liebe Frau, gleichwie GOtt der Vatter durch seine Allmacht dich sehr mächtig gemacht hat, also stehe mir bey in der Stund des Tods, und treibe von mir allen bösen Gewalt meiner Feinden, Amen.

2. Ave Maria, ꝛc.

O heilige Maria! Meine liebe Frau, wie dein lieber Sohn dich mit einer solchen Wissenschafft und Klarheit begabet hat, daß du den gantzen Himmel erleuchtest: also in der Stund des Tods erleuchte, und stärcke mich mit einem solchen Glauben, daß ich mit keinem Irrthum oder Unwissenheit verkehret werde, Amen.

3. Ave Maria, ꝛc.

O heilige Maria! Meine liebe Frau, wie der heilige Geist dir seine Lieb vollkommen eingegossen; also in meinem Tod giesse du mir ein die Süßigkeit der Göttlichen Lieb, daß mir die Bitterkeit des Tods in Süßigkeit verkehret werde, Amen.

Wie können wir noch Mariam ehren, daß sie uns im Tod Hülff leiste?

In der Offenbahrung der H. Brigittä *Lib.* 6. *Revel. c.* 9. & 24. redet die seeligste Mutter GOttes also zu diser ihrer lieben Tochter. **Von der Stund der Geburt an meines Sohns biß zu dessen Tod bin ich voll gewesen der Trübsaal, und mein Hertz hat mehr und grösseren Schmertzen empfunden, als alle andere Geschöpff.** Worauf die allerseeligste Jungfrau Maria nach der Länge erzehlt, was sie im gantzen Leben gelitten. Sagt nun der weise Syrach 7. **Vergisse nicht das Seufftzen deiner Mutter**: also sollen wir offt ingedenck seyn der Schmertzen, so die Mutter GOttes, sonderbar zur Zeit des Leydens und Tods Christi ausgestanden, und etwas zu Ehren

diser

diser Schmertzen betten oder sonst selbe verehren, weilen die Mutter GOttes hierob ein sonderbares Wohlgefallen hat. Ja es schreibet Joannes Cartagena *Tom.* 3. *l.* 12. *homil.* 1. es seye offenbahret worden, daß ein solcher, so dise Schmertzen offt andächtig verehret, gar leicht von GOtt etwas erhalten könne, und ohne wahre Buß nicht sterben werde. Dises gabe auch mit klaren Worten Christus selbst der H. Veronica (wie Bollandus auf den 18. Jenner beglaubet) zu vernehmen, wie daß aus andern ihme angenehmen Andachts-Ubungen eine unter den ersten seye, wann man die unaussprechliche Schmertzen seiner liebsten Mutter, so sis zur Zeit seines bitteren Leydens und Tods getragen, öffters betrachtet und zu Gemüth führet.

Exempel.

Zu Zeiten der H. Birgittä, wie sie *L.* 6. *Revel. c.* 97. selbst erzehlet, hat gelebt ein sehr mächtiger und reicher Herr, so in den Sünden und Lastern gestecket biß über die Ohren. Disem wurde von GOtt dise grosse Gnad ertheilet, daß er bey antringenden Tods-Nöthen seine Sünden erkennet, und mit höchster Reumüthigkeit zum viertenmal gebeichtet: auch letztlich gantz glückseelig von diser Welt abgefahren und gestorben. Die Ursach diser Gnad, wie Christus der H. Birgittä selbst geoffenbahret, ware die sonderbare Andacht zu den Schmertzen der betrangtesten Mutter JEsu; dise hat disem grossen Sünder noch sein Seelen-Heyl erworben.

Ein frommer Priester, so offt er bey einem schmertzhafften Mutter GOttes Bild vorbey gegangen, oder sonst dergleichen ansichtig worden, hat disen gottseeligen Gebrauch gehabt, daß er allezeit sie, so vil ihm möglich ware, zu trösten sich beflissen, sprechend: *Gaude & lætare Virgo Maria*: Erfreue dich, O Jungfrau Maria! Freue dich, daß du die Mutter GOttes, und allzeit eine unverfehrte Jungfrau seyst. *Gaude*: Freue dich Maria, daß du auf Ankündung des Engels die Freud Himmels und der Erden in deinem Leib hast empfangen. *Gaude*: Freue dich Maria, daß du die Klarheit des ewigen Liechts der Welt gebohren hast. *Gaude*: Freue dich Maria, weilen dich darum alle Geschöpff im Himmel und auf Erden loben und benedeyen. Dise wohlgemeinte Tröstung hat der Mutter GOttes so wohl gefallen, daß, als diser Priester kommen in das Tod-Beth, und von dem Satan durch die Versuchungen sehr grängstiget, und auf dise Weiß in grosse Betrübnuß gebracht worden, die allerseeligste Jungfrau Maria disem Priester erschinen in freudenreicher Gestalt, sprechend: Lieber Sohn, warum bist du also traurig und betrübt, der du dich so offt bemühet hast, die Betrübnuß und Traurigkeit von mir zu nehmen? du hast mir sehr offt die Freud verkündiget, so werde dann jetzt auch du mit Freud erfüllet. *Gaude*: Freue

dich, und komme mit mir zu den ewigen Freuden. Worauf die Mutter GOttes die ausfahrende Seel dises Priesters mit sich in den Himmel geführt. P. Wolff. *Ord. FF. Minorum S. Franc. Recoll. in suis conc. quadragef.*

Ist auch der allerseeligsten Jungfrau und Mutter GOttes angenehm, wann man spricht andächtig das Salve Regina?

Dises wunderschöne Lob-Gesang, so in der Catholischen Kirchen schon über fünff hundert Jahr im Brauch, hat zusammen getragen Hermannus Contractus aus Gräflichen Stammen gebohren. Contractus ward er genannt, weilen er am gantzen Leib sehr armseelig und krüppelhafft. Er war begabt mit grosser Wissenschafft, so er von GOtt durch Fürbitt Mariä übernatürlicher Weiß erlanget: dahero glaubwürdig, daß auf eine sonderbare Weiß der H. Geist ihm dieses Lob-Gesang, das Salve Regina, eingegeben und in die Feder dictiret. Daß dises schöne Lob-Gesang der Mutter GOttes sehr angenehm, ist aus disem abzunehmen. Da zu Speyer, einer Reichs-Stadt am Rhein der Römische Kayser und eine grosse Menge der Fürsten versammlet, kame auch dahin als Päbstlicher Bottschaffter der H. Abbt von Claravall, Bernardus: Diser wurde von der gantzen Clerisey und einer grossen Menge Volcks mit höchsten Ehren empfangen, und geführet in die Dom-Kirchen, allda er bey dem Eingang in die Kirchen das Salve Regina intonirt und gesungen; als er dasselbe vollendet und komen nahe zu dem Hoch-Altar, in welchem die Bildnuß der Mutter GOttes ware, knyete er nider und sange: *O clemens!* zu teutsch: O mild. Er stunde auf, gienge etwas näher zu dem Chor-Altar, knyete widerum nider, singend: *O pia.* zu teutsch: O gütige. Endlich bey dem Hoch-Altar fallete er widerum nider auf seine Knye, und sange: *O dulcis Virgo Maria*, zu teutsch: O süsse Jungfrau Maria. Wie angenehm nun, sage ich dises Lob-Gesang Bernardi gewesen, ist aus disem abzunehmen, indeme die Bildnuß der Mutter GOttes im Hoch-Altar mit gantz deutlichen Worten, als Bernardus das Salve Regina, wie vernommen, vollendet, zu Bernardo gesprochen: *Salve Bernarde.* Sey gegrüßt Bernarde. Wie dann zu einem ewigen Angedencken in besagter Dom-Kirchen noch heut zu Tag 3. Ampeln hangen, worauf verzeichnet seyn dise Wort: *O clemens, O pia, O dulcis Virgo Maria*, so nemlich der H. Bernardus zu dem Salve Regina hinzugesetzt, und gemacht. Merckwürdig ist, daß, indeme in besagter Dom-Kirchen das Salve Regina alle Tag das gantze Jahr hindurch gesungen wird, insgemein auch vil Lutheraner, deren der Orthen vil seynd, sich einfindig machen, und dises Lob-Gesang gern anhören. Dauroult. *c.* 2. *Titulo* 46. *Exempl.* 1. Costerus.

Was

Was Nutzen bringet / wann man andächtig singet oder bettet das Salve Regina.

Christus, wie in denen Offenbahrungen der Heil. Brigittä *L.* 4. *c.* 13. zu lesen, verspricht denen, so das Salve Regina täglich andächtig betten oder singen, einen sonderbaren Beystand im Tod.

Exempel.

Ein frommer Canonicus aus dem Orden des H. Augustini hat in Bettung oder Singung des Salve Regina jederzeit gespühret eine grosse Süßigkeit in seinem Hertzen: Mithin hat er dises täglich mit grosser Andacht verrichtet. Im Tod-Beth ist ihme erschinen die Mutter GOttes umgeben mit grossen Glantz und lieblichen Angesicht, und hat ihne auf folgende Weiß getröstet: **Seye wohl getröst mein Sohn: Du hast so offt mit grosser Andacht mir zu Ehren gesprochen das Salve Regina: Dir werd ich, was du hierdurch täglich begehret hast, willfahren: Nemlich wann deine Seel aus disem Thal der Zäher kehren wird, wird ich dort deine Fürsprecherin seyn, und dir zeigen JEsum die gebenedeyte Frucht meines Leibs.** Jo. Her. *de B. V. c.* 89.

Wann solle man sonst auch das Salve Regina andächtig betten?

Zur Zeit des Donners und Ungewitters; massen Cæsarius *L.* 7. *Mir. c.* 30. folgende Geschicht erzehlet: Als sich einstens ereignet ein grausames Donner-Wetter, hat sich hierob sehr entsetzt ein frommer Priester. Nicht wissend, wohin er solte seine Zuflucht nehmen, verfügte sich dann in eine Kirchen; dort fallete er nider auf seine Knye, inbrünstig die Mutter GOttes bittend, sie wolte ihn doch vor dem Donner bewahren. Die Mutter GOttes erscheinete ihm sichtbarlich, tröstete ihn, und befihlt, er solle hinfüran bey Entstehung eines Donner-Wetters jederzeit andächtig ihr zu Ehren das Salve Regina betten, so werde er von selben sicher seyn. Wann deme also, kan es auch sehr vil verhilfflich seyn, daß der Schaur und anderes Hochgewitter von denen Feldern werde abgehalten, wann man zu solcher Zeit andächtig das Salve Regina spricht.

Wie kan man ferners ehren die allerseeligste Jungfrau Mariam, daß sie uns erwerbe ein glückseeliges Sterbstündlein.

Wann man die Fest-Täg Mariä mit Marianischem Eyfer zubringt: Wohl auch an Sambstägen, so sonderbar zu Ehren der Mutter GOttes gewidmet, fastet.

Exempel.

Pelbardus *in Stellario coron. B. V. l.* 12 *p.* 2. erzehlet, daß ein Mörder an einem Sambstag in einer armen Frauen Hauß kommen, und selbe samt ihren Töchtern sehen fasten. Er fragt was dessen Ursach? Die Frau sagt, sie habe einstens in einer Predig vernommen, daß, welcher Mensch alle Sambstäg zu Ehren der Mutter GOttes werde fasten, werde von GOtt die Gnad erlangen, daß er ohne wahre Buß aus diser Welt nicht scheiden werde. Der Mörder liesse ihm dises gesagt seyn, und thäte also bald ein Gelübd, daß er die gantze Zeit seines übrigen Lebens alle Sambstäg zu Ehren Mariä fasten wolle. Diß sein Gelübd hat der Mörder vil Jahr treulich gehalten: Wird endlich in seinen Mordthaten gefangen, und also bald enthauptet. Man höre Wunder! das abgeschlagene Haupt ruffte: **Beicht, beicht**: Da liesse man dann unverzüglich kommen einen Priester, welcher auch erschinen, das Haupt mit dem Leib übereinigt, und sich hierauf erkundiget, was dißfalls für eine Beschaffenheit vorhanden. Der Mörder sagt, daß, so bald das Haupt vom Leib abgesöndert worden, die böse Geister also bald gegenwärtig gewesen seyen, die Seel in den Abgrund der Höllen zu führen: Die Mutter der Barmhertzigkeit aber habe bey GOtt ausgewürcket in Ansehung diser ermeldten Sambstägigen Fasten, daß die Seel habe wider in den Leib kehren dörffen, und ihm anjetzo erlaubt seye seine Sünden zu beichten. Worauf diser Mörder reumüthig gebeicht, die Priesterliche Absolution empfangen, und folgends in GOtt entschlaffen ist.

Was gibt es noch für Weiß und Maniern Mariam zu ehren, und hierdurch glückseelig zu sterben?

Gibt sehr vil. Zum Exempel nachfolgen der Mutter GOttes in ihren Tugenden: So offt man nennet oder höret nennen den Namen **Maria**, sich neigen: anmüthige Gesänger singen von Maria: Die Bildnuß Mariä auf einem Bild, Scapulier oder Ablaß-Pfenning immer bey sich tragen, und bißweilen andächtiglich selbe küssen, dise Bildnuß Mariä auch haben in denen Stuben, Schlaff-Kammern, und Werckstätten, gern besuchen die Kirchen und Capellen, so der Mutter GOttes zu Ehren gebauet: Oder, wo solche Kirchen und Capellen etwann arm, Geld oder sonst etwas selben mitzutheilen, die Bildnussen Mariä zieren helffen und dergleichen, ꝛc.

Exempel.

Eine arme Hirten-Tochter, da sie das Vieh hüttete, verfügte sich bißweilen in eine alte Capellen, welche in einer Wildnuß stunde unweit dem Ort, wo sie das Vieh weydete: Dort verrichtete sie mit grosser Andacht vor der Unser Lieben

Frauen

Frauen Bildnuß, so gar schlecht gezieret und gekleidet ware, ihr Gebett. Einstens gienge disem armen Hirten-Mägdlein diser so schlechte und arme Aufzug Unser lieben Frauen dergestalten zu Hertzen, daß sie seufftzend sprache: O Himmels-Königin, O wie armseelig sihe ich dich bekleydet, wie arm und schlecht sihest du her! Ach wie gern wolte ich dich kleyden und besser zieren! du sihest klar, O Mutter GOttes, daß ich selbst Blut arm bin; Nun weilen ich wegen meiner Armuth dir nicht helffen kan, will ich dises thun, und will hinfüran mit meinem Gebett dich zieren. Und dise einfältige und fromme Hirten-Tochter kame gar offt hernach zu diser Capellen, und zierte also mit ihrem andächtig- und eyfrigen Gebett dise Unser lieben Frauen Bildnuß. Die Mutter GOttes hatte ab disem Gebett, so aus einem guten und wohlmeynenden Hertzen hergeflossen, ein solches Wohlgefallen gehabt, daß, als dise gottseelige Hirten-Tochter tödlich erkrancket, die Mutter GOttes mit vilen himmlischen Jungfrauen umgeben selbst zu ihrem Tod kommen, und ihre ausfahrende Seel zu den ewigen Freuden eingeführt hat. *Spec. Exemp. dist.* 9. *n.* 118.

Was ist bey dem Dienst Mariä sonderbar zu beobachten.

P. Franciscus Costerus ein Lehr-Jünger des H. Ignatii, ein Mann von hohem Alter, Tugend und Weißheit, wurde vor seinem End befragt, Was Maria für eine Dienst-Beweisung die liebste? Er antwortete: Jene, so beständig. *Annal, Mar. Soc. JEsu n.* 1619. Dahin gehen auch die Wort des Heil. Bonav. **Der, so in deinem Dienst O Maria! verharret, wird in den ewigen Untergang nicht fallen.**

Das dritte Capitel.

Wird gemeldet von dem sibenden und achten Mittel, wodurch wir können erlangen einen glückseeligen Tod.

Welches ist das sibende Mittel.

Wir haben oben verstanden, daß der H. Job. c. 5. sagt: **Ruffe einem, wo jemand ist, der dir Antwort gebe, und wende dich zu einem von den Heiligen.** Der H. Job, wie vernommen, rathet uns, daß, wann ein Hülff vonnöthen, sollen wir uns wenden zu den Heiligen GOttes, und um derselben Beystand die Ansuchung thun. Weilen dann die Hülff sonderbar und hauptsächlich im Todt vonnöthen, also sollen wir nach der Mutter GOttes vor allen

len andern Heiligen als einen Patron zu Erlangung eines glückseeligen Todts möglichst verehren den H. Joseph, Christi Nähr-Vatter und Gespons Mariä. Also befihlt Christus selbst; dann als er einstens der seeligen Margarittä von Cortona erschinen mit samt seiner H. Mutter, redete er Margarittam also an: **Dise iste (verstehend Mariam) welche dich lieber: Ich begehre von dir, daß du diser alle Tag eine sonderbare Ehr beweiseſt, wie auch Joseph meinem wertheſten Nähr-Vatter.** Bollandus *in vita* 22. *Feb.*

Kan der Heil. Joseph uns helffen?

Die H. Theresia *c.* 6. *Revel.* sagt: **Gleichwie Christus auf diser Welt dem H. Joseph ist unterthänig und gehorsam gewesen, also wird er ihm jetzt auch im Himmel willfahren, und nichts abschlagen, sondern alles, was er begehren wird, gar gern zulassen, und ihn seiner Bitt gewehren.** Etlichen Heiligen, sagt der H. Thomas von Aquin 4. *distinct.* 45. *q. art.* 8. *ad* 2. **ist von GOtt die Gnad verlyhen, daß sie in gewisen Nöthen und Anligen beyspringen mögen; Der H. Joseph aber ist ein allgemeiner Patron für alle Zufäll, so allen den jenigen, welche mit wahrer Andacht und Vertrauen ihre Zuflucht zu ihm nehmen, seine vätterliche Hülff, Schutz, und Vorbitt genieſſen lasset.**

Was wird erfordert, wann wir den Heil. Joseph in der Sterbstund wollen haben für unsern Beyständer.

Wir müssen jetzt im Leben eine wahre Andacht zu ihme tragen, so geschicht, wann wir uns lassen in seine H. Bruderschafft einverleiben, und fleißig die Regel derselben halten. Item, wann wir bißweilen mitleydig betrachten die siben grosse Betrübnussen und Schmertzen, so er auf Erden ausgestanden, und zu Ehren diser siben Schmertzen, etwas andächtig betten. Der erste Schmertzen war, da er sahe, daß seine Jungfräuliche Ehe-Gespons Maria schwanger, und er nit wußte, wie solches geschehen: Mithin selbe heimlich verlassen wolte. Der anderte Schmertzen war, da er zu Bethlehem keine Herberg erlanget, und seine H. Ehe-Gemahl Maria in einem armen Stall gebähren müßte. Der dritte Schmertzen war, da er sehen mußte, daß acht Tag nach der Geburt sein liebster Pfleg-Sohn JEsus in der schmertzhafften Beschneidung sein Blut unschuldig vergosse. Den vierten Schmertzen hat gebracht der grausame Kinder-Mord Herodis; und da er bey eytler Nacht mit Maria und dem Kind fliehen müssen in Egypten. Der fünffte Schmertzen ware, indem er 7. Jahr in Egypten unter den Heyden und Abgöttischen wohnen müssen. Den sechsten Schmertzen hat verursachet, da er aus Egypten wider zuruck nacher Nazareth gekehret, und geforchten den Archelaum, so an statt seines Vatters Herodis regiert. Leztlich der

sibende grosse Schmertzen ware, als er seinen zwölff jährigen Pfleg-Sohn JEsum zu Jerusalem verlohren, drey Täg mit seiner H. Ehe-Gemahl selben mit grossem Hertzen-Leyd gesucht; wie dann die Mutter GOttes selbst, als sie selben im Tempel unter den Lehrern endlich gefunden, gesprochen: *Luc.* 2. **Sibe, dein Vatter und ich haben dich mit Schmertzen gesucht.** Den H. Joseph spriche ich, ehren wir und machen uns selben zu einem Beystänger im Tod, wann wir bißweilen dise Schmertzen betrachten, und zu Ehren derselben unser Gebett andächtig verrichten. Uber das machen wir den H. Joseph zu unserem Patron im Sterbstündlein, wann wir an seinem hohen Fest-Tag ihme zu Ehren reumüthig beichten und communiciren, oder wann wir das Jahr hindurch täglich oder wochentlich sonst ein gewise Andacht zu ihm tragen. Vil er tausend Geschichten zu geschweigen wird dises Orts nur eine einzige beygebracht.

Exempel.

Ein Venetianischer Edelmann, ob er zwar sehr sündhafft gelebt, hat er doch zu dem H. Joseph eine grosse Lieb und Andacht getragen, dergestalten, daß er sich täglich vor einem gewisen Altar vor seiner Bildnuß nidergeworffen, und etlich gewise Gebetter gesprochen hat. Er erkranckte, und, wie es offt zu geschehen pflegt, hat er weit mehrer Sorg für die Gesundheit des Leibs, als für die Beforgung seiner Seel getragen. Der H. Joseph entzwischen komet und erscheinet ihm, mit treuhertziger Warnung, sich nicht zu versaumen, sein Gewissen mit einer aufrichtigen Beicht zu reinigen, und zu dem Tod, der gantz nahend ist, sich bestens zu bereiten. Der Krancke nahme dise grosse Gnad des Heil. Josephs mit danckbarem Gemüth an, empfienge mit grosser Vorbereitung die H. Sacrament, und wartete auf den letzten Tods-Kampff, in welchem er so glückseelig gewesen, daß der H. Joseph ihm abermahl erschinen, ihn gestärcket, die ausfahrende Seel übernohmen, und Christo JEsu seinem lieben Pfleg Sohn zugeführet. P. Placidus Taller Ord. S. Benedicti *in festo S. Josephi*

Wen sollen wir noch neben dem H. Joseph anruffen um den Beystand im Tod?

Wie vernomen, kan der H. Joseph alles zuwegen bringen von JEsu als seinem Pfleg-Sohn: Maria alles von JEsu als seine Mutter: JEsus alles von seinem himmlischen Vatter; wie er selbst sagt *Matth.* 28. **Es ist mir aller Gewalt gegeben worden im Himmel und auf Erden.** Joseph weiset JEsu seinen harten Schweiß: Maria zeiget JEsu ihre Hönigsüsse Jungfräuliche Brüst: JEsus seinem Vatter seine heilige Blut-tropffende Wunden. GOtt

der Vatter also schlagt nichts ab seinem eingebohrnen Sohn Christo JEsu: der eingebohrne Sohn nichts seiner liebsten Mutter Mariä, und seinem liebsten Pfleg-Vatter Joseph. O wer solte also zu diser heiligsten erschaffenen Dreyfaltigkeit JEsu, Maria und Joseph nicht tragen das höchste Vertrauen? Wer solte selben nicht inniglich lieben, und nicht tieff ihre heilige Nähmen in sein Hertz einschreiben? Wer solte JEsu, Maria und Joseph nicht öffters im Leben flehentlich um ihren Beystand im Tod anruffen, und eine gewise Andacht zu selben tragen? anerwogen sie nicht werden zugeben, daß derjenige, so ihnen treulich gedienet, ewig zu Grund gehe.

Exempel.

Ein frommer Kauffman tragte eine grosse Lieb und Andacht zu JEsu, Maria und Joseph: Unter anderen pflegte er alle Jahr am H. Weynachts-Tag auszuspeisen ein armes Kind, ein armes Weib, und einen armen Mann, und wolte hierdurch verehren das Christ-Kind JEsum, seine H. Mutter Mariam, und den H. Joseph den Nähr-Vatter. Da diser gottseelige Kauffmann kommen in das Tod-Beth, erschinen ihm persöhnlich JEsus, Maria und Joseph, sprechend dise Trost-reiche Wort zu ihm: Weilen du uns so offt hast ausgespeiset, alle Jahr am Heil. Weynachts-Tag, sollest du auch unser Gast seyn im Himmel, und laden wir dich hiemit auch ein zur Himmlischen Mahlzeit. Worauf diser Kauffmann gar bald gantz sanfft entschlaffen. S. Vinc. *Serm. de Nat.*

Was seynd ferners für Heilige GOttes, so uns zuwegenbringen ein glückseeliges Sterbstündlein, wann wir selbe anruffen.?

Solche seynd die Heil. Elteren der Mutter GOttes Joachim und Anna. Man liset, daß dise zwey heilige Ehe-Leut aus ihrem Vermögen drey Theil gemacht: Einen theilten sie unter die Arme, den andern gaben sie zu Nutzen des Tempels, und den dritten behielten sie zu ihrer Unterhaltung. Sie lebten biß in ihr Alter ohne Leibs-Frucht; indeme dann in dem alten Testament die Unfruchtbarkeit für eine grosse Unglückseeligkeit gehalten worden, also haben sie in diser währenden Zeit GOtt iñer flehentlich gebetten, er wolle doch ihnen schicken eine Leibs-Frucht. GOtt hat endlich sie erhört, und ihnen geschickt einen Engel, welcher ihnen verkündiget, sie werden gebähren ein Jungfräulein, aus welcher mittler Zeit der Heyland der Welt werde gebohren werden. O! wer kan aussprechen die Freud, so dise zwey heilige Ehe-Leuth ab diser Bottschafft empfangen! Dise unaussprechliche Glückseeligkeit hat dises H. paar Ehe-Volck erlebt, indeme die H. Anna gebohren ein Jungfräulein, welcher sie den Namen

Maria

Maria geschöpffet, und von welcher hernach der Sohn GOttes auf die Welt gebohren worden. Nun halten vile Lehrer glaubwürdig dafür, daß zwar der H. Joachim und die H. Anna dises ihr liebstes Töchterlein Mariam, nachdem es drey Jahr alt worden, miteinander im Tempel haben aufgeopfferet, der Heil. Joachim aber bald hierauf gestorben seye. Mithin, da der H. Joachim ein Anherr Christi und ein Vatter der allerseeligsten Jungfrauen und Himels-Königin Mariä, die H. Anna aber ein Anfrau Christi, und ein Mutter Mariä worden, folgsam beede in ein gantz nahe Freundschafft (also zu reden) mit der allerheiligsten Dreyfaltigkeit getretten; O! wer wird können aussprechen die grosse Glory, so sie dermahlen im Himmel geniessen. Christus also kan diseu seinem liebsten Anherrn dem H. Joachim, und diser seiner liebsten Anfrau der H. Anna keine Bitt versagen: folglich, wann wir sie jetzt im Leben, mit wahrer Andacht verehren, können wir gantz sicher im Tod ihren Beystand hoffen. Nur zu melden von der H. Anna, seynd vil Lehrer der Meynung, sie habe acht Jahr nach der Geburt Christi gelebt, mithin hat sie den Mensch-wordenen Sohn GOttes mit Augen gesehen, disen ihren liebsten Enickel offt auf ihre Schooß gelegt, in ihre Armb genommen, hertzlich geküsset, umhalset, und mit aller Großmütterlichen Lieb umfangen. Derentwegen sagt schön Trithemius *de laud. S. Annæ c.* 10. Durch die Verdiensten der H. Annä verleyhet Christus JEsus alles nach ihrem Belieben und Begehren. Sonderbar aber ist auch höchst angenehm der allerseeligsten Jungfrau Mariä die Ehr, welche wir ihrer allerliebsten H. Mutter Anna beweisen, und lasset Maria keinen Diener oder Dienerin der H. Annä ewig zu Grund gehen.

Exempel.

Anno 1320. hat sich zu Viterbo einer Stadt in Welschland begeben, daß sich in Mitte der H. Pfingstnacht ein dermassen mit Donner, Blitz und Sturm-Winden erschröckliches Ungewitter erhoben, daß man nicht anderst vermeinet, als es seye vorhanden der Welt Untergang. Ja was alle Forcht und Gefahr noch mehr vergrösserte, ware, daß in der Luft sehr vile böse Geister in Gestalt schwarzer abscheulicher Raben und Fledermäusen herum schwebten mit entsezlicher Stimm schreyend: Die Höll, die Höll wartet auf euch. O ihr Burger und Innwohner! Was bey disem teuflischen Ruffen bey den armen Jnnwohnern für eine grausame Forcht und Schröcken entstanden, ist nicht zu beschreiben. Sie wendeten sich endlich mit einhelligem Flehen, Bitten, und Heulen zu der allgemeinen Mutter der Barmhertzigkeit Maria. Und sehe man Wunder! Maria erscheinet vilen sichtbar, und befihlt zu Abwendung aller Gefahr, man solle die Capellen, so in der St. Augustini Ordens-Kirchen war, besuchen, und dort vor der Bildnuß der H. Anna ein einhelliges Gebett ablegen, so werde al-

les Ubel von der Stadt abgewendet werden. So bald das Volck ihr flehentliches Gebett dort ausgegossen, ist alles Ungewitter verschwunden. Zum ewigen Danck stellet man alle Jahr zu diser Bildnuß der H. Anna eine herrliche Procession an, und sagt so wohl der Mutter als Tochter, Maria und Anna, wegen ihrer gnädigen Errettung Danck, Ehr und Preyß. Bagatta *in admirand. Orbis Christ. p. 1. l. 3. c. 2.*

Ein frommer Priester zu Rom ware ein sonderbarer Diener und Liebhaber der Heil. Anna: Dahero hatte er im Brauch, daß, so offt er den Englischen Gruß gesprochen, er allezeit nach den Worten, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibs JEsus, dise Lob-Wort hinzu gesetzt: und gebenedeyet seye deine H. Mutter Anna, von welcher dein Jungfräuliches Fleich ohne Mackel ist herfür gangen. O kleine Andacht! aber man sehe, was für eine grosse Belohnung erfolget. Im Sterbstündlein erscheinete ihm die H. Anna mit ihrer heiligsten Tochter Maria, stärckte ihn wider allen Anlauff des Sathans, und führte seine ausfahrende Seel mit sich gen Himmel. Nadasi. Folgsam ist sehr ersprießlich zu Erlangung eines glückseeligen Sterbstündleins, wann man folgendes Gebett täglich spricht.

Gebett.

So vil Tropfen in dem Meer, so vil Sand-Körnlein hin und her: So manches Gräßlein Blat und Frücht, man auf Erd und Bäumen sihet: So mancher Stern gibt seinen Schein, und so vil Engel im Himmel seyn: So vil tausendmahl sey gegrüsset mit samt deinem geliebtisten Sohn, O du fruchtbare Mutter, und allerreiniste Jungfrau Maria, du bist voller Gnaden, der HERR ist mit dir, du bist gebenedeyt unter den Weibern, und gebenedeyt ist die Frucht deines Leibs, JEsus Christus, des lebendigen GOttes Sohn, der Schein und Glantz der Vätterlichen Lieb: Und gebenedeyt seyen deine HH. Eltern Joachim und Anna, von welchen du ohne Mackel deinen edlen und Jungfräulichen Leib empfangen hast. Bittet für uns arme Sünder, jetzt und in der Stund unsers Absterbens, Amen.

Zu was für Heiligen sollen wir weiters eine grosse Andacht tragen, damit wir durch dero Hülff einstens glückseelig dahin scheiden.

Zu der H. Jungfrau Barbara. Sie wurde um Christi Willen von ihrem leiblichen Vatter enthauptet, und hat durch ihre grosse Verdienst von Christo die Bitt erhalten, daß die jenige, so sie getreulich ehren, ohne Empfahung der heiligen Weegzehrung nicht leicht sterben werden. Derentwegen wird sie ins-

gemein

gemein vorgestellet haltend in der Hand einen Kelch samt einer H. Hosti. Nebenzu wird der H. Jungfrau Barbara auch zugeeignet ein Thurn, anzuzeigen zwar jenen Thurn, in welchem sie aus Befehl ihres Vatters Dioscori lang eingeschlossen verharret: In einem geistlichen Verstand aber wird angezeigt, daß sie seye ein grosser Schutz- und Zuflucht-Thurn in dem Sterbstündlein, also zwar, daß, wann wir sie im Leben andächtig verehren, wir nicht leichtlich ohne Empfangung der H. Sacramenten dahin scheiden werden. Und hat man dißfalls sehr herrliche Exempel und Wunder-Geschichten.

Exempel.

In Holland zu Gorckum lebte im Jahr Christi 1448. da alles noch Catholisch war, ein frommer Burger mit Namen Heinrich Koch, welcher zu der H. Jungfrau Barbara ein grosse Andacht getragen, und täglich ihr zu Ehren ein gewisses Gebett verrichtet. Als er einstens vom Feld spat gantz ermüdet heim kommen, und sich schlaffen gelegt, unbedachtsamer Weiß aber das Liecht brinnen lassen, ist hierdurch erstlich der Tisch, hernach das Beth, folgends die Kammer, und leztlich das gantze Haus angezündet worden, und völlig in Flammen gerathen. Der Burger erwachet, nimmt in aller Eyl sein kleines Söhnlein, und machet sich samt disem seinem Sohn zum Hauß hinaus; weilen nun in einer Kammer, wo das Feur so groß noch nicht ware, sein Geld verborgen gewesen, eylte er dem Geld zu lieb noch einmahl diser Kammer zu; wurde aber durch einen herab gefallenen feurigen Balcken dergestalten überdecket, daß er mitten im Feur nichts anders, als seinen Tod vor Augen sahe. In diser erschröcklichen Feurs-Noth kame ihme zu Gemüth seine H. Patronin Barbara, bate sie eyffrigst, sie wolle ihn nur so lang im Leben erhalten, biß er noch einmahl gebeichtet, und die H. Weeg Zehrung empfangen hätte. Und sehe man Wunder! da erschine ihm die H. Barbara lebhafft, führet ihn aus dem Feur heraus, und verschwindet. Er also, den jedermann für Tod hielte, stunde da vor dem gantzen Volck über und über am gantzen Leib ausgebratten, hatte weder Haut, noch Haar, noch Fleisch an sich: Nichts ware an ihm zu sehen, als die schwartze Beiner, womit er mehrers einem verbrannten todten Aaß, als Menschen, gleich sahe. Doch in so erschröcklicher Gestalt gehet er noch hin in die Behausung seiner verheyratheten Tochter Dietwerdä, bekennet offentlich den völligen Verlauff, beichtet darauf von seinem gantzen Leben, empfanget mit höchster Innbrunst seines Hertzens die Heil. Communion und lezte Oelung, und starbe folgends eines seeligen Tods. P. Matthias Faber *in Auct. in festo S. Martini conc.* 3.

Noch wunderbarlicher ist, was in Chronica Bohemica gelesen wird, und sich im Jahr 1512. zugetragen. In Böhmen wurde ein Strassen-Rauber lebendig gespisset: Nächtlicher Weil brache wunderbarlich der Pfahl, an welchem

er gespisset ware: Da kroche dann diser arme Sünder mit Händ und Füssen biß in das nächste Dorff, batte, man möchte kommen lassen einen Priester, ihme seine Sünden zu beichten. Man lasset also bald kommen einen Priester, deme der arme Sünder gantz reumüthig beichtet, und hierauf die H. Weeg-Zehrung empfanget. Der Priester fraget ihn, woher er dise Gnad habe? Der arme Sünder bekennet, daß er zwar gewesen ein gottloser Mensch, doch habe er zu Ehren der Heil Jungfrau Barbara alle Tag etwas gebettet, dem schreibe er dise Gnad zu. Diser Strassen-Rauber ist hierauf gottseelig verschiden, und zu Prag in der Haupt-Stadt in Böhmen wegen dises grossen Wunderwercks auf das herrlichste begraben worden.

Ist ja auch der Heil. Johannes der Evangelist ein grosser Patron im Sterbstündlein.

Ja in alleweeg, der heilige Johannes der Evangelist ist von Christo sonderbar geliebt worden wegen seiner Reinigkeit; ihme ware erlaubt an dem lezten Abendmahl auf der Brust Christi zu ruhen, ist mit Christo gangen an den Oelberg, ist bey Christo beständig bliben biß in Tod: Ihme hat Christus am Creutz seine liebste Mutter anbefohlen, ist auch bey ihr bliben biß in Tod. Wegen disen und dergleichen grossen Verdiensten ist der H. Johannes der Evangelist einer aus den grösten Heiligen im Himmel. Wie dann Christus selbst der H. Gertraud, wie *Lib.* 4. *revel. c.* 4. zu lesen, befohlen, den Heil. Evangelisten Johannem als einen sonderbaren Patron zu verehren, und ihme zu Ehren alle Tag etwas gewisses zu betten. Wie ersprießlich dises, sonderbar im Tod-Beth, erweiset folgende Geschicht.

Exempel.

Der H. König in Engeland Eduardus ware ein sonderbarer Liebhaber des H. Evangelistens Johannis, also zwar, daß er keinem nichts versagte, wan einer im Namen des H. Johannis des Evangelistens etwas von ihm begehrte. Einstens kommet zu ihm in Gestalt eines armen Pilgrams der H. Johannes selbst, bittet im Namen Johannis um ein Almosen: Weilen dann Eduardus der König nichts bey sich harte, zoge er seinen köstlichen Ring vom Finger, und schenckte selben dem Pilgram. Nach einiger Zeit reiseten zwey Engelländer zu dem H. Grab nach Jerusalem, und als sie eines Tags den rechten Weeg verfehlet, wurden sie von der Nacht dergestalten überfallen, daß sie nicht wußten, wo aus oder an. Da erschine ihnen ein gar ehrwürdiger alter Mann, zeigte ihnen den Weeg biß in die Stadt, beherbergete sie, tractirte sie wohl, und, da sie Morgens frühe wider abreiseten, gabe er ihnen das Geleit zur Stadt hinaus, zeigte ihnen den rechten Weeg. Als er sich von ihnen baurlaubte, sprache er

dise

dise Wort: Liebe Brüder, ich werd euch wegen eures Königs auf der Reiß allezeit beystehen, daß euch nichts Leyds widerfahre: Dann ich bin der geliebte Jünger Christi Johannes, der ich euern König sehr liebe, und dessen zu einem Wahrzeichen bringt ihm disen Ring, welchen er mir in Gestalt eines Pilgrams geschencket: Deutet ihm an, daß ich nach 6. Monat ihn werde heimsuchen, und ihn in die ewige Seeligkeit begleiten; weilen sich der Tag seines Todes herzu nahet. Nach welcher Red der H. Johannes wider verschwunden: Die zwey Engelländer aber, nachdem sie zu Hauß gantz sicher angelangt, haben dem König Eduardo den Ring also bald überbracht, und den gantzen Verlauff erzehlet; worüber der König sich höchstens erfreuet: Liesse auch dise frölliche Bottschafft im gantzem Königreich, damit vor ihne gebettet wurde, ausbreiten, und in 6. Monaten hernach erkranckte Eduardus tödlich, wo ihm der H. Johannes erschinen, ihme beygestanden, biß er seelig in GOtt entschlaffen. Sur. 1. *Joan.* Nach dem Tod des H. Eduardi ist die Andacht gegen dem H. Evangelisten Johanni dergestalten in Engelland vermehret worden, daß schier kein Hauß war anzutreffen, wo nicht einer Johannes hiesse.

Welches ist das achte Mittel, glückseelig zu sterben?

Wir haben oben allbereit zur Genüge vernommen, wohin uns der H. Job in unsern Nöthen und Anligen weiset: Nemlich er rathet uns, daß wir sollen zu den Heiligen GOttes uns wenden, und sie um Hülff anruffen. Was nun die Mutter GOttes, der H. Joseph, der H. Joachim und Anna, die H. Barbara, nicht weniger der H. Evangelist Johannes für mächtige Patronen in den Tods-Nöthen, und wie treulich sie ihren Dienern, und Dieneriñen ihre Hülff reichen, haben wir oben bereits verstanden. Wir wollen nun in aller Kürtze noch von etlichen Heiligen GOttes Meldung thun, welche, wann wir sie getreulich im Leben verehren, uns im Tod unfehlbar werden beystehen. Unter disen ist auch der H. Ertz-Engel Michael, von welchem wir wissen, daß er seye ein Führer aller guten, und ein Uberwinder aller bösen Engel; Er ist von GOtt bestellet, daß er die Seelen der Heiligen in das ewige Paradeyß führe. Diser ists, sagt der H. Augustinus *ad frat. in eremo Serm.* 46. von welchem und durch welchen wir in lezten Zügen in acht genommen, und vor dem bösen Feind beschützet werden. Wollen also ein gewisse Andacht zu dem H. Ertz-Engel Michael tragen, und für unsern lezten Kampff mit der Heil. Catholischen Kirchen offt zu ihme inbrünstiglich ruffen: *S. Archangele Michaël defende nos in prælio, ut non pereamus in tremendo judicio.* Heiliger Ertz-Engel Michael, beschütze uns in dem lezten gefährlichen Streit, damit wir dort nicht ewig zu Grund gehen.

Exem-

Exempel.

Ein gottloser Mensch, welcher zu dem H. Ertz-Engel Michael eine grosse Lieb getragen, ist kommen in das Todt-Beth, und obwohlen man ihm vil gesagt von der unendlichen Güte und Barmhertzigkeit GOttes, und ihn alles Ernsts ermahnet zu einer recht reumüthigen Beicht, erzeigte er doch seiner Sünden halber eine völlige Verzweifflung. In disem äussersten Verderbens-Zustand kommet ihm zu Hülff der H. Michael, erlangt ihm noch drey Stund Lebens-Frist zur Beicht und Auslöschung seiner Sünden. Ja der H. Michael hollet aus einem Closter ihm selbsten einen Beicht-Vatter, und Halff ihm ferners zu einem glückseeligen Tod. P. Wolff. Ord. Min. S. Francisci *in festo S. Michaëlis.*

Ein Kauffmann wurde ohnweit Paris in Franckreich von den Mördern angefallen, und mit vilen tödlichen Wunden zu Boden gelegt: Haben auch schon die teuffliſche Strassen-Räuber seine Seel der Höllen wollen zuführen; weilen er aber seinen Heil. Patron Michael um Hülff angeruffen, also hat diser so lang ihme Beystand geleistet, biß daß ein Priester kommen, deme er seine Sünden gebeichtet, und seynd also die böse Geister unverrichter Sachen abgewichen. Idem.

Ist auch der H. Schutzengel ein grosser Patron zu Erlangung eines glückseeligen Sterbstündleins?

Warhafftig eine grosse Gnad von GOtt ist, spricht der H. Hieronymus *in cap.* 18. *Matthæi*, daß ein jeder aus uns von dem ersten Augenblick seiner Empfängnuß an seinen eigenen Schutzengel habe, bey welchem er versorget ist. Die heilige Schutzengel seynd die jenige, sagt Augustinus, welche uns zu Wasser und zu Land, wo wir es vonnöthen haben, Beystand leisten. In dem Buch *Gen.* 22. liset man, daß der H. Schutz-Engel einen eylfertigen Courier abgegeben, indeme er dem Abraham die angenehme Zeitung überbracht, er solle auf Befehl GOttes seinen Sohn Isaac verschonen, und durch das Schwerd nicht tödten. 3. *Reg.* 19. hat er dem Propheten Eliä abgeben einen Proviant-Meister, indeme er dort in der Wüsten dem gantz hungerig und durstigen Propheten Eliä gebracht Brod und Wasser, womit er gestärcket viertzig Tag biß auf den Berg Horeb kunte fort paßiren. *L. Tobiæ c.* 5. hat der H. Schutzengel die Stell verricht eines Gleitsmanns, indeme er den jungen Tobiam biß gen Rages in die Mederstadt geführt, und glücklich wider nach Hauß gebracht. Den H. Timotheum hat der Schutzengel durch blosses Anrühren von allen seinen Schmertzen geheilet. Indeme die seelige Theresia eine Portugesin ihr Gebett verricht, hat ihr H. Schutzengel indessen für sie Brod gebacken. Nadasi in vita. Dem H. Isidor einem Baurs-

mann

mann aus Spanien, daß er der H. Meß beywohnte, hat sein H. Schutz-Engel inzwischen geackert. In vita. Dem H. Joannes Dei, da er Ader gelassen und mit keinem Aufwarter versehen gewesen, hat der Heil. Schutz-Engel die Schüssel indessen zum Blut auffangen gehalten. In vita. Dem H. Oswaldo Bischoff hat sein H. Schutz-Engel abgeben einen Ministranten, und ihme zum Altar gedienet. Surius 16. *Octobr.* In dem Franciscanerischen Martyrologio wird gelesen, daß, als einstens der seelige Michael Magottus, ein Layen-Bruder und Koch, an einem Sonntag in der Kirchen im Gebett gantz vertieffet seine Kuchel vergessen hat, indessen sein H. Schutz-Engel gekochet, und die Speisen für das Convent zubereitet habe. Joannes Carera aus der Gesellschafft JEsu, als er im Noviciat ware, pflegte er so freundlich mit seinem Heil. Schutz-Engel umzugehen, und zu handlen, daß selbiger ihme als ein Lehrer und in zweiffelhafftigen Sachen ein getreuer Rathgeber zu seyn pflegte. Ja der H. Schutz-Engel pflegte so gar dises sein Pfleg-Kind Joannem Careram alle Tag Morgens um 4. Uhr aus dem Schlaff aufzuwecken. Als aber Joannes Carera vom Schlaff einsmahls überwunden seinem Wecker kein Gehör gabe, ist dise Straff erfolgt, nemlich der H. Schutz-Engel hat in seiner biß dato gepflogenen Gemeinschafft so lang sich nicht gewürdiget, biß er ein Reu in seinem Hertzen erwecket, sich mit ihme versöhnet, und versprochen, er wolle hinfüran, so bald er solt erwecket werden, aus dem Beth springen. Pædagog. *Part.* 2. *c.* 3. Verschweige vil tausend andere Geschichten, wo der H. Schutz-Engel vilmahls die ihm Anbefohlene aus augenscheinlichen Wasser-Gefahren, aus den Feurs-Brunsten, aus den Kerckern und Dienstbarkeiten, aus Durst und Hungers-Noth aus den Händen der Feinden und Mörder, aus andern Lebens-Gefahren errettet, in grösten Nöthen geholffen, da sonst alle menschliche Hülff ermanglete.

Was erfolgt aus disem?

Wann der H. Schutz-Engel also höchst sorgfältig für sein Pfleg-Kind in leiblichen Anligen, O! wer kan jetzund aussprechen die grosse Sorgfalt dises H. Engels, so er tragt gegen seinem Pfleg-Kind in Sachen, so da anbetreffen das Heyl der Seelen, die ewige Seeligkeit. Er, der H. Schutz-Engel, gibt offt ins Hertz seines Pfleg-Kinds allerhand heylsame Ermahnungen und gute Räth und Ubungen gewisser Tugenden, schröcket ab von disem oder jenem Laster, stärcket in Versuchungen, und haltet gar offt ab die böse Einsprechungen des Sathans. Sonderbar aber erzeigt er sich als einen guten, ja bessern Freund gegen seinem Pfleg-Kind, wañ herzu nahet der Tod: er ermahnet vilfältig sein krancke Pfleg-Kind zur H. Beicht und Cōmunion, oder bringet andere zuwegen, so dises verrichten, und weilen zu diser letzten Zeit der böse Feind am hefftigsten pflegt zuzusetzen, also ist der H. Schutz-Engel desto embsiger, treibt den bösen Feind ab, stärcket sein Pfleg-Kind wider alle Versuchungen, gibt ihm ein

allerley gute Gedancken der Hoffnung und des Vertrauens auf GOtt von dem Leyden Christi, von der Mutter GOttes und dergleichen. Gar offt auch offenbahret der H. Schutz-Engel seinem Pfleg-Kind die Sterbstund, damit es desto mehrer sich hierauf bereite. Ja wann die Seel des Pfleg-Kinds von dem Leib ausfahret, begleitet selbe der H. Schutz-Engel biß zum Gericht GOttes, beschützet sie wider seine Ankläger, entschuldiget, so vil es seyn kan, die Verbrechen dises seines Pfleg-Kinds, bringt herfür die gute Werck, und verrichtet gantz treuhertzig die Stell eines Advocatens bey dem Göttlichen Richter.

Exempel.

Einem frommen Wald-Bruder hat sein H. Schutz-Engel in der letzten Kranckheit etliche Wochen gedienet, und abgegeben einen Krancken-Warter. In vitis PP. l. 7. §. 44.

Dem H. Mauro, Canoni, Adelgundi, und vilen anderen haben ihre heilige Schutz-Engel zeitlich ihr Sterbstund angekündet, sich hierauf zu bereiten. In vitis.

Dem H. Nicolao von Tolentin macheten die heilige Engel (worunter auch gewißlich der Heil. Schutz-Engel ware) sechs Monath vor seinem Tod alle Nacht eine himmlische Music. In vita.

Dem H. Knaben Eunulpho hat der H. Schutz-Engel, ehe er starbe, die letzte Oelung, dem H. Jüngling Stanislao Koßka aus der Societät JEsu in Begleitung der H. Jungfrau Barbarä die letzte Weeg-Zehrung mitgetheilet. In vita.

Dem H. Firmiano wüschete sein H. Schutz-Engel den Toden-Schweiß von dem Angesicht, mit tröstlicher Versicherung, es werde bald zu End gehen, solle noch streitten. In vita.

Bey dem Hinscheiden des Christlichen Kaysers Constantini M. liessen sich sichtbar die HH. Engel, und mit disen Worten hören: **Wir kommen Constantino zu Hülff.** Nazar. *in orat. ad Theod.*

Was hingegen begehret von uns der H. Schutz-Engel?

Der H. Bernardus *Serm.* 12. *in Ps.* 90. unterweiset uns gar schön und sagt: **Dem H. Schutz-Engel erweise für seine Gegenwart die Ehrenbiethigkeit, für seine Wohlgewogenheit die Andacht, und für seine Bewahrung das Vertrauen.**

Warum sollen wir ehrenbiethig seyn gegen unsere heilige Schutz-Engel.

Die Ehrenbietigkeit sollen wir erweisen dem H. Schutz-Engel, weilen er allenthalben bey uns gegenwärtig: Er ist stets bey uns, und um uns, obgleich

wir

wir selben, weilen er ein Geist, mit leiblichen Augen nicht sehen. Sage also keiner bey sich: Ey was! Ich bin allein in meinem Hauß, in meinem Zimmer, Kammer, Beth, Garten, wenn solte ich förchten und scheuen? Ach nein! dein H. Schutz-Engel ist allenthalben, wo du immer bist, bey dir, höret und siehet alles. Da du dann manches Laster, sonderbar in der Unzucht, nicht dir getraueſt zu begehen vor den menschlichen Augen, vil minder wage solches vor deinem H. Schutz-Engel. Scheuheten sich die leichtfertige Venus-Gesellen in Gegenwart des keuschen Jünglings Bernardini mit einer unschambaren Red sich heraus zu lassen, und hiesse es bey ihnen: Schweiget still, Bernardinus ist vorhanden: Wie vil mehr soll sich der Mensch scheuen, förchten, und schämen in Gegenwart seines reineſten H. Schutz-Engels was Unreines mit Worten oder Wercken zu begehen?

Was für eine Andacht sollen wir tragen zu dem H. Schutz-Engel wegen seiner Wohlgewogenheit?

Eine Andacht erweisen wir dem H. Schutz-Engel, wann wir an seinem Fest-Tag ihm zu Ehren beichten und communiciren: Die Bildnuß des Heil. Schutz-Enzels bey uns haben, wo wir wohnen: Ihm zu Ehren, wann wir vom Schlaff erwachen, oder schlaffen gehen, ein gewisses Gebett verrichten (solte es auch nur ein eintziges andächtiges Vatter-Unser sey.) Ihm zu Ehren von disem oder jenem schändlichen Laster der Unzucht, des Lügens, Schelten und Fluchens, ꝛc uns enthalten, oder ein Allmosen um seiner Liebe willen denen Armen mittheilen, ꝛc.

Exempel.

In dem Bistum Mastrich befande sich ein studierender Jüngling, welcher aus sonderbarer Andacht gegen seinem Heil. Schutz-Engel einen über alle massen eingezogenen und reinen Lebens-Wandel geführet. Es begabe sich einstens, daß er sich, weiß nicht wie, zu etwelchen sehr ausgelassenen und lasterhafften Studenten gesellet, und von ihnen an ein verschreytes Ort geführet worden, allwo er durch ihr böſſes Beyspiel und ärgerliche Wort also bald zur Sünd angereitzet wurde. Da vermerckte er also bald die gröſte Gefahr in einen elenden Fall, v. welchen ihn sein H. Schutz-Engel bißhero allzeit erhalten, gestürtzet zu werden. Dahero diser gute Jüngling mit heiliger Forcht überfallen, gar bald genommen seinen Abschied, vorwendend die schon anbrechende Nacht. Als er disen seinen Weeg fort gienge, und immer beſſer zu Gemüth führte die grosse Gefahr, in welcher er hätte können seiner Reinigkeit verlustiget werden, sihe! da begegnet ihm ein überaus schöner Jüngling; diser, als er sich beſſer genäheret, veränderte sein zuvor liebliches in ein gantz trutziges und erschröckli-

ches Angesicht, hebte die Hand in die Höhe, und versetzte ihm einen solchen Streich in das Angesicht, daß er alsobald zur Erden nidergefallen sprechend dise ernsthaffte Wort: **Gehe nur hin und lerne die böse Gewohnheit fliehen.** Als er dises ausgeredet, ist er verschwunden. Der Jüngling voll Schröckens, stunde von der Erden widerum auf, und weilen er wohl merckte, daß diser Streich herkomme von seinem H. Schutz-Engel, sagte ihm wegen diser Ermahnung hertzlichen Danck, und nahme ihm kräfftig vor, hinfüran zu Ehren seines Heil. Schutz-Engels fromm und rein zu leben. *In spec. Exem. dist.* 10. *ex.* 9.

Der Durchläuchtigste Ertz-Hertzog aus Oesterreich Leopold Wilhelm Gubernator in Niderland hat alle Jahr an seinem Geburts-Tag so vil Ducaten unter die Armen zu Ehren seines H. Schutz-Engels wegen der von ihm empfangenen Wohlthaten ausgetheilet, als vil Jahr er lebt. P. Engelgrave *Cæl. Empyr. p.* 2. *in festo S. Michaëlis.*

Hat dann der H. Schutz-Engel auch ein grosses Wohlgefallen, wann wir auf seinen Schutz hoffen, bauen, und trauen?

In allweg. Gleichwie *Tob.* 6. gelesen wird, daß, als alldort bey dem Fluß Tigris der junge Tobias sich gewaschen, und ein grosser Fisch daher geschwummen, so ihn verschlucken wolte, der junge Tobias seinen Führer den Ertz-Engel Raphael um Hülff angeruffen: **Herr ein grosser Fisch will uns anfallen!** und der H. Raphael alsobald zu Hülff kommen: also sollen auch wir in allen unsern Anfechtungen, Gefahren und Nöthen eine grosse Zuversicht tragen zu unserm H. Schutz-Engel, und er wird seine Hülff gewiß leisten.

Exempel.

In der Kayserlichen Haupt-Stadt Constantinopel befande sich einstens ein Jüngling mit Nahmen Falco, diser truge eine grosse Liebe zu seinem heiligen Schutz-Engel, dergestalten, daß er unter andern auch sich verlobt, niemahl, wann auch sein Leben solle in Gefahr stehen, eine auch mindiste Lug zu thun. Einsmahls geriethe diser Jüngling mit einem seines gleichen in einen harten Wort-Wechsel: endlich zucketen beede vom Leder, und Falco versetzte seinem Gegner einen solchen Stich, daß diser tod zur Erden gefallen. Ob nun zwar dise Mordthat geschehen in aller Still, und ohne daß niemand anderer gegenwärtig gewesen, ist doch endlich unter dem Volck ein Gemummel entstanden, daß Falco an disem Todschlag schuldig: mithin ist er in Verhafft genommen, und vor Gericht gestellet worden. Was that Falco? freylich die Liebe des Lebens gabe ihm ein, alles rund hinweg zu laugnen: hingegen aber er-

innerte er auch sich, wie er durch ein Gelübd seinem Heil. Schutz-Engel versprochen allzeit die Wahrheit zu sagen. Endlich entschliesset er sich seine Schuld zu bekennen, und sagt unerschrocken zum Richter: Ich bin der Todschläger, sucht nur keinen andern. Auf dise Bekanntnuß folgte also bald das Urtheil des Tods: Falco wird zur Richtstatt unter häuffig zulauffenden Volck hinaus geführt, steiget auf die Bühn, auf welcher er solte enthauptet werden, richtet sich, und strecket den Halß dem Schwerd-Streich dar; rufft doch indessen immer im Hertzen seinen H. Schutz-Engel an, weilen er ihm seine Treu gehalten, er wolle ihm beystehen. Der Scharpffrichter entblössete sein Schwerd, hebte solches in die Höhe, wolte den Streich führen: Da erscheinet gähling auf der Bühn ein schöner Jüngling mit erschröcklichem trohenden Angesicht, fallet dem Scharpffrichter in die Armb, schreyet ihm zu: Halte ein mit dem Streich, sonst bist des Tods eigen! Der Scharpffrichter durch dise Wort gleichsam als mit einem Donner-Keil getroffen, ziehet zwar das Schwerd zuruck: Als er aber sich ein wenig erhollet, bemühete er sich biß in das viertemahl seine Armb aus den Händen dises Jünglings heraus zuwinden, aber allezeit umsonst. Endlich gantz erzitterend wirfft das Schwerd auf die Erden, sagt, es seye ihm alle Stärck entzogen. Das Volck vermeynte, diß seye ein angestellter Handel, der Scharpffrichter seye mit Geld bestochen worden: Dahero springt hervor ein Befreundter des Ermordetens, ergreiffet gantz rasend das auf der Erden ligende Schwerd, gibt es dem Scharpffrichter in die Händ, und befihlt trohend, er solle sein Ambt verrichten: Als er aber gesehen, daß alles Ermahnen umsonst, verrichtet er selbst die Stell des Scharpffrichters, gehet mit aufgebten Schwerd voll Zorn auf den armen Sünder zu: Aber auch der vorige Jüngling erscheinet ihm, trohet den Tod, wann er nicht werde abstehen. Endlich wurde der arme Sünder befragt, wer der jenige schöne Jüngling müsse seyn, der ihn allda also verthätige? Falco erzehlet den gantzen Verlauff, daß er nemlich verlobt zu Ehren seines H. Schutz-Engels niemahl zu lügen, und dise Treu habe er ihme jederzeit gehalten: Auch da er mit einer Lug aus gegenwärtiger Lebens-Gefahr sich villeicht hätte entziehen können: Habe auch derentwegen allezeit das beste Vertrauen gehabt, diser sein heiliger Schutz-Engel werde ihm beystehen; wie er dann dises Werck allda erzeigt hat, indeme der Jüngling, so ihn vom Tod also errettet, niemand anderer gewesen, wie er glaubte, als der Heil. Schutz-Engel. Falco ist auf dise Weiß loß gesprochen worden: Stuhnde aber nicht lang an, da tratte er in einen Heil. Ordens-Stand, veränderte den Namen Falco in den Namen *Angelus*, das ist Engel: Pflegte die Andacht und Liebe noch mehr fort gegen seinem Heil. Schutz-Engel, lebte wie ein Engel, und starbe wie ein Engel. P. Paulus Segneri *Paneg. de S. Ang. Cust.*

Ist dann nicht auch der H. Franciscus Xaverius ein mächtiger Patron zu Erlangung eines seeligen Tods.

Der heilige Indianische Apostel Franciscus Xaverius ware ein unersättlicher Eyfferer der Seelen, und grösserer Ehr GOttes: Er hat mit eigner Hand biß zwölffmal hundert tausend Menschen getauffet: Durch seine Mühe und Arbeit, durch sein stättiges Gebett, gutes Exempel, und unterschidlich gethane Wunderwerck erwarbe er vilen tausend Menschen einen seeligen Tod, und das Himmelreich. Wanns ihm übel gienge, sagte er: **Mehr, mehr O HErr!** Wann er hingegen in seinem Hertzen Trost empfunden, sprache er: **Es ist genug O HErr! es ist genug.** Mithin ist er wegen seinen unbeschreiblich grossen Verdiensten in allweeg ein grosser Heiliger dermahlen im Himmel, und mächtiger Patron in Erwerbung eines glückseeligen Sterbstündleins denen, so ihn bey Lebs-Zeit andächtig verehren.

Exempel.

Es ware in Portugall ein reicher Kauff-Herr, Petrus Vellius mit Namen, mit welchem der H. Xaverius ein sehr grosse Bekanntschafft hatte, und ihn sehr liebte, weilen er ware ein grosser Vatter der Armen. Derentwegen da ein armes Fräulein wegen Mangel des Gelds in grosser Gefahr ihrer Jungfrauschafft stunde, hatte der H. Xaverius sein Vertrauen auf disen reichen Kauff-Herrn, gehet hin, und bittet ihn um eine Steur für dises arme Fräulein. Als der H. Xaverius bey disem Kauff-Mann ankame, ware diser Kauff-Herr eben bey dem Schach-Spihl mit etwelchen seinen Freunden begriffen; weilen er dañ das Spihl nicht gern verlassen, ist er da, gibt dem H. Mañ die Schlüssel zu dem Geld Schatz, sprechend: **Gehet hin, und nehmet so vil Geld, als ihr vonnöthen habt, dann ich vertraue euch alles das Meinige.** Xaverius gienge hin, nahme heraus drey hundert Ducaten, und stellte die Schlüssel mit höchstem Danck wider heim. Da Xaverius fort gienge, machte sich der vorwitzige Kauff-Herr Petrus Vellius über sein Geld-Trühlein, und sahe, wie vil Geld abgienge, und befande, daß kein eintziger Ducaten heraus genommen worden: Dahero als der Kauff-Herr den H. Xaverium über eine Zeit angetroffen, beklagte er sich, warum er seinen Anerbiethungen nicht nachkommen? Freylich, widersezte der H. Mann, **bin ich dem Befehl nachkommen, und habe aus dem Geld-Trühlein drey hundert Ducaten heraus genommen.** Das kan nicht seyn, sagte der Handels-Herr, dann es gehet meinem Geld-Trühlein nicht ein einziger ab. **Wisset nun,** sagte weiters der Kauff-Herr, **wann ihr für die Arme den halben Theil meines Gelds heraus genommen, wäre alles zu Diensten gestanden.** Der H. Xaverius erkeñete wohl, daß dise Wort aus dem innersten des Hertzens herrühreten, sagte ihm

also aus Prophetischen Geist: Euer Anerbietung ist bey GOtt für völlig an- und aufgenommen worden, welcher nicht allein das Werck, sondern auch den Willen ansihet, und mittler Zeit euch deßwegen belohnen wird. Inzwischen sage ich euch in seinem Namen, daß ihr im Leben am Zeitlichen niemahl werdet haben einen Abgang, und ehe ihr sterbet, soller ihr eures Tods verständiget werden. Petrus Vellius fragte was dises für ein Zeichen des Tods seyn wurde? Auf welches der H. Mann antwortete: Wañ euch der Wein bitter zuseyn geduncken wird; dises wird ein Zeichen eures Tod seyn: Mithin ihr euch zu dem Tod bereiten sollet. Petrus höchst erfreuet ab diser Prophezeyhung, hat sich biß in sein hohes Alter immer mehr und mehr begeben auf die Werck der Barmhertzigkeit. Endlich als Petrus einstens zu Macao mit etwelchen seiner Freunden sich bey einem Gastmahl eingefunden, geduncke ihm der Wein so bitter, als wann er mit Gall vermischt wäre: Er ingedenck der Prophezeyhung des H. Xaverii erzehlte also bald allen Anwesenden, daß nunmehro vorhanden das End seines Lebens: bereitete sich von Stund an mit allerhand gottseeligen Wercken zu einem glückseeligen Tod, und als der Tag seines Hinscheidens vorhanden, liesse er ansagen allen seinen Brefreunden zu seiner Klag, verfügte sich mit selben in die Kirchen, und nachdem er vorhero abgelegt die H. Beicht, empfienge er dort das allerheiligste Sacrament des Altars: worauf er sich in eine von schwartzem Tuch bedeckte Todten-Bahr geleget: Es wurde gehalten das Ambt der H. Meß, nach selbiger hielte der Priester nach Gebrauch der Kirchen über ihn die Besingnuß, und als jedermann mit höchster Begierd erwartete, wie es mit Petro werde ablauffen, und ob die Prophezeyhung des H. Xaverii werde erfüllet werden, befunde man endlich, daß Petrus wahrhafftig tod. Ab welchem Wunder also bald entstanden in der Kirchen ein grosses Heulen und Weinen, alle lobeten die Barmhertzigkeit gegen den Armen: Von Stund an auch truge man eine grosse Zuversicht und Liebe gegen dem H. Xaverio. In vita. Wann der H. Xaverius noch im Leben disem Handels-Herrn ausgewürcket hat einen so glückseeligen Tod, O was grosser Patron der Sterbenden wird er erst seyn jetzt, da der glorreich im Himmel mit GOtt regieret.

Wie können und sollen wir den Heil. Franciscum Xaverium ehren, daß er im Tod uns beystehe?

Sehr gefällig ist dem H. Francisco Xaverio, wann wir die Ehr GOttes, gleich ihme, helffen mit Wort und Wercken ausbreiten und vermehren, ihm zu Ehren an seinem H Fest-Tag beichten und communiciren, ein Allmosen zuweilen zu Ehren dises grossen Heiligen unter die Armen austheilen, täglich zu ihm ein andächtiges Gebett um seinen Beystand im Tod ergehen lassen, und kan solches seyn nachfolgendes sehr schönes Gebett.

Ge.

Gebett.

O Du wahrer und recht geehrter Sohn des heiligen Ignatii, heiliger Xaveri, gewinne auch mein Seel GOtt dem HErrn! Stehe mir auch einmahlen in meiner Kranckheit und Tod getreulich bey, wie du vilen andern Sterbenden gethan hast. Befehle mich treulich in deines gecreutzigten JEsu und allerliebsten Mutter Maria Gnad und Schutz, zu welcher du seuffzend bist verschiden: Und erwerbe mir einen heiligen Eyffer und alles um Christi willen zu leyden, biß ich einmahls zur ewigen Seeligkeit gelange, allwo mir mein JEsus sage: Es ist genug.

Was für eine Beschaffenheit hat es mit denen Monat-Heiligen?

Es ware schon vor disem bey vilen frommen und gottseeligen Christen der löbliche Brauch, daß sie alle Monat ihnen erwählet einen aus den Heiligen GOttes für einen Schutz-Patron, sonderbar in der Sterbstund. Unter disen ware sonderbar der H. Franciscus Borgias, Hertzog zu Gandia, welcher disen heiligen Brauch gehabt, daß nicht allein er, sondern auch auf seine Veranstaltung alle seine Hof-Bedienten vom Höchsten biß auf den Mindesten für ein jedes Monat zu Erlangung eines seeligen Tods einen gewissen Heiligen auserkohren und andächtig verehret. Als nun nach Absterbung der Hertzogin Eleonorä der Heil. Franciscus eingetretten in die Societät JEsu, und endlich derselben als General vorgesetzt worden, hat disen gottseeligen Brauch eingeführet in die gantze Societät, und von diser ist die Sach dahin gantz nutzlich veranstaltet worden, daß fast keine Congregation und Bruderschafft, wo man nicht alle Monat denen Brüdern und Schwestern auf gedruckten Zetulen Monat-Heilige austheilet. Ja es kommt auch bey vilen Pfarren diser höchstlöbliche Brauch allgemach in Schwung, daß die Seel-Sorger ihren anvertrauten Pfarr-Kindern Monatlich dergleichen gedruckte Monat-Heiligen auch austheilen.

Zu was Zihl und End geschicht dises?

Unter dem Kupfferstichlein des Monat-Heiligen ist allzeit verfasset ein nachdrucklicher Spruch aus einem heiligen Vatter: Disen sollen wir dann bey Empfangung unsers Monat-Heiligen als bald tieff in unser Hertz fassen. Die jenige, so Gold in Bergen graben und suchen, graben nicht nur von aussen her, sondern tieff in die Berg hinein; also was nutzt es bey Empfangung unsers Monat-Heiligen, wann wir disen heylsamen Spruch nur obenher ein wenig lesen, und aber nicht tieff zu Hertzen fassen? da doch solchen Spruch GOtt offt als eine sonderbare Ermahnung uns zuschicket.

Exem-

Exempel.

Die gottseelige Königin aus Pohlen Anna, ein Schwester des großmächtigsten Kayſers Ferdinandi des andern diſes Nahmens glorwürdigſten Angedenckens, hatte diſen heilſamen Brauch, daß ihr Beicht-Vatter alle Monat ihr muſte reichen den Monat-Heiligen. Bey Empfahung deſſelben war allzeit das erſte, daß ſie den Spruch unter dem Kupfer wohl bedacht leſete, und jederzeit tieff zu Hertzen nahme. Einſtens ware es diſer Spruch: **Gedenck O Menſch, daß du Staub und Erden ſeyeſt, du wirſt widerum zu Staub und Erden werden.** Als die Königin diſes liſet, bildet ſie ihr ein, GOtt ſchicke ihr ſonderbar zu diſe Ermahnung, ſie werde ſterben; beichtet alſo, communiciret, und bereitet ſich zum Tod: erkrancket bald, und ſtirbt gottſeelig Engelgrav. *in Feſto S. Matthiæ.*

Da ein Student in Ingolſtadt gefährlich kranck darnider lage, that er ein Gelübd, daß, ſofern ihm GOtt wider werde die Geſundheit mittheilen, er in einen Ordens-Stand tretten wolle. Er wird Geſund: kommet aber dem Gelübd auf keine Weiß nach, ſonder iſt gerathen in groſſe Laſter der Unzucht und dergleichen. Er empfanget einſtens einen Monat-Heiligen, wo diſer Spruch aus dem H. Bernardo *Ep.* 105. enthalten: **Was verläugneſt das jenige, was du dir zu deinem Heyl vorgenomen, zu vollziehen? nichts gewiſers iſt, als der Tod, nichts ungewiſers, als die Stund. Wie kanſt alſo leben, wo du dir nicht getraueſt zu ſterben?** Da diſer Student diſen Sententz liſet, erſchröcket er alſo, als wann er von einem Donner wäre getroffen worden, erinnert ſich ſeines Gelübds, nimmet ihm vor von diſem Augenblick an ſein Gelübd zu vollziehen, verlaſſet die Welt, gehet in einen H. Orden, lebt und ſtirbt gottſeelig. Drexelius *Tom.* 1. *pag.* 404.

Was iſt weiters zu beobachten bey Empfahung des Monat-Heiligen.

Nach dem Spruch eines heiligen Vatters ſtehet mit wenigen Buchſtaben bemercket eine gewiſe Tugend v. g. **Geſchämigkeit im Reden und Gebärden: Begierd zu vollkommenen Leben: Betrachtung weltlicher Eytelkeit,** ꝛc. Solleſt alſo bey Empfahung des Monat-Heiligen diſe Wort wohl in Obacht nehmen, und dir einbilden, GOtt ſchicke dir ſelbe abſonderlich zu, und ermahne dich ſelbe zu üben.

Exempel.

Zu Neapel empfahete ein Student, welcher ſehr der Unkeuſchheit ergeben, einen Monat-Heiligen, wo diſe Wort ſtunden: *Cura Caſtitatis* **Sorg der**

Keuschheit: Wurde also ermahnet, sonderbar dise Tugend wohl in Acht zu nehmen. Er macht ihm die Gedancken, derjenige, so die Monat-Heiligen austheilet, habe für ihn absonderlich disen ausgesuchet: gehet also hin, begehret einen andern; empfanget selben: stunden aber eben widerum dise Wort darauf: Sorg der Keuschheit. Da gedacht er, GOtt ermahne sonderbar ihn von dem Laster der Unzucht abzustehen; stehet ab, und führet hinfüran ein gantz anderes Leben. Rayn. *Tom.* 15. *p.* 279.

Obiger Geschicht-Schreiber meldet von einem Burger, so eine so grosse Feindschafft gegen einem, welcher ihm seinen guten Namen benommen, getragen, daß er selbem offt nach dem Leben getrachtet. Diser Burger empfienge einen Monat-Heiligen, wo dise Tugend zu üben ware vorgeschriben, *Dilectio inimicorum*: Liebe der Feind: liset dise Wort, und wird augenblicklich in seinem Hertzen also erweichet, daß er selbst hingangen zu disem seinem Feind, offentlich selben Fußfällig um Verzeyhung gebetten, und alle Unbild ihme hertzlich nachgelassen.

Was ist noch bey Empfahung des Monat-Heiligen wohl in Acht zu nehmen?

Man solle lesen bedachtsam das Leben deß Monat-Heiligen, welches in etwas auch durch den Kupferstich wird angezeigt, dann in dem Leben der Monat-Heiligen findet man die allerschönste und herzlichste Tugenden, so die Heilige GOttes auf Erden geübet, was sie wegen des Himmels gelitten und ausgestanden, wie sie verzyhen ihren Feinden: wie sie gestritten in den Versuchungen und ehender den Tod erwählet, als sich in eine Todsünd eingelassen, wie grosse Andacht sie getragen gegen der Mutter GOttes, und was dergleichen Tugenden mehr seynd. Sollen uns also bey Lesung des Lebens der Monat-Heiligen spieglen, und uns befleissen selbem in den Tugenden nachzufolgen.

Seynd die Monat-Heiligen auch Patronen in Tods-Nöthen.

Ja freylich: jedoch müssen wir den Monat hindurch einen solchen Heiligen auch fleißig verehren. Dises geschihet, wann wir, wie oben gemeldet, selbigem in der Tugend embsig nachfolgen; etwañ alle Tag das Monat hindurch verrichten ein gewisses Gebett, oder wenigst ein andächtiges Vatter Unser u. Ave Maria zu Ehren desselben betten; am Fest-Tag aber des Monat-Heiligen solle man wenigst zu Ehren desselben etwann betten einen Rosenkrantz, wañ man aber vermöglich, nebenzu etwann auch den Armen ein Allmosen mittheilen nach dem Exempel des H. Francisci Borgiä, welcher, da er noch weltlich und Hertzog in Gandien ware, jederzeit am Fest seines Monat-Heiligen etwelche Arme

zur Tafel geladen, und ihnen selbst persöhnlich aufgewartet. Und wann wir auf ersagte, oder andere Weiß, unsere Monat-Heilige ehren, stehen sie in allweeg uns bey in der Sterbstund, und helffen uns zu einem glückseeligen End.

Exempel.

Es befande sich zu Neapel ein Student, so ein sehr ausgelassenes und lasterhafftes Leben geführt; und ob zwar die Eltern, Beicht-Vätter, und dergleichen ihn davon abzustehen ermahnet, war alles umsonst. Was geschicht? bey Anfang des Monats September gehet er mit andern seines gleichen zu dem Altar, und empfahet den Monat-Heiligen. Diser sein Monat-Heiliger, den er erhebet, ware der H. Hieronymus der grosse Kirchen-Lehrer, welcher folgende Nacht sichtbarlich disem Jüngling erschinen, und ihme gezeiget den höllischen Feur-Ofen, sprechend gantz ernsthafft: **Siehest disen erschröcklichen Camin und feurigen Ofen der Höllen? In disen wirst du bald von den höllischen Geistern geworffen, und ewig allda gequälet, und gepeyniget werden, wann du nicht alsobald von deinen Lastern abstehest, und Buß würckest.** Ab diser Erscheinung ist diser Jüngling also erschrocken, daß sobald er erwachet, sich aufgemacht, seinem Beicht-Vatter zugangen, ihme den gantzen Verlauff erzehlet, was ihm nemlich sein Monat-Heilger, der H. Hieronymus, im Schlaff gezeiget: hat darauf abgelegt eine reumüthige Beicht, und hat hinfüran ein fromm- und gottseeliges Leben geführt. P. Carolus Rosignoli S. J. *de cultu sancti Menstrui.*

Das vierte Capitel.

Wird gehandlet von dem neunten und zehenden Mittel, daß man glückseelig aus diser Welt scheyde.

In wem bestehet das neunte Mittel, daß man glückseelig sterbe?

Daß man im Leben sich mitleydig und barmhertzig erzeige gegen denen Armen und Bedürfftigen.

Was solle uns zu disem bewegen?

Erstlich das Exempel GOttes des Allmächtigen selbsten, welcher, wie *Matth. c. 5.* gelesen wird, die Sonn über die Gute und Böse lasset aufgehen,

und den Regen gibt über die Gerechten und Ungerechten. Und spricht uns derentwegen zu Christus *Luc.* 6. **Seyd barmhertzig, wie euer Vatter barmhertzig ist.** Andertens solle uns bewegen das herrliche Exempel viler Heiligen in dem alten Testament. Benanntlich war der grosse Patriarch Abraham also beflissen denen Armen Gutes zu erweisen, daß er ihm auch, nach Zeugnuß der H. Schrifft, in dem Thal Mambre bey dem Weeg eine Hütten gebauet, auf die Arme, so dort vorbey reiseten, lausterte, sie in sein Hauß einladete, mit Brod und anderen Liebs-Wercken bediente. Der Heil. Job sagt von sich *Jobi* 30. **Ich weinete über den Betrübten, und mein Seel truge Mitleyden mit den Armen.** *Jobi* 31. sagt der H. Job von sich: **Hab ich einen Bissen Brod allein geessen? Hat nicht auch der Waiß mitgeesen?** Als der fromme Tobias, wie *Tob.* 1. zu lesen, mit vilen andern zu Ninive in der Gefangenschafft sich aufhaltete, und der König Salmanasar ihme erlaubet, daß er dörffte in der Stadt herum gehen, wohin er wolle, hat er die Arme, so mit ihm gefangen lagen, heimgesucht. **Tobias gienge täglich durch sein Geschlecht, tröstete sie, und theilete einem jeglichen von seinen Gütern aus, so vil er vermögte. Er speisete die Hungerige, und gabe den Nackenden Kleyder, und begrube mit Sorgfältigkeit die Todten.** *Tob.* 1. Vil andere herrliche Exempel der Barmhertzigkeit, so die Heilige in dem alten Testament gegen den Armen geübet, zu geschweigen. Drittens solle uns ein Antrib machen, den Armen Hülff zu reichen das Exempel Christi unsers Seeligmachers selbsten, von welchem der Heil. Petrus *Act.* 10. sagt: **Er ist herum gezogen, und hat Guts gethan und gesund gemacht alle, so von dem Satan gequälet worden.** Ja nicht allein disen, sondern allen Bedürfftigen, so Christum um Hülff angeruffen, hat er Hülff geleistet: den Gehörlosen hat er mitgetheilet das Gehör, den Todten das Leben, den Krancken die Gesundheit, den Hungerigen die Speiß; die Blinde hat er sehend gemacht, die Lahme gehend; die Arme und Betrübte hat er getröstet, den Unwissenden hat er das Evangelium geprediget: mit einem Wort, allen, so Hülff begehret, reichte er seine hülffreiche Hand. Viertens sollen uns vermögen den Armen beyzuspringen so vil vortrefliche Exempel der Heiligen in dem neuen Testament, deren diß Orts nur von ein und andern soll gemeldet werden.

Exempel.

Der H. Johannes der Allmosen-Geber, so bald er Patriarch zu Alexandria worden, liesse er alsobald die Arme von Hauß zu Hauß beschreiben, deren er täglich siben tausend fünf hundert mit Speiß versorget: hiesse sie seine Herren, die alleinig ihm kunten in Himmel helffen. Gabe Witwen und Waisen alle Wochen zweymahl offentlich Audientz aus der Ursach, weilen, wie

er

er sagte, auch GOtt uns jederzeit mit unsern Klagen für sich lasset. Keinen Bettler hat er mit seiner Bitt verschoben; sagte, es wurde ihms sonst GOtt auch thun. Wolte nicht, daß man einen Armen ausforschen solte, ob er des Allmosens bedürfftig? Wann einer gleich öffters kommen, gabe er ihnen dannoch, sagend, GOTT wolle ihn versuchen. Wann ihm ein Tag ohne Allmosen entwichen, hielte er denselben für verlohren. Denen, so ihn beleydiget, fielle er selbst zu Füssen: Oder liesse sie erinnern, die Sonn gehe zu Gnaden. Da er einstens an dem jenigen Ort, wo er insgemein Audientz ertheilte, lang verharret, und niemand sich bey ihm um Hülff angemeldet, gieng er traurig hinweg, ja weinete bitterlich; und als ihn Sophronius fragte: Heiliger Vatter! was ist dises, so dich also betrübt? antwortete der H. Johañes mit kläglicher Stim: **Heut hat der armseelige Johannes von niemand einen Lohn empfangen, heut auch kein Versöhn-Opffer Christo geben können für seine vilfältige und grosse Sünden.** Der H. Johannes starbe im Jahr Christi 592. verliesse nicht mehr als ein Drittel eines Pfennings. Bekennet, er habe acht tausend Pfund Golds in der Cassa von seinem Vorfahrer gefunden: Noch zehen tausend Pfund Gold von den freygebigen Christen darzu bekommen, und alles den Armen mitgetheilet. In vita. Derohalben gibt der gottseelige Bischoff zu Nicopolis Leontius dem Heil. Johanni dises Lob: **Gleichwie der grosse Fluß Nilus mit seiner Feuchtigkeit gantz Egypten überschwemmet, also hat der H. Johannes der Allmosen-Geber mit seiner Freygebigkeit gegen den Armen gantz Egypten, ja den gantzen Erden-Kreyß befeuchtet; dann welcher Armer hat von ihm eine Hülff begehrt, der selbe nicht erlanget?**

Die H. Elisabetha Landgräfin in Thüringen ware gegen den Armen dermassen mitleydig, daß sie den Presthafften Haupt und Füß persöhnlich gewaschen: Küssete ihre Geschwär, bauete in Hungers-Noth ein Spital, darinnen sie täglich neun hundert gespeiset. Nach ihres Herrn Ableiben wurde sie aus ihrem Schloß verstossen, welche Schmach sie nicht allein gedultig erlitten, sondern auch das Te Deum Laudamus singen lassen. Ihre Nahrung gewanne sie mit Spinnen: Ja sie wäre gar in Bettel gangen, wann ihr solches der Beicht-Vatter gestattet hätte. Sie liesse sich keine Frau nennen: Asse mit ihren Mägden aus einer Schüssel: Halffe selbst ihnen mitarbeiten: Schätzete sich höchst seelig, wann sie in den Spitäleren den Armen und Presthafften kunte etwas Gutes erweisen, oder sonst den Betrangten auf wasserley Weiß Hülff leisten. Sie verschide im Jahr 1311. und hat vor ihrem End Christus selbst sie besucht, und gen Himmel aufgenommen. Surius.

Was solle uns noch bewegen, daß wir sollen gern den Armen beyspringen mit Allmosen?

Es sagt der Ertz-Engel Raphael zu Tobia *Tob.* 12. **Das Allmosen erlöset vom Tod, und das ist, so die Sünden ausfeget.** GOtt also in Ansehung des Allmosens lasset nach die läßliche Sünden, wie auch die zeitliche Straffen, so wegen der Sünden noch ausständig, die man zwar schon gebeichtet, aber noch nicht gäntzlich abgebüsset.

Werden auch durch das Allmosen die Todsünden nachgelassen?

Nein, sondern es ist nothwendig hierzu die H. Beicht. Unterdessen geschicht dises, daß GOtt einen solchen Menschen, so sich gegen den Armen mitleydig und freygebig erzeiget, entweders nicht leicht fallen lasset in eine schwere Sünd, oder befindet sich ein solcher in dem Stand einer oder mehrer schweren Sünden, wird GOtt einen solchen erleuchten, daß er Buß würcke, oder GOtt wird sonst solchem eine Gelegenheit zur Buß machen.

Exempel.

Zu Alexandria wohnte ein reiches und gegen den Armen sehr freygebiges Mägdlein: Doch ware es dem heydnischen Glauben ergeben: Dise Persohn, als sie sich einstens verfüget in ihren von den Eltern ererbten Garten, sahe ohngefehr, daß sich dort an einem Baum ein Mann würcklich mit einem Strick erhencken wolte. Dises ersehend das Mägdlein, laufet also bald zu, wehrte ab, so vil ihr möglich. Der Mann sprache: **Lasse mich gehen; dann ich bin in grosser Trübsaal, von welcher abzuhelffen kein anders Mittel ist, als daß ich mir selbst das Leben nemme.** Das Mägdlein fragte, was die Ursach seye diser grossen Trübsaal? Er sagte: **Ich stecke in grossen Schulden-Last, und kan mir nicht mehr helffen: Will also lieber sterben, als also armseelig leben.** Das Mägdlein spricht, er solle von seinem bösen Vorhaben abstehen, sie wolle für ihn alle Schulden bezahlen, wie auch erfolget. Mit disen und andern dergleichen Liebs-Wercken, so sie gegen den Armen erzeigt, ist dises Mägdlein endlich kommen in die gröste Armuth. Sie erkranckte, und als sie von jedermann verlassen ware schicket GOtt in Ansehung ihrer Freygebigkeit gegen den Armen zu ihr einen Engel, so sie in dem Christlichen Glauben unterricht: Sie lasset sich tauffen, und stirbet nach empfangenem Heil. Tauff höchst glückseelig. Cælar Baron. *Tom.* 7. *Annal. ex prato Spirit.* Sophron. *Cap.* 207.

Was

Was ist ferners die Würckung des Allmosens?

Der H. Geist *Prov.* 19. sagt: **Wer sich über den Armen erbarmet, der gibt dem HErrn auf Wucher, und er wird ihm seinen Lohn wider vergelten.** Der H. Geist will sagen: Gleichwie der, so Geld auf Wucher ausleihet, mittler Zeit die gantze Sum̃a wider hoffet; unterdessen aber einen grossen Zinß ziehet, also lege der Allmosen-Geber durch die Händ der Armen sein Allmosen gleichsam bey GOtt auf den Zinß. Was ist der Zinß? GOtt gibt offt in Ansehung des Allmosens auf diser Welt solchem Menschen die Gesundheit, langes Leben, wendet ab allerhand Ubel von solchen Menschen, und was dergleichen Wohlthaten mehr seynd. Das Capital aber des Allmosens, oder die Haupt-Belohnung ist der Himmel selbst.

Kan man aber zeigen, daß der Lohn des H. Allmosens der Himmel seye?

Die gantze heilige Schrifft ist voll der Zeugnussen, und ist nicht bald in der heiligen Schrifft zu lesen von einem, dem der Him̃l so klar versprochen wird, als dem Allmosen-Geber. **Seelig seynd die Barmhertzigen**, sagt Christus *Matth.* 5. **dann sie werden Barmhertzigkeit erlangen.** Uber welche Wort der H. Augustinus *Serm.* 227. *de Temp.* sagt: **Wann ihr den Armen eure Händ eröffnet, wird euch Christus seine Thür des Himmels eröffnen.** Willst du **vollkommen seyn**, sagte Christus *Matth.* 19. zu einem Jüngling, so ihn gefragt, was er thun müsse, daß er das Reich GOttes besitze, **so gehe hin, und verkauffe all das Deinige, und gibe es den Armen, so wirst du einen Schatz in dem Himmel haben.** *Tob.* 4. Ermahnete der alte Tobias seinen Sohn mit disen Worten: **Seye also barmhertzig, wie dein Vermögen ist: Hast vil, gibe reichlich: Hast wenig, so befleisse dich auch das Wenige gern mitzutheilen.** Dann du sammlest dir zum Schatz eine gute Belohnung auf den Tag der Noth; des Tods nemlich: Allmosen, sagt Tobias an obiger Stell, **erlöse von der Sünd, und von dem Tod, und sie wird die Seel nicht in die Finsternuß kommen lassen.** Seelig ist, sagt der H. David *Ps.* 40. **der sich annimmet des Dürfftigen und Armen, dem wird der HErr am bösen Tag hinaus helffen.** Das ist, an jenem bösen und üblen Tag, so da ist der Tag des Tods, und der Tag des Gerichts: Da wird GOtt solchen erlösen von dem bösen Tod, und von dem ewigen Verderben. **Er wird ihn nicht geben in die Händ der Feind**, das ist, GOtt wird nicht geschehen lassen, daß ein solcher komme in die Händ der bösen Geister, so in der Höll die Verdammte ewig peynigen und quälen. **Der HErr wird im beystehen auf dem Beth seiner Wehe-Tagen**, das ist, GOtt wird ihme seine Hülff und Stärcke in seinem Tod-Beth darreichen.

Was-

Was sagen dißfalls die HH. Vätter?

Der H. Hieronymus *ep. ad Nepot.* sagt: **Niemahl habe ich gelesen, daß der eines bösen Tods gestorben, so sich beflissen der Werck der Barmhertzigkeit.** Warum? **Ein solcher**; sagt Hieron. **hat vil Fürbitter bey GOtt, und ist unmöglich, daß GOtt so vil Fürbitter nicht erhöre.** Wer seynd dise Fürbitter? die Arme, so bey Empfangung des H. Allmosens, **das vergelts GOtt!** in Himmel schicken. Disem fallet bey der H. Augustinus, so *Serm.* 44. *ad Frat.* also sagt: **Ich habe niemahl gesehen, daß ein Allmosen-Geber bösen Tods gestorben.** Ersagter H. Augustinus *homil.* 29. spricht: **Vor der Höllen-Porten haltet starcke Schildwacht die Barmhertzigkeit, und lasset keinen Menschen in den höllischen Kercker hinein werffen, welcher Barmhertzigkeit gegen den Armen verübet hat.** Der H. Chrysost. *hom.* 36. *ad pop.* darff sagen: **Einer solchen Krafft ist das Heil. Allmosen, daß es die jenige, so Barmhertzigkeit gegen den Armen üben, gantz sicher durch die Porten der ewigen Seeligkeit einführet, und es wird dem Allmosen-Geber bey der Himmels-Porten niemand widersprechen, sondern alle werden weichen, und den Eingang vergönnen.** Kräfftige Wort!

Was ist aber bey Reichung des H. Allmosens wohl zu beobachten?

Wir müssen nemlich das Allmosen dem Armen nicht mittheilen bloß und alleinig, weilen derselbe das Allmosen etwan bedürfftig, oder weilen wir ein natürliches Mitleyden mit ihme tragen, sondern wir müssen das Allmosen dem Armen mitheilen wegen GOtt; ja als wann wir es GOtt selbst reicheten. Und GOtt nimmet solches Allmosen hernach an, als empfangete er solches selbst, wie schön sagt Christus *Matth.* 25. **Was ihr einem aus meinen Mindesten (Armen) gethan habt, das habt ihr mir gethan.** Wie dann bey dem jüngsten Gericht sonderbar der Göttliche Richter vor all anderen Tugenden wird herfür streichen vor der gantzen Welt die Werck der Barmhertzigkeit, und zwar also, als wären sie seiner Persohn geschehen. **Ich bin hungerig gewesen,** wird er sagen *Matth.* 25. **und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränckt.** Mithin so vertretten die Arme auf der Welt gleichsam die Persohn Christi; ja dises uns zu erkennen zu geben, wie angenehm ihm seye, wann wir Christo gleichsam und gegen Christo unser Allmosen dem Armen reichen, hat Christus schon offt die Persohn eines armen Bettlers an sich genommen.

Exempel.

Zu kalter Winters-Zeit begegnete dem H. Martino unter dem Stadt-Thor zu Amiens ein sehr armseeliger und übel bekleydeter Bettler, so glaublich Christus selbst gewesen; weilen dann der H. Martinus von disem armen Bettler um ein Allmosen ward angesprochen, diser aber nichts hatte, als seinen Kriegs-Mantel, zohe er aus sein Schwerdt, schnitte den Mantel in der Mitte voneinander, behielte den halben Theil, den andern halben Theil aber gabe er dem Bettler sich zu bedecken. Und dise Freygebigkeit Martini gefiele Christo so wohl, daß er folgende Nacht hierauf in Gegenwart viler HH. Englen dem H. Martino erschinen mit disem Stuck Mantels angethan, sprechend: **Martinus noch ein angehender Schuler der Christlichen Lehr, hat mich mit disem Mantel bedecket.** In vita.

Da die H. Catharina von Senis einstens aus der Kirchen nach Hauß sich verfügte, batte unter Weegs sie ein Armer um ein Allmosen, weilen dann die H. Catharina nichts bey sich hatte dem Armen zu reichen, sagte sie, er wolle mit ihr nacher Hauß gehen, allda wolle sie ihm ein Allmosen mittheilen. Indeme nun der Bettler so lang nicht wolte warten, was thate die H. Catharina? sie lösete ihr silbernes Creutz herab von dem Rosenkrantz, und gabe es dem Bettler. Sihe Wunder! in folgender Nacht erschine ihr Christus, zeigte ihr dises Creutz, so er von ihr empfangen, sprechend: Er wolle am jüngsten Tag dises der gantzen Welt vorweisen, und offenbahren, daß er selbes von ihr empfangen. In vita.

Es geben aber auch Ketzer, Juden, und Heyden Allmosen, und werden vom Himmel ausgeschlossen?

Freylich, weilen sie solches nur geben aus einem natürlichen Antrib, Erbärmnuß und Mitleyden gegen den Armen, nit wegen GOtt, und an GOtt nit dencken, so doch seyn solte.

Welches ist das zehende Mittel, daß man glückseelig aus diser Welt scheide?

Offt der Armen Seelen im Fegfeur gedencken, und denenselben Hülff reichen. Mann nennet sie **arme Seelen**, weilen sie leyden im Fegfeur die allergrausamste Peynen, und in solchen ihnen nicht helffen können. **Du wirst von dannen nit heraus kommen**, heisset es, *Matth.* 5. **biß du den letzten Häller bezahlet hast.**

Wie groß ist dann die Peyn der armen Seelen im Fegfeur?

Nichts zu melden von der Peyn des Verlursts, so in disem bestehet, daß, so lang sie im Fegfeur, sie müssen beraubet seyn der Ansehung des Göttlichen Angesichts, so müssen die arme Seelen im Fegfeur auch leyden die Peyn der Empfindlichkeit, das ist, dise armseelige Geister müssen dort im Feur so lang sitzen und schwitzen, biß sie von ihren Sünden völlig gereiniget. Bilde dir ein, wann du auf Erden in einem feurigen Schmeltz-Ofen nur wurdest müssen verharzen eine viertel Stund, was dises für eine grausame Peyn wäre. Ach! die arme Seelen im Fegfeur müssen nit nur eine viertel Stund, sondern offt vil Jahr im Fegfeur dort verharzen, wo die Hitz also groß und erschröcklich, daß unser irrdisches Feur dargegen nur für einen kühlen Thau zu rechnen. Höre, was der H. Chrysostomus apud Pelbartum sagt: **Erdencke alle Marter und Peyn der gantzen Welt, so ist doch alle Peyn und Marter gegen dem Fegfeur leicht und gering, und gleichsam vor nichts zu achten. Die mindiste Peyn im Fegfeur,** sagt der H. Anselmus *in Elucid.* **ist schärpffer und schmertzlicher, als die gröste Peyn, so in disem sterblichen Leben kan erdacht, ausgesonnen, und erfunden werden.** Seynd zwar wenig Wort, aber nachdencklich und erschröcklich. Dahero ist aus ihrem entsetzlichen Feur-Ofen das immer-während klägliche Ruffen und Seufftzen zu uns herauf: **Ach! erbarmet euch meiner, erbarmet euch meiner, wenigst ihr meine Freund; dann die Hand des HErrn hat mich berühret.** *Joh.* 19.

Wie können wir aber denen armen Seelen im Fegfeur helffen?

Durch das H. Meß-Opffer; wann man nemlich ihnen zu Trost lasset heilige Messen lesen: wie dann der H. Hieronymus sagt, daß bey einer jeden H. Meß nit nur eine, sondern mehr Seelen aus dem Fegfeur erlediget werden. Ja ersagter H. Lehrer apud Bern. de Busto *serm.* 13. *de missa.* meynet so gar, daß die Seel, für welche der Priester die H. Meß haltet, so lang die H. Meß währet, keine Peyn leyde. Sehr ersprießlich ist auch, die H. Meß nur anhören, und selbe für die arme Seelen im Fegfeur aufopffern.

Exempel.

Der seelige Suso aus dem Orden des H. Dominici hat mit einem Pater seines Ordens einen Bund gemacht, daß, welcher den andern wurde überleben, derselbe solle für den Verstorbenen gewise H. Messen lesen. Der andere Pater ist gestorben: aber Suso hat sein Versprechen nicht gehalten, darfür zwar gebettet, aber keine H. Meß gelesen. Da erschine ihm der Verstorbene,

und

und beklagte sich sehr, daß er sein Versprechen nicht gehalten. Suso entschuldigte sich zwar, daß er für ihne andächtig gebettet, aber der Verstorbene sagte: Blut begehre ich, mit deme allein müssen die Flammen, mit denen ich gepeyniget werde, ausgelöscher werden; dein Gebett ist zwar gut, aber nicht genugsam. Durch das Blut verstunde der Verstorbene das wahre Fleisch und Blut Christi, so in der H. Meß wird aufgeopfferet. Der seelige Suso hat hierauf die versprochene H. Messen gelesen, und nach vollendeten HH. Messen gesehen, wie die Seel dises Verstorbenen in dem Himmel aufgenommen werde. P. Dionys. Ord. Capuc. *in Dom. p.* 2.

Ist auch das heilige Gebett denen armen Seelen im Fegfeur ersprießlich?

Ja, also sagt schön die H. Schrifft *Macha.* 12. **Ein heiliger und heylsamer Gedancken ist für die Abgestorbene zu betten, daß sie von den Sünden erlöset werden.** Man höre, was Christus selbst zu der H. Getraud *l.* 4. *c.* 18. *Revel.* 2. gesprochen: **Wisse mein Gespons, sagte Christus, wann jemand für die arme Seelen im Fegfeur sein Gebett verrichtet, so nimm ich ein solches Gebett so gütig auf, gleich als ob man mich, wann ich in einer Gefängnuß steckte, öffters besuchen und trösten thäte.** Doch solle der Bettende in der Gnad GOttes seyn, sonst wird es wenig fruchten. **Wann ich eine Misserbat in meinem Hertzen sihe, wird mich der HErr nicht erhören,** sagt David *Psal.* 65.

Exempel.

Ein reicher Herr hatte einen einigen Sohn, so nach dem Tod des Vatters alles ererbet. Der Sohn verzichtete gantzer 30. Jahr nach dem Tod des Vatters sehr vil Gebett, und als hierauf ihm diser sein Vatter erschinen, sagte er, daß er zwar unter der Zahl der Verdammten nicht seye, doch leyde, er im Fegfeur eine grosse Peyn. Der Sohn fraget ihn, ob ihm dann das Gebett, so er für ihne dise verflossene 30. Jahr verzichtet, nicht Hülff gebracht? Nein antwortete der Vatter, weilen du dise 30. Jahr niemahl gewesen bist ein Freund GOttes, sondern jederzeit im Stand der Tod-Sünd gelebet hast. Der Sohn fragt, ob dann die so vil von ihm verzichtete HH. Beichten dise Jahr her alle ungültig gewesen? Ja, sagte der Vatter, weilen allzeit ermanglet eine wahre Reu und Leyd ꝛc. **Worauf der Sohn gantz erschrocken hat angefangen alsobald wahre Buß zu thun, und so vil Gebett für seinen verstorbenen Vatter zu verzichten, biß ihm selbiger widerum erschinen, und ihm mit Freuden angekündet, daß er Krafft des Gebetts, so er in der Gnad GOttes von der Zeit an der gewürckten Buß für ihn verzichtet, nun des feurigen Arrests ledig, fahre zu den ewigen Peynen.** *Spec. Exempl.*

Wie können wir ferners denen armen Seelen im Fegfeur Hülff reichen?

Wann man offt ihnen eine H. Beicht und Communion schencket, und für sie aufopfferet: Item, waß man mit dem Weyh-Wasser oder Weyh-Brunnen die Gräber der Abgestorbenen, oder die Todten-Beiner besprenget; massen dises Wasser sehr hoch geweyhet, und also eine grosse Krafft hat, daß die arme Seelen der Verdienslen Christi theilhafftig werden. Gleichwie ein Regen die von der Sonnen-Hitz erwelckte Blumen erquicket, sagt Deotatus in vitis Patrum, also thut das Weyh-Wasser die arme Seelen im Fegfeur, dise auserwählte Himmels-Blumen, so im Fegfeur von der Sonnen der göttlichen Gerechtigkeit gewaltig gebrennet werden, erfrischen. **Wo die Oerther, wo unsere Leiber begraben ligen, mit dem Weyh-Wasser besprenget werden**, sagt ein verstorbener Priester zu seinem Freund, deme er erschinen, **empfinden wir eine solche Erleuchterung, als wann wir schon würcklich im Paradeyß wären.** P. Felix Fossa Cler. Reg. Theat. in seiner 39. Abredung. Nicht weniger ist sehr ersprießlich denen armen Seelen im Fegfeur das H. Allmosen, die geduldige Ubertragung Creutz und Leydens, Verzeyhung denen Feinden, Fasten und andere Leibs-Casteyung, wann man den Verdienst, oder vilmehr die Genugthuungs-Krafft, so man durch dergleichen gute Werck bey GOtt erwerbet, den armen Seelen schencket.

Exempel.

Die H. Christina ist in ihrer Jugend wahrhafftig gestorben, und kommen für das Gericht GOttes. GOtt hat ihr wunderbarliche Ding in jener Welt gezeigt, unter andern auch das Fegfeur, und die Wahl ihr geben, ob sie nun alsobald wolle in Himel eingehen, oder aber in die Welt kehren, für die arme Seelen im Fegfeur gnug thun, und für selbe leyden? Die H. Christina hat sich anerbotten, sie wolle widerum zum Leben kehren, und für die arme Seelen im Fegfeur, deren erschröckliche Peynen sie gesehen, allerhand schwere Bußwerck verrichten. Sie wird wider lebendig, und fienge von Stund an ein unerhörtes Leben zu führen, und casteyete sich selbst also streng, daß kein Mensch ohne Miracul dergleichen Peyn hätte ausstehen können; massen sie offt in feurige Oefen hineingeschloffen: offt hat sie sich hingesetzt in grosse Kessel voll des siedheissen Wassers: Vilmahls ist sie hineingestanden zu kalter Winters-Zeit in die Eyß-kalte See und Wässer, und darinnen 5. biß 6. Täg also stehend verharzet; nicht selten hat sie sich in die Mörder-Räder eingeflochten, und ist also 2. biß 3. Täg auf dem Rad ligend verbliben: offt ist sie vil Täg und Nächt in den Todten-Kerckern verharzet, und hat der Welt-Sünden, sonderbar

der

der Unzucht beweinet: Manches mahl ist sie mit blosen Füssen durch Stauden und Dornhecken geloffen ꝛc. Mit einem Wort, sie hat verübet solche erschröckliche Ding, daß sie gar offt hatte müssen natürlicher Weiß das Leben einbüssen, wann sie GOtt nicht durch ein Miracul erhalten hätte; Dahero wird sie insgemein genennet **Christina die Wunderbarliche**. Und dises alles hat sie erlitten und ausgestanden für die arme Seelen im Fegfeur. In diser währender Zeit hat GOtt ihre Heiligkeit durch klare Wunder offt an Tag geben: Sie hat von dem strengen Gericht GOttes gantz kräfftig geredet, vil künfftige Ding prophezeyet: Sonderbar da der Sultan in Egypten Anno 1187. das Heil. Land eingenommen, hat ihr GOtt dises selben Tag geoffenbahret: Sie sagte, daß im Himmel derentwegen ein grosses Frolocken entstanden, weilen mit diser Gelegenheit vil Christen sich GOtt aufopffern, über Meer fahren, ihr Blut vergiessen, und den Himmel hierdurch gewinnen werden. Ist endlich, nachdem sie, wie vernommen, so vil unerhörte Buß-Werck für die Erledigung der armen Seelen verricht, voll der Verdiensten in GOtt heilig verschiden. Surius 24. *Jul.*

Wie kan man noch Hülff leisten denen armen Seelen im Fegfeur?

Durch die heilige Ablåß. Nemlich die Römische Päbst ertheilen vilfältig denen Christglaubigen solche heilige Ablåß, so sie entweders für sich gewinnen, oder den armen Seelen im Fegfeur schencken können, so aus der Päbstlichen Bull abzunehmen. Folgsam wann ein Christ einen Ablaß gewinnet von siben **Jahren** zum Exempel, und schencket selben denen armen Seelen im Fegfeur, so wird denen armen Seelen im Fegfeur so vil an der zeitlichen Straff nachgelassen von GOtt, als einem solchen Christen-Menschen, so den Ablaß gewinnet, wäre nachgelassen worden, wann er den H. Ablaß für sich behalten hätte. Solche Beschaffenheit hat es auch mit den privilegirten Altären; da nemlich Ihro Päbstliche Heiligkeit verlyhen bey einer jeden Heil. Meß, so auf einem solchen Altar der Priester liset, einen den Verstorbenen zu zueignenden vollkommenen Ablaß, dergestalten, als jedesmahl eine Seel aus dem Fegfeur durch eine solche Heil. Meß kan erlöset werden, welcher nemlich solcher vollkommene Ablaß zukommet.

Was ist dann ein Ablaß, zum Exempel auf siben Jahr, hundert Täg, viertzig Täg?

Man hat in der alten Kirchen wegen grossen Sünden offt einem auferlegt eine Buß auf 7. Jahr, oder noch länger, also zwar, daß mancher mußte 7. Jahr zu gewisen Tägen zum Exempel in Wasser und Brod fasten, oder andere

Buß-Werck verzichten. Was nun ein solcher durch seine siben-jährige Buß an zeitlichen Straffen hätte ausgelöschet, so vil zeitliche Straff löschet aus der jenige, so gewinnet einen Ablaß von siben Jahren. Eben solche Beschaffenheit hat es mit andern Abläßen, zum Exempel auf hundert Täg: nemlich man löschet mit Gewinnung eines solchen Ablasses aus so vil zeitliche Straffen, als man in der alten Kirchen hat ausgelöschet, wann man hundert Täg zu gewisen Zeiten gefastet in Wasser und Brod zum Exempel, oder andere Buß-Werck hundert Täg verzichtet.

Was ist nun ein vollkommener Ablaß?

Es werden einem Christen-Menschen hierdurch nachgelassen alle zeitliche Straffen, dergestalten, daß, wann solcher Mensch nach Gewinnung eines solchen vollkommenen Ablasses hierauf also bald sterbete, solche Seel augenblicklich und von Mund aus gen Himmel wurde aufgenommen. Und solche Beschaffenheit hat es auch mit den armen Seelen im Fegfeur, daß, wann ein Christen-Mensch gewinnet einen vollkommenen Ablaß, und schencket solchen einer armen Seelen im Fegfeur, wird eine solche Seel, welcher diser Gnaden-Schatz zukommet, augenblicklich aller Straffen entbunden, und in Himmel aufgenommen.

Kommet aber der Ablaß, welchen ich einer gewisen Seel im Fegfeur schencke, allzeit derselben zu.

Glaubwürdig nicht allzeit; sonderbar wann ein solcher Mensch in Lebens Zeit in Gewinnung der H. Abläß und andern guten Wercken der armen Seelen wenig gedencket. Und heisset es hernach, was Christus *Luc.* 6. spricht: **Mit eben der Maaß, mit welcher ihr messet, wird man euch wider einmessen.**

Wo kommet dann hin solcher Ablaß?

Glaublich lasset GOtt selben zukommen einer andern Seel, so ihm gefällig: Zum Exempel einem Freund, Gutthäter, und dergleichen, so ebenfalls gegen einem solchen Menschen sich danckbar erzeigen wird.

Wann ich aber nicht weiß, ob ich disen oder jenen Ablaß denen armen Seelen im Fegfeur aus Päbstlicher Vergünstigung könne schencken, oder nicht?

Mache bey Gewinnung eines H. Ablaß disen Bund, und gedencke: **Ich will disen H. Ablaß mir anwenden, oder, so ich kan, den armen Seelen**

im

im Fegfeur schencken, wie es GOtt zum angenehmsten ist, und meiner Seel ersprießlich. Auf dise Weiß kanst nit irren.

Was hat es für eine Beschaffenheit, wann ich alle meine gute Werck und Verdiensten denen armen Seelen im Fegfeur schencke?

Weilen die arme Seelen im Fegfeur arm über arm erschröcklich gepeyniget werden, und doch ihnen nicht helffen können, und Christus *Matth.* 25. sagt: **Was ihr meinen Mindisten gethan, habt ihr mir gethan,** sagen vil Lehrer, daß es sehr heylsam, alle gute Werck Gnugthuung denen armen Seelen im Fegfeur schencken; massen auf dise Weiß nicht allein ich sehr vil Nutzen bringe disen armen betrangtisten Seelen im Fegfeur, sondern ich sammle mir bey GOtt auch weit einen grössern Verdienst, als wann ich alles für mich behalten hätte. Mache also Morgens dise Meynung, daß du alle Gnugthuung, so du von denen guten Wercken, zum Exempel vom Betten, Allmosen geben, Meß hören, und dergleichen den gantzen Tag durch wirst sammlen, wollest den armen Seelen schencken.

Exempel.

Die H. Jungfrau Gertrudis pflegte jedesmahl alle ihre Gnugthuungen und Verdienst den armen Seelen im Fegfeur zu schencken. Einsmahls batte sie GOtt, er wolle ihr benennen solche Seelen, so im Fegfeur zum allerschweristen gepeyniget und gequälet werden: Und GOtt erhörte ihr Gebett, benennte ihr vil solchs Seelen; Worauf sie vom Betten und andern Buß-Wercken nit abgelassen, biß sie selbe alle erlöset. Als nun dise H. Jungfrau Gertrudis kommen in das Tod-Beth, wurde sie von den bösen Geistern derentwegen sehr angefochten, daß sie nemlich alle ihre gute Werck und Genugthuung, Verdienst von sich geben, und nunmehr vor dem Göttlichen Richter gantz entblöset erscheinen werde. Da die H. Gertrudis derentwegen sehr auch bekümmert ware, erschine ihr Christus, tröstete sie, sprechend: **Meine Tochter, damit du siehest, wie angenehm mir gewesen seye deine grosse Lieb, welche du gegen den armen Seelen im Fegfeur getragen, wisse, daß ich dir zur Belohnung alles das jenige, was du für deine Sünden schuldig bist, schencke. Uber dises, weilen ich für ein weniges einen hundertfältigen Lohn versprochen, will ich anjetzo meine Hand gegen dir erweiteren, und dich im Himmel mit einer vil stattlichern Glory begaben: will auch verschaffen, daß dir alle die jenige Seelen, welche du erlöset, in deinem Tod beystehen, und dich hernach mit grossem Triumph in den Himmel begleiten.** P. Martinus

tinus de Roo Soc. Jesu in dem Büchlein von dem Stand der armen Seelen im Fegfeur *c.* 20.

Was ist der Lohn deren, so der armen Seelen im Fegfeur offt gedencken, und ihnen Hülff leisten?

Der Himmel; massen, wann der jenige Mensch, so gegen dem Armen auf Erden eine mildreiche Hand hat, nach Lehr der HH. Vätter, wie oben vernommen, ein Zeichen an sich hat der Göttlichen Gnaden-Wahl und künfftiger Seeligkeit, wie vil mehr hat dises zu hoffen der, so im Leben den armen Seelen im Fegfeur barmhertzig und mitleydig sich erzeigt? Dessen gibt uns klare Prob, wie oben vernommen, der H. David, da er *Psalm.* 40. spricht: **Seelig der jenige, so sich verstehet auf den Dürfftigen und Armen; dem wird der HErr am bösen Tag hinaus helffen.** Was ist dises für ein böser Tag, der Tag des Tods und Gerichts. Wer ist der Arme und Bedürfftige? Gewißlich seynd unter dise vor andern zu rechnen die arme Seelen im Fegfeur, welche nit zugeben, daß ihre Wohlthäter böslich sterben, sondern kommen selben vor- in und nach dem Tod wunderbarlich zu hülff.

Exempel.

Es war ein grosser Gutthäter der armen Seelen im Fegfeur, welcher unter andern auch disen löblichen Brauch gehabt, daß, so offt er über den Freythof gangen, jederzeit auf selbem sein Gebett gantz andächtig für die Abgestorbene verrichtet hat. Diser ist nächtlicher Weil erkrancket, und, nachdem er die H. Sacrament empfangen, bald hierauf gestorben. Als der Priester mit dem Ciborio in die Kirchen wider zuruck kommen, selbes in den Tabernacul gesetzt, den Tabernacul verschlossen, und folgends nach Hauß sich verfügen wolte, merckt er auf dem Freythof, daß ihn ein unsichtbare Hand zopffte: Hörte auch eine Stimm, die da sprache: **Auf, auf ihr Todte! unser Gutthäter ist schon verschiden: Lasset uns für ihne betten.** Der Priester, weilen die Kirch gantz erleuchtet wurde, gienge er in selbe wider zuruck, und also bald entstunde ein grosses Getöß und Zusammenschlagung der Todten-Beiner, und vil Todte stunden auf aus den Gräbern, giengen in die Kirchen, und betteten darinnen mit lauter Stimm die Todten-Vigil, zweiff ls ohne nit ohne grossen Nutzen ihres verstorbenen Gutthäters. Nachdem dise ihr Gebett vollendet, haben sich die Todte wider in ihre Gräber verfügt, der Priester aber, als er alles dises mit grosser Verwunderung angesehen, ist er hierdurch also beweget worden, daß er die Welt hierauf verlassen, gangen in ein Closter, und, so lang er gelebt, der armen Seelen im Fegfeur niemahlen vergessen hat, *Cantiprat. l.* 2.

Zu Neapolis wohnte ein gewiser Cavallier, so zwar heimlich ein grosser Sünder, aber nebenzu auch ein grosser Gutthäter der armen Seelen im Fegfeur gewesen. Diser hat sich öffters hinaus verfügt auf ein gewises Schloß eine Meil Weegs von Neapolis entlegen, wo da wohnete ein adeliche Dam; und weilen die Freund diser adelichen Frau dises gantz mit Unwillen gesehen, also hat ihm diser Cavallier vil Feind gemacht. Da diser Cavallier einstens nächtlicher Weil zu disem Schloß ritte, stige er bey einem Freythof, wie er vorher jederzeit gepflegt, ab, und verrichtete dort sein Gebett für die Abgestorbene. Man hörte aber Wunder! da er wider wolte auf das Pferd steigen, und dem Schloß zureiten, erschine ihm eine Seel, fallete ihm in den Zaum, und befahl ihm, allda stehen zu bleiben: die Seel sitzet auf das Pferd, und als sie kaum ein wenig hindann geritten, haben selbe die Feind des Cavalliers überfallen, und etliche Schuß auf selbe gethan, von welchen das Pferd getödtet worden, die Seel aber ist alsobald kommen zu dem Cavallier, und hat erzehlet, wie daß er, der Cavallier nemlich, wäre von seinen Feinden umgebracht worden; weilen er aber an disem Ort offt für die Abgestorbene gebettet, habe GOtt befohlen, ihn auf dise Weiß vom Tod zu erretten. Der Cavallier diß hörend hat sich wegen diser Wohlthat, indeme er nicht allein dem zeitlichen, sondern auch dem ewigen Untergang, auf dise Weiß entgangen, höchst bedancket, und versprochen sein Leben zu bessern: die Seel verschwande, und diser Cavallier wurde folgends ein noch grösserer Gutthäter der armen Seelen im Fegfeur.

Ein anderer Edelmann, so den armem Seelen im Fegfeur auch vil Gutes erwisen, wurde vom Schlaff gehling von den armen Seelen aufgewecket, und ernstlich ermahnet alsobald die H. Beicht abzulegen, massen er sterben werde. Der Edelmann machte sich auf dise Ermahnung auf, gehet zu seinem Beicht-Vatter, erzehlet, was er für eine Stimm gehört, verrichtet seine Beicht, empfanget die H. Communion, und stirbt augenblicklich dahin. P. Mancin. *de pass. Dom. l. 9. dissert. 2.*

Ein Mann von grosser Frommkeit und tragender Lieb gegen den armen Seelen im Fegfeur, als er kommen in das Tod-Beth, wurde theils durch die Versuchungen deß Sathans, theils auch durch andere schwermüthige Gedancken sehr geängstiget. In disem gefährlichen Streit sihet er, daß sich der Himmel eröffnete, und ein grosse Schaar der Heiligen, so Schnee-weiß gekleydet, zu ihm herab steigeten. Sie sprachen zu ihm: **Seye gutes Muths, förchte dir nicht; dañ wir kommen in disem letzten Kampf dir beyzustehen.** Der gute Krancke wird durch dise Wort getröstet, weinet vor Freuden, und fragt, was dises für eine unverhoffte Hülf wäre? **Wir alle antworteten sie**

seynd diejenige Seelen, welche du mit deinem Gebett und anderen guten Wercken gen Himel befördert hast: Jezt seynd wir da, dir gleichfalls Gegen-Hülff zu leisten, und dich in das himmlische Vatterland zu begleiten. Hiermit schlosse er die Augen, und starbe seelig. P. Binet *de statu anim.*

Der andere Theil.

Wird erkläret, wie dem Menschen bey ereigneter gefährlichen Leibs-Kranckheit obliege, sich zeitlich mit den HH. Sacramenten versehen zu lassen, und was sonst in solchen Umständen für Tugenden vor anderen zu üben: vorläuffig aber geschicht Meldung, wie sich bey dergleichen Beschaffenheit ein Seelsorger zu verhalten habe.

Das erste Capitel.

Wird erwisen, daß der Seelsorger, sobald er zu einem Krancken beruffen wird, alsbald selbem solle zu Hülff kommen: der Krancke aber solle ohne Verweilung die H. Beicht ablegen.

Warum solle der Seelsorger, da er zu einem Krancken beruffen wird, selbem ohne Verzug beyspringen?

DJe Seel des Menschens ist ein so kostbares Geschöpff, daß, als selbe durch die Sünd Adams und Evä in die Dienstbarkeit des Sathans gerathen, der Sohn GOttes selbst vom Himmel herab gestigen auf dise Welt, und für Erlösung derselben sein kostbaristes Blut und Leben dar-

dargegeben. Mithin damit diser unvergleichliche Schatz, die Seel des Menschens, nicht verlohren gehe, solle der Seel-Sorger, so bald er zu einem Krancken beruffen wird, alsobald alle andere Geschäfft bey Seits legen, und dem Krancken zueylen, nach dem Exempel Christi JEsu, welcher, nachdem ihn der Haupt-Mann zu Capharnaum beruffen zu seinem Krancken Sohn, alsobald sprache: **Ich will kommen.** Und ist ihm auch ohne Verzug zugangen.

Was ereignet sich, wann man dißfalls hinläßig?

Ein gesunder Mensch ist deß Tods nicht sicher, wie dann erst ein Krancker? Folgsam geschicht nicht selten, daß, wann ein solcher Seelsorger hierinnfalls nachläßig, mancher Krancker ohne Empfahung der HH. Sacramenten dahin stirbet, oder unterdessen von Sinnen kommt, daß er dieselbe nicht mehr empfangen könne. O so geschicht dann! wann der Krancke nicht ist in der Gnad GOttes, daß solcher ewig verlohren werde. O so ist demnach vor allen anderen Geschäfften dem Krancken zuzueylen!

Exempel.

Severus ein frommer, ja wunderthätiger Priester und Pfarrer, als er einstens in seinem Gärtlein die Reben beschnitte, wurde er ermahnet, daß ein Krancker vorhanden, so begehre die HH. Sacrament vor seinem Tod zu empfangen. Der gute Priester verspricht, er wolle, so bald er noch etlich wenig Reben beschnitten, komen. Da er nach vollender kurtzer Arbeit sich zum Krancken mit der H. Weeg-Zehrung verfügt, höret er, daß der Krancke schon gestorben. Was thate Severus? Er klagte sich an als einen Seelen-Mörder, in dem er wegen der Reben den Sterbenden versaumet, fallt bey dem Todten auf die Knye nider, und höret nicht auf zu weinen, und GOtt zu bitten, biß er dem Todten widerum das Leben erlanget, so lang, daß er beichten kunte. GOtt erhörte das Gebett, der Todte wurde zum Lebem erwecket, und erzehlte, daß er schon hätte sollen der Höllen zugeführet werden, wann nicht ihme erschienen wäre ein Schneeweisser Engel, welcher die Seel auf das Gebett des H. Severi den bösen Geistern abgenommen, und dem Leib wider vereinbahret hätte. Nachdem nun diser zum Leben Erweckter gebeichtet, und die versaumte HH. Sacrament empfangen, ist er den sibenden Tag darauf widerum gestorben. S. Greg. in Dialogis.

Was hat der Seelsorger, da er zu dem Krancken kommt, zu beobachten?

Er solle den Krancken mit seinem Namen freundlich grüssen; massen die

liebreiche Benahmsung eine heimliche Krafft hat das Gemüth des Kranckens zu bewegen und aufmercksam zu machen zu dem, was der Seelsorger sagen thut. Darbey (wann anderst solches die Zeit und Umständ zulassen) solle der Seelsorger mit dem Krancken ein hertzliches Mitleyden zeigen, und etwan fragen, wie sich der Krancke befinde, wie lang er schon also leyde, und was dergleichen Fragen mehr seynd. Die Beantwortung diser Fragen solle der Seelsorger mit grosser Lieb und Gedult mitleydig anhören, und hierüber sein Gutachten beybringen, damit solchergestalten der Seelsorger dem Krancken das Hertz abgewinne, und er gleichsam unvermerckter Weiß beweget werde in das, was der Seelsorger begehret, gern einzuwilligen. Letzlichen solle der Seelsorger dem Krancken ernstlich zu Ablegung einer reumüthigen Beicht, und zwar (wann es anderst die Zeit und Gelegenheit zulasset) zu einer General-Beicht anmahnen. Mit einem Wort, das Gespräch des Seelsorgers zu dem Krancken solle seyn vertreulich und offenhertzig, nicht anderst als wie ein liebreicher Vatter mit seinem lieben Kind zu reden pflegt.

Es will aber mancher Krancker sich zur H. Beicht nicht bequemmen, vorgebend, daß die Gefahr noch nicht groß seye?

Ach was für eine grosse Thorheit ist dises! Sagt ja gantz klar der Heil. Geist *Eccles.* 5. Verweile dich nit zu dem HErrn zu bekehren, und spare es nicht von einem Tag zu dem andern; dan sein Zorn wird schnell kommen, und dich am Tag der Rach verderben. Höre, was der grosse Heil. Augustinus *Tom.* 3. *sent.* 71. sagt: Der barmhertzige GOtt hat zwar dem Büssenden die Gnad und Nachlassung seiner Sünden versprochen, aber dem Verabsaumenden hat er den morgigen Tag zur Buß nicht versprochen. Gesetzt also, mein Krancker, daß die höchste Gefahr des Lebens bey dir noch nicht vorhanden. Ach! wie bald ist aber geschehen, daß ein anderer Zufall über dich komme, und die Kranckheit, so dich bißhero Schrittweiß zu dem Grab geführt, endlich mit dir lauffend werde? Gar offt schon ist eine Uhr, so sonst einen ordentlichen Gang gehabt, auf einmahl dergestalten lauffend worden, daß sie alle zwölff Stund gleich nacheinander geschlagen, also nimmt offt eine Kranckheit so schnell überhand, und kommt so schnell in das Lauffen, daß mancher Krancker urplötzlich dahin stirbet, oder kommt von Sinnen, und in solchen Stand, daß er der H. Beicht nicht mehr fähig, ohne Buß und Beicht in die Ewigkeit hingerissen wird. Ist es nun, daß solche in ihrem Abdruck in ein oder mehreren schweren Sünden sich befinden, ach wehe solchem! sie werden gestürtzet in das ewige Feur: wo da nichts anders zu hören, als ein ewiges Heulen, Weinen und Zähnklappern.

Was

Was sagt dißfalls der H. Bernardus?

Diser heilige Lehrer *Serm.* 1. *de Pœnis* sagt also: Lasset uns Buß-Zäher vergiessen, so lang noch Zeit ist, daß selbige in Gnaden an- und aufgenommen werden, und nicht verschieben in die andere Welt, wo die Weinende ohne einzige Frucht weinen: Ach büsse, weine, thräne hier ein wenig, damit du alldort nicht ewig trauren dörffest. Und zwar, mercke es wohl mein Krancker, wird das Weinen der Verdamten so häuffig seyn, daß, wann alle Zäher auch nur eines eintzigen Verdammten, die er die gantze Ewigkeit hindurch vergiessen wird, aufbehalten wurden, ein grosses Meer wurde daraus werden: Ist es demnach ja weit besser, daß du mein Krancker jetzt gleich bey dem Anfang deiner Kranckheit ein wenig traurest, eine hertzliche Reu und Leyd über deine Sünd schöpfest, und deine Sünd beichtest, als du in Gefahr stehest ohne Buß aus diser Welt zu scheiden, und dahin zu kommen, wo du ewig traurest, und bey den Verdammten ein gantzes Meer der Zäher vergiesset.

Exempel.

Als der H. Hieronymus einstens dem Gebett oblage, erschine ihm sein Vetter Ruffus, so kurtz vorhero gestorben, in erschröcklicher Gestalt, mit feurigen Ketten gefesselt, mit höllischen Flammen umgeben. Der Heil. Hieronymus fragte ihn, was dise erschröckliche Gestalt bedeute? Warum er von der Göttlichen Barmhertzigkeit solte verworffen seyn? Da antwortete der Verstorbene: *quia in morte post posui confiteri.* Weilen ich zur Zeit des Tods die Beicht aufgeschoben, und anderen unnothwendigen Geschäfften nachgesetzt habe; worauf diser verdammte Geist verschwunden. Cyrillus *in vita S. Hier.*

Ein vornehmer Cavallier in Engelland, als er erkrancket, wurde von dem König selbst heimgesucht, und zur Buß und Beicht ernstlich ermahnet: ware aber alles umsonst. Endlich damit andere seine Bekannte ihn, disen Cavallier nemlich, nicht verlachen möchten, als hätte er aus Forcht des Tods sich zur Beicht lassen bereden, hat er dem König versprochen, er wolle zwar beichten, aber erst, wañ er die Gesundheit erlanget, damit er diſe seine Beicht mit grösserer Vorbereitung verrichten möchte. Nach kurtzer Zeit kommt der König mehrmahleu zu disem Cavallier, spricht ihm mit noch grösserem Ernst zu, er solle doch Buß thun, die Gefahr seye groß, ja der Tod seye schon allbereit vor der Thür. Da gabe diser krancke Edlmann zur Antwort, es seye nunmehro schon zu spath, er hätte durch eine Erscheinung gesehen, daß er schon verdammet wäre, und hat hierauf seinen unglückseeligen Geist aufgeben. Ven. Beda *l.* 5. *c.* 17.

Werden vil Menschen verdammet, weilen sie bey ereigneter gefährlicher Kranckheit die H. Beicht verschieben?

Iphicrates ein sehr vorsichtiger König in Persien befahle, daß in seinem Reich die Soldaten in den Vestungen auch mitten in Friden in den Waffen solen in Bereitschafft stehen. Als er der Ursach halber befragt wurde, sagte er: Derentwegen gehet mein Befehl dahin, damit man nicht unversehens von dem Feind überfallen, und gezwungen werde zu sprechen *non putabam*: Ich hatte mir dises nicht eingebildet: Ich habe es nicht vermeiner. Ach! wäre zu wünschen, daß nur obersagte zwey in der Höll sitzten, weilen sie nemlich in ihrer letzten Kranckheit die Waffen der Buß und Pœnitenz nicht ergriffen, sondern dieselbe verschoben, und also von dem Tod folgend gählling überfallen, ewig verdammet worden; aber es gibt deren vil tausend, leyder! welche bey ereigneter gefährlichen Unpäßlichkeit, die H. Beicht verabsaumen, immer auf Besserung den Antrag machen, unversehens von dem Tod übereylet werden, und also ohne Beicht und Buß der Höll zufahren, und ewig dort heulen und schreyen: *non putabam*: Ich habe mir dises nicht eingebildet: ich habe dises nicht vermeinet. Dessentwegen ermahnet uns gantz vätterlich Christus *Luc.* 12. Darum seyd bereit, dann des Menschen Sohn wird kommen zur Stund, da ihr es nicht meynet. Mithin mein Mensch, so bald sich bey dir anmeldet eine gefährliche Unpäßlichkeit, gedencke, es sey villeicht derjenige Bott, welchen GOtt zu dir schicket, und lasset dir ankünden jene Wort *Ps.* 38 Thue Vorsehung deinem Hauß (der Seelen nemlich) dann du wirst sterben, eyle zur Buß und Pœnitenz, ehe dich der Tod übereylet.

Was solle noch den Krancken dahin bewegen, daß er die Heil. Beicht nicht auffschiebe?

Weilen, wann einmahl das Gewissen durch die H. Beicht gereiniget ist, werden folgends dem Krancken die vorfallende Schmertzen gantz leicht vorkommen, den Gerechten, sagt der H. Geist *Prov.* 12. wird nichts betrüben, was immer ihm widerfahret: Ja der H. Bernardus *Serm.* 47. *in cant.* sagt: Ein Beehlein mit Blumen bestreuet ist ein gutes mit guten Wercken erfülltes Gewissen. Wie immer also den Krancken in seinem Krancken-Beth die Schmertzen und Wehetagen beschweren und überfallen, versüsset doch alles ein gutes Gewissen, macht alles leicht und ring. Wo hingegen der Krancke, so sich einer schweren Sünd schuldig weiß, gantz erschrocken, zaghafft, und betrübt ist: Warum? Das Gewissen, sagt der H. Chrys. *homil.* 17. *in Genes.* ist ein unverfälscheter Richter, wann es sich wider den Menschen erbeber, schreyet es mit lauter Stimm, klaget ihn an, stellet und schreibet gleichsam vor die Augen die Schwere der Sünden. Nebenzu solle der

Kran-

Krancke auch derentwegen die H. Beicht nicht verschieben, weilen, so lang er in einer Todsünd sich befindet, was er immer auch mit grosser Gedult in seiner Kranckheit leydet, doch nicht den mindisten Lohn derentwegen im Himel zu hoffen hat. Derentwegen wird die Todsünd Todsünd genennet, weilen sie nemlich alle gute Werck tödtet, und machet, daß wir uns in dem Himmel den mindisten Grad der Glory nicht verdienen. **Wann ich die Gaab der Weissagung hätte, und wußte alle Geheimnussen**, sagt der H. Paulus 1. *Cor.* 13. **Und wañ ich allen Glauben hätte, also daß ich auch die Berg übersetze, hätte aber die Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und wañ ich alle meine Güter denen Armen zur Speiß austheilete: wann ich auch meinen Leib übergebete, daß ich verbrennet wurde, hätte aber die Liebe nicht** (das ist die Gnad GOttes) **so wäre es mir nichts nutz**: Das ist, ich verdiente hierdurch nicht den mindesten Lohn im Himmel. Ach was für ein Schaden und Verlurst ist dises! Letzlich solle der Krancke, der sich sonderbar ein oder mehreren schweren Sünden schuldig weiß, zeitlich zur H. Beicht trachten, weilen offt GOtt der Allmächtige solche Kranckheit, wegen der Sünden verhänget: Mithin mein Krancker, wirst durch eine wahre Buß deine Sünden ablegen, wird villeicht der erzörnete GOtt auch also wider besänfftiget werden, daß er dir ebenfalls die Kranckheit nimmet.

Exempel.

Da Christus nach Zeugnuß deß H. Johañis *c.* 5. komet zu dem Schwemteich bey Jerusalem, hat er dort einen Krancken gefunden, welcher acht und dreyßig Jahr kranck alldort darnider lage. JEsus erbarmet sich seiner, sprache zu ihm: **Stehe auf, und nimme dein Bett und wandere fort**, wie auch geschehen. Disen Gichtbrüchigen hat hernach Christus in dem Tempel angetroffen, und zu ihm gesagt: **Sihe, du bist gesund worden: hinfüran sündige nicht mehr, damit dir nicht was ärgers begegne.** Woraus man klar sihet, daß über disen Gichtbrüchigen dise Kranckheit GOtt verhenget wegen seiner Sünd, weilen Christus ihn ermahnet, sich vor Sünden hinfüran zu hüten, ansonsten möchte er mit einem ärgeren Ubel von GOtt heimgesucht werden. Also mein Krancker, weilen GOtt dir dise Leibs-Kranckheit villeicht auch zugeschicket deiner Sünden wegen, lege selbe durch die H. Beicht ab, so wird villeicht auch die Gesundheit erfolgen.

Gesetzt aber, der Krancke weiß sich keiner schweren Sünd schuldig?

Der Mensch weiß nicht, sagt der H. Geist *Eccles.* 9. ob er Liebens oder Hassens werth seye. Ob schon also, mein Krancker, du gleich einer

schwe-

schweren Sünd dich nicht erinnerest, kan doch seyn, daß in deinem Gewissen ein oder mehrere schwere Sünden enthalten, und du vor GOtt als ein grosser Sünder schuldig erkennet werdest. Weilen es dann um dich, mein Krancker, dem Leib nach gefährlich stehet, und villeicht auch der Seel nach, hast ebenfalls Ursach über Ursach, zeitlich zur Buß zu schreitten. Keiner, sagt der Heil. Augustinus solle ohne gebührenden Schmertzen von diser Welt abscheiden. Diser H. Lehrer will sagen, daß kein Mensch, wañ er auch schon fromm, und gottseelig gelebt, ohne H. Buß sterben soll.

Das andere Capitel.

Nachdem der Krancke die H. Beicht abgelegt, solle er folgends hauptsächlich trachten auch das Heil. Sacrament deß Altars zu empfangen?

Warum?

VIle Krancke geben vor, sie wollen mit der H. Communion noch warten, anerwogen, daß es allzeit frühe genug, und die grosse Tods-Gefahr annoch nicht vorhanden seye. Wohl ein kühle Entschuldigung! Ach, wie vil tausend seynd schon von dem Tod übereylet worden, daß sie die H. Weeg-Zehrung nicht mehr geniessen können: Andere seynd komen von Sinnen, haben angefangen zu wütten, zu toben, und alles von sich hinweg zu stossen, daß man mit dem höchsten Gut nicht mehr in die Nahe kommen dörffen. Ach was verabsaumet dañ mancher Krancher mit disem Warten und Verweilen für einen grossen Schatz! Wañ ein feindlicher Einbruch zu besorgen, wartet ja keiner so lang, biß der Geld-begierige Soldat schon durch das Thor des Städtleins oder Marckts herein breche, sonder ein jeder klaubet und packet seine beste Sachen vorhero zusammen: Christus, sagt der H. Augustinus, da er ist der Gottheit nach Allmächtig, hat uns nicht mehrer geben können, und da er der Gottheit nach der Allerweisiste, hat uns nichts kostbarers und nichts ersorießlichers mittheilen können, als sein Fleisch und Blut in dem H. Sacrament des Altars, als eine letzte Weegzehrung auf der Reiß der Ewigkeit zu; und du, mein Krancker, trageſt so schlechte Lieb und Begierd ihn zu dir zu nehmen und zu empfangen? warteſt gleichwohl, biß dir der Tod schon auf der Zungen ligt?

O!

O! was grosser Trost ware dem Hauptmann *Matth.* 8. da er den Heyland demüthig batte, er wolle seinen krancken Knecht heylen, und der Heyland geantwortet: Ja, ich will kommen. Was Christus damahls gesprochen, das widerholt er jetzt vil taufendmahl: Ich will kommen, ich will kommen: nemlich so offt sich eine Gefahr bey einem Krancken anmeldet, und er aus dem Tabernacul heraus begehrt wird, ist jederzeit die Antwort: Ich will komen, jetzt, gleich disen Augenblick: dann dises ist die Ursach, warum ich mich in den Kirchen aufbehalten lasse, damit nemlich man mich allzeit, und sonderbar in der letzten Tods-Gefahr, geschwind haben könne. Indeme JEsus also fertig ist zu uns zu kommen, warte mein Krancker auch nicht lang zu ihme zu eylen, lasse dich zeitlich mit dem heiligsten Sacrament des Altars versehen; jezt kan es noch seyn, heut ist der Tag noch unser, wie es inskünfftig gehet, ist ungewiß.

Was gibt es noch für Ursachen, warum sich mancher Krancker nit will mit dem H. Sacrament des Altars versehen lassen?

Vil seynd in dem Wohn, sie müssen hernach desto ehender sterben. Dises ist eine Versuchung, so von dem Satan herrühret; dann wie solle die diß lebendige Göttliche Brod benehmen oder abkürtzen das zeitliche Leben? Sagt ja der H. Damascenus *l. 5. c. 4.* Es gereiche der Seel und dem Leib zum besten. Wie dann vil tausend Exempel kunten beygebracht werden, daß die Krancke, nachdem sie das H. Sacrament des Altars empfangen, wider genesen, und gesund worden.

Was ereignen sich noch für Fehler bey manchem Krancken in Empfahung deß Heil. Sacrament des Altars?

Vil Krancke lassen sich endlich schon dahin bereden die Göttliche Weeg-Zehrung zu empfangen; aber wollen, daß solches geschehe in aller Still, ohne Gloggen-Zeichen, nächtlicher Weil, ohne daß man vil von disem Wissen, und das hochwürdigste Gut jemand begleiten solle. Dises ist gewißlich auf einen Catholischen Christen wenig auferbäulich; dann sage her, mein Krancker, der du Christo so wenig Ehr lassest erweisen, und dich gleichsam schämest, daß man Christum zu dir mit gebührender Ehrenbietigkeit tragen solle, was meynest, was Christus von dir dencken, und was für Gnaden er dir mittheilen werde? gewißlich nicht vil: du schämest dich gleichsam seiner, sihe, daß an dir nit wahr werden jene Göttliche Wort *Luc. 9.* Der sich meiner wird schämen, dessen wird sich auch schämen deß Menschen Sohn, wañ er wird kommen in

seiner Herrlichkeit. Freylich, wann man einen armen Sünder zur Richtstatt hinaus führet, kan eine Malfitz-Persohn eine grosse Menge Volcks, so mitgehet, wenig freuen, warum? sie gehen nur mit, deß armen Sünders Schand anzusehen: Aber ein Krancker solle einen grossen Trost fassen, wañ er mit dem höchsten Gut versehen wird, und vile selbes begleiten und mitgehen, warum? Die, so mitgehen, erzeigen gegen dem hochwürdigsten Gut eine grosse Andacht und Ehrenbiethigkeit, erwecken einen vesten Glauben, betten unter Weegs für den Krancken, und was dergleichen Tugend-Werck mehr seynd, deren der Krancke theilhafftig wird, und welche zu einem glückseeligen Sterb-Stündlein ihm sehr beförderlich seynd.

Was folgt aus obigen?

Daß der Krancke sich nit solle verabsaumen, sondern zeitlich das H. Sacrament des Altars als eine Weeg-Zehrung empfangen, um so mehr, weilen selbes zu Erlangung eines glückseeligen Sterb-Stündleins sehr heylsam, haben dessen eine schöne Vorbereitung in der H. Schrifft 3. *Reg.* 1. Da wird gelesen, daß, weilen der Prophet Elias von der Jezabel biß auf den Tod verfolget worden, er seine Zuflucht in die Wüsten genoñen: dort gantz betrübt schwach und kranck ist er unter einem Wachholder-Baum entschlaffen; indessen kame ein Engel, brachte Brod und Wasser, weckte Eliam auf, sprechend: **Strebe auf, und isse, dañ du hast vor dir eine sehr weite Reiß.** Der Prophet Elias stund alsobald auf, genosse das Brod, so der Engel ihm gebracht; und die H. Schrifft sagt: **Durch Krafft diser Speiß gienge er viertzig Täg und viertzig Nächt biß an den Berg GOttes Horeb.** Die Lehrer sagen, daß durch den Propheten Eliam wir Menschen verstanden werden, die wir uns ebenfalls auf diser Welt gleichsam in einer Wüsten befinden, und allenthalben mit feindlichen Versuchungen umgeben seynd. Unser Bleiben ist hier nit, sondern wir seynd alle Wanderer der Ewigkeit zu: damit wir dañ auf diser Reiß nit erligen, sonderbar da sich eine tödliche Kranckheit ereignet, und es gehet zum Abdrucken, was ist vonnöthen? Wir müssen uns nit verabsaumen, zeitlich uns aufmachen, das Brod der Engel geniessen, mit dem allerheiligsten Sacrament des Altars uns versehen lassen, und wir werden Krafft diser Speiß gantz sicher auf den Berg GOttes, zu den ewigen Freuden, gelangen. Also sagt trostreich das H. Concilium von Trient *Sess.* 13. *v.* 8 daß durch die Krafft der H. Communion und letzten Weeg-Zehrung die Christglaubige von der Reiß diser Pilgerschafft endlich in das himmlische Vatterland glücklich kommen und gelangen *Sess.* 13. *c.* 2. sagt das H. Concilium, daß die Communion eine Artzney, durch welche wir von täglichen Schulden (läßliche Sünden nemlich) werden aufgelößt, und von dem Fall in die schwere Sünden bewahret

wer-

werden. Wann GOtt für uns, wer ist wider uns? sagt David *Ps.* 96. Wann sich wider mich erheben die höllische Kriegs-Heer, so wird sich mein Hertz nicht förchten: erhebt sich ein Streit wider mich, so hoffe ich in ihn. Nun für wen ist mehrer GOtt, als für die, so an ihrem End würdig als eine Weeg-Zehrung geniessen und zu sich nehmen Christum selbst mit Fleisch und Blut, GOtt und Menschheit? Dise wird Christus auf der Reiß der Ewigkeit zu durch kein Versuchung des Satans lassen zu Grund gehen, er wird deß Sterbenden getreuer Gleitsmann seyn.

Exempel.

Der H. Nicolaus von Tolentin hat in seiner letzten Kranckheit sehr offt das H. Sacrament deß Altars mit höchster Andacht genossen; sonderbar aber, da er vermerckte, daß sein Leben zu End gehen, und er nunmehr den Weeg der Ewigkeit antretten werde, hat er innbrünstig geseufftzet und gebetten, man möchte ihm noch vor seinem Hinscheiden bringen, und geniessen lassen die lezte Reiß-Zehrung das allerheiligste Sacrament deß Altars. Als man den H. Nicolaum gefragt, warum er jetzt noch, da er schon bereit aus der Welt scheiden will, wolle empfangen dise allerheiligste Speiß? antwortete er: Damit ich auf der Reiß zu dem himmlischen Vatterland nicht erlige, und daß ich durch dise Speiß gestärcket denen mich anfallenden Feinden zusprechen könne: Der HErr ist mein Helffer, und ich will meine Feind verachten. Da nun der Priester das allerheiligste Sacrament des Altars ihm gebracht, schrye der Krancke vor Empfahung dessen mit Vergiessung viler Freuden-vollen Zäher auf: Gebenedeyt seye der da kommet im Nahmen des HErrn. Genosse diß allerheiligste Sacrament mit gröster Andacht, und verschide bald hierauf. Surius in vita.

Wie solle ein Krancker sich vor der H. Communion verhalten?

Er solle gedencken, es seye villeicht die letzte Communion: mithin solle er sich dergestalten hierzu bereiten, damit seine arme Seel durch die Kraft des allerheiligsten Sacrament des Altars zu dem schweren Tods-Kampf gestärcket werde. Dahero, wann der Priester das hochwürdigste Gut bringet in das Zimmer des Kranckens, solle der Krancke, wann er anderst so vil Kräfften hat, und solches die Umständ zulassen, aufstehen, auf seine Knye niderfallen, und GOtt seinen HErrn demüthigst anbetten. Solte aber dises nit geschehen können, solle wenigst der Krancke in seinem Krancken-Beth sein Haupt ein wenig aufrichten, selbes neigen, an sein Hertz klopffen, Christum in tieffester Demuth grüssen und verehren.

Exempel.

Der H. Kirchen-Lehrer Hieronymus, da er in seiner Kranckheit mit dem Sacrament des Altars versehen worden, ist er alsobald, so bald er das hochwürdige Gut erblicket, aus seinem Beth herab gestigen, auf die harte Erden nidergeknyet, und hat mit seinem härinen Kleyd bedecket, auch mit Zähren gantz begossen, unter immerwährenden Hertz-Klopffen Christum also angeredet: HErr wer bin ich, daß du eingebest unter mein Tach? Bin ich dann besser als meine Vätter? Moysi dem heiligsten und sanfftmüthigsten Mann hast du nicht zugelassen, daß er dein Angesicht anschauete: wie kommt es dann, daß du dich also demüthigest, und mich einen armen und offenen Sünder heimsuchest? Ja dich würdigest mit mir nit nur allein zu speisen, sondern dich selbst dein Fleisch und Blut, mir zur Speiß zu geben, ꝛc. Ex Eusebio.

Der fromme Groß-Hertzog von Florentz Laurentius Medices, so bald er den Priester, so ihm das allerheiligste Sacrament des Altars als die Weeg-Zehrung gebracht, von fern ersehen, hat er ohne Verzug aus seinem Krancken-Beth aufgemacht, ist seinem Heyland entgegen gangen, und mit gebogenen Knyen weinend und in tieffister Demuth selben mit disen Worten angeredet: O du sanfftmüthigster JEsu, so würdigest du dich dañ auch mich deinen schalckhafftigsten Knecht heimzusuchen, ꝛc.

Was für Gebetter solle der Krancke vor der Heil. Communion sprechen?

Die jenige, so lesen können, können aus ihrem Bett-Büchlein ihre gewöhnliche Gebetter andächtig lesen, oder ihnen von andern vorlesen lassen. Die jenige aber, so nicht lesen können, kan der Seelsorger sehr nutzlich vor der H. Communion noch einmal ermahnen zu erwecken die drey Haupt-Tugenden, Glaub, Hoffnung, und Liebe GOttes, zu schöpffen eine hertzliche Reu und Leyd über die begangene Sünden, und zu machen einen steiffen Vorsatz das Leben zu bessern. Wie dann auch sehr nutzlich seyn wurde, wann vor und nach der Heil. Communion nachfolgende Gebetter von dem Krancken selbst entweders gesprochen, oder von andern ihme langsam und deutlich vorgesprochen wurden.

Ein schönes Gebett vor der H. Communion des H. Thomä von Aquin.

O Allmächtiger, ewiger GOtt! sihe, ich gehe zu dem allerheiligsten Fleisch und Blut deines Sohns, unsers HErrn JEsu Christi: Ich komme als ein Krancker zu dem Artzt des Lebens, als ein Unreiner zu dem Brunnen der

Barm-

Barmhertzigkeit, als ein Blinder zu dem Liecht der ewigen Klarheit, als ein Armer und Dürfftiger zu dem HErrn Himmels und der Erden, als ein Nackender zu dem König der Glory. Darum bitte ich deine mächtige und überflüßige Barmhertzigkeit, du wollest gnädiglich gesund machen meine Kranckheit, säubern meine Unreinigkeit, erleuchten meine Blindheit, reich machen mich Armen, bekleyden meine Bloßheit, auf daß ich das Brod der Englen, den König aller Königen, und den HErrn aller Herrn empfangen möge mit solcher Reverentz und Liebe, mit solchem Glauben und Reinigkeit, mit solchem Fürsatz, Meynung, und andächtigen guten Willen, wie es deinem Hochheiligen und grossen Göttlichen Namen gebühret, und meiner Seelen-Heyl zum förderlichsten seyn mag. Ich bitte dich, lasse mich nicht nur allein das Hochheilige Sacrament des H. Fronleichnams, sondern auch die mächtige H. Krafft desselben empfangen. O allermildester GOtt gib mir den Leib deines eingebohrnen Sohns, unsers HErrn JEsu Christi, den er genommen hat von der Jungfrau Maria, also würdiglich zu empfangen, daß ich möge mit ihm geistlich einverleibet, und unter deine Glider gezehlet werden. O allerliebster Vatter, verleyhe mir deinen lieben Sohn im himmlischen Vatterland von Angesicht zu Angesicht klar anzusehen, den ich jezt in dem H. Sacrament bedeckt zu empfangen begehre, der mit dir lebet und regiret in Einigkeit des Heil. Geistes, ein GOtt von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Andächtige Seufftzer vor der H. Communion.

ICh bett dich an, HErr JEsu Christ, und gaub, daß hier zugegen ist
Dein Fleisch und Blut im Sacrament, so du eingesezt vor deinem End.
Ich glaub, daß du, mein HErr und GOtt, bist unter der Gestalt des Brods,
Der für mich an dem Creutz gestorben, und mir das ewige Heyl erworben:
Dieweil dann du, HErr JEsu Christ, mein Heyland und Erlöser bist,
So bitt ich durch die Wunden dein, du wollest mir Sünder gnädig seyn.
Ach GOtt! von Hertzen reut es mich, daß ich so offt beleydigt dich,
Und nimm mir jezt gantz kräfftig für, allein GOtt zu dienen dir,
In dich hoff ich mein höchstes Gut, und in dein rosenfarbes Blut,
Welches gantz reichlich geflossen ist, aus deiner Seit HErr JEsu Christ;
Ich lieb dich auch mein GOtt und HErr, und wünsch, daß mein Lieb feurig wär.
O daß mein Hertz in Flammen stund, auf daß ich dich recht lieben kundt.
Dein Lieb O schönster JEsu mein, hat mein Hertz gantz genommen ein:
Darum verlangt zu dir mein Seel, gleichwie der Hirsch zum Brunnen-Quell.

Vil tausendmahl begehr ich dein, ach JEsu komm und such mich heim.
Komm und wasch ab mein arme Seel, mit deinem Blut Emanuel,
Komm JEsu, komm, mein höchstes Gut, speiß mich mit deinem Fleisch und Blut.
Komm in mein Hertz, bleib stets bey mir, und laß mich ewig seyn bey dir:
Ob ich zwar gantz unwürdig bin, daß ich dich in mein Hertz aufnimm.
Wann du aber mit deinem Mund, sprichst ein Wort, wird mein Seel gesund, Amen.

Gebettlein, wann du jetzt gleich das Heil. Sacrament empfangen willst.

O Mein GOtt, mein HErr, und Seeligmacher JEsu Christe! ich armer Sünder bin nicht würdig, daß du in mein sündiges Hertz mit deinem wahren Fleisch und Blut eingehest, spreche aber ein einiges Wort, so wird meine krancke Seel gesund, wider alle Versuchungen gestärckt, in deiner Lieb entzündt, und zu dem ewigen Leben bewahret, Amen.

Also bald auf die Empfahung spreche:

SEy gegrüßt Hertz-allerliebster JEsu, du mein hertzliebster Bräutigam! Gebenedeyt sey deine süsseste Ankunfft zu mir, deinem armen Diener. Die Empfahung deines allerheiligsten Fleisch!, und Blut seye mir heylsam, und nutz zu dem ewigen Leben, Amen. O HErr! nun lasse deinen Diener im Friden fahren, dann meine Augen haben gesehen, und mit meinem Mund habe ich empfangen meinen Heyland.

Gebett nach der H. Communion deß H. Augustini.

O Barmhertziger, ewiger GOtt, ich sage dir Lob und Danck, daß du mich unwürdigen Menschen aus lauter Erbarmnuß ersättiget hast mit dem allerheiligsten Leib deines einigen Sohns, unsers HErrn JEsu Christi. Ich bitte dich, O Vatter der Barmhertzigkeit, laß dise H. Empfahung mir nicht seyn eine Schuld der Straff, sondern eine Reinigung aller meiner Missethaten, eine Stärckung deß Glaubens, ein Schild eines guten standhafften Willens. Es sey mir ein Austilgung aller meiner Laster, eine Auslöschung böser Begierden, eine Mehrung einer rechten Lieb, Gedult, Demuth, Gehorsam, und eines gantz tugendsamen Lebens. Es sey mir auch eine starcke Beschirmung wider alle Anfechtung meiner sichtbar- und unsichtbaren Feinden, eine steiffe Vereinigung mit dir meinem wahren GOtt, und letzlich eine seelige Vollbringung meines Ends. Ich bitte dich auch, getreuer GOtt, du wollest mich elenden

Sün-

Sünder zu deiner himmlischen Mahlzeit führen, da du selbst mit deinem lieben Sohn und Heil. Geist, mit deinen auserwählten Freunden das wahre Liecht, eine überflüßige Ersättigung, ewige Freud, vollkommene Lieblichkeit, und immerwährende Seeligkeit bist, Amen.

Ein anderes sehr kräfftiges Gebettlein des H. Ignatii nach der H. Communion.

DJe Seel Christi heilige mich, der Leichnam Christi erhalte mich, das Blut Christi tränck mich, und das Wasser, so von seiner Seit geflossen, wasche mich: die Marter Christi stärcke mich, O gütigster JEsu, erhöre mich: in deine HH. Wunden verbirge mich: O JEsu! hilff mir. daß ich nimmer geschiden werde von dir. Vor dem bösen Feind beschirme mich: in der Stund meines Tods beruffe mich, und heisse mich zu dir kommen, hilff daß ich dich samt deinen heiligen Englen ewiglich loben möge, Amen.

Andächtige Seufftzer nach der Communion.

DEin wahrer Leib HErr JEsu Christ, den du mir jetzt hast geben,
Bewahr mein Seel, und sey mir ein Pfand zum ewigen Leben.
Sey mir willkomm, mein HErr und GOtt, wer kan dein Lieb ermessen,
Daß du allhier hast geben mir dein Fleisch und Blut zu essen,
Kein Cherubin und Seraphin kan nit darzu gelangen,
Und ich hab dich wahrhafftiglich mit Leib und Seel empfangen,
Dis glaube ich, und liebe dich, in mein Hertz eingeschlossen,
Und hoff in dich, du werdest mich nicht ewiglich verstossen
Von deinem G'sicht am lezten G'richt, wann Leib und Seel sich scheiden,
Verstoß mich nicht, bitt hertziglich, thu b'ständig bey mir bleiben:
Dann du allein, O JEsu mein, mein Schatz und Trost auf Erden:
Gib, daß ich ewig bleibe dein, laß mich nicht g'schieden werden
Von dir, O allerhöchstes Gut, mein Heyland auserkohren,
Damit dein rosenfarbes Blut an mir nicht werd verlohren,
das bitt ich dich, HErr JEsu Christ, durch dein Leyden und Sterben,
Am lezten G'richt, ehe der Stab bricht, laß mich noch Gnad erwerben,
Bey deinem Thron, O GOttes Sohn, der du für mich gestorben,
Und mir dardurch für deinen Lohn das ewig Heyl erworben.
Nun danck ich dir vil tausendmahl, daß du zu mir bist kommen,
Biß daß mein Seel ins Himmels-Saal von dir wird aufgenommen,
Amen.

Was solle weiters der Krancke nach Empfahung der heiligen Communion beobachten?

Weilen eben diser Heyland, so jezt in dem Hertzen wohnet, mein Krancker, derjenige ist, so dich nach dem Tod wird richten, wie geschriben stehet *Joan.* 5. Der Vatter hat alles Gericht dem Sohn überlassen. Und eben diser Göttliche Richter bey dir dermahlen ist gantz gütig, freundlich, und sanfftmütig, handle mit diſem Göttlichen Gast vertreulich, klage ihm deine Bedürfftigkeit, bitte ihn, wann er je beschlossen dich aus diser Welt abzufordern, daßler in jener Welt sich einen gnädigen Richter gegen dir wolle erzeigen, dich hier in der heiligmachenden Gnad allzeit erhalten, und dich im wahren Glauben, Hoffnung, Liebe GOttes, in der Gedult und andern Tugenden wider alle Versuchung deß Satans stärcken wolle. Folgends kan solcher Krancker (wann er anderst im Stand ist) andächtig etwann betten einen Rosenkrantz, oder solchen von jemand andern ihm vorbetten lassen; an statt aber der andern Geheimnussen kan man zu End eines jeden Vatter unser und Ave Maria diſe Wort sprechen: **Gelobt seye das allerheiligste Sacrament des Alcars.**

Das dritte Capitel.

Der Krancke solle auch die H. lezte Oelung zeitlich empfangen.

Warum?

Es ist zwar kein Gebott, daß derjenige, so gefährlich kranck, die H. lezte Oelung nothwendig empfangen müsse; jedoch solle man selbe auch nicht verabsaumen wegen des grossen Nutzens, so diſes heilige Sacrament bringet.

Was bringet dann für Nutzen die H. lezte Oelung.

Bey den Krancken finden sich insgemein grosse Schmertzen, Traurigkeit, Forcht deß Tods, und allerhand Schwermüthigkeiten. Nun diſen Ublen zu begegnen ist ein sehr bewehrtes Mittel die H. leztе Oelung; sie stärcket den Krancken in der Gedult, vertreibet die Traurigkeit, bewaffnet wider die Forcht des Tods, erleucht das Gemüth, und munteret den Krancken wunderbarlich auf in seinen Aengsten und Schwermüthigkeiten. Dañ da der H. Jacobus in seiner Epist. *c.* 5. von unterschidlichen Würckungen der H. leztеn Oelung erzehlet, sagt er auch: **Und der HErr wird ihn erleuchten, das ist, GOtt**

wird

wird in Ansehung dises H. Sacraments den Krancken iñerlich aufrichten und aufmuntern, daß er die von seinem Gewissen aufsteigende kleinmüthige Gedancken, Forcht, Mißtrauen, und Aengstigkeiten ablege und fallen lasse. Nebenzu, weilen der Satan sihet, daß die Zeit bey dem Krancken kurtz, und so fern er den Krancken nicht in die Sünd wird einführen, er in alle Ewigkeit keinen Theil mehr an solcher Seel haben werde, also braucht er in allweeg all seine Kräfften, Macht und Stärcke, durch allerhand Versuchungen den Krancken vor und in dem Tod zum Fall zu bringen. Was hat der Krancke für Waffen dem bösen Feind tapffer Widerstand zu leisten? die H. letzte Oelung, wie schön sagt das Concilium von Trient: Es erwecket eine Krafft und Stärcke dem Teufel zu widerstehen. Mithin folget, daß man diß H. Sacrament bey Zeiten, und da man noch bey völligem Verstand, empfahen solle; hingegen aber so lang warten mit Empfahung der letzten Oelung, biß man schon mit dem Tod ringet, was ist dises anders, als erst alsdann die Waffen wetzen und schleiffen, da man schon das Zeichen zum Streit gibt?

Was bringet noch für Nutzen die H. letzte Oelung?

Sie vergrössert bey dem Krancken die heiligmachende Gnad GOttes: folgsam vermehret der Krancke hierdurch sein Glory im Himmel, welche seyn wird nach Maaß der heiligmachenden Gnad. Nicht weniger werden Krafft der H. letzten Oelung ausgelöschet die läßliche Sünden, wo nicht alle, wenigst ein guter Theil. Und, so er (der Krancke) in Sünden ist, werden sie ihm vergeben werden, sagt der Heil. Jacobus. Es sagen auch die Lehrer, daß Krafft dises H. Sacraments dem Krancken nachgelassen werden reliquiæ peccatorum und schwere Sünden; diejenige nemlich, so man im Leben zu beichten vergessen, oder für schwere Sünden nicht gehalten. Deßgleichen werden durch die Krafft der H. letzten Oelung nachgelassen die zeitliche Straffen, wo nicht all, doch wenigist ein guter Theil, so man sonst im Fegfeur müste abbüssen.

Bringet die Heil. letzte Oelung auch die Gesundheit des Leibs?

Vile Krancke seynd zu Empfahung der H. letzten Oelung gantz hart zu bewegen, weilen sie in dem Wohn seynd, daß, wañ sie diß H. Sacrament empfahen, sie nothwendig sterben müssen. Welches dann ein gantz irrende Meynung ist, weilen Christus die letzte H. Oelung auch eingestellt unter andern zur Gesundheit des Leibs. Ist jemand kranck unter euch, sagt der H. Jacobus c. 5. der ruffe die Priester der Kirchen zu sich, und lasset sie über ihn betten, und sich salben mit dem Oel im Namen deß HErrn, und das Gebett des Glaubens wird dem Krancken helffen, das ist, wie die heilige Lehrer sagen, leiblich und geistlich.

Exempel.

Marc. 6. wird gelesen, daß Christus seine Heil. Apostel ausgeschicket zu predigen, und andere geistliche Dienst denen Christglaubigen zu erweisen. Und sie giengen hinaus, sagt der H. Marcus, und predigten, daß die Leuth Buß thun solten, und sie triben vil Teufel aus, und salbten vil Krancke mit Oel, und machten sie gesund.

Rupertus der Römische König ware tödlich kranck, und ob man ihn zwar, nachdem er die H. Beicht abgelegt, und das allerheiligste Sacrament des Altars genossen, ermahnet auch die H. letzte Oelung zu empfangen, wolte er sich hierzu auf keine Weiß bequemen, aus Forcht, er müsse folgends sterben. Endlich, auf vilfältiges Bitten der Seinigen, liesse er sich überreden, und ihm dises H. Sacrament mittheilen: da nun diser König hörte, daß der Priester bey Ertheilung der letzten Oelung uuter andern auch bitte für die Gesundheit des Leibs, ruffte der König: Ey! was ist dises? hätte ich gewußt, daß die Heil. letzte Oelung auch angesehen zur leiblichen Gesundheit, hätte ich selbe längstens empfangen. Empfangete hierauf die letzte Oelung, lebte vil Jahr noch, und regierte lobwürdig das Römische Reich. Niderus. *l.* 5.

Unglückseelig hingegen ware jener gelehrte und sonst gottseelige Mann, von welchem Nicol. de Nise *p.* 2. schreibet, daß diser in seiner Kranckheit die H. letzte Oelung auf keine Weiß empfangen wollen aus Beysorg, er müsse hernach sterben. Er stirbet, und als man selben nach dem Tod wolt einmachen in die gewöhnliche Todten-Tücher, wird er lebendig, und sagte seuffzend dise Wort: Weilen ich ein Abscheuen getragen ab der letzten Oelung, muß ich hundert Jahr in dem Fegfeur leyden: Da hingegen, wann ich selbe empfangen hätte, ich widerum wäre gesund worden. Die Heil. letzte Oelung also bringet den Tod nicht, sondern haltet selben ab. Nach disen Worten ist er widerum verschiden. Aus disem sihet man, wie kräfftig die H. letzte Oelung; nemlich diser Krancke, wann er selbe empfangen hätte, hätte hierdurch erlanget die Leibs-Gesundheit, und nebenzu wäre ihm ein ansständige hundert-jährige Straff im Fegfeur völlig nachgelassen worden.

Warum bringet die Heil. Oelung so selten die Gesundheit des Leibs?

Wann die letzte Oelung allzeit und unfehlbar die leibliche Gesundheit bringete, wurden die Menschen durch dessen Gebrauch gleichsam unsterblich wider den Willen und Anordnung GOttes, so bey Erschaffung des Menschens austrucklich gesprochen *Gen.* 3. Du bist Staub, und sollest wider zu Staub werden. Würcket also die H. letzte Oelung nicht allzeit die leibliche Gesundheit. Erstlich,

weilen die Gesundheit dem Krancken zur Seeligkeit offt nicht nutzlich seyn wurde. Andertens wartet man offt biß auf die Letzte mit der H. letzten Oelung, biß die Leibs-Kräfften völlig abgenommen, und die Seel schon gleichsam auf der Zungen ligt, daß also den Menschen wider zur völligen Gesundheit zu bringen von GOtt ein Miracul und Wunder-Werck vonnöthen wäre. Drittens solle man diß H. Sacrament empfangen mit einem lebhafften Glauben und Vertrauen, wo offt ein grosser Abgang bey dem Krancken.

Wie offt kan man die H. letzte Oelung empfangen?

So offt man von neuem gefährlich kranck wird.

Warum werden bey Reichung der letzten Oelung gesalbet die fünff Sinn?

Durch die fünff Sinn versündiget sich der Mensch: der Priester also, da er in der H. letzten Oelung die fünff Sinn salbet, bittet, GOtt wolle dem Krancken nachlassen diejenige Sünden, so er durch die fünff Sinn begangen.

Wie solle sich der Krancke Zeit währender letzter Oelung verhalten?

Er solle sein Gemüth zu GOtt erheben, und bitten inständig, GOtt wolle ihne der Würckung dises H. Sacraments theilhafftig machen. Sehr nutzlich wurde auch seyn, wann der Krancke bey jeder Salbung eines aus nachfolgenden Gebettlein würde andächtig sprechen.

Bey Salbung der Augen.

O JEsu mein Heyland, ich bitte dich demüthiglich, du wollest mir alle meine Sünden gnädiglich verzeyhen: sonderlich aber diejenige, so ich durch meine Augen begangen: und dise auszulöschen, so eigne mir zu die unendliche Verdienst so viler liebreichen Anblick, so du am Stammen des Heil. Creutz auf diejenige, welche dich daran unschuldiger Weiß gehefftet, geworffen, wie auch aller deiner Zäher, so du aus deinen gebenedeyten Augen mir zu Lieb vergossen.

Bey Salbung der Ohren.

Verzeyhe mir auch O JEsu! alle Sünden, so ich durch Anhörung so viler unnützen Gespräch begangen, und für dise genug zu thun, eigne mir zu die Verdiensten jener grossen Gedult und Demuth, durch welche du so vil Gottslästerungen und Nachreden, so wider dich ausgegossen worden, hast anhören müssen.

Bey Salbung der Nasen.

Verzeyhe mir, O JEsu! alle die Sünden, so ich durch gar zu unmäßige Riechung deß Geruchs begangen: um dise Fehler abzubüssen, eigne mir zu die Verdiensten des bösen Geruchs halber, so du zu Bethlehem im Stall, und auf dem Berg Calvariä hast müssen ausstehen.

Bey Salbung des Munds.

O HErr JEsu Christe, verzeyhe mir alle meine Sünden, so ich mit Reden so wohl, als mit unmäßigen Essen und Trincken begangen: lösche dieselbe aus durch die Verdiensten deines Gebetts, Predigen und Fasten.

Bey Salbung der Händ.

Verzeyhe mir, O JEsu! so vil unnütze und sündhaffte Thaten, so ich durch Anrühren mit meinen Fingern begangen habe: zu disem End eigne mir zu die Verdiensten deiner heiligen Werck, die du durch deine am schmählichen Creutz durchlöcherte Händ gewürcket hast.

Bey Salbung der Füß.

Endlich verzeyhe mir, O JEsu! alle unnützliche und sündhaffte Gäng, so ich gethan: zu Genugthuung so viler Ubertrettungen eigne mir zu die Verdiensten aller deiner Tritt und Schritt, so du mit deinen heiligen Füssen verrichtet: sonderlich aber, als du dein heiliges Creutz auf deinen gebenedeyten Schultern getragen hast.

Was für ein Gebett solle der Krancke nach Empfahung der H. letzten Oelung verrichten?

Sehr verdienstlich wird seyn, wann nachfolgende Gebettlein der Krancke selbst andächtig spricht, oder ihme vorlesen lasset.

O Gecreutzigter HErr JEsu! es ist vollbracht, was du mir auferlegt hast. Du hast befohlen, ich solle meine Sünden beweinen, und mich waschen in deinem heiligen Blut mittelst reumüthiger Beicht. Ich bin disem nachkommen: Ach! seye mir dann ein gnädiger Richter.

Du hast befohlen, ich solle geniessen dein allerheiligstes Fleisch und Blut, das lebendige Brod, so vom Himmel kommen ist, wann ich anderst ewig mit dir leben und bey dir seyn wolle. Ich bin gehorsam gewesen, so erhalte derohalben in mir das Leben der Gnaden, damit ich also gelange zum ewigen Leben.

Du hast befohlen O JEsu! ich solle den Priester ruffen lassen, daß er mich salbe, und bewaffne zum letzten Streitt; auch dises ist geschehen und alles vollbracht. O HERR! derohalben eyle mir zu helffen, so werden alle mein Feind zerstreuet werden, verschwinden wie der Rauch, und zerflissen wie das Wax vor dem Angesicht des Feurs.

O Maria du gnadenreiche Mutter GOttes. O ihr himmlische Geister, und Chör der heiligen Englen. O ihr heilige Patriarchen und Propheten: Ihr heilige Apostel, und Jünger des HERRN. Ihr heilige unschuldige Kindlein und Martyrer. Ihr heilige Beichtiger und Jungfrauen. Ihr alle Heilige GOttes lobet, ehret, preyset, benedeyet und dancket mit und für mich meinem GOTT und HERRN um alle Wohlthaten, sonderbar, daß er also gnädiglich die Heil. Sacrament mir lassen zukommen. Saget Danck dem himmlischen Vatter, der mich aus Nichts erschaffen: GOTT dem Sohn, so mich durch seinen schmertzhafften Tod erlöset: GOTT dem heiligen Geist, der mich durch die heilige Sacrament heiliget, tröstet, und seelig machen will.

In deine heilige Händ, O Vatter! in deine heilige Wunden, O JEsu! in dein Göttliches Hertz, O heiliger Geist, und in den Schutz und Fürbitt Mariä und aller Heiligen befehle ich mich jetzt und in der Stund meines Tods, Amen.

Ein anderes Gebett nach Empfahung der H. letzten Oelung.

O Christe JEsu! der du uns Menschen zu sonderbarem Trost das heilige Sacrament der letzten Oelung verordnet hast, durch welches wir von unseren Sünden und zeitlicher Straff befreyet, und mit sonderbarer Krafft allen Anfechtungen des bösen Feinds zu widerstehen gestärcket werden. Ich bitte dich demüthig, du wollest mich durch die Fürbitt deiner Heiligen dise Gnad jetzt geniessen lassen, meine Sünden und Straffen mir gnädiglich verzeyhen, alle Aengsten und schwermüthige Gedancken von mir nehmen, mein Hertz mit dem Feur deiner Göttlichen Liebe anzünden, damit, wann ich aus disem Jammerthal werde abgefordert werden, zu der Schaar deiner Auserwählten im Himmel gelangen möge, Amen.

Was hat zu beobachten der Seelsorger, ehe er sich von dem Krancken beurlaubet?

Nachdem der Seelsorger die H. letzte Oelung dem Krancken mitgetheilet, und seine gewohnliche Gebetter verrichtet hat, solle er dem Krancken, nachdem

er ihm wegen Empfahung des H. Sacraments Glück gewunschen, und daß selbes ihme gedeylich seyn wolle zur Stärcke Leibs und der Seel, das Crucifix noch einmahl vorhalten und zu küssen geben: auch selben erinnern mit dem gecreutzigten Heyland einen Bund zu machen, daß er nemlich ihme zu Lieb, als welcher auch sein Leben und Tod für uns Menschen aus Liebe aufgesezt, alle gegenwärtige und zukünfftige Schmertzen und Wehetagen, auch wann es GOtt gefällig, den Tod selbst gern und willig leyden wolle. Beynebens solle der Seelsorger den Krancken ermahnen, öffters die drey Haupt-Tugenden, des Glaubens nemlich, Hoffnung, und Liebe GOttes über alles zu erwecken, sich offt in den Schutz der Mutter GOttes, deß H. Schutz-Engels, und seiner heiligen Patronen anzubefehlen, sich in allem, es seye gegenwärtige Kranckheit zum Leben oder zum Sterben, dem Göttlichen Willen gäntzlich zu ergeben, und was dergleichen Tugenden mehr seynd. Sehr trostreich wird auch dem Krancken seyn, wann der Seelsorger nicht allein die Haußgenossene, oder wer dem Krancken pflegt aufzuwarten, ermahnen und bitten wird, daß sie dem Krancken aus Christlicher Liebe nach Möglichkeit dienen und beyspringen wollen, anerwogen Christus der HErr dises Werck aufnimmet, und also reichlich belohnet, als geschehe es ihm selbst, sonderlich wañ auch der Seelsorger selbst in allen Begebenheiten alle mögliche Hülff zu leisten, und bevorderist aber in dem H. Gebett und Meß-Opffer seiner getreulich ingedenck zu seyn dem Krancken versprechen wird. Letzlich ehe der Seelsorger von dem Krancken sich beurlaubet, soll er ihme mit der Hand oder mit dem H. Creutz den H. Seegen mittheilen mit disen oder dergleichen Worten: Es seegne euch GOtt Vatter, der euch erschaffen; Es seegne euch GOtt der Sohn, der euch erlöset; Es seegne euch GOtt der H. Geist, der euch geheiliget, die unzertheilte heilige Dreyfaltigkeit gebe euch die Gedult, und dorten das ewige Leben, Amen. Da der Krancke mit dem Weyh-Wasser besprenget wird, pflegt man insgemein dise Wort zu sprechen: Besprenge ihn, O HErr, mit Ysop deines rosenfarben kostbarlichen Blurs, so wird er rein werden: wasche ihn mit dem Wasser deiner heiligen Seiten, so wird er weisser werden, dann der Schnee, Amen.

Das

Das vierte Capitel.

Der Krancke wird erinnert, nachdem er die Heil. Sacrament empfangen, was er ihme vor anderen solle lassen angelegen seyn.

Was ist dasselbe?

DEr weise Syrach c. 13. sagt; Zu der Zeit, da die Täg deines Lebens zum End geloffen seynd, und wann es mit dir zum scheyden gehet, so theile deine Erbschafft aus. Weilen nun aber gar vilfältig nicht geschehen kan, daß man bey Lebens-Zeit das zeitliche Vermögen vor dem Tod würcklich von sich gebe, thue mein Krancker wenigst dises; nachdem du mit GOtt eine Richtigkeit gepfleget, indem du dich mit ihme durch die Heil. Beicht versöhnet, und die heilige Sacrament als letzte Weeg-Zehrung empfangen, mache auch mit deinem zeitlichen Haab und Gut eine Richtigkeit, und verordne dasselbe denen, die du für die rechtmäßige Erben vor GOtt und der Welt erkennest: Dann, leyder! die Erfahrenheit gibt, daß gar offt nach dem Tod die Kinder mit dem Vatter, die Mutter mit den Kindern, ein Freund mit dem andern in die Haar kommen, und in grosse langwürige Streittigkeiten gerathen, an welchem meistens Ursach, daß der Krancke vor seinem Hinscheiden keine Richtigkeit mit seinem Haab und Gut gepflogen.

Was ist dißfalls bey dem Krancken zu erinneren?

Man solle sich bey ihme erkundigen, ob kein Gelübd ausständig, v. g. heilige Messen, Geld, oder anderes? Und wan deme also, ist der Krancke dahin anzuhalten, daß er solche Anstalten mache, daß dergleichen Gelübd auf das allerbäldist werden abgeführet. Desgleichen, solte solcher Krancker mit Schulden behafftet seyn, ist er ebenfalls ernstlich dahin anzuhalten, daß er selbe in Lebens-Zeit abstatte, oder wenigst die Sach dahin veranstalte, daß solche Glaubiger zu ihrer Bezahlung nach seinem Tod gelangen; massen leyder! gar offt geschihet, daß nach dem Tod folgends die Erben und dergleichen Schulden nichts wissen wollen: Mithin unverantwortliche Strittigkeiten sich erheben zu grossem Schaden solcher Glaubiger.

Da der Krancke mit seinem Vermögen macht ein Testament und Richtigkeit, wen solle er nicht vergessen?

Der H. Augustinus *de diversis Serm. Tom.* 1. schreibet also: Hast du Kinder? Ey so gedencke, als hättest du eines mehr, als ihrer seynd, und rechne auch Christum als ein Kind. Hast du zwey? So gedencke als wäre Christus das Dritte. Hast du zehen? So mache Christum zum eilfften Erben. Der heilige Augustinus redet zu denen vermögenden Ehe-Leuthen, und rathet, sie sollen im Tod Christo einen Kinds-Theil vermachen. Warum? weilen Christus hernach als ein höchst-getreuer Vormunder sich um solche Kinder wird annehmen, und für sie zu ihrem Nutzen sorgfältig seyn. Was der H. Augustinus denen vermöglichen Ehe-Leuthen einrathet, was sie vor ihrem Tod thun sollen, das ist allein auch unverheyrathen Personen, so ein Vermögen haben, zu rathen: Nemlich sie sollen vor ihrem Tod zu einem Mit-Erben verordnen und einstellen Christum. Warum? weilen er ist, mein Krancker, dein allergröster Freund und Gutthäter; auch dein künfftiger Richter.

Wie kan aber ein Krancker Christo einen Theil seines Vermögens vermachen?

Einen Theil seines Vermögens vermachet er Christo, wann er von seinem Haab und Gut ein ergibiges Allmosen an Geld oder Getraid den Armen und Presthafften auszutheilen verordnet. Seelig ist, sagt David, der sich annimmet des Dürfftigen und Armen; den wird der HERR erretten am bösen Tag. Um so mehr solle der Krancke der Armen gedencken, weilen Christus solche Werck der Barmhertzigkeit annimmet, als gescheheten sie ihme selbst, wie er klar sagt *Matth.* 25. Warlich sage ich euch! was ihr gethan habt einem unter disen meinen geringsten Brüdern (Armen) das habt ihr mir gethan.

Wer wird noch verstanden unter disen Armen?

Die arme Seelen im Fegfeur! weilen dise arm übrr arm, und ihnen selbst nicht helffen können, nimmet Christus ebenfalls solche Werck der Barmhertzigkeit, so man ihnen erweiset, auch an, als gescheheten sie ihme selbst. Vergisse also mein Krancker, dise Arme nicht, setze sie ein als Mit-Erben, das ist, verordne in deinem Testament zu ihrer Hülff und Erlösung eine gewise Anzahl heiliger Messen, Gebetter, und dergleichen. Ja, wie in dem ersten Theil dises Buchs zu lesen, wirst nicht fehlen, mein Krancker, wann du alle deine gute Werck, so du in deiner Kranckheit durch die Gedult und anderer Tugenden sammlest, denen armen Seelen schenckest; massen du auf dise Weiß denen armen

Seelen im Fegfeur ihre Erlösung nit allein sehr mächtig beförderen wirst, sondern auch Christus wird dir deine Verdienst verdopplen, wie schön sagt der H. Anselmus *l.* 2. *Ep.* 2. **Wer einen andern liebet, oder aus Liebe Gutes erweiset, von dem solt ihr wissen: daß er ihm selbst mehret nutze als einem andern.**

Exempel.

Ein so grosser Liebhaber der armen Seelen im Fegfeur ware der gottseelige und heiligmäßige Pater Ferdinandus von Monroy Priester der Gesellschafft JEsu, daß er nit allein im Leben alle seine Verdienst und gute Werck ihnen geschencket hat, sondern hat auch vor seinem Tod eine handschrifftliche Urkund aufgesetzt, darinnen enthalten ware, man solle nach seinem Tod alle Seelen-Hülff an HH. Messen und Gebett, welche nach Ordens-Brauch ihme gebührten, allein für die arme Seelen insgemein verrichten und aufopffern, denen er hiemit dieselbe alle ohne Ausnahm als eigen wolle geschenckt und verehret, seiner Seel aber nit das geringste davon vorbehalten haben. *Barry.* 5. *Nov.*

Wie kan noch ein Krancker einen Theil seines Vermögens Christo vermachen?

Sehr gefällig ist Christo, wann man seine liebste Mutter Mariam oder andere Heilige ehret, und selben zu Ehren aufrichtet Gotts-Häuser und Bildnussen, oder selbe ziehren lasset. Weilen dann vil Kirchen und Gotts-Häuser an Mitteln gantz erschöpffet, und in so schlechtem Stand seynd, daß die schuldige Ehr der Heiligen nit kan fortgepflantzet werden, kanst, mein Krancker, Christo ein grossen Gefallen erweisen, und setzest ihn als einen Mit-Erben ein, wann du zu solchen armen Gotts-Häuseren etwas ergiebiges von deinem Haab und Gut vor deinem Tod anschaffest.

Exempel.

Zu Rom lebte An. 365. ein reicher und edler Herr Johannes mit Namen: Diser, weilen er bey seiner Gemahlin kein Kind erzeuget, also versprachen dise Ehe-Leuth ihr Vermögen der Mutter GOttes, nur bittend um ein Zeichen, wohin sie ihr Vermögen sollen anwenden. Endlich erschine die Mutter GOttes disen beyden frommen Ehe-Leuten den 5. Augusti im Schlaff und ermahnete sie, daß sie an demjenigen Ort, so folgenden Tag hierauf mit Schnee bedeckt wurde seyn, eine Kirch mit ihrem Vermögen sollen bauen lassen. Folgenden Tag darauf, ungeacht zu Rom die gröste Hitz ware, war doch auf dem Berg Erquilino ein grosser Platz mit Schnee bedecket. Pabst Liberius hatte ebenfalls in vorbeygehender Nacht dise Offenbahrung von der Mutter GOttes:

gienge also mit der gantzen Clerisey und allem Volck hinaus auf disen Berg, sahe an das grosse Wunderwerck, und wurde mit Erbauung diser Kirchen der Anfang gemacht. Dise herrliche Kirchen stehet noch zu Rom, wird genet die Kirchen *Mariæ Majoris*, und ist eine aus den siben Haupt-Kirchen *Brev. Rom.* Wie sehr nun GOtt gefällig, wann du zu den Gotts-Häuseren von deinem Vermögen etwas beytrageſt, hat GOTT durch dises augenscheinliche grosse Wunder-Werck an Tag gegeben.

Wann der Krancke denen armen Gotts-Häusern oder sonst jemand Armen vor seinem Tod etwas vermachet, was solle er beobachten?

Es schaffet zwar mancher Reicher vor seinem Tod weiß nicht was an, daß man nach seinem Hinscheiden den Armen solle reichen, wann es aber zur Sach kommet, lassen die Erben wenig ausfolgen. Also, mein Krancker, ist rathsam, wann es anderst möglich, daß du das gewissere spihleſt, noch im Leben deinen Willen vollziehest, und dasjenige, was du für die Arme verordnet hast, alsobald selben folgen lassest. **Thue deinen Freund Guts vor dem Tod**, sagt der weise Syrach 14. **und reiche dem Armen die Händ, und gibe ihm nach deinem Vermögen.** Nebenzu ist nach dem Tod, mein Krancker, dein Geld und Gut nicht mehr vollkommentlich dein, sondern hat dich verlassen: wilst also, daß dises dein Werck der Barmhertzigkeit GOtt recht gefällig, gibe den Armen das Deinige noch im Leben. **Ehre den HErrn von deinem Gut**, sagt der H. Geist *Prov.* 3.

Exempel.

Anno 1607. ist in dem Niderland gestorben eine gottseelige fromme Jungfrau im Ruff der Heiligkeit. Unter andern versaumte sie keine Predig, sie gebrauchte sich sehr offt der Heil. Beicht und Communion, sie ware immer der Arbeit ergeben, und, was sie darmit gewanne, reichete sie alles den Armen: Ja sie fastete sehr offt, und, was sie hierdurch erspahret, theilte sie unter die Arme. Als dise heiligmäßige Jungfrau einstens gefragt wurde, warum sie so grosses Mitleyden mit den Armen tragete? antwortete sie, daß sie aus den Predigen vernehme, GOtt seye eine der angenehmsten Tugenden Allmosen geben. Es pflegte dise gottseelige Jungfrau zu sagen, daß dreyerley Sorten des Allmosens seyen: Eines werde gegeben mit gesundem Leib, und dises seye das goldene Allmose: Einige geben erst Allmosen im Tod-Beth, und dises seye das silberne Allmosen: Dasjenige aber, so der Krancke anbefihlt erst nach seinem Tod unter die Arme auszutheilen, seye das höltzerne Allmosen zu nennen.

P. Man-

P. Mancin *de Pass. Dom. p. 2. l. 9. dissert. 2.* Sihe also, mein Krancker, daß dein Allmosen wenigist silberig seye.

Welche Krancke irren dißfalls

Vil bemühen sich Tag und Nacht, daß sie ihren Kindern und Befreundten etwas zusammen hausen und sammlen: kommt es hernach dahin, daß sie dises Zeitliche durch den Tod sollen verlassen, seynd sie für ihre arme Seel gantz wenig bekümmeret, sie sterben in der Hoffnung, ihre Befreundte und Erben werden nach dem Tod ihrer schon gedencken, mit Gebett und andern geistlichen Ubungen ihnen aus dem Fegfeur heraus zu helffen. O diß ist ein grosser Irrthum! Gesetzt, man lasset etwann halten für den Abgestorbenen die drey ordinari Gottes-Dienst, hernach ist alles bey einander: es heisset: aus den Augen aus dem Sinn. Geschicht etwann, daß ein Befreundter oder Erb verrichtet für solchen Abgestorbenen das Gebett, geschicht solches gantz selten, etwann auch gantz ausschweiffig, träg, und unandächtig. Manchesmahl ist ein solcher auch nicht in der Gnad GOttes, folgsam ist ein solches Gebett nicht verdienstlich, und nutzet dem Verstorbenen wenig. Mithin, was der Mensch ihme selbst nicht Gutes erweiset, hat er auf andere nach dem Tod sich wenig dort im Fegfeur zu getrösten. Was Raths dann? der H. Augustinus *Serm. 219. de Tom.* sagt: **Erkauff dich selbst, weil du kanst, weil du den Werth in deinen Händen hast, damit dich nicht der bittere Tod übereile und du das Leben und den Werth zugleich verliehrest.** Wann je also, mein Krancker, dein zeitliches Gut nicht vil ist, und also denen armen Gotts-Häusern, Spitthälern, armen Leuthen, und armen Seelen im Fegfeur vor deinem Tod wenig kanst vermachen, vergisse wenigist deine arme Seel nicht. Wie? Verordne, daß man nach deinem Tod lese ein Anzahl gewisser HH. Messen; massen, mein Krancker, ohne Fegfeur die Sach hart wird ablauffen: sollest aber nach dem Tod gerathen in jene erschröckliche Feurs-Flammen, ist aus selben dir heraus zu helffen nichts also heylsam, ersprießlich, und mächtig, als das allerheiligste

Meß-Opffer.

Das fünffte Capitel.

Nach gemachtem Testament und Richtigkeit des zeitlichen Vermögen halber, solle der Krancke auch ein geistliches Testament verfassen, und folgend sich gäntzlich dem Willen GOttes ergeben.

In wem bestehet diß geistliche Testament.

NAchdem du mein Krancker, eine Richtigkeit gepflogen hast mit deinem zeitlichen Hab und Gut, mache auch deiner Seel halber ein Testament, und zwar ein solches, welches sehr verdienstlich, trostreich und GOtt angenehm seyn wird. Diß Weiß und Form eines geistlichen Testaments kan bestehen in nachfolgenden Worten, gezogen aus denen Predigen Patris Amandi Cap. q. 4. so du, mein Krancker, kanst entweders bedachtsam selbst lesen, oder von andern dir vorlesen lassen. Ja kan in der Kranckheit öffters sehr nutzlich widerholt werden.

Im Nahmen GOttes Vatters, und des Sohns, und des Heil. Geistes, Amen.

IM Nahmen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit bekenne ich armer und elender Sünder, vor Maria der allerheiligsten Mutter GOtts, meinem heiligen Schutz-Engel, auch andern heiligen Patronen, daß ich die gantze Zeit meines Lebens unzahlbar vil Gutthaten von GOtt meinem HErrn empfangen habe; Derohalben ihme nicht allein möglichsten Danck sage, sondern auch von Hertzen wünsche; daß er wegen solcher Gutthaten von allen Geschöpfen in Ewigkeit gelobt und gepryfen werde.

Zum andern bekenne ich, daß ich leyder! GOtt meinen HErrn, und seine liebe Heilige, wie nicht weniger auch meinen Neben-Menschen vilfältig beleydiget habe, welches mir dann hertzlich leyd ist. Bitt also all und jede demüthig um Verzeyhung, und nimme mir für, alles, was ich wegen solcher Verletzung schuldig verbleibe, nach Möglichkeit meiner Kräfften zu erstatten. Hingegen aber verzeyhe ich gleichfalls aus Liebe GOttes von gantzen Hertzen all und jeden, die mich in meinem Leben, auf was Weiß es immer geschehen, beleydiget haben, und bitte für sie GOtt den HErrn, daß er ihnen gleichfalls die

gegen mir verübte Ubelthaten barmhertzig verzeyhen, und das ewige Leben verleyhen wolle.

Zum dritten bekenne ich, daß ich diſe meine Kranckheit nicht allein für eine ſonderbare Gutthat GOttes erkenne, ſondern auch bereit ſeye, dieſelbe aus Lieb meines Heylands mit möglichſter Gedult und Starckmüthigkeit auszuſtehen: Dahero bitte ich meinen allergnädigſten GOtt, er wolle meine Schwachheit mit ſeiner Allmacht stärcken, und, gleichwie er mich mit diſer Kranckheit heimgeſucht, alſo auch zu Vollziehung ſeines heiligſten Willens ſeine Gnad und Hülff mittheilen wolle.

Zum vierten bekenne ich, daß, wann ich nunmehr von diſer Welt werde abſcheiden müſſen, ich erſtlich ſterben wolle im wahren Catholiſchen Glauben, in welchem bißhero alle Heilige geſtorben ſeynd: Hernach in ſteiffer Hoffnung auf die Verdienſt meines allerliebſten Heylands JEſu Chriſti, ſeiner allerreiniſten Mutter, und aller meiner heiligen Patronen: Letzlich in der Liebe und Gnad GOttes, der mich von Ewigkeit, wie ich verhoffe, zu dem ewigen Leben verordnet hat, und allbereit dahin entlaſſen werde.

Damit ich aber die Seeligkeit deſto gewiſer erlange, ſo bekenne ich hiemit zum fünfften, daß ich wegen aller meiner Sünden hertzlich Leyd trage, und zwar nicht allein darum, weilen ich durch dieſelbe die ewige Peyn verdient oder den Himmel verlohren, ſondern noch vilmehr, daß ich GOtt meinen HErrn, den ich als das höchſte Gut über alles liebe, ſo offt und ſchwerlich beleydiget habe.

Zum ſechſten bekenne ich, daß, gleichwie ich Leib und Seel, und alle meine leibliche und geiſtliche Güter von GOtt empfangen habe, alſo begehre auch ich dieſelbe ihrem Brunnen, von dem ſie gefloſſen ſeynd mit, danckbarem Gemüth wider heimzuſtellen: Dahero ich dan erſtlich den Leib der Erden, von der er genommen, gern und willig zuſtelle, mit ernſtlichem Erſuchen, daß meine Freund in Begrabung deſſelben keinen andern oder gröſſern Unkoſten aufwenden wollen, als welcher ſich auf meinen Stand gebühret. Hernach aber befehle ich meine Seel ſamt allen geiſtlichen Gütern mit höchſter Demuth und Vertrauen in die Händ ihres Schöpffers und Seeligmachers, mit demüthiger Bitt, er wolle dieſelbe in ſeinen Schutz aufnemmen, und ſie von allem, was ſie von ihrer Seeligkeit verhindern kunte, gnädiglich beſchützen. Was aber letzlich die zeitliche Güter anbelanget, habe dieſelbe zwar ausgetheilet, wie ich vermeynet habe, daß es die gröſſere Ehr GOttes und die Chriſtliche Liebe und Gerechtigkeit erforderet: jedoch aber, wañ ich einem oder dem andern unwiſſentlich

lich noch etwas solte schuldig verbleiben, bekenne ich hiemit offentlich, daß mein endlicher Will seye, daß solche Schuld vor andern abgestattet, und also die Gerechtigkeit völlig erfüllet werde. Bitte derohalben abermahl alle meine Freund, sie wollen disen meinen letzten Willen fleißig in acht nehmen, und alles, was ich darinnen verordnet, vollkommentlich zu meinem Heyl vollziehen.

Zum sibenden bekenne ich, daß ich alle Gutthaten, welche mir die gantze Zeit meines Lebens, sonderbar aber in gegenwärtiger Kranckheit von meinen Freunden und andern seynd erwisen worden, oder noch hinfüran werden erwisen werden, mit danckbarem Gemüth erkenne, auch allen möglichsten Fleiß anwenden werde, daß ich dieselbe, wo es nicht in diser Welt geschehen kan, wenigst in dem andern Leben treulich vergelte. Dahero ich sie dann abermaht demüthig bitte, sie wollen mir nach meinem Tod mit dem Heil. Meß-Opffer, Ablaß, Gebett, und andern gottseeligen Wercken zu Hülff kommen, damit ich etwann wegen meinen vilfältigen Sünden nicht lang in den heissen Flammen des Fegfeurs aufgehalten, sondern bald zu der erwünschten Seeligkeit aufgenommen werde.

Letztlich bekenne ich, daß ich von Hertzen wünsche, ja demüthig bitte, daß dises meines letzten Willens eine Beschützerin seyn wolle die glorwürdigste Mutter GOttes und unbefleckte Jungfrau Maria, samt meinem Heil. Schutz-Engel, und allen andern meinen heiligen Patronen; und, damit solches desto vollkommener vollzogen werde, mir an meinem letzten End beystehen, von allem feindlichen Anfall beschützen, und, wann meine Seel von dem Leib abscheiden wird, dieselbe in ihren Schutz aufnehmen, und ihrem Schöpffer und Erlöser in der ewigen Glory darstellen wollen. Ich bitte auch mit höchster Demuth meinen allerliebsten Heyland JEsum Christum, er wolle sich würdigen mein Testament mit seinem heiligen Blut zu unterschreiben, und mit dem Sigill seiner HH. Mahl-Zeichen zu bekräfftigen, damit dasselbe durch keine Versuchung oder Widerwärtigkeit geschwächet und umgestossen werde, sondern zu seiner grössern Ehr und zu meinem Heyl jederzeit beständig und unveränderlich verbleibe. Welche Gnad dann, gleichwie ich zu erlangen ungezweiffelt verhoffe, also biete ich dar mit tieffister Demuth dises mein einfältiges Testament der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, inständig bittend, sie wolle ihr dasselbe gefallen lassen, auch alle darinn eingemischte Mängel mit ihrer unendlichen Weißheit und Gütigkeit ersetzen, und zur vollkommenen Vollziehung desselben ihren Göttlichen Seegen und Beystand gnädiglich verleyhen, Amen.

Nach-

Nachdem der Krancke gute Anstalten gemacht, was solle folgends für eine Tugend zu üben er ihm sonderbar angelegen seyn lassen.

Weilen alles, was nicht sündhafft ist, geschicht mit dem Willen GOttes: folgsam, wann GOtt über uns verhenget ein grosses Unglück, Armuth, Kranckheit, ja den Tod selbst, GOtt solches von Ewigkeit her also verordnet hat, also, mein Krancker, mache aus der Noth eine Tugend, ergibe dich in deiner Kranckheit gäntzlich der Anordnung und dem Willen GOttes des Allmächtigen, sage, was uns Christus in dem heiligen Vatter unser gelehrt: **Dein Will geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.**

Ist dises eine GOtt angenehme Tugend?

Höre, was von diser grossen Tugend spricht der Geist-reiche Lud. Blos. *in appendice instit. Spiritual. c. 3.* **Keine Ubung in einer Kranckheit, und im Tod selbst, kan nutzlicher seyn, als wann einer sich völlig dem Göttlichen Willen ergibet, sich demüthig und gäntzlich der Barmhertzigkeit und Güte GOttes anvertrauet, und nichts begehret, als was GOtt gefällig in der Zeit und in der Ewigkeit: massen unmöglich ist, daß solcher nach dem Tod nicht also bald zu den himmlischen Freuden auffliege: Was kan trostreichers seyn?**

Was hat dann Christus gesprochen zu der H. Gertraud von diser Tugend?

Christus hat die H. Gertrudem gelehret, daß derjenige, welcher will, daß Christus in sein Hertz komme und Wohnung allda mache: der solle ihm den Schlüssel hierzu geben, das ist: seinen Willen völlig ihm übergeben. Als dises die Heil. Gertrudis von Christo vernommen, hat sie von derselben Zeit an dise Wort: **Nit mein, sondern dein Will geschehe, O allerliebster JEsu,** täglich 365. mahl gesprochen. Da folgends Christus einstens der Heil. Gertrudi erschinen, haltend in einer Hand die Gesundheit, in der andern aber die Kranckheit, und ihr befohlen, eines aus disen zweyen zu erwählen, wendete sie ihr Angesicht ab, sprechend: Ich, mein HErr, erwähle nichts, sondern stelle alles in deinen Göttlichen Willen und Wohlgefallen, und was zu deiner grössern Ehr gelangen mag, das schaffe mir. Blos. Monil. *c.* 5. *&c.* 11.

Haben wir schöne Exempel derjenigen, so sich gäntzlich in den Willen GOttes ergeben?

Dißfalls ist uns der ewige Sohn GOttes selbst mit seinem Beyspihl vorgangen: dann, nachdem ihm am Oelberg ein H. Engel den bittern Kelch des Leydens angekündet, ob er zwar zum drittenmahl um Abwendung desselben seinen himmlischen Vatter hertzlich gebetten, daß er doch jedesmahl darzu gesetzt: **Aber nit wie ich will, sondern wie du wilst.** *Matth.* 26. Uber welche Wort Christi der geistreiche P. Drexelius *in Heliod. l. 2. c. 3. §. 1.* also trostreich spricht: **Es ist kein besseres, kein kürtzeres, kein vollkommeners, kein GOtt angenehmeres, kein dem Menschen so nutzbares Gebett als dises; Nit mein, sondern dein Will geschehe: Nicht, wie ich will, sondern wie du willst.** Fasse also dise Wort wohl zur Gedächtnuß, mein Krancker.

Haben wir auch andere herrliche Exempel deren, so auf ersagte Weiß ihren Willen mit dem Göttlichen vereiniget haben?

Ja, die allerschönste. Benanntlich 1. *Reg.* 3. als Samuel dem hohen Priester Heli von GOtt grosses Unheyl und Straffen angekündet, sprache diser hohe Priester gantz mit GOtt vergnügt: **Er ist HErr, er thue, was ihm vor seinem Angesicht gut zu seyn geduncket.**

Der vortreffliche König in Spanien und rechte Spiegel der Gedult, Philippus der andere dises Namens, lage an dem Podagra gantz gichtbrüchig, daß er weder Händ noch Füß, so neben zu voller Geschwär waren, bewegen kunte; das Fleisch am Leib verfaulete allenthalben; zudem plagte ihn auch das stätte Fieber, und ein unbeschreiblicher Durst, so ihm die beschwerliche Wasser-Sucht verursachet. Uber das hatte er weder Tag noch Nacht eine Ruhe noch Schlaff, welches alles doch diser großmüthige König mit solcher Standhafftigkeit übertragen, daß er wohl zufriden ware, und nichts anders gesprochen als: **Vatter, nit mein, sondern dein Will geschehe.** Wolte sagen: Ich leyde zwar, mein himmlischer Vatter, solche Schmertzen, daß sich die Stein, meiner erbarmen möchten, weilen aber du mir selbe zuschickest, begehre ich nicht davon erlediget zu werden, als nach deinem Willen. **Nit mein, sondern dein Will geschehe.** P. Rho.

Zu Zeiten des Kayfers Diocletiani wurde Epictetus ein gottseeliger Priester, und Astion sein Gespan wegen des Glaubens von Latroniano dem Land-Pfleger eingezogen. In der Gefängnuß unterredeten sie sich miteinander, daß, wañ sie der Land-Pfleger werd fragen, wer, woher, und was Stands sie seyen, wolten sie nichts antworten, als: **Wir seynd Christen.** Solte nun der Land-

pfle-

Pfleger auch sie peynigen zu lassen, wolten sie die Peyn beständig ausstehen, und nichts anders sagen: **Wir seynd Christen: dein Will O HErr JEsu geschehe in uns.** Als sie den andern Tag Latroniano seynd fürgeführet, und gefragt worden, woher sie seyen, und wie sie heissen? antworteten sie mit wenigen Worten: **Wir seynd Christen.** Latronianus sagte, das frage ich nicht, sondern eure Nämen will ich wissen: weilen sie dañ die vorige Antwort gaben, liesse sie Latronianus grausam geiseln: Unter währender Marter schryen sie allein mit gegen dem Himmel erhebten Augen: **Wir seynd Christen: dein Will O HErr JEsu geschehe in uns.** Latronianus noch zorniger liesse sie auf ein Ram aufziehen, ausspannen, und mit eysernen Hacken jämmerlich zerreissen: sie aber schryen wider einhellig: **Wir seynd Christen: dein Will O HErr JEsu geschehe in uns.** Sie wurden mit brennenden Facklen gebrennt, und ihre Wunden mit Saltz und Eßig geriben, da ware abermahl ihr eintziges Schreyen: **Wir seynd Christen: dein Will O HErr JEsu geschehe in uns.** Sie wurden dreyßig Tag lang in der Keuchen gehalten, nachmahls ihr Mund mit Steinen, und der gantze Leib mit Stecken zerschlagen, und endlich zum Tod ausgeführt, da hörte man anders nichts, als das vorige immerdar widerholen. Und ehe sie nun ihren Hals zum Schwerd darbotten, umfienge einer den andern schreyend: **Wir seynd Christen: dein Will O HERR JEsu geschehe in uns.** Rolweidus in vitis Patrum.

Obigen Heiligen ist in diser Tugend vortrefflich in die Fußstapfen getretten der gottseelige Pater aus der Gesellschafft JEsu Franciscus Momfroy: diser bey den allergrösten Stein- und Grieß-Schmertzen sagte nichts anders, als: HErr JEsu! **was du wilst, wie lang du wilst, wie du wilst, will ich auch.** P. Mentzius de arte patiendi & compat. l. 2. c. 3.

Was gibt es vor eine Weiß, daß ein Krancker ersagte Tugend sehr offt könne üben?

Wann nemlich ein Krancker nicht allein offt obige Wort ausspricht, sondern etwann Morgens mit GOtt disen Bund machet und gedencket: HErr JESU, so offt ich nun den Tag hindurch den Athem schöpfen, und so offt die Puls-Ader heut in meinem Leib schlagen wird, so offt sollen diſe Bewegungen in meinem Namen so vil bedeuten, als sprechet ten sie statt meiner: HErr nicht mein, sondern dein Will geschehe.

Der dritte Theil.

Wird erklärt, wie man den Krancken solle besuchen und trösten: auch demselben emsig dienen und auswarten, und wie hoch verdienstlich dises seye; Nicht weniger wird angezeigt, wie ein Krancken-Zimmer solle eingericht seyn, und wann die Kranckheit nicht abson-dern zunimmt, was der Krancke für Tugend-Werck solle üben.

Das erste Capitel.

Wie verdienstlich seye die Krancke besuchen und trösten: wem solches oblige, und wie solches geschehen solle: was auch die Krancken-Warter für einen Lohn zu hoffen haben?

Solle man die Krancken besuchen?

JA, weilen ein Krancker ingemein armseelig, schwach, und krafftloß: auch nicht selten der Sathan ihme mit seinen Versuchungen sehr überlästig ist, also ist in allweg vonnöthen, daß man ihme beyspringe, ihne besuche, und in seiner Verlassenheit tröste. Ob man schon all andern helffen und rathen solle, solle doch solches vor all anderen gegen dem Krancken geschehen, sagt schön der H. Greg. Niss. *orat. de paup. amand.* Ja es gibt solches auch das Gesatz der Natur ein, dann gleichwie wir in dergleichen Verlassenheit wünscheten, daß man uns heimsuchete und tröstete, als haben auch solches gern diejenige, so würcklich kranck ligen.

Ist

Ist es ein verdienstliches Werck, die Krancken besuchen, und selbe trösten?

Dises hat unter allen leiblichen Wercken der Barmhertzigkeit den Vorzug. Derentwegen neñet der H. Philippus Nerius die Krancken-Ziñer Geistliche Gold-Gruben; weilen man nemlich durch Besuchung, Hülffleistung, und Tröstung der Krancken sammlet unendlich grosse Schätz der Verdiensten im Himmel. Ja Christus selbst sagt *Matth.* 25. klar, daß er diejenige, so dises Liebs-Werck in Hülff-Leistung und Besuchung der Kraucken gern verrichten, am jüngsten Tag vor der gantzen Welt offentlich wolle anrühmen, und zu den himmlischen Freuden einladen, sprechend: **Kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters, besitzet das Reich, so euch von Anbegin der Welt ist zubereitet** ꝛc. **dann ich bin kranck gewesen, und ihr habt mich besuchet.**

Wer ist forderist schuldig die Krancke zu besuchen und selbe zu trösten?

Vor all andern ist hierzu verpflichtet ein Pfarrer oder Seelsorger, weilen dises sein geistliches Hirten-Ambt, so er auf sich genommen, mitbringet. Dahero Christus unser Heyland *Luc.* 10. sehr hoch empfindet, daß, da jener Mensch auf der Reiß von Jerusalem nacher Jericho gefallen unter die Mörder und grausam von ihnen verwundet worden, eben vorbey gangen der Priester, und auch der Levit beede disen armseeligen Menschen in seinem Blut ligen und schreyen lassen, und ihme nicht beygesprungen. Hingegen aber rühmet Christus sehr hoch an den Samaritan, indeme er, ersehend disen elenden Menschen, alsobald von dem Pferd gesprungen, in seine Wunden gegossen Oel und Wein, die Wunden verbunden, disen Tod-Krancken genommen auf sein Pferd, und geführt in die Herberg.

Bringet es dann so grossen Nutzen dem Krancken, wann der Seelsorger selben öffters besuchet?

Ja in allweeg; weilen auf dise Weiß der Seelsorger den Krancken zu Ubung allerhand Tugenden, so zu Erlangung eines glückseeligen Tods vonnöthen, zu leiten Gelegenheit hat. Dergleichen Tugenden seynd zum Exempel die Gleichförmigkeit des Willens mit dem Willen GOttes, Reu und Leyd über die Sünd, Ubung des Glaubens, der Hoffnung, und der Liebe GOttes über alles, Gedult in gegenwärtiger Trangsaal und Schmertzen, Vergessenheit alles desjenigen, so der Krancke villeicht bald verlassen muß, Begierd der ewigen Seeligkeit, und was dergleichen Tugenden mehr seynd. Weilen dann durch Ubung solcher Tugend-Wercken der Krancke ihm seine Glory im Hiñel

sehr vermehret, oder wenigist einen grossen Theil der läßlichen Sünden und ausständig zeitlichen Straffen im Fegfeur ihme hierdurch auslöschet, diſes alles aber der Krancke ohne Hülff des Seelsorgers villeicht unterlasset: auch mancher Krancke dißfalls ihme selbst nicht zu helffen weiß. Wer sihet nicht den unbeschreiblich grossen geistlichen Nutzen, welchen der Seelsorger dem Krancken durch Heimsuchung und Tröstung desselben nicht kan einspielen? Ja, weilen der Satan in solchen Umständen auch nicht feyret, und den Krancken zur Ungedult und andern läßlichen Sünden (will nicht sagen, Todsünden) einzuführen nicht nnterlasset, ach! wer sihet nicht, was der Seelsorger, wann er den Krancken öffters besuchet, und ihn von dergleichen Sünden durch allerhand Vorstellungen ernstlich abmahnet, nicht böses bey dem Krancken verhüten, und selben von künfftigen Straffen im Fegfeur befreyen kan?

Exempel.

Der geistreiche P. Georgius Mentzius Soc. JEsu de arte patiendi & compat. l. 2. p. 1. c. 1. erzehlet von einem andern Pater aus der Societät JEsu, daß er nach seinem Tod einem aus diser Societät erschinen, und geoffenbahret habe, daß er nach schon völlig ausgestanden- und erlittenen grausamen Flamen des Fegfeurs noch überaus grosse Peyn, so *Pœna damni*, oder die Peyn deß Verlurſts, genennet wird, und wordurch er von der Anschauung Gottlichen Angesichts eine Zeitlang ist zuruck gehalten worden, habe ausstehen müssen. Die Ursach ware diſe, weilen er im Leben sich saumseelig erzeigt in Besuchung der Krancken, und Beyspringung denen Sterbenden. Diſe meine Saumseeligkeit, sagte er, habe ich aus Befehl GOttes auch mit diſem müssen abbüssen, daß ich an allen Orten und Enden bey den Sterbenden habe müssen gegenwärtig seyn, dieselbe nach Gebrauch des H. Schutz-Engels theils mit innerlichen und beylsamen Einsprechungen, theils mit dem Gebett trösten unnd stärcken, und also, was ich im Leben verabsaumet, nach dem Tod ersetzen müssen. Zu diſen Worten setzte er noch dieſes hinzu: Und du solst wissen, daß solche Straff nicht nur allein mir auferlegt seye worden, sondern es seynd nicht nur aus dem unsrigen, sondern auch aus andern Ordens-Ständen sehr vil, welche ihren begangenen Unfleiß in Heimsuchung der Krancken und Beyspringung denen Sterbenden auf solche Weiß müssen abbüssen. Als er diſe Wort vollendet, nahme er von ihme Urlaub, und fuhr gen Himmel. Verfahret GOtt so streng wider diejenige, so fremde Seelen versorgen, O wie streng wird er erst verfahren gegen die Seelen-Hirten, als welche von GOtt bestellt, ihre untergebene Krancke heimsuchen, selbe zu trösten, und dem Himmel zuzuführen: dißfalls aber in ihrem Amt hinläßig und saumseelig seynd.

Es

Es ist aber manchesmahl bey Besuchung der Krancken grosse Lebens-Gefahr vorhanden?

Eben darum solle man dergleichen geistliches Hirten-Amt sich nicht unterstehen anzunehmen, wañ man demjenigen nicht will nachkommen, was solches Amt mit sich bringet, und erforderet. Neben zu ist die Krancken besuchen, und ihnen beystehen, ein so verdienstliches und vor GOtt so hochschätzbares Werck, daß, wann einer auch eine Kranckheit solte ererben, und das Leben hierdurch einbüssen, solcher Seelsorger glaublich von GOtt keinen ringern Lohn im Himmel erhalten wurde als die heilige Martyrer, so um Christi willen ihr Leben dargeben. Derentwegen sagt schön der weise Syrach *c.* 7. **Lasse dich nicht verdrüssen, den Krancken zu besuchen; dann hierdurch wirst du in der Liebe bestärtiget werden:** das ist, du wirst dir auf dise Weiß bey GOtt die Lieb vergrössern, und grosse Gnaden bey ihm sammlen.

Wie solle bey Besuchung des Kranckens die Tröstung beschaffen seyn?

Gleichwie die gar zu grosse und überhäuffige Platz-Regen insgemein denen Feldern nicht vil Nutzen bringen, weilen sie gar schnell ablauffen, und hingegen ein langsames Regelein, so Tropffen-weiß durch die Wolcken herab fallet, über alle massen wohl anfeuchtet, also bekommet es dem Krancken nicht wohl, wann man bey Besuchung desselben ihme zugleich und auf einmahl gar vil Sachen vorsaget, etwann eine gantze Stund lang mit Zusprechen selben abmattet, und ihm den Kopff gantz doll machet. Wohl hingegen wird geschehen die Tröstung, wann man mit sittsamer Stimm dem Krancken deutet auf ein Crucifix-Bild, ihn ermahnet sich in die Wunden des Erlösers zu befehlen, und in Betrachtung der Schmertzen Christi seine Schmertzen willig zu leyden. Oder man kan dem Krancken erzehlen eine trostreiche kurtze Histori, oder ihm vorsprechen allerhand schöne Gebetter, die er bey der Gesundheit zu sprechen gewohnet hat. Nicht weniger wird sehr nutzlich seyn dem Krancken, wann man ihn zu Ubung des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe GOttes, der Demuth, der Gedult, der vollkommenen Reu und Leyd, der Aufopfferung seiner selbst in den Göttlichen Willen, und dergleichen, nachdrucklich wird ermahnen. Aber, wie schon gemeldet, nie auf einmahl, allen Verdruß zu vermeiden.

Wie solle das Krancken-Zimmer eingerichtet seyn?

Vor all andern solle man wohl in acht nehmen, daß keine solche Person zu dem Krancken zugelassen werde, dessen Gegenwart den Krancken etwann zu einer bösen Begierlichkeit und Sünd kunte anreitzen; massen leyder! schon offt geschehen, daß der Krancke durch Ansehung dergleichen verdächtigen Personen

widerum in die alte Sünd gefallen, ohne fernere Buß gestorben, und ewig verdammet worden, wie in dem sibendeu Theil dises Buchs wird mit mehrerem erkläret werden. Neben zu solle bey dem Krancken-Beth allezeit zugegen seyn ein Weyh-Wasser, mit deme sich der Krancke zuweilen besprengen kan, oder von andern so wohl er als sein Ligerstatt, und Krancken-Zimmer an unterschidlichen Orten kan besprenget werden, den höllischen Satan hierdurch zu vertreiben.

Exempel.

Zu Neapel sahe ein Krancker in seinem Zimmer lebhafft den bösen Feind, in Gestalt eines abscheulichen schwartzen Hunds. Er erzehlet solches denen, so bey ihm gegenwärtig waren, und zeigt mit Fingern darauf. Als das Ort mit Weyh-Wasser besprenget worden, sahe der Krancke, daß der Satan auf ein andere Seiten gewichen: Man sprengte auch dasselbe Ort mit Weyh-Wasser, und also fort, wo immer diser höllische Hund in dem Zimmer seine Zuflucht hinnahme, biß er endlich verschwunden. P. Mentzius l. 2. p. 1. c. 10. §. 5.

Was solle ferners der Kranckebey sich haben?

Bey dem Beth und vor den Augen des Kranckens sollen vorhanden seyn gottseelige Bildnussen, etwann der Mutter GOttes Mariä, des H. Schutz-Engels, und anderer Heiligen, damit der Krancke in Ansehung derselben sich diser Heiligen GOttes erinnere, und sie um ihren Beystand anruffe. Bevorderist aber solle vor den Augen des Kranckens seyn ein Crucifix-Bild, damit der Krancke selbes könne ansehen und anmüthig betrachten! bald die durchlöcherte Händ unsers Erlösers am Creutz: bald die Füß: einweil das mit Dörnern gecrönte Haupt: bald seine allerheiligiste Seiten-Wunden; und damit der Krancke zu Zeiten disen gecreutzigten Erlöser könne in seine Händ nehmen, andächtig selben küssen, und verehren. Und dise andächtige Betrachtung und Verehrung des Gecreutzigten ist nicht allein höchst-verdienstlich und GOtt gefällig, sondern auch in Ansehung der unaussprechlich grossen Schmertzen, so der Erlöser von unsertwegen am Creutz ausgestanden, wird dem Krancken alles ring und leicht geduncken, was er in gegenwärtiger Kranckheit ausstehet und leydet: wie wir in disem Buch vernehmen werden.

Exempel.

Der gottseelige und wunderthätige Priester aus der Gesellschafft JEsu Bernardus Colnagus ist im Jahr 2610. in dem Wein-Monat schwerlich erkrancket, und hat ihm derentwegen eingebildet, er seye von seinem GOtt in das Wein-Lösen eingeladen worden. Er erzeigete sich dabey wohl getröst, und

schri-

schribe einem guten Freund hiervon also zu: Berichte dich, daß ich dermahlen sehr beschäfftiget seye: aus der Corcul (oder Kältern) meines HErrn JEsu Christi presse ich Wein-Traub aus, der der Rebstock und Trauben zugleich ist; und disen Reben-Saffr brauche ich hernach in meiner Schwachheit für eine Labung. Mit diser Weiß zu reden wolte der gottseelige Vatter so vil andeuten, daß er in seinen grösten Schmertzen zuweilen ein Crucifix-Bild in die Hand nehme, selbes liebreich ansehe: das Creutz ware die schwere Wein-Preß, welche dem HErrn JEsu auf dem Calvari Berg alles Blut aus dem Leib gedrucket hat: der liebreiche Heyland ware der Rebstock: die süsse Trauben waren seine blaue Fleck und rothe Wunden. In vita *l.* 2. *c.* 12. §. 11.

Was ist zu halten von dem Amt eines Krancken-Warters?

Es ist nicht zu gedencken, daß dises ein schlechtes Amt seye; massen dem Krancken-Warter zu versorgen anbefohlen seynd nicht nur äusserliche Sachen und Gütter, wie in andern Aemtern, sondern der Mensch selbsten, welcher nach Aussag des H. Pauli eine lebendige Kirchen. Wisset ihr nicht, spricht ermeldter Lehrer 1. *Cor.* 3. daß ihr ein Tempel GOttes seyd, und daß der Heil. Geist in euch wohne? Derentwegen haben sich schon offt nicht gescheut vornehme Stands-Persohnen dises Amt auf sich zu nehmen.

Exempel.

Placilla Kayfers Theodosii Ehe-Frau ware ein solche Liebhaberin der Krancken, daß, wañ sie eine übrige Zeit gehabt, sie sich in der Stadt Constantinopel verfüget in die Spitäler, und denen Krancken allda gedienet hat. Sie gabe denen, so zu Beth lagen, und mit schweren Kranckheiten behafftet waren, selbst die Artzney: Sie berührete nicht nur allein die Geschirr der Speisen, und verkostete selbe, ob sie recht bereitet, sondern hielte auch die Schüsselein, woraus die Krancken assen, legte ihnen das Brod für, reichte ihnen das Tranck ꝛc. Da nun einige aus denen Hof-Leuthen vorgaben, daß also denen Krancken abwarten, keine Werck wären, so einer Kayserin anständig, sprache sie: Es gebühre zwar dem Reich, daß es Gold ertheile: Ich aber opffere demjenigen (GOtt nemlich) das Werck meiner Händen, welcher mir das Reich ertheilet hat. Niceph. *l.* 12 *Hist. Eccles.*

Der H. Ludovicus König in Franckreich, die H. Radegundis ebenfalls Königin in Franckreich, die H. Elisabetha Königs-Tochter aus Ungarn, die H. Birgitta gebohren von vornehmen Eltern in Schweden, und noch vil andere hohe Stands-Persohnen tragten die gröste Lieb zu denen Kranck.n, und gaben in denen Spitälern Krancken-Warter ab. Sie wascheten denen Presthafften

die

die Füß, kampleten ihnen die Haar, säuberten ihnen das Haupt, reicheten ihnen Speiß und Tranck, gaben ihnen selbe selbst in den Mund hinein, scheueten sich nicht ihre Wunden und Geschwär zu berühren und zu verbünden: Ja wann etwann nicht gleich bey der Hand ware ein Leinwand, nahmen sie nicht selten ihre Schleyr von dem Haupt herab ꝛc. Mit einem Wort, sie leisteten den Krancken solche Dienst, daß mancher gemeiner Mensch hierob einen Abscheuen tragete.

Erweiset derjenige GOtt ein grossen Gefallen, welcher dem Krancken dienet?

Ja; weilen GOtt disen Dienst annimmet, als geschehete er ihm selbst. **Warlich sage ich euch,** sagt Christus *Matth.* 25. **was ihr gethan, habt einem aus meinen mindisten Brüdern, daß habt ihr mir gethan.** Was verstehet Christus durch dise seine mindiste Brüder? die Arme, Krancke, und Presthaffte.

Exempel.

Der H. Johannes de Deo batte eine geraume Zeit die Mutter GOttes, sie wolle ihm offenbaren, was ihrem liebsten Sohn und ihr für ein Dienst sonderbar angenehm seyn möchte. Endlich ist ihm erschinen die seeligste Mutter GOttes, sagte ihm, er solle aufrichten einen Orden zum Dienst der Krancken, so auch erfolgt, und werden dise Ordens-Genossene genennet die barmherzige Brüder, so das Gelübd ablegen, daß sie hauptsächlich den Krancken wollen auswarten. Was diser Ordens-Stiffter der Heil. Johannes de Deo zu den Krancken für ein Lieb getragen, und wie hoch GOtt dise seine Liebe gefällig gewesen, nimme aus disem ab. Es entstunde in der Stadt Granada in Spanien eine grosse Feurs-Brunst, dergestalten, daß das Feur auch schon das Spital, wo sehr vil Arme und Presthaffte lagen, ergriffen. Was thate der Heil. Johannes? höchst bekümmert für die Krancke, lauffete er mitten in das Feur hinein, tragte die Krancke und Presthaffte heraus, und ware also lange Zeit mit disen Krancken beschäfftiget, ohne daß ihn das Feur verletzet hat. *In vita.*

In lib. Doct. Patrum num. 12. wird gelesen, daß einstens ein Eremit kommen zu einem gottseeligen alten Einsidler, und ihn gefragt habe, welcher aus jenen zwey Wald-Brüdern GOtt mehrer gefalle, der, so ein gantze Wochen mit Arbeiten, Fasten, und strengem Leben zubringet? Oder der, so denen Krancken abwartet? Der H. Vatter gabe zur Antwort, daß vor den Augen GOttes weit gefälliger seye derjenige, so eine gantze Wochen abwartet dem Krancken, als der, so eben so vil Zeit mit Fasten, Arbeit, oder anderen gottseeligen Wercken gantz embsig zubringet.

Hat

Haben diejenige, so denen Krancken abwarten, dorten einen Lohn zu hoffen?

Ja; dann indeme Christus verspricht *Matth.* 25. daß er am jüngsten Tag vor der gantzen Welt werde anrühmen, dienjeige so die Krancke fleißig besucht, und sie getröstet. Kommet her, wird er sagen, ihr Gebenedeyte meines Vatters, besitzet das Reich, so euch bereitet ist von der Zeit, da der Welt-Grund gelegt ist. Ich bin kranck gewesen, und ihr habt mich besucht, ꝛc. Wie vil mehr haben sich zu trösten, daß am jüngsten Tag Christus in sein Reich werde einladen und einer grossen Glory im Himmel theilhafftig machen, diejenige, so den Krancken emsig abwarten und dienen? Dann es ist ja mehrer, dem Krancken Tag und Nacht beystehen und dienen, als nur auf ein und andere Stund ihne besuchen?

Exempel.

Da die Arbeiter nach Zeugnuß der H. Schrifft *Matth.* 20. in dem Wein-Garten gearbeitet, hat zu Abends-Zeit ein jeder von dem Hauß-Vatter empfangen einen Groschen. Die Lehrer verstehen durch disen Groschen den Himmel, so GOtt zu Abends-Zeit, das ist, am End des Lebens denen geben wird, so gearbeitet und Guts gewürcket. Nun meldet auch die H. Schrifft *Luc.* 10. daß, als dort der Samaritan auf dem Weeg angetroffen einen Menschen gantz verwundet in seinem Blut ligend, er Wein und Oel in die Wunden gegossen, die Wunden verbunden, den Krancken auf sein Pferd gesetzet, geführt in die nächste Herberg, selben dem Wirth allda übergeben, bittend, disem Tod-Krancken nach Möglichkeit zu warten und zu pflegen. Letztlich meldet die H. Schrifft: Der Samaritan hat herfür gezogen zwey Groschen, und selbe dem Wirth gegeben. Uber welche Wort ein Lehrer sagt: andern Frommen wird ein Groschen gegeben: die aber, so den Krancken dienen und pflegen, verdienen noch so vil, zwey Groschen, das ist, einen vil grösseren und gleichsam einen doppelten Lohn in dem Himmel.

Weilen Eulogius von Alexandria vil gehöret, wie verdienstlich seye, denen Krancken dienen und ihnen Gutes erweisen, hat er einstens einen gantz elenden und Krancken Menschen, so er auf der Gassen ligend angetroffen, in sein Hauß aufgenommen, und 15. Jahr lang ihm alles Gutes erwisen: doch mit schlechtem Danck des krancken Bettlers; massen in diser Zeit Eulogius vil Schmach u. Unbild von disem Krancken müssen einnehmen, ungeachtet Eulogius ihme Tag und Nacht seinen Willen zu erfüllen sich höchst beflissen hat. Endlich weilen der Krancke in dem Hauß Eulogii nit mehr bleiben, Eulogius aber ihn

mit entlassen wolte wegen des grossen Lohns, so er von GOtt hoffte, als seynd endlich beyde kommen zu dem grossen Einsidler Antonio, und hat ein jeder wider den andern seine Klagen vor ihme eingewendet. Der H. Antonius, als er ihre Klagen wider einander angehöret, gabe er beyden einen scharffen Verweiß, und befahle ihnen, sie sollen beyde sich alsobald nacher Hauß verfügen, sprechend: Verharret nit länger allhier, liebe Brüder, sondern kehret wider nacher Hauß, und bleibet bey einander in dem Friden und in der Liebe. Daß aber unter euch diser Zwytracht entstanden, ware dises eine Versuchung von dem Satan, welcher weißt, daß euer End herzunahe, und GOtt euch im Himmel die Cron der ewigen Seeligkeit werde mittheilen: mithin ist der Satan beflissen, wie er euch diser Cron berauben möge. Da sie dises von dem H. Antonio vernommen, batte einer den andern um Verzeyhung, empfiengen den Seegen von dem H. Mann, und kehrten wider nacher Alexandria, allwo der Krancke in drey Tagen hierauf gestorben. Eulogius aber ist in 40. Tagen darauf in die Ewigkeit ihme nachgefolget, und hat erlangt die unverwelckliche Cron im Himmel, so er ihme mit Bedienung dises Krancken geflochten. Palladius in vitis Patrum.

Alquirinus ein gottseeliger Religios zu Claravall, weilen er in der Medicin wohl erfahren war, also pflegte er die Arme und Krancke nit allein zu heylen, sondern auch diente ihnen mit so grosser Liebe, daß er so gar ihre häßliche und von Ayter trieffende Wunden und Geschwär eigenhändig abzutrücknen, und allmögliche Hülff-Mittel zu brauchen ihme äusserist liesse angelegen seyn, nicht anderst, als bediente er die Wunden Christi selbsten. Wie gefällig nun dise Liebs-Werck vor den Augen GOttes gewesen, nimme aus disem ab: massen der Erlöser selbst ihm vor seinem End erschinen, hat ihme seine HH. Wunden nit allein gezeigt, sondern auch zu küssen erlaubt, wordurch er mit so unaussprechlicher Süßigkeit und Trost ist erquicket worden, daß er fast keinen Schmertzen mehr empfunden. Pontus sein Abbt besuchte und fragte ihn, wie es um ihne stehe? Er sagte: Gar wohl stehet es um mich allerliebster Vatter; dann ich gehe eines gehens zu meinem GOtt und HErrn: alles kommet mir still ohne Verwirrung alles trostreich vor: dañ ich schon mit dem Seegen der himmlischen Süßigkeit versehen bin, welcher alle Traurigkeit von meinem Hertzen, und alle Schmertzen von meinem schwachen Leib vertreibet. Und als der Abbt weiters wissen wolte, was dessen Ursach! sagte der Krancke: Eben jetzt ist mir erschinen mit gar liebreichen Angesicht, mein Erlöser, hat mir gezeiget seine heiligste Wunden, und gesprochen: Sihe! deine Sünden seynd dir vor meinem Angesicht schon völlig ver-

verzyhen; komme her ohne Scheu, und küsse meine Wunden, welche du so inniglich geliebt und verehret hast: bey diser Verheissung dann förchte ich mir nicht zu sterben. Und bald hierauf ist er in der Stund, welche er vorgesagt, glückseelig und sanfft verschiden: *Ex lib. illust. vir. Or. Giss.* Höre, was da sagt der H. Dionysius Areopag. Wann: spricht er, der Mensch etwas Göttliches thun kunte, so wär das Göttlichste, denen armen presthafft- und krancken Menschen mit Hülff und Trost beyspringen.

Was hat aber ein Krancken-Warther wohl zu mercken?

Erstlich, damit er seine Mühe und Arbeit nutzlich anwende, und ihm recht vor GOtt verdienstlich mache, solle er ihm kräfftig einbilden, daß, was er dem Krancken Guts erweiset, er solches wolle erweisen, als geschehete es Christo selbst, welcher auch solchen Dienst annimmet, als thäte solcher ihm selbst widerfahren. **Wahrlich sag ich euch, wird er sagen am jüngsten Tag, was ihr gethan habt einem aus meinen mindisten Brüdern** (Armen, Krancken) **das habt ihr mir gethan**, wie wir oben vernommen. Andertens, wann der Krancke sich beklaget, solle der Krancken-Warther dessen Anligen gern und mitleydig anhören; dann dises bringt einen Trost dem Krancken: hingegen aber, gesetzt der Krancke klaget sich, und will aber der Krancken-Warther nichts glauben, und alles für eine blosse Einbildung halten, O dises thut dem Krancken seine Armseeligkeit nicht wenig vergrössern! mithin gehet es bey einem solchen Krancken-Warther ohne freventliches Urtheil nicht ab, und handlet solcher wider die mitleydige Liebe, so wir gegen dem Krancken tragen sollen. Drittens solle der Krancke sich zu fast klagen, und mehr als an der Sach wäre, solle doch der Krancken-Warther solches weder bey dem Krancken, noch vor andern mercken und spühren lassen, sondern bey sich behalten. Und zwar solle der Krancken-Warther solches nit mercken und spühren lassen vor dem Krancken, damit er ihn nit betrübe: vor andern Leuthen aber solle er solches verhalten, damit er des Krancken guten Namen nicht schmälere. Viertens solle sich der Krancken-Warther, so vil möglich, weder rauh noch ungedultig gegen dem Krancken erzeigen, sondern dem Krancken nachgeben, und mit selbem Gedult tragen, in Bedenckung, daß all dasjenige, was er, der Krancken-Warther nemlich, mit dem Krancken ausstehet, wenig und gering seye gegen demjenigen, was der fromme Patient muß ausstehen. Gesetzt auch, daß zu Zeiten bey dem Krancken einlauffet ein kleiner Fehler, ist solches der menschlichen Schwachheit beyzumessen. Fünfftens damit der Krancken-Warther bleibe in den Schrancken der Demuth, Gehorsam, Sanfftmuth, Gedult, und dergleichen.

Tugenden, solle er offt ihme einbilden, daß, wann er sein Amt recht wird verrichten, er nicht allein die ausständige grosse Straffen im Fegfeur könne abbüssen, sondern ihm auch hierdurch im Himmel machen eine unaussprechliche ewige Glory; Dann sagt Christus *Matth.* 10. **Wer auch einem von disen Geringsten (Armen, Krancken) wird einen Becher kaltes Wasser zu trincken reichen: Wahrlich sage ich euch, der wird seinen Lohn nit verliehren;** Wie billich darf ihme hoffen einen unvergleichlich grösseren Lohn im Himmel ein Krancken-Warther, als welcher Tag und Nacht weit ein grössere Sorg und Mühe wegen des Kranckens muß auf sich nehmen?

Das andere Capitel.

Weilen bey anhaltender Kranckheit die Gedult sehr nothwendig, wird gemeldet, daß hierzu den Krancken bevorderist das Exempel Christi bewegen solle.

Was für eine Tugend ist dem Krancken sonderbar nothwendig?

DEr weise Syrach 40. sagt: **Es ist für alle Menschen eine grosse Müheseeligkeit erschaffen, und ist auf die Kinder Adams ein schweres Joch gelegt von den Tägen an, da sie aus ihrer Mutter Leib kommen biß an den Tag ihrer Begräbnus, da sie zu der Mutter aller Menschen widerkehren.** Wahr ist es; dahero jener vortreffliche Medicus diser Welt, wo es abgibt bey dem Menschen so vil allerhand Müheseeligkeiten, Zuständ und Kranckheiten, wohl entworffen, da er sie nennte: *Nosocominm infirmorum.* **Ein grosses allgemeines Lazareth, Spithal und Kranckenhauß.** Das eintzige Aug des Menschens ist nach Aussag Galeni 112. unterschidlichen Zuständen unterworffen, und sollen der Fieber allein nach gemeiner Aussag 72. Gattungen seyn. Was ist dann vonnöthen dem Krancken? Aller Kranckheiten einiges und bestes Mittel ist die Gedult. **Die Gedult ist euch nöthig,** sagt der H. Paulus *Hebr.* 10. **daß ihr den Willen GOttes thut, und die Verheissung erlanget.** Dahero als Kayser Carl der fünffte einstens an dem Podagra schmertzlich kranck lage, und ihm Joachimus Churfürst von Brandenburg von allerley kräfftigen Artzneyen sagte, hat er ihm dise denckwürdige und einem Christlichen Kayser wohl anstehende Antwort gegeben: **Der**

Schmer-

Schmertzen bestes Pflaster ist die Gedult. Ja, ja diſe Gedult ist ein allgemeines Mittel in allen Kranckheiten, und dem Krancken sehr heylsam und verdienstlich. So brauche dann mein Krancker diſes Heyl-würckende Pflaster der Gedult; und damit es dir die Schmertzen Leibs und der Seelen lindere, lege offt ein neues auf, und erfrische es vilmahl im Tag: hingegen hüte dich wohl, daß du selbes durch die Ungedult mit gröſten deinem Schaden nicht etwann herunter reisſest.

Was kan und solle den Krancken in der Gedult steiffen?

Der Krancke solle vestiglich glauben (wie es dann in der Sach selbst nit anderst ist) daß seine Kranckheit von Ewigkeit her ihm also von GOtt verordnet worden entweders zur Abbüſſung der Sünden und zeitlicher Straffen, oder zur Vermehrung der Tugenden und Verdiensten. Was ist dann vonnöthen? daß der Krancke willig und gedultig seine Kranckheit von der Hand GOttes annehme, und übertrage, zu Lieb, Lob und Ehren GOttes. Freylich leyden auch die Heyden, Juden und Ketzer, weilen sie aber ihr Leyden nicht richten auf GOtt, und nicht leyden GOtt zu lieb, ist ihnen all ihr Leyden ohne Verdienst; ja gehen nach diſem zeitlichen Leyden auch noch zu dem Ewigen. Einen höhern Antrag must du machen mein Christ, deine Schmertzen und Unpäßlichkeit must du GOtt zu lieb und Ehren übertragen. Seyd gedultig, liebe Brüder, ruffet uns zu der Heil. Jacobus *Ep. c. 5.* biß zur Ankunfft des HErrn, das ist biß in Tod.

Wer kan dißfalls dem Krancken zum besten für ein Formular der Gedult dienen?

Niemand besser als unser Erlöser selbst, welcher nicht allein im Leben seine Armuth, Verfolgungen, Verachtung, Schmach und Unbild mit höchster Sanfftmuth und Gedult uns zu Lieb übertragen, sondern auch, als er dort am Oelberg den Kelch seines bevorstehenden Leydens biß oben angefüllet vor sich gesehen, sagte er *Jo.* 18. **Solle ich den Kelch, den mir mein Vatter geschicket, nicht trincken?** Und hat ihn auch getruncken; will sagen, unser Erlöser hat sich nicht allein am Oelberg lassen schmählich fangen, in die Stadt Jerusalem, als wäre er der gröste Maleficant, spöttlich schleppen! vor den hohen Priestern und Pilato fälschlich verklagen, sich grausam lassen crönen, geißlen, verspotten, verachten, verlachen, verspeyen, zum Creutz-Tod verurtheilen, sondern hat auch seinen schweren Creutz-Block selbst zur Richtstatt hinaus getragen, hat seine Händ und Füß selbst willig hierzu dargebotten, hat sich lassen gantz schmertzlich an das Creutz naglen, am Creutz mit Eßig und Gall trancken, von den Her-

umstehenden lästern, verlachen, verspotten, und ist endlich in höchster Armuth, angehefft an Händ und Füß, mit einer dörneren Cron auf dem Haupt, mit Blut gantz überrunnen, gantz schmertzhafft am Creutz gestorben. Die letzte Wort unsers Erlösers am Creutz waren: **Es ist vollbracht.** *Jo.* 19. wolte sagen: Himmlischer Vatter, dasjenige, was du mir für das menschliche Geschlecht zu leyden hast aufgetragen, ist vollbracht: den bittern Kelch des Leydens, so du mir am Oelberg hast vorgesetzt, habe getruncken. In disem Kelch ist noch übrig ein sehr bitterer Tropfen, disen will ich auch noch austrincken; nemlich der Tod, disen will ich auch dir zu lieb, O himmlischer Vatter, für das Heyl des Menschens willig und gern ausstehen. Und der Erlöser, sagt der Heil. Johannes: **neigte das Haupt** (anzuzeigen, daß er willig sterbe) **und gabe seinen Geist auf.**

Was haben wir aus disem zu erlernen?

Der H. Petrus 1. *Petr.* 2. sagt: **Christus hat für uns gelitten, und hat euch ein Exempel hinterlassen, daß ihr seinen Fußstapffen sollet nachfolgen.** Wie immer also mein Krancker dich GOtt mit Schmertzen heimsucht, stehe in die Fußstapffen Christi, übertrage alles nach seinem Exempel willig und gedultig. Und ist derjenige für keinen rechtschaffenen Soldaten zu halten, welcher seinem Feld-Obristen nur will folgen in kleinen Scharmützlen, und wo keine sonderbare Gefahr und Beschwernuß. Weilen dann du, mein Krancker, in dem H. Tauff dich unter den Fahnen Christi begeben, must du ihme in allem folgen, und nicht allein kleine Beschwernussen in deiner Kranckheit, sondern auch, was immer GOtt dir zu leyden zuschicket, nach dem Beyspihl Christi mit starckmüthiger Gedult übertragen.

Haben wir schöne Exempel deren, so Christo in der Gedult nachgefolgt.

Ja, die allerschönste, und wollen wir diß Orts nur von etlich wenigen melden.

Exempel.

Der H. Apostel Andreas, nachdem er in der Gefängnuß eine grausame Geißlung ausgestanden, und endlich zum Creutz-Tod verurtheilt worden, wurde hierob höchst erfreuet, und gienge also zur Richtstatt nit anderst, als wie ein Hungeriger zu einer Mahlzeit, wie ein verliebter Bräutigam zu seiner Gespons. Als er das Creutz nur von weitem gesehen, grüßte er solches mit gröster Innbrunst des Hertzens als das kostbariste Kleynod der Welt. **Sey gegrüsset,** sagte er: **O gues Creutz! wie lang habe ich dich verlanget? wie sorgfältig**

ge-

geliebt? wie unabläßig gesucht? Jetzt bist du endlich meinem Begierd-vollen Gemüth zubereitet. Nimme mich dann, O H. Creutz! von denen Menschen hinweg, und übergib mich meinem Meister Christo, auf daß er mich durch dich aufnehme, der mich durch dich erlöset hat. Da nun der H. Andreas bey dem Creutz angelanget, hat er dasselbe mit beyden Armben umfangen, geküsset, sich folgends selbst entblösset, am Creutz sich lassen ausstrecken, und am Creutz sich höchst erfreuet, daß er dem nackenden Christo gleichförmig worden. Am Creutz zeigte der H. Andreas nit allein, gleich seinem Erlöser, die allergröste Gedult, sondern predigte auch, und nachdem er zwey gantzer Täg mit gröstem Schmertzen an selbem gehangen, und das Volck von selbem ihn wolt herab nehmen, batte er inniglich Christum, daß, gleichwie er aus Lieb für das Heyl der Welt am Creutz gestorben, also er auch ihne (Andream nemlich) am Creutz aus Liebe gegen Christum wolte sterben lassen. Ist also mit himmlischen Liecht umgeben am Creutz gestorben. Ex pass. ejus apud Baron.

Die H. Lydwina von Schildheim aus Holland gebürtig ware einer so ausbündigen Leibs-Schönheit, daß sie von vilen reichen Jünglingen zur Ehe begehret worden; weilen sie aber den Ehestand nit wolte antretten, also bate sie offt GOtt, er wolle sie also verstalten, daß alle Gemüther leicht sich von ihr abwenden. Was geschicht? Im fünffzehenden Jahr ihres Alters thate sie auf dem Eiß einen so schweren Fall, daß ihr eine Rippen im Leib zerbrochen, die nit allein niemahls mehr hat können geheylet werden, sondern ist noch darzu ein schmertzliches Apostem, und aus disem nach und nach vil grosse Würm erwachsen: darzu noch andere schmertzliche Zuständ gestossen. Dise ihre Schmertzen und Kranckheit hat sie anfänglich ungern und mit Ungedult erlitten! dergestalten, daß, wann sie andere Mägdlein, die sie besucht, gesehen so frisch und gesund, sie hingegen sich erinnert, mit was für grossen Zuständen sie überhäuffet, offt bitterlich geweinet, und kaum zu trösten ware. Als ein gottseeliger Geistlicher ihr gerathen, sie solle öffters das Leyden Christi bedencken, darzu er auch ihr gesagt die Weiß, wie sie dasselbe von Stuck zu Stuck nach einander betrachten solle, kame sie zwar solchem nach, aber ohne Trost. Der Geistliche sagte ihr, sie solle fortfahren das Leyden Christi zu betrachten: Als sie disem nachkommen, empfande sie nach und nach solchen Lust um Christi Willen zu leyden, daß sie nachgehends offt gesprochen: Wañ sie alles ihres Leydens durch ein eintziges Ave Maria kunte loß werden, sie dises nit betten wolte. Und aus Betrachtung des Leydens Christi ist in ihr erwachsen eine so wunderbarliche Gedult, daß sie in ihrer schmertzhafften Kranckheit vil Miracul gewürcket. Sie hat in dreyßig Jahren kaum so vil geessen und geschlaffen, als drey Tag einem gesunden Menschen

schen sein Leben zu erhalten vonnöthen seyn möchte. Weilen sie grosse Armuth erlitten, also gaben die fromme Christen ihr vil Allmosen, so sie alles wider unter die Arme austheilte, und hat ihr zu dem End einen eignen Allmosen-Säcket gerichtet, den sie JEsu-Säckel nennete, so nie erschöpffet worden. Als einstens ihr geschickt worden etwas von Fleisch, hat sie darmit die Armen in dreyssig Häusern gespeiset und ersättiget; und als die H. Jungfrau gefragt worden, wie solches möglich? sagte sie: **Diß hat GOtt gethan; dann er sagt: Gebet, so wird euch gegeben werden.** Vil Krancke suchten ihr Zuflucht, und wurden gesund: desgleichen hat sie vil grosse Sünder zur Buß bekehret. Unter andern beredete sie einstens ein unbußfertigen Menschen nur ein Nacht auf einer Seiten zu ligen! welches, als ers nit ohne grosse Beschwernuß leistete, gedachte er, wie er das Fegfeur oder Höll leyden wurde? mit welchen Gedancken er zu rechtschaffener Buß bewegt worden. Mit dem H. Schutz-Engel hatte die H. Lydwina grosse Gemeinschaff, der ihr zu Trost einstens ein wohl-riechendes Holtz aus dem Paradeyß gebracht, den Satan hiemit zu vertreiben. Der H. Schutz-Engel führte sie vilfältig im Geist an die heilige Oerter, wie auch in das Fegfeur, ihre Gedult auf dise Weiß in Ansehung selbiger Peynen zu stärcken. Lydwina hatte vor ihrem Tod auf das Fegfeur Sorg; dessentwegen sie von GOtt auf ihre Bitt dise Gnad erlanget, daß ihre letzte Schmertzen für das Fegfeur gerechnet worden. Starbe im Jahr Christi Anno 1430. in Beyseyn JEsu und Maria, nachdem sie 38. Jahr in steter schmertzhafften Kranckheit zugebracht. Ex Joan. Burgmano adud Sur.

Ein frommes Weibs-Bild litte eine sehr langwürig- und schmertzhaffte Kranckheit: Einer aus ihren Freunden besuchte sie, und deutete ihr auf das Crucifix-Bild, mit Erinnerung, sie solle den Gecreutzigten bitten um Erledigung diser Schmertzen. Wie? sagte die gottseelige Weibs-Persohn, du zeigest mir das Crucifix, und sagst, **ich solle von Christo dem Gecreutzigten um Erledigung diser Schmertzen bitten? Wie solte ich disrs von meinem Heyland begehren können? Ich sihe, daß er am Creutz hanget, und ich solle vom Creutz begehren? diß schickt sich nit; will also gern am Creutz hangen, diß und noch mehr aus Liebe gegen meinem Erlöser leyden, weilen er aus Lieb gegen mir so vil, und noch mehr gelitten.** Labata Tom. 2. verbo: Christi Passio.

Als Christus dem Heil. Joanni à Cruce erschinen, und ihn gefraget, was er für eine Belohnung erlange für all die Mühe, die er um Christi Willen verrichtet; sagt der H. Johannes: **O HERR! ich verlange nichts, als für dich zu leyden und verachtet zu werden.** In vita.

Da

Die seelige Maria de Victoria, wann sie an manchen Tag mit Kranckheit oder Schmach-Wort nicht heimgesucht worden, hat sie zu Nachts seufftzend gesagt: Heunt habe ich noch keine Gelegenheit haben können für meinen JESU, so meine Liebe ist, etwas zu leyden; auch so gar kein Schmach-Wort. In vita.

Das dritte Capitel.

Von dem grossen Nutzen, den der Krancke schöpffet, wann er seine Kranckheit gedultig leydet?

Was bringet Leyden für Nutzen?

LEyden an sich selbst bringet nicht den mindisten Nutzen und Lohn bey GOtt. Gibe nicht Achtung, sagt der H. Augustinus *in Psal.* 31. **Was der Mensch thue oder leyde, sondern wohin er in seinem Leyden sein Absehen richte.** Dises erhellet aus denen zweyen Mördern Dismas und Gesmas, so mit Christo am Creutz gestorben, deren einer gelitten was der andere, und doch einer ihm aus seinem Leyden gemacht ein Laiter in Himmel, Dismas nemlich; der andere aber ihm durch sein Leyden gemacht hat eine Laiter zur Höllen. Warum? Dismas litte mit Gedult. **Wir empfangen, was unsere Thaten verdienet haben,** sagte er *Luc.* 23. Gesmas aber murrete, lästerte Christum am Creutz.

Was bringet dann für Nutzen, wann der Krancke mit Gedult, und um Christi Willen leydet?

Dises ist nicht allein GOtt höchst angenehm, sondern auch höchst verdienstlich; massen der Krancke hierdurch die läßliche Sünden und zeitliche Straffen, so man sonst nach dem Tod in dem Fegfeur müßte ausstehen, hier kan auslöschen. Und indem GOtt dort so erschröcklich straffet, wer siht nicht, wann GOtt den Menschen durch ein leibliche Kranckheit auf diser Welt vil lasset leyden, daß GOtt solchen Menschen nit höchst liebe? **Weilen du GOtt angenehm warest,** sagte der Engel Raphael zu Tobias *Tob.* 12. nachdem ihn GOtt mit der Blindheit heimgesucht, ware vonnöthen, daß dich die Anfechtung bewehrete. Abermahl sagt der H. Paulus *Hebr.* 12. Welchen

der HErr liebt hat, den züchtiget er, das ist, GOtt schicket über solchen Menschen in disem Leben allerhand zeitliche Ubel, Kranckheiten, und dergleichen, damit er von seinen läßlichen Sünden und ausständigen zeitlichen Straffen hier gereiniget, und selbe nicht in die andere Welt, nemlich in das Fegfeur, verschoben werden.

Wie groß ist dann dort im Fegfeur die Straff?

Wie erschröcklich und grausam die Peyn und Straff im Fegfeur seye, ist bereits in dem ersten Theil dises Buchs Meldung geschehen. Und füge diß Orths nur nach Lehr der Heil. Vätter so vil an, so du mein Krancker wohl zu Gemüth wollest führen. Wann du auch nur ein eintzige läßliche Sünd begangen hast, ist die Würde und Majestät GOttes, welche dardurch beleydiget wird, so groß, daß in der gantzen Welt so schwere und scharpfe Pynen nicht können erfunden werden,, welche gäntzlich darfür möchten genug thun; folglich hast du durch eine eintzige läßliche Sünd dir gemacht eine so grosse Straff, so alle Peynen und Straffen der gantzen Weit übertrifft. Wann nun du, mein Krancker, nicht nur mit einer läßlichen Sünd, sondern glaublich mit vil tausenden die Göttliche Majestät beleydiget hast, selbe nicht hier hast abgebüsset, und aber GOtt dir die Gelegenheit an die Hand gibt, die Straffen durch dise deine Kranckheit und Schmertzen, so gegen dem Fegfeur gerechnet, nichts und nur ein kleines Füncklein seynd, abzubüssen und auszulöschen, O mein Krancker! so siheſt ja klar, daß hierdurch GOtt dir das gröste Freund-Stuck erweise. Und hingegen ist billig für die gröste Rach, so GOtt ab den Sündern nimmt, dise zu halten, wann er hie keine Rach von ihnen nimmt in disem Leben, sondern alle zeitliche Straffen in das Fegfeur verschiebet. Sage also mein Krancker mit dem H. Augustino: **O HErr, hier brenne, hier schneide, hier verschone nur nicht, wann du nur dort mir verschoneſt.**

Dises grosse Freundstuck GOttes erkennen aber vil Krancke nicht?

Dises ist eben zu bedauren, daß, indeme GOtt gegen manchen Menschen seine Liebe erzeiget, und ihme etwann zuschicket eine schmertzhaffte Kranckheit, der Mensch dises Lieb-Stuck nicht erkennet, die Schmertzen mit Gedult und aus Lieb gegen GOtt nicht leydet, und wohl auch sich gantz ungedultig erzeiget.

Woher kommet, daß sich mancher Krancker zur Gedult nicht bequemet?

Meistens daher; weilen vil Krancke in der Christlichen Lehr nicht wohl ge-

gegründet, und die Boßheit der Sünden, auch die aus selben erfolgende Straffen nicht erkennen. Die Menschen Kinder, sagt David *Ps.* 61. *f.* synd lugenhafft in ihren Gewicht. Das ist, in ihren Urtheilen und Meynungen, und bilden ihnen nicht ein, daß die läßliche Sünden so grosse Straffen nach sich ziehen. Ja, wann sie es auch erkennen, meynet doch mancher Krancker, daß es dort im Fegfeur so streng nicht werde hergehen. Anderst redet der geistreiche Thomas von Kempis *l.* 1. *c.* 24. Es ist besser jetzt die Sünden reinigen, als selbe in das künfftig abbüssen und aufbehalten wollen. Höre mein Krancker, was der H. Augustinus *l.* 2. *de cura mortuor. c.* 8. sagt: Wer das Fegfeur begehret, der weiß nicht, was er begehrt. Es ist schwerer nur so lang im Fegfeur bleiben, biß einer ein Aug kan auf- und zuthun, als dieselbe Peyn ausstehen, so der heilige Laurentius hat ausg stander, da er lebendig auf dem glüenden Rost ist gebraten worden. Erschröckliche Wort!

So wurden auf dise Weiß die arme Seelen im Fegfeur sich glückseelig schätzen, wann sie hier mit Kranckheiten kunten ihre Sünden abbüssen.

Ja höchst glückseelig. Da mancher arme Sünder zu dem Tod schon würcklich wird hinausgeführt, und gehling die Post kommet, daß Gnad für den armen Sünder vorhanden, und die Tods-Straff in eine gantz leichte Straff seye verändert worden, O was für eine grosse Freud entstehet bey dem armen Sünder! Ach! wann im Fegfeur die Zeitung erschallete, daß GOtt ihre erschröckliche Peynen im Fegfeur verwechselte in eine Zeitliche Kranckheit, so sie auf der Welt in dem Krancken-Beth müssen ausstehen, O was für eine unaussprechliche Freud und Jubel wurde in dem Fegfeur entstehen? Wie nun die arme Seelen in ihrer Kranckheit höchst gedultig seyn wurden, und gantz gern alles um Christi willen wurden leyden, also verhalte dich auch mein Krancker, indem du derjenige bist, deme der gütigste GOtt die erschröckliche Straff des Fegfeurs in eine gantz leicht zeitliche Straff auf der Welt zu leyden verwechselt.

Exempel.

Nachdem ein frommer Mann lange Zeit sehr schmertzhafft kranck gelegen, hat er GOTT innbrünstig gebetten, er wolle mit der Kranckheit ein End machen, es möchte gehen wie es immer wolle. Es erschine ihm sein Schutz-Engel, sagte, GOTT gebe ihm die Wahl, ob er noch 2. Jahr also wolle kranck ligen, und hernach gleich in den Himmel eingehen? oder aber, ob er

gleich sterben, und im Fegfeur 3. Jahr leyden wolle: der Krancke sagte, er wolle lieber drey Jahr im Fegfeur leyden, als noch zwey Jahr kranck seyn: stirbet also, und kommet in das Fegfeur. Nach einer Stund suchte ihn der Engel heim im Fegfeur: da fienge diser gewaltig an zu seuffzen: Ach! sagte er, wie verfahrest du mit mir? du hast mir versprochen, ich werde allda im Fegfeur länger nicht leyden dörffen, als drey Jahr; und sihe; ich leyde allda schon so und so vil Jahr unbeschreibliche Schmertzen. Nein, sprache der Engel, du betrügest dich: sihe, du bist allererst eine Stund im Fegfeur: jetzt erfahrest du, daß es leichter seye, leyden auf diser Welt als in dem Fegfeur. Die Seel batte derowegen inbrünstig, der Engel wolle bey GOtt ausbringen, daß sie wider kehren dörffte auf die Welt, sie wolle nicht nur 2. Jahr, sondern weit länger ausstehen alle erdenckliche Peynen. Dises hat sie erlanget, und ist mit dem Leib wider vereinbahret worden, und hat folgends diser Mensch mit unbeschreiblicher Gedult alle Schmertzen ausgestanden; ist endlich seelig entschlaffen. Cantip. l. 2. cap. 51. §. 92.

Was ist noch Ursach, daß vil zur Gedult sich so wenig schicken?

Weilen sie nicht erkennen die grosse Krafft derselben. Der Mensch, sagt der Heil. Job 28. erkennet dessen Werth nicht. Wie kräfftig nun seye die Gedult, die peynliche Straffen im Fegfeur auszulöschen, ist aus disem abzunehmen, was der geistreiche Ludolphus de Saxonia, von diser Tugend spricht: Mehr gilt, sagte er, bey GOtt ein einiger Tag (wann er nemlich in der Gedult ist zugebracht worden) als im Fegfeur ein gantzes Jahr. Waun dises der Mensch betrachtete, wurde er sich ab der Kranckheit nicht betrüben, sondern mit höchster Gedult dieselbe leyden, wie wir dessen haben sehr herrliche Exempel.

Exempel.

Der Heil. Pabst Pius der fünffte wendete sich in seiner schmertzhafften Kranckheit sehr offt zu dem Crucifix, und pflegte zu ruffen: HErr JEsu! O du mein JEsu! gibe mir hier die Gedult, und dort verzeyhe die Schuld. In vita.

Einer aus den alten Einsidlern litte eine schmertzhaffte Kranckheit, und als er dessentwegen sehr betrübt ware, tröstete ihn ein anderer frommer Eremit mit disen Worten: Mein Sohn betrübe dich nicht wegen deiner langwürigen schmertzlichen Kranckheit, sondern erfreue dich vilmehr

und

und sage GOtt wegen derselben als einer sonderbaren Gnad Danck: dann daß dise Kranckheit eine sonderbare Gaab GOttes seye, magst aus disem erkennen! bist du ein Eisen, so wird er durch dieselbe den Rost von dir hinweg nehmen; bist du Gold, so wird er allen Schaum absöndern, und dich reinigen. Ruffin. in vita Patr. l. 7. c. 20.

Als die H. Engelländische Königs-Tochter Edeltrudis im Angsicht und am Hals mit einer abscheulichen Geschwulst von GOtt wurde heimgesucht, sprache sie: Recht uad wohl; dann dises geschicht von GOtt derentwegen, damit meine verübte Eytelkeiten, welche ich mit Edelgesteinen mein Angesicht und mein Hals mit guldenen Ketten schmückend, vor disem in meiner Jugend geübet habe, gezüchtiget und abgestraffet werden. Sur. 2. Junii.

Die seelige Margaretha Hertzogin aus Savoyen muste vil Schmach und Verfolgungen leyden, darum ihr Christus einstens erschinen mit dreyen Lantzen, auf einer ware geschriben Schmach und Verfolgung: auf der andern ware geschriben Schmertzen und Kranckheit: auf der dritten Streich, Wunden, und Tod. Sihe mein Tochter, sagte hierauf Christus, diß seynd die drey Schlüssel, mit welchen ihnen die Menschen den Himmel eröffnen und aufsperren müssen, das ist, durch Schmach und Verfolgung, oder durch heffrige Schmertzen und Kranckheiten, oder durch harte Streich, Wunden, und Tod. Was wilst also Margaretha aus disen dreyen Himmels-Schlüsselen für einen erwählen? Die seelige Margaretha greiffet nach allen dreyen Lantzen, als nach dreyen Himmels-Schlüsselen, damit sie desto sicherere und gewisser die Himmels-Burg eröffnen kunte. In vita.

Mauritius der Kayser kunte viler seiner Unterthanen unschuldigen Tod und Niderlag mit einem Stuck-Geld verhindern, weilen er aber es nit gethan, mithin dise aus Geld-Geitz armseelig liesse niderhauen, ist ihm wegen diser grossen Sünd eine solche Reu ankommen, daß er nicht allein selbst ungemein grosse Buß-Werck verricht, sondern auch in seinem gantzen Reich Brieff lassen ausschreiben, wormit er die Geistlichkeit flehentlich ersucht, für ihne bey GOtt zu bitten und zu betten, daß er dem Mauritio seine Sünd möchte gnädiglich verzeyhen, hier auf diser Welt ihn derentwegen züchtigen, und die Straff nicht in jene Welt verschieben. GOtt hat die Bitt erhöret; massen bald hierauf der Kayser Mauritius gerathen in die Tyrannische Händ des Phocä, welcher nicht allein Mauritium, sondern auch all seine fünff Söhn lassen in die Gefangenschafft setzen, und bald hierauf all dise fünff Söhn grausam nidermachen. Da Mauritius der Vatter müssen zusehen, hat er nicht allein erzeigt die gröste Gedult, sondern auch bey disem grausamen Spectacul sich keiner andern Wort gebraucht, als welche *Ps.* 118. zu lesen: **Du bist gerecht, O HErr! und**

dein Urtheil ist gerecht. Und bald hierauf hat Mauritius mit diser standhafften Gedult seinen Hals auch dem Schwerts-Streich großmüthig dargegeben. Niceph. *l.* 18. *c.* 38.

Kan der Krancke durch die Gedult all seine im Fegfeur ausständige Straffen hier auslöschen?

Wann die Schmertzen groß, und dise der Krancke pur aus Liebe GOttes leyd, hat solche Gedult manches mahl so grosse Krafft, daß GOTT in Ansehung derselben dem Krancken alle Sünden und ausständige Straffen im Fegfeur nachlasset, und solche Seel von Mund auf gen Himmel fahret. Und gleichwie die Lehrer zwischen dem Heil. Tauff und der Marter eine Gleichheit machen, und durch den Tauff alles wird nachgelassen, dergestalten, daß, wann einer nach dem Heil. Tauff augenblicklich dahin stirbet, er von Mund auf in den Himmel aufgenommen wird, also sagen die Lehrer, daß auch dise Gnad von GOtt die Martyrer zu hoffen, und von Mund auf gen Himmel fahren. Nun höre mein Krancker, was trostreiches für dich. Der H. Gregorius spricht: **Wann wir, sagt er, Martyrer wollen werden, ist weder Schwerd noch Feur vonnothen, sondern daß wir in unserer Seel die Gedult wahrhafftig bewahren.** Welches der Ehrwürdige Beda schier mit eben disen Worten bekräfftiget, sprechend: **Ohne Schwerd können wir Martyrer seyn, wann wir uns nur in der Gedult erhalten.** Folglich kan ein Krancker nicht nur einen Theil, sondern alle seine im Fegfeur ausständige Straffen durch die Gedult, wann selbe recht vollkommentlich ist, auslöschen, und nach dem Tod von Mund auf gen Himmel fahren. O dann mein Krancker leyde deine gegenwärtige Schmertzen mit Gedult, und spreche öffters mit dem H. Job. *c.* 6. **Diß ist mein Trost, daß er** (GOtt nemlich) **mir leyds thut und nicht verschonet.** Ach es ist ja unvergleichlich besser hier in dem Krancken-Beth leyden, als dort in den heissen Flammen des Fegfeurs?

Exempel.

Nachdem der arme Lazarus auf der Welt grosse Armuth, Hunger, Kranckheiten und andere unsägliche Müheseeligkeiten ausgestanden, sagt die Heil. Schrifft *Luc.* 16. **Es begabe sich aber, daß der Arme starb, und ward von den Englen in die Schooß Abrahams getragen.** Warum haben die Engel Lazarum nicht getragen in das Fegfeur? Lazarus wird ja glaublich im Leben auch läßlich gesün-

sündiget haben? Siben mahl sagt der weise Mann *Prov.* 24. wird der Gerechte im Tag fallen. Die Lehrer sagen, daß alle seine läßliche Sünden und ausständige Straffen durch die Gedult hier auf diser Welt ausgelöschet worden.

Die H. Abbtißin Aldegundis hat im Leben Christum für ihren Bräutigam erwählet, und grosse Gemeinschafft mit den heiligen Englen gepflegt. Dise, als sie erkennet durch Offenbahrung, daß ihr Sterb-Stündlein nicht fern, bittet sie ihren Bräutigam Christum, er wolle ihr die Gnad erweisen, daß, wann noch etwas dort abzubüssen übrig seyn solte, er machen wolle, daß dises noch vor ihrem Tod geschehete. GOtt erhörete seine Braut, schickte über sie die abscheuliche Kranckheit des Krebs, welcher ihr die Brüst eingenommen, den gantzen Leib übel gequälet, und biß in den Tod verzehret hat, wordurch sie von allen Sünden und zeitlichen Straffen gereiniget, nach dem Tod augenblicklich zu ihrem Bräutigam Christo gelanget. In vita.

Der hoch berühmte Cistercienser Cäsarius 12. c. 151. schreibet, daß gewesen ein sehr frommer Ordens-Geistlicher, so gefallen in eine schwere Kranckheit, welche ihne nicht allein dem Leib nach sehr gemartert, sondern er litte auch von dem Satan so gewaltige Versuchung, daß er offt den grösten Schröcken und Forcht zeigete; und hat endlich in solchen harten und strengen Streit seinen Geist aufgeben. In der ersten Nacht nach dem Tod ist er erschinen seinem geistlichen Obern mit grossem Glantz umgeben. Der geistliche Vorsteher, ob er zwar schon gnugsame Anzeigungen gehabt seines guten Stands in der andern Welt, fragte er doch: **Wie es um ihn stehe? Gantz gut, antwortete der Verstorbene, weilen meine Seel ohne einzige Peyn des Fegfeurs von Mund auf gen Himmel aufgefahren.** Der geistliche Vorsteher begehret zu wissen, wie dises möchte geschehen seyn. Der Verstorbene antwortete: **Meine Schmertzen und überaus grosse Quaal, so ich gelitten, wie auch der mächtige Schröcken, mit welchen ich im Tod von dem Satan bin geplaget worden, dise haben für mich die Stell der Flammen im Fegfeur vertretten.** Mit welchen Worten der Verstorbene verschwunden, uns dise Anmerckung hinterlassend, daß dise leibliche Kranckheiten und Anfechtungen des Satans uns eine erwünschte Gelegenheit an die Hand geben, alle zeitliche Straffen des Fegfeurs hier auszulöschen.

Das

Das vierte Capitel.

Wird gemeldet, was ferners für Nutzen bringet dem Krancken, wann er seine Kranckheit mit Gedult und Liebe GOttes leydet.

Was schöpffet weiters hieraus der Krancke für einen Nutzen?

VIl Menschen seynd der Meynung, es brauche nicht mehr, als hier immer im Wohlstand leben; hernach mittler Zeit bald und sanfft sterben, und gleich in Himmel hinein rucken; welches ein grosser Irrthum ist; massen anderst redet Christus *Luc.* 13. **Bemühet euch, sagte er, durch die enge Pforten einzugehen: dann ich sage euch, vil werden darnach trachten, daß sie hinein gehen, und sie werden selbe nit finden.** Abermahl sagt die Göttliche Wahrheit Christus *Matth.* 7. **Wie eng ist die Pforten, und wie schmal ist der Weeg der zum Leben führet, und ihrer seynd wenig, die ihn finden.**

Welches ist dann der rechte Weeg in den Himmel?

Die heilige Schrifft *Act.* 14. weiset uns auf selben. **Durch vil Trübsal, spricht sie, müssen wir in das Reich GOttes eingehen. Mein Mensch, sagt der geistreiche Thomas von Kempis de init. Christi, wandere, wo du wilst, und suche was du willst, du wirst weder oberhalb einen höhern, noch unterhalb einen sichern Weeg finden als den Weeg des Creutzes.** Weit also von dem Weeg des Creutzes und des Leydens abweichen, ist abweichen weit von dem Himmels-Weeg.

Exempel.

Matth 20. **wird gelesen, daß die Mutter der Kinder Zäbedei mit ihren Söhnen zu Christo komen, und gebetten für ihre zwey Söhn. Sage, sprach sie, daß diſe meine zwey Söhn sitzen, der eine zu der Rechten, der andere zur Lincken in deinem Reich. Was antwortet Christus? Ihr wisset nicht, sagte er, was ihr bittet. Könnet ihr den Kelch trincken, den ich trincken werde? Gleichwie der Erlöser durch den Kelch sein künfftiges Leyden ver-**

verstanden, also wolte er anzeigen, daß man das Himmelreich nicht anderst erlangen werde noch könne, als durch Creutz und Leyden.

Als zwey Jünger nach dem Tod Christi, wie der H. Lucas 24. bezeugt, von Jerusalem nacher Emaus gegangen, und auf dem Weeg Christus sich zu ihnen gesellete, fragte er, was sie für Reden unter einander führten, und warum sie also traurig? da sagten sie: **Bist du allein ein Fremdling zu Jerusalem, und hast nit erfahren, was daselbst in diser Tägen geschehen?** Und als die Jünger erzehlten, wie daß die hohe Priester und Oberste des Volcks zu Jerusalem JEsum von Nazareth grausam haben lassen martern, und ans Creutz naglen, und nun aber der Ruff gehe, er seye glorreich auferstanden, sagte Christus: **O ihr Thorrechte und eines trägen Hertzen in allem deme zu glauben, was die Propheten geredet haben! mußte nit Christus diß leyden, und also in seine Glory eingehen.**

Was erfolget aus disem?

Indeme man den Himmel nit anderst kan erobern als durch Creutz und Leyden: auch Christus in seine Glory nit anderst können eingehen als auf ersagte Weiß; Derohalben mein Krancker, da GOtt dir zuschickt gegenwärtige Unpäßlichkeit, erzeiget er sich als einen gantz barmhertzig- und gütigsten Vatter, dann er auf dise Weiß sucht die ewige Seeligkeit dir einzuspielen. **Gar schön ist die Barmhertzigkeit GOttes in Zeit der Noth**; sagte der weise Syrach 35. **Sie ist, als wann die Wolcken in der Zeit der Dörre Regen geben.** Der H. Geist will sagen, gleichwie zur Zeit einer grossen Dörre und Truckne ein Regen vonnöthen, und wann GOtt zur solchen Zeit einen Regen schicket, er seine sonderbare Barmhertzigkeit zeigt, auch solcher Regen grosse Frucht bringet; also wann GOtt über den Menschen schicket eine Trübsal, Kranckheit und dergleichen, erzeigt er sich hierdurch sonderbar gütig; dann solche Trübsal dem Menschen grosse Frucht bringet, indeme er hierdurch des Himmels theilhafftig wird.

Was sagen die Lehrer von Kranckheiten und andern dergleichen zeitlichen Ublen.

Der H. Bernardus *Serm. 17. in Ps.* sagt: **Lasset uns rühmen in der Widerwärtigkeit, dann in diser ist die Hoffnung der Glory gegründet.** Gleichwie der Ring ein Zeichen ist der Vermählung, spricht der geistreiche Blosius de consil. Pusil. **also ist die Widerwärtigkeit** (Kranckheit) **so wegen GOtt geduldig übertragen wird, daß allergewisseste Zeichen, daß einer von GOtt auserwählet, und seine Seel gleichsam mit GOtt vermählet wird.** Ja, höre mein Krancker, was der seelige Henricus Suso *Lib. Dialog. c. 13.* spricht: **Wan wir hundert gantzer Jahr auf gebogenen Knyen**

ligend GOtt bitten solten um ein Creutz, so seynd wir doch nicht würdig ein einziges zu empfangen. Warum, weilen, wann wir solches von GOtt zugeschickte Creutz und Kranckheit mit Gedult übertragen, eine ewige und unaussprechliche Glory im Himmel verdienen. Dises erkennen die heilige Leut, derentwegen sie in Creutz und Kranckheit sich höchlich erfreuen, und auf keine Weiß verlangen darvon erlediget zu werden.

Exempel.

Die H. Seraphische Mutter Theresia, wann sich bey ihr eine Kranckheit, oder sonst ein Creutz ereignet, hat sie sich also erfreuet, daß sie zu sagen pflegte, wann sie um ihr Creutz und Schmertzen alle Schätz der gantzen Welt kunte einhandlen, wären sie ihr nicht feyl. Dahero war ihr inständiges Bitten zu GOtt: *Domine aut pati, aut mori.* GOtt wolle sie entweders leyden, oder sterben lassen. In vita.

Als die heilige Magdalena von Pazzis kranck lage, und in ihren grossen Schmertzen jemand sie tröstete, daß selbe bald sich enden werden, gabe sie zur Antwort: **Diß ist nit der Trost, den ich begehre, sondern daß ich leyden könne, und sich meine Schmertzen nicht enden vor dem Leben.** Vor ihrem Hinscheiden aus diser Welt danckte sie GOtt, daß er sie im Leben mit so vil Kranckheit und Schmertzen beladen, sprechend: **Von gantzem Hertzen sage ich dir Danck, daß deine Barmhertzigkeit mich mit vilerley Creutz hat heimgesucht, die mir alle, wie ich hoffe, in ewigen Lohn werden verändert werden.** In vita.

Der H. Dominicus, da er zu Bononien einstens sehr schmertzlich kranck lag, und sein Krancken-Warther mit ihme ein grosses Mitleyden truge: auch dem H. Vatter derentwegen zusprache, daß er GOtt um Erledigung diser Kranckheit bitten wolle, wurd hierüber der H. Dominicus in etwas entrüstet, und gabe disem seinem Krancken-Warther einen grossen Verweiß, indeme er allda, wie er sagte, mit drisem seinem Rath wolte seyn zum grossen Nachtheil seiner Verdiensten im Himmel. In vita.

Eben dergleichen truge sich zu mit dem H. Francisco Seraphico: dann da er sehr schmertzlich kranck lage, und ein einfältiger Layen-Bruder, so ihm aufwartete, aus Mitleyden sprache: er, nemlich der Heil. Franciscus, möchte doch GOtt bitten, daß er ihme die Schmertzen lindern thäte, wurde hierüber der H. Franciscus dergestalten entrüstet, daß er sprache: **Bruder, wann mir nit deine Einfalt bekannt wäre, thäte ich dich von Stund an von meinem Orden absöndern, indeme du die Urtheil GOttes, welcher es mit diser meiner schmertzhafften Kranckheit gut meynet, verändern wilst.** Da nun

die

die Schmertzen sich vermehrten, liesse sich der H. Franciscus mit seinen schwachen Gliedern auf die Erden nider, küßte selbe, und bate GOtt flehentlich, er wolle seiner nicht verschonen, und dise seine Schmertzen hundertfältig vermehren, diß seye seine einzige Freud und Ergötzlichkeit. S. Bonav. in ejus vit c. 14.

Der H. Bernardus wünschte ihm offt, daß er aller Menschen Leben allein hätte. Warum? daß er allein aller Menschen Creutz und Kranckheiten tragen und leyden kunte. In vita.

Der H. Franciscus Xaverius, wie wir oben vernohmen, wann ihm wohl ergienge, und er mit himlischer Süßigkeit überschüttet wurde, sagte er: **HErr es ist genug.** Hingegen wurde er mit Creutz und Kranckheit von GOtt heimgesucht, pflegte er zu sagen: **Noch mehr O HErr! noch mehr.**

Der seeligen Joannæ à JEsu Maria des H. Francisci Ordens erschine einsts Christus mit zwey Cronen, die eine ware von Spitzen, und durchtringenden Dörnern, die andere von Blumen und Rosen besetzt mit gar kostbaren Edelgesteinen. Durch die dörnere Cron wurden verstanden allerhand Creutz und Leydn in disem Leben: Durch die Cron von Blumen und Rosen verstunde Christus den Wohlstand auf diser Welt. Christus gabe ihr die Wahl eine aus beyden Cronen zu erwählen: Johanna erwählt die Cron von Dörneren, und begehrte auf dise Weiß, GOtt wolle sie auf diser Welt mit Creutz und Kranckheit nit verschonen: hat auch solches erhalten; massen sie von diser Zeit an mit so grossen unaussprechlichen Schmertzen von GOtt heimgesucht worden, daß man ihre Hirnschaal offt dermassen krachen hörete, als wären alle ihre Beiner in dem Haupt zerbrochen und zerschmettert worden. In vita. Ja, ja, es bleibet wahr, was oben aus H. Schrifft *Act.* 14. gemeldet worden: **Durch vil Trübsal müssen wir in das Reich GOttes eingehen.** Der dort Rosen brocken will, muß sich hier durch die Dörner Creutz und Leyden stechen lassen.

Ist auch sehr verdienstlich und GOtt angenehm, wann man in einer Kranckheit GOtt lobet, und ihm Danck saget?

Um die Gutthaten Danck sagen können auch die Heyden und Juden; aber um die Trübsal, um Creutz und Leyden GOtt Danck sagen, ihne derentwegen loben, ehren und preisen ist etwas seltsames: Doch dises ist ein so hoches Werck, sagt der H. Chrysostomus *Homil.* 8. *in ep. ad Colos.* sagen darff: **Es ist nichts heiligers als eine Zung, so in Creutz und Trübsal GOtt dancke.** Ja der geistreiche Lehrer Joannes de Avila *Tom.* 2. *ep.* 20. darff sagen, ein eintziges *Deo gratias*, oder **GOtt sey Danck**, in einer Kranckheit oder anderer Trübsal, wann es von Hertzen ausgesprochen wird, seye so kräfftig, verdienstlich, und gelte so vil bey GOtt, als wann einer im Wohlstand und guter Gesundheit sechs tausendmahl dasselbe ausspricht.

Was erfolget aus diſem?

Du ſprichſt ja mein Krancker das *Deo gratias*, oder GOtt ſey Danck, leichter auf einmahl, als ein Geſunder tauſendmahl? Ja in allweg. Nun ſagt diſer vortreffliche Lehrer *Avila*, daß ein eintziges *Deo gratias*, oder GOtt ſey Danck, wann ſelbes von einem Krancken werde ausgeſprochen, bey GOtt in ſo hohem Werth ſeye, als wann ſelbes von einem Geſunden ſechs tauſendmahl geſprochen werde. O dann mein Krancker! laſſe dir diſes in deinen Schmertzen wohl angelegen ſeyn, und du kanſt auf diſe Weiß deine Verdienſt bey GOtt unausſprechlich vermehren. Und iſt die Kranckheit der Danckſagung wohl werth, dann ſie nicht minder eine Gutthat GOttes iſt, als die Geſundheit, wie der H. Ignatius Lojola ſagt.

Haben wir ſchöne Exempel derjenigen, ſo im Creutz und Leyden GOtt Danck geſagt und GOtt gelobt?

Ja wir haben diß falls die herrlichſte.

Exempel.

In der H. Schrifft *Tob.* 2. wird geleſen, daß der fromme Tobias aus Zulaſſung GOttes mit der Blindheit ſeye heimgeſucht worden. Wie hat ſich in diſem groſſen Creutz der H. Tobias verhalten? Er hat ſich nicht betrübt wider GOtt, ſagt die H. Schrifft, daß er ihne laſſen blind werden, ſondern blibe in der Forcht GOttes unbeweglich, und ſagte GOtt Danck alle die Täg ſeines Lebens.

Da der H. Job um alle ſeine Reichthumen durch Zulaſſung GOttes kommen: auch über das, nach laut der H. Schrifft, mit einem abſcheulichen und ſchmertzlichen Geſchwär, ſo ſich erſtrecket von der Fußſohlen biß zur Scheidel des Haupts, geſchlagen worden, übertruge der H. Job nicht allein diſes ſein Leyd mit höchſter Gedult, ſondern lobte auch GOtt. Der HErr, ſagte er, hats gegeben, der HErr hats wider genom̃en: Der Namen des HErrn ſey gebenedeyt.

Der H. Servulus iſt von Jugend auf biß an ſein End gichtbrüchtig zu Beth gelegen, lebte von Allmoſen, kunte weder gehen noch ſtehen, weder ſitzen noch in dem Beth ſich aufrichten, ja er kunte keine Hand zu dem Mund bringen, noch von einer Seiten zur andern ſich wenden; doch ware er allzeit frölich und hörte man aus ſeinem Mund ſchier kein anderes Wort, als: GOtt ſeye Lob! GOtt ſeye gedanckt. Als nun die Zeit, daß er ſeiner Gedult wegen ſolte belohnet werden, herzu nahete, rufte er die, ſo zugegen, ſingt mit ihnen die Pſalmen, lieſſe ſie doch bald ſtill halten, ſprechend: Höret ihr nicht die himmliſche

Music? gleich darauf gabe er seinen Geist auf. Nach dem Tod wurde das Zimmer mit einem sehr lieblichen Geruch erfüllet, der verbliben biß sein H. Leib begraben worden. *S. Greg. Lib. 5. Dial. c. 14.*

Die heiligmäßige Jungfrau Marina von Escobar ist 30. Jahr lang kranck gelegen, und in diser gantzen Zeit mit allerhand Zuständen und unaussprechlichen Schmertzen beladen gewesen: Kein Medicus oder sonst jemand kunte helffen. Neben zu hat auch der Satan ihr gewaltig mit denen Versuchungen zugesetzt; doch war Maria allzeit frölich, danckte GOtt in disen höchsten Trübsalen, und sagte, daß sie dise ihre innerlich- und äusserliche Betrangnussen weit vorziehe allen himmlischen Tröstungen. Ja sagte, wann sie von allen disen Trübsalen und Schmertzen sich mit Bewegung eines Fingers kunte loß machen, thäte sie dises nicht: Warum, weilen sie, wie sie sprache, mit disen augenblicklichen und kurtzen Trübsalen einen ewigen Lohn im Himmel gewinnen und einhandlen kan. In vita.

Der hoch berühmte Petrus Canisius der Gesellschafft JEsu Priester hatte disen gottseeligen Brauch, daß er sehr offt sprache: **GOtt seye Lob!** Gebenedeyet seye GOtt? GOtt seye Danck, &c. Es sezte bey ihme auch an die Wasser-Sucht: GOtt seye Lob, sagte er. Die Kranckheit und Geschwulst nahme immer mehr und mehr überhand, seine Wort waren immer GOtt seye Lob allzeit. In währender Kranckheit thate er einstens einen schweren Fall zur Erden, und da er lang auf der Erden lage, und endlich jemand kame, so ihm halffe, und von der Erden aufhebete, sagte er: GOtt seye Lob, daß er mich so so lang ohne Hülff hat ligen lassen. Und also in dem Lob GOttes ist endlich diser gottseelige Priester auch verschiden. P. Mentzius Soc. JEsu l. 1. de arte patiendi c. 4.

Der heiligmäßige P. Joannes à S. Gulielmo aus dem Heil. Barfüsser Augustiner-Orden hat so wohl im Leben als nach dem Tod mit vilen Wunder-Zeichen geleuchtet. Diser gottseelige Priester, so lang er in dem Heil. Orden ware, wurde vilfältig von GOTT mit sehr schmertzhafften Kranckheiten heimgesucht, so er mit unbeschreiblicher Gedult ausgestanden. Einstens stossete er auf der Reiß mit seinen Fuß dergestalten ungefehr an einem Stein an, daß er grossen Schmertzen hierob empfunden, und das Blut häuffig hergeflossen, welches alles der H. Mann nicht allein mit grösser Gedult gelitten, sondern auch den Stein, woran er sich gestossen, von der Erd aufgehebt, geküsset und GOtt Danck gesagt, daß er ihm allda eine Gelegenheit zugeschickt etwas zu leyden. In vita.

Der vierte Theil.

Wird gemeldet von unterschidlichen Beschwernussen und Klagen, so zum öfftern der Krancke einwendet, und wird hierinfalls der Krancke unterwisen und getröstet.

Das erste Capitel.

Von der ersten Klag des Krancken.

Welches ist die erste Klag mancher Krancken?

DAß die Schmertzen allzugroß, mithin unmöglich ihnen seye, in solchen geduldig zu seyn. Freylich beschweret sich mancher Krancke der grossen Schmertzen halber, so er leydet: Er habe, klagt mancher im Kopff ein solches Leyden, daß er nicht anderst meyne, er verspringe ihm: Es thue ihm der Magen wehe, es steche in der Seiten: es reisse in den Därmern: es trucke ihm auf der Brust: es brenne im gantzen Leib: und also seye ihm unmöglich dises mit Gedult zu übertragen. Aber höre mein Krancker, was der weise Seneca *ep.* 78. sagt: Niemand, spricht er, kan gar zu starck leyden und lang. Die Natur unser liebe Mutter hat es also verordnet: entweders ist der Schmertzen erträglich oder lasset bald nach. So wird es dann mein Krancker auch mit deinen Schmertzen eine solche Beschaffenheit haben: ist er groß, wird er nicht lang währen: ist er aber leydlich, so kanst ihn auch mit Gedult übertragen, wann du nur willst.

Nun, was solle ferners den Krancken bewegen seinen Schmertzen, wann er auch groß, um Christi willen geduldig zu leyden?

Weilen du hierdurch, mein Krancker, kanst auslöschen, wie oben vernommen, einen grossen Theil deß Fegfeurs, so ja unvergleichlich schmertzhaffter

ter. Neben zu, so ist, wie im vorigen Theil bereit Meldung geschehen, die Himmels-Porten sehr eng, wenig finden dieselbe, und den Himmel muß man theur bezahlen: **Das Himmelreich, sagt Christus *Matth.* 11. leyder Gewalt, und die Gewalt üben, reissen selbes zu sich:** das ist, man muß grosses Creutz und Leyden auf der Welt sich kosten lassen; dann anderst der Himmel GOtt dem Allmächtigen nicht feil ist.

Wie kan dises durch ein Gleichnuß vor Augen gestellet werden?

Laßt uns setzen, es komme gählings ein Fremdling in einen vornehmen Kauff-Laden, feile an ein kostbares Silber- oder Gold-Stuck, und gesetzt, daß der Laden-Diener solche Waar sehr hoch anschlage, ist gleich der erste Gedancken bey dem Fremdling, daß er den Kauff wolle unterwegen lassen. Wañ aber der Diener hoch betheuret, daß die Waar sehr gut, und sein Herr selbe auch seinem eigenen Sohn, seiner eigenen Mutter, und seinen besten Befreundten nit wohlfeiler gebe, was thut endlich der Fremdling? er lasset ihm die Waar, ob sie gleich theur, weilen sie aber gut, gefallen, und kauffet sie. Christus ist wahrhafftig der Sohn GOttes, doch kunte er nit anderst in Himmel eingehen, als durch sein schmertzhafftes Leyden und Tod. **Müßte nit Christus,** sagt er selbst *Luc.* 24. **also leyden, und in seine Herrlichkeit eingehen?** Die allerseeligste Jungfrau Maria ist wahrhafftig die Mutter GOttes, doch ist sie ohne grosses Creutz und Leyden nit in den Himmel eingangen, wie sie selbst bekennet *Lib.* 6. *cap.* 93. *revel.* der H. Birgittä, sprechend: **Ich hab keine Stund ohne Bitterkeit und Trübsal meines Hertzens auf Erden zugebracht.** Ja als die Mutter GOttes der Prophet Jeremias im Geist vorgesehen, hat er sich höchstens hierob entsetzet, sprechend in seinem Klag-Lied, *c.* 2. *v.* 13. **Wem solle ich dich vergleichen, du Tochter Jeusalem? Dañ dein Leyd ist so groß, wie das Meer.** Die HH. Apostel waren auf der Welt die beste und vertrauteste Freud Christi, so nit alleinig, so lang Christus auf der Welt herum gewandert, mit und bey ihm gewesen, sondern auch nach dessen Tod das H. Evangelium in der gantzen Welt ausgebreitet und verkündiget: doch ist ihnen dißfalls nichts geschencket und nachgelassen worden, und haben durch Creutz und Leyden den Himmel auch theur genug bezahlen müssen. Der H. Petrus und Andreas haben müssen am Creutz ihr Leben enden: Der H. Philippus ist ebenfalls an das Creutz genaglet, und am Creutz versteiniget worden: Den H. Bartholomäum hat man lebendig geschunden: Der H. Johannes der Evangelist ist im heissem Oel gesotten worden: Den H. Jacobum den Grössern, und Matthäum den Evangelisten hat man enthauptet, und also haben die noch übrige HH. Apostel durch grausame Marter den Himmel ebenfalls theur genug bezahlen müssen.

Was

Was kanst aus disem mein Krancker schliessen?

Wann die HH. Apostel, die Mutter GOttes, ja Christus selbst seiner eigenen Zeugnuß gemäß, nicht anderst in Himmel können eingehen als durch grosses schmertzhafftes Leyden, wie vernommen, wie kanst du dir, mein Krancker, der du nur ein Fremdling bist, für eine andere Rechnung machen, als daß du auch mit gleicher Müntz, das ist mit Leydung grosser Schmertzen, den Himmel erobern müssest. **Der Knecht ist nit grösser dann sein Herr,** sagt Christus. *Joan.* 13.

Haben auch andere Heilige GOttes um den Himmel vil gelitten?

Ach mein Krancker! wann du solltest hören von den grossen Peynen und Schmertzen, welche die HH. Martyrer des Himmels wegen ausgestanden, wurdest du dich hierob also entsetzen, daß alle Härl wurden gen Berg stehen. Dann wie man liset, hat man etliche mit zu ruck gebundenen Händen bey den Füssen aufgehenckt, und darunter Feur aufgemacht: andere hat man der Kleyder entblöset, den Leib mit Hönig bestrichen, der hitzigen Sonnen ausgesetzt, damit sie von den Mücken, Fliegen, und andern Ungezifer, auf das hefftigist gebissen wurden: andern seynd alle Glider schmertzlich abgestossen, und hernach auf die Räder geflochten worden: andere hat man wie die Trauben in einer Preß zerquätschet: etliche seynd zwischen zwey Steinen zermahlet, andere mit eysenen Rechen zerrissen, mit heissen Kalch und wallenden Oel übergossen, nackend auf den zerbrochenen spitzigen Scherben umgeweltzt, auf glüende Kohlen gelegt, oder darauf zu gehen gezwungen worden: andern hat man lebendig die Haut über den Kopff abgezogen: andere hat man lebendig aufgeschnitten, Hertz und Ingeweyd heraus gerissen: andere hat man lebendig gespisset: etliche seynd an die mit Gewalt zusammen gebogene Bäum angespannet, und also voneinander gerissen worden: disen hat man spitzige Aalen oder glüende Nadel zwischen die Finger und Nägel hinein geschlagen: jene hat man in der wilden Thier Häut eingenähet, und den Hunden vorgeworffen: andere seynd in Kalch-Ofen lebendig verbrennet, jene auf eine andere Weiß gantz grausam hingericht und gemartert worden. Will nichts melden von allerhand schmertzhafften Zuständen und Kranckheiten, so die HH. GOttes im Leben ausgestanden. Und alles diß litten sie mit höchster Gedult um Christi willen, und aus Begierd hierdurch die ewige Glory zu erwerben. Höre von disem nur etlich wenige Exempel.

Exempel.

Unter Regierung Kaysers Maximiliani ist Faustä einer gottseeligen Jungfrau das Haupt durchbohret, und der gantze Leib mit Näglen beschlagen worden,

den, welche auch letztlich nach vilen erlitenen Peynen in einer glühenden Brat-Pfann ihren seeligen Geist GOtt dem Allmächtigen gantz gedultig aufgegeben. Gallon ex gestis SS. Mart.

Unter der Regierung des grausamen Wütterich Maximiniani wurden die Christen gewaltig verfolget, und mit den erschröcklichsten Peynen Hauffenweiß hingerichtet: und als Adrianus der Christen Helden-Muth nicht fassen kunte, hat er sie durch Christum ihren GOtt beschworen, was sie doch für ihre Gedult für eine Belohnung hofften? **Die Glory**, antworteten die HH. Martyrer, **so wir von GOtt als dem Geber alles Gutens hoffen und erwarten: ist so groß, daß sie nicht nur mit Worten mag erkläret, sondern auch durch den Verstand nicht genugsam kan gefasset werden.** Wohlan dann, sagte hierauf Adrianus, ist ihm also, habe gute Nacht von mir du Kayser, und alles, was in der Welt ist: ich will ein Christ seyn, und für Christo unter den gröSten Schmertzen zu sterben, ist jetzt mein Verlangen. Diser Red halber ist Adrianus alsobald an eine Ketten geschmidet, und mit andern Christglaubigen in den Kercker geführet worden. Natalia, seine Ehe-Gemahlin, eine sehr eyfferige Christin, als sie dises gehört, ist sie vor Freuden aufgesprungen, und, nachdem sie ihre feyrtägliche Kleyder angelegt, ist sie voll der Freuden dem Kercker zugeloffen, allwo sie sich zu den Füssen ihres Ehe-Gemahls Adriani gelegt, seine Ketten und Band geküsset, ihne zu der Standhafftigkeit ermahnet hat. Unterdessen kame Befelch, man solle Adriano samt den andern auf einem Amboß die Schinbein, Händ und Füß mit einem Heb-Eisen abstossen. Da solches Natalia gehört, und die peynliche Instrumenten dargebracht worden, hat sie die Henckers-Knecht gebetten, daß sie den Anfang an ihrem Adriano machen möchten, damit er nemlich, wann er zuvor so grausame Peyn bey anderen sehen würde, nicht erschröcket werde. Sie gehorchen ihr. Und da nun Adrianus sein Schinbein auf den Amboß hergestrecket, hat Natalia ihm den Fuß gehalten so lang, biß selbiger durch das grausame Stossen von dem Leib gefallen. Nach disem batte Natalia Adrianum, er möchte auch die Hand und Arm herreichen, Adrianus reichte ohne Verzug selbe her, welche sie gleichfalls gehalten, biß der Arm auf dem Amboß abgeschlagen worden; unter welcher Tortur der H. Adrianus Tods verblichen ist, und also ohne Fuß in den Himmel gangen, und ohne Hand den Palmzweig darvon getragen hat. Surius.

2. *Macbab.* 7. wird gelesen, wie grausam der König Antiochus verfahren mit denen 7. Machabäischen Brüdern: er hat disen aufgetragen schweinenes Fleisch zu essen, so wider das Gebott ware; weilen sie aber wider das Gebott nicht wolten handlen, also befahle er dem ersten die Zung abzuschneiden, die Haut über den Leib abzuziehen, und hernach ihm Händ und Füß abzuhauen. Nachgehends befahle der Tyrann, man solle den Leib, über welchen schon

würcklich die Haut abgezogen, und Händ und Füß darvon abgehauet waren, hinein legen in eine Pfann, und lebendig braten, so alles in Gegenwart der andern sechs Brüder und der Mutter geschehen. Nachdem der erste Bruder also grausamen Tods gestorben, wurde der andere ebenfalls mit erschröcklicher Marter hingerichtet, wie auch alle andere biß auf den Jüngsten, welchem der Tyrann alle Gnaden versprochen, wann er folgen werde. Was! sagte aber diser Jüngling: Meine Brüder, weilen sie eine geringe Marter ausgestanden, seynd jetzt in dem Bund des ewigen Lebens: aber du wirst nach dem Gericht GOttes die gerechte Straff empfangen. Worauf diser jüngste Bruder ebenfalls einen grausamen Tod ausgestanden, so er willig in Ansehung des Himmels gelitten.

Antronicus, nachdem ihn Isaccius gefangen, ist nicht allein mit schweren Ketten gefeßlet worden, sondern man hat ihm folgends mit Kolben und Prüglen erbärmlich geschlagen, ihme Haar und Bart ausgerissen, mit einem Hammer die Zähn eingeschlagen, mit einem Beil eine Hand abgehauen, und darauf ist ihm auch ein Aug ausgestochen worden. Mit diser Marter ware man nicht vergnügt, sondern zum offentlichen grösten Spott wurde ihm ein gestutztes Röcklein angethan, und wurde er also mit geschornem Haupt auf ein schäbiges Cameel gesetzt, worauf er eine lange Zeit in der Stadt durch alle Gassen und Strassen reuten müssen, in welcher Zeit der unsinnige Pöbel ihm allerhand grausamen Spott erwisen: einige dunckten ein in die Koth-Lachen Schwammen, spritzten ihm das übelriechende Wasser ins Angesicht: andere stachen ihm spitzige Brat-Spiß in die Seiten: einige gossen ihm über den Kopf siedheisses Wasser, zu geschweigen andere Peynen. Endlich wurde er auf dem Platz von dem Cameel herab gerissen zwischen zweyen Säulen bey den Füssen aufgehenckt, mit scharpfen Messern sein Ingeweyd durchstochen, und so langsam gemartert, daß er vor unaussprechlichem Durst sein eigenes Blut aus dem abgestümbleten Arm herausgesaugt; biß er endlich in grösten Schmertzen seinen Geist aufgegeben. Und doch bey einem so schmertzhafften Tod hat Antronicus nicht ein Ach, nicht ein Wehe von sich hören lassen, sondern alle Peyn in Bedenckung der ewigen Glory mit unüberwindlicher Gedult ausgestanden, allein zu GOtt ruffend dise wenige aber Geist-volle Wort: **HErr erbarme dich meiner.** P. Drexel. de æternit.

Da du dises höreſt, mein Krancker, was bildeſt dir ein?

Ich glaube, du schämest dich, indem dise und vil tausend andere Heilige GOttes in ihrem Leben unvergleichlich mehrer gelitten, und wohl ein grösseres Creutz mit Gedult tragen, als du, und du doch mit deinem vil kleineren Creutzen unterligest. Gesetzt also, deine Schmertzen seyn sehr groß,

befleisse dich doch um Christi willen und aus Liebe GOttes sie zu leyden, weilen auch hernach deine Glory und Verdienst im Himmel desto grösser. Je heffriger, sagt der H. Augustinus ad Cypr. **wir mit Kranckheiten geplagt werden, je grössere Belohnung werden wir inskünfftig empfangen.** Derentwegen da Christus am Oelberg sein gantzes Leyden und schmertzlichsten Tod vorgesehen, sagt die H. Schrifft *Matth.* 26. daß er nidergefallen auf sein Angesicht, sprechend: **Mein Vatter, ists möglich, so lasse disen Kelch von mir gehen.** Warum? villeicht hat sich Christus geweigert zu leyden und disen Kelch seines bittern Leyden und Sterbens zu trincken? Nein, sondern wie vil Lehrer sagen, habe er seinen himmlischen Vatter flehentlich ersucht, er wolle disen bittern Kelch hinumgehen lassen, und auch seinen Glaubigen etwas zu leyden schicken, wohl wissend, was dises ihnen dort für grossen Nutzen bringe.

Wo ist dann der Fehler, daß mancher Krancker in seinem grossen Schmertzen sich so wenig zur Gedult bequemet?

Weilen er sein Gemüth nur wendet auf die Grösse der Schmertzen und Wehetagen, nicht aber auf die Grösse der himmlischen Freuden, so er erlangen kunte, wann er dise Schmertzen mit Gedult und aus Liebe GOttes übertragete. Vil auch aus den Krancken seynd, so keine rechte Erkanntnuß haben der himmlischen Dingen, was ist es dann Wunder, wann man sich hernach um selbe so wenig kosten lasset? Ich weiß, sagte die Angela de Fulginio in vita c. 20. **daß uns der Werth und grosse Nutzen, so aus Creutz und Leyden erwachset, und nicht recht wißlich seye; dann wann wir disen recht wisseten, wurden wir Creutz und Leyden mit beyden Händen zu uns ziehen.** Damit also du mein Krancker, wenigist eine kleine Wissenschafft von dem Himmel habest, wollen wir von demselben nur etwas weniges melden.

Wie ist dann der Himmel beschaffen?

Als Philippus der König in Macedonien vil gehöret von der Stadt Athen in Griechenland, fragte er einstens den vortreflichen Wohlredner und Abgesandten der Athenienser Daniadem, wie dise Stadt beschaffen? ob sie stärcker, schöner und herrlicher seye, als seine Residentz-Stadt? da nahme Daniades der Abgesandte ungefehr eine Kreiden her, und risse auf der Tafel die Stadt Athen ab, wie sie gelegen, mit was für Maur-Werck sie umfangen, wie sie abgetheilt, so gut er kunte, dem König wenigst obenhin einen Entwurff der Stadt zu geben. Da der König den Abriß der Stadt gesehen, hat er hierob geschöpffet ein solches Wohlgefallen, daß er gäntzlich beschlossen, dise schöne Stadt Athen in seinen Gewalt zu bekömen, es ko-

ste, was es wolle. Clausinus l. 3. Symbol. n. 3. Von der himmlischen Stadt Jerusalem werden uns vil herrliche Sachen erzehlet. Herrliche Ding seynd von dir gesagt worden du Stadt GOttes, sagt David *Ps.* 86. Nun die Beschaffenheit des Himmels recht zu beschreiben ist unmöglich: doch wollen wir diß Orts nur einen kleinen Abriß vorstellen, damit du, mein Krancker, zu den Himmel möchtest eine grössere Lieb und Begierd fassen, selben zu erlangen.

In wem bestehet dann die Freud im Himmel?

In der Anschauung GOttes. GOtt ist das allerhöchste unendliche Gut, mithin ihne ansehen bringet eine unbeschreibliche grosse Freud und Ergötzlichkeit, also zwar, daß der H. Augustinus *c. 7. Soliloq.* schreibet, daß die Heilige GOttes, indeme sie GOtt ewig ansehen, geniessen ein lebendigmachendes Leben, ein ewiges und ewig seeliges Leben; wo Freud ohne Leyd, Ruhe ohne Leyd, Ruhe ohne Arbeit, Ehr ohne Angst, Reichthum ohne Verlurst, Uberfluß ohne Abgang, Leben ohne Tod, Ewigkeit ohne Verweesenheit, Seeligkeit ohne Trübsal ist.

Was sagt der H. Johannes von dem Himmel?

Der H. Evangelist Johannes *Apoc.* 21. sagt, daß er im Geist verzuckt, und von einem Engel seye geführet worden auf einen hohen Berg, und allda hab ihm der Engel gezeigt die heilige Stadt Jerusalem. Dise himmlische Stadt beschreibet der Heil. Johannes also; Die Stadt ist in vier gleiche Eck gebauet, also daß sie in der Länge und Breite gleich ist. Das Gebäu der Mauren ware durch und durch von lauter edlen Jaspis-Steinen, die gantze Stadt aber von lauter purem Gold, so so rein ware, wie das allerreiniste Glaß, und die Grundfest der Stadt-Mauren waren mit allerley Edelgestein versetzt. Weiter sagt der H. Johannes *loco cit.* Zwölff Porten seynd in die Stadt hinnein auf Edelgestein gegründet, und aus lauter Perlen aufgeführt: die Gassen der Stadt seynd mit lauter reinen Gold gepflastert, so durchsichtig, wie das klariste Christall: die Porten werden des Tags niemahl zugesperret: dann keine Nacht ist nicht alldorten. Ach was für eine herrliche Stadt ist dise, dero Porten aus lauter Edelgestein und Perlen zusammen gesetzt! Ach was für eine saubere von allem Staub und Unrath durchaus reine Stadt ist dise, da alles Pflaster aus dem allerschönsten durchscheinenden Gold gemacht ist! Ach was für eine annehmliche Stadt ist dise, darinnen die Klarheit GOttes alles vil heller als die Sonnen ohne Unterlaß erleuchtet, daß keine Nacht, kein Nebel, keine Dunckle darinnen niemahl zu finden.

Kan die H. GOttes im Himmel nichts mehr betrüben?

Nein. GOtt, sagt der Heil. Johannes *loco cit.* wird abwischen alle Zähern von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr seyn, noch Leyd, noch Geschrey, noch einiger Schmertzen. Da all obiges der Heil. Augustinus betrachtet, hat er ab dem müheseeligen Leben auf der Welt ein so grossen Verdruß geschöpffet, daß er seuffzend aufgeschryen *in med. c.* 25. O mein Vatterland! O heilige Stadt GOttes! dich liebet mein Hertz, deine Schönheit verlanget meine Seel: O wie zierlich, O wie glorwürdig, O wie herrlich und schön bist du! gantz rein und schön bist du, und kein Mackel ist in dir.

Haben die Heilige im Himmel auch ihre Häuser und Palläst?

Ja: also sagt Christus, *Jo.* 14 In meines Vatters Hauß seynd vil Wohnungen. Wan dann, wie vernommen, im Himmel so gar das Pflaster aus lauter Gold, bilde dir ein, wie kostbar erst seyn werden die Häuser und Palläst der Heiligen? Und zwar, wie *P. Drexelius l.* 2. *de Cælo c.* 8. und vil andere Lehrer meynen, ob gleich im Himmel eine unzahlbare Menge der Heiligen sich befinden, habe doch des auch mindisten Heiligen sein Pallast und Wohnung so vil Platz und Raum innen, als gantz Europa ist. O wer solle sich hierüber nicht höchst verwundern, und mit dem Propheten Baruch 3. aufschreyen: O Israel, wie groß ist das Hauß GOttes, und wie weitschichtig der Platz seines Eigenthums! groß ist es, und hat kein End, hoch und unermessen.

Exempel.

Als der Heil. Franciscus noch im Leben ware, wurde einer aus seinen Ordens-Brüdern im Geist verzuckt, und sahe im Himmel einen sehr grossen herrlichen mit Gold und Edelgestein auf das kostbarist gezierten leeren Pallast. Er fragte, wem diser solte zugehören? eine himlische Stimm antwortete: Diser Pallast hat anvor einem aus den Englischen Seraphinen gehört, so unter andern auch in die Höll verstossen worden: jetzt ist es verordnet zur ewigen Wohnung dem demüthigen Francisco. *Bonav. in vita c.* 6.

Ein frommer Schuhmacher zu Rom, mit Namen *Deusdedit.* (das ist, GOtt hats gegeben) was er die Wochen durch mit seiner Hand-Arbeit gewonnen, theilete er jedesmahl am Samstag bey St. Peters-Kirch unter die Arme aus. Es lebte damahls ein heiliger Mann, der sahe im Geist, daß für disen gottseeligen Schuhmacher im Himmel ein über alle massen

grosser, schöner und herrlicher Pallast erbauet wurde; und zwar sahe er, die Engel allzeit an Samstägen an disem Pallast Hand anlegen, da nemlich diser Heil. Schuhmacher den Uberrest seiner Nahrung unter die Arme theilte. *S.* Greg. *in Dial. lib* 4. *c.* 36.

Gibt es im Himmel auch eine Music?

Der Heil. Paulus, nachdem er in Himmel verzuckt worden, hat er folgends 1. *Cor.* 2. gesprochen: kein Ohr hat es gehört, und in keines Menschens Hertz ist kommen, was GOTT bereitet denen, die ihn lieben. Werden also auch die Ohren der Heiligen im Himmel unaussprechlich erquicket durch die Music. Das Gehör wird sonderbar erlustiget (hier auf der Welt nemlich) durch das Gesang der Vöglen, sagt der Heil. Bernardus *Serm.* 7. *de SS. Apost.* noch mehr durch die süsse Melodeyen der Menschen; über alles aber durch die Zusammenstimmung viler Instrumenten; was wird dann thun (dort nemlich) die Melodey so viler Heiligen und unzahlbarer Englen?

Exempel.

Der Heil. Nicolaus von Tolentin hat sechs Monat vor seinem Tod nächtlicher Weil gehört das Gesang der heiligen Engel, und ist durch die Lieblichkeit diser Englischen Music also eingenommen worden, daß sein eintziges Verlangen nur ware von denen Banden dises Lebens aufgelößt zu werden, und bald im Himmel zu seyn. In vita.

Da der Heil. Seraphische Vatter Franciscus einstens sehr schmertzhafft kranck darnider lage, erscheinete ihm ein Engel, so auf einer Geigen einem eintzigen Strich thate, welcher dem H. Francisco so lieblich vorkommen, daß ihn die Schmertzen augenblicklich verlassen. In vita. Wann ein eintziger Zug auf einer himmlischen Geigen eines Engels so vil vermag, was wird erst vermögen die gantze himmlische Music.

Sehen die Heilige im Himmel an einander?

Ja, in allweg: was nun aus disem für eine unaussprechliche Freud bey den Heiligen GOttes entstehet, kanst aus disem ermessen. Die seeligste Mutter GOttes hat einstens der H. Birgitta, wie *L.* 1. *rev. c.* 20. zu lesen, offenbahret: Ich sage dir, sagte sie, wann ein Mensch die Heilige GOttes in ihrer Schön- und Klarheit, wie sie seynd, sehen wurde, wurde solcher augenblicklich des Liechts der Augen berauber werden. O wañ die Heilige GOttes also schön seynd, und dergestalten glantzen, daß ein Mensch vor lauter Klarheit und Glantz selbe gleichsam keinen Augenblick ohne Verlie-

rung

rung des Liechts der Augen kunte ansehen, was wird dort im Himmel nicht seyn für eine unaussprechliche Freud, indem alle Heilige GOttes und alle heilige Engel so vil Millionen einander sehen, freundlichist in alle Ewigkeit mit einander reden, sich mit einander erfreuen, und conversiren?

Was geniessen die Heilige im Himmel für Speiß und Tranck?

Christus sagt *Luc.* 22. zu seinen Jüngern, und verstunde hierdurch auch alle fromme Christglaubige. Ihr seyd, die ihr bey mir verharret seyd in meinen Versuchungen. Und ich verordne euch das Reich, wie mir es mein Vatter verordnet hat: daß ihr über meinen Tisch in meinem Reich essen und trincken sollet. Glückseelig diejenige, die in dem Reich GOttes dise himmlische Tafel geniessen! Es ist aber nicht zu gedencken, daß die Heilige GOttes im Himmel leibliche Speiß und Tranck geniessen; massen dises eine grosse Unvollkommenheit auf Erden, indeme wir unseren Maden-Sack den Leib immer mit Speiß und Tranck versehen müssen. Keine solche Beschaffenheit hat es im Himel, sondern indem die Heilige GOttes das Angesicht GOttes ansehen, werden sie mit solcher Süßigkeit und Wollust angefüllet und ersättiget, daß diser Wollust allen Wollust Essens und Trinckens unvergleichlich übertrifft. Sie werden truncken werden von der überschwencklichen Fülle deines Hauses, und du wirst sie träncken mit dem Bach deines Wollusts, sagt David, *Psal.* 35.

Wie hoch schätzet der Satan den Himmel?

Auf eine Zeit wurde der Satan in einer besessenen Persohn beschworen zu beschreiben die grosse Freud der Heiligen im Himmel. Da sagte er dises: Wann der grosse Himmel solte völlig mit Pergament umzogen werden, und das Meer seyn solte lauter Dinten, und alle Sternen seyn solten Doctores von Pariß, und wann alle Stroh-Hälm solten verändert werden in Schreib-Federen, so werden doch alle Doctores weder beschreiben, noch mit Zungen können aussprechen die Freud, so die Heilige GOttes im Himmel geniessen aus Ansehung Göttlichen Angesichts. Jo. Herold. in Promt. Exempl.

Was ist das schätzbariste im Himmel?

Das die Freud allda ewig. Euer Freud, sagt Christus *Joan.* 16. wird niemand von euch nehmen. Gleichwie bey den Verdammten die Peynen in der Höll unaussprechlich vermehret wird durch dises, daß selbe ewig, also vermehret bey den Heiligen GOttes im Himmel unaussprechlich die Freud, daß sie ewig wehret.

Was Raths dann mein Krancker?

Der H. Paulus *Hebr.* 12. sagt: Lasset uns mit Ernst sehen auf den Anfänger und Anführer des Glaubens JESUM, der das Creutz getragen, da ihme die Freud fürgestellet war. Gleichwie unser Erlöser den schweren Creutz-Block zu tragen, und an selbem schmertzlich zu sterben keinen Scheuen getragen, indeme er nemlich ihm vorgebildet die grosse Glory, so er hierdurch von seinem himlischen Vatter erlangen werde; also, mein Krancker ist schon zu glauben, daß deine Schmertzen über alle massen groß: aber Gedult! der Lohn im Himmel wird auch über alle massen groß seyn. Die himmlische Stadt Jerusalem, so mit lauter Gold, Perl und Edelgestein gemacht und ausgezieret, wie oben vernommen, ist ja alles werth. Ach! nur ein wenig Gold zu erobern, was lasset man sich nicht kosten für Mühe und Arbeit, man durchgrabet gantze Berg biß in den tieffen Abgrund mit Leib- uud Lebens-Gefahr: Perl und Edelgestein zu eroberen schiffet man durch tausend Gefahren biß in die neue Welt hinein. O dann mein Krancker! was folteſt dann dich nicht erst kosten lassen, die himmlische Stadt Jerusalem zu erlangen? allwo des Golds, Perl und Edelgestein ein solcher Uberfluß ist, daß hieraus die Stadt-Mauren, Thörer und Häuser gebauet seynd. Und zwar wird dorten nicht gefunden ein solches Gold, solche Perl, und solche Edelgestein, wie wir hier auf Erden haben, sondern sie seynd weit einer vortrefflicheren Art und Kostbarkeit; dann was ist unser Gold hier auf Erden anders, als ein gelbe Erden: was seynd hier die Perl, und Edelgestein, als ein Bröcklen glantzender Erden, als ein zusammen gestockter Meer-Schaum? das Gold, Perl und Edelgestein im Himmel seynd weit anderst beschaffen, haben nichts irrdisch in sich, seynd unvergleichlich vortrefflicher und schöner, bleiben beständig, seynd unverweßlich. GOTT, sagt der Heil. David *Pſ.* 47. hat sie (die himmlische Stadt Jerusalem) gegründet auf ewig. Dessen erinnere dich offt mein Kraucker, und es wird dir dise Erinnerung zur gedultigen Ubertragung deiner grossen Schmertzen einen gewaltigen Anlaß geben.

Exempel.

Der H. Franciscus Seraphicus litte einstens ein sehr schmertzhafftes Kopffwehe, und nebenzu so grosse Versuchungen von dem Satan, daß er meynte ihme unmöglich zu seyn, dises länger gedultig zu leyden. Da hörete er eine Stimm vom Himmel also sprechend: Franciſce, wann der Erd-Boden lauter Gold seyn solte, das gantze Meer ein kösilicher Balsam, alle Berg und Bühel lauter Edelgestein, woltest du nicht gern leyden, wann du solchen Schatz solteſt eroberen können? Der H. Vatter antwortete: O HErr! ich bin nicht würdig eines solchen Schatzes. Wisse Franciſce,

sagte

sagt die Stimm weiter: daß das ewige Leben diser Schatz seye, welchen ich dir vorbereitet habe, und diser dein Haupt-Schmertzen, den du jetzt leydest, ist unterdessen das Pfand. Von diser Zeit an hat der H. Franciscus in Bedenckung der himmlischen Glory seine schmertzhaffte Kranckheiten jederzeit mit höchster Gedult übertragen. In vita.

Die H. Römerin Bona lage vil Jahr mit einem abscheulichen Brust-Geschwär kranck, daß ihr die lebendige Würm darinn gewachsen, und häuffig herfür gekrochen seynd. Einstens besuchte sie der H. Dominicus, tröstete sie in ihrem Schmertzen, und bate sie, sie wolle ihm einen Wurm aus ihrem offenen Geschwär herfür geben und schencken. Sie wolte es lang nit thun, vorgebend, diſe ihre Würm seyen ihr schätzbarer, als alle Edelgestein der gantzen Welt. Endlich weilen der H. Vatter nit aussetzte mit seiner Bitt, gibt sie ihm einen Wurm dar: und sehet kaum hat ihn der H. Dominicus in seine Hand empfangen, ist diser Wurm augenblicklich in ein Wunder schönes Edelgestein verändert worden; worauf, als die H. Bona dises Edelgestein wider zu sich genommen, hat solches die vorige Gestalt eines Wurms an sich genommen, und hat die H. Bona ihn widerum in ihr Geschwär hinein gelegt. S. Antonius 3. *part. hist. tit.* 23. Was will GOtt durch dergleichen Wunderwerck anzeigen? nemlich daß der Mensch durch die gedultige Ubertragung Creutz und Schmertzen ihme im Himmel sammle lauter kostbariste Edelgestein und Kleinodien.

Das andere Capitel,

Von der andern, dritten, und vierten Klag des Krancken.

Welches ist die andere Klag bey manchen Krancken?

DAß die Medicin bitter und widerwärtig. Es lauffen dißfalls bey den Krancken zweyerley Fehler ein: Erstlich daß mancher Krancker zu Nehmung der Artzney sich gar nit bequemen will, wann auch das Geld und die Mittel hierzu nit ermanglen. Da doch klar sagt der weise Syrach c. 38. Der Allerhöchste hat die Artzney auf Erden erschaffen, und ein weiser Mañ wird kein Abscheuen tragen. Und widerum: Gibe Raum dem Artzten; dann der HErr hat ihne erschaffen: laß ihn nicht von dir gehen: dann seine Werck seynd nothwendig.

Welches ist dißfalls der zweyte Fehler bey manchem Krancken?

Daß, da mancher Krancker bey Nehmung der bittern und widerwärtigen Artzney spühret eine grosse Beschwernuß, und hierdurch suchet einen leiblichen Nutzen, er hierdurch ihm nicht auch machet einen geistlichen Nutzen und Verdienst im Himmel.

Wie kan und solle dises geschehen?

Henricus der andere König in Franckreich hatte eine Gemahl, Catharinam mit Namen, eine gebohrne Hertzogin von Florentz, so biß in die zehen Jahr unfruchtbar war mit grosser Bestürtzung des gantzen Königreichs. Es kame bey Hof an der wegen seiner geschribenen Bücher berühmte Medicus Fernelius, welcher sich verlauten lassen, er getraue sich der Königin zu helffen, die zähe Schleim, so Ursach der Unfruchtbarkeit, zu vertreiben, und zu machen, daß das Königreich bald einen Erben erlangen möchte: allein zweiffle er, ob die Königin die Pillul, ob welchen sie ohnedem von Natur ein Abscheuen traget, werde einnehmen können. Als dises der König gehört, befahle er, die Pillul zubereiten und wohl zu vergolden: er nahme folgends selbe, legte sie auf eine goldene Taza, und zu jeden Pillul legte er ein kostbares Edelgestein: begab sich hierauf zur Königin, sprache ihr mit liebreichen Worten zu, sie solle ihm und dem gantzen Königreich zu Lieb dise Pillul einnehmen, für ein jedes solle ihr ein kostbares Kleinod, wie sie es da sihet, geschenckt seyn. Die Königin empfande zwar ab disen Pillulen einen Grausen, jedoch die liebreiche Wort des Königs und die kostbare Präsent verursachten so vil, daß die Königin alle dise Pillul behertzt hineinschluckte, wordurch aller zähe und verlegene Schleim vertriben, und die Königin hernach dreyer König Mutter worden: nemlich Francisci des Andern, Caroli des Neunten, und Henrici des Dritten, wie auch einer Princeßin Isabellä mit Namen, die hernach Königin in Spanien worden. Wañ so vil vermöcht die liebreiche Wort des Königs, und etlich wenig Edelgestein, daß in Ansehung derselben dise Königin dise bittere Pillul gern eingenomen: Wie vil mehr solle ein Christ in seiner Kranckheit die ihm fürgesetzte bittere Medicin willig und gern einnemmen, ingedènck der Gallen und Eßig, so unser Erlöser aus Liebe gegen uns am Creutz getruncken, wie der König David *Ps.* 68. sagt: Sie gaben mir Gallen zur Speiß, und in meinem Durst tränckten sie mich mit Eßig. Anerwogen auch wir durch dergleichen Tugends-Art vil und grosse Straffen, so wir in dem Fegfeur wegen übermäßigen Essen und Trincken verdienet, und villeicht dort noch ausständig verbleiben, können hier auslöschen, und uns machen dort im Himmel eine unaussprechliche ewige Glory. Dises haben vil fromme und heilige Leut zu Gemüth geführt, und aus Liebe gegen JEsu die bitterste Medicinen mit grõstem Lust und Freud eingenomen.

Exem-

Exempel.

Es schreibet P. Drexelius in Lib. *Christus patiens*, daß ein sehr frommer und gottsförchtiger Hof-Herr sehr kranck darnider gelegen: Disem, als der Medicus einen sehr bittern Artzney-Trunck darbrachte mit tapfferer Zusprechung selben ohne Grausen auszutrincken, wolte er sich lang nicht darzu bequemen. Endlich batte ihn jemand aus denen Herumstehenden, er wolle disen Artzney-Becher seinem allerliebsten Freund auf der Welt zubringen, und da er eine kleine Weil seine Augen in dem Zimmer herum wendete, erblickte er den am Creutz hangenden Erlöser JEsum, nimmet hierauf behertzt den Becher in die Hand, sagte zu JEsu am Creutz: **Dir als meinem allerliebsten auf Erden, O gecreutzigter HErr JEsu! bringe ich disen bittern Trunck zu, dann du auch am Creutz für mich Gall und Eßig getruncken hast.** Guldene Wort! Worauf diser fromme Diener GOttes gantz behertzt disen Becher Christo zu Lieb ausgetruncken.

Der H. Franciscus Borgias Fürst in Gandien, nachmals aber der Societät JEsu General, wann er Pillul eingenommen, hat er selbe gantz langsam im Mund umgeweltzt, damit er derselben Bitterkeit desto mehr verkosten, und um Christi Willen mehrer leyden kunte. In vita.

Die H. Theresia ihr tragende Liebe dem mit Gall und Eßig am Creutz getränckten Heyland zu erweisen, hat gantz langsam die bittere Artzney-Tränklein ausgetruncken, damit die Bitterkeit ihren Mund völlig durchstreichen möchte. In vita.

Der heiligmäßige P. Ludovicus à SS. Sacram. ein Carmelit hat die ihm auf eine Zeit verehrte gezuckerte und Magenstärckende Medicin denen armen Spitthälern zugeschickt, und an dero statt ein bitteres Wermuth-Kraut genossen, mit vermelden, dises seye eine Medicin, welche sich auf einen Sünder und Büssenden gebühre. Chron. Carmel. Disc. Tom. 1. l. 12. c. 24.

Welches ist die dritte Klag bey vilen Krancken?

Daß sie durch die Kranckheit verhindert werden von den ihren gewohnlichen guten Wercken, Betten, Meß-hören, und dergleichen. Ist gantz wohl zu glauben, mein Krancker, daß, indem du kranck und Krafft-loß, dir sehr schwer, ja gleichsam unmöglich falle dem Gebett und andern gewohnlichen guten Werck n obzuligen.

Hat sich aber ein Krancker hierob zu betrüben?

Mit nichten; dann eben darum, mein Krancker, indem dir GOtt gegenwärtige Unpäßlichkeit zugeschickt, und setzet dich in solchen Stand, wo du nicht

betten, Meß hören, und dergleichen gute Werck, wie vor, verrichten kanst, oder wenigist solches gantz schwer dir fallet, begehret GOtt von dir dergleichen Werck nicht: ja GOtt hat auch deine gute Werck nicht vonnöthen. Du bist mein GOtt, sagt David *Ps.* 15. dann du bedarffest meiner Güter nit.

So ist auf diſe Weiß GOtt mit dem Willen deß Krancken zufriden?

Ja: weilen das Werck unmöglich, belohnet GOtt den Willen bey dem Krancken so reichlich, wie das Werck selbst. Wann du sagst, meine Kräfften ertragen es nicht, ich bin schwach! GOtt, der auf das Hertz hinein sihet, verstehet es schon, sagt der H. Geist Prov. 24. der lasset sich mit dem guten Willen vergnügen.

Exempel.

Gen. 22. wird gelesen, daß GOtt befohlen dem Abraham seinen liebsten Sohn den Isaac zu schlachten. Abraham kame alsobald dem Befehl nach, bereitete das Holtz zu disem Brand-Opfer, gabe es seinem Sohn Isaac auf die Schultern, er aber truge das Feur und Schwerdt: und als beyde auf dem Berg, so ihnen GOtt gezeigt, ankommen, und Abraham alles veranstaltet hat zu disem Brand-Opfer: auch schon wolte den Streich auf seinen Sohn Isaac führen, ist kommen der Engel mit Befehl von GOtt, dem Isaac zu verschonen; indeme GOTT mit dem Willen des Abrahams schon vergnüget. Weilen du das gethan hast, sagte der Engel, und hast deinem eingebohrnen Sohn nicht verschonet, so will ich dich seegnen, und deinen Saamen mehren wie die Stern am Himmel.

Alphonsus Rodriquez, ein heiligmäßiger Leyen-Bruder aus der Gesellschafft JEsu neben andern hohen Tugenden, so er geübt, hat auch diſe, daß er sich GOtt anerbotten, daß, wann die Indianer, Mohren, und andere Heyden den wahren Glauben wurden annemen, er bereit wäre, gern in der Höll ewig zu leyden. Diſer Willen und Begierd hat GOtt so wohl gefallen, daß ihm GOtt offenbahret, er habe im Himmel so grosse Glory hierdurch verdienet, als wann alle Heyden würcklich durch ihn wären zum H. Glauben bekehret worden. *P. Michael à S. Cath. p.* 3.

Da also ein Krancker nicht im Stand ist vil gute Werck zu üben, was solle er bevorderist für eine Tugend ihm lassen angelegen seyn?

Die Gedult. Es ist verdienstlicher, sagt der H. Bonaventura *de gradu virt. c.* 24. die Widerwärtigkeiten (worunter absonderlich auch die Kranckhei-

heiten verstanden werden) mit Gedult leyden, als guten Wercken fleißig obligen, Höre mein Krancker, was von der Gedult, und wañ ein Krancker sich gäntzlich ergibet in den göttlichen Willen, Trost-reiches schreibet der vortreffliche Lehrer P. Balthasarus Alvarez S. J. wie bey P. Ferd. à S. Brunone. Carmeliter Ordens in seinem Büchlein, Sterb-Kunst genañt, zu lesen.

Exempel.

Ein Seelsorger ware eine Zeit lang kranck, mithin seinen geistlichen Verrichtungen und Seelen Heyl nicht kunte nachkommen, wurde er derentwegen sehr kleinmüthig. Schribe also einen geistlichen Trost einzuholen, ersagtem geistreichen Lehrer P. Alvarez, welcher ihm auf folgende Weiß antwortete: Daß nemlich GOtt weit wohlgefälliger seye, wann er ein Monat lang seine Kranckheit mit Gedult wegen GOtt übertrage, als wann er ein gantzes Jahr zum Dienst und Heyl des Neben-Menschen mit grõstem Seelen Eyfer zubringen thäte.

Siehest also, mein Krancker, was dißfalls zu thun hast.

Nemlich auf keine Weiß hast dich derentwegen zu betrüben, daß du in deiner Kranckheit dem Gebett, Meß höhren, und anderen geistlichen Ubungen, so du als noch gesund gepfleget, nicht kanst abwarten, sondern leyde deine Kranckheit mit Gedult um Christi Willen, aus Liebe gegen GOtt, ergibe dich in allem dem göttlichen Willen, sage zuweilen mit Job: **Wie es dem HErrn gefallen, also ist es geschehen; Der Nahmen GOttes seye gebenedeyt.**

Exempel.

Nachdem der H. Job aus Zulassung GOttes um all das Seinige komen: auch neben zu von dem bösen Feind mit einer häßlichen Kranckheit, so sich von der Fuß-Sohlen an, biß an die Scheidel des Haupts erstrecket, geschlagen worden, dergestalten, daß man ihn in seinem Hauß nicht mehr geduldete, sondern auf ein Misthauffen hinaus sezte, allwo er nach Zeugnuß der H. Schrifft, einen Scherben nahme, und das Ayter von seinen Geschwären herab striche, war doch der H. Job ungemein in seiner höchsten Armseeligkeit gedultig, dergestalten, daß er keine andere Wort im Mund und Hertzen führte, als: Wie es dem HErrn gefallen, so ist es geschehen: Der Namen GOttes seye gebenedeyet Höre, was über dise Wort geistreiches sagt der guldene Mund, der H. Chrysostomus bey *Rodriquez p. 1. tract. 8. c. 16.* Durch dises sagt er, daß der H. Job in seiner höchsten Armseeligkeit sich gäntzlich ergeben

dem Willen GOttes, und seine schmertzhaffte Kranckheit mit einer so unerhörten Gedult übertragen, habe der Heil. Job bey GOtt einen grössern Verdienst ihm gemacht, als er ihm gemacht hat, da er noch ware ein reicher Fürst mit Allmosen geben, und andern guten Wercken.

Welches ist die vierte Klag mancher Krancken?

Daß das Hauß-Weesen in Abgang komme und Schaden leyde. Dises ist offt nur eine leere Einbildung, und sucht mancher Krancker hierdurch nur sein Lob, als wañ er anvor nur allein alles erhauset. Gesezt aber, mein Krancker, dein Hauß-Weesen gehe nicht mehr also von statten, was hast du dich derentwegen zu bekümmern? Was trageſt also Sorg um das Zeitliche? Ein grosser Nutz ist, sagt der H. Paulus 1. *Tim.* 6. gottseelig seyn, und sich begnügen lassen: dann wir haben nichts in dise Welt gebracht; so ist auch kein Zweiffel daran, daß wir auch nichts werden mit hinaus tragen können. Was also Christus *Luc.* 10. zu der H. Martha gesprochen: Martha, Martha, du bist sorgfältig: und machest dir Unruhe mit vilen Dingen, aber eines ist vonnöthen, also sage ich auch dir mein Krancker, du bekümmerest dich vil unnutzlich. Eines ist vonnöthen.

Was ist dasselbe?

Gleichwie derjenige, so durch das Meer schiffet, das völlige Regiment dem Schiff-Meister überlasset, und er sich nicht getrauet, wann ein Ungewitter entstehet, das geringste einzureden, oder wider den Willen des Schiff-Meisters zu handlen; Also mein Krancker, da unter andern auch über dich kommet dises Ungewitter, daß in deiner Unpäßlichkeit dein Hauß-Weesen nicht mehr also von statten gehet, wie vor, und in zeitlichen Dingen einen Schaden leydest, richte dich gäntzlich nach der Anordnung GOttes des allerhöchsten Schiff-Meisters, welcher suchet dich an den Port der ewigen Seeligkeit zu führen, und auf dise Weiß dir eine Gelegenheit an die Hand zu geben, daß du einen unvergleichlich grössern Gewinn im Himmel dir machen kanst, als derjenige zeitliche Gewinn ist, den du jezt durch deine Kranckheit verabsaumet; wann du anderst disen zeitlichen Schaden mit gedultigen Gemüth leydest. Unsere Trübsal in der gegenwärtigen Zeit (worunter auch zu rechnen Unglück in zeitlichen Dingen) welche augenblicklich und leicht ist, würcket ein überschwenglich- und ewiges Gewicht der Glory im Himmel, sagt der Heil. Paulus 2. Cor. 17.

Exem-

Exempel.

Da der gottseelige Thomas Morus Königlicher Cantzler aus Engelland in gewisen Reichs-Geschäfften in weit entfernten Landen sich befande, und indessen ihm zu Londen in der Haupt-Stadt in Engelland sein schöner Pallast samt vilen kostbaren Sachen durch eine Feurs-Brunst im Rauch aufgangen, machete ihm disen grossen Schaden seine Frau mit gröstem Hertzen-Leyd schrifftlich zu wissen. Was antwortete Thomas Morus? Die schrifftliche Antwort in Engelländischer Sprach bestunde in disen Worten: Mein Ehe-Gemahl, aus deinem Schreiben habe vernommen von der grossen Feurs-Brunst und Schaden, so wir hierdurch erlitten. Weilen es dann der göttlichen Majestät also gefallen, müssen wir disen grossen Verlurst mit geduldigem Gemüth übertragen. Wir erkennen hierdurch, daß GOtt seine Hand ausgestreckt, und, was er uns gegeben, wider zu sich genommen: sein allerheiligster Nam seye gebenedeyt! Seiner unendlichen Gütigkeit lasset uns Danck sagen, und sein Will geschehe! Will der grosse GOtt auch über das dasjenige, was wir noch haben, von uns nehmen, geschehe es. Er ist HErr, GOtt weiß besser, als wir, was uns zur Seeligkeit nutzlich ist. All das Unsrige, und wir alle seynd in der Hand GOttes. Lauter guldene Wort! *P. Mich. à S. Cath. in trino perfect. p. 2. tract. 3. Erudit. 1.*

In dem Leben der Vätter liset man, daß zwey Einsidler beysammen gewohnet, und GOtt in grosser Frommkeit gedienet; Weilen dann ihre grosse Demuth und Gedult unter andern Tugenden bald in der gantzen Nachbarschafft ruchtbar worden, als hat ein witziger alter verständiger Alt-Vatter gedacht, er wolle zu disen zweyen Einsidlern hingehen, und sehen, ob ihre Gedult beständig seye, und ob sie wohl auf der rechten Wurtzel der Gedult gegründet, oder nit. Er suchte also dise zwey Wald-Brüder heim, und, nachdem sie ihn mit aller Lieb empfangen, ihre Armuth ihm gezeiget, und unter andern auch ihr Gärtlein, darinn die Ruben und Kraut zu ihrer Unterhaltung geziglet, nahme diser Alt-Vatter einen Stecken, schlug alles, was er in dem Gärtlein angetroffen, zu Boden, und verwüstete also den gantzen Garten. Was sagten darzu die zwey fromme Einsidler? Sie haben sich hierob nit betrübt oder bekümmert, sondern seynd bliben in ihrer Ruhe und Frid des Hertzens: ja sie haben über das disen ihren Gast gebetten, selbe Nacht noch bey ihnen zu verharren, sie wollen sehen, daß sie in disem Gärtlein noch etwas weniges von Kräutern finden, wollen selbes kochen, und miteinander verzehren. Da kunte diser Alt-Vatter sich nicht mehr enthalten, sondern lobte und danckte GOtt von Hertzen: Ich sihe, sagte er, liebe Brüder, daß der H. Geist in euch wohn-

ne.

nt. Was ich gethan, ist geschehen euch zu probiren, und zu erfahren, ob das Lob, so ihr habt, wahr seye; verharret also in der Tugend der Demuth und Gedult, und euer Lohn wird groß seyn im Himmel. *P. Dionys. Ord. Capuc. in festo Pent. p. 2.*

Das dritte Capitel,

Von der fünfften, sechsten, und sibenden Klag der Krancken.

Welches ist die fünffte Klag mancher Krancken?

DAß die Ligerstatt hart: Ist solches wohl zu glauben, mein Krancker? aber gehe ein wenig zuruck; und erinnere dich, was für eine Ligerstatt genossen dein Erlöser; da er auf die Welt als ein kleines zartes Kind gebohren worden, hat ihn seine liebste Mutter nach Zeugnuß der heiligen Schrifft gelegt in eine rauhe Krippen; und ist gantz glaubwürdig, daß Christus in seinem gantzen Leben niemahl geruhet in einem Feder-Beth. Ja, da er auch die lezte Jahr auf der Welt herum gewandert, Städt und Dörffer durchzogen, mit Betten, Fasten, Predigen, Zusprechen, Heylung der Krancken, sich den gantzen Tag abgemattet, was meinst mein Krancker, was er folgends für eine Ligerstatt gehabt? Ach! kein andere als die harte Erden. In seinem Tod aber! was hatte der Erlöser für ein Ruhe-Beth? Ach! kein anderes als den harten Creutz-Block, die dörnere Cron war sein Haupt-Bolster. Die Füchs haben ihre Höhlen, und die Vögel des Lufft ihre Nester, sagt Christus. *Matth.* 8. aber des Menschen Sohn hat nit, wo er sein Haupt hinlege.

Was erlernest hieraus mein Krancker?

2. *Reg.* 11. liset man, daß der König David aus dem Feld-Lager kommen lassen den Uriam, und selben befragt, wie es in dem Lager stehe mit seinen Völckern, und dergleichen? Endlich befahle er, Urias solle nacher Hauß gehen. Aber nach Zeugnuß der Heil. Schrifft gienge Urias nicht nacher Hauß, sondern wachete mit andern vor der Residentz deß Königs. Da solches der König erfahren, ruffte er Uriam und fragte, warum er, müd von der Reiß, nit nacher Hauß gegangen, dort in seinem Beth zu schlaffen? Da sagte Urias zu David: Die Arch GOttes und Israel und

Ju-

Juda wohnen in Zelten: und mein Herr Joab, und die Knecht meines Herrns ligen auf dem Erd-Boden: und ich solle in mein Hauß gehen, und dort schlaffen? bey deinem Heyl und bey dem Heyl deiner Seel, ich wird solches nicht thun. Also mein Krancker, da unser General Christus, der König Himmels und der Erden, niemahls keine andere Ligerstatt gehabt, als die harte Erden, gestorben aber ist er auf dem harten Creutz-Block, kein anderen Haupt-Bolster gehabt, als die dörnere Cron, sollen wir als seine Knecht, ja nur schlechte Erd-Würmlein begehren, daß wir sanfft ligen und sanfft schlaffen; diß zu begehren solle fern von uns seyn.

Kan der Krancke durch seine harte Ligerstatt auch etwas Gutes würcken?

Der weise Seneca *Epist.* 78. sagt: Glaube mir drum, die Tugend findet auch in dem Beth einen Kampf-Platz, wo sie sich großmüthig erzeigen kan. Also mein Krancker, wann dir die Nächt lang vorkommen, der Schlaff wenig, die Ligerstatt hart, dencke an deinen Erlöser, übertrage dise Beschwerden ihm zu Lieb, und du wirst auf dise Weiß deinem Erlöser nicht allein erweisen einen grossen Gefallen, sondern auch dir sammlen durch dises kurtze Leyden eine unaussprechliche ewige Glory im Himmel. Das Leyden diser Zeit ist alles nichts zu achten, sagt der H. Paulus *Rom.* 8. gegen der künfftigen Herrlichkeit, so in uns wird offenbar werden. Und in Ansehung dessen haben die Heilige GOttes auf Erden bey ihrer harten Ligerstatt sich höchst getröst befunden. Es heissete bey ihnen, was der H. Job. c. 7. sagt: **Mein Bethlein wird mich trösten: dort nemlich im Himmel.**

Exempel.

Als der H. Levit Laurentius mit Trohungen sehr angefochten wurde, den Christlichen Glauben zu verlaugnen, und die Kirchen-Schätz in des Kayserss Händ zu lieffern: der großmüthige Kämpfer JEsu Christi aber nicht wolte einwilligen, wurde er dahin verurtheilet, daß er solte auf einem Rost lebendig gebratten werden. Man bereitete alsobald den Rost, zündete an darunter das Feuer: Laurentius wird darauf gelegt. Laurentius stunde dise grausame Marter mit unaussprechlicher Gedult aus: ja als er eine Zeit lang auf dem Rost lage, und auf einer Seiten völlig gebratten ware, sprache er dem Tyrannen zu, er solle den Bratten umkehren, und von dem Theil seines Leibs, welcher gebratten, essen. Als der völlige Leib also gebratten ware, danckte der H. Laurentius GOtt, daß er ihm auf dise Weiß die Himmels-Porten eröffnet, und gabe in diser Danckſagung seinen Geist auf. *Ex Surio.* Laßt uns jetzt von einem feurigen Rost-Beth Laurentii auch gehen zu ein und andern Krancken-Beth.

Der heilige Servulus, wie oben vernommen, ist von Jugend auf biß in Tod kranck gelegen, er kunte weder gehen noch stehen, weder sitzen noch in seinem Beth sich aufrichten. doch bey seiner harten und schmertzhafften Ligerstatt, so biß in die viertzig Jahr wehrete, ware er der gedultigste, hatte keine andere Wort im Mund und Hertzen, als: GOTT sey Lob, GOTT sey Danck! hatte im Tod gehöret die himmlische Music und ist nach seinem Tod das Zimmer, wo er gestorben, mit lieblichstem Geruch erfüllet worden, so verbliben, biß sein Heil. Leib begraben worden. S. Greg. Lib. 4. Dial. c. 14.

Die H. Jungfrau Rosa Limana unter andern sehr strengen Buß-Wercken hat sie für ihren krancken Leib ein Bethlein gehabt von lauter spitzigen erdinen Scherben: ein ungleicher spitziger Stein mußte ihr zu ihrem Haupt-Küß dienen. In vita.

Die H. Hildegardis, ob sie schon immerdar mit allerhand Presthafftigkeiten behafft zu Beth lage, mit dem Prophetischen Geist begabt, und vil Krancke, die man ihr vorgeführt, miraculoser Weiß gesund gemacht, wolte sie doch ihr selbst nicht helffen, oder sich von ihrem schmertzhafften Krancken-Beth loß machen: auch GOtt nicht bitten um Abwendung ihrer Kranckheit, sondern batte allein um die Gedult. Surius 17. Sept.

Da der H. Laurentius Justinianus Patriarch zu Venedig tödlich erkrancket, und seine Freund um ihne weinend herum stunden, sprache er: **Gehet hin mit euerem Weinen; dann den Tag meines Tods habe ich jederzeit vor Augen gehabt, und nicht geforchten.** Als er sich nun erinnerte, daß Christus unser Erlöser an dem harten Creutz-Holtz gelitten und gestorben, wolte er auch nicht in einem linden Feder-Beth, so für ihne zubereitet worden, sondern auf einem harten Stroh-Sack sterben. In vita.

Was solte noch ein Krancker zu Gemüth führen, damit ihm seine Ligerstatt leicht werde?

Er solle sich, wie oben gemeldet, erinneren, daß er hier in seinem Krancken-Beth das erschröckliche heisse Fegfeur könne auslöschen. O! wer sihet nicht die grosse Gnad, so GOtt dißfalls einem Krancken erweiset? **O Gnad, O Gnad!** sagte Petrus Blesensis in seiner Kranckheit, wie *Epist.* 31 zu lesen, **Christus hat mir seinen Zorn verändert in eine Gnad, da er mich mit Kranckheit heimgesucht: mein Fegfeur leyde ich im Berb, die Abwechslung der Hitz und Kälte in dem Fieber, vertretten die Stell der Feurs-Flammen und Fegfeurlichen Peynen.** O mildes! O erwünschliches Fegfeur! Derentwegen hatte der H. Franciscus Xaverius, wie *Epist.* 7. zu lesen, Francisco Mansillæ, welcher kranck lage, also trostreich zugeschriben: Bilde

dir

dir ein, du leydest würcklich in dem Fegfeur die verdiente Sündenstraff, so wirst du dich glückseelig schätzen, daß dir GOTT die feurige Peyn mit diser Kranckheit vertauschet hat. Bilde dir ein, mein Krancker: dise Wort gehen dich an; nimme sie wohl zu Hertzen, und du wirst wegen deiner harten Ligerstatt nicht klagen, sondern gedultig leyden, und GOTT hierum tausend Danck sagen.

Welches ist die sechste Klag viler Krancken?

Daß sie leyden müssen grossen Durst. Dises geschicht offt nicht so fast aus Abgang des Trancks, als weilen bey mancher Kranckheit das Trincken dem Krancken verbotten ist. Nun ist wohl zu glauben, mein Krancker, daß der Durst dir auf dise Weiß sehr schwer falle; massen die Erfahrenheit gibt, daß der Durst weher thue, als der Hunger. Derentwegen, wie Plutarchus bezeugt, da der König in Thracien Lysimachus nach der Schlacht sehr durstig worden, und von dem Feind dergestalten eingeschlossen ward an einem Ort, wo kein Wasser zu finden, hat er sich des Dursts halber dem Feind ergeben, und also um einen Trunck Wasser sein Königreich verkauffet. Wann dann der Durst auch also groß bey einem Krancken.

Was solle er zu Gemüth führen?

Der Krancke solle aus der Noth eine Tugend machen, und sich erinneren des grossen Dursts, so unser Erlöser am Stammen des Heil. Creutzes erlitten. Einen grossen Durst verursachet es, wann man weit gangen, und sich fast hat abgemattet: wie auch, wann man vil Blut vergossen: beydes ist von dem Erlöser geschehen: er hat grosse Gäng verrichtet vor seinem Tod, und sich sehr abgemattet, indeme er von dem Oelberg in die Stadt Jerusalem, zu Jerusalem hernach an dem H. Charfreytag von einem Richterstuhl zum andern geführet und geschläppet worden. Vil Blut hat er vergossen am Oelberg, vil in seiner blutigen Crönung, noch mehr in seiner schmertzhafften Geißlung und Creutzigung. Dises alles hat unserem Erlöser verursachet einen so entsetzlichen Durst, daß er am Creutz hangend geruffen, wie der H. Johannes 19. sagt: Es dürstet mich. Ja weilen der Erlöser in seinem gantzen Leyden sich niemahlen beklaget, am Heil. Creutz aber den grossen Durst geklaget, sind vil Lehrer der Meynung, der Durst seye ihm schmertzlicher gefallen, als die Schmertzen des Creutzes. Disen entsetzlichen Durst am Creutz hat Christus gelitten aus Liebe gegen dir und dem gantzen menschlichen Geschlecht, mein Krancker, damit er dich samt dem gantzen menschlichen Geschlecht aus den Händen des Satans erlösete. Also, was *Exodi* 25. geschriben stehet: Sihe darauf, und mache es nach dem Ebenbild, so dir auf dem Berg vorgestellt ist, sage ich auch

dir mein Krancker, nemlich du solteſt in deinem grossen Durſt dein Gemüth erheben auf den Calvari-Berg, und deinen Erlöſer am Creutz betrachten, was er dort vor dich aus Lieb für einen grossen unausſprechlichen Durſt gelitten. Leyde alſo, mein Krancker, auch aus Liebe gegen ihn ein und andere Stund deinen Durſt, du wirſt Chriſto einen ſehr angenehmen Dienſt erweiſen, und einen grossen Verdienſt dir im Himmel machen.

Exempel.

Der H. Carolus Boromäus Ertz-Biſchoff zu Mayland hat auſſer dem Mittag- und Nachtmahl, ingedenck des grossen Durſts, ſo Chriſtus am Creutz gelitten, niemahl getruncken; wie er immer von ſeinen Befreundten und anderen hierzu angemuthet wurde. Ja, wañ diſer grosſe Heilige ſein Ertz-Biſtum beſuchte, ſo jederzeit nur zu Fuß geſchahe, und zu heiſſer Sommers-Zeit ſich höchſt erhitzete und abmattete, hat er doch unter Tags niemahl dahin können beredet werden, auch nur den mindiſten Trunck zu ſich zu nehmen. Der H. Carolus thate in ſeinem höchſten Durſt ihm ſolchen Abbruch zu Ehren des grossen Durſts, ſo unſer Erlöſer am Creutz erlitten. In vita.

Der H. Biſchoff und Martyrer Lampertus litte einſtens am H. Charfreytag einen ungemein grossen Durſt. Nun ingedenck des grossen Durſts, ſo Chriſtus am H. Charfreytag am Creutz gelitten, und zu Ehren deſſelben thate er ſich biß auf das Nachtmahl von dem Trunck enthalten. Was geſchahe? Da der H. Lampertus zu Nacht ſeinen grossen Durſt in etwas zu löſchen, ihme ſelbſt in ſein Trinck-Geſchirr Waſſer einſchenckte, den Mund anſetzte, ſahe er, daß diſes Waſſer in den allerköſtlichſten Wein von GOtt ſeye veränderet worden. *Martyrium Gallic. 7. Kal. Junii.*

Was iſt ſonderbar bey dem grossen Durſt, ſo Chriſtus am Creutz erlitten, zu beobachten?

Da JEſus am Creutz vor Durſt gleichſam verſchmachtete, und kläglich ruffte: Es dürſtet mich: ſeynd die gottloſe Juden da geweſen, und haben Chriſto am Creutz gereicht Gall und Eßig. Sie gaben mir Gall zur Speiß, und in meinem Durſt tränckten ſie mich mit Eßig, ſagt der Prophet *Pſalm.* 68. Ewiger GOtt was iſt diſes? da die Iſraeliter, wie *Exodi* 17. zu leſen, einen grossen Abgang dort in der Wüſten an Waſſer hatten, hat Moyſes auf Befehl GOttes an den Felſen geſchlagen, und es iſt alſobald Waſſer genug hervorgefloſſen, wormit das Volck den Durſt kunte löſchen. Einem Krancken dahin ſterbenden gibt man zu trincken allerhand Krafft-bringende Sachen, als Perl-Waſſer und dergleichen. Ja dem gröſten Maleficanten, wann er zum

Hoch-

Hochgericht wird hinaus geführt, gibt man auf sein Begehren zu trincke Wein, und dergleichen. Nichts dergleichen reichten die Juden unserem Eröser in seinem höchsten Durst am Creutz, sondern wie vernomen Gall und Eßig: Nemlich unser Erlöser mußte auf dise Weiß leyden und genug thun seinem himlischen Vatter für die Sünden der Menschen, so sie begehen mit überflüßig- und übermäßigen Essen und Trincken. Mein Krancker also, gedencke der Gall und Eßig, *Thren.* 3. so deinem Erlöser in seinem höchsten Durst gereichet worden, und übertrage deinem Erlöser zu Lieb deinen grossen Durst, so hast du auf dise Weiß eine Gelegenheit, deine Sünden, so du etwan auch mit unordentlichen Essen und Trincken begangen, hier auf diser Welt auszulöschen.

Exempel.

Die seelige Dorothea aus dem Orden der Servitinen, als sie tödlich kranck lage, und sehr grossen Durst litte, hat sie ihr bringen lassen Gall und Eßig, und selbe untereinander begehrt zu vermischen; worauf sie dises bittere Tranck zur Gedächtnuß des Erlösers, so ebenfalls am Creutz unsertwegen mit dergleichen Tranck tractiret worden, mit grossem Trost ausgetruncken. *In vita.*

Die heilige Jungfrau Rosa Limana, von welcher oben gemeldet, unter anderen strengen Buß-Wercken, mit welchen sie ihren krancken Leib casteyete, ware auch dises, daß zur Seiten ihres Krancken-Beths jederzeit stehen müßte ein Geschirr voll mit Gall, wormit sie alle Abend zu Ehren Christi ihre Leffzen und Mund verbitterte. *In vita.*

Welches ist die sibende Klag mancher Krancken?

Daß sie arm und verlassen. Daß du, mein Krancker, arm und verlassen seyest, ist wohl zu glauben: daß dir aber deine Armuth so schmertzlich fallet, kommet daher, weilen du die zeitliche Güter vil höher achtest, als selbe zu achten seynd, und du in die Armuth dich nicht recht schicken kanst. Gleichwie eine gute Schreib-Feder, wann sie von einem ungeschickten Schreiber geführt wird, eine schlechte Schrifft machet: und aber diser schlechten Schrifft halber die Schreib-Feder nicht Ursach ist, sondern weilen sie einen unerfahrnen Führer hat; also, mein Krancker, da dir deine Armuth und Verlassenheit sehr schwer fallet, kommet es nicht daher, daß die Armuth an sich selbst böß, sondern weilen du dich in die Armuth nicht recht zu schicken weist. Die Armuth, sagt der H. Chrysost. *de paupert.* ist eine treue Führerin des Menschens, nimmer ihne bey der Hand, und bringet ihn auf den rechten Weeg, der in den Himmel traget. Wie dann so gar vil aus den heydnischen Welt-Weisen, indeme sie aus Eingebung der Natur erkennet, daß die Armuth von den Lastern abführe, und hingegen zu allerhand hohen Tugenden den Weeg bahne, die Armuth denen Reichthumen weit vorgezogen.

Exempel.

Plato, welcher wegen seiner hohen Weißheit der göttliche Plato genennet worden, ware jederzeit Blut arm. *Laërtius in vitis Philoſoph.*

Der Weltweise Socrates ware so arm, daß er allzeit paarfuß, und nur mit einem schlechten Mantel bedeckt auf der Gassen daher gienge. *Item.*

Der weise Diogenes hat insgemein nur in einem alten Faß gewohnet; hatte neben schlechter Kleydung anders nichts, als eine erdine Schaalen, mit welcher er das Trinck-Wasser ihm aus dem Bach schöpffete. Als er aber gesehen, wie ein Armer mit der hohlen Hand aus dem Bach das Wasser geschöpffet und getruncken, warffe er seine erdine Schaal hinweg, und danckte, daß er nun erlehrnet, ohne derselben zu trincken. Ja als ihm der grosse König Alexander grosse Reichthumen anerbotten, nahme er selbe nicht an. *Idem.*

Der weise Aristippus hat alle seine Reichthumen in das Meer geworffen, sprechend: **Besser ist es, daß diser Reichthum zu Grund gehe, als durch selben der Aristippus.** Als hätte er gleichsam vorgesehen, was nachmahls von dem Reichen Salvianus geschriben mit disen Worten: **Gleichwie die Reiche an Reichthum pflegen anderen überlegen zu seyn, also auch an Lastern; und so bald sie aber aufhören reich zu seyn, ingleichen hören sie auf gottloß zu seyn.**

Gibt es auch einige in dem Christenthum, so die Armuth lieben?

Ja unzahlbar vil; wie daß vil hundert tausend Haab und Gut verlassen, sich in die Clöster einsperren, und in Armuth und Strengheit wohl vergnügt leben, und GOtt dienen. Ja der hochgelehrte *P. Cornelius à Lap.* schreibet *in Matth. c. 5.* und *in Pſ. 21.* daß glaubwürdig in der gantzen Welt nur alleinig in St. Franciſci Orden beyderley Geschlechts wohl in die zehen mahl hundert tausend Persohnen gefunden werden, so aus Liebe GOttes in Armuth leben und sterben. Neben zu hat es abgeben, und gibt es noch ab, auch in der Welt unzahlbar vil Christen, so in Armuth ihr Leben zubringen, und darbey so wohl getröstet seynd, daß sie auf keine Weiß mit dem Reichen ihre Armuth vertauschen, in Erwegung, daß die Armuth zu dem Himmel, die Reichthumen aber zu dem ewigen Untergang leiten. **Wahrlich sage ich euch,** sagt Christus *Matth.* 19. **daß ein Reicher schwerlich zum Himmelreich wird eingehen.**

Exempel.

Der H. Thomas von Villanova Bischoff zu Valentia hat neben andern

hohen

hohen Tugenden, so er im Leben geübet, auch dergestalten die Armuth geliebet, daß er all sein Einkommen den Armen und Bedürfftigen mitgetheilet, und er kaum etwas weniges hatte, seinen Leib zu erhalten. In seiner letzten Kranckheit hat er das Beth, auf welchem er gestorben, von einem armen Mann, deme er es zuvor geschenckt, entlehnen müssen. In vita.

Der Heil. Carolus Boromäus Ertz-Bischoff zu Mayland ware ebenfalls ein solcher Liebhaber der Armuth, daß er alle seine Einkünfften unter die Arme getheilet. Er ererbte einstens ein Fürstenthum, so er um viertzig tausend Ducaten verkauffet, welches Geld er in einem Tag alles von sich, und den Armen gegeben. Er liesse so gar die Tapezereyen von Wänden, und sein Beth verkauffen, gabe es den Armen, und forthin pflegte er auf einem Brett zu schlaffen. In vita.

Den H. Einsidler Amatum hat einstens besuchet ein Bischoff, und weilen diser Bischoff sahe die grosse Armuth dises H. Einsidlers, hat er ihm ein Geld wollen mittheilen, so aber der H. Amatus nicht angenommen. Was thate der Bischoff? er legte das Geld unter das Altärlein, wo der H. Einsidler Meß lesete, und reisete ab. So bald nun diser Heil. Mann das Geld unter seinem Altärlein gefunden, hat er selbes genomen, und also bald getragen zu einem tiefen Thal, und das Geld hinunter geworffen mit disen Worten: **GOtt ist mein Theil, dich hab ich nicht vonnöthen.** Diser H. Einsidler ist ein gantzes Jahr vor seinem End auf einer Aschen gelegen, welche ihm den Leib biß auf die Beiner aufgefressen. Ist Anno Christi 617. verschiden. Surius.

Zu einem alten sehr fromen Eremiten kamen auf eine Zeit etliche Strassen-Rauber, und begehrten, er solle hergeben, was er hat. Recht, sagte der Einsidler, **wie es euch gefällig, ihr könnet alles hinweg nehmen.** Sie nahmen alles, was sie sahen in der Zell, und giengen darvon. Der Einsidler sahe, daß sie nicht in acht genommen ein kleines Säcklein, so an der Wand an einem Nagel hangete, und in welchem etlich wenig Pfennig waren: dises so bald der Einsidler erblicket, nahme er selbes von dem Nagel herab, eylete den Strassen-Raubern nach, ruffte zu ihnen: **Liebste Söhn, sehet! ihr habt vergessen dises Säcklein, in welchem etlich wenig Pfennig; nehmet selbes auch zu euch.** Die Strassen-Rauber sich verwunderend über die Liebe zur Armuth dises frommen Eremitens, gaben ihm alles wider, was sie an vor ihme abgenommen, sprechend: **Diser ist wahrhafftig ein Mensch GOttes.** Rosweidus in vitis PP.

Wer kan der Armuth halber zum besten für ein Formular dienen?

Niemand besser als unser Erlöser und Seeligmacher Christus, welcher, wie

der

der H. Paulus 2. *Cor.* 8. sagt, da er der Reichiste ware, von unsertwegen (verstehet die Christen) ist arm worden. Da er in der Welt die gröste Reichthumen erwählen, und darmit allen Uberfluß an Wollüsten hätte genieſſen können, hat er dannoch disen allen die Armuth vorgezogen, in der Armuth gebohren worden, in der Armuth allzeit gelebt, und in der Armuth nackend und bloß am Creutz gestorben, und zwar in solcher Armseeligkeit, daß er am Creutz vor seinem Tod seufftzend gesprochen, wie der H. Matthäus c. 27. sagt: Mein GOtt! Mein GOtt! warum hast du mich verlassen?

Was kanst du mein Krancker aus all obigen schlieſſen?

Daß du nemlich nicht Ursach habest in deiner Armuth dich zu beklagen, sondern vilmehr dich zu erfreuen; massen die Armuth eine Mutter ist viler grossen Tugenden; und hingegen gibt der Uberfluß an zeitlichen Dingen einen Anlaß zu vilen Sünden, verursachet auch im Leben grosse Sorgen, biß man nemlich selbe erobert: man muß auch immer in Sorgen stehen, wie man selbe bewahret, und sonderbar machen sie grosse Schmertzen, wann man selbe im Tod muß verlassen. Nebenzu mein Krancker, erinnere dich der Wort Christi *Luc.* 12. Deme vil gegeben worden, sagt er, von deme wird man auch (bey dem Gericht GOttes nemlich) vil fordern. Gesetzt also, mein Krancker, daß dich GOtt solle von diser Welt abfordern, hast du dißfalls, indeme du arm, auch dort keine schwere Rechenschafft zu geben. Dahero der geistreiche Petrus Blessensis *Ep.* 60. sagt: Wenig Reiche sterben, welche nicht am End ihres Lebens wünschten, daß sie die Aermiste gewesen wären; also wurden sie nemlich unschuldiger sterben: entzwischen sie jetzt in Forcht abtrucken. Vor allem andern aber, mein Krancker, daß du deine Armuth und Verlassenheit gedultig tragen sollest, solle dich bewegen das herzliche Exempel und Beyspiel Christi JESU unsers Seeligmachers, welcher, wie oben vernommen, in höchster Armuth auf die Welt gebohren worden, in höchster Armuth auf der Welt herumgewandert, und arm, nackend und bloß gantz verlassen, am H. Creutz gestorben: Eurerwegen, wie der H. Paulus sagt, verstehend einen jeden aus den Menschen, also folgsam auch dich mein Krancker.

Was Nutzen bringet die Armuth?

Christus *Matth.* 5. sagt: Seelig seynd die Armen im Geist, dann ihr ist das Himmelreich. Also, mein Krancker, da du gantz arm und verlassen bist, und diß alles von GOtt herkommet, ist verborgen bey disem deinem armen Stand ein grosses Liebs-Stuck von GOTT, indeme er dir auf dise Weiß den Himmel will einspielen. Doch wird erfordert, daß man arm seye im Geist; das ist, daß man mit der Armuth wohl zufriden, selbe gedultig leyde,

und

und aus Liebe gegen GOTT dieselbe trage. Die Gedult der Armen wird am End nit verlohren seyn, sagt David *Psal.* 9.

Exempel.

" *Luc.* 16. wird gemeldet von der grossen Armseeligkeit des armen Lazari. Er ware ein Bettler, lage vor der Hauß-Thür des reichen Prassers, und begehrte nur die Brosamen, so von dem Tisch dises reichen Manns fielen. Aber niemand gabs ihm, sagt die H. Schrifft. Er ware kranck, mit vilen schändlichen schmertzhafften Geschwären behafft, lage auf offentlicher Gassen im Wind und Regen, niemand ware, der ihn tröstet, niemand ware, so ihm etwas zu essen und trincken brachte, mußte also diser elende Tropf aus Mangel nothwendiger Nahrung vor Hunger gleichsam sterben. O was elender Stand war diser! Aber höre, was die H. Schrifft sagt: **Es begabe sich aber, daß der Arme starbe, und ward von den Englen in die Schooß Abrahams getragen.**

Welt-bekannt ist, was in Ausbreitung des Christlichen Glaubens Gutes geschafft der grosse Indianer Apostel der H. Franciscus Xaverius der Gesellschafft JEsu Priester. Er hat in der neuen Welt den Christlichen Glauben in vil Königreich eingeführt: biß zwölffmal hundert tausend mit eigner Hand getauffet: 25. Todte zum Leben erwecket: allerley Kranckheiten geheilt: das Meer mit seinem Creutz gestillet: mit seinem Gebett hat er feindliche Kriegs-Heer überwunden: ist zugleich an mehr Orten gesehen worden: hat vil künfftige Ding weißgesagt. Nachdem diser grosse Heilige so vil grosse Werck um der Seelen willen verrichtet und er auf dem Meer erkrancket, haben ihn die Schiff-Leuth in der Meer-Insul Sanciano ausgesetzt, allwo er in einer armseeligen durchlöcherten Hüten, welche von allen Seiten denen ungestümmen Meer-Winden unterworffen ware, auf blosser Erden ligend ohne menschlichen Trost, ohne Artzney, ohne Nahrung in grösten Schmertzen, in Umfangung der Bildnuß des gecreutzigten JEsu, in höchster Armuth gestorben, aber reich an Verdiensten in Himmel eingangen ist. In vita.

Ist auch ein Seelsorger verbunden dem Krancken, so arm, mit leiblichen Mittlen beyzuspringen?

Ob zwar für sich selbst das Amt eines Seelsorgers nur für die Seel des Krancken Sorg zu tragen; nichts destoweniger, weilen das H. Concilium von Trient die Pfarzherren und Seelsorger nachdrucklich ermahnet, daß sie seyn sollen Vätter des Armen, die Krancke aber, so arm, arm über arm seynd, und ihnen selbst nit helffen können, also erfordert in allweg von den Seelsor-

gern das Gesatz der Liebe, daß sie nach dem schönen Exempel viler eyfrigen und heiligen Seelsorgern und Pfarzherzen denen Krancken, so arm und verlassen, auch mit leiblichen Mittlen an die Hand gehen: massen auf dise Weiß sie dem Krancken das Hertz gleichsam abgewinnen, und der Krancke durch dises beweget wird, den geistlichen Ermahnungen desto lieber Folg zu leisten. Solte aber ein Seelsorger selbst nit im Stand seyn, dem armen Krancken mit Speiß, Tranck, Geld und dergleichen beyspringen zu können, wird er doch ein grosses Werck der Liebe dem Armen erweisen, wann er andere in seinem Namen um ein H. Allmosen und Beysteur ersuchen wird.

Was haben für einen Lohn zu hoffen diejenige, so den armen Krancken mit leiblichen Mittlen beyspringen?

Der künfftige Richter Christus JEsus sagt ausdrucklich *Matth.* 25. daß er an dem jüngsten Tag diejenige, welche ihn in seinen Armen gespeiset, getränckt, in der Kranckheit besucht, und dergleichen Liebs-Werck dem Krancken erwisen, beruffen und zu ihnen sagen werde: **Kom̃et her ihr Gebenedeyte meines Vatters, besitzet das Reich, so euch von Anbeginn der Welt bereitet ist.** O was für ein grosser und reicher Schatz ist diser, daraus man ein gantzes Königreich, und zwar ein himlisches, ein ewiges Königreich zu geniessen hat!

Das vierte Capitel

Von der achten Klag viler Krancken.

Welches ist die achte Klag bey manchem Krancken.

DAs die Kranckheit all zu langwürig seye. Mein Krancker, daß du schon gar lange Zeit kranck und unpäßlich, ist dir dißfalls leicht zu glauben. Unterdessen aber führe zu Gemüth.

Was?

Der weise Solon, so den Athenienfern vil heylsame Lehren vorgeschriben: Da einstens ein guter Freund in seinem Leyd einen Trost von ihm begehrte, führte er ihn auf einen hohen Berg, von welchem man eine grosse Stadt übersehen kunte, Solon befahle, daß diser sein betrübter Freund die Stadt wohl solle beschauen, und die Häuser wohl betrachten. Worauf Solon sagte: **Siheſt dise grosse Stadt und dise grosse Anzahl der Häusern? Was meynest du**

wohl

wohl, was für Jammer und Elend unter diſen Tächern verborgen lige? Ach wann du alles ſeheteſt, wurdeſt ſehen in manchem Hauß die höchſte Armuth; in einem andern wurdeſt antreffen groſſen Zwytracht und Feindſchafft unter denen Innwohnern; in einem andern wurdeſt ſehen manchen Krancken, ſo lange Zeit ſchon preſthafft in ſeinem Beth ligt, Tag und Nacht ach und wehe ſchreyt; in einem andern Hauß wurdeſt erblicken ein anders Ubel. Seye alſo mein lieber Freund wohlgemuth, ſagte Solon, du biſt nicht der erſte und nicht allein, ſo etwas leyden muß. Alſo mein Krancker, daß dich GOtt mit einer langwürigen Kranckheit heimgeſucht, iſt wohl zu glauben: aber tröſten ſolle dich, daß du nicht der erſte und nicht allein biſt, ſo auf Erden vil und lang leyden muß. Auch dein Erlöſer hat lang auf Erden und vil leyden müſſen.

Exempel.

Die heiligmäßige Cloſter-Frau Magdalena de Urſinis lage mit langwiriger und ſchmertzhaffter Kranckheit behafftet, dergeſtalten, daß ſie aus kleiner Ungedult einſtens zu Chriſto geſprochen: Mein HErr, du biſt nicht länger am Creutz, als drey Stund gehangen, und wilſt mich dann, die ich ſo vil Monat ſchon daran hange, biß an das End meines Lebens daran hangen laſſen? Da erſchine ihr Chriſtus ihr Göttlicher Bräutigam, und redete ſie hingegen mit diſen Klag-Worten an: Ach du Undanckbare! was zeibeſt du mich, als habe ich ſo kurtze Zeit, nur drey Stund, für dich am Creutz gelitten? Wiſſe, daß ich vom erſten Augenblick meiner Empfängnuß an, biß auf den letzten Abdruck, mein Creutz erlitten habe: ich habe ſelbes ſtehts durch die lebhaffte Einbildung vor den Augen gehabt, biß ich würcklich an ſelbes bin geheffret worden. *Jo. à S. Maria in vita tom. 2. p. 712.*

Hat man mehr dergleichen herrliche Exempel deren, ſo langwirig und mit ſtandhaffter Gedult gelitten?

Ja ſehr vil. Benanntlich iſt der H. Servulus immer kranck geweſen: die H. Clara 28. Jahr: die H. Lydwina 38. Jahr: vil andere zu geſchweigen. Und wollen wir diß Orts nur noch ein- und anderes Exempel anfügen.

Exempel.

Joh. 5. meldet die H. Schrifft, daß dort bey Jeruſalem ein Schwemm-Teich geweſen, in welchem zu gewiſen Zeiten das Waſſer von dem Engel bewegt

wegt worden; und welcher aus den Krancken der erste im Wasser, da es in der Bewegung ware, sich befande, derselbe wurde gesund. Nun hat sich begeben, daß ein armer gichtbrüchiger Mensch 38. Jahr bey disem Teich gelegen, ohne daß ihn jemand, da das Wasser bewegt wurde, in den Schwem-Teich hinab truge, auf daß er gesund wurde. Als nun JEsus zu disem Teich kommen, und ersehen disen armseeligen Menschen, auch vernommen, daß er 38. Jahr allda kranck lige, fragte er ihn, ob er wolle gesund werden? freylich antwortete er: Aber ich hab keinen Menschen, sagte er, der mich in den Teich hinab lasse, wann das Wasser bewegt wird. Und Christus machte ihn gesund, sprechend: Stehe auf, nimme dein Beth, und wandere. Nun ist sich über disen armseeligen Krancken höchlich zu verwunderen, daß obwohlen er eine so lange Zeit, 38. Jahr nemlich, kranck darnider lage, von jedermann verlassen, gleichwohl nicht gemurret, niemand der Unbarmhertzigkeit halber angeklaget, gegen denen, so ihm der Gesundheit halber vorkommen, den mindisten Neyd nicht getragen, sondern mit standhaffter Gedult den Ausgang seiner Gesundheit halber von GOtt erwartet hat.

Die seelige Nicolaa eine Jungfrau aus Picardien begehrte von GOtt inständig, er wolle sie aller Schmertzen, so Christus auf Erden ausgestanden, theilhafftig machen. Sie ist ihrer Bitt erhöret, und von GOtt heimgesucht worden mit einer gantz langwirig- und Schmertz-vollen Kranckheit. Täglich geschwolle sie hoch auf, auch täglich nahme die Geschwulst wider ab, und gienge gleichsam von ihr ein feuriger Dampf der Schmertzen. Der um sich fressende Krebs hat ihre Brust völlig aufgezehret: auch das Angesicht bezogen: sie lage so härtiglich auf, daß ihr Leib ein lautere Wund ware, wordurch sie samt dem verfaulten Leilach an das Brett, so ihr Beth ware, gantz angebachen und angewachsen ware: doch hörte man weder Ach, noch Wehe, ja keinen Seufftzer. Nebenzu funden sich ein auch noch andere schmertzliche Zuständ, als ein unaussprechliches Magen-Wehe, der Stein- und Nieren-Schmertzen: offt gantzer acht Tag hindurch empfande sie solche Wehetagen im Haupt, als wurde selbes mit lauter Dörner, Distel und spitzigen Nägeln durchstechen: an den hohen Fest-Tägen aber wütheten die Schmertzen weit schärpffer, als sonst, dergestalten, daß man die meiste Zeit vermeynte, sie lige in den letzten Zügen. Nicolaa litte alle mit unaussprechlicher Gedult. O Glocken-speisene Gedult! Und wie lang hat sie dise schmertzhafftiste Kranckheit gedauret? Nicht nur zehen, nicht nur zwantzig, nicht nur dreyßig, nicht nur vierzig, sondenr fünfftzig, das ist, ein halb hundert Jahr. Nicolaa nahme niemals keine Artzney, sondern täglich das allerheiligste Sacrament des Altars: Und als sie endlich solte aufgelöset werden, lage sie da viertzig Stund mit geschlossenen Augen, und begehr-

gehrte, daß man ihr solte vorlesen das Leyden Christi, unter welcher Vorlesung dise Heil. Jungfrau sanfft in GOtt verschiden. Nadasi.

Was bildest dir ein mein Krancker, da du dises höreſt?

Indeme die seelige Nicolaa ihre fünffzig-jährige schmertzhafftiste Kranckheit mit so standhaffter Gedult, wie vernommen, ausgestanden, und du dich also beklageſt, da GOtt mit einer Kranckheit auf ein oder anders Monat, oder auf ein Jährlein dich heimsuchet, was kanst dir mein Krancker, anders einbilden, als daß du in der Christlichen Vollkomenheit noch nit genug unterrichtet seyeſt? **Derjenige ist kein wahrer Nachfolger Christi**, sagt der geistreiche Thomas von Kempis *l.*3 *c.*19. **der nur so lang leyden will, so lang es ihme gefällig.** Gleichwie derjenige Soldat für keinen rechtschaffenen Soldaten zu halten, welcher zwar mit seinem Feld-Obristen in die Schlacht zu gehen sich anerbietet, aber gewise Bedingnussen und gewise Zeiten ihme ausnimmet; also ist der kein rechtschaffener Christ, der zwar bereitet ist eine Kranckheit, so GOtt über ihn schicket, mit Gedult zu leyden, aber nur, wañ selbe eine kurtze Zeit dauret.

Da also mein Krancker deine langwirige Unpäßlichkeit von GOtt berühret, was Raths?

In der Gedult, mein Krancker, must dich beständig üben. **Die Gedult** sagt der H. Paulus *Hebr.* 10. **wie schon oben vernommen, ist euch nöthig: auf daß ihr den Willen GOttes thut, und die Verheissung** (der ewigen Glory nemlich) **erlanget.** Bilde dir ein, es entstehe zu Somers-Zeit ein grausames und sehr langwiriges Wetter also zwar, daß der Baursmann nicht anderst meynet, sein liebes Getraid auf dem Feld seye alles zu Grund gangen, und in Erdboden hinein geschlagen worden. Gesetzt aber, daß statt des Hagels lauter kostbare Edelgestein und Perl wären herab gefallen, und dessen berichtet wurde ein solcher Baursmann, mit Erinnerung, er solte also bald mit Fässeren und Säcken auf das Feld hinaus eylen, und disen grossen Schatz einsammlen. O wie wurde solchen Baursmann um das Hertz seyn! O mit was für unaussprechlicher Freud wurde er erfüllet werden! Getraid hin, Getraid her, wurde er sagen, der Nutzen ist weit grösser als der Schaden. Also, mein Krancker, fallet dir auch jezt zwar schwer dein langwirige Unpäßlichkeit, aber lasset euer **Vertrauen nicht fallen**, sagt der Heil. Paulus an obiger Stell, leyde mein Krancker, nur mit Gedult und um Christi Willen, so wird deine Traurigkeit und deine Schmertzen mit der Zeit auch in lauter ewige Himmels-Freuden verkehret werden.

Exempel.

Die H. Theresia, so im Leben schier imer kranck ware, ist nach dem Tod glorwürdig erschinen, meldend unter andern, daß sie, so fern es möglich wäre, noch gern auf Erden seyn möchte, damit sie nemlich noch ferner leyden, und mit dem Leyden ihre Verdienst im Himel beständig fort vermehren kunte. In vita.

Von dem Heil. Paulo dem Einsidler bezeuget Palladius, daß er andere Leuth mit dem H. Oel gesund gemacht: aber er selbst kranck begehrte nicht gesund zu werden: Sintemahlen, wie er sagte, er auf dise Weiß Gelegenheit habe zur Gedult, um welcher er mittler Zeit verhoffte im Himmel ewig belohnt zu werden.

In Prato spirit. wird gelesen, daß Bruder Aegidius mit einem Pfeil seye verwundet worden: Er batte GOtt immer, daß er dise Wunden nicht wolle zuheylen lassen, auf daß er durch die Gedult etwas verdienen, und im Himmel seine Freud vermehren kunte.

Das fünffte Capitel.

Von der neunten Klag viler Krancken.

Welches ist die neunte Klag bey manchen Krancken?

DAß sie nicht wissen, wie sie sich beschäfftigen, und die Zeit nutzlich sollen zubringen. Dißfalls irren vil Krancke, welche gleichwie sie bey gesundem Leib vil Zeit mit zeitlichen Sorgen, wohl auch mit Anhörung allerhand neuer Geschichten, und was sich da und dort neues zugetragen, zugebracht, also auch bey währender Kranckheit von diser ihrer Gewohnheit nicht ablassen, welches auf keine Weiß seyn solle. Mithin sollen solche Personen, so dem Krancken nur eytle und weltliche Ding, worunter auch nicht selten vil grosse Ehr-Abschneidungen mit unterlauffen, vortragen, weit von dem Beth eines solchen Kranckens entfernet seyn: der Krancke aber solle alles Zeitliche bey Seiten setzen, und nur dahin seine Gedancken richten, wie er die Zeit zu seiner Seelen-Heyl und Ehre GOttes wohl anwende.

Wie kan dises von dem Krancken zum füglichsten geschehen?

Der H. Franciscus Seraphicus batte einstens Christum flehentlich, er wolle ihm offenbaren, durch was Ubung er ihme den angenehmsten Dienst erweisen könne? Er wird innerlich ermahnet das Meß-Buch zu eröffnen; und

als

als er disem nachkommen, und das Meß-Buch eröffnet hat, seynd ihme dise Wort zu erst in die Augen kommen: Das Leyden unsers HErrn JEsu Christi. Woraus der H. Vatter leichtlich geschlossen, daß GOtt nichts angenehmers seye, dann die Betrachtung des Leydens Christi. In vita.

Siehest also, mein Krancker, wie du die Zeit solltest zubringen?

Nemlich täglich betrachte das Leyden Christi. Und zwar Abends erinnere dich derjenigen Schmertzen, so Christus am Oelberg ausgestanden, welche so groß waren, daß sie ihm den blutigen Schweiß ausgetriben. Und zu Ehren diser Schmertzen leyde auch die deinige. Die Nacht hindurch erinnere dich zuweilen, wie JEsus dein Erlöser, nachdem man ihn von dem Oelberg nächtlicher Weil in die Stadt Jerusalem geschleppet, denen hohen Priestern Annas und Caiphas vorgestellt, dort verlachet, verspottet worden, und den grausamen Backen-Streich empfangen. Hauptsächlich aber führe zu Gemüth, mein Krancker, was JEsus dein Erlöser die letzte Nacht in dem Kercker, so in dem Hauß Caiphä ware, ausgestanden; indeme die grausame Henckers-Knecht dort, ohne daß sie ihm einen Augenblick eine Ruhe und Schlaff vergonnet, ihn verspyen, verspottet, geschlagen, ihm die Augen verbunden, und solchen Muthwillen an ihm die gantze Nacht verübet, daß, wie der H. Birgittä offenbahret worden, erst alles am jüngsten Tag wird offenbahret werden. Dises behertzige, mein Krancker, nächtlicher Weil zu Zeiten, und zu Ehren dessen, was dein Erlöser die letzte Nacht im Kercker ausgestanden, leyde auch alles, was du die Nacht hindurch wegen Mangel des Schlaffs und dergleichen must ausstehen. Am Morgens führe zu Gemüth, mein Krancker, wie dein Erlöser zu Pilato geführt, und vor ihme fälschlich angeklagt worden: nit weniger, wie ihn Pilatus geschickt zu Herodes, welcher ihme lassen anlegen ein weisses Kleyd, zum Zeichen, als seye er ein Thor, und ihn in disem weissen Kleyd unter grossem Gelächter und Schimpf des Volcks wider zu Pilato geschickt. Gegen 7. 8. biß 9. Uhr erinnere dich, mein Krancken, der erschröcklichen Schmertzen, so dein Erlöser in der unmenschlichen Geißlung und Crönung ausgestanden. Von 9. biß 12. Uhr führe zu Gemüth, wie Christus das Urtheil des Creutz-Tods angehört, und seinen schweren Creutz-Block auf den Calvari-Berg hinaus getragen. Von 12. biß 3. Uhr erinnere dich, wie JEsus dein Heyland an das Creutz gantz schmertzlich angenaglet, von denen Juden verspottet, verschimpffet, gelästert, in seinem Durst mit Gall und Eßig getränckt worden, und letztlich von jedermännigklich verlassen, am Creutz gantz schmertzhafft gestorben. Endlich von 3. Uhr an biß zu Abends-Zeit führe zu Gemüth die unaussprechliche Schmertzen, so die Mutter GOttes Maria ab dem Tod ihres liebsten Sohns empfunden. Und also zu allen Zeiten, mein Krancker, hast du Gelegenheit,

dich

dich zu erinneren gewiser Geheimnussen des Leydens Christi, oder der Schmertzen der allerseeligsten Mutter GOttes, so opffere dann jederzeit deine Schmertzen auf zu Ehren derjenigen Schmertzen, so Christus oder die Mutter GOttes zu solcher Zeit gelitten. Und dise Betrachtung und Aufopfferung, mein Krancker, wird dir nit allein dein Leyden ringern, sondern wird GOtt seyn ein höchst-angenehmes Opffer, in dessen Ansehung er die zeitliche Straffen, so im Fegfeur ausständig, wo nit alle, doch an selben einen grossen Theil nachlassen, und im Himmel eine reiche Belohnung mittheilen wird.

Wie kan ein Krancker alle Stund ein Geheimnuß des Leydens Christi nutzlich betrachten und verehren?

Wann er, so offt die Stund schlägt, andächtig spricht, oder ihm vorsprechen lasset.

Um 6. Uhr.

O JEsu, der du um 6. Uhr Abends gantz demüthig deinen Jüngern die Füß gewaschen, meine Hoffart hierdurch zu Schanden zu machen! Verzeyhe mir meine Missethat, und erbarme dich meiner in der Stund meines Absterbens, daß mein Hertz in denen Schrancken der wahren Demuth allzeit verbleibe, Amen.

Um 7. Uhr.

O JEsu, der du um 7. Uhr Abends das Allerheiligste Sacrament des Altars hast eingesetzt, damit solches seyn solle ein Speiß meiner Seel! verzeyhe mir, wann ich dasselbe unwürdig genossen, und erbarme dich meiner in der Stund meines Absterbens: daß ich ohne dise heiligste Weeg-Zehrung von der Welt nit abscheide, Amen.

Um 8. Uhr.

O JEsu, der du um 8. Uhr Abends zu Bethania von deiner liebsten Mutter hast Urlaub genommen! verzeyhe mir, wann ich dich nit recht von Hertzen geliebt, und erbarme dich meiner in der Stund meines Absterbens, daß ich in deiner Liebe mein Leben ende, Amen.

Um 9. Uhr.

O JEsu, der du vor mich um 9. Uhr in der Nacht auf dem Oelberg bist hinaus gangen, damit du dort deinem himmlischen Vatter den Gehorsam geleistet, und erbarme dich meiner in der Stund meines Absterbens, daß ich jederzeit gehorsam und bereit zum Tod erfunden werde, Amen.

Um 10. Uhr.

O JEsu, der du um 10. Uhr in der Nacht am Oelberg blutigen Schweiß geschwitzet, und dem Willen deines himmlischen Vatters dich alldort gäntzlich ergeben hast! verzeyhe mir! daß ich so offt mich deinem Willen widersetzet, und erbarme dich meiner in der Stund meines Absterbens, daß ich nichts verlange, als was du verlangest, Amen.

Um 11. Uhr.

O JEsu, der du um 11. Uhr in der Nacht am Oelberg von dem Juda verrathen, von denen Juden gefangen, und von deinen Jüngern bist verlassen worden! verzeyhe mir, daß ich dich mit meinen Sünden so offt verrathen und verlassen, und erbarme dich meiner in der Stund meines Absterbens, daß ich von dir und den heiligen Englen nicht verlassen werde, Amen.

Um 12. Uhr.

O JEsu, der du um 13. Uhr in der Nacht zu den Hohen-Priester Annas, als wärest du der gröste Ubelthäter, geführet worden, und allda den grausamen Backen-Streich ausgestanden! verzeyhe mir, daß ich dich mit meinem Zorn gegen meinem Nächsten so offt beleydiget, und erbarme dich meiner in der Stund meines Absterbens, daß ich in der Liebe des Nächstens von der Welt abscheide, Amen.

Um 1. Uhr.

O JEsu, der du um 1. Uhr in der Nacht zu Caipha den Hohen-Priestern bist geführet, und fälschlich allda bist angeklagt worden! verzeyhe mir, daß ich mit meinen lugenhafften Worten dich so offt beleydiget, und erbarme dich meiner in der Stund meines Absterbens, daß in meinem Mund und Hertzen einiger Betrug nicht gefunden werde, Amen.

Um 2. Uhr.

O JEsu, der du um 2. Uhr in der Nacht in dem Hauß des Hohen-Priesters Caiphä von den gottlosen Henckers-Knechten verspottet, verspyhen, und grausam bist geschlagen worden! verzeyhe mir, daß ich dich mit meinen Sünden so offt verspottet, und erbarme dich meiner in der Stund meines Absterbens, daß ich meine Sünd recht bereue, und entgehe denen Fall-Stricken deß bösen Feinds, Amen.

Um 3. Uhr.

O JEsu, der du um 3. Uhr in der Nacht von deinem Apostel Petro dreymahl bist verlaugnet worden! verzeyhe mir, daß ich dich mit meinem sündhafften Leben so offt verlaugnet, und erbarme dich meiner in der Stund mei-

nes Absterbens, daß ich deiner Bekanntnuß und mit dem Catholischen allein seeligmachenden H. Glauben sterbe, Amen.

Um 4. Uhr.

O JEsu, der du unschuldig um 4. Uhr Morgens von denen Hohen-Priestern und Schrifft-Gelehrten des Tods für schuldig bist erkennet und geurtheilet worden! verzeyhe mir, daß ich dich vilfältig mit meinen falschen und freventlichen Urtheilen beleydiget, und erbarme dich meiner in der Stund meines Absterbens, daß ich meine Missethaten durch ein wahre Buß hier auslösche, und dort an dir finde einen gnädigen Richter, Amen.

Um 5. Uhr.

O JEsu, der du um 5. Uhr Morgens widerum bey Pilato in vilen fälschlich bist angeklaget worden! verzeyhe mir, daß ich durch meine Sünden dem bösen Feind so offt Gelegenheit gegeben habe, dort mich wahrhafftig anzuklagen, und erbarme dich meiner in der Stund meines Absterbens, daß der böse Feind, wann ich stehe vor dir als Richter, nicht finde in mir, mich anzuklagen, Amen.

Um 6. Uhr.

O JEsu, der du um 6. Uhr Morgens von dem König Herode mit einem weissen Kleyd umgeben und als ein Thor bist verlachet und verspottet worden, verzeyhe mir meine Thorheit, indeme ich dich so offt auf die Seiten gesetzet, und gedienet der Welt, dem Fleisch, und dem Satan, und erbarme dich meiner in der Stund meines Absterbens, daß ich als dein wahrer Diener lebe und sterbe, Amen.

Um 7. Uhr.

O JEsu, der du um 7. Uhr Morgens von Pilato mit dem Mörder Barnaba dem Volck bist vorgestellet, der Mörder dir vorgezogen, und du von dem Volck zum Creutz-Tod begehrt worden! verzeyhe mir, daß ich O höchstes Gut die schändliche Wollüsten dir offt vorgezogen, und erbarme dich meiner in der Stund meines Absterbens, daß ich von dir nicht ewig verworffen werde, Amen.

Um 8. Uhr.

O JESU, der du um 8. Uhr Morgens grausam bist gegeißlet und mit Dörnern bist gecrönet worden! verzeyhe mir, daß ich offt meinem Leib zu vil übersehen, und erbarme dich meiner in der Stand meines Absterbens, daß ich von den Wercken des Fleisches gereiniget dort vor dir erscheine, Amen.

Um

Um 9. Uhr.

O JESU, der du Morgens um 6. Uhr unschuldig von Pilato zum Creutz-Tod bist verurtheilt worden! verzeyhe mir, daß ich meiner Sünden wegen eine Ursach gewesen in diser Verurtheilung zum Tod, und erbarme dich meiner in der Stund meines Absterbens, daß ich dort von dir nicht verurtheilet werde zu dem ewigen Tod, Amen.

Um 10. Uhr.

O JESU, der du um 10. Uhr des Tags dein schweres Creutz auf den Berg Calvari hast hinaus getragen! verzeyhe mir, daß ich diejenige Creutz, so du mir auferlegt, so offt mit Ungedult getragen, und erbarme dich meiner in der Stund meines Absterbens, daß ich all mein Creutz gedultig leyde, und hier durch in den Himmel eingehe, Amen.

Um 11. Uhr.

O JEsu, der du um 11. Uhr des Tags auf dem Berg Calvari bist an das Creutz genaglet worden! verzeyhe mir, daß ich meine Händ und Füß so offt zum Bösen gebrauchet, und erbarme dich meiner in der Stund meines Absterbens, daß ich in Verachtung der Welt und des Fleisches sterbe, Amen.

Um 12. Uhr.

O JEsu, der du um 12. Uhr des Tags am Creutz für mich bist aufgestellet worden! verzeyhe mir, daß ich mich sehr offt wider dich widerspänstig erzeigt, und erbarme dich meiner in der Stund meines Absterbens, daß ich nach dem Tod würdig erfunden werde, den du in den Himmel erhebest Amen.

Um 1. Uhr.

O JESU, der du um 1. Uhr Nachmittag für deine Feind und Sünder den himmlischen Vatter um Verzeyhung gebetten! verzeyhe mir, daß ich vilmahl Feindschafft und Haß gegen meinen Feinden im Hertzen getragen, und erbarme dich meiner in der Stund meines Absterbens, daß ich allen von Hertzen, so mich beleydiget, verzeyhe, Amen.

Um 2. Uhr.

O JESU, der du um 2. Uhr Nachmittag mit Gall und Eßig in deinem höchsten Durst bist getränckt worden! verzeyhe mir, daß ich dich so offt mit übermäßiger Niessung Speiß und Trancks beleydiget, und erbarme dich meiner in der Stund meines Absterbens, daß ich in Abtödtung aller meiner bösen Begierlichkeiten sterbe, Amen.

Um 3. Uhr.

O JEsu, der du um 3. Uhr Nachmittag in die Händ deines Vatters deinen Geist anbefohlen, und folgends mit geneigtem Haupt am Creutz gestorben bist! verzeyhe mir, daß ich selten dich, wohl aber gar offt der Welt Eitelkeiten gesuchet, und erbarme dich meiner in der Stund meines Absterbens, daß meine Seel gantz zu dir bekehret, im Tod in deine Hände aufgenommen werde, Amen.

Um 4. Uhr.

O JEsu, der du um 4. Uhr Nachmittag in deinem Hertzen mit einer Lantzen bist verwundet worden! verzeyhe mir, daß ich mit meinem Hertzen offt mehr die Welt als dich geliebet, und erbarme dich meiner in der Stund meines Absterbens, daß ich von gantzen Hertzen dich liebe, und in diser Liebe von hinnen scheide, Amen.

Um 5. Uhr.

O JEsu, der du um 5. Uhr Nachmittag von dem Creutz durch Joseph von Arimathäa und Nicodemo bist herabgenommen und begraben worden! verzeyhe mir meine grosse Nachläßigkeit in Ubung der Wercken der Barmhertzigkeit, und erbarme dich meiner in der Stund meines Absterbens, daß ich bey dir Barmhertzigkeit finde, Amen.

Wie soll ferners ein Krancker sich beschäfftigen, und die Zeit nutzlich anwenden mit Betrachtung deß Leydens Christi?

Mein Krancker, wann du allein bist, und die Schmertzen es dir dahin zu grob machen wollen, mache dich auf den Weeg mit denen Gedancken zu JEsu: nimme dein Crucifix-Bild in die Hand, küsse es, trucke es an dein Hertz, und vereinige deine Schmertzen mit denen Schmertzen deines Erlösers. Und du wirst nicht allein hierdurch deine Schmertzen ringeren, sondern auch dir einen unbeschreiblichen geistlichen Nutzen hieraus schaffen.

Wie kan dises geschehen?

Wann du, mein Krancker, dein Crucifix-Bild in der Hand hast, oder sonst selbes anmüthig ansiehest, so stelle an gleichsam eine kleine geistliche Wallfahrt, und gehe mit deinen Gedancken und Betrachtungen von einem Schmertzen deines Erlösers zu einem andern. Zum Exempel du leydest grosse Haupt-Schmertzen? sihe an sein mit Dörnern gecröntes Haupt, und be-

betrachte, mit was unsäglichen Wehethun dise ihm biß auf das Hirn hinnein, und neben den Schläffen widerum heraus getrungen haben. Plaget dich O Krancker der Durst? gedencke an den Durst, welchen dein Erlöser weit häffriger gelitten, und vereinige solchen mit seinem. Sticht es dich in der Seiten? erinnere dich deß hin und her plencklens, und der harten Seitenstöß in seiner Verhafftnehmung und Ausführung zur Schedelstatt. Sticht und brennt das Zipperlein in den Händen? das Podagra an den Füssen? schaue an, O Krancker, seine mit Stricken hart gebundene, und mit Nägeln angehäffte Händ und Füß am Creutz. Truckt es dich hart auf der Brust, und kanst kaum schnauffen? gedencke an sein geängstigtes Hertz auf dem Oelberg, wo er Blut geschwitzet, und an seine Tods-Angst am Creutz, da er allbereit den Geist aufgeben wolte. Seuffzest du etwann bey so hartem Ligen auf deinem Beth? O was weit härteres Beth ware das Creutz Christi! Bist du etwann übel zugedeckt und zitterest vor Frost? hanget ja Christus am Creutz gantz bloß in höchster Armuth? Kanst du villeicht kein Glid bewegen, und dich nicht wenden von einer Seiten zur andern? Kan sich dann Christus rühren an dem Creutz angenaglet? Machen villeicht dir einen Verdruß die Artzney und bittere Träncklein? Gedencke, O Krancker, an Gall und Eßig, so deinem HErrn am Creutz gereichet worden. Ist dir endlich um und um wehe? Sihe an, O Krancker deinen Erlöser am Creutz, sein Leib ist voller Wunden, voller blutigen Fleck und Geschwär, so ihm die Geissel und Ruthen verursachet. Was meinest du, wie ihm zu Gemüth gewesen seye, als an ihm erfüllet worden, was der Prophet Isaias 1. sagt: **Von der Fußsohlen an, biß auf die Scheitel deß Haupts ist kein gesundes Plätzlein an ihm: ein lautere Wunden, ein laurere Geschwulst?** Damit du aber mein Krancker, ein wenig weist, was du bey Betrachtung deß Leydens Christi, sonderbar der fünff Haupt-Wunden Christi sollest mit dem Mund oder Hertzen sprechen, oder dir andere vorsprechen lassen, wird dir dißfals ein Form und Weiß an die Hand gegeben. Küsse also die Wunden der rechten Hand Christi am Creutz, und spriche andächtig mit Mund oder Hertzen also:

Mein HERR JESU! dir zu Lieb nimme ich an von deiner vätterlichen Hand alle Beschwerden diser meiner Kranckheit, nicht anderst, als wären sie etliche Bluts-Toppffen aus dem bittern Kelch deines heiligen Leydens, welchen du für mich auf dem Oelberg getruncken, und mir daraus eines zugebracht hast. Gütigster JESU! gehe diser Kelch, wie du von deinem himmlischen Vatter begehret, von dir hinweg, und werde mir überreichet: ich hab dir ihn so wohl mit Gifft und

Gall meiner Sünden eingeschenckt: mithin ist billich, daß ich dir daraus eines bescheid thue, und aufs wenigst etwas von dessen Bitterkeit verkoste. Sage also mit dem H. David *Ps.* 115. Ich will nehmen den Kelch deß Heyls, und anruffen den Namen deß HErrns. Nicht mein, sondern dein Will geschehe, O GOtt!

Bey der Wunden der lincken Hand Christi, spriche also: O JEsu, mein Erlöser und Seeligmacher! Ich küsse die Ruthen, mit welcher du mich als dein unbändiges Kind züchtigest. (küsse hierauf die Wunden der lincken Hand) und nimme gutwillig an alle Gebrechlichkeiten meines Leibs, nicht anderst, als wären sie Mahlzeichen deiner heiligen Wunden. Ich leyde grosse Schmertzen: aber ach! was solte das seyn gegen so harten Geisel-Streichen, wormit man deinen zarten Leib so grausam hergenommen hat? Was gegen den spitzigen Dörnern, welche dir dein heiligstes Haupt mit unbeschreiblichen Schmertzen durchstochen haben? O es schicket sich nicht! weil mein HErr und König mit Dörnern gecrönet ist, daß ich auf Rosen lige: ein haichliches Glid stehet unter einem solchen Haupt nicht wohl. Mein JESU, O daß ich mit gleicher Begierd zu leyden das Stechen diser meiner Schmertzen übertragte, mit welcher dein auserwählte Braut Catharina von Genis nach der dörnern Cron gegriffen, und selbe auf ihr Haupt gantz starck gedrucket hat. Mehre, ach mehre mir die Gedult mein JEsu!

Bey der Wunden deß rechten Fuß Christi, spriche also: Gütigster JEsu! ich küsse und umfange (küsse die Wunden des rechten Fuß) all und jede Schmertzen meiner Kranckheit, gleichsam wären sie Particul von deinem heiligen Creutz, an welches du von meinetwegen gehäfftet, und ehe nicht als Tod darvon hast wollen abgenommen werden. O wie glückseelig bin ich, weilen mir vergunnet worden, nicht zwar von jenem heiligen Holtz, sondern von deinem innerlichen Creutz, an welchem du dein Lebenlang gehangen, einen guten Theil zu tragen. Billich also ruffe ich mit dem H. Andrea: Seye gegrüßt, O du liebes Creutz! nimme mich auf, auf daß er mich durch dich empfange, der durch dich mich erlöset hat. Es seye fern von mir, daß ich mich rühme, dann allein in dem Creutz meines HErrn JESU Christi, an welches ich mit ihme aus Liebe genagket will hangen bleiben, so lang es ihme wird gefällig seyn.

Bey der Wunden des lincken Fuß Christi, spriche also: Mein sanfftmüthigster JEsu, aus Lieb zu dir nimm ich an alle Schmertzen diser meiner

ner Kranckheit. Küsse (küsse die Wunden des lincken Fuß) und erkenne in ihnen dein an dem Creutz gemachtes Testament, in welchm du deine Auserwählte zu Erben deiner Schmertzen eingesetzt, und mir benanntlich disen Theil, gegenwärtige Kranckheit nemlich, verschaffet hast. Solchem deinen letzten Willen, welchen du mit deinem Blut unterschriben, mit vilen Wunden versiglet, und letztlich mit dem Tod selbst bestättiget hast, bin ich bereit möglichster massen nach zu kommen, und eben das jetzt zu leyden, was mir zu leyden und ausstehen bestimmet hast.

Bey der Wunden der Seiten Christi, spricht also: JESU, dir zu Lieb nimme ich willig an, ja küsse und umfange (küsse die Wunden der Seithen) alle Schmertzen, und was mir immer dise Kranckheit hindurch schwer fallen mag. Und wann villeicht eben dise meine Unpäßlichkeit die Stimm seyn solle, mit welcher du mich aus disem Jammerthal zu dir abforderest, bin ich willig und bereit dir zu gehorsamen: und zwar durch den jenigen Creutz-Weeg, welchen du samt allen Heiligen GOttes gewandert. Bitte allein um Gnad und Barmhertzigkeit; und suche meine Zuflucht bey deinen Heiligen fünff Wunden; absonderlich bey dem liebreichen Hertzen, worinn ich mich gantz und gar versencke, biß das Ungewitter deines gerechten Zorns fürüber, und du mich ruffest zu dem Friden-Kuß, und seeliger Ruhe der ewigen Glory in dem Himmel.

Wie kan man in einem kurtzen Begriff die mehriste Geheimnussen deß Leydens Christi verehren.

Wann man folgendes kurtze Gebett andächtig spricht: O GOtt, der du für der Welt Heyl hast wollen gebohren, beschnitten, von den Juden verworffen, von Judas mit einem Kuß verrathen, mit Banden gebunden, wie ein unschuldiges Lamm zur Schlacht-Banck geführet, Annä, Caiphä, Pilato, und Herodi unbilliglich fürgestellt, fälschlich angeklagt, gegeisselt, verhönet, und verspyen, mit Dörnern becrönet, mit Backen-Streichen und einem Rohr geschlagen, an Augen verbunden, am Leib entblösset, ans Creutz gehencket; den Mördern zugesellet, mit Gall und Essig getränck[illegible], und mit einem Speer verwundet werden. Ich bitte dich, O HErr! durch dise deine allerheiligste Schmertzen, welche ich unwürdiger jetzt zu Gemüth führe, und durch dein heiliges Creutz und Tod, du wollest mich von der höllischen Peyn befreyen, und dahin führen, wohin du den mit dir gecreutzigten Schächer geführet hast, der du mit dem Vatter und heiligen Geist wahrer GOtt lebest und regierest in Ewigkeit, Amen. Dises kurtze Gebettlein ist so vortrefflich

und

und kräfftig, daß Bonifacius diß Namens der achte Römische Pabst all und jeden, so selbes andächtig sprechen, 80000. Jahr Ablaß verlyhen, wie bey P. Menzio *de arte patiendi & compatiendi l. 1. c. 20.* zu lesen. Mithin, mein Krancker, spriche dises so kräfftige Gebett offt in deiner Kranckheit: ja die Lehrer rathen, daß ein Sterbender dises Gebettlein offt betten solle, oder wenigst ihm solle von andern vorbetten lassen.

Wie solle sich sonst ein Krancker in währender Unpäßlichkeit beschäfftigen?

Er solle, wann anderst solches Kranckheit halber seyn kan, diejenige Gebetter, so er in währender Gesundheit täglich zu GOtt oder zu seinen heiligen Patronen verrichtet, auch verrichten: öffters, wann es ohne sonderbare Beschwernuß geschehen kan, beichten und communiciren: nicht weniger ihm zu Zeiten etwas geistliches, zum Exempel das Leyden Christi, oder dergleichen, lassen vorlesen, oder solle sonst mit einem guten Freund ein geistliches Gespräch führen. Sonderbar solle ein Krancker in der Wochen täglich ihme erwählen gewise heilige Patronen, und ihme vornehmen, ihnen zu Ehren selben Tag eines Theils auch zu leyden, und hingegen sie um ihren Beystand selben Tag auch bitten. Zum Exempel: am Sonntag opfere deine Schmertzen auf der allerheiligsten Dreyfaltigkeit zur Danckfagung für alle empfangene Gutthaten: am Montag opfere selbe auf zu Ehren aller Heiligen GOttes, sonderbar deiner heiligen Patronen: am Erchtag zu Ehren deines Heil. Schutz-Engels: am Mitwoch für die arme Seelen im Fegfeur: am Donnerstag zu Ehren des allerheiligsten Sacrament des Altars: am Freytag zu Ehren deß Leydens und schmertzhafften Tods Christi deines Erlösers: am Samstag zu Ehren der allerseeligsten Jungfrauen und Mutter GOttes Maria.

Welchen Tag aus allen solle sonderbar ein Krancker hoch in acht nehmen und ehren?

Den H. Freytag, weilen nemlich unser Erlöser und Seeligmacher an dem Heil. Charfreytag für uns gelitten und gestorben: gehöret also billich diser Tag unserem schmertzhafften JEsu zu. Derentwegen liset man von vilen gottseeligen Personen, welche nicht zufriden waren, daß sie sich etwann an einem Freytag von dem Fleisch-Essen enthalten, sondern sie haben auch noch vil andere Peynlichkeiten dem leydenden JEsu zu Lieb alle Freytag auf sich genommen. Ja vil andächtige Christen haben den Freytag so hoch geachtet, daß ihr hertzlicher Wunsch und Bitt von GOtt ware, so glückseelig zu seyn, und an einem Freytag nach dem Beyspihl unsers Erlösers sterben zu können.

Exem-

Exempel.

P. Jacobus Bosgravius der Gesellschafft JEsu Priester, ein Mann von hohen Tugenden hat zwantzig gantzer Jahr aneinander, und biß in sein Grab hinein, an dem Freytag nit einen Bissen versucht: noch einigen Tropffen getruncken. Er achtete für höchst billich, daß man an dem Freytag mit Christo leyden soll. *Jo. Nadasi.*

Noch wunderlicher ist, was man von dem gottseeligen *P. Bernardo Colnago* ebenfalls von der Gesellschafft JEsu Priester liset. Diser hat von GOtt begehret, er wolle ihm alle Freytag eine grosse Leibs-Plag zuschicken, und er ist seiner Bitt gewehret worden: dann allzeit an disem Tag ist ihm ein solches Seiten-Wehe zugestossen, daß, wie man liset, selbes nit nur höchst schmertzlich, sondern auch gar tödlich ware. Der Schlaff in der Freytags-Nacht ware gantz wenig, und das Beth über alle massen hart: dann es ware dises kein anderes als ein höltzernes Creutz, worauf er lage. Und hingegen legte er das Crucifix-Bild in das Beth hinein, und bestreuete selbes mit Blumen; als wolte er sagen: **Mein JESU! es ist schon genug, daß du einmahl auf dem harten Creutz-Beth gestorben; jetzt ist es an mir, jetzt must du wohl, und ich übel ligen. Dir gebühren die Blumen, und mir die Schmertzen. O JESU, du hast meine Sünden abgebüsset, und ich solle ihnen verschonen?** Diser heiligmäßige Priester batte sehr offt GOTT, daß er ihm sein Sterbstündlein auf einen Freytag möchte verordnen, und Christus hat ihn in seiner Bitt erhöret: dann an einem Freytag um 12. Uhr hat er ihn aus diser Welt abgefordert, und gleichwie er gewesen sein Nachfolger in dem Leyden, also ist nicht zu zweiflen, er werde auch seyn jetzt ein Mit-Erb in seinem Reich.

In vital. l.2. c.4. §.2.

Der fünffte Theil.

Wird erkläret, daß man dem Krancken, sofern keine Hoffnung künfftiger Gesundheit mehr übrig, keineswegs solches solle verhalten: und warum der Krancke sich gantz willfährig zu dem Tod bequemen solle.

Das erste Capitel.

Wird gemeldet, warum, und wie dise Erinnerung des Tods geschehen solle.

Solle man solchen Krancken des Tods erinnern?

JA: angesehen sonst mancher Krancker immer in der Hoffnung der Gesundheit fort lebet, seinen gefährlichen Stand nicht erkennet, und also sich zum Tod nicht ernstlich bereitet. Und ist leyder! schon offt geschehen, daß dergleichen Krancke gantz unvermerckt von dem Tod übereylet worden, oder sonst in solchen Stand gerathen, wo sie der H. Beicht nicht mehr fähig, ohne H. Beicht dahin gestorben, und, weilen sie mit ein oder mehreren schweren Sünden beladen waren, ewig seynd verdammt worden. Derentwegen unser Göttliche Lehrmeister Christus uns also ernstlich eingebunden, und mit so grossem Eyfer und Sorg anbefohlen, daß wir in stätter und iñerwährender Bereitschafft stehen sollen, damit uns der schmeichlende Tod nicht unversehens überfalle, und unbereitet von hinnen nehme. Wacher, ermahnet uns Christus *Matth.* 24. dann ihr wisset nicht, zu welcher Stund euer HErr kommen werde. Seyd bereitet, sagt die Göttliche Wahrheit *Luc.* 12. dann des Menschen Sohn wird zur Stund kommen, da ihr es nicht meynet. Folgsam solle man dem Krancken, wo keine Hoffnung zur

Ge-

Gesundheit, die Wahrheit nicht verhalten, und ihne getreulich des bevorstehenden Tods erinnern.

Es ist aber dises insgemein bey dem Krancken gar ein unangenehme Zeitung?

Freylich entsetzen sich ab dem Tod fast alle Menschen; wenig ausgenommen. O Tod, sagt der weise Syrach 41. wie bitter ist dein Gedächtnuß? Derentwegen als 3. *Reg.* 14. Achias der Königin des Königs Jeroboam Haußfrauen solte auf Befehl GOttes verkündigen, daß ihr Sohn werde sterben, hinterbrachte er zwar der Königin dise unangenehme Zeitung, aber mit grosser Sorg, sprechend: Ich bin zu dir gesandt, ein harter Bott. Ja auch fromme und heilige Leuth entsetzen sich nicht selten ab dem Tod. Wie man dañ liset 4. *Reg.* 20. daß, als der Prophet Isaias aus Befehl GOttes dem sonst frommen und gottseeligen König Ezechiäl den Tod ankündet mit disen Worten: Diß sagt GOtt der HErr: thue Vorsehung deinem Hauß: dann du wirst sterben, und nicht leben: sagt die H. Schrifft, daß der König Ezechias wegen diser Bottschafft sich sehr entsetzet, und bitterlich geweinet. Mithin will schier niemand den Krancken des bevorstehenden Tods erinneren.

Von wem solle dann dise Erinnerung bevorderist geschehen?

Weilen, wie Meldung gethan, man mit Hinterbringung diser unangenehmen Zeitung schlechte Ehr bey dem Krancken insgemen aufhebt, folgsam die Befreundte und andere einen Scheuen tragen den Krancken zu erinneren, daß nunmehr kein anders Mittel mehr seye die fernere Gesundheit zu hoffen, der Tod seye vor der Thür, er, der Krancke, müsse sterben, solle sich mithin bestens bereit machen, und dergleichen, als solle in Ermanglung derley Bottschaffter, damit der Krancke, wie oben verstanden, sich nicht verabsaume, der Seelsorger oder Beichtvatter dises Amt verzichten.

Wie?

Damit ein Medicus oder Leib-Artzt seinen Patienten die bittere und unangenehme Medicin leicht machet, was thut er? Er pfleget die bittere Pillul zu vergulden, und die Träncklein vermischt er mit añehmlichem süssen Saft: ja vornehmen Patienten pflegt man dergleichen Träncklein zu reichen in silbernen oder gar vergulten Bechern und Pocalen. Eben also soll ein geistlicher Seelen-Artzt seinem Krancken die bittere Zeitung des Tods mit Bescheidenheit und glimpflicher Manier hinterbingen, damit er die Gefahr, in welcher er schwebet, wisse, und doch nicht mercklich darob verwirret und bestürtzet werde. Die Ursachen aber warum ein Krancker ab dem Tod sich nicht solle betrüben, wer-

den in disem und nachfolgenden Theil dises Buchs beygebracht, deren sich ein Krancker bey sich selbst, oder ein Seelsorger bey dem Krancken ohnmaßgeblich bedienen kan.

Hat man auch Exempel derjenigen, so sich ab der Bottschafft des bevorstehenden Tods erfreuet?

Man hat deren nicht wenig, sondern sehr vil herrliche Exempel derjenigen, so nicht allein ab dem ihnen angekündeten Tod nicht erschrocken, sondern auch hierob sich höchst erfreuet haben.

Exempel.

Da man das Urtheil des Tods über den H. Cyprianum gefället, und er solches vernommen, sprache er: *Deo gratias:* GOtt sey ewiger Danck: weilen er mich von den Banden dises armseeligen Lebens aufzulösen würdiget. In vita.

Als dem H. Aloysio Gonzagâ S. J. der Tod wurde angekündet, hat er mit seinem Angesicht und Gebärden eine grosse Freud gezeiget: ja er hat denjenigen Layen-Bruder, so auf der Seiten des Beth gestanden, gebetten, daß er mit ihme das Ambrosianische Lob-Gesang: *Te Deum Laudamus &c.* betten wolle. So wenig, sagte diser H. Jüngling, tragte er Sorg auf das Sterben, als wann er von einem Zimmer in das andere ziehen müßte. *Gabriel Heven. c. 13. vitæ Religiosæ 8. p. 2.*

Da der H. *Paschalis* schwerlich kranck lage, und er den Medicum fragte, was ihme von diser seiner Kranckheit gedunckte? sagte der Medicus, daß sie tödlich, und ungeweiflet die letzte seyn werde. Worauf der H. *Paschalis* antwortete: **Gebenedeyt seye GOTT in Ewigkeit! dann mir keine annehmlichere Zeitung hätte können zu Ohren kommen, als eben dise: auf dise frödliche Bottschafft habe ich schon vil Jahr mit höchstem Verlangen gewartet.** In vita.

Nachdem Henricus der Achte diß Namens, König in Engelland, das Urtheil des Tods über den gottseeligen Cardinal Reginaldum Polum ergehen lassen, hat sich diser gegen dem König höchlich bedancket, sprechend: Wann einer gern wolte schlaffen gehen, und gählings einer daher kommete, der ihm seine Kleyder ausziehete, wurde ja solchem, indeme er eheander zum Schlaff gelanget, ein grosser Dienst widerfahren? Nun, sagte Reginaldus, hätte ich längst gern den ewigen Ruhe-Schlaff angetretten, bißhero aber keine Gelegenheit gehabt: erfreuet mich mithin von Hertzen, daß mir hierzu der König verhilfft, indeme er mir die Kleyder des Leibs und des Lebens will ausziehen: dahero sage

ich

ich ihme unendlichen Danck. *P. Fossa Cler. Regul. Theatin.* in seinem Krancken-Buch. *num.* 14.

Der H. Seraphische Franciscus, als er verstanden, daß der Tod vorhanden, und er von diser Welt scheiden mußte, sagte er gantz getröst: *Bene veniat soror mea mors*: Meine Schwester Tod seye mir willkommen! Ja! ungeachtet er mit grossem Schmertzen beladen ware, fangte er doch an zu lachen, und fröhlich zu singen. Elias des H. Ordens Vicarius, gabe ihm derentwegen einen Verweiß, sprechend: Er solle dise Freud in etwas mäßigen zu diser Zeit, da er gar bald vor GOtt erscheinen, und vom gantzen Leben strenge Rechenschafft wird geben müssen. Franciscus sagt, er könte ihme nicht anderst thun, weil er bald bey GOtt seinem höchsten Gut im Himmel seyn wurde, und ist also fröhlich gestorben. *Gelas. de Cil.* in der Krancken Hülff. *fol.* 316.

Als der Welt-berühmte Cardinal Bellarminus des instehenden Tods gewarnet worden, sagte er fröhlich: O gute Bottschafft! O erwünschter Tag! In vita.

Das andere Capitel.

Von der ersten Ursach, warum man gern sterben solle.

Warum sollen wir gern sterben?

SEilen wir ohnedem einmahl gewiß sterben, und die Schuld der Natur zahlen müssen. Es ist denen Menschen, sagt klar der H. Paulus *Hebr.* 9. aufgesetzt, daß sie einmahl sterben müssen. Und ob zwar vil andere Gesätz seynd wider aufgehoben und widerruffen worden, so bleibt doch dises *Statutum* und Sterbens-Gesatz unwiderrufflich.

Wer ist Ursach, daß alle Menschen sterben müssen?

GOtt hat befohlen unserm ersten Vatter Adam bey dessen Erschaffung, daß er die Frucht von einem gewisen Baum im Paradeyß, so er ihme benennet, unter Straff des Tods nicht verkosten solle: Indeme also Adam wider dises Gebott gehandlet, und die verbottene Frucht verkostet, hat er ihme und allen Nachkömmlingen den Tod verursachet, und eine solche Schuld gemacht, an welcher wir alle Menschen zahlen müssen. Gleichwie die Sünd, sagt der H. Paulus *Rom.* 5. durch einen Menschen in dise Welt hinein gangen ist, und

Durch die Sünd der Tod: also ist der Tod zu allen Menschen hindurch gangen: dieweil sie alle in ihm, dem ersten Menschen, gesündiget haben. Und ob zwar bey Anfang der Welt es das Ansehen gehabt, der Mensch seye unsterblich! indeme, wie in dem ersten Theil dises Buchs vernommen, anfänglich der Mensch sein Leben biß in ein sehr hohes Alter erstrecket: meldet doch jederzeit darbey die H. Schrifft fleißig auch des Tods. Zum Exempel: *Gen.* 5. sagt die H. Schrifft: Die gantze Zeit, welche Adam gelebt hat ist worden neunhundert und dreyßig Jahr; hierauf setzet hinzu: Und er ist gestorben. Alle die Täg Seth, sagt die H. Schrifft *Gen.* 5. seynd worden neunhundert und zwölff Jahr: und er ist gestorben: heisset es hierauf. Alle Täg Mathusala, meldet abermahl die H. Schrifft an obiger Stell, seynd worden neunhundert neun und sechzig Jahr: Und also werden wider hinzu gesetzt dise Wort: Und er ist gestorben.

So gibt es dann kein Mittel wider den Tod?

Es schreibet *Nunez* in seinen Sinesischen Jahr-Schrifften *p.* 2. *hist. c.* 16. daß die Chineser Kayser ihnen nichts mehrers lassen angelegen seyn, als so kräfftige Mittel zu ersinnen, wordurch sie wider alle Sterblichkeit mögen befreyet erhalten werden. Zu disem End wenden sie allen Fleiß, Mühe, und Artzney daran, beruffen die allergelehrtiste Medicos an ihre Höf, durchsuchen alle Bücher, durchforschen alle Kräuter und Wurtzel der Erden, allein auf den Grund zu kommen, wie sie sich unsterblich machen können. Aber alles umsonst. Wer ist der Mensch, fragte der Königliche Prophet David *Ps.* 88. der da lebet, und den Tod nicht sehen wird? Fürwahr keiner. Nemlich für den Tod ist kein Kräutlein gewachsen: Und, obwohlen der weisiste Salomon die Krafft aller Kräuter erkennet, hat er doch unter allen keines gefunden wider den Tod! wie er dann selbst gleich andern Menschen sterben müssen.

Was kanst aus disem abnehmen, mein Krancker?

Daß dise Welt nur ein Gast-Hauß seye, in welchem sich der Mensch ein wenig aufhaltet, und aber gantz bald wider muß abtretten: Wir haben hier keine bleibende Stadt, sagt der Heil. Paulus. *Hebr.* 12.

Dises führen aber vil Menschen nicht zu Gemüth?

Ja dises ist eben zu bedauren, daß es vil Menschen machen, wie jener überaus reiche Herr zu Rom Piso mit Namen, von welchen Plutarchus *in Apoph. Augusti* schreibt, daß er einen sehr herrlichen Pallast zu Rom, von lauter kostbaren, weit hergebrachten, künstlich polirten Marmor-Stein lassen aufbauen: der dabey ligende Garten war ein Schau-Bühne aller Lustbarkeit: das Aus-

sehen

seh en nach allem Wunsch: der Haußrath dariñ en kostbar und gleichsam unschätzbar. Nachdem alles verfertiget, ladete er den Kayser Augustum ein, disen seinen Pallast zu besichtigen: der kame, besichtigte alles mit grossem Wohlgefallen und Verwunderung: endlich wendete er sich zu dem reichen Herrn, sprechend: **Piso, du machest mir ein gutes Hertz, dann du baust, wann Rom ewig stehen wurde.** Also machen es vil Menschen; bauen grosse Häuser und Palläst nach aller erdencklichen Kostbarkeit, füllen sie an mit prächtigsten Haußrath, bringen mit recht- und ungerechten Mittlen so vil Güter zusammen, als wann die Welt, und in der Welt ihr Hauß, und sie in ihrem Hauß ewig bleiben wurden. O Thorheit! Wir sehen ja klar, daß wir Menschen auf der Welt nur auf eine kleine Zeit Gäst seyen. **Wir haben hier keine bleibende Stadt,** sagt der Welt-Prediger Paulus, wie oben vernommen.

Was folgt aus disem?

Daß, da wir auf diser Welt nur Wanderer und Frembdling, der Mensch ab dem Abzug und angehenden Tod sich vilmehr zu erfreuen als zu trauren Ursach habe. Welcher Pilger begehret nicht bald nacher anheim? welcher Kauffmann wünschet nicht ein gutes Wetter, mittelst dessen er bald mit seinem Schiff aus dem wütenden Meer an dem Gestatt sicher anländet? O was grosses Verlangen truge nicht der König David nach disem Abzug von diser Welt. **Wehe mir,** spricht er seuffzend, *Psal.* 119. **daß mein Pilgerschafft so lang sich verweilet!** Von denen Israelitern sagt die H. Schrifft, daß, so lang sie in der Babylonischen Gefangenschafft waren, sie imer mit grosser Traurigkeit beladen gewesen: sie hängeten ihr Harpffen an den Nagel, und kunten dahin niemahl beredet werden, daß sie eines singeten. Und obwohlen die Babylonier sie öffters zur Frölichkeit aufgemuntert, sprechend: **Singet uns ein Lob-Gesang von den Gesängern Sion.** *Ps.* 136. ware doch alles Zusprechen umsonst. **Wie sollen wir,** sagten sie, **singen das Lob-Gesang des HErrns in einem frembden Land?** wolten sagen, wir seynd keine Babylonier, sondern Hebräer, wir seynd allhier nicht zu Hauß, wir seynd nur Frembdling und arme Gefangene, wie sollen wir dann frölich seyn? Da nun disen armen gefangenen Israelitern der Abzug endlich vergünstiget worden, wer will beschreiben die grosse Freud, so sie ab diser Bottschafft empfangen? Da wir dann auf diser Welt keine bleibende Stadt haben, und nur auf eine Zeit Innwohner seynd, wem solle schwer fallen, dise schnöde Welt durch den zeitlichen Tod zu verlassen?

Exempel.

Zu Dovay in Niderland befande sich ein sehr gottseelige Matron, so von GOtt mit der abscheulichen Kranckheit des Aussatzes, und mit einer schmertzhafften Fäule am gantzen Leib wurde heimgesucht, welche Armseeligkeiten doch

dise

dise fromme Matron mit unüberwindlicher Gedult und fröhlichem Gemüth übertragen. Einstens besuchte dise Patientin der Bischoff dises Orths, und erschracke ab dem armseeligen Anblick dises seines ihm anvertrauten Schäfleins dergestalten, daß er die Zäher nit enthalten kunte: und ein grosses hertzliches Mitleyden gegen diser seiner geistlichen Tochter spühren liesse. Ich, sagte dise fromme Matron, bekümmere und entsetze mich ganz nicht ab allem disem meinem schmertzhafften Zustand; weilen mir mein gütigster GOTT selben ganz mildreich versüsset. Der Bischoff fragte, wie dises seyn könne? Hochwürdigster Vatter, antwortete dise armseelige Patientin, ich bilde mir ein, ich sehe einen armen Gefangenen in einem Kercker verschlossen, über welchen das Urtheil also ausgefallen, daß er aus den Banden und aus disser Gefängnuß ehender keine Erlösung zu gewarten habe, biß das Gemaur, Werck von selbsten verfalle. Gesetzt ein solcher Gefangener vermercket in disem seinem Elend, daß von der Maur allgemach der Mertl sich schöble, da ein Sand, ein Steinlein herab falle, dort ein Nagel ledig werde, da eine Wand zu Boden sincke, jezt das Tach beginne einzufallen, würde ab solchem nicht eine sonderbare Freud schöpffen ein solcher Gefangener? Freylich, in allweeg: warum? Er sehete, daß seine Befreyung herzu nahe. Also hochwürdigster Vatter, hat es auch eine Beschaffenheit mit meiner Seel! dise ist in meinem elendem Cörper, als in einer Gefängnuß, schon lang eingeschlossen? und indeme dise Gefängnuß, und dises mein Bein-Hauß durch gegenwärtige Kranckheit dergestalten wird ausgemergler, daß es dem Einfallen gleich siher, erfreue mich desto mehr, und lebe in der Hoffnung, daß meine Seel aus ihrer Gefängnuß bald möchte befreyet werden. *P. Jo. Major in Spec. Exempl.*

Als der H. Bischoff und Kirchen-Lehrer Augustinus einen andern Bischoff, mit welchem er grosse Bekanntschafft gepflegt, in seiner tödlichen Kranckheit heimgesucht, und ihn gefragt, wie er lebe? der Krancke aber zur Antwort geben, daß er bald von diser Welt abreisen und sterben werde, sagte der H. Augustinus, daß ihm zu wünschen wäre ein längeres Leben, und daß er noch nicht sterbete: angesehen er der Kirchen noch vil kunte und wurde Gutes erweisen. Dises alles gehöret der gottseelige tod-krancke Bischoff, sprach er: *Si aliquando, cur non modo?* Wolte sagen: Es muß doch einmahl gestorben, warum dañ nicht bald, und nicht geschwind? Wohl geredet!

P. Drexel. *in Prodro, ætern. c. 1. §. 43.*

Das

Das dritte Capitel.

Von der anderen Ursach, warum der Mensch solle gern sterben.

Welches ist die andere Ursach, daß man gern sterben solle?

WEilen hier auf der Welt kein wahre Freud, und hingegen sich einfinden vil grosse Müheseeligkeiten und Trangsalen, von welchen allen der Mensch durch den Tod befreyet wird. Der Mensch, von dem Weib gebohren, leber eine kurtze Zeit, und wird mit vilen Armseeligkeiten erfüllet, sagt der Heil. Job 14. Ach! wann man erzehlen solte die vilfältige Müheseeligkeiten, Betrübnussen, Widerwärtigkeiten, Creutz, Jamer, Elend und Noth, die mit dem menschlichen Leben erwachsen, wurde man zwar den Anfang, aber schwerlich ein End finden. Derentwegen kaum das Kind auf die Welt gebohren wird, fanget es schon an zu weinen, fanget mit Weinen das Leben an, warum? Als hätte es gleichsam Sorg in dise müheseelige Welt zu tretten: als beweinte es schon sein künfftiges Elend, und als gebete es schon dazumahl ein Zeichen, wie ungern es sich aus Mutter Leib in dises armseelige Leben begebe.

Ist dann jemand befreyet auf diser Welt von Creutz und Leyden?

Niemand: Dise Wahrheit recht vor die Augen zu stellen, können wir kein besseres Formular vor uns nehmen, als den König Salomon, welcher an Reichthum und Weißheit so groß ware, daß nach Ausspruch GOttes selbsten noch biß dato keiner auf Erden gefunden worden, so ihm an erfagten Reichthumen und Weißheit gleich ist: auch nicht biß zu End der Welt wird gefunden werden. Folgsam ware der König Salomon der glückseeligste, und an zeitlicher Glückseeligkeit der allergröste. Nebenzu bekennet er selbst von sich, daß er an den Wollüsten, so seinen Sinnlichkeiten eine Ergötzung gebracht, nichts hab ermanglen lassen. Alles, was meine Augen begehret haben, sagt er selbst *Prov.* 2. das hab ich ihnen nicht geweigert, auch habe ich meinem Hertzen nicht verwehret alle Wollüsten zu brauchen, und sich in dem zu erlustigen, was ich zubereitet hatte. Und was sagt Salomon endlich? Ich habe in allen Eitelkeiten gesehen, und Bekümmernuß des Gemüths.

Was können wir uns aus disem für eine Rechnung machen?

Wann der allerzeichiste, allerweisiste, und an zeitlicher Glückseeligkeit der allergröste König Salomon von sich selbst bekennet, daß er nicht ohne Creutz, Sorgen, und Bekümmernuß gewesen, wie wird ein anderer Mensch ohne Creutz und Leyden seyn? Dahero wird das menschliche Leben billich dem Meer verglichen: dann gleichwie das Meer gantz unbeständig: jetzt still ist; bald wider ein grosses Rauschen und Getöß machet: jetzt groß ist, bald wider klein: jetzt klar, bald wider trüb: niemahlen eine Beständigkeit haltet; also ist auch beschaffen das menschliche Leben. **Es bleibt niemahl in einem Stand**, sagt der H. Job 14. Wann auch der Mensch in einer Freud sich befindet, folget gleich widerum ein Leyd, daß also Freud und Leyd immer einander abwechslen. Ach! mit was für grosser Freud ward erfüllet der Prophet Jonas, als er, nachdeme er auf Befehl GOttes denen Ninivitern den Untergang ankündet, folgends gestigen auf einen Berg, und dort ober ihm, da er ausruhete, eine Hüten von einer Kürbis-Stauden lassen aufwachsen, dem Haupt des Jonä einen Schatten zu machen! Aber wie lang hat die Freud des Jonä gedauret? nur etlich wenig Stund: massen die H. Schrifft sagt Jonä 4. daß GOtt geschickt am folgenden Tag bey Aufgang der Sonnen einen Wurm, welcher die Wurtzel diser Kürbis-Staudenzerbissen, wordurch die Stauden verdorret, und hierdurch der Jonas in grosse Bestürtzung gebracht worden. Also gehet es auf der Welt: eine jede Freud wird eine kurtze Zeit: Hierauf folget wider ein grosses Leyd, und also fort das gantze menschliche Leben hindurch. Derentwegen in Ansehung der grossen Trangsalen, so der Mensch im Leben muß ausstehen, sagt der weise Salomon selbst *Eccl.* 7. **besser ist der Tag des Tods, als der Tag der Geburt.**

Exempel.

Nach Zeugnuß Herodoti I. Hist. haben die Thracier bey der Geburt eines Kinds disen Brauch gehabt, daß die nächste Befreundte seynd zusammen kommen, und angestellet ein grosses Klag-Weesen, in Bedenckung, was ein solches Kind künfftighin auf der Welt für Trangsalen und Creutz wird müssen ausstehen und leyden. Hingegen bey dem Tod des Menschens haben dise Völcker angestellt allerhand Mahlzeiten und Freuden-Fest, in Bedenckung, daß durch den Tod eines solchen Menschens alle Widerwärtigkeiten, Creutz und Trangsalen ein End genommen.

Zu Padua befande sich ein Rechts-Gelehrter, Ludovicus Cortusius mit Namen, welcher in seinem Testament ernstlich anbefohlen, daß man bey seiner Leich-Begängnuß alle Klag und Trauer solle beyseits setzen: hingegen hat er

ver-

verordnet, daß die beste Musicanten fünffzig an der Zahl theils vor, theils auch nach der Leich gehen sollen. Die Todten-Bahr solten tragen zwölf unverheurathe Mägdlein, grün gekleydet, und sollen singen, was ihnen lustiges einfalle. Hundert Facklen befahle er, daß man solle bey seiner Leich tragen: Die gantze Clerisey der Stadt, und alle Ordens-Geistliche wurden auch eingeladen bey dem Leich-Conduct zu erscheinen, ausgenomen diejenige, so schwartz aufzogen, auf daß sie nemlich mit ihrer schwartzen Farb kein Zeichen der Traurigkeit gebeten. P. Drexel. in Prodr. ætern. Was diser Cortusius mit disem seinem Testament wollen anzeigen, kan man eigentlich nicht wissen: doch glaublich hat er sich über seinen Tod erfreuet, und keineswegs gestatten wollen, daß ein einiger Mensch deßwegen trauren solle; angesehen daß das menschliche Leben mit lauter Widerwärtigkeiten und Trangsalen angefüllet, von welchen allen der Mensch durch den Tod befreyet wird.

Soll man auf dise Weiß gern sterben?

Es sagt zwar der weise Sophocles, daß der Tod seye derjenige Medicus und Artzt, so alle Kranckheiten auf einmahl curiret. Diser Weltweise aber hat allzu wenig von dem Tod gesprochen, massen der Tod nit allein dem Menschen abhilffet von allen Kranckheiten, sondern auch von allen zeitlichen Ublen. O durch den Tod wie viler Sorgen, Kümmernussen, Verfolgungen, Armuth, und vil tausend anderer Trangsalen wird der Mensch nicht überhebt! Wer solte dann nicht gern derentwegen sterben? Besser ist der Tod, sagt der weise Syrach 30. als ein bitteres Leben.

Das vierte Capitel.

Von der dritten Ursach, warum man solle gern sterben.

Was ist die dritte Ursach, warum der Mensch gern solle sterben?

Dieweilen der Mensch durch den Tod aufhöret zu sündigen. Mein GOtt! Wer will zehlen die vilfältige Gefahren und Gelegenheiten zu sündigen, denen der Mensch im Leben unterworffen? Kaum erwachset der Mensch ein wenig, und kommet zum Verstand, wo er solle anfangen GOtt zu dienen, setzet schon an mit denen Versuchungen der Satan, das Fleisch, und die Welt. Wie getreulich ermahnet der weise Syrach 2. **Mein Sohn, wañ du herzu tretrest, GOtt zu dienen, so stehe in Gerechtigkeit, und in der Forcht, und bereite deine Seel zur Anfechtung.** Gleicher Weiß

sagt auch der H. Job 7. Des Menschen Leben auf Erden ist ein Streit. Und da ohnedem der Mensch zum Sündigen und zu Ubertrettung der Gebotten GOttes eine grosse Zuneigung hat: Alle Gedancken des Hertzens, sagt GOtt selbst *Gen.* 6. seynd zum Bösen geneigt: folgsam gar leicht geschihet, daß der Mensch GOtt auffer acht lasset, die zeitliche und ewige Straffen, so auf die Sünder warten, nicht genug betrachtet, sich in die Sünd und zur Beleydigung GOttes gar leicht lasset einführen; Erachte mein Krancker, was auf der Welt für ein armseliges, gefährliches und sündhafftes Leben seye?

Wie wird dann der Mensch von allen disen Gefahren der Sünden befreyt?

Der Tod ist das einzige Mittel. Was ist der Tod? fragt der H. Ambrosius *de bono mortis c.*4. Und diser grosse Kirchen-Lehrer antwortet selbst und sagt, daß der Tod seye ein Grab aller Sünden. Ja, ja dises ist der Tod: der Tod schneidet ab alle Gelegenheiten zu sündigen, er verbitteret die Wollüsten, dempffet den Hochmuth, nimmet hinweg allen Zundel zum Bösen, schliesset die Augen vor dem Vorwitz, verstopfet die Ohren vor den bösen und sündhafften Reden, erstarret die Zung, verstummet den Mund, daß er sich nit mehr verreden kan, macht krafftlos alle Glider, daß sich dise zu dem Sündigen nit mehr brauchen lassen, dämmet alle hitzige Lebens-Geister, daß auch dise zu der Sünd nicht mehr mitwürcken können. Mit einem Wort: Der Tod, wie oben vernommen, ist ein Grab aller Sünden: mit dem Tod höret man nicht nur allein auf zu leben, sondern auch zu sündigen.

Exempel.

Jo. 11. wird gelesen, daß, als Christus mit seinen Jüngern jenseits des Jordans sich aufgehalten, der Lazarus unterdessen zu Bethania gestorben. Christus verkündigte solches seinen Jüngern, sprechend: Lazarus ist gestorben, und ich erfreue mich um eurentwillen. Folgends hat sich Christus verfüget nacher Bethanien, den Lazarum von Todten zu erwecken. Ehe nun Christus dises Werck angefangen, sagt die H. Schrifft! JEsus weinete. Ein Wunderding! warum hat sich unser Erlöser erfreuet, da Lazarus gestorben? Und warum weinet er, als er ihn zum Leben erwecket? Die Lehrer sagen, Christus habe wollen anzeigen, daß man im Leben des Menschen billich solle trauren und weinen, angesehen der Mensch so vilen Gefahren der Sünd und Laster unterworffen ist: erfreuen aber solle man sich im Tod, weilen alle dise Gefahren ein End nehmen.

Was macheſt aus diſem für einen Schluß, mein Krancker?

Wann du recht zu Gemüth führeſt die groſſe Gefahren der Sünden, und folglich des ewigen Untergangs, denen der Menſch, ſo lang er lebt, unterworfen, ſolleſt in Wahrheit gantz gern zu dem Tod dich bequemen. Und geſetzt, mein Krancker, daß du dir weiß nicht was für gute und ernſtliche Fürſätz, wann dir GOtt das Leben noch ferners ſolte verlängern, jetzt machen wurdeſt, hinfüran recht fromm zu leben, und auf keine Weiß, ſonderbar in eine ſchwere Sünd, einzuwilligen, vergiſſet doch der Menſch gar bald der guten Fürſätz. Kein Schiff iſt ſo ſtarck, welches, da es durch das Meer ſtreichet, die Gefahr nicht zu beförchten hat: in einem Augenblick verändert ſich das Meer, und erhebt ſich in hohe Berg der Wellen, vil Schiff-Leuth ſeynd auf dem Waſſer bey ſchönem Wetter ausgefahren, in Hoffnung glücklich den Port zu erzeichen: ſeynd aber durch einen gähling entſtandenen Sturm-Wind überfallen worden, und zu Grund gangen. Alſo, mein Krancker, weilen du nicht weiſt, wann dir auch GOtt das Leben länger verleyhen ſolte, wie lang du in den Schrancken der Frommkeit verbleiben, und ob nicht mittler Zeit bey ſo vilen Gelegenheiten in Sünd und Laſter verfallen wurdeſt, folgſam gantz leicht in den ewigen Abgrund geſtürtzet kunteſt werden, ſchätze dich glückſeelig, daß du jetzt Zeit und Gelegenheit haſt glückſeelig zu ſterben, und von allen Gefahren künfftighin befreyet zu werden.

Was ſagt dißfalls der geiſtreiche Lehrer P. Johannes Avila?

Ermeldter Lehrer ſagt, daß, wann ein Menſch nur mittelmäßig zum Tod bereitet iſt, ſeye es beſſer, daß er in ſolchem Stand ſterbe, als daß er länger lebe, und in der Gefahr tödlich zu ſündigen, folgſam ewig verdammt zu werden, verharze. P. Mich. à S. Cath. *in trino perfect. p.* 1. *tract.* 20. *Erud.* 6. Belangend aber die läßliche Sünden, wird auch durch ſelbe GOtt beleydiget, und iſt es auch um eine einzige läßliche Sünd, wie die Lehrer ſagen, ein ſolches Ubel, daß, wann man hierdurch die Höll kunte auslöſchen, ſelbe nicht zu begehen. Und doch wie leicht begehet man eine läßliche Sünd! Ja die H. Schrifft *Prov.* 24. darff ſagen: Der Gerechte fallet ſibenmahl den Tag hindurch. Sagt nun der weiſe Seneca: *Præſtat millies mori, quàm Deum vel leviſſimè offendere.* Zu teutſch: Es iſt beſſer, daß man tauſendmahl ſterbe, als daß man GOtt nur ein wenig beleydige: O! ſo iſt es ja, mein Krancker, vil beſſer, daß du jetzt ſterbeſt, als daß du im Leben länger verharzeſt, und GOtt vil tauſendmahl hinfüran beleydigeſt?

Haben wir schöne Exempel derjenigen, so derentwegen gern gestorben?

Ja: wir haben hierinnfalls die schönste.

Exempel.

Als dem H. Aloysio von Gonzaga in seiner tödlichen Kranckheit von denen Herumstehenden ein längeres Leben wurde angewunschen, angesehen er erst 25. Jahr alt ware, ruffte er auf: Lasset mich sterben: dann wann ich noch länger solte leben, weiß ich nicht, wer ich noch seyn werde. *P. Henricus Balde S. J.* in seinen Christlichen Wahrheiten recht zu leben und wohl zu sterben. *C.* 6.

P. Rup. Lud. Ord. S. Bened. schreibt in seinem Krancken-Buch p. 2. c. 4. von einer sehr gottseeligen Hertzogs Tochter Alphonsa mit Namen, daß sie vor ihrem Abschid aus diser Welt eine sonderbare Fröhlichkeit erzeiget: Unter andern sagte sie: Gebenedeyt seye GOtt! diser Tag wird der letzte seyn, von welchem an ich meinen liebreichisten Erschaffer nicht mehr beleydigen werde.

Ein frommer H. Altvatter, Mutius mit Namen, hat vernommen, daß einer aus seinen Jüngern sterben werde: mithin hat er sich alsobald aufgemacht, und ist ihme zugereiset, bey dessen Tod gegenwärtig zu seyn. Indeme nun auf der Reiß der H. Mann in Sorgen gestanden, er möchte disen seinen tod-krancken Lehr-Jünger im Leben nicht mehr antreffen, und die Nacht schon alsgemach anbrache, ist auf des H. Manns Begehren die Sonn, wie zu Zeiten Josue, still gestanden. Als der H. Mutius an disem Ort ankommen, fande er, daß diser sein Jünger schon gestorben. Der H. Vatter fiele alsobald nider auf seine Knye, und verrichtete sein Gebett: nach selbem verfügte er sich zu dem Abgestorbenen, küßte ihn, sprechend: Mein Sohn, was begehrest du? willst dort bleiben, oder in dise Welt widerkehren? Der Verstorbene wurde wider lebendig, richtete sich auf, und sagte: Vatter, warum ruffest mich wider zum Leben? besser ist es, daß ich wider sterbe, und mit Christo seye, dann in der Welt zu bleiben, habe ich nicht vonnöthen, und ist mir auch nichts nutz. Worauf der H. Vatter antwortete: So schlaffe dann mein Sohn im Friden, und bitte für mich. Der Lehr-Jünger hat sich hierauf wider nidergelegt, ist eingeschlaffen und gestorben.

Ruffinus in vitis PP. l. 2. c. 9.

Das fünffte Capitel.

Von der vierten Ursach, warum man gern sterben solle.

Was ist die vierte Ursach, warum man gern solle sterben?

WEilen der Tod ist ein Eingang in den Himmel, und ohne vorgehenden Tod der Mensch dahin nicht gelangen kan. Wir haben bereits oben vernommen, daß der Mensch gantz willig und gern solle durch den Tod dises zeitliche Leben verlassen: angesehen selbes voll Creutz und Trangsal: nicht weniger, weilen wir hier keine bleibende Stadt haben, und nur Wanderer seynd. Wir wissen, sagt der H. Paulus 2. *Cor.* 5. daß wir Frembdling, von GOtt wanderen, so lang wir im Leben seynd. Aber zu GOtt wanderen wir, und fangen an das allerschönste Göttliche Angesicht im Himmel anzusehen, wann wir von diser Welt hinweg wanderen, so durch den zeitlichen Tod geschihet.

So sollen wir ja gern sterben?

Ja allweg. Bilde dir ein, es lige bey einem Tyrann ein Königlicher Printz in harter Gefangenschafft, O wie offt wurde solcher Printz gedencken an sein Reich und Vatterland! O wie offt wurde er nicht iñer seuffzen nach seiner Loßlassung! also da nach Zeugnuß der H. Schrifft 3. *Reg.* 11. der König Salomon durch seinen General den Joab in dem Königreich Edom alles von mañlichem Geschlecht grausam lassen umbringen und erwürgen, und der Königliche Sohn Adad allda aus Forcht des Tods geflohen in Egypten zu dem König Pharao, seuffzete in Egypten diser Königliche Printz gewaltig nach seinem Vatterland und Reich. Sonderbar sagt die H. Schrifft, als er gehört, daß Salomon und Joab gestorben, habe Adad den König Pharao flehentlich ersucht, sprechend: **Lasse mich geben, auf daß ich in mein Land ziehe.** Und als Pharao ihme länger wolte aufhalten, vorgebend, daß ihme hoffentlich in Egypten wohl ergehe, sprache Adad: **Gleichwohl bitte ich dich, lasse mich ziehen:** Pharao hat endlich sein Bitt erhört, und Adad in sein Land abreisen lassen, allwo er statt seines Vatters das Königreich angetretten. Da der Königliche Printz Adad in Egypten also geseuffzet nach seinem Reich, indem ihm doch in Egypten wohl ergangen, wie wurde er erst geseuffzet und ein hertzliches Verlangen getragen haben nach seinem Vatterland, wann ihme

Pha-

Pharao in Egypten bößlich und als einen Gefangenen gehalten und tractiret wurde haben? Gesetzt also, daß ein Königlicher Sohn in einer harten Gefangenschafft ein so hertzliches Verlangen traget: daß er bald möchte erlediget werden sein Reich anzutretten, O wie sehr sollen wir Menschen uns ab dem Tod erfreuen, indeme sich die Zeit einfindet, daß wir GOtt im Himmel ewig anschauen, und das Reich der Himmlen, so GOtt für uns Menschen erschaffen, werden antretten!

Wo ist dann der Fehler, daß vil Menschen nicht gern sterben?

Weilen vil in den zergänglich- und irrdischen Dingen gantz vertiefft seynd, und eine schlechte Wissenschafft und Hochachtung von den himmlischen Dingen haben, was ist es dann hernach Wunder, wann derglechen Menschen von der irrdischen Welt durch den Tod sich gantz hart scheyden? Eine gantz andere Meynung, und eine grosse Hochachtung von dem Tod hatte der Heil. Hugo, gewester Bischoff in Engelland, von welchem Surius meldet, daß er den Tag, an welchem der Gerechte stirbet, und zu dem ewigen Leben eingehet, genennet einen Tag der Gnad und Barmhertzigkeit GOttes. Ja den Tod selbst der Frommen nennet der Königliche Prophet David *Psal.* 126. einen Schlaff. Wann er (GOtt nemlich) seinen Geliebten den Schlaff wird geben, sihe, das ist ein Erbtheil des HErrns, sagt er. Der H. David will sagen, gleichwie der Schlaff annehmlich, süß, und nutzlich, als seye auch der Tod denen Gerechten sehr annehmlich und nutzbar, folgsam nicht zu förchten. Warum? der Leib wird nach dem Tod in dem Staub der Erden ruhen und schlaffen, und am jüngsten Tag widerum erwachen und glorwürdig auferstehen: die Seel aber belangend wird sie ebenfalls ruhen, indeme alles Elend bey ihr aufgehöret, und alle erdenckliche Glückseeligkeit in dem Himmel angefangen. Und derentwegen pflegt man villeicht den Tod vorzustellen haltend in der Hand eine Sensen, oder Sichel:

Warum?

Man stellet insgemein den Tod vor, wie er in der Hand haltet eine Sensen oder Sichel. Warum gibt man ihme nicht in die Hand ein Schwerd, Lantzen, oder einen Dolch-Keil? Ein gelehrter Ascet sagt, es werde angezeigt, daß, gleichwie man mit der Sensen oder Sichel abmähet und abschneidet das liebe Getraid, so hernach ausgetroschen, auf dem Kasten aufbehalten, und in hohem Werth gehalten wird, also nehme zwar der Tod die Fromme und Gerechte von diser Welt hinweg; aber sie haben derentwegen den Tod nicht zu förchten, sondern sich hierob zu erfreuen; massen sie GOtt dort im Himmel zu sich aufnimmet, sie ehret, liebet, und ewig sich mit ihnen erfreuet. Wie

dann

dann diſes Chriſtus ſchön erkläret durch eine Gleichnuß *Matth.* 13. Es war ein Hauß-Vatter, ſagt Chriſtus, ſo guten Waitzen ausgeſäet in ſeinen Acker, und weilen aber vil Unkraut mit aufgewachſen, alſo hinterbrachten ſolches die Diener dem Hauß-Vatter, und thäten ſich anerbieten das Unkraut auszurauffen. Diſes hörend der Hauß-Vatter ſagte er nein darzu, und befahle, man ſolle das Unkraut ſamt dem Waitzen wachſen laſſen biß zur Zeit der Ernd; da werde er denen Schnittern anbefehlen, daß ſie das Unkraut ſollen in Büſchlein zuſammen binden, und ins Feur werffen zum verbrennen; den Waitzen aber, werde er ſagen, ſammlet in meine Scheuren. Wer iſt diſer Hauß-Vatter? GOTT. Wer wird verſtanden durch die Diener? die heilige Engel. Durch das Unkraut werden angezeigt die Gottloſe und groſſe Sünder; durch den Waitzen aber die Fromme und Gerechte. Nun laſſet jetzt zwar der Göttliche Hauß-Vatter beedes, ſowohl die Fromme als Gottloſe, miteinander auf Erden wachſen, und miteinander leben: aber zur Schnitt-Zeit, das iſt im Tod, da er die Gottloſe zu dem hölliſchen Feur verordnen wird, wird er die Fromme in ſeine himmliſche Scheuren, und zu den ewigen Freuden aufnehmen. O in diſe himmliſche Scheuren nur fein bald aufgenommen zu werden, und zu den ewigen Freuden und zur Anſchauung des Göttlichen Angeſichts bald zu gelangen, was haben die heilige Leuth auf Erden vilmahls nicht gehabt für ein hertzliches Verlangen nach dem Tod!

Exempel.

Der Heil. König David *Pſal.* 119. ſpricht ſeufftzend: **Wehe mir, daß mein Hierbleiben ſich ſo lang verweilet hat!** *Pſal.* 41. ſagt er widerum: **Gleichwie ein Hirſch ein Verlangen hat nach Waſſer-Brunnen: alſo hat meine Seel Verlangen nach dir, O GOtt!** *Pſal.* 41. ſpricht diſer H. König: **Meine Seel dürſtet nach dem ſtarcken lebendigen GOtt: wañ wird ich kommen, und vor dem Angeſicht GOttes erſcheinen?**

Eben ſo groſſes Verlangen nach dem Tod, und folgſam hierdurch zu der Anſchauung GOttes zu gelangen, hatte auch der H. Paulus; wie er dann in ſeiner Epiſtel zu ſeinen Philippenſeren c. 1. ſagt: **Ich hab ein Verlangen, daß ich möge aufgelöſet werden, mit Chriſto zu ſeyn.** *Rom.* 7. ſprichter: **O was unglückſeeliger Menſch bin ich! wer wird mich loß machen von dem Leib diſes Tods?**

Die heilige Thereſia hatte eine Zeit lang eine zimliche Forcht wegen des Tods; Endlich aber in Bedenckung, daß alle zeitliche Ding eine kurtze Zeit und die darauf im Himel erfolgende Freuden aber ewig währen, blibe keine Forcht des Tods mehr in ihr. Ja ſo offt ſie des Tods ſich erinnerte, wurde die Freud ihres Hertzens erneuert: Derentwegen, ſo offt eine Stund verfloſſen

ware, und so offt sie die Stund schlagen hörte, sagte sie allzeit voll der Freuden: Wohlan, seyd guten Muths und fröhlich, liebe Schwestern; wir haben widerum um eine Stund näher zu dem Tod. In vita.

Die heilige Maria von Oegnies hörte in ihrer letzten und langwirigen Kranckheit nichts unliebers, als so man ihr wünschte: O wolte GOTT! daß du widerum gesund wurdest. Ja, da sie vernommen, daß man wegen ihrer Gesundheit bettete, schaffte sie bald solches ab, und stellete zu disem Zihl und End ein das Gebett. Als die letzte Zeit ihres Lebens herzunahete, kunte sie sich nicht mehr enthalten, sondern seufftzete immer mit disen und dergleichen Worten: HERR, ich verlange nicht mehr hier zu bleiben: ich will nach Hauß, nach dem himmlischen Vatterland gehen: O JEsu, wann kommest? Und da der Tod nun anbrache, ware sie gantz fröhlich, als ob sie JEsum umfangete; fienge an zu singen: O wie schön bist du, O HErr, unser König, Alleluja. Und also starbe sie in Jubel und Fröhlichkeit ihres Hertzens. *Vitriacus l. 2. c. 10. In vita ejus.*

Von dem hochgelehrten und berühmten Cardinal Roberto Bellarmino liset man, daß er eine solche Begierd getragen von den Banden des Lebens aufgelöset zu werden, und bey GOtt im Himmel zu seyn, daß er offt sein Haut ergriffen, selbe gerupffet und gezupffet, sprechend: Was machest du faules Fleisch? du Speiß der Würmen, warum haltest meine Seel so lang auf? warum verhinderest du mich, daß ich nicht könne heimgehen in mein Hauß? Ach zerbriche doch einmahl! mache ein End dem Leben, daß meine Seel von diser Welt könne abwanderen. *P. Amandus Ord. Capuc. p. 4.*

Ein heiligmäßige Jungfrau *Sancia à Carillo* mit Nahmen, haltete immer bey GOtt an, daß er sie von dem Kercker dises armseeligen Lebens bald möchte erledigen, und in den Himmel aufnehmen. GOtt hat ihr endlich offenbahret, daß solches über ein Jahr geschehen, und also noch eine Jahrs-Frist auf Erden leben werde. Als dises vernommen dise heilige Jungfrau, fienge sie an gewaltig zu seufftzen: O Gefangenschafft! O Leben! was Marter und Creutz bist du mir! sprache sie. O wolte GOtt, es wäre die letzte Stund jetzt disen Augenblick zugegen! Lauffet derohalben ihr Zeiten; kürtzet euch ab ihr Monat-Fristen, Wochen und Täg, damit nur desto geschwinder zugegen und da seye jene Stund, an welcher meine Seel von disem Jammerthal, und auf die himmlische Freuden-Berg verreisen möge. *Idem, qui suprà.*

Ein frommer und gottseeliger Religios truge in seiner Tods-Kranckheit eine grosse Begierd, daß GOtt ihn bald möchte von disem müheseeligen Leben auflösen, und zu den ewigen Freuden in den Himmel aufnehmen. Und da

er

er nun merckte, daß es an deme, daß er anjezo sterben werde, ware er höchst erfreuet, und sange vor seinem Tod dise Wort: In Gallilæa wollen wir JEsum sehen, wie er uns gesagt hat, Alleluja. Worauf er alsobald gottseelig verschiden. *Cantiprat. l. 2. cap. 50.*

Das sechste Capitel.

Von der fünfften Ursach, warum der Mensch solle gern sterben.

Was ist die fünffte Ursach, warum man gern sterben solle.

WEilen nemlich GOtt also will: solle also der Krancke seinen Willen mit dem Göttlichen vereinigen. Wir Menschen alle seynd auf der Welt nur auf eine Zeit Innwohner, GOtt ist unser Grund-HErr, welcher alle Stund und Augenblick uns kan die Herberg aufsagen, und uns durch den zeitlichen Tod von der Welt abforderen. Du bist derjenige, O HErr, sagt der weise Mann *Eccl.* 16. der über Leben und Tod Gewalt hat. Das Leben, sagt David *Ps.* 29. ist in seinem Willen, GOttes nemlich. Weilen dann diser GOTT seinem unerforschlichen Willen nach beschlossen, mein Krancker, daß du die Herberg diser Welt durch den zeitlichen Tod bald verlassen solltest.

Was ist zu thun?

Mache, mein Krancker, aus der Noth eine Tugend, und ergibe dich gäntzlich in den Willen GOttes. Sage mit dem Heil. König David *Psal.* 56. Mein Hertz ist bereit, O HErr, mein Hertz ist bereit. Noch besser ist es, wann du sprichst, was uns Christus unser Heyland in dem heiligen Vatter Unser gelehret hat: Dein Will geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden.

Ist dises eine hohe Tugend?

Wir haben allbereit in dem fünfften Theil dises Buchs vernommen, wie angenehm GOtt, und wie hoch verdienstlich es seye, wann ein Mensch seinen Willen mit dem Göttlichen Willen gäntzlich vereiniget, also zwar, daß der geistreiche Ludovicus Blosius in appendice instit. Spiritual. cap. 3. wie vernohmen, sagen darff: Keine Ubung in einer Kranckheit, und im Tod selbst, kan nutzlicher seyn, als wann einer sich völlig dem Göttlichen Willen ergibet, sich demüthig und gäntzlich der Barmhertzigkeit

und Güte GOttes anvertrauet, und nichts begehret, als was GOtt gefällig in der Zet, und in der Ewigkeit, massen unmöglich ist, daß solcher nach dem Tod nicht alsobald zu den himlischen Freuden auffliege.

Liset man auch von diser Tugend vil lobwürdiges?

Der geistreiche Taulerus *Serm. de Sanct. in fine* sagt, daß dise Tugend seye ein Begriff aller Tugenden 2. *Machab.* 3. wird gelesen, daß, als ein Send-Schreiben von denen Hebräeren, so zu Jerusalem wohneten, abgeschicket worden an diejenige, so wohneten in Egypten, wurde ihnen in selbem vor all anderen mit disen Worten angewunschen: GOtt gebe euch allen ein Hertz ihme zu dienen, und von gantzer Seel und freywilligem Gemüth seinen Willen zu thun. Der H. König David schreyet auf *Ps.* 72. Wie gut ist GOtt Israel denen, so aufrichtig von Hertzen seynd! Wer wird durch dise, so aufrichtig seynd von Hertzen, verstanden? Der H. Augustinus in *Psalm.* sagt, es seyn diejenige Menschen, so sich in allem ergeben dem Göttlichen Willen, es schicke ihnen GOtt gleich Creutz oder den Wohlstand, Gesundheit oder Kranckheit, Leben oder Tod, dise, sagte der H. Augustinus, seynd die Aufrichtige von Hertzen, und dise seynd bey GOTT in grosser Hochachtung, dise sihet GOtt an mit gantz gnädigen Augen.

Wer ist uns sonderbar dißfalls vorgangen mit seinem Exempel?

Christus unser Heyland und Seeligmacher. *Joan.* 6. sagt er: Ich bin von Himmel herab gestigen nicht daß ich meinen Willen thue, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat. An eben diser Stell sagt Christus: Ich thue allzeit, was ihme (meinem himmlischen Vatter) gefällig. *Joan.* 4. sagt er: Meine Speiß ist, daß ich den Willen thue desjenigen, der mich gesandt hat. Sonderbar aber, da JEsus gangen an den Oelberg, sein Leyden und Tod anzutretten, und ihme sein himmlischer Vatter geschickt einen Engel (so nach viler Lehrer Meynung der Ertz-Engel Gabriel ware) Christum in seiner Verlassenheit zu trösten, und etwann dises oder dergleichen auszurichten: Nemlich der Will des himmlischen Vatters seye, daß Christus den Tod leyde, und den Kelch des Leydens trincke: solches erfordere die Noth, damit die Welt erlöset, die Gefangene aus der Vorhöll erlediget, der Himmel mit Gerechten besetzt, und die Weissagungen erfüllet wurden; sein Leyden werde bald ein End nehmen, gleich hierauf folget seine glorwürdige Auferstehung, und die ewige Ruhe seines Fleisches. Was antwortet der Erlöser? Anfänglich zwar, da er

dort

dort sein gantzes Leyden und schmertzhafften Tod vorgesehen, hat er sich also entsetzet, daß er Blut geschwitzet, sprechend: **Mein Vatter ist es möglich, so lasse disen Kelch von mir geben.** Nachdeme er aber gesehen, daß der Will seines himmlischen Vatters seye, daß er den Kelch des Leydens trincke, und für das Heyl des menschlichen Geschlechts sterbe, sagte er: **Nicht wie ich will, sondern wie du willst.**

Was sagt von disen Worten trostreiches der geistreiche P. Hieremias Drexelius?

In Heliod. l. 2. cap. 3. §. 1. sagt er also: **Es ist kein besseres, kein kürtzeres, kein vollkommneres, kein GOtt angenehmeres, kein den Menschen so nutzbares Gebett, als dises, nicht mein, sondern dein Will geschehe; Nicht wie ich will, sondern wie du willst.**

Was Raths dann mein Krancker?

Weilen der grosse GOtt, welcher über das Leben und Tod den Gewalt hat, wie oben vernommen, seinem unerforschlichen Willen nach bey sich beschlossen, dich durch den zeitlichen Tod bald von disem müheseeligen Leben aufzufordern, und GOtt also höchst angenehm, auch höchst verdienstlich ist dem Menschen, wann er sich völlig in den Willen GOttes ergibet, wie vernommen; also, mein Krancker, in währender deiner Kranckheit, und im Tod selbsten, spriche offt dise Wort mit dem Mund oder wenigist mit dem Hertzen: **Nicht mein, sondern dein Will geschehe, O HErr! nicht wie ich will, sondern wie du willst, O GOtt!**

Haben wir schöne Exempel derjenigen, so dise grosse Tugend geübet?

Ja, wir haben hierinnfalls sehr schöne Exempel. Benanntlich haben wir in dem fünfften Theil dises Buchs allbereit vernommen, daß Christus einstens der Heil. Gertrudi erschinen, und sie gelehret, daß derjenige, welcher verlanget, daß er, Christus nemlich, in sein Hertz komme, und bey ihme Wohnung mache, ihme die Schlüssel hierzu völlig übergebe. Und da nun die H. Gertraud von Christo verstanden, daß derjenige Christo die Schlüssel zu seinem Hertzen übergebe, und Christus bey demjenigen Wohnung mache, welcher seinen Willen völlig GOtt übergibet, also hat die Heil. Gertraud von derselben Zeit an dise Wort: **Nicht mein, sondern dein Will geschehe, O allerliebster JEsu:** täglich drey hundert fünff und sechzig mahl gesprochen. Blos. *Monil. c. 5. & 11.*

Da der alte fromme Tobias mit so grossen Leibs-Schmertzen und Gebrechlichkeiten von GOtt heimgesucht wurde, daß es allbereit das Ansehen

hatte, er werde sterben müssen, sprache er: Handle nun, O HErr mit mir nach deinem Willen, und gibe Befehl, daß meine Seel im Friden aufgenommen werde: dann sterben ist mir nutzer als leben. *Tob.* 3.

Der heiligmäßige Priester, aus der Gesellschafft JEsu Johannes Ximenius wurde in seiner letzten Kranckheit befraget, was er wünsche und verlange? ob er nicht begehre bald von dem Leben aufgelöfet zu werden, und in den Himmel einzugehen? Ich will nichts, sagte er jederzeit, als was ich GOtt versprochen; daß nemlich sein allerheiligster Willen auf das vollkomneste geschehe. P. Mentius de arte patiendi & compat. l. 1. c. 3.

Da Johanna Maria Bononi von Vicenza aus dem H. St. Benedicti Orden, so Anno 1670. im Nahmen der Heiligkeit gestorben, kranck in das Krancken-Zimmer getragen worden, hat sie sich gäntzliche in den Willen GOttes ergeben, und mit fröhlichem Angesicht sagte sie: Bereit ist mein Hertz, O GOtt, Bereit ist mein Hertz. In vita.

Welches ist dasjenige Gebett, wordurch ein Krancker sich vollkommentlich in den Willen GOttes ergibet, und offt selbes andächtig sprechen solle, oder dasselbe ihme offt solle vorsprechen lassen?

Offt ermeldter Ludovicus Blosius in append. instit. Spir. cap. 3. erzehlet, wie bey P. Mentzio l. 1. c. 3. zu lesen; daß einer heiligmäßigen Persohn von GOtt seye offenbahret worden, daß ein Christ, so nachfolgendes Gebettlein mit Demuth und aufrichtiger Meinung am End seines Lebens andächtig spricht, der kan gleichsam des ewigen Heyls versichert aus disem Leben scheiden.

Mein HErr und GOtt, ich bin derjenige armseelige Mensch, den du nach deinem Wohlgefallen erschaffen, und durch den Tod deines eingebohrnen Sohns von dem Gewalt des Satans erlediget hast: du allein gebietest, und herrschest über mich, und kanst mich seelig machen durch deine unermessene Barmhertzigkeit, in welche ich meine Hoffnung und Vertrauen setze, Amen. Mithin, mein Krancker, lasse dir dises Gebettlein wegen der grossen Krafft, so es hat, wohl befohlen seyn, spriche es andächtig, oder lasse dir solches von andern vorsprechen. Sonderbar aber, weilen diss Gebettlein auch sehr grosse Krafft hat, wie bey P. Mentzio loc. cit. zu lesen, wañ man es dem Sterbenden, und so in den letzten Zügen liget, vorbettet, also mein Krancker, mache jetzt solche Anstalten, daß es auch alsdann bey dir geschehe.

Der

Der sechste Theil.

Werden beygebracht unterschidliche Beschwerden und Ursachen, so manche Krancke, wo keine Hoffnung künfftiger Gesundheit ist, des bevorstehenden Tods halber einwenden, und werden selbe zu Trost des Kranckens abgeleinet.

Das erste Capitel.

Von der ersten Ursach, warum mancher Krancker nicht gern stirbet.

Welches ist die erste Ursach?

WEilen er noch jung: mithin noch länger auf der Welt gern leben möchte. Ist wohl zu glauben, daß manchem Krancken, so noch jung, schwer falle, also frühzeitig das zeitliche Leben zu verlassen, und zu sterben: also zwar, daß vil solche Krancke mit dem Jonatha 1. *Reg.* seufftzend sprechen: Ich hab ein wenig versucht, und sihe, ich stirbe! das ist, ich habe kaum ein wenig den Wollust dises zeitlichen Lebens verkostet. muß doch schon wider mit meinen jungen Jahren den Abschid nehmen. Aber, mein Krancker, wann man die Sach recht bey dem Liecht besihet, erweiset dir GOtt, da er dich in deiner Jugend von disem zeitlichen Leben abforderet, eine über alle massen grosse Gutthat und Gnad.

Warum?

Es ist allen Menschen, sagt der H. Paulus *Hebr.* 9. aufgesetzt einmahl zu sterben, wie oben vernommen. Einmahl, sagt diser heilige Lehrer:

rer: es geschehe hernach, wann es wolle, und wo es wolle, darwider hilfft nichts. Wann wir Menschen dann alle sterben müssen ohne Ausnahm, warum wollen wir nicht jetzt in der Jugend sterben? Ach mein Krancker, wie vil hundert tausend künfftiger Sorgen, Trangsal, Creutz und Widerwärtigkeiten wirst durch den Tod überhebt! Besser ist, sagt der weise Mann *Eccl.* 7. der Tag des Tods, als der Tag der Geburt. Derentwegen als der heydnische Weltweise Silenus von dem König Midas gefangen, und befragt worden zu sagen, was auf der Welt das beste seye? antwortete er nach langem Stillschweigen, daß auf der Welt das beste seye, niemahl gebohren werden. Der König Midas fragte weiter, was nach disem das aller erwünschlichste seye? Silenus gabe zur Antwort, hurtig und bald abster-ben. *P. Drexel. in Prodro. c.* 1. §. 15.

Wie erweiset GOtt noch ferners eine Gnad dem Menschen, wann er ihne in der Jugend von der Welt abforderet?

Wir haben in dem vorigen Theil verstanden, was für grossen Gefahren der Sünden der Mensch, so lang er auf Erden lebet, unterworffen, nicht allein der läßlichen, sondern auch der schweren Sünden halber. Wie uns derenthalben treulich ermahnet der H. Paulus 1. c. 5. **Seyd nüchter und wachet, dann euer Widersacher der Satan gehet herum, wie ein brüllender Löw, und suchet, welchen er verschlingen möge.** O wie bald geschicht aber, daß sich der Mensch durch die Wollüsten des Fleisches, der Welt, und des Satans lasset bethören, und nicht allein die läßliche, sondern auch in die schwere Sünden einwilliget, GOTT auf die Seiten setzet, und ihne schwerlich beleydiget! geschicht also leyder! was der H. Ambrosius *in Psal.* 60. von dem Menschen insgemein bemercket, sprechend: **Daß, je länger sich ihr Leben in Jahren erstrecket, desto grösser ihre Schuld in Sünden wachset.** Mein Krancker, alle dise Gefahr, daß du ins künfftig die Göttliche Majestät, wann du länger solltest leben, kuntest und wurdest vileicht öffter beleydigen, bleibet durch deinen frühzeitigen Tod unterwegen. O! warum solltest dann in deiner Jugend nicht gern sterben?

Exempel.

Die gottseelige Königin in Franckreich Blanca mit Namen, hatte ihren Sohn Ludwig, so folgends König in Franckreich worden, der Neunte diß Namens, und heilig gestorben, sehr lieb, also zwar, daß sie den Tag hindurch ihn gar offt in seiner Kindheit mit ihren mütterlichen Armben umfangen, sprechend: **Mein Sohn, ich liebe zwar dich herzlich; solltest du aber ins künfftig GOtt mit einer schweren Sünd beleydigen, wolte ich dich jetzt lie-**

lieber in meinem Armben sterben sehen. *P. Segneri Soc. JEsu in Quadrag. serm.* 25.

Die seelige Humiliana de Cerchi, eine hochadeliche Frau von Florentz, als ihre in aller Gottsforcht auferzogne Söhn gefährlich dergestalten erkrancket, daß wenig Hoffnung mehr ihres Aufkommens vorhanden ware, ware diese heilige Mutter so großmüthig, daß sie sich öffters mündlich verlauten lassen, sprechend: Ich liebe euch zwar meine Söhn inniglich: doch sihe lieber, daß ihr jetzt in der Unschuld sterbet, und in das Paradeyß eingehet, als daß ihr auf der Welt noch lang herum wanderet, mit grosser Gefahr von den Sünden verunreiniget zu werden. *Idem qui suprà.*

Als Joseph Ferdinand des durchläuchtigsten Chur-Fürstens aus Bayrn Maximiliani Emanuelis höchstseeligen Angedenckens als erster Ehe-gebohrner sechs-jähriger Durchläuchtigster Printz nacher Brüssel in Braband gebracht worden, mit nicht geringer Hoffnung, es werde ihm das Königreich Spanien zu Theil werden, ist er allda bald hierauf tödlich erkrancket und auch gestorben. Darum vil hohe Stands-Persohnen vor dem Tod um sein Tod-Bethlein herum stunden, und disen hochwerthen Printzen wegen so frühzeitigen Tods, wie billich, höchst beweineten, tröstete er sie mit Vermelden: Was wolt ihr weinen? Es ist besser, daß ich so frühzeitig sterbe, als daß ich länger lebe, und GOtt villeicht mit einer Todsünd beleydigen möchte. wohlgeredt! *P. Ferd. à S. Brunone Ord. Carm.* in seinem Krancken-Buch *instruct.* II.

So siheſt ja mein Krancker, daß dich GOtt, da er dich in der Jugend von diser Welt abfordert, sehr liebe?

Ja, du kanst nichts anders urtheilen, wan du die Sach recht betrachtest. Und ob zwar der grosse GOtt für den Menschen, wann er gesündiget, die H. Buß verordnet, geschicht doch gar offt, daß GOTT den Sünder mit einem gähen Tod von diser Welt abfordert, folgsam der Sünder ohne Buß dahin stirbet und ewig verlohren wird. O wie vil tausend befinden sich dermahlen in der Höll, welche auf Erden lang gelebet, schwerlich offt mit Sünden GOtt beleydiget, in der Hoffnung, die Buß zu erlangen, seynd aber ohne Buß gestorben und ewig verdamt worden. O wie weit besser und sicherer also ist es in der blühenden Jugend, wo man von dem Bösen noch wenig Wissenschafft hat, sterben! also zwar, daß man billich von einem solchen Menschen, so in der Jugend stirbt, sagen kan mit dem weisen Mann *Sap.* 4. Seine Seel war GOtt wohlgefällig, darum hat er getrachtet eylends ihn mitten aus der Boßheit (der Welt nemlich) hinaus zu führen.

Exempel.

2. *Reg.* 12. sagt die H. Schrifft, was für ein frommer und gottsförchtiger Knab in seiner Jugend gewesen der König Salomon; massen er genennet worden der Geliebte deß HErrn. Warum? weilen ihn der HErr lieb hat. sagt die H. Schrifft. Nebenzu hatte er für einen Lehr-Meister den Propheten Nathan. O dann! wann Salomon in der Jugend und in disem Stand gestorben wäre, wäre kein Zweiffel, er wurde dermahlen nach dem Exempel seines Herrn Vatters, deß König Davids nemlich, ein grosser Heiliger im Himmel seyn. Weilen aber Salomon erlebet ein hohes Alter, mit den Jahren bey ihme auch erwachsen die Laster der Abgötterey, der Unzucht, und dergleichen. Sein Hertz ward durch die Weiber verkehrt, sagt die H. Schrifft, daher man sehr zweifflet, ob er wahre Buß vor seinem Tod gewürcket, und er nicht ewig verdammt seye.

Da der gottlose König Herodes zu Bethlehem und in derselben Gegend alle Knäblein mit 2. Jahren und was darunter durch das Schwerdt grausam lassen umbringen, O! wer will beschreiben, was dises für ein grausames Spectacul gewesen? was für ein Schreyen, Lamentiren, und Weinen bey den Müttern entstanden? Es ist erfüllet worden, sagt der H. Matthäus, was gesagt ist durch den Propheten Jeremiam, der da spricht: Es ist zu Rama eine Stimm gehört worden, vil Weinens und Heulens: Rachel beweinte ihre Kinder, und wolte sich nicht trösten lassen, dieweil sie nit mehr vorhanden seynd. Unterdessen aber seynd dise unschuldige Kinder dermahlen grosse Heilige im Himmel, und ist an ihnen wahr worden, was 1. *Joh.* 3. geschriben: Wir wissen, daß wir von dem Tod zu dem Leben überbracht worden. Gesetzt aber, daß dise unschuldige Kinder in ihrer Kindheit nicht wurden gestorben seyn, sondern ein langes Leben, wohl auch ein hohes Alter erreichet hätten, O wie vil derselben wurden durch die Boßheit der Welt verführet, und des Himmels auf ewig verlurstiget seyn worden.

Ein reicher Herr hatte einen Sohn, welcher sehr gefährlich kranck darnider lage: damit nun diser sein lieber Sohn bey dem Leben möchte erhalten werden, hat diser reiche Herr dem H. Joseph dem Allmosen-Geber, so damahls gelebt, und wegen seiner Heiligkeit bey jedermann in grosser Hochachtung war, ein grosse Summa Geld eingehändiget, mit Bitt, dises Geld unter die Arme auszutheilen, und zugleich bey GOtt ein Fürsprecher zu seyn, daß diser sein krancker Sohn möcht bey dem Leben erhalten werden. Der H. Johannes hat nicht allein zu disem Zihl und End das Geld unter die Armen ausgetheilet, sondern auch gantz inbrünstig sein Gebett zu GOtt ergehen lassen, daß er wolle disen krancken Sohn bey dem Leben erhalten. Was geschicht? der Sohn stirbet,

und

und der Vatter ware über disen Tods-Fall sehr bestürtzet, darfür haltend, das Gebett und Allmosen seye vergebens angewendet worden. Als dises vernommen der H. Johannes der Allmosen-Geber, ware er derentwegen sehr bekümmert, batte GOtt inständig, ihme zu offenbahren, warum er sein Gebett nicht erhöret, und das grosse Allmosen nicht angesehen? GOtt liesse dem H. Johanni durch einen Engel bedeuten, es seye disem Sohn sehr nutzlich und zu seinem ewigen Seelen-Heyl nothwendig gewesen, eben zu diser Zeit zu sterben; massen, da er länger wurde gelebt haben, wurde er gottloß, und mit der Zeit ewig verdammt seyn worden. *P. Barrii.* Daß also vilfältig von einem solchen Menschen, der in der Jugend stirbet, wahr werden jene Wort *Sap.* 4. Er ist hinweggenommen worden, damit sein Verstand durch Boßheit nicht verändert, oder sein Seel durch Heuchlerey nicht betrogen wurde.

So bist du dann auf dise Weiß, mein Krancker, glückseelig, daß du in deiner Jugend stirbest?

Dises ist, wie verstanden, ein grosse Gnad von GOtt. Sonderbar auch derentwegen, weilen du den Tod gleichsam vorsiheſt, und also durch Empfahung der heiligen Sacrament und anderer Tugend-Werck hierzu dich bereit kanst machen. *Jacula prævisa minus feriunt.* sagt das bekannte Sprüchwort: Die vorgesehene Pfeil machen keine sonderbare Wunden. Weilen dann, mein Krancker, so fern du lang solteſt leben, ein grosser Zweiffel ist, ob du diſe Gnad, daß du deinen Tod wirſt vorsehen können, haben wirſt, so ist ja dein frühzeitiger Tod jetzt weit besser und erwünschlicher, als ein längeres Leben?

Das andere Capitel,

Von der andern Ursach, warum mancher Krancker ungern stirbet.

Welches ist die andere Ursach dessen?

Dieweilen er noch wenig Gutes gewürcket, folgsam noch länger gern leben möchte, mehrer Gutes zu würcken, und die Sünd mehrer zu meyden. Es ist freylich wahr, daß der Tod nicht nur die Zeit zu sündigen, sondern auch Gutes zu würcken abschneidet: mithin ist bey manchem Krancken im Tod-Beth kein gröſſeres Seufftzen als nach längerm Leben? warum? damit man die Zeit nutzbarer zum Heyl der Seelen anwenden und

bey GOtt durch gute Werck mehrer verdienen kunte, als etwan in verflossenen Jahren geschehen. Aber wohl eine lehre Hoffnung und betrügliches Versprechen ist vilfältig dises! Manche Krancke, ach! was versprechen sie nicht alles, wann sie wider solten aufkommen? Was nehmen sie ihnen nicht für, für allerhand Andachten und gute Werck zu verrichten? Was für steiffen Fürsatz haben sie nicht, sich hinfüran zu hütten, und ein frommes und gottseeliges Leben zu führen? Wann sie aber hernach dem Tod entrunnen, vergessen sie insgemein alles gutes Vornehmen, aller guter Fürsatz wird zu Wasser, und bleibet es mehrentheils bey dem Alten.

Gesetzt aber, es seye dem Krancken, wie er sagt, recht Ernst, hinführo GOtt besser zu dienen?

Freylich hat mancher Krancker, so den Tod vor Augen hat, einen gantz ernstlichen Fürsatz, daß wann ihm GOtt das Leben solte fristen, er bereit wäre, ein gantz anderes Leben zu führen, und mit guten Wercken GOtt vollkommentlich zu dienen. Aber mein Krancker, sage her, hast du solches zu thun dir nicht schon gantz offt ernstlich vorgenommen? Dises ist geschehen, so offt du eine heilige Beicht abgelegt: Und doch sage her, wie offt ist schon dein Fürsatz wider zu Wasser worden? wie offt bist schon, da du dir vorhero ernstlich fürgenommen hast die Sünd zu meyden, widerum in die alte Sünd hinein geplatzet? Wie offt hast schon beschlossen bey dir den wahren Tugend-Weeg zu wandern, und GOtt recht zu dienen? und wie lang hat dein guter Fürsatz gedauret? Eine gantz kurtze Zeit, und ist hierauf alles wider in das Stecken gerathen. Wie kanst dann, mein Krancker, dir eben wegen dises deines jetzigen Fürsatzes eine gewisse Rechnung machen, daß du dem allmächtigen GOtt hinfüran, wann du solltest länger leben, dienen, und selben nicht mehr mit Sunden also beleydigen werdest, wie bißhero geschehen?

Was sagt dißfalls der H. Augustinus?

Höre, mein Krancker, was diser grosse Kirchen-Lehrer *in Soliloq. c. 29.* seufftzend spricht: Wir haben vil gesehen, und gehört, sagt er, von unsern Vorfahren, (so ich ohne Schröcken nit erzehlen kan) welche Anfangs, auf dem Tugend-Weeg gewandert seynd, mit dem Kopff schon gleichsam an den Himmel angestossen, und ihren Sitz in der Himmels Höhe aufgerichtet haben: nachmahls aber durch ein verkehrtes Leben und Abfall vom Guten aus der Höhe in die Tieffe hinunter gefallen seyd: welches dann, spricht angezogener Lehrer, wann ichs betrachte, alle meine Gebein zitterend machet, weilen kein Mensch auf Erden versicheret, ob er

wer-

werde im Guten verharren biß an das End. Nemlich die Gefahren der Seel, so lang wir auf der Welt leben, seynd groß und vilfältig, und das Kämpffen und Streitten wider unsere Ertz-Feind, wider die Welt, Fleisch, und Satan währet biß an unser End. Gleichwie also kein Soldat, so lang er seinen Gegentheil vor Augen hat, den Sig ihme darff zuschreiben, weilen erst der Ausgang des Gefechts zeiget, wer Herr und Meister worden; also mein Krancker, da du etwann jezt schon der Meynung bist, du wurdest, wann dir GOtt das Leben solte fristen, ihme mehrer dienen, und ihne nit so offt beleydigen, als bißhero geschehen, kunte doch gar leicht das Widerspihl sich ereignen.

Exempel.

7. *Reg.* 11. wird gelesen, daß, als der König David einstens nach Mittag in dem obristen Zimmer seiner Königlichen Residentz spatzierte, und gählings hinaus sahe, er gesehen habe ein Weib, wie sie badete. Er liesse fragen, wer sie seye? und weilen er vernommen, daß sie die Betsabea, ein Weib deß Uriä ware, liesse er sie zu sich beruffen, begienge mit ihr einen Ehebruch, und liesse auch folgends Uriam ihren Ehe-Herrn umbringen. Ewiger GOtt! wann ein so heiliger König, wie David ware, so schändlich gefallen, und begangen hat zwey so schwere Sünden, den Ehebruch nemlich und Todschlag, wie kanst du, mein Krancker, dir die Hoffnung machen, daß, so fern du länger soltest hinfüran leben, daß du bey allen sich ereignenden Gelegenheiten denen schweren Sünden werdest jederzeit Widerstand leisten?

Was Raths dann mein Krancker?

Weilen du verhoffentlich bist in der Gnad GOttes, und glückseelig zu sterben du dermahlen so gute Gelegenheit bey Handen hast, und hingegen, wañ du auf der Welt länger soltest verharren, wegen so vielen Gefahren gar leicht in ein oder mehrere schwere Sünden fallen kuntest, und villeicht wurdest: wo auch kein Zweiffel seyn kunte, ob du die Gelegenheit hierüber Buß zu würcken haben wurdest; verlange, mein Krancker, nicht länger zu leben. Belangend aber die guten Werck und die Tugenden, welchen du mehrer bey künfftig längerem Leben obzuligen dir jetzt fürnimest, wisse, daß, wann du hinfüran soltest begehen eine eintzige schwere Sünd, wurde dise Beleydigung GOttes so groß seyn, daß du dise Unehr und Schmach, so GOtt durch eine solche Todsünd geschicket, mit allen deinen künfftigen guten Wercken und Tugenden, wie immer vil dieselbe seyn wurden, nicht kuntest ersetzen. Mercke dises wohl, mein Krancker! Ja gesetzt auch, daß du bey künfftig längerm Leben kein eintzige schwere

Sünd mehr begehen, sondern nur läßlich sündigen wurdest, wurdest doch mit allen deinen guten Wercken GOtt so vil Ehr nicht erweisen, als du durch dein künfftige läßliche Sünden an der Ehr GOttes hinweg nimmest. Diſes führe wohl zu Gemüth, mein Krancker, und du wirst erkennen, daß besser seye sterben, als länger leben, ob du gleich ins künfftig mehr wurdest Guts thun. Neben zu wisse, mein Krancker, daß deine gute Werck, welche zu üben bey längerm Leben jetzt Vorhabens wärest, GOtt nicht vonnöthen; auch GOtt in diſen Umständen solche von dir nicht begehre.

Was begehret dann GOtt von dir mein Krancker?

Daß du jetzt in diſen Umständen seinem heiligſten Willen nachkommest, in deiner Kranckheit die Gedult übest, und durch Empfangung der HH. Sacramenten, und durch unterschidliche Tugend-Werck dich zu einem glückseeligen Tod bereit macheſt. Und zu diſem wird nicht erfordert eine lange Zeit: wenige Täg, ja wenige Stunden erklecken.

Exempel.

Matth. 20. wird geleſen von einem Hauß-Vatter, welcher Morgens fruh ausgangen Arbeiter in seinen Wein-Garten zu beſtellen. Nachdem er nun mit einigen eins worden deß Lohns halber, und ihnen zum Tag-Lohn einen Groſchen verſprochen, hat er ſie in seinen Wein-Garten gesandt. Er gienge auch, wie die H. Schrifft sagt, aus um die dritte Stund, sahe andere am Marckt müßig stehen, und sprache zu ihnen: Gehet auch ihr hin in meinen Wein-Garten, und was recht iſt, will ich euch geben. Und ſie giengen hin. Deßgleichen sandte der Hauß-Vatter Arbeitter in seinen Wein-Garten um die sechste und neunte Stund: Ja, da es schon ware um die eylffte Stund, verodnete diſer Hauß-Vatter noch Tag-Löhner in seinen Wein-Garten. Und da es nun Abend wurde, gabe er so wohl denen, so spath zur Arbeit kommen, als denen, so in aller fruh zu arbeiten angefangen, einen Groſchen. Wer wird verſtanden durch diſen Hauß-Vatter? GOtt. Wer seynd die Arbeiter im Wein-Garten? wir Menſchen. Daß er aber den Groſchen gereichet so wohl denen, so spath angefangen zu arbeiten, als denen, so in aller fruh zur Arbeit gegangen, wird angezeigt, daß, wann wir je vil Zeit im Müßiggang zugebracht, im Wein-Garten des HErrn nicht vil gearbeitet, und wenig Guts gewürcket, so können wir gleichwohl den Groſchen erobern, das iſt, den Himmel, wann wir die letzte Zeit in der Buß und anderen Tugend Wercken wohl zubringen.

Disimas der rechte Schächer am Creutz hat glaubwürdig sein Lebtag wenig Guts, wohl aber vil Schlimmes gewürcket, Mordthaten, Raubereyen, und dergleichen: wie er dann derentwegen zum Creutz-Tod verurtheilet worden, und er am Creutz selbst offentlich bekennet hat, sprechend *Luc.* 23. Wir zwar seynd billig darinnen (das ist, in der Straff des Tods) und empfangen was unsere Thaten verdienet haben: Diser aber (verstehend Christum am Creutz) hat nichts Böses gethan. Und doch, weilen diser Mörder die letzte Zeit, und ein oder andere Stund vor seinem End wohl zugebracht in der Buß, in dem Glauben, in der Hoffnung, und anderen hohen Tugend-Wercken, hat er hierdurch verdienet, daß Christus am Creutz zu ihm dise Trost-reiche Wort ergehen lassen: Wahrlich sage ich dir: Heut wirst du mit mir seyn im Paradeyß.

Das dritte Capitel,

Von der dritten Ursach, warum vil Krancke ungern sterben.

Welches ist die dritte Ursach?

Jndeme, wie mancher Vatter sagt, ihme sehr schmertzlich fallet, daß er durch den Tod verlassen solle Weib und Kind in Armuth, und unversorget. Je grösser die Lieb ist eines Vatters gegen Weib und Kind, desto schmertzlicher hingegen fallet einem Vatter die Absönderung, welche zwischen ihnen machet der bittere Tod. Diser Schmertzen wird vergrössert, wann Weib und Kind arm, und verursachet solches bey manchem Vatter, so von selben durch den Tod scheiden muß, sehr offt keine schlechte Sorg und Kümmernuß.

Solle sich aber ein Vatter im Tod derentwegen fast betrüben?

Nein; dañ sie haben einen reichen Vatter im Himmel, welcher ins künfftig, sie gleichwie bißhero geschehen, erhalten und ernähren wird. Die von GOtt bißhero erzeigte Wohlthaten, sagt der Heil. Gregorius *homil.* 1. *in Evang.* seynd eine Gewißheit und Versicherung der zukünfftigen: Hat nun GOtt als ein liebreicher Vatter dich und die Deinige bißhero jederzeit gantz liebreich versorget, wird die Göttliche Vorsichtigkeit mit deinem Weib und Kindern nach deinem Tod auch ein gleiches thun. Wie dañ GOtt *Ps.* 67. klar verspricht, daß er seyn wolle ein Vatter der Waisen, und ein Richter der Witwen

wen: wann sie anderst GOTT getreulich dienen, und sein Gebott fleißig halten werden.

Wie erweiset Christus in der H. Schrifft die Göttliche Vorsichtigkeit über den Menschen?

Matth. 6. spricht Christus zu seinen Jüngern: Darum sag ich euch, sorget nicht für euer Leben, was ihr essen werdet, noch für euren Leib, wormit ihr euch bekleyden sollet. Ist nicht das Leben mehr, dann die Speiß, und der Leib mehr, dann die Bekleydung? Christus wolte sagen: wañ ich euch habe gegeben die Seel und den Leib, und zwar unverdienter, ungebetten, indeme ihr vor nicht gewesen, wie könnet ihr zweifflen, daß ich euch nicht auch geben werde das wenigere, die Speiß und Kleydung? an obiger Stell, GOttes Vorsichtigkeit zu erkeñen, weiset uns Christus zu den unvernünfftigen Thieren, und zwar zu den Vöglen deß Luffts, sprechend: Sehet an die Vögel des Luffts: dann sie säen nicht, sie erndten auch nicht, und samlen nicht in die Scheuren: und euer himlischer Vatter ernähret sie: seyd ihr dañ nicht mehr dañ sie? Und wann zu Zeiten einige unvernünfftige Thier schon Hungers sterben, geschicht solches nicht aus Vergessung oder Unachtsamkeit GOttes, sondern eben auch aus Anordnung GOttes zu einem andern Zihl und End: wie dann auch GOtt über den Menschen zu Zeiten einen Abgang kommen lasset, nicht aus Unachtsamkeit, sondern aus weisister Anordnung zu einem andern guten End. Nach disem zeiget an obiger Stell Christus uns auf der Erden die Wisen und Gärten, sprechend: Sehet an die Lilgen auf dem Feld, das Graß, und so vil tausend allerhand Blumen, die GOtt alle mit so schönen Farben kleydet, mit so annehmlichen Geruch erfüllet, mit dem Safft aus der Erden, mit Thau und Sonnen-Schein von oben herab versihet. Wann dann, sagt Christus, GOtt das Graß auf dem Feld also kleydet, wie vil mehr wird er solches euch thun? uns Menschen verstehend:

Was lehrnest du aus disem mein Krancker?

Daß du nemlich alle Sorg und Kümmernuß Weib und Kind halber solltest beyseits setzen, und hingegen ein starckes Vertrauen schöpffen auf die Göttliche Vorsichtigkeit: dann tragt der grosse Gott solche Sorg für die unvernünfftige Thier, und ernähret sie also reichlich, wie vil mehr wird er Sorg tragen für den Menchen, so ein Ebenbild GOttes ist, folgsam auch, mein Krancker, für deine liebe Angehörige, Weib und Kinder? Und dises wird um so mehr geschehen, je grösser dein Vertrauen auf GOtt seyn wird. Ihr wollet nicht verliehren euer Vertrauen, sagt der Heil. Paulus *Heb.* 10. welches eine grosse Belohnung ist.

Exem-

Exempel.

Gen. 22. wird gelesen, daß GOtt nächtlicher Weil befohlen dem Patriarchen Abraham auf einen gewisen Berg, so er ihm folgends gezeigt, zu schlachten seinen lieben Sohn den Isaac. Abraham macht sich alsobald auf, und nachdem er drey Tag auf der Reiß ware, letzlich zu dem Berg kame, wo er den Isaac schlachten solle, nahme er das Holtz zum Brand-Opfer, legte solches auf die Schulter seines Sohns Isaac: er aber truge das Feur und Schwerdt, und giengen also miteinader zu dem Ort, so ihnen GOtt gezeigt. Auf dem Weeg, nach Zeugnuß der H. Schrifft, fragte der Sohn den Vatter: **Sihe**, sprache er, **hier ist Feur und Holtz: wo ist aber das Opffer?** Abraham antwortete: **GOtt wird Vorsehung thun.** Man kan leicht erachten, was dise drey Täg auf der Reiß dem Abraham für allerhand schwermüthige Gedancken zu Gemüth werden kommen seyn, aber bey allen disen verliesse er sich auf die Vorsehung GOttes. Ich, und meine Hauß-Frau die Sarai, wird ihm zu Gemüth kommen seyn, seynd alt: **wer wird dann uns im Alter trösten? GOtt wird Vorsehung thun**, gedencket Abraham. Ich habe einen grossen Reichthum an Güteren, wird Abraham gedenckt haben, und wem sollen solche hernach zu theil werden? **GOtt wird Vorsehung thun**, sagte bey sich Abraham. Es wird meine liebe Sarai, wird Abraham zu Gemüth komen seyn, vor Leyd gleichsam sterben, wann ich werd ohne Isaac heimkommen: ja, da sie hören wird, daß ich mit meiner eignen Hand selben geschlachtet, wer wird sie trösten können? aber Abraham steiffete sich bey allen disen Gedancken auf die grosse Vorsichtigkeit GOttes: **GOtt wird Vorsehung thun**, gedenckte er. Indem Abraham schon das Schwerdt ergriffen, und den Streich auf Isaac führen wolte, erschine ihm ein Engel, befahle innen zu halten, sprechend: GOtt sey mit dem Willen zufriden: werde auch zur Belohnung dises Gehorsams, und Vertrauen auf GOtt sein Geschlecht dergestalten vermehren, wie die Stern am Himmel, und wie den Sand am Ufer des Meers.

Siehest also mein Krancker, wie du dich deines Weibs und deiner Kinder halber zu verhalten?

Du must nemlich alle Sorgen wegen derselben beyseits setzen, die künftige Sorg und Verpflegung derselben GOtt gäntzlich überlassen, und sprechen mit Abraham: **GOtt wird Vorsehung thun.** Dises Vertrauen auf GOtt ist sehr verdienstlich, GOtt angenehm, und der Mensch hat derentwegen, wie oben vernommen, ein grosse Belohnung von GOtt zu hoffen. Gesetzt aber, mein Krancker, du siehest gleichsam gewiß vor die künftige Armuth deines Weibs und Kinder nach deinem Tod, seye derentwegen nicht bekümmert; massen die

Armuth der nächste Weeg in Himmel ist, wann sie anderst werden fromm und gottsförchtig leben. Es ist nicht allein hart, sagt der Heil. Hieronymus *Ep.* 34. ad Julianum, sondern gar unmöglich, daß einer der gegenwärtigen und künfftigen Güter geniesse, von Wollüsten zu den Wollüsten hinüber gehe, hier den Leib und dort das Gemüth anfülle, sondern nothwendig ist, eines verliehren, der das andere will besitzen.

Exempel.

Tob. 4. wird gelesen, daß der fromme alte Tobias vor dem Tod seinem Sohn unterschidliche heylsame Lehren ertheilt: Unter andern sagte er: Hiete dich, daß du in die Sünd nirgends einwilligest, und die Gebott deines GOttes verlassest. Förchte dir nicht mein Sohn: ein armes Leben haben wir hier: doch werden wir vil Gutes haben, wann wir GOTT förchten.

Luc. 16. sagt die H. Schrifft von dem Lazaro, daß er nicht allein am Leib voll der Geschwär, sondern auch grosse Armuth und Hunger gelitten, dergestalten, daß er auch nur verlangete die Brosen des Brods, so von der Tafel des reichen Manns falleten; und auch dise wurden ihm nicht vergonnet. Was begabe sich aber? die H. Schrifft sagt, daß, als diser arme Lazarus gestorben, ward seine Seel von den Englen in die Schooß Abrahams getragen. Gesetzt, daß Lazarus in disem Leben hätte gehabt an zeitlichen Güteren allen Uberfluß, wurde es villeicht auch bey ihm nach dem Tod geheissen haben, wie bey dem reichen Mann: Er ist in die Höll begraben worden.

Was solte dann ein solcher Krancker hauptsächlich ihme lassen angelegen seyn?

Nachdeme der Jacob seinem Schweher-Vatter dem Laban vil Jahr gedienet, sagte er endlich *Gen.* 30. Du weist, wie fleißig ich dir schon so vil Jahr gedienet habe. Nun ist es billich, daß ich auch einmahl auf mein Hauß sihe, und mir selbsten hause. Also mache es auch mein Krancker! nachdeme du vil Jahr Sorg getragen hast über Weib und Kind, sorge jetzt allein für dein Hauß, das ist, für deine Seel; mache für sie eine Vorbereitung zu einem glückseeligen Tod, und einem guten Weeg zur Ewigkeit.

Das vierte Capitel,

Von der vierten Ursach, warum mancher Krancker ungern stirbet.

Was ist die vierte Ursach?

Jeweilen er sehr förchter den zukünfftigen Richter der viler begangen Sünden halber. Dise Forcht verursachet vilfältig bey dem Krancken der böse Feind, indeme er ihme vorhaltet die begangene Sünd und Laster, mit welchen er im Leben GOTT beleydiget, und suchet hier ein Mißtrauen gegen GOTT bey dem Krancken zu erwecken, oder selben gar in eine Verzweiflung zu bringen.

Gesetzt also mein Krancker, daß du gewesen ein grosser Sünder, soltest du derentwegen ein Mißtrauen haben der Verzeyhung halber bey GOtt?

Auf keine Weiß. Ja, mein Krancker, soltest du allein so vil Sünden begangen haben, als alle Menschen von Anfang der Welt begangen, begehen, und biß auf den jüngsten Tag begehen werden, und wirst aber über dise grosse Menge deiner Sünden und Missethaten eine wahre hertzliche und reumüthige Buß würcken, wird dich GOTT gewiß und unfehlbar zu Gnaden aufnehmen, und dir die Verzeyhung mittheilen.

Woher dises?

Weilen alle Sünden der gantzen Welt ein End haben, und wenigist von einem Engel gezehlet kunten werden, die Barmhertzigkeit GOttes aber ist unendlich groß. Ja, wann alle Sünden der gantzen Welt gegen der grossen Barmhertzigkeit GOttes gerechnet werden, seynd sie gleichsam nur wie ein Tröpflein gegen dem gantzen Meer. Wo die Sünd überhand genommen, sagt der Heil. Paulus *Rom.* 5. hat noch mehr überhand genommen die Gnad GOttes.

Haben wir mehr dergleichen Zeugnussen in der Heil. Schrifft, daß GOtt gegen den Sünder unermessentlich barmhertzig?

Ja sehr vil. Benanntlich sagt der Heil. König David *Psal.* 102. Der

HErr ist gnädig und barmhertzig: langmüthig und von grosser Erbarmung. *Ps.* 144. sagt er: Der HErr ist gütig gegen jedermann, und seine Erbarmungen seynd über alle seine Werck. Durch den Propheten Isaiam 1. spricht GOtt: Wann ihr werdet Buß thun, und eure Sünden, so roth seyn solten, wie Scharlach, werden sie weiß werden wie Schnee. Durch den Propheten Ezechiel c. 18. sagt GOtt: Wann der Gottlose Buß thut, und sich bekehret von allen seinen Sünden, so er begangen hat, so solle er leben und nicht sterben; ich will auch nicht gedencken an alle seine Missethat, die er begangen hat. GOtt will sagen, es möge der Mensch begangen haben so vil und grosse Sünden, wie immer möglich, so fern solcher Sünder nun hierüber wird eine recht ernstliche reumüthige Buß würcken, wolle er an alle dieselbe nicht gedencken, und alle in eine ewige Vergessenheit setzen. Was kan trostreicher gesagt werden für den Sünder? Belangend das neue Testament haben wir in der heiligen Schrifft noch mehr Zeugnussen, und trostreiche Historien zu lesen, so den Sünder, wie groß derselbe immer ist, billich zur Hoffnung auf die unendliche Barmhertzigkeit und Güte GOttes sollen aufmunteren. Benanntlich sagt Christus *Joan.* 14. Ich bin nicht kommen die Welt zu richten, sondern die Welt seelig zu machen. *Luc.* 15. sagt Christus, daß im Himel eine grössere Freud seye über einen Sünder, so Buß thut, als über 99. Gerechte, so der Buß nicht bedärffen. Wie dann auch bey den Schrifftgelehrten und Pharisäern keine grössere Klag ware über JEsum, als daß er so grosse Gemeinschafft gehalten mit den Sünderen, mit selben gantz freundlich geredt, conversiret, und, da selbe nur Zeichen der Reu über die begangene Sünden an den Tag gegeben, alsobald gantz mildreich zu Gnaden aufgenommen hat.

Exempel.

Bekannt ist, was für ein grosse Sünderin gewesen Maria Magdalena. Der H. Lucas c. 7. sagt: Es ware ein Weib: die eine Sünderin in der Stadt ware. Ware also gleichsam Stadt-kündig in Jerusalem, daß Magdalena eine grosse Sünderin. Gählings gienge sie in sich selbst, fassete eine inbrünstige Reu über ihr sündhafftes Leben, gienge hinein in das Zimmer, wo Christus bey einem Pharisäer speisete, fallete Christo reumüthig zu Füssen, benetzete seine Füß mit ihren Zähern, trücknete dieselbe mit ihren Haaren, und alsobald heissete es bey Christo: Deine Sünd werden dir vergeben. *Luc.* 7.

Nachdem Petrus Christum dreymahl verlaugnet, und folgends nach Zeugnuß der H. Schrifft bitterlich wegen seiner Sünd geweinet, sahe ihn hierauf Christus alsobald gantz gnadenreich an.

Ein

Ein grosser Sünder ware Dismas der rechte Schächer am Creutz: in Ansehung aber seiner grossen Tugenden, so er am Creutz geübet, sonderbar aber, indeme er mit gantz zerknirschten Hertzen zu Christo gesprochen: **HErr gedencke meiner, wann du kommest in dein Reich**, sagte der Heyland alsobald gantz trostreich zu ihme: **Heut wirst du bey mir im Paradeyß seyn.**

Luc. 15. wird gelesen von einem Vatter, so zwey Söhn gehabt, deren der jüngste von dem Vatter begehrte das Erbtheil, so ihme zugehörete, und der Vatter gabe ihme solches. Mit solchem Gut reisete er in ein weit entfernetes Land; und nach Zeugnuß der H. Schrifft tribe er dises sein Erbtheil durch mit Prassen und anderem liederlichen Leben, dergestalten, daß er gezwungen worden endlich die Schwein zu hütten. Es entstunde in selbem Land eine grosse Theurung, also zwar, daß diser Sohn nicht gnug Brod zu essen hatte, sondern aus Abgang desselben offt mit den Schweinen die Tröbern zu essen gezwungen ward: ja hatte auch dise nicht genug. Endlich gienge diser Sohn in sich selbst, fienge gewaltig an zu seufftzen, sprechend: **Wie vil Taglöhner seynd in meines Vatters Hauß, welche Brod im Uberfluß haben! Ich aber stirbe hier vor Hunger: Ich will mich aufmachen, und gehen zu meinem Vatter, und sagen zu ihm: Vatter, ich habe gesündiget in den Himel, und vor dir. Ich bin nicht werth, daß ich dein Sohn genennet werde; Mache mich als einen von deinen Taglöhnern.** Diser armseelige Sohn hat sich endlich aufgemacht, und ist gereiset zu seinem Vatter, welcher, als er seinen Sohn von fern erblicket, zur Barmhertzigkeit dergestalten beweget wurde, daß er ihm selbst entgegen gienge, um den Halß fiele, und ihn küssete. **Und als der Sohn zu dem Vatter reumüthig sprache: Vatter, ich habe in Himmel gesündiget und vor dir: Ich bin nunmehro nicht werth, daß ich dein Sohn genennet werde,** befahle der Vatter, man solle alsobald ein neues Kleyd für disen Sohn herfür bringen, ihme einen Ring anstecken, und eine Mahlzeit bereiten, **dann diser mein Sohn,** sagte er, **war tod, und ist widerum lebendig worden: Er war verlohren, und ist widerum gefunden worden.** Wer wird verstanden durch disen verlohrnen Sohn? der Sünder, welcher durch ein jede schwere Sünd weit von GOtt hinweg gehet; wann er nun disen seinen armseeligen Sünden-Stand erkennet, in sich selbst gehet, und seine Sünd hertzlich bereuet, wird GOTT alsobald zur Barmhertzigkeit beweget, theilet solchem Sünder mit das Kleyd der Gnad GOttes, und setzet in eine ewige Vergessenheit alle seine begangene Missethaten.

Zu Brüssel in Braband entstunde Año 1489. eine so entsetzliche Pestilentz, daß in kurtzer Zeit bey drey und dreyßig tausend Menschen gestorben. Es lebte damahls allda ein heiligmäßiger Ordens-Priester und Prediger P. F. Theo-

retus à Monasterio, deme von GOtt ist offenbahret worden, wie er auf offentlicher Cantzl solches selbst bezeuget und geprediget hat, daß aus allen disen so vil tausend Persohnen, so die Pestilentz hingerissen, nur zwey ewig verdammet worden; und zwar einer, dieweilen er an der Seeligkeit verzweiflet, der andere aber, weilen er die H. Beicht verabsaumet, und in seinen Sünden gestorben. Pædag. Christianus parte 3. cap. 14. Wer will zweiflen, daß unter so vil tausenden, so durch die Pest gestorben, auch nicht gewesen grosse Sünder, ja weit grössere, als du, mein Krancker? wann dañ dise alle nach abgelegter Beicht und Buß Pardon und Verzeyhung ihrer grossen Sünden erlanget, warum solleſt du solche nicht hoffen? Höre, was Taulerus bey Lud. Blosio in consolat. Pusil. trostreiches spricht: So groß ist die Barmhertzigkeit unsers Erlösers, sagt er, daß ein Büschlein Werck, Flachs, oder Haar nicht so geschwind von einem grossen Feur kan angezündet werden, als der gütigste GOtt bereitet ist einem jeden Sünder, so Reu und Leyd hat, alsobald zu verzeyhen.

Ist es eine schwere Sünd ab der Barmhertzigkeit GOttes ein Mißtrauen haben, und verzweiflen.

Ja; weil unter allen Eigenschafften GOttes die Göttliche Barmhertzigkeit in gewisem Verstand den Vorzug hat, also erweiset derjenige Mensch GOtt eine sehr grosse Unehr, welcher ab seiner Güte und Barmhertzigkeit ein Mißtrauen schöpffet: ja es ist eine unter den grösten Sünden, also zwar, daß Christus selbst, wie bey Lud. Blosio in Monil. Spir. c. 1. zu lesen, der Heil. Catharina von Senis einstens erschinen, und zu ihr dise Wort gesprochen: Die Sünder, welche an ihren letzten End an meiner Barmhertzigkeit verzweiflen, beleydigen mich vil schwerer, und mißfallen mir auch vil mehrer wegen diser Sünd, als wegen aller anderen Sünden, so sie in ihrem gantzen Leben begangen.

Woher kommet dises Mißtrauen ab der Göttlichen Barmherzigkeit?

Gar offt, wie oben gemeldet worden, von dem Satan: diser führet dem Tod-Krancken zu Gemüth alle Sünden, so er von Jugend auf begangen, und mahlet sie dem Krancken vor gantz schwer und groß, ein Schröcken, Forcht, und Mißtrauen ab der Barmhertzigkeit GOttes bey dem Krancken zu erwecken, und ihne wohl gar in eine Verzweiflung zu stürtzen. Der Satan machet es wie ein Belagerer einer Stadt: diser, eine Stadt und Vestung in seinen Gewalt zu bekommen, was thut er? Er forschet vorhero aus alle Winckel, wo der Stadt am leichtisten zu zukommen, und wo solche Stadt seinem Geduncken

nach

nach am wenigsten verwahret ist: Also machet es auch der höllische Seelen-Feind; diser dann, weilen er bey manchem Krancken sihet auf einer Seiten vil begangene Sünden, auf der andern Seiten aber hierüber eine grosse Forcht des Kranckens, was thut er? Er suchet solchen Menschen in ein Verzweiflung zu stürtzen, und dahin zu bringen, daß er mit dem gottlosen Cain spreche oder gedencke: **Meine Misserbat ist grösser, dann daß ich solle Gnad erhalten.** *Gen.* 4. Nicht also sage: oder gedencke, mein Krancker, sondern fasse ein grosses Vertrauen auf die Barmhertzigkeit GOttes, so, wie vernommen, grösser ist, als deine Sünden, und die Sünden der gantzen Welt. Sage vilmehr mit dem Heil. Bernardo *Serm.* 20. *in Cant.* Nimme auf, O HErr! das noch übrige meiner Zeit; für diejenige aber, so ich verlohren, weil ich übel gelebt, wirst du ein zerknirscht und demüthiges Hertz nicht verachten.

Das fünffte Capitel,

Von der fünfften Ursach, warum mancher Krancker ungern stirbt.

Welches ist die fünffte Ursach?

WEilen er förchtet die Versuchungen, so im Tod offt sehr groß und gefährlich seynd. Freylich seynd bey manchen Sterbenden die Versuchungen von dem Satan sehr groß. **Er kommet zu euch hinab,** sagt der H. Johannes *Apoc.* 12. **und hat einen grossen Zorn. Warum? dieweil er weiß, daß er wenig Zeit hat.** Der Satan sihet, und weiß, daß bey dem Sterbenden die Zeit des Lebens sich zum End neige: mithin trachtet er mit allen Kräfften selben mit seinen Anreitzungen noch vor dem Tod in die Sünd einzuführen, wohl wissend, daß, wann er dises jetzt nicht bewerckstelliget, er in alle Ewigkeit keinen Theil an solcher Seel haben werde. **Du höllische Schlangen,** sagte GOtt. *Gen.* 3. **du wirst iber Fersen** (der Menschen) **mit List nachstellen.** Gleichwie, sagen die Lehrer, die Fersen am Fuß der letzte Theil des menschlichen Leibs ist, also wird durch die Fersen verstanden das letzte End des Menschens; folgsam nach Zeugnuß GOttes selbst setzet sonderbar zu die höllische Schlang mit ihren Versuchungen dem Menschen an seinem End, das ist, im Tod.

Ist

Ist es ein böses Zeichen im Tod also versuchet zu werden?

Nein; weilen auch grosse Heilige, und Freund GOttes manches mahl im Tod gewaltige Versuchungen leyden, so GOtt zulasset, damit sie ihre künfftige ewige Glory im Himmel hierdurch vermehren. Seelig ist der Mann, sagt der Heil. Jacobus 1. verstehend einen jeden Menschen, der die Anfechtung übertragt; dann, wann er dardurch probiret ist worden, wird er die Cron des Lebens empfangen.

Exempel.

Die H. Martha, eine Schwester der H. Maria Magdalena und Lazari, hat von Jugend auf GOtt geliebet, und ihme gedienet; ja Christum selbst öffters in ihrem Hauß als einen Gast beherberget und gespeiset. Sie brachte die meiste Zeit zu mit Betten, Betrachtung und Fasten: asse nichts als Kräuter, truge jederzeit ein Cilicium, gienge Sommer und Winter paarfuß, ihr Ruhe-Bethlein ware aus lauter Aesten der Bäumen zusammen geflochten, und für ihr Haupt-Küß hatte sie einen harten Stein: Nebenzu hat dise H. Jungfrau eine grosse Menge der Menschen durch ihr Exempel und Zusprechung zu dem H. Christlichen Glauben gebracht. Doch, als bey diser heiligen Jungfrau die Sterbstund annahete, fande sich in ihrem Zimmer ein grosse Menge der bösen Geister, löscheten aus die siben Kertzen, und die drey Amplen, so in ihrem Zimmer brannten: halteten der H. Jungfrau vor auf einem Zetul allerhand erdichtete grosse Sünd und Laster, und brachten sie in solchen Schröcken, daß sie auffschrye: Mein JEsu! mein allerliebster Gast! Es seynd versamlet die Verführer mich zu verschlucken, halten mir vor geschriben die Sünden, so ich solte verübet haben, sprechend: GOtt hat sie verlassen, verfolget sie, und fallet sie an; dann es ist niemand, der sie errettet. *Ps.* 70. Mein JEsu! verweile dich nicht: Eyle mir zu helffen: gedencke nicht die Verbrechen meiner Jugend, und meine Unwissenheiten. Worauf der H. Martha erschinen ihre Schwester die H. Maria Magdalena haltend in der Hand eine breñende Fackel: nicht weniger ist ihr auch erschinen GOTT selbst, hat dise seine Gastgebin gestärcket, und die böse Geister in die Flucht getriben. Nachdem nun der Heil. Jungfrau der Paßion Christi ist vorgelesen worden, und man kommen zu den Worten, Vatter in deine Händ befehle ich meinen Geist: hat sie ihr heilige Seel in die Händ JEsu ihres Bräutigams eingeliffert. *Vinc. Ballavac.*

Der H. Graf Elzearius lebte in solcher Unschuld, gleichsam wie ein irrdischer Engel, in seinem Ehestand: Er bereitete sich mit grossem Eyfer zu dem Tod; nichts destoweniger erzeigte er in seinem Sterbstündlein gantz forchtsame Ge-

ber-

berden, und brache unter anderen mit diſen Worten ſeuffzend hervor: O wie erfahre ich jetzt, was die böſe Geiſter für einen Gewalt haben in die Sterbende; Er ſchwige hierauf ein wenig ſtill: Endlich ſprach er: *Vici, vici*, Ich habe überwunden. Seine letzte Wort waren: Ich unterwerffe mich gantz und gar dem Göttlchen Urtheil. *P. Heribertus Ord. Capuc. in Dominical. parte ſecunda Dom. 2. Advent.*

Der geiſtliche Johannes Taulerus aus dem Orden des H. Dominici, ein fromer, gottſeelig ja heiliger Mann, hat in ſeinem Tod-Beth einen erſchröcklichen Kampff mit den böſen Geiſtern müſſen ausſtehen, und iſt endlich mit unbeſchreiblicher Forcht und Schröcken aus diſer Welt geſchiden, alſo zwar, daß man nicht wußte, wie die Sach mit ihme möchte abgeholffen ſeyn. Nach dem Tod iſt er einem aus ſeinen Mit-Brüderen erſchinen, und hat ihme offenbahret, daß er zwar im Tod von den leydigen Teuflen ſeye erſchröcklich angefochten worden, doch ſeye ihm GOtt mit ſeiner Göttlichen Gnad ſonderbar beygeſtanden, und ſeyen ihm auch letzlich die HH. Engel wunderbarlich zu Hülff kommen. *Ludov. Bloſius.*

Cuno ein ſehr reicher Edelmann und Inhaber des Cloſters Malburg lebte bey 40. Jahr in der Welt ſehr frey und ſündhafft. Endlich in ſeinem Alter verlieſſe er alles Zeitliche, und tratte ein in den Heil. Ciſtercienſer-Orden, in welchem er in ſo groſſer Strenge und Vollkomenheit gelebt, daß er gleichſam den Namen der Heiligkeit erworben: wie dann GOtt der Allmächtige ihm, als er komen in das Tod-Beth, ſelbſt offenbahret, er werde in dreyen Tägen ſterben, und zu den ewigen Freuden gelangen, wie auch erfolget. Was nun Cuno im Tod für gefährliche Anfechtungen ausgeſtanden, iſt aus diſem abzunehmen: Es ware in ſelbiger Gegend ein von dem Satan beſeſſene Perſohn, welche der Satan zur Zeit des Tods Cunonis verlaſſen hat: und als er nun in diſe Perſohn wider gefahren, und ſeines Ableibens halber von einem Prieſter beſchworen und gefragt ward, ware ſeine Antwort, daß er ſamt noch fünffzehen tauſend ſeiner Mit-Camera den und böſen Geiſteren geweſen bey dem Tod des Cunonis, willens ihne annoch zu verführen, und in die Sünd zu bringen, haben aber nicht können zukomen, und ſeyen durch das Gebett, ſo die Geiſtliche bey dem Tod-Beth Cunonis verricht, abgehalten worden. *Cæſarius l. 22. Mirac. c. 26.*

Bekannt iſt die groſſe Heiligkeit des H. Martini, indem ihme, da er noch ein Soldat ware, Chriſtus ſelbſt zur kalten Winters-Zeit in Geſtalt eines armen nackenden Bettlers erſchinen, deme der H. Martinus ſeinen halben Mantel mitgetheilt, ob welchem Chriſtus ein ſolches Wohlgefallen geſchöpfft, daß er Martino folgende Nacht perſöhnlich erſchinen mit diſem Stuck Mantel angethan, ſprechend: Martinus hat mich mit diſem Kleyd bedeckt. Als Martinus nachmahls Biſchoff zu Turon in Franckreich worden, führte er einen

so vollkomenen und heiligen Lebens-Wandel, daß er so gar drey Todte zum Leben erwecket, und noch andere grosse Miracul gewürcket. Nichts destoweniger, als der H. Martinus auf dem Aschen ligend starbe, ist ihm im Tod der böse Feind erschinen, und wolte ihn noch versuchen, welchen der H. Martinus gantz großmüthig anredete mit disen Worten: Was thust du allda du Blutgieriges Thier? du wirst nichts an mir finden: die Schooß Abrahams wird mich aufnehmen. Mit welchen Worten der H. Martinus seine heilige Seel in die Händ seines Erschaffers aufgeben. In vita.

Was ist aus disem zu schliessen?

Man kan billich sagen oder gedencken, was Christus *Luc.* 23. spricht: Thun sie dises am grünen Holtz, was wird erst am dirren geschehen? Wann der böse Feind mit seinen Anfechtungen im Tod also zusetzet den heiligen Leuthen, wie wird er erst verfahren im Tod mit jenen, so ihr Leben nicht in Frommkeit, sondern in grossen Sünden zugebracht?

Was ist aber hierinnfalls trostreich?

Daß der böse Feind von GOTT nicht allzeit den Gewalt hat die Menschen in dem Tod zu versuchen; massen die Erfahrenheit gibt, daß sehr vile Krancke, sonderbar gemeine Leuth, um die Versuchungen im Tod wenig wissen, und wenig sich derentwegen klagen. Warum aber der grosse GOtt bey manchem Menschen im Tod die Versuchung zulasset, und nicht bey anderen, müssen wir solches denen unerforschlichen Urtheilen GOttes zuschreiben. Deine Urtheil, sagt der Heil. David zu GOTT *Psal.* 35. seynd ein tieffer Abgrund. Nebenzu, wann auch GOtt zulasset, daß ein Sterbender von dem Satan versuchet wird, kan doch die Versuchung an sich selbst dem Sterbenden nicht Schaden bringen. GOtt ist getreu, sagt der H. Paulus 1. *Cor.* 10. der euch nicht wird versuchen lassen über euer Vermögen. Gleichwie ein Hund, an einer Ketten gebunden, nicht schaden kan, ausser man gehe ihm selbsten zu, also können auch nicht Schaden bringen dem Sterbenden die Versuchungen, wann er selbst nicht einwilliget. Uber das, wann auch ein Sterbender solle versucht werden, bringen solche Versuchungen dem Sterbenden keinen Schaden, wie oben gemeldet, sondern, wann er tapffer darwider streittet, hat er im Himmel einen ewigen Lohn hierum zu gewarten: ja je hefftiger der Streit, und je grösser die Victori, je grösser ist der Lohn und der Verdienst im Himmel. Weilen jedoch diser Kampf im Tod sehr gefährlich, und die ewige Seeligkeit hieran gelegen ist: Auch du mein Krancker nicht weist, ob du im Tod nicht ebenfalls mit dem Satan einen solchen Streit zu besorgen habest.

Was

Was ist zu thun?

Erstlich mache jetzt die Anstalt, daß, wann du solteſt in den letzten Zügen ligen, diejenige Persohnen, so gegenwärtig seynd, für dich andächtig betten den Rosenkrantz oder andere Gebetter, massen, wie oben vernommen, die böse Geister das Gebett nicht können ausstehen. Andertens, gleichwie die Kinder im Schröcken ihre Zuflucht zu den Müttern nehmen, also, mein Krancker, solteſt du im Tod von dem Satan wegen den Versuchungen einen grossen Schröcken müssen einnehmen, nimme deine Zuflucht zu der Mutter GOttes, wie auch zu dem H. Joseph, zu deinem H. Schutz-Engel, und anderen HH. Patronen ruffe sie um Hülff an. Drittens, mache jetzt die Anstalt, mein Krancker, daß, wann du solteſt in Zügen ligen, man die Oerter um dich herum öffters mit dem Weyh-Wasser besprenge, und man von dir das Crucifix-Bild nicht lasse, weilen ab selben der Satan einen grossen Scheuen pfleget zu tragen. Viertens, sprich offt aus, wo nicht mit dem Mund, wenigst mit dem Hertzen die heiligste Nämen JEsus und Maria, oder lasse dise heiligste Nämen von andern dir andächtig öffters vorsprechen. Fünfftens, erwecke offt im Hertzen die drey Haupt-Tugenden, des Glaubens, der Hoffnung, und der Liebe GOttes über alles, schöpff eine Reu und Leyd, daß du deinen lieben GOtt offt beleydiget, nimme dir vor, auf keinerley Weiß selben mehr zu beleydigen, und denen Versuchungen des Satans beyzufallen, und was dergleichen Waffen den bösen Feind mit seinen Anfechtungen abzutreiben, mehr seynd, von welchen am End dises Buchs ein mehreres wird gehandlet werden.

Exempel.

Der gottseelige Pater aus der Societät JEsu Hieronymus Pomar hat nachfolgendes kurtzes, aber sehr kräfftiges Gebettlein im Leben sehr offt gantz andächtig gesprochen, und wolte hiermit bezeugen, und sich gleichsam verbinden, in die Versuchungen des Satans auf keinerley Weiß einzuwilligen. Ja diser gottseelige Priester dises zu bekräfftigen hat dises Gebettlein auf einen Zettel geschriben, selben vor seinem Tod ihme auf seine Brust gelegt, und ist also, als hätte er bey sich sehr kostbare Reliquien, gottseelig verschiden. Die Wort dises Gebettleins seynd folgende: **Mein GOtt! Mein Willen ist gäntzlich der deinige jetzt und allzeit, und alle Augenblick meines Lebens. Und auf dise Weiß, was du von mir willst will ich auch: was du nicht willst, will ich auch nicht. Ich will auf keinerley Weiß einwilligen in einen bösen Gedancken** ꝛc. **O mein GOtt! hilff mir in disen meinem Vorhaben. Tausendmahl will ich ehender sterben, ehe ich dich beleydigen solte auch nur mit einer läßlichen Sünd. Und in all künfftigen Versuchungen ver-**

lasse, und steure ich mich auf diejenige Wort, so auf gegenwärtigen Zeit geschriben stehen. P. Mentz. *de arte patiendi & compatiendi l.1.p.2.c.24.*

Wie hat man sich zu verhalten im Tod, so man in Glaubens-Sachen wird versucht und angefochten?

Der böse Feind weiß gar wohl, daß ein Gebäu nicht leichter könne nidergerissen werden, als wann man den Grund und das Fundament beschädiget. Unsers geistlichen Gebäues und ewigen Heyls Grund-Veste ist der H. Catholiche Glauben, welcher einem Christen Menschen also nöthig ist, daß er ohne selbem die Seeligkeit nicht erlangen mag. Ohne den Glauben, sagt der H. Paulus *Hebr.* 11. ist nicht möglich, daß man GOtt gefalle. Dahero befleisset sich gar offt diser höllische Betrüger, sonderbar im Tod des Menschens, den Glauben als ein Fundament unserer Seeligkeit zu untergraben, und solchen Menschen von dem wahren Catholischen Glauben abwendig zu machen. Zu disem End haltet er ihme allerley verwicklete und hohe Fragen vor, bald von der Seelen Unsterblichkeit, bald von dem hochheiligsten Sacrament des Altars, bald von dem hohen Geheimnuß der heiligsten Dreyfaltigkeit, und dergleichen.

Was hat man dißfalls zu thun?

Ach! mein Krancker, soltest du im Tod von dem höllischen Satan also in Glaubens Sachen angefochten und versucht werden, unterfange dich nicht, wann dir dein Seelen-Heyl lieb ist, mit einem so listigen und verschlagenen Feind, wie der Satan ist, der dir an Verstand und Wissenschafft unvergleichlich weit überlegen, anzubinden, und zu disputiren, sondern mache es, wie einer, deme gählings ein Funcken-Feurs auf seine Hand fallet! was thut er? Ein solcher schlenget alsobald einen solchen Feurs-Funcken von sich hinweg; also, mein Krancker, solle der Höllen-Feind sich unterstehen, in dem Tod mit seinen verschraufften, listigen und betrüglichen Beweißthumen in Glaubens-Sachen einen Zweifel in dir zu erwecken, ach! thue dißfalls nit vorwitzig nachsinnen und nachgrüblen, sondern folge vilmehr dem H. Paulo, welcher *Ephes.* 6. also uns ermahnet: **Ergreiffet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr alle feurige Pfeil des Allerschlalckhaffrigsten könnet auslöschen.** Dises geschicht, wann du mein Krancker in dergleichen Versuchungen wirst sagen, oder im Hertzen gedencken: Ich glaube, ich glaube, ich glaube alles, was meine heilige Mutter die H. Catholische Kirchē glaubt, und befihlt zu glauben, und gehe eben auf disen Glauben und Weeg dem Himel zu, welchen gangen alle HH. Apostel, und vor welchen unzahlbar vile heilige Martyrer ihr Blut vergossen auch so vil tausend heilige Lehrer und Beichtiger mit Wunderwerck selben erleuchtet und bestättiget haben: Ja auch Christus selbst einen solchen Beystand biß zum End der Welt denselben versprochen hat,

daß

daß man auf disem Glauben nicht kan fehlen, wann auch die Porten der Höllen auffstehen, und selbige zu übergwältigen suchen solten.

Exempel.

Zu Padua befande sich ein Professor, so wegen seiner grossen Gelehrtsamkeit sehr berühmt ware: Diser starbe, und wie man kunte äusserlich urtheilen, sehr wohl. Bald hierauf, da ein anderer Doctor, so mit disem Verstorbenen im Leben eine grosse Bekanntschafft gepflogen, dem Studieren nächtlicher Weil abwartete, erschine ihme der Verstorbene in erschröcklicher Gestalt: Der Studierende entsetzte sich ungemein, fragte doch endlich: Lieber Camerad, was ist dises für ein entsetzliches Aussehen? Sage, wie ist dir zu helffen? Der Verstorbene antwortete mit einem tieffen Seufftzer, daß er ewig verdammet, mithin ihme nicht mehr in Ewigkeit zu helffen seye. Als nun der Verstorbene befragt wurde, was die Ursach? Sagte er: wisse, daß, da ich in letzten Zügen lage, kame über mich der Satan, und fragte mich, was ich glaube? Ich antwortete, daß ich glaube, was in den zwölff Articuln des Glaubens geschriben stehet. Mit disen ware der Satan nicht zufriden, sondern ich müßte ihm ein und andern Articul erklären; sonderbar wie möglich, daß der Sohn und der H. Geist vom Vatter ausgehen, und doch beyde von Ewigkeit her seyn sollen? Ich erklärete solches. Endlich kame der Satan über mich mit solchen Schein-Beweißthumen, daß ich endlich einwilligte, es seye weder der Sohn, noch der H. Geist GOtt; worauf ich gestorben, und von dem Göttlichen Richter als ein Ketzer ewig bin verdammet worden. Der Doctor fragte den Verstorbenen, warum ihn GOtt also lassen in Versuchung gerathen? Der Verstorbene antwortete, es seye die Hoffart Ursach, massen er im Leben wegen seiner Wissenschafft also aufgeblasen ware, daß er ihme offt die Gedancken machte, er getrauete sich auch von dem allerheilgsten Geheimnuß der H. Dreyfaltigkeit mit dem Satan zu disputiren; worauf der Verstorbene verschwunden. Der Doctor wurde durch den fremden Schaden witzig, und, da nun er bald hierauf tödlich erkranckte, und der Satan mit seinen Versuchungen an ihn setzte, was er nemlich glaube? Sagte er: Ich glaube, was die Catholische Kirchen glaubet. Der böse Feind fragte: Was glaubet die Catholische Kirchen? Der Doctor antwortete: Was ich glaube: und also fort. *P. Mich. à S. Cath. p. 3. tract. 6. Erud. 6.*

Das sechste Capitel,

Von der sechsten Ursach, warum vil Krancke nicht gern sterben.

Welches ist die sechste Ursach?

VEilen der Tod höchst schmertzhafft ist. Freylich schreibet und liset man vil von denen Schmertzen, so sich ereignen im Tod, und da Seel und Leib von einander scheiden; wie dann der Weltweise Aristoteles sagen dörffen: Das erschröcklichste unter allen erschröcklichen Dingen ist der Tod. Unterdessen aber ist disem nicht allzeit in der Sach also; massen gar vil Menschen, wo sonderbar eine langwierige Kranckheit vorgehet, vilmahls gantz leicht und sanfft dahin sterben, also zwar, daß diejenige, so bey dergleichen Tod gegenwärtig, gar offt pflegen nachgehends zu sagen: Diser Abgestorbene ist dahin gangen; als wann man ein Liechtlein auslöschere. Ja nicht selten pflegen manche fromme und gottseelige Menschen, so GOtt im Leben treulich dienen, wohl auch eine gewisse Andacht zu der allerseeligsten Jungfrau Maria und andern Heiligen GOttes im Leben tragen, im Tod gantz fröhich und wohl getröst zu seyn, also zwar, daß vilfältig an einer Christlichen Seel, so im Leben wider die Laster starckmüthig streittet, und sich befleisset der Zierd der Tugenden, wahr werden die Wort des weisen Manns *Prov.* 31. Stärck und Zierd ist ihr Kleyd: Und sie wird lachen an dem letzten Tag.

Exempel.

Der H. Hieronymus hatte in seinem Leben immer eine grosse Forcht wegen des Tods und hierauf folgenden Gerichts: jedoch, als seine Sterbstund annahete, ware er gantz fröhlich, und sprach unter andern: Jetzt ist zugegen diejenige annehmliche Zeit, und der Tag des Jubels und der Freud, dergleichen ich in meinem gantzen Leben nit genossen; massen der getreue GOtt seine Hand eröffnet, und meine Seel, so bißhero in der Gefangenschafft lage, in das himlische Vatterland aufnehmen wird. S. Euseb. in vita.

Der H. Petrus von Alcantara zeiget im Tod eine sonderbare Freud, und beschlosse sein Leben mit disen Worten des Psalmistens: Ich habe mich erfreuet an jenem, was mir gesagt ist worden: Wir werden in das Hauß des HErrns gehen.

Die

Di: H. Wittib Maria von Oegnies, wie oben vernommen, sange vor ihrem Tod zum öfftern dise Wort: Wie schön bist du, mein König, und HErr; Alleluja; und starbe lachend. In vita.

Der seelige Reginaldus Prediger-Ordens sprach kurtz vor seinem Tod: Auf disen Tods-Kampf förchte ich mir nicht, sondern erwarte selben mit Freuden; weil ich folgends zu der Mutter der Barmhertzigkeit fröhlich abreisen wird. In vita.

P. Eusebius Nierembergius aus der Gesellschafft JEsu, ein Mann von Unschuld, und wunderſamen Leben, nicht minder von Gelehrtheit seiner Bücheren berühmt, sagte vor seinem Abschid aus diser Welt dise Wort: *Quàm dulcis res est mori!* Ich hätte es mir nicht eingebildet: O wie lustig ist es sterben! *P. Höger in Dominicali conc. 23. post Pent.*

Was kanst, mein Krancker, aus disem abnehmen?

Daß nemlich der Tod nicht allzeit so schmertzlich seye, als man ihme offt selben vorbildet. Gesetzt aber, mein Krancker, daß dein Tod sehr schmertzhafft seyn solle, leyde selben mit standhaffter Gedult, und aus Liebe gegen deinem Erlöser, welcher auch aus lauter Liebe gegen dir am Creutz höchst schmertzhafft gestorben ist. Es ist ein schlechter Soldat, sagt der weise Seneca, welcher seinem Obersten mit Seufftzen nachfolget; will sagen, daß derjenige ein schlechter Christ seye, welcher, da er sich erinnert, wie schmertzlich der Sohn GOttes am H. Creutz für ihne gestorben, nicht auch gleichmäßig begehret schmertzhafft für JEsu gern und willig zu sterben.

Exempel.

Die H. Jungfrau und Martyrin Margaretha eylete gantz begierig und unerschrocken zum Tod, sprechend: Weil mein HErr so vil für mich gelitten, und gestorben, warum solte ich nicht auch für ihne leyden und sterben? *P. Rup. Ludwig, Ord. S. Benedicti* in seinem Krancken-Buch *p. 2. c. 14.*

Die gottseelige Königin aus Schottland Maria Stuarda, als sie auf einer Bühne und offentlichem Schau-Platz für Rettung der Ehr GOttes, und des wahren Glaubens sterben solte, hatte sie das Crucifix iñer in Handen, betrachtend, wie JEsus für uns so schmertzhafft gelitten und gestorben: mithin küſſete sie ohne Unterlaß den gecreutzigten Heyland. Darüber hat sich einer aus denen herum stehenden Calvinisten sehr erzürnet, und kunte nicht leyden, daß sie das Crucifix also ehrete, sagte also zu ihr: Man solle vilmehr den Gecreutzigten im Hertzen tragen. Worauf die Königin antwortete: Nicht al-

lein

lein im Hertzen, sondern auch in den Händen. Ehe und bevor sie aber nach Brauch der Engelländer das Haupt unter das Bail gelegt, welches sie gantz beherzt gethan, sprach sie noch vor ihrem Tod dise Wort: O mein allerliebster JEsu! gleichwie du deine Armb an dem Stamen des H. Creutzes meinetwegen ausgestreckt, also umfange mich anjetzo auch mit den Armben deiner unendlichen Barmhertzigkeit. *Idem, qui supra.*

Ist es ein böses Zeichen, wann man stirbet eines harten und schmertzhafften Tods?

Auf keine Weiß, sondern GOtt erweiset hierdurch einem solchen Sterbenden ein grosses Liebs-Stuck. Warum? Gleichwie ein Medicus oder Leib-Artzt, wañ er den Krancken brennet, und schneidet, solches zwar dem Krancken Schmertzen bringet, der Artzt aber unterdessen solches dem Patienten gut meynet, nemlich ihn zu heylen, und gesund zu machen: Also, mein Krancker, wann dein künfftiger Tod auch gantz schmertzhafft seyn solle, übertrage solchen mit Gedult, und aus Liebe GOttes, und du kanst hieraus einen unbeschreiblich grossen geistlichen Nutzen schöpffen; nemlich du kanst hierdurch dein Fegfeur, wo nicht gäntzlich, doch einen grossen Theil desselben hier auslöschen. Ist ja unvergleichlich besser und leichter hier leyden, als in jenem erschröcklichen heissen Feur-Ofen, im Fegfeur? Derentwegen sehen wir, daß nicht selten auch fromme und gottseelige Leuth schmertzlich sterben, und lang im Tod streben müssen, warum? GOtt lasset solchen Sterbenden ihr Fegfeur hier abbüssen. Ich will, spricht GOtt *Is.* 1. meine Händ über dich ausstrecken, und will deinen Abschaum biß zur Läuterung fegen. GOtt will sagen, daß, wañ er über manchen seine Hand ausstrecken, und selben von diser Welt abforderet durch einen harten und schmertzlichen Tod, er von solchem Sterbenden allen Schaum und Staub der läßlichen Sünden und ausständigen zeitlichen Straffen hier hinweg nehme, und reinige wie das Feur das Gold. O was für eine grosse Gnad ist dises! O wie erwünschlich ist solches einem Sterbenden!

Exempel.

Wir haben im vorigen Capitel vernommen, was der gottselige Taulerus aus dem Orden des Heil. Dominici für grausame Verfolgungen im Tod erlitten. Nebenzu ware auch sein Tod dem Leib nach höchst schmertzlich, also zwar, daß alle, so bey seinem Tod zugegen gewesen, ein hertzliches Mitleyden getragen, und sich höchst verwunderet, warum GOtt über einen so H. Mann schicke einen so erbärmlichen Tod? Nach seinem Ableiben ist er einem aus seinem

Heil.

H. Orden erschinen, und hat unter andern auch dises offenbahret, daß GOtt dises derentwegen über ihne verordnet, damit er auf dise Weiß hier sein Fegfeur gäntzlich auslöschete, und nach dem Tod augenblicklich zur ewigen Freud in Himmel gelangete. In vita.

Es lebte in einer wilden Einöde vil Jahr ein frommer gottseeliger Alt-Vatter in höchster Strengheit: Diser schickte einstens seinen Jünger gewiser Geschäfft halber in die nächste Stadt, und da er allda angelanget, truge man eben einen sehr vornehmen und reichen Herrn zum Grab. Was für Gepräng bey diser Fürstlichen Begräbniß vorbey gangen, ist nicht auszusprechen: mithin hat sich diser junge Wald-Bruder höchst hierüber verwundert. Nach der Verrichtung seiner Geschäfften kehret er wider in die Wildnuß: findet aber, daß unterdessen ein wildes Thier seinen liebsten Alt-Vatter getödtet, und biß auf die Beiner verzehret habe. Wer will beschreiben die grosse Betrübnuß, so diser Jünger ab disem grausamen Spectacul geschöpffet? Ach du gerechter GOtt! schrye er auf, wie kanst doch zugeben, daß diser hoffärtige Pralle in der Stadt, der dich so offt beleydiget, mit solcher Ehr gestorben, und so herrlich ist begraben worden, und deinen frommen Diener lassest so schmählich von den wilden Thieren zerrissen werden. Da diser junge Eremit höchst bestürtzt ware, schier einen kleinen Unwillen wider GOtt gefasset, ist ihme erschinen ein Engel, und hat ihm aus dem Zweiffel geholffen, sprechend: Wisse, daß jener Reiche zwar in grossen Sünden gelebt, aber auch zu Zeiten etwas Guts gewürcket, welches ihme GOtt hie zeitlich mit diser herrlichen Begräbnuß belohnet, dessen Seel hingegen wegen seiner Sünden schon in der Höll sitzet. Hingegen dein frommer Alt-Vatter hat zwar nach dem Gesatz GOttes gelebt: aber auch aus menschlicher Schwachheit ein und andere kleine Sünden an sich gehabt, welche er durch disen schmähligen Tod hier abgebüsset, und ist also gäntzlich gereiniget zur ewigen Glory nach dem Tod alsobald abgereiset. *P. Lucianus Montifontanus* Capuciner-Orden *in concionibus p.* 4. *conc.* 15.

Der seelige Jacobus *à Picæno*, wie man liset in seinem Leben, hatte sehr offt nächtlicher Weil besuchet die Gräber, wo die Heilige begraben lagen, so Verbrechens halber hingerichtet worden. Da dann diser heilige Mann an dises Orth nächtlicher Weil insgemein sehr vil Liechtlein brennen gesehen, so er für ein gutes Zeichen hielte, und für ein Anzeigen, daß eine solche Malefitz-Persohn, auf dessen Grab ein solches Liechtlein erschine: der Seel nach schon würcklich die ewige Seeligkeit genieffe. Nemlich solche arme Sünder stehen insgemein vil Trangsalen aus in den Gefängnussen: leyden auch meistentheils aus Anweisung ihres Beicht-Vatters, so ihnen beystehet, den verdienten Tod mit grosser Gedult, um Christi und der Gerechtigkeit Willen, folgsam ist gantz wohl zu glauben, daß GOtt in Ansehung ihres schmertzhafften Tods, welchen sie mit

wahrer Gedult, und um Christi willen ausstehen, ihnen offt alle zeitliche Straffen im Fegfeur dergestalten nachlasse, daß sie nach dem Tod alsobald zu den ewigen Freuden gelangen.

Was sagen die HH. Vätter von dem grossen Nutzen, welchen ein Mensch kan schöpfen, da sein Tod sehr schmertzlich ist?

Der H. Bernhardus *L. de modo bene vivendi Serm.* 40. sagt: *Sine ferro Martyre esse poteris, si patientiam in animo verociter conservâris*; zu teutsch: Mein Mensch, ohne Schwerdt und anderes peinliches Instrument kanst du ein Martyrer seyn, wann du die wahre Gedult im Hertzen tragest, in Ubertragung nemlich eines grossen Creutz und Leydens, unter welchen auch ist ein schmertzhaffter Tod. Der H. Chrysost. *Homil.* 3. *in Epist.* 1. *ad Thess.* sagt: Bist du in eine schwere Kranckheit gefallen, die du mit starckem, grossem unbeweglichen Gemüth übertragen hast, so wird dir dises so vil als eine Marter-Cron zu wegen bringen. Wann so vil vermag ein schwere Kranckheit, wie vil mehr wird vermögen ein sehr hart und schmertzhafter Tod, wann ein Mensch selben mit wahrer Gedult und Liebe GOttes leydet und ausstehet? Gleichwie also ein wahrer Martyrer ohne Fegfeur in Himmel eingehet, und dort ihme erlanget eine unbegreifflich grosse Glory, also, mein Krancker, wann dein Tod auch sehr schmertzhafft seyn solle, hast nicht Ursach selben zu förchten, sondern vilmehr dich hierob zu erfreuen; dann wann du selben standhafftig um Christi willen wirst ausstehen, kanst nicht allein dein Fegfeur hier auslöschen, sondern auch eine unbeschreibliche Glory im Himmel erwerben.

Wo ist dann der Fehler, daß vil Menschen die Schmertzen deß Tods also förchten?

Zeilerius Epist. 87. bezeuget, daß ein vornehmer Herr zu Londen in Engelland, *Ferdinandus Prædorius* mit Namen, etlich Täg tödlich kranck da gelegen, und wurde er mit den Tods-Aengsten dergestalten gequälet, daß er sich im Beth hin- und her wendete, schwitzte, schnaufte, und doch nit sterben kunte. Endlich kam zu ihm ein guter Freund, so ein treflicher Lautenist ware; diser fienge an bey dem Beth seine Lauten zu schlagen, und kaum, da er ein wenig aufgespielet, liessen die Aengsten bey dem Krancken nach, er wurde je mehr und mehr still, und bald darauf gabe er sanfft, als ob er einschlieffe, den Geist auf. Wañ so vil bey disem sterbendē Engelländer vermögt die Lieblichkeit einer wohlgestimmten Lauten, O was solte nit vermögen bey einem Sterbenden die ewige unaussprechliche Glory im Himmel, so einer-, wie vernommen, kan erwerben, wañ er die Schmertzen des Tods mit standhaffter Gedult und um Christi willen leydet und ausstehet! Der Fehler ist also bey vilen Sterbenden, denen die

Schmer-

Schmertzen des Tods also schwer fallen, daß dieselbige nur sehen auf die gegenwärtige Wehetagen, nicht auf die künfftige grosse Glory im Himmel. O! wann wir dahin seheten, und des Himmels uns erinnerten, wie leicht und sanfft wurde uns der Tod, wie immer derselbe hart und schmertzhafft ist, vorkommen.

Exempel.

Als der H. Levit Laurentius auf dem glüenden Rost lage, und die Henckers-Knecht auf allen Seiten die glüende Kohlen zuschüreten, ware der H. Laurentius doch wohl getröstet, sagte zu dem Tyrannen, er seye nun auf einer Seiten gebraten, er solle den Braten auf dem Rost umkehren, ein Stuck herab schneiden und verkosten. Wie hat es seyn können, daß der H. Laurentius bey disem seinem grausamen Tod hat können frölich seyn? Die Hofnung der künfftigen Freuden im Himmel hatte ihn also gestärcket; massen, wie man liset, der H. Laurentius schon würcklich gebraten, GOtt Danck gesagt hat, daß er ihme die Himmels-Pforten auf dise Weiß eröffnet hat, und hat also in diser Danckſagung seinen Geist aufgegeben zu Rom im Jahr Christi 261. *Ex Surio.*

Da auf einen Tag der grausame König Antiochus sechs Brüder von den Machabäeren lassen erbärmlich hinrichten, und auch der sibende schon dem Scharff-Richter überantwortet worden, hat die Mutter, so bey disem grausamen Spectacul zugegen gewesen, und zugesehen, disen ihren sibenden Sohn also zur Standhafftigkeit ermahnet, und zugesprochen: **Ich bitte dich mein Sohn, du wollest den Himmel ansehen, und auf dise Weiß wird geschehen, daß du disen Scharff-Richter nicht förchten wirst.** So auch geschehen. *Machab.* 7.

Gleich obiger Mutter hat sich auch verhalten die H. Felicitas, welch ebenfalls ihre siben Söhn den Tod für Christo ritterlich auszustehen, selbe der himmlischen Freuden erinneret, sprechend: **O liebe Söhn! erheber euer Gemürb und Augen in den Himmel! dort erwarter euch Christus mit seinen Heiligen.** Und dise Erinnerung des Himmels hat so viel gefruchtet, daß alle siben Brüder die grausame Martèr gantz leicht überwunden.
In vita S. Felicitatis.

Der siebende Theil.

Der Krancke wird erinnert, wie er vor seinem Tod etwelche Ding, so ihme an seinem Heyl verhinderlich seyn kunten, aus dem Weeg raumen, und was er sonst auch noch zu seiner Seelen Heyl nutzliches üben solle.

Das erste Capitel.

Der Krancke solle vor dem Tod alle Feindschafft beyseits setzen.

Was liset man dißfalls?

NAchdem Pausanias dem König in Macedonien Philippo einen tödlichen Stich versetzet, hat Philippus seinem Sohn dem grossen König Alexander befohlen, er solle Pausaniam zu sich führen: worauf Philippus ein Schwerdt in die Hand nahm, und weilen er allein selbes zu führen zu schwach ware, also hat sein Sohn Alexander ihme selbes müssen führen helffen, und haben beyde mit einander dem Pausanias das Schwerdt dergestalten durch das Hertz gestossen, daß er alsobald zur Erden gefallen, und Tods verblichen. Worüber der König Philippus ein solches Vergnügen gehabt, daß er gesprochen: *Jam libenter moriar, quia ultus sum de hoste meo*; Zu teutsch: Jetzt will ich gern sterben, weilen ich mich an meinem Feind gerochen habe. *Vincent in Speculo hist. c.* 19. Ach nicht also müssen wir vor dem Tod verfahren mit denen, so uns im Leben beleydiget, wie diser König Philippus.

Wie dann?

Diser König Philippus ware ein Heyd, daß also kein Wunder, warum

er

er mit seinem Tods-Feind also verfahren. Wir seynd Christen, denen Christus unser Lehr-Meister eine gantz andere Weiß und Manier zeiget, wie wir uns gegen denen, so uns beleydiget, zu verhalten. Vergibe uns unsere Schulden, als auch wir vergeben unsern Schuldigern, lehret er uns im Vatter unser. Ich sage euch, seynd die Wort Christi *Matth.* 5. lieber eure Feind: Thut guts denen, die euch hassen, und bittet für die, die euch verfolgen und beleydigen. *Matth.* 18. führet Christus ein eine Parabel oder Gleichnuß von einem König, dem sein Knecht schuldig worden zehen tausend Pfund, und weilen er nichts hatte, wormit er dise grosse Schuld bezahlen kunte, also hat ihm auf seine Bitt der König die völlige Schuld nachgelassen. Da nun diser Knecht angetroffen einen seiner Mit-Knecht, der ihm schuldig ware hundert Pfennig, griffe er ihn also an, würgete ihn, und, wie immer er um Pardon batte, liesse er ihn doch in die Gefängnuß werffen, biß er die Schuld bezahlete. Der König dises hörend, beruffte alsobald disen unbarmhertzigen Knecht zu sich, stellte ihm gewaltig für die Augen sein unerhörtes Verfahren gegen seinen Mit-Knecht, indeme er ihm geschenckt zehen tausend Pfund, und doch diser Knecht gegen seinen Mit-Knecht wegen hundert Pfennig also tyrannisch verfahren, und übergabe ihn also den Peynigern. Letzlich sagt Christus: **Also wird euch mein himmlischer Vatter auch thun, wo ihr nicht ein jeglicher seinem Bruder von Hertzen vergeben werdet.**

Aber leyder was geschicht?

Vilfältig legt der Krancke seinen Grollen und Feindschafft gegen seinen Widersager nicht gäntzlich und vollkommentlich ab, sondern bleibt manchesmahl noch etwas von der Feindseeligkeit in dem Hertzen verborgen. Der Zorn, sagt der *Ecclesiastices.* 7. **ruhet in der Schoos des Thorrechten.** Was erfolget aber? gleichwie ein gelegtes Pulver, wann in selbes geworffen wird ein Feurs-Funcken, angezündet, und offt hierdurch erwecket wird eine grosse Feurs-Brunst, also geschicht auch leyder! manchesmahl, weilen der Krancke die Feindschafft nicht gäntzlich aus dem Hertzen geraumet, daß etwann dessen Widersacher aus Anstifftung des Satans eine neue Unbild mit schimpfflichen Reden oder dergleichen gegen den Krancken verübe, wordurch dann das noch in etwas bey dem Krancken gloschende Zorn Feur auf ein neues angezündet wird, der Tod-Krancke die Feindschafft und Rachgierigkeit erneuere, in diser Sünd des Hasses ohne Buß dahin stirbet, und ewig zu Grund gehe.

Exempel.

Um das Jahr tausend sechs hundert achtzehen haben zwey Cammeraden

(will nicht melden, was Stands sie gewesen) sich entzweyet, und ist endlich zwischen ihnen erwachsen eine tödliche Feindschafft. Einer aus disen erkrancke: damit dann er vor dem Tod sich mit disem seinem Widersager versöhnete, liesse er ihn zu sich ruffen. Diser erscheinet, und der Krancke redete ihn mit disen oder dergleichen Worden an: Lieber Bruder, wir seind Menschen, und lassen uns gar offt von dem Zorn-Feur einnehmen: Ich bekenne es, daß ich mich leyder! gegen dir eine Zeit lang her feindseelig erwisen. Aber, siehe, ich bin anjetzo anderst beschaffen: ich tritte nunmehr die Ewigkeit an, und wird nicht lang mehr anstehen, wird der göttliche Richter das Urtheil über mich aussprechen. Disen aber verlange ich, daß er mir gnädig seye. Dahero bitte ich dich um Verzeyhung alles dessen, was ich wider dich unbilliges begangen: schencke mir auf den Weeg die Nachlassung der Schuld, so ich bey dir gemacht. Mich belangend, ist dir von mir alles verzyhen. Also sprache beiläuffig der Krancke, und niemand zweifflete, es wurde auch diser sein Widersager ihme verzeyhen. Aber höre man Wunder! anstatt, daß er sich gegen den Krancken freundlich erzeigte, sahe er ihn gantz trutzig an, du magst thun, sagte er, was du willst, und mir verzeyhen oder nicht! von der Verzeyhung will ich nichts wissen, und hören. Da dises der Krancke hörete, veränderte er sich im Angesicht, und sprache; So seye es dann; ich will mich auch an meine Wort, so ich erst geredet, nicht binden; Und was ich von der Verzeyhung geredet, solle aufgehebt seyn. Also sprache der Krancke, und ohne weitere Buß starbe er, und fahrete leyder! der Höllen zu. Uber eine Zeit, da diser, so dem Krancken nicht verzeyhen wollen, bey einer Tafel mit andern sasse, kame der verdammte Geist, stellete sich in die Mitten deß Zimmers, wendete seine Zorn-flammende Augen auf alle, so am Tisch sassen, und als er seinen Feind am Tisch erblickte, befahle er ihm aufzustehen, und zu ihne in die Mitte hervor zu tretten. Diser ab dem Befehl gantz erdattert, batte durch alles, was er bitten kunte, man möchte ihm helffen: weilen aber alles umsonst, stehet er endlich auf, gehet dem Gespenst zu. Dises redete ihn mit erschröcklicher Stim̃ also an: Du verfluchter Böswicht! du bist Ursach meines ewigen Untergangs: dann weilen du mir nicht verzeyhen wollen, habe ich Haß und Grollen wider dich erneueret, bin in diser Feindschafft gestorben, und in das höllische Feur hierauf auf ewig gestürtzet worden. Komme her, und versuche mit mir auf ewig was ich leyde. Worauf hat diser Geist seinen dastehenden halb-todten Cam̃eraden mit beyden Armben bey der Mitte genommen, und also zusammen gedruckt, daß die Seel ausgepresset worden, welche das höllische Gespenst mit sich fortgerissen, der Leib aber ist zu einem grausamen Spectacul aller deren, so in der Feindschafft verharren, ligen verbliben. P. Balt. Knellinger S. J. in seinem Buch: See-

liger

liger Lebens-Beschluß, genannt. Diser unglückseelige Krancke hatte glaublich, da er seinen Cammeraden um Verzeyhung batte, noch ein Zorn-Feur bey sich, massen er sonsten seine vorige grosse Feindschafft nicht so bald wurde erneueret haben.

Wie solle dann der Krancke vor dem Tod seinen Feinden verzeyhen?

Weilen der Satan in der letzten Kranckheit des Menschens gewaltig pfleget zu wütten und zu toben, und bey ihme unter anderen Versuchungen nicht die geringste ist jene, daß er nemlich dem Tod-Krancken vorbildet die von seinen Neben-Menschen im Leben empfangene Schmach und Unbilden, ein Feindschafft im Hertzen eines solchen Kranckens vor dessen Tod zu erwecken. Was ist zu thun? Mache es mein Krancker, wie die Athenienser: dise nach Zeugnuß Plutarchi, hatten immer für ihre Feind den Aristidem und Themistoclem, und weilen sie dann auch zugleich von denen Persiern bekriegt und angefallen wurden, also machten sie mit den vorigen Frid, desto besser den allgemeinen Feind, die Persier, zu bekriegen, tratten zusammen, legten alle Feindschafft ab, gaben einander offentlich die Händ, und sprachen: **Wir legen mithin alle Feindschafft ab, biß wir den Krieg gegen die Persier vollendet haben.** Weilen dann der Satan ist unser allgemeine Feind, welcher jederzeit nichts, sonderbar im Tod-Beth, suchet, als den ewigen Untergang: also mein Krancker, mache mit all deinen Widersageren und Neben-Menschen Frid, und sey allein dahin verfasset, wie du dem allgemeinen Seelen-Feind, dem Satan, in seinen Versuchungen Widerstand leistest. Und zu disem Zihl und End verzeyhe **von Hertzen**: das ist, setze in eine ewige Vergessenheit all und jede Unbilden, so dir im gantzen Leben von deinem Neben-Menschen widerfahren.

Haben wir dessen schöne Beyspihl und Exempel?

Ja die schönste und ausserlesniste.

Exempel.

Wir wissen, daß unser Erlöser, so lang er auf der Welt herum gewandert, jedermann Gutes erwisen: doch empfienge er allzeit Böses für das Gute. Ja als er letztlich am Oelberg gefangen, gegeißlet, gecrönet, verspyhen, zwischen zwey Mörder ans Creutz genaglet, am Creutz verspottet, verlachet, und grausam gelästeret wurde, waren doch seine erste Wort am Creutz, daß

er

er für seine ärgste Feind bey seinem himmlischen Vatter batte, sprechend: *Luc.* 23. Vatter verzeyhe ihnen, dann sie wissen nicht, was sie thun. Uber welche Wort; Verzeyhe ihnen: der H. Bernardus sich also hoch verwundert, daß er *Serm.* 4. *Libr. pœnit.* aufschreyet: O wie häuffig, und überflüßig bist du, O JEsu, zum verzeyhen! O was für eine grosse Menge ist deiner Süßigkeit, O HErr! O wie seynd deine Gedancken so weit von den unsern entfernet! O wie weit erstrecket sich nit deine Barmhertzigkeit, auch über die Gottlose her, nemlich der ewige Sohn GOttes, rufft am Creutz: Verzeye ihnen! Die gottlosse Juden hingegen schryen: Creutzige ihn! dise begehrten, und schryen: Sein Blut komme über uns, er aber begehrte, daß es ihnen zur ewigen Seeligkeit wolle gedeyen. Die Juden schryen unabläßlich: Er solle sterben! er aber ruffte zu seinem himmlischen Vatter; Sie sollen ewig leben!

Da der H. Stephanus von denen gottlosen Juden aus der Stadt Jerusalem verstossen, und dort ausser der Stadt von ihnen grausam versteiniget worden, sagt die H. Schrifft *Act.* 7. daß er in währender Marter für dise seine Tods-Feind gebetten, sprechend: HErr rechne dises ihnen nicht für eine Sünd. Und da er dises gesprochen, sagt die Heil. Schrifft, ist er im HERRN entschlaffen.

Nachdem der H. Apostel Jacobus der Mindere von Jugend auf kein Fleisch genossen: auch nichts verkostet, so kunte truncken machen: durch stetes Betten an seinen Knyen bekommen ein so harte Haut, wie Cameel-Haut: zu Jerusalem mit eyfrigen Predigen und Zusprechen sehr vil zu dem Christlichen Glauben bekehret: auch wegen seiner Heiligkeit in solchem Ansehen ware, daß die Leuth sich glückseelig schätzeten, wann sie nur den Saum seines Kleyds anrühren kunten; ist er endlich von denen hartnäckigen Juden von der Zinnen des Tempels auf die Erden herab gestürtzet worden: dort ligend batte er für seine Feind, und wurde hierauf mit einer Walcker-Stangen zu tod geschlagen. *Ex Mataphr.*

Ludovicus der Zwölffte diß Namens König in Franckreich, wie *Causinus* schreibt, da ihme eine grosse Lista wurde herbey gebracht, darinn alle Nämen seiner Feind verzeichnet waren, an denselben sich zu rächen, nahme der König in die Hand ein Schreib-Feder, und machte durch alle dise Nämen Creutz-weiß einen Strich, zum Zeichen, daß er alle Unbilden aus Liebe Christi, so am Creutz all seinen Feinden verzyhen, von Hertzen auch verzeyhen und nachgelassen haben wolle.

Das

Das andere Capitel.

Der Krancke solle sich vor dem Tod des ungerechten Guts halber wohl ausforschen, und, so er bey sich dergleichen findet, selbes heimstellen.

Warum solle der Krancke dise Ausforschung vor dem Tod ihm wohl lassen angelegen seyn?

Es gibt auf der Welt tausenderley Gelegenheiten, wie der Mensch durch allerhand ungerechte Mittel, Betrug, und Falschheit ein ungerechtes Gut kan an sich bringen, und desselben sich theilhafftig machen. Weilen dann im Leben der Mensch offt dißfalls nur obenhin sich aussuchet, und in den Beicht-Stuhl solche Sünden vilfältig nicht bringet: vil minder das ungerechte Gut heimstellet, als solle wenigist vor dem Tod mancher Krancker hierinnfalls sein Gemüth genauer durchsuchen.

Warum?

Der H. Kirchen-Lehrer Augustinus *Epist. ad Macedonium* sagt also: Wann ein fremde Sach, derentwegen man gesündiget, kan erstattet werden, und wird nicht erstattet: wird die Buß nicht gethan, sondern nur auf den Schein verrichtet. Wann sie aber wahrhafftig verrichtet wird, wird die Sünd nicht nachgelassen, es werde dann das Entzogene erstattet. Und mit dem H. Augustino haltet es die gantze Catholische Kirchen, daß man nemlich das abgetragene Gut müsse wider heimstellen: widrigenfalls man die Seeligkeit nicht erlangen könne.

Kan man dise Heimstellung des fremden Guts nicht mit Gebett, Allmosen, oder dergleichen guten Wercken ergäntzen?

Nein: Die Sünd wird nicht nachgelassen, es werde dañ das Entzogene erstattet, sagt der H. Augustinus, wie wir oben vernommen. Es ist nicht vil daran gelegen, spricht das *Lateran. Concil. sub Innoc. III.* sondern fast gleich (sonderlich was die Gefahr der Seelen betrifft) dem Nächsten sein Gut unbillich aufhalten, oder es ihme benehmen. Und

liset man derentwegen schöne Geschichten, aus welchen erhellet, was grosse Sorgfalt mancher des fremden Guts halber vor dem Tod gezeiget.

Exempel.

Tobiä 2. wird gelesen, daß einstens Anna Tobiä Haußfrau ein Geiß-Böcklein nacher Hauß gebracht, und als selbes der alte, krancke, und blinde Tobias schreyen gehöret, sprache er alsobald: **Sehet zu, daß es nicht etwann gestohlen sey, und gebet es seinem Herrn wider; dann es gezimmet uns nicht, daß wir etwas von dem Diebstahl essen, oder anrühren sollen.**

Ein berühmter Prediger redet einstens sehr nachdrucklich auf der Cantzel, daß man doch das abgetragene Gut solle heimstellen: widrigenfalls keine Hoffnung zu Erlangung der ewigen Seeligkeit zu machen seye. Bey diser Predig ware gegenwärtig ein reicher Herr, deme der Prediger das Gewissen dergestalten gerühret, daß er gantz bestürtzt wurde, und in wenig Tagen gefährlich erkrancket. In diser Lebens-Gefahr schicket er um ermeldten Prediger, und entdeckte ihm sein angsthafftes Gewissen; weilen er auch sehr vil fremdes Gut besitzte, also unterredete er sich, wie der Sach zu thun, damit er die Seeligkeit noch erlangen möchte. Der Prediger befunde, daß es anderst nicht seyn könne, als daß er das ungerechte Gut gäntzlich heimstellete: mithin soll der Krancke all das Seinige vier vertrautisten Männeren übergeben, und einhändigen, welche hernach alles ungerechte Gut rechtmäßigen Herrn zustelleten, und er, der Krancke, solle sich folgends in ein Spitall tragen lassen, und in der Armuth allda sterben: sofern er aber die Gesundheit wider solte erlangen, solle er sich nicht mehr mit fremden Gut verwicklen. Der Tod-Krancke ist disem fleißig nachkommen, hat all sein ungerechtes Gut vieren vertrautisten Männeren eingehändiget, und sich hierauf in ein Spitall lassen tragen, in der Armuth allda den Tod zu erwarten. Folgende Nacht sahe ermeldter sehr eyfriger Prediger einen Teufel, welcher bitterlich weinete, und sehr betrübt ware: der Prediger nebenzu sahe auch noch einen andern bösen Geist, welcher des Predigers Bedunckens nach sehr alt aussahe, und seinen bestürtzten Cameraden befragt, was diser seine Betrübnuß bedeute, und warum er also bitterlich weine; Er gabe zur Antwort, daß er sich sehr förchte vor dem Obristen Lucifer zu erscheinen, weilen derjenige reiche Mann, deme er so vil Jahr aus Befehl des Lucifers in die Verdammnuß zu bringen aufgewartet, und schon würcklich mittels seines ungerechten Guts und Geld-Geitzes, in seinen Klauen gehabt, aus der Schlingen gegangen, indem selbiger bereit all sein ungerechtes Gut auf ersagte Weiß heimgestellet: O du Einfalt, sprache der alte Teufel, du solltest vilmehr fröhlich seyn, als dich betrüben; dann ob du schon disen, der das ungerechte Gut

heim-

heimzustellen vier Männern übergeben, verliehrest, so gewinnest doch dise vier Männer, massen sie gewißlich dises ihnen anvertraute fremde Gut nicht werden zuruck geben, sondern in ihren Händen behalten, auf welche Weiß du mit vier Seelen an statt einer, herzlich vor dem Lucifer bestehen, und von ihme wirst belohnt werden. Nach solchem Gesicht ist der Prediger wider zu sich selbst kommen, und hat nachmals den völligen Verlauff nicht allein denen vier Testaments-Executoribus treuhertzig erzehlet, sondern hat auch dises auf offentlicher Cantzel, mit grossem Eyfer vorgetragen: Der Krancke entzwischen ist gottseelig in dem HErrn verschiden. Graff. Dom. 22. post Pent.

Man höret aber gar wenig dergleichen Geschichten?

Ja dises ist nur allzuwahr, und eben darum, indem es auf der Welt abgibt so vil tausend allerhand Diebstähl Betrug, und Ungerechtigkeiten, höret man gantz wenig von der Heimstellung des ungerechten Guts auch vor dem Tod derentwegen wenig Sorg getragen wird; dahero ist zu förchten, daß aus Ermanglung der Heimstellung des ungerechten Guts sehr vil Menschen leyder! ewig verdammet werden.

Wer ist sonderbar zur Heimstellung des ungerechten Guts hart zu bewegen?

Die Eltern. Manche Eltern, wann ihnen vor dem Tod ein Beichtvatter, und Seelsorger nur ein wenig das Gewissen rühret, und Meldung thut, daß, wann sie die ewige Seelgkeit zu erlangen begehren, solches nicht anderst seyn könne, als wann sie werden das abgetragene Gut zuruck geben, O! da ist gleich Jammer und Noth. O! heisset es: was werden die Befreundte und Kinder darzu sagen: Sie werden auf dise Weiß hinfüran in der Noth und Armuth Zeit Lebens verharren müssen. Und ist halt derentwegen nur allzuwahr, was der weise Salomon von dem fremden Gut *Eccles.* 9. spricht: **Wie die Fisch gefangen werden mit dem Angel, also werden gefangen die Menschen zur bösen Zeit.** Der weise Salomon nach Zeugnuß des H. Aug. Lib. de agone Christiano c. 7. will sagen, daß der Fisch zwar sich erfreuet, wann er den Angel nicht wahrnehmend das Keder verschlicket: wann ihn aber der Fischer anfangt heraus zu ziehen, alsdann kommen in dem Ingeweyd erst die Schmertzen. Also ergehet es auch denen Menschen, sagt der H. Augustinus: das Keder des fremden ungerechten Guts schleicht bey manchem Menschen zwar leicht ein, und meynet mancher Mensch, was er nur erhaschet, wann er bald disen bald jenen zu betrügen, und ihme etwas abzuzwacken Gelegenheit hat; aber zur bösen Zeit, das ist im Tod, wann der Beichtvatter und Seelsorger nur ein wenig daran ziehet, und die Erstattung

des fremden Guts zu thun den Krancken ermahnet; ach wie schmertzlich fallet dises dem Krancken! und bleibet derentwegen nicht selten die Heimstellung des ungerechten Guts gäntzlich unterwegen.

Exempel.

In der Chronic der Minderen Brüder S. Francisci *p.3. l.5. c.2.* wird gelesen, daß von einem Wucherer im Tod-Beth beruffen worden ein Pater aus dem gedachten Orden, eine reumüthige Beicht vor dem Tod bey ihme abzulegen. Der Pater erscheinete, und gemäß seiner Schuldigkeit ermahnete er den Krancken unter anderen, wie daß er schuldig wäre, allen durch Wucher erhaschten ungerechten Gewinn denen zu erstatten, welchen ein Abtrag geschehen. Dem Tod-Krancken fiele dises zwar gantz schmertzlich: doch endlich liesse er einen Notarium beruffen, und durch selben aufrichten ein formliches Testament, Krafft dessen die Erben des Kranckens, Weib, und Kinder sollen schuldig seyn, nach dessen Tod alles durch Wucher erobertes Geld und Gut nach laut des Testaments heimzustellen. Nachdem der Pater disen Wucherer auf einen sehr guten Weeg gebracht, und derselbe eine grosse Reu seiner Sünden halber gezeiget, hat ihm der Pater ertheilt die Priesterliche Absolution, und sich folgends voller Freuden nacher Hauß verfüget. Die Frau, nachdem ihr die gemachte Anstalt ihres krancken Ehe-Manns zu Ohren kommen, kame mit all ihren Kinderen für das Beth dises ihres Ehe-Herrns, fienge vor ihme an ein erbärmliches Weinen und Klagen, wo er doch hindencke, daß er ihnen nach seinem Tod eine so schwere Bürd wolle auflegen? Wann sie alles wider solten zuruck geben, worzu ihn der Beichtvatter verbunden, was ihnen von aller Verlassenschafft überbleiben wurde? Dises wär ja nichts anders, als Weib und Kind den Bettelstab in die Hand geben? Dise Frau samt ihren Kinderen batten zu letzt durch das jüngste Gericht, durch alles, was ihm lieb ware, er solle sich doch eines bessern bedencken, und seinen letzten Willen änderen. Was macht die Liebe nicht? Der Krancke von der kläglichen Bitt der Seinigen eingenommen, verwarffe sein gemachtes Testament, und liesse ein neues auffsetzen, worinn er all sein Vermögen seinem Weib und Kindern verschaffte, und nicht das mindiste von der Restitution des ungerechten Guts meldete. Als nun der Pater den Krancken heimsuchte, und verständiget wurde, was sich in seiner Abwesenheit zugetragen, brache er voll des Göttlichen Eyfers in nachfolgende Wort gegen dem Krancken aus: Weil du dein Vorhaben verändert, so widerruff ich auch die dir ertheilte Absolution. Wolte sagen, daß ihme die H. Absolution nunmehro wegen des neuen gefaßten sündhafften Willens nicht mehr zur Seelen-Heyl nutze. Kaum hatte der Beichtvatter dises geredet, sihe! da floge ein schwartzer Rab zum Fenster hin-

hinein (oder vilmehr ein böser Geist in Gestalt eines Rabens) fangte auf die ausfahrende Seel dises Wucherers in den Schnabel, und tragete selbe der Höllen zu.

Was kan man aus dergleichen Geschichten abnehmen?

Daß nemlich seye die gröste Thorheit, wann die Eltern auch so gar vor dem Tod das ungerechte Gut nicht heimstellen, aus Forcht, ihre hinterlassene Kinder und Freund möchten ansonst an zeitlichen Dingen Mangel leyden, und in Armuth gerathen. So meynen dann dergleichen Elteren, daß das ungerechte Gut, so sie selben hinterlassen, zu ihrem zeitlichen Wohlergehen solle also verhülfflich seyn? Ach nein! höret, was GOtt durch den Propheten Habacuc 2. spricht: **Wehe deme, der aus Geitz ungerechtes Gut für sein Hauß sammlet!** damit nemlich seinen Kindern und Erben wohl seye. Was erfolget dann? **Du hast etwas erdencket**, sagt GOtt an obiger Stell, so **in dein Hauß ein Schand bringen wird.** GOtt will sagen, daß das ungerechte Gut den Kindern und Erben nicht erspriessen werde, sondern sie werden hierdurch ins Verderben gerathen. Gesetzt auch, daß dein mit Unfug zusammen gerafftes Gut deinen Kindern und Erben auch wohl solte zeitlich erspriessen, was hast du für einen Nutzen, wann du dort in dem höllischen Feur darfür ewig brennen must? **Was nutzet es dem Menschen**, sagt Christus *Marci* 8. **wann er die ganze Welt gewinnet, und aber Schaden leydet an seiner Seel!**

Exempel.

Ein reicher Herr, so wegen ungerechten Guts sehr verschreyet ware, kame in das Tod-Beth, deme dann der Beichtvatter sehr zuredete, daß er das Abgetragene solle heimstellen: ansonsten er die Seeligkeit nicht erlangen wurde. Diß hörend der Krancke batte den Beichtvatter nur von disem zu schweigen; massen sonst sein Weib und Kinder in die Armuth gerathen wurden. Da der Beichtvatter mit seinen Ermahnungen nichts auswürckte, brauchte er dises Mittel: Er beredete den Medicum, daß er den Krancken solle trösten, und ihme Hoffnung machen seines Aufkommens, wann man nemlich ein wenig Menschen-Schmaltz, und zwar von seinen Kindern haben, und den schmertzhafften Theil des Leibs des Kranckens darmit bestreichen werde. Man ruffet alsobald die Kinder dises krancken Herrns, der Tod-krancke Vatter traget ihnen vor, daß annoch Hoffnung seye seiner Gesundheit, doch, wie der Medicus sagt, seye vonnöthen, daß man von ihnen habe nur ein Tröpflein Schmaltz: sie wurden ja hoffentlich ihm die kindliche Lieb nicht versagen; anerwogen er wegen ihrer sich auch Tag und Nacht vil geschlep-

pet, grosses Geld und Gut ihnen zusammen zu hausen. Weilen dann alle sich willfährig erzeigten, also wurde ein brennende Kertzen herbey gebracht, ein Geschirzlein unter gestellet, das herab trieffende Schmaltz aufzufangen. Es hebte ein Kind nach dem anderen den Finger über das Liecht, aber keines aus allen wolte vor Schmertzen den Finger so lang ob dem Liecht halten, biß ein Tröpflein Schmaltz hervor flosse. Worauf der Beichtvatter dises dem Tod-Krancken mit Nachdruck zu Gemüth führete, was er dencke? keines aus seinen Kindern habe so lang einen Finger ob dem Feur halten wollen, biß nur ein Tröpflein Schmaltz heraus flosse, und er wolle sich (indeme er nicht wolle das abgetragene Geld und Gut heimstellen, in Bedenckung, daß auf dise Weiß seine Kinder in Armuth gerathen wurden) stürtzen seinen Kindern zu Lieb mit Leib und Seel in das höllische Feur, so ewig währet? Dises Zusprechen bewegte also disen Tod-Krancken, daß er in die Zuruckgebung freinden Guts gern eingewilliget, selbe ernstlich anbefohlen, eine rechte reumüthige Beicht abgelegt, und bald hierauf glückseelig gestorben. Petrus de Palude.

Solle man vor dem Tod auch wegen der kleinen Diebstähl sorgfältig seyn?

Gar leicht geschicht es in unserem Leben, daß wir bald da bald dort etwas kleines abtragen und entfremden. Weilen man dann vilfältig wegen solcher kleinen Diebstähl, eben darum, weilen sie klein, im Beichtstuhl sich nicht anklagt: vil weniger von der Heimstellung solcher kleinen Ding etwas gedencket, und doch GOtt solche kleine Diebstähl, wo beforderist nicht geschicht die Restitution oder Heimstellung, dort im Fegfeur über alle massen streng abstraffet.

Was ist rathsam?

Weilen der Krancke aller kleinen Ding, so er im Leben abgetragen, und nicht mehr heimgestellet, kaum sich mehr erinneren kan, solle er wenigist denen, welchen er einen kleinen Schaden auf unterschidliche Weiß zugefüget, insgesamt gedencken, und ihnen, sie seyen hernach im Leben, oder der Welt abgestorben, solchen Schaden mit Gebett, Allmosen, Meß-Opffer, und dergleichen guten Wercken ersetzen, oder von seinen eigenen geistlichen Verdiensten ihnen so vil schencken, als vonnöthen; massen es ansonsten nach dem Tod bey der Göttlichen

lichen Gerechtigkeit heissen wird, was *Matth.* 5. geschriben stehet: Wahrlich sage ich dir, du wirst von dannen (aus dem heissen Fegfeur) nicht heraus kommen, biß du den letzten Häller bezahlest.

Exempel.

In der Cistercienser-Chronic wird gelesen, daß einstens ein sehr frommer Religios dises Ordens gefahren über ein Wasser, und dem Schiffmann einen Kreutzer, so er schuldig worden, nicht bezahlet habe. Bald hierauf stirbet diser Religios, und erscheinet seinem Oberen, meldend, daß diser Kreutzer dort so groß worden, daß er ihme die Himmels-Thür versperret, und müsse er in dem Fegfeur eine erschröckliche Peyn derentwegen leyden. Mithin bette er flehentlich, daß man den armen Schiffmann alsobald möchte befridigen.

Es starbe ein Knab von 9. Jahren: diser, weilen er im Leben etlich wenig Kreutzer entlehnet, und nicht bezahlet, mußte er derentwegen im Fegfeur erschröcklich leyden; wie er dann erschinen seiner Mutter, wehemüthig sprechend: **Wann alle Kohlen, so von dem Tag meiner Geburt an in der gantzen Welt gebrennet worden, solten auf einem Hauffen zusammen getragen und angezündet werden, und du, meine Mutter, mitten darinnen stehen, und brennen solltest, wurdest du gleichwohl nicht so vil Peyn und Schmertzen leyden, als ich in dem Fegfeur ausstehen muß wegen diser dem Schein nach geringen Schuld.** Der Knab nennet die Persohn, wo er das Geld entlehnet: batte nebenzu inniglich seine Mutter, sie wolle die Schuld alsobald bezahlen, ansonsten er aus dem Fegfeur nicht erlediget werde. P. Jo. Mani Soc. JEsu Discurs. 5. de Purg. num. 32. O dann ist ja unvergleichlich besser, hier auf ersagte Weiß das fremde Gut, auch in kleinen Sachen abstatten, als dort in dem heissen Fegfeur wegen desselben also erschröcklich leyden!

Das dritte Capitel.

Ein Seelsorger solle nicht gestatten, daß etwann Weib, Kinder, und Befreundte dem Krancken in dem Tod-Beth mit vilen Weinen, Heulen, und Schreyen überläſtig seyen: vil minder sollen sich bey dem Krancken einfinden solche Persohnen, welche der Krancke im Leben unehrlich geliebet, oder mit welchen der Krancke in der Unzucht ein oder mehrmahl sich versündiget.

Warum solle Weib, Kinder, und Befreundte den Tod-Krancken mit vilen Weinen und Heulen nicht beunruhigen?

WEilen sie auf dise Weiß den Tod-Krancken von vilem Guten abhalten, und er sein Gemüh zu GOTT nicht recht erheben kan. Gleichwie ein Secretarius in Verfassung seines Concepts nicht kan fortkommen, wann auf der Seiten immer ein grosses Getöß und Tumult erwecket wird: also kan ein Tod-Krancker ebenfalls seine Gedancken nicht recht und vollkommentlich zu GOtt erheben, wann ihme Weib, Kinder und Befreundte mit vilen Weinen, Schreyen, und Lamentieren immer überläſtig seynd.

Was ist noch die Ursach?

Weilen man dem Tod-Krancken mit vilem Weinen, Heulen und Schreyen nicht helffen kan. Ja man thut ihme auf dise Weiß seine Schmertzen nur vergrösseren.

Exempel.

Da JEsus zum Creutz-Tod wurde hinaus geführt, sagt die H. Schrifft *Luc.*23. Es folgete ihm ein grosse Schaar Volcks, und Weiber, die ihn beklagten und weineten. Was sagte JEsus? die H. Schrifft sagt, daß er sich zu ihnen gewendet, sprechend: Ihr Töchter von Jerusalem, weiner nicht über mich, sondern weiner über euch selbst, und über eure Kinder.

Der

Der Heyland hat diſem Frauen-Volck mit diſer Weiß zu reden das Weinen nicht gäntzlich verbieten, ſondern lehren wollen, daß wir uns bey einer tödlichen Kranckheit unſerer lieben Freund ſollen hüten vor dem unmäßigen Weinen, Jämmeren, und Schreyen. Da er aber ſagt: **Weiner über euch ſelbſt**, hat unſer Erlöſer wollen anzeigen, daß wir vor andern ſollen weinen und trauren wegen unſerer Sünden, als welche ein Urſach, warum er ſo vil leyden müßte. Indeme aber Chriſtus das weinende Frauen-Volck erinneret, daß ſie vielmehr die Zäher ſollen vergieſſen über ihre Kinder, hat Chriſtus mit diſen Worten gezihlet auf den erſchröcklichen Untergang der Stadt Jeruſalem, ſo erfolget nach 38. Jahren nach dem Tod Chriſti; da nemlich Titus Veſpaſianus der Kayſer mit einer entſetzlichen Armee die Stadt Jeruſalem belageret, verwüſtet, und die Innwohner eines grauſamen Tods laſſen hinrichten.

Auf was Weiß dann ſolle man den Krancken im Tod-Beth mit Weinen nicht beläſtigen?

Wann ein Weib trauret und weinet wegen ihres tod-krancken Ehemans, ein Kind trauret und weinet wegen ſeines tod-krancken Vatters, oder der Mutter, diſes iſt faſt nicht verbotten: Ja wann manches Ehe-Weib, manche Kinder, und dergleichen kein Zeichen einer Traurigkeit von ſich ſpühren lieſſen, wurde es manchesmahl ſolchen Ehe-Weibern oder Kindern nicht wohl ausgedeutet werden. Jedoch ſolte das Trauren und Weinen nicht unmäßig ſeyn, das iſt, man ſolle bey dem Tod-Krancken, wie offt zu geſchehen pflegt, nicht alſo jämmeren, ſchreyen, ſeuffzen, weinen, und die Händ ob dem Kopff zuſammen ſchlagen, als ob man von Sinnen wäre: weilen wie oben vernommen, man ihne von vilen guten Gedancken abhaltet: auch nebenzu auf diſe Weiß keine Hülff gereichet wird, ſondern des Krancken Schmertzen nur vermehret werden. Ja auch der groſſe GOtt ſchöpffet ab ſolcher unmäßigen Traurigkeit keinen Gefallen.

Exempel.

Eine Mutter hatte einen ſehr lieben Sohn, den ſie nicht allein von dem Tod in währender tödlichen Kranckheit ungemein beweinet, ſondern hörete auch nach deſſen Tod nicht auf wegen diſem ihren verſtorbenen Sohn bitterlich immer zu weinen und zu ſeuffzen. Der verſtorbene Sohn erſchine einſtens diſer ſeiner Mutter gantz traurig, tragend ein Geſchirr voller Waſſer, von deſſen Schwere er im gehen ſehr verhinderet wurde. Wie ſie ihn nun in ſolcher traurigen Geſtalt geſehen, fragte ſie ihn gantz mitleydig, was diſes bedeutete? und ob ſie ihm nicht helffen könte? Hierauf gabe der Geiſt zur Antwort: **Nein Mutter, wann du mir helffen wilſt, ſo höre auf zu weinen: dann di-**

see Geschirr voller Wasser bedeutet deine unmäßige Zäher, so du wegen meiner vergossen, und welche mir nichts nutzen: Bette vilmehr vor mich, gibe Allmosen, und lasse H. Messen lesen, dises wird mir weit ersprießlicher seyn. Und mit disen Worten ist er verschwunden. *Cantipra. l. 2. c. 53.*

Gesetzt also, es seye tödlich kranck von uns ein guter Freund, wie sollen wir uns verhalten?

Schencke GOtt deinen Schmertzen, so dir die tödliche Kranckheit und der künfftige Tod deines lieben Freunds verursachet, und gedencke, daß dise Anordnung von GOtt herrühre: mithin unterwerffe dich dem Göttlichen Willen. Nebenzu erinnere dich, daß diser dein lieber Freund, ob er zwar jetzt durch den Tod dich auf eine Zeit verlasset, schon widerum werde am jüngsten Tag auferstehen, und du ihne in dem Himmel sehen werdest. Betrübet euch nicht, sagt der H. Paulus 1. *Thessal.* 4. wie die, so keine Hoffnung einer fröhlichen Auferstehung haben. Der H. Paulus will sagen, daß wir sollen jene über ihre dahin sterbende Freund weinen lassen, als von welchen keine Hoffnung ist, daß sie am jüngsten Tag fröhlich werden auferstehen, als da seynd die Heyden, Juden, Türcken, Ketzer, gottlose Christen, und dergleichen, welche nach dem Tod augenblicklich dem Sathan zufahren: du aber, mein Christ, indeme dein Vatter, Mutter, Mann, Weib, Kind oder sonst ein lieber guter Freund zum Tod also wohl bereitet ist, kanst die gröste Hoffnung haben, daß er der ewigen Seeligkeit werde nach dem Tod theilhafftig, und einstens fröhlich werde wider auferstehen: Diser dein lieber Freund wird durch den zeitlichen Tod befreyt von unendlichen vilen Creutzen, Trübsal und Widerwärtigkeiten: kan nach dem Tod nicht mehr sündigen; zahlet jetzt ab die Schuld der Natur, welche ohne deme einmahl muß bezahlet werden. Ey dann, mein Christ, warum betrübest dich also ungemein über dises, daß dein lieber Freund durch den zeitlichen Tod von dir scheiden muß? Wilst ihme dann um seinen künfftighin so glückseeligen Stand mißgünstig und neydig seyn?

Seynd jene Personen bey dem Tod-Beth nicht zu gedulden, mit welchen der Krancke im Leben, sonderbar in der Unzucht, ein oder mehrmahlen gesündiget?

Nein; weilen man vernünfftig förchten kan, daß ders Gegenwart dem Tod-Krancken unreine Anfechtungen, und neue fleischliche Begierden erwecken werde. Unter den Dörneren sich aufhalten, und nicht verletzet werden, stehet nicht in eigenen Kräfften, sondern in der göttlichen Macht: sagt der H. Bernardus *Serm* 48. *in Cant.* Weilen auch sonderbar der Geist der

Unsaw

Unlauterkeit alsdann ohnedem nicht feyret: denen, so sich in disem schändlichen Laster vorhero versündiget, auf ein neues böse Funcken der fleischlichen Begierden einzuwerffen.

Exempel.

Der H. Ursinus hatte eine Zeitlang in dem Ehestand gelebet: nachgehends aber hat so wohl er, als seine Hauß-Frau, die ewige Keuschheit verlobet, haben sich von einander abgeséndert, und ist der H. Ursinus Priester worden. Als diser H. Priester gerathen in das Tod-Beth, und schon, in den letzten Zügen lage, wace auch gegenwärtig sein geweßte Hauß-Frau, welche dann, da jedermann aus denen Anwesenden vermeynte, Ursinus seye schon verschiden, ihr Angesicht hebte zu dem Angesicht deß H. Ursini, um aus dem Athen zu erfahren, ob er noch lebe, oder nicht? Da der Sterbende dises vermerckte, ungeachtet er in letzten Zügen lage, erhollete er mit aller Macht seine Kräfften, und schaffete sie von sich, sprechend: **Weib weicher von mir ab: es ist noch ein wenig Feur in meinem Leib übrig, fort mit Spreyer und Strob,** S. Greg. lib. 4. Dial. c. 11. Wann ein so heiliger und keuscher Mann, würcklich mit dem Tod ringend, sich nicht getrauet hat, seine keusche Ehe-Gattin neben sich in seinem Sterb-Beth zu gedulden, wie vil minder seynd wegen grosser Gefahr zu gedulden bey dem Tod-Beth diejenige Persohnen, mit welchen der Krancke im Leben in unehrlicher Lieb gelebt, und ein oder mehrmahl in der Unkeuschheit sich versündiget?

Eine Welt-Tochter hat sich mit ihrem Liebhaber vil Jahr nach einander sehr offt fleischlich versündiget, und wurde endlich von GOtt mit einer Tods-Kranckheit heimgesucht. Sie bereitete sich durch die Gedult, und andere Tugend-Werck, sonderbar auch durch die Empfahung der H. Sacrament, sehr wohl zu dem Tod. Vor dem Tod ersuchte sie ihren Beicht-Vatter, daß er ihr möchte erlauben, ihren gewesten Liebhaber zu ihr kommen zu lassen, sich von ihme zu beurlauben, und ihne zur Besserung des Lebens zu ermahnen. Der unbehutsame Beicht-Vatter gibt ihr nicht allein dise Erlaubnuß, sondern, damit alles sicherer hergienge, führte er disen ihren Liebhaber selbst hinein in das Krancken-Zimmer, und wolte in allem selbst gegenwärtig seyn. Aber leyder! sehr übel hat dises ausgeschlagen: dann kaum hat dise tod-krancke Welt-Tochter disen ihren Liebhaber erblicket, waren in ihrem Hertzen die gaile Begierden gegen ihn dergestalten wider aufgebrunnen, daß sie alle Buß vergessen, und ihn mit beyden Armben umfangen sprechend: **O auserwählter Schatz! ich habe euch jederzeit von Hertzen geliebt, und gebe euch zu verstehen, daß ich euch jetzt zur letzt mehrer liebe, als ich euch vormahls geliebet habe. Ich sihe zwar, daß ich wegen euer zur Höll fahren**

werde, aber was ist es daran gelegen? Ihr, mein Liebster seyd allein die Ursach, daß ich diſes nicht achte. Was geschicht? ohne das sie weiter ein Wort sagte, theils wegen der Schwachheit, theils aus Bewegung der unreinen Liebe, so ihr Hertz eingenommen, fiele sie Steintod auf das Beth nider, und fuhre ihr unglückseelige Seel geraden Weegs in die höllische Flamm n hinunter, mit solchem Schröcken so wohl des Beichtvatters, als des Liebhabers, daß beyde, ohne daß sie ein Wort mehr reden kunten, voneinander gangen. Segneri in op. Homo Christ. p. 1. Disc. 24.

Das vierte Capitel,

Der Tod-Krancke, nachdem er in zeitlichen Dingen eine Richtigkeit gemacht, und mit allen heiligen Sacramenten versehen worden, solle sich aller zeitlichen Ding entschlagen, und sein Hertz und Gedancken allein zu GOtt wenden.

Warum diſes?

DEr weise Syrach ermahnet uns treuhertzig, daß wir die Zeit wohl sollen zum Heyl unserer Seel anwenden. Mein Sohn, sagte er c. 4. nime in acht die Zeit. Sonderbar aber solle diſe Wort tieff zu Hertzen fassen der Tod-Krancke. Warum? Die Zeit ist kurtz, sagt der Heil. Paulus 1. *Cor.* 19. mithin, mein Krancker, ist die Zeit bey dir sehr kostbar.

Welche Tod-Krancke irren dißfalls?

Jene, welche in ihrem Tod-Beth ihnen selbst vil zeitliche Sorgen machen, und sich vil bekümmeren, wie etwann nach dem Tod Weib, Kinderen, und Befreundten ergehen möchte. Einige, wie sie es im Leben gewohnet, also pflegen sie es im Tod-Beth: fragen immer nach neuen Zeitungen: wollen immer alles wissen, was sich da und dort zugetragen. Einige gehen im Tod-Beth mit lauter Wirthschafften um, schaffen im Hauß-Weesen unter Weib, Kinder, und Ehehalten alles an, was zu thun und zu unterlassen, und seynd in der Meynung, daß, wann sie einmahl werden die Augen zugeschlossen haben, es gehe nach ihrem Tod alles zu Grund. Einige wollen nichts von dem Tod

hö-

hören, sondern ihre meiste Gedancken und Sorgen stehen nach der Artzney, wordurch auf eine Zeit das Leben kunte gefristet werden. Und auf solche Weiß verfliesset und verlauffet die theure und kostbare Zeit in gantz übrigen und unnöthigen Sorgen.

Haben wir in der H. Schrifft eine Figur und Vorbedeutung, wie sich ein Tod-Krancker zu verhalten?

Ja nemlich die Arch GOttes in dem alten Testament war eine solche Vorbedeutung. Die Arch GOttes wurde aus Befehl GOttes im Tempel aufbehalten, an einem gantz stillen, abgesönderten, und heiligen Ort, wo niemanden der Zugang gestattet wurde, als dem Hohen-Priester; also solle ein Tod-Krancker, nachdem er in zeitlichen Dingen die Anordnung gethan, und die H. Sacrament empfangen, sich von allen weltlichen Geschäfften entschlagen, und allein mit GOtt handlen. Nebenzu ware an dem Ort, wo die Arch GOttes gestanden kein Fenster, dardurch etwann ein Liecht kunte eintringen: bloß ware allda die Stimm GOttes, so sich zum öfftern wunderbarlicher Weiß hören liesse; also wurde vorbedeutet, daß ein Tod-Krancker alle Fenster und Gelegenheiten, wordurch zeitliche und irrdische Sorgen einschleichen kunten, solle verschlossen halten, allein der Stimm GOttes gehorchen, und seinem Seelen-Heyl abwarten. Endlichen, gleichwie dise Arch GOttes durch den Propheten Jeremiam, wie 2. *Machab.* 2. zu lesen, auf dem Berg Nebo in einer verborgenen Höhl beygesetzt worden, allda sie ruhen soll biß auf den Jüngsten Tag, zu welcher Zeit sie sich widerum bey den Auserwählten GOttes wird sehen lassen; also solle ein Krancker auf seinem Tod-Beth von Weib, Kinderen, Befreundten, Haußgenossen, Bekannten, und dergleichen, ja von der gantzen Welt sich zuruck ziehen, in getröster Hoffnung, es werde Mittler-Zeit schon die fröhliche Stund kommen, daß er aus dem Grab widerum auferstehen, und des ewigen Liechts geniessen werde.

Wer ist uns dißfals mit seinem Exempel vorgangen?

Niemand besser als unser Erlöser Christus selbst. Die H. Schrifft sagt *Matth.* 27. Von der sechsten Stund an ward eine Finsternuß über den gantzen Erdboden, biß zu der neunten Stund. Warum hat Christus der HErr vor seinem Tod solche Finsternuß geschehen lassen. Lyræus *l.* 7. *c.* 1. *de patiente Christo* sagt, der Heyland habe solche Finsternuß verordnet, damit das vilfältige Herumlauffen, und das Geschrey der herumstehenden Leuthen ein End nehmen, und Christus in der Ruh und Stille desto füglicher sein Gebett zu seinem himmlischen Vatter verrichten möchte. Chri-

stus hat vorhero vil mit seiner wehrthisten Mutter und mit denen heiligen Apo-steln gehandlet; Er ist erschinen vor Anna, Caypha, Pilato, Herode: Er hat gesprochen mit denen Töchteren von Jerusalem ihres Weinens halber: Er hat gebetten für seine Feind, mit einem Wort: Er hat alles auf der Welt mit den Menschen abgehandlet, was vonnöthen ware: darum, da er gesehen, daß die Zeit vorhanden, daß er aus diser Welt durch den Tod scheiden solle, hat er lassen entstehen drey Stund lang eine Finsternuß, damit indessen das Volck auseinander gehen solte, und er folgends desto leichter sich zu seinem himmlischen Vatter allein wenden, und sein Gebett zu ihme verrichten kunte. Wie dann vil Lehrer der Meynung seynd, daß Christus durch dise drey letzte Stunden am Creutz nichts gethan habe, als gebettet. Unter andern Gebettern, so Christus am Creutz vor seinem Tod verrichtet, sagen vil heilige Vätter, daß auch gewesen seye der ein und zwantzigste Psalm, dessen Eingang ist: O GOtt, O mein GOtt! Schaue doch auf mich, warum hast du mich verlassen? Dises alles, sagt Lyræus, ist darum geschehen, uns zu lehren, damit auch wir zu jener Zeit, da es zum scheiden kommet, uns die Einsamkeit, und GOtt allein, sollen lassen angelegen seyn.

Haben wir mehr dergleichen Exempel derjenigen, so die letzte Zeit vor dem Tod GOtt alleinig angewendet?

Ja, wir haben, dessen sehr schöne Exempel. Benanntlich

Als der Heil. Augustinus tödlich erkrancket, und sich mit den heiligen Sacramenten versehen lassen, hat er von derselben Zeit an, gantzer zehen Tag, biß in den Tod, keine weltliche Persohn vor sich gelassen, den Artzten ausgenommen; sondern hat dise letzte Zeit allein mit Betten und Bereuung seiner Sünden zugebracht. Ex vita.

Der H. Pius der fünffte diß Namens, Römischer Pabst ware in seiner schweren Tods-Kranckheit auf keine Weiß dahin zu bereden, daß er sich einiger zeitlichen Sorgen und Geschäfft unternommen hätte, vorgebend: Ich habe nunmehr andere und wichtigere Geschäfft vor mir. In vita.

Bartholomäus ein Fürst aus Japonien, nachdem er den Christlichen Glauben angenommen, und sich lassen tauffen, hat folgends einen sehr Christlichen und ungemein eyffrigen Lebens-Wandel geführt. Vor seinem Tod liesse er vor sich kommen seine zwey Söhn Sanctium und Linum, und thate folgende Ansprach zu ihnen: Es ist allbereit das vier und zwantzigste Jahr, sagte er, daß ich den Heil. Christlichen Glauben angenommen und den H. Tauff empfangen. Zur selben Zeit habe ich in meinem Land keinen Christen gefunden: nunmehr aber weiß ich keinen, der kein

Christ

Christ ist. Dises zu bewerckstelligen habe ich mich vil bemühet, und habe derentwegen vil Verfolgungen müssen ausstehen. Nachdem nun diser Fürst dise zwey Söhn Sancium und Linum zu gleichem Eyffer in Fortpflantzung des Catholischen Glaubens, und zu anderen Tugenden anermahnet, und ihnen nach seinem Tod eine fridsame und glückliche Regierung angewunschen, hat sich endlich diser gottseelige Fürst, und dise seine zwey Söhn mit vilen Weinen von einander beurlaubet. Der Fürst setzte hinzu, sie sollen nun nicht mehr vor ihme erscheinen; massen er gesinnet, die wenige Stunden, so er noch im Leben hatte, GOtt allein zu schencken, und mit ihme allein zu reden. Nach disen Worten fienge der Fürst an mit Christo, dessen Bildnuß er gar schön auf einem Creutz hatte, allein zu reden. Als nun bey disem frommen Fürsten das Sterb-Stündlein mehr und mehr herzu nahete, und er mit allen heiligen Sacramenten versehen, allbereit in die letzte Zügen greiffen wolte, tratte zu ihm hinzu ein Hof-Cavallier, und fragte ihn, ob er vor seinem Tod nichts mehr zu befehlen seinen zweyen Söhnen dem Sancio und Lino? da dises vernommen der Fürst, eröffnete er seine Augen, und sahe disen Cavallier gantz ernsthafft an, sprechend: Sancio und Lino? was seynd diß für Nämen, habe ich euch ja vorgesagt, daß ich hinfüran von anderen Nämen nichts mehr hören wolle, als von denen heiligsten Nämen JESU und MARIA? Von diser Zeit an hat diser gottseelige Fürst immer in seinem Mund und Hertzen gehabt dise heiligste Nämen, und ist also gottseelig verschiden. *P. Georgius Mantzius Soc. JEsu* 1. *de arte patiendi. p. c.* 5.

Dadem H. Bernardo ein gewiser Bischoff in seiner letzten Kranckheit zugesprochen, und mit Reden von einigen weltlichen Begebenheiten etwas eingeführt, schwige der Heil. Bernardus gantz still, als hätte er die Sach nicht vernommen. Weilen sich nun der Bischoff über dises Stillschweigen verwundert, sprache Bernardus: Ihr solt euch mein Stillschwigenheit nicht fremd lassen vorkommen: *Ego enim jam non sum de hoc mundo*: Ich habe mich allbereit der Welt entschlagen, und will mit derselben nichts mehr zu thun haben. In vita.

Die H. Elisabetha Fürstin aus Thüringen hat 3. Tag vor ihrem Tod alle Hof-Leuth von sich geschaffet, und niemand vor sich gelassen, der sie etwann besuchen, und trösten wolte: Sie liesse sich vernehmen, sie wolle von allem weltlichen Geschrey frey seyn, damit sie sich desto besser zum Tod, und zu dem bevorstehenden Gericht schicken möchte. *S. Antonius p. 3. tit. 19. c. 11.*

Das

Das fünffte Capitel,

Der Tod-Krancke, ob er alle H. Sacrament schon empfangen hat, solle er doch, da sonderbar die Kranckheit langwierig ist, nicht unterlassen, öffters eine heilige Beicht abzulegen: bevorderist auch eine General-Beicht:

Warum solle man bey einer langwierigen Tods-Kranckheit öffters beichten?

SO du zwar, mein Krancker, die heilige Sacrament, als eine Weegzehrung, schon würcklich empfangen hast, und glaubwürdig in dem Stand der Gnad GOttes dich befindest, hast du doch keinen Brieff darfür, und bist nit gäntzlich und gewiß versicheret, daß bey deiner schon würcklich abgelegten Beicht alle nothwendige Stuck sich eingefunden haben, und daß aus selbem keines ermanglet seye. Der Mensch weiß nicht, sagt der H. Geist *Eccl.* ob er würdig (bey GOtt nemlich) des Hasses oder der Lieb. Mithin siehest, mein Krancker, daß zur grösserer Versicherung sehr wohl geschehe, wann du öffters in deiner Unpäßlichkeit durch die Heil. Beicht dich in einen sicheren Stand setzest.

Was Nutzen bringet ferners, wann der Krancke vor dem Tod öffters beichtet?

Weilen durch öfteren Gebrauch der heiligen Beicht der Satan gantz geschwächet, unlustig, und müd gemacht wird, daß er mit seinen Versuchungen dem Krancken nicht also könne zusetzen. Jeebenzu so offt der Mensch verrichtet eine H. Beicht, wird er allzeit in der Gnad GOttes gestärcket, und wird folgsam allzeit dem Menschen seine ewige Glory vermehret. Ach was für ein Kleinod dann erlanget der Mensch durch eine jede H. Beicht! massen diese Vermehrung der Gnad GOttes, und der künfftig-ewigen Glory unvergleichlich schätzbarer ist, als alle Reich und Schätz der gantzen Welt. Derentwegen ermahnet uns der H. Geist *Eccl.* 18. Da er sagt: Lasse dich nicht verhinderen, und scheue dich nicht in die Gerechtigkeit fortzugehen;

gehen ; dann die Belohnung GOttes bleibet in Ewigkeit. Der heilige Geist will sagen, wir sollen uns möglichist bemühen, in der Gerechtigkeit und in der Gnad GOttes mehr und mehr fort zu wanderen, und in selbiger zuzunehmen: massen die Belohnung ewig wehret. Derentwegen liset man von vilen heiligen und gottseeligen Personen, sowohl mannlich, als weiblichen Geschlechts, daß sie sonderbar vor ihrem Tod sich der Beicht sehr offt gebrauchet: nemlich ihr künfftig-ewige Glory zu vermehren.

Exempel.

Die H. Catharina eine Tochter der H. Birgittä hat in ihrer Kranckheit nicht nur alle Tag einmahl, sondern alle Täg öffters gebeichtet. In vita.

Der H. Franciscus Borgias der Gesellschafft JEsu vorgesetzter General, hatte bey wehrender Gesundheit alle Tag zweymahl vor seinem Beichtvatter durch die H. Beicht sein zartes Gewissen gereiniget: Morgens, ehe er die H. Meß lesete, und Abends ehe er sich zur Ruhe begabe. Und in diser heiligen Ubung, alle Tag öffters zu beichten, ist er biß in den Tod verharret. In vita.

Der gottseelige P. Jacobus Durandus, ebenfalls der Gesellschafft JEsu Priester, hat in seiner halb-jährigen tödlichen Kranckheit täglich die heilige Beicht abgelegt, und alle Monat eine General-Beicht von seinem gantzen Leben. *Nadasi.*

Was nutzet weiters die öfftere H. Beicht vor dem Tod?

Man weißt, wie leichtlich der Mensch sich läßlich könne versündigen, dergestalten, daß Christus *Matth.* 12. sagt: **Ich sage euch, daß die Menschen von einem jeden unnützen Wort, so sie geredet haben, am Tag des Gerichts werden Rechenschafft geben müssen.** Solche Beschaffenheit hat es auch mit denen Gedancken und Wercken. Nun ist auch bekannt, daß wegen einer jeglichen läßlichen Sünd der Mensch eine grosse Straff hier, oder in dem Fegfeur, müsse ausstehen. Nun von disen grausamen Straffen dich, mein Krancker, auf diser Welt loß zu machen, ist die H. Beicht das gewisseste Mittel, nicht allein als ein fürnehmes Buß-Werck, sondern auch als ein kräfftiges H. Sacrament: Mithin, mein Krancker, damit du entrinnest den grausamen Peynen des Fegfeurs, und wenigist einen guten Theil derselben hier auslöschest, gebrauche dich offt der H. Beicht.

Es gibt aber mancher Krancker vor, er habe alles gebeichtet?

Daß du, mein Krancker, alle deine läßliche Sünden gebeichtet, wird schwer-

lich seyn können: ist auch der Mensch selbe zu beichten nicht schuldig. Gesetzt aber, mein Krancker, daß du alle deine von dir begangene Sünden jederzeit ordentlich gebeichtet habest, sagt doch der Geist *Eccl.* 5. Wegen der nachgelassenen Sünd seye nicht ohne Forcht. Warum? Weilen GOtt vilfältig wegen den Sünden, nachdeme wir selbe auch gebeichtet, ihme vorbehaltet eine zeitliche Straff, so wir hier auf der Welt, oder nach dem Tod in dem Fegfeur müssen abbüssen. Gleichwie also der H. David, nachdem ihn GOtt nach beschehener Buß die Sünd des Ehebruchs und des Todschlag nachgelassen, dannoch imer zu GOtt reumüthig geseufftzet, sprechend *Ps.* 50. Wasche mich noch mehr, O HErr! von meiner Missethat, und von meiner Sünd reinige mich. Der Heil. David wolte sagen: Mein GOtt! ich weiß zwar, daß du mir die Sünd nachgelassen: ich möchte aber gern seyn, wie ich vor der Sünd gewesen, die Wunden hast mir zwar geheylet, aber die Wundmahlen wolte ich gern, daß sie auch hinweg, ich wünschte, gleichwie du mir, O HErr, nachgelassen hast die Schuld meiner Missethat, und die derentwegen verdiente ewige Straff, daß ich auch also loß wäre von allerzeitlichen Peyn und Straff. Also, mein Krancker, glaube auch sicher, ob du gleich über deine Sünden im Leben Buß gewürcket hast, dannoch ein grosser Ausstand der zeitlichen Straffen annoch vorhanden seye: folgsam lasse dich nichts vor dem Tod hindern, durch öfftern Gebrauch des H. Sacraments der Beicht selbe hier auszulöschen.

Was ist eine General-Beicht?

Eine Beicht, in welcher sich der Sünder anklaget von allen wissentlichen Sünden, so von Kindheit an von ihme geschehen.

Ist es vonnöthen, daß der Mensch solche vor dem Tod verrichte?

Gesetzt, daß der Mensch jederzeit seine Sünden reumüthig gebeichtet, und keine schwere Sünd wissentlich in der Beicht verschwigen, ist die General-Beicht nicht vonnöthen: doch ist sehr gut und heylsam, wann der Krancke vor dem Tod solche verrichtet.

Warum?

Gantz ungleich werden die Menschen erzogen: Einige werden von Kindheit an auf das beste von denen Elteren und Lehrmeistern auferzogen, und in aller Tugend und Gottesforcht unterwisen. Andere lasset man gehen wie das unvernünfftige Vih, ohne daß jemand sich ihrer anniмt, und sie, was das Seelen-Heyl belanget, geistlicher Weiß unterrichtet. Einige kommen von Jugend an in böse Gelegenheiten, da sie vil sehen und hören, zum grösten Schaden

ihrer

ihrer Seel. Vil seynd einfältig, und gantz ungelehrt, wissen unter denen Sünden keinen Unterschid zu machen. Andere seynd gantz vergeßlich, also zwar, wann es zum beichten kommet, ihnen gantz schwer fallet die Erinnerung, was sie für Sünden begangen, und wie offt selbe geschehen. Vil seynd forchtsam und schamhafftig, getrauen sich nicht im Beichtstuhl recht die Sach zu erklären, und sich, wie sie sollen, anzuklagen. Was geschicht endlich? Nemlich, wann solche gelangen zum Alter, entstehen insgemein bey ihnen allerhand Sorgen, Aengstigkeiten und Zweifel, ob sie dises, oder jenes, was sie sonderbar in der Jugend begangen, gebeichtet? ob sie alles, was sie von Jugend auf wider GOtt, wider den Nächsten, oder wider sich selbsten gesündiget, was sowohl die eigene als fremde Sünden betrifft, durch die Beicht abgelegt? Ob sie allzeit die rechte Zahl der Sünden erkläret? Ob sie jederzeit bey der H. Beicht erwecket eine wahre Reu und Leyd? Ob sie gehabt jederzeit einen wahren Fürsatz, das Leben hinfüran zu besseren? Tausenderley solche Sorgen, Aengstigkeiten, und Scrupel pflegen hernach bey solchen zu entstehen, also zwar, daß sie vilfältig mit dem König David *Psalm.* 24. seuffzend sprechen: **Ach HErr! gedencke doch nicht an die Sünd meiner Jugend, und auch nicht an meine Unwissenheiten.**

Soltest dann auch du mein Krancker, unter diser Zahl seyn, was ist zu thun?

Damit du ruhig und sicher mögest sterben, und vor dem Gericht GOttes erscheinen, verzichte vor dem Tod eine General-Beicht, und klage dich vor dem Priester an aller Sünden von der Kindheit an, so dir nach reiffer Uberlegung zu Gemüth kommen. Sage zu GOtt mit dem Propheten Isaia 38. **Ich will vor dir durchgehen alle meine Jahr in Bitterkeit meiner Seelen.** Oder, wie dise Wort der H. Bernardus Serm. in virgin. ausleget: **Ich will widerum nachdencken, und es zu Sinn nehmen, wann ich zuvor etwas villeicht vergessen hätte, damit nichts gefunden werde, welches nicht gestrafft, und nicht wohl wäre erörtert worden.**

Wie kan man die Nutzbarkeit der General-Beicht mit einer Gleichnuß erklären?

Es gibt unterschidliche Zuständ und Kranckheiten auf der Welt: einer leydet imer grosse Kopf-Schmertzen: der andere wird immer von einem Fieber incomodiret: Ein anderer ligt an der Gliedersucht kranck, und also fort. Nachdem nun der Medicus seine Mittel lange Zeit gebrauchet, und mit selben nichts verfangen hat, gehet insgemein der Rath des Medici dahin, daß der Patient solle eine General-Cur vornehmen, etwann reisen in ein berühmtes Bad, oder

zur Frühlings-Zeit eine ordentliche Medicin eine Zeitlang brauchen, und dergleichen, damit auf solche Weiß der Krancke widerum auf freyen Fuß gestellet werde. Mancher Mensch beichtet offt: doch naget immer das Gewissen, und grüblet immer etwas ums Hertz: nemlich er lebet immer in der Forcht, er habe die vorige Beichten mit gehöriger Vorbereitung nicht verricht, oder sich aller schweren Sünden in dem Beichtstuhl nicht jederzeit angeklaget, und dergleichen. Und in diser Sorg und Forcht schwebet mancher Mensch biß in das Tod-Beth: damit dañ mein Krancker, du von diser Angst und Forcht befreyet werdest, und ruhig und sicher den Tod antrettest, brauche eine General-Curl, das ist, lege vor dem Tod ab eine General-Beicht, dise wird den Stein vom Grab deines Hertzens abweltzen, und den Fehler aller vorigen Beichten ersetzen.

Haben wir auch in der H. Schrifft eine Figur, oder Vorbedeutung der grossen Krafft, so in sich hat eine General-Beicht?

Ja. 4. *Reg.* 5. Da wird erzehlet, daß nachdem Naaman der Kriegs-Obriste der Syrier mit dem Aussatz behafft wurde, der Prophet Elisäus ihm befohlen, wann er wolle darvon loß werden, daß er sich in dem Fluß Jordan sibenmahl solte abwaschen. Der Naaman wolte nicht daran: dann er schämete sich, daß er solte seine Kleyder ausziehen, sich entblösen, und offentlich baden, und zwar sibenmahl. die H. Schrifft sagt, daß, als die Knecht des Naamans gesehen, daß er dises Mittel gereiniget zu werden, nicht annehmen wolle, seyen sie zu Naaman hinzugetretten, sprechende: Vatter, wann dir der Prophet schwere Ding gesagt hätte: hättest du sie wahrlich thun sollen: wie vil mehr dann, da er dir jetzt sagt; Wasche dich: so wirst gereiniget. Der Naaman kame endlich dem Rath des Propheten Elisäi nach, zoge seine Kleyder aus, und badete biß sechsmahl in dem Jordan; Er ware doch von dem Aussatz nicht rein; so bald er aber dises Baad gebrauchet das sibende mahl, sagt die H. Schrifft, ist sein Fleisch so gesund worden, als das Fleisch eines kleinen Kinds, und er ist gereiniget worden. Die Lehrer sagen, daß, da Naaman sich sechsmahl in dem Jordan gewaschen, und doch nicht gäntzlich gereiniget worden, durch dise sechsmahlige Waschung verstanden werden die Ordinari Beichten, durch welche vil Menschen nicht völlig gereiniget werden, indeme immer ein Stein auf ihrem Hertzen bleibt, und sie in der Forcht leben, sie haben villeicht aus Ermanglung der wahren Reu und Leyd nicht recht gebeichtet, oder ein oder die andere schwere Sünd zu beichten unterlassen, und was dergleichen Aengstigkeiten mehr seynd. Wann dann villeicht, mein Krancker, auch du

unter obigen bist, wasche dich das sibende mahl, das ist, lege vor dem Tod ab eine General-Beicht, und befleisse dich, so vil möglich, deine Sünden von Kindheit an dem Beichtvatter zu erzehlen, so wirst völlig rein und innerlich getröstet werden.

Was ist aber Ursach, daß vil Krancke zur General-Beicht sich nicht wollen bequemen?

Wir haben vernommen, daß der Naaman auf keine Weiß brauchen wollen die Bad-Cur im Jordan, weilen er sich nemlich geschämet, seine Kleyder auszuziehen, und sich zu entblösen. Dises ist eben auch die Ursach, warum manchem Menschen also schwer fallet eine General-Beicht abzulegen, und dem Priester alle, auch die verborgniste Sünden zu entdecken. Aber ich sage dir, , mein Krancker, was obige Knecht zu dem Naaman gesprochen: Wann dir GOTT für Nachlassung deiner Sünden schwere Ding auferlegt hätte, wurdest du solche zu Erlangung der ewigen Glory nicht verrichten? Wie vilmehr solltest verrichten kleinere Ding, so GOTT befihlt; nemlich daß du alle deine Missethaten dem Priester reumüthig entdeckest?

Das sechste Capitel.

Der Krancke solle vor dem Tod mit Worten oder Exempel, wann es anderst die Umständ zulassen, gute Lehren ausgeben: bevorderist sollen dises in Acht nehmen die Eltern gegen ihren Kinderen.

Warum solle der Krancke vor dem Tod gute Lehren ausgeben?

Gleichwie die Sonn, wann sie sich zum Untergang neiget, vil annehmlicher ist, als wann sie aufgehet; also ist der Mensch, wann es sich allgemach mit ihme zum Sterben neiget, vil weiser, als im Leben, und werden mithin eines solchen Menschen Reden von denen Zuhörern sehr hoch geachtet, und tieff zu Hertzen genommen. Dahero sagt der weise Mann *Eccl.* 7. Es ist besser in ein Hauß gehen, da man traurig ist, dann in ein Hauß, da man Gastmahl haltet: dann in jenem wird man des Tods

aller Menschen erinnert, und der Lebendige dencket daran, was hernach seyn werde. Ein Hauß, wo ein Sterbender, ist insgemein ein Hauß des Traurens: da sihet man, daß endlich alle sterben müssen: und die lebendige Menschen, so sich noch in guter Gesundheit befinden, spieglen sich hierob, sonderbar ab des Sterbenden Reden und Gebärden, O da sihet man erst, wie wahr die Wort des geistreichen *Thomæ de Kempis*, da er sagt: Eine Eytelkeit ist aller Eitelkeiten, und alles ist ein Eitelkeit, ausser GOTT lieben, und ihme allein dienen.

Liset man von solchen, so im Tod mit Worten oder Exempel gute Lehren ausgetheilet?

Ja man liset dißfalls die schönste und beweglichste Geschichten. Benanntlich

Exempel.

Die letzte Wort, mit welchen der Kayser Septimius Severus das Zeitliche gesegnet, wie Spartianus bezeuget, waren dise: *Omnia fui, sed nihil prodest.* Ich bin alles gewesen, und alles dises nutzet nichts. Er wolte sagen: Ich bin alles gewesen, ein mächtiger Kayser, und habe alles gehabt, was das Aug verlanget, das Hertz wünschet: aber alles nutzet nichts.

Der H. Stephanus König in Ungarn, da er sterben wolte, erhebte er beyde Händ gen Himmel, also sprechend: Du Königin der Himmeln, du Widerbringerin der Welt, deiner mächtigen Fürbitt befihle ich die Kirchen, die Priester, mein Reich samt allen meinen Hof-Bedienten und Unterthanen; von denen allen nimme ich jetzund Urlaub, und befihle auch letzlich meine Seel in deine Händ. In vita.

Der H. Amadäus, Hertzog in Savoyen, hatte den Seinigen nebst andern auch zum Valete dise Lehr gegeben: Haltet die Gerechtigkeit, und liebet die Armen, so wird der HErr Frid geben in eurem Land. In vita.

Einen denckwürdigen Hintritt aus diser Welt hat auch genommen Ferdinandus der Grosse, König in Castilien: dañ, nachdem er an dem Heil. Weyhnachts-Tag erkrancket, und er von dem H. Isidoro ermahnet worden, daß er sterben werde, hat er sich den andern Tag hernach mit Königlichen Kleydern angethan in Begleitung viler Bischöffen in die Kirchen tragen lassen; allwo er den Königlichen Purpur, Cron, und Scepter auf den Altar gelegt, darfür einen härinnen Buß-Sack angelegt, sich mit Aschen bestreuet, zur Erden geworffen, und also mit vilen Zäheren zu GOtt geruffen: HERR, das Reich, welches ich von dir empfangen, stelle ich dir hiemit wi-

derum

derum heim, allein bitte ich dich, übersetze mich in das ewige Liecht. *P. Drexel. in ætern. Prodro. c. 3.*

Kayser Aurelius bekennete in seinem Tod-Beth, daß ihm aus allem, was er in seinem hohen Stand auf der Erden genossen, nur zwey Ding überblieben: Erstlich die Reu, daß er die köstliche Zeit in Sünden übel angewendet. Anderens bleibe ihm über die Straff, weil er GOtt beleydiget. In vita.

Carolus König in Sicilien, da er in seinem Tod-Beth gesehen die grosse Eytelkeit aller irrdischen Ding, hat er seuffzend also aufgeruffen: O eytle Gedancken der Menschen! Ach leyder! wir Armseelige erfreuen uns ab den Ehren, und sammlen Geld und Gut: den Himmel aber lassen wir fahren. Seelig die Armen, welche mit wenig zufriden, ruhig schlaffen. Was hilfft mich jetzt das Reich, und das embsige Aufwarten meiner Hof-Bedienten? Ich hätte können elend seyn ohne dise so grosse Unkösten: kaum habe ich angefangen zu leben, muß ich schon sterben. Wo seynd dann jetzt die Kräfften meines Reichs? Dißfalls ist kein Unterschid zwischen mir und dem ärmisten Bettler: aus so vil tausend meiner Diener, Pfleg-Kinder, und Schmeichler will keiner mit mir zu dem Richterstuhl GOttes gehen: Gehet jetzt hin, ihr sterbliche Menschen, und fasset nur grosse Gedancken; gehet hin, und schauet sorgfältig, wie ihr euere Reichthumen, die ihr mit Kummer erworben, auf vil und lange Jahr ausgetheilt, die ihr doch heut oder morgen sterben müsset. Ey dann, Ey dann, so behüt dich GOtt, O Erdreich! GOtt gebe! daß ich fröhlich sagen könne: Grüß dich GOtt, O Himmelreich! P. Drexel. in Prodro. ætern.

Wer solte bevorderist im Tod-Beth ihm angelegen seyn lassen, gute Lehren auszutheilen?

Die Eltern denen Kindern. Zu der Zeit, sagt der weise Syrach 33. wann die Täg deines Lebens zum End geloffen seynd. Und wann es mit dir zum Scheiden gehet, so theile dein Erbschafft aus. In einem geistlichen Verstand, werden die Eltern dißfalls von dem heiligen Geist ermahnet vor dem Tod noch zu gedencken ihrer Kinder, und ihnen zu letzt einige gute und heylsame Lehren auszutheilen; massen die letzte Wort gar offt hafften in den Hertzen der Kinder, offt daran gedencken, und vilfältig hernach zu sagen pflegen. Das hat mir mein lieber Vatter, meine liebe Mutter, im Tod-Beth eingebunden.

Exempel.

Tobiæ 4. wird gelesen, daß der alte Tobias, nachdem er der Meynung ware, daß das End seines Lebens vorhanden, hat er seinen Sohn den jungen Tobiam zu sich zu seinem Tod-Bethlein beruffen, und dise heylsame Lehren ihme mitgetheilt, sprechend: Mein Sohn, hör die Wort meines Munds, und lege sie in dein Hertz, wie eine Grund-Veste. Wann GOtt meine Seel zu sich nehmen wird, so bestättige meinen Leib zur Erden, und halte deine Mutter in Ehren alle Tag ihres Lebens: dann du solst daran dencken, wie vil und grosse Gefahren sie deinetbalben in ihrem Leib ausgestanden habe. Aber wann sie auch die Zeit ihres Lebens vollendet hat, so begrabe sie neben mir. Sonst habe GOtt in deinem Hertzen alle Täg deines Lebens, und hüte dich, daß du in die Sünd nicht einwilligest, und unterlassest die Gebott des HErrn unsers GOttes. Gibe Allmosen von deinem Gut, und wende dein Angesicht nicht ab von einigem Armen: dann also wird geschehen, daß auch des HErrn Angesicht von dir nicht abgewendet werde. Sey also barmhertzig, wie dein Vermögen ist: hast du vil, so gib reichlich: hast du wenig, so befleisse dich auch das Wenige gern mitzutheilen: dann du sammlest dir zum Schatz eine gute Belohnung auf den Tag der Noth: sintemahlen Allmosen von der Sünd und von dem Tod erlöset, und sie wird die Seel nicht in die Finsternuß kommen lassen: Dann Allmosen wird ein grosses Vertrauen machen vor dem Allerhöchsten GOtt allen denen, die es geben. Hüte dich fleißig, mein Sohn, vor aller Unkeuschheit: lasse die Hoffart in deinem Hertzen nicht seyn, oder in deinen Worten herrschen: dann durch die Hoffart hat alles Verderben den Anfang genommen. Wer dir einige Arbeit gethan hat, dem gibe alsobald seinen Lohn, und lasse den Lohn deines Taglöhners keineswegs bey dir verbleiben. Sihe zu, daß du einem anderen dasjenige nicht thust! was du nicht willst, daß dir von einem anderen widerfahren solle. Lobe GOtt zu jederzeit, und bitte ihn, daß er deine Weeg richte, und daß alle deine Anschläg in ihme bleiben. Förchte dir nicht, mein Sohn; dann wir führen zwar ein armes Leben, aber wir werden vil Gutes haben, wann wir GOtt förchten, und von aller Sünd abweichen und Guts thun. Lauter guldene Wort!

Da der Hebräische König David sterben wolte, beruffte er seinen Sohn den Salomon, sprechend: 1. *Par.* 28. Ich gehe nun den Weeg der ganzen Welt: du aber mein Sohn Salomon, erkenne den GOTT deines Vatters, und diene ihm mit vollkommenem Hertzen, und freywilligem Gemüth. Dann der HErr durchforscher alle Hertzen, und erkennet

alle

alle Gedancken der Gemüther. Wann du ihn suchen wirst, so wirst du ihn finden: wann du ihn aber wirst verlassen, so wird er dich verwerffen ewiglich. Wohl eine erschröckliche Ermahnung! Wäre nur zu wünschen, daß Salomon diſe Predig ſeines Herrn Vatters des Königs Davids niemahl hätte aus ſeinem Hertzen kommen laſſen; weilen aber mittler Zeit diſe erinnerung gantz in eine Vergeſſenheit geſetzet, und ſich geſtürtzt in groſſe Sünd und Laſter; auch ein Zweiffel iſt, ob er vor ſeinem Tod eine wahre Buß hierüber gewürcket; dahero iſt auch ein Zweiffel, ob er von GOtt nicht auch in die ewige Verdammnuß geſtürtzt worden.

Maria eine gottſeelige Hertzogin zu Placentz, nachdem ſie in ihrer letzten Kranckheit vil lobwürdige Ding geredet, und unter andern ihrem Herrn Ehe-Gemahl ihre Kinder anbefohlen, ſelbe in aller Gottsforcht zu erziehen, hat ſie darauf ihr Leben mit diſen denckwürdigen Worten beſchloſſen: Ich bitte GOtt auf diſe Stund, daß er diſen meinen lieben Kinderen wolle lieber das Leben nehmen, dann daß ſie einmahl ſeine Göttliche Majeſtät mit ſchweren Sünden beleydigen ſolten. *P. Rupertus Luetwig.* in ſeinem Krancken-Buch *p.* 2. *c.* 14.

Kayſer Carl diß Namens der Fünffte lieſſe vor ſeinem Tod ſeinen Sohn Philippum den andern diß Namens König in Spanien beruffen, und, nachdem er ihme vil heylſame Lehren ertheilt, gabe er ihme in die Hand ein härines Buß-Kleyd ſamt einer blutigen Geiſel, und ermahnete ihne ſelbe offt zu brauchen. *Idem, qui ſuprà.*

Als obermeldter groſsmächtigſter König in Spanien Philippus der Andere diſes Namens kommen in das Tod-Beth, hat er ebenfalls kurtz vor ſeinem Tod zu ſeinem Krancken-Beth kommen laſſen ſeinen Sohn Philippum, ſo hernach König in Spanien worden diſes Namens der Dritte; und als er aus einem Trühlein die blutige Geiſſel und das härine Cilicium, von welchen oben Meldung geſchehen, herfürgezogen, redete er diſen ſeinen Sohn in Spaniſcher Sprach auf folgende Weiß an: Mein Sohn, ſagte er, hier ſehet ihr in diſem Leben euren Herrn Vatter das lezte mahl: GOtt gebe, daß wir in dem Himmel wider einander antreffen. Nemmet hin diſes Pfand zu einem Angedencken (und zugleich überreichte er ihm das Cilicium und Geiſel) erſchröcket nicht darob; ſondern erinnert euch darbey; daß auch die Könnig zu Zeiten bey ihrem Purpur eines Buß-Kleyds vonnöthen haben. Das iſt das Blut, wormit wir und euer Anherr mildſeeligſten Angedenckens, Carolus der Fünffte, diſe Geiſel gefärbet haben. GOtt wird euch wohl eine ſonderbare Gnad erweiſen, wann er euch zu einem ſolchen Staffel der Glory wird erheben, worauf wir euch haben vorgeleuchtet. Aber wir bitten, und beſchwören euch, wann ihr dahin gelangen

solt, daß ihr nie dises Tod-Beth eures Herrn Vatters vergesset: dann da, wie ihr sehet, nimmet aller Pracht ein End, und zerschlaget sich alle Hochheit der Fürsten ꝛc. Dises geredet, ertheilet er ihnen den Vätterlichen Seegen, welchen der betrübte Printz mit gebogenen Knyen und bitterlichem Weinen empfangen, und hierauf ist er in ein anderes Zimmer geführet worden: Der König aber von diser Zeit an wendete sein Hertz allein zu GOtt, und gienge allein dahin seine gantze Sorg, daß er seine Seel ihrem Schöpfer wohl einlifferte, so auch erfolget. *Idem, qui suprà.*

Das sibende Capitel.

Der Krancke solle biß in den Tod von der Gedult auf keine Weiß abweichen, sondern in derselben jederzeit standhafftig verharren.

Wie solle die Gedult deß Krancken beschaffen seyn?

DEr Römische Kayser Vespasianus pflegte zu sagen; *Imperatorum oportere stantem mori.* Ein Kayser solle stehend sterben. Wie diser Kayser Vespasianus die Sach mit dem stehen verstanden, ist unweißlich? doch aber wäre einem jeden Christen zu wünschen, daß er stehend sterbete.

Wie?

Es wäre nemlich zu wünschen, daß der Krancke in derjenigen Gedult, und in der Vereinigung seines Willens mit dem Göttlichen, wie mancher seine Kranckheit angefangen, biß in den Tod beständig verharrete. Seye getreu sagt GOtt *Apoc.* 2. biß in den Tod, so will ich dir die Cron des Lebens geben. Gleichwie die Cron nicht gereichet wird demjenigen, so nur angefangen den Streitt, sondern deme, der biß an das End streittet, also erklecket es nicht, eine Kranckheit wohl und gottseelig angefangen, sondern der Krancke muß auch in der Gedult biß an das End verharren. Was hilfft es, mit Petro auf dem Wasser gehen, aber unter dem gehen widerum sincken? Was hilfft es, ihm kräfftig fürnehmen, mit Christo in Tod zu gehen, und hernach, wann es zur Sach kommet, mit Thoma fliehen? Was nutzet es, einen Bau wohl anfangen, aber selben nicht zu End bringen? Also ist nicht genug, nur auf eine Zeit mit Christlicher Gedult die Kranckheit übertragen, sondern die Gedult muß sich biß in den Tod erstrecken.

Wer ist aber Ursach, daß mancher Krancker von der Gedult abweichet?

Vilfältig der böse Feind: Diser siht, mein Krancker, deine gute Vorbereitung zu dem Tod, und was du für einen grossen Schatz an Verdiensten im Himmel dir durch deine Gedult sammlest: Disen Schatz vergonnet er dir nicht, und suchet also auf allerhand Mittel und Weiß, wie er dich von deiner Standhafftigkeit und den Tugend-Weeg, den du bißhero gewandert, abwende, und dich bringe in Zorn, Ungedult, und dergleichen. Also sagt schön der H. *Laur. Just. de ligno vitæ c.* 4. **Der Saran, spricht er, pflegt ohne Unterlaß der Beständigkeit nachzusetzen; weil er weißt, daß dise aus allen Tugenden allein die Cron deß ewigen Lebens überkomme.** Was ist dann zu thun? Folge dem Rath des weisen Manns, der *Eccl.* 10 sagt: **Wann der Geist eines Gewaltigen über dich aufsteiget, so verlasse deine Stell nicht.** Durch disen Geist eines Gewaltigen wird verstanden einer aus den bösen Geisteren, abgeordnet von dem Lucifer, die Menschen von dem Guten abzuhalten: Will also der weise Mann sagen, wann dergleichen böser Geist dich von der Gedult will abwenden, verharre in selbiger, und verlasse deine Stell nicht.

Was ist ferners Ursach, daß vil Krancke in der Gedult nicht verharren?

Bey einem Tod-Krancken finden sich ein allerhand leibliche Anligen und Beschwernussen. Vilfältig seynd die Schmertzen groß: Essen und Trincken schmecket nicht: der Schlaff ist wenig: die Ligerstatt hart, und was dergleichen Leibs-Plagen mehr seynd. Da geschicht dann offt, daß in sochen Umständen bey dem Krancken entstehen allerhand Gemüths-Verwirrungen, Zorn, Ungedult ꝛc. Was Raths dann? Lasse, mein Krancker, bey solchen Hagel-Wetter Creutz und Leydens dein Hertz und Muth nicht sincken, bleibe in der Gedult beständig, und erhebe dein Hertz und Gemüth über sich zu GOtt, welcher von seiner gütigen Hand dises Hagel-Wetter über dich ergehen lasset, so aber gantz bald wider vergehen, und sich in eine schönste Haitterung, und Geniessung der Himmlisch-ewig wehrenden Glory verändern wird. Unsere Trübsal in der gegenwärtigen Zeit, sagt der H. Paulus 2. *Cor.* 4. ist nur augenblicklich, und leicht: würckt aber ein überschwenglich und ewiges Gewicht in der himmlischen Glory in uns. Lasse dich also, mein Krancker, auf keine Weiß durch die Schmertzen, wie groß auch selbe seynd, von der Gedult ableiten, sondern fahre fort, selbe mit Christlicher Standhafftigkeit, zu übertragen; massen auf dise Weiß deine im Fegfeur ausstehende Straffen hier kanst auslöschen, so ja gantz leicht? Nebenzu hastauch Ge-

legenheit immer mehr und mehr deine künfftige Cron im Himmel zu zieren und zu vergrösseren.

Exempl.

Die H. Lydwina, nachdem sie vil Jahr schmertzlich ist kranck gelegen, und alles mit unbeschreiblicher Standhafftigkeit erlitten, ist endlich wunderbarlicher Weiß verzucket, und ihr in solcher Verzuckung gezeigt worden ein Wunder-glantzende mit den köstlichen Edelgesteinen und Kleinodien gezierte himmlische Cron, welche aber noch nicht völlig ausgemacht ware. Die Heil. Jungfrau batte GOtt flehentlich, er wolle ihr offenbahren, was dise unausgemachte Himmels-Cron bedeutete? GOtt offenbahret ihr, daß sie dise Cron ihr geflechtet im Himmel durch die so vil Jahr mit gröster Gedult erlittene Kranckheit: vollenden aber werde sie dise Cron, wañ sie diejenige Schläg und Streich, so auf sie warten, mit gleichförmiger Gedult leyden werde; zu welchem allem die H. Jungfrau sich gantz willig ergabe. Uber ein kurtze Zeit haben einige meisterlose Soldaten die H. Lydwinam nicht allein mit Schmach-Worten, sondern auch mit grausamen Schlägen und Streichen sehr übel tractieret, welches alles, da die H. Lydwina mit unüberwindlicher Gedult erlitten, ist ihr erschinen ein Engel, und hat sie also getröstet: Seye gegrüßt, liebe Schwester! Sihe! nunmehr ist die Cron fertig, vollendet, welche du neulich unausgemachter gesehen hast: die erlittene und mit Gedult an- und eingenommene Schläg waren die Kleinodien, welche deiner Cron im Himmel noch abgegangen seynd. *Jac. Lobbet. tract. ascete tract. de patient. Christian.*

Was gibt es noch für Gelegenheiten, wordurch der Krancke von der Gedult abgeleitet wird?

Wann nemlich der Krancke sehen und hören muß, daß er unwerth seye! also zwar, daß die Haußgenossene oder Kranckenwarther offt wünschen, wann er nur bald sterbete, es seye keine Ruhe im Hauß, man müsse immer wegen seiner bemühet seyn, wachen, und den Schlaff brechen. Ach! wo es also zugehet, daß der Krancke sich beklaget mit den Worten des Psalmistens *Psal.* 40. Sie reden mir übel! wann wird er doch sterben, und sein Nahmen vergehen? Ach! wo es also zugehet, da ist der Krancke armseelig über armseelig: wird derentwegen offt kleinmüthig, und weichet von der Gedult ab.

Was ist dann zu thun?

Mache es, mein Krancker, wie es gemacht der König David: 2. *Reg.* 16. wird gelesen, daß, als er wegen seines gottlosen Sohns Absalons, aus Jerusalem geflohen, habe ihn auf dem Weeg angetroffen der Semei, und habe den König David gewaltig gelästert: ja Stein aufgehebt, und selbe auf

Da-

David geworffen. Und obwohlen Abisai des Königs Davids Hof-Bedienter sich über dise Schmach, so dem David widerfahren, höchlich verwunderet: auch sich derentwegen zu rächen, und dem Semei das Haupt zu spalten, sich hat anerbotten, hat doch der König David alles diſes nicht geschehen lassen, und dise Schmach-Wort mit höchster Gedult übertragen. Lasset ihn belieben, sprache David, daß er fluche, dann der HErr hat ihm befohlen, daß er dem David fluchen solle. Wolte sagen, daß GOtt dise Schmach und Fluchung über David zulasse, seine Verdienst zu vermehren, und seine Sünd hier dardurch auszulöschen. Gleicher gestalten, mein Krancker bist du jetzt auf der Reiß auch aus diser Welt begriffen; wann also auch vil must in deiner letzten Kranckheit leyden, bist etwann unwerth, man wirffet auf dich Stein, das ist, must vil Schmach-Wort anhören, übertrage alles diſes mit Gedult, GOtt lasset alles diſes zu, damit du deine Sünden sollest hier abbüſſen, und durch standhaffte Ubertragung diſer Unbilden in dem Himmel dir grosse Verdiensten sammlen.

Exempel.

Vinc. Bellovacensis erzehlet, daß gewesen ein sehr gottseelige Frau, welche in ihrem gantzem Leben biß in Tod die preyßwürdige Tugend an sich gehabt, daß, so offt sie mit Worten oder Wercken eine Unbild empfangen, sie mit Worten oder im Gemüth also gesprochen: Schände und schmähe mich wie du willst: deine Wort seynd mir über Gold und köstliche Stein; dann sie machen mir die ewige Cron aus.

Der seelige Frater Juniperus, aus dem Seraphinischen Orden des H. Francisci, hatte diſen schönen Brauch, daß, wann man ihme eine grosse Unbild und Schmach mit Worten erwisen, er jederzeit sprache: Mein lieber Freund, wirffe, und schütte noch mehrer dergleichen köstliche Edelgestein in meine Schooß. *Wadingus in Annal. Min.*

Als einstens ein gewisser Pater aus der Gesellschafft JEsu, gienge zu einem Krancken, selben heimzusuchen und zu trösten, fragt er Unterweegs seinen Mitgespan, ob er kein Grausen schöpffete ab dem Krancken? Nein, sagte er. Recht und wohl, sprache der Pater, wir werden jetzt kommen zu einem wunderseltsamen Krancken. Sie gelangen zu dem Hauß: dort in einem Stall in der Höhe lage eine arme Wittib, so 15. Jahr den Krebs hatte. Sie stigen über eine Laiter hinauf an das Ort, wo diſe armseelige Wittib lage, und sahen, daß der Kopff diſer armen Persohn hersahe, wie ein Todten-Kopff: nichts ware an ihr, so noch frisch ware, als die Augen, Zungen, und Leffzen: das übrige hatte der Krebs alles

verzehrt. Der Pater gabe diser krancken Wittib allerhand schöne und geistreiche Lehren, ermahnete sie in der Gedult zu verharren, GOtt der HErr werde ihren groſſen Schmertzen bald ein End machen, sie übersetzen in die ewige Seeligkeit, und was dergleichen trostreiche Wort mehr waren. Höre man die Antwort: Ach Pater! sprache diſe fromme Wittib, ich begehre auf diſer Welt keine Freud mehr zu genieſſen, wann ich schon von jedermann verlaſſen bin, und kein Mensch bey mir wegen deß üblen Geruchs bleiben will: wann ich schon kein Geld mehr führen kan; Tag und Nacht wegen der immerwehrenden Schmertzen keine Ruhe habe: wann ich schon nicht mehr unter den heiteren Himmel komme, und schon halben Theil im Grab lige, wäre ich doch bereit noch vile Jahr also armseelig zu Leben, und GOtt auf diſe Weiß, wann es ihme also gefällig wäre, zu dienen. Nur eines bitt ich von GOtt, daß er mir wie bißhero also auch hinfüran wolle frisch erhalten meine Augen, Leffzen, und Zungen. Warum, fragte der Pater, die Augen, Leffzen, und Zungen? Die Augen, sprache die armseelige Krancke, bitte ich, daß mir GOtt frisch erhalten wolle, damit ich stets meinen gecreutzigten HErrn JEsum könne ansehen: die Zungen und Leffzen aber, damit ich ohne Unterlaß GOtt loben, ehren und preysen möge. Da diſes die zwey Geistliche gehört, ist ihnen diſe unerhörte Standhafftigkeit in der Gedult diſer armseeligen und frommen Wittib also zu Hertzen gangen, daß sie sich des Weines nicht enthalten können. *Graff in feſto Circumciſionis Domini.*

Wer kan vor andern für ein Formular dem Krancken dienen, daß er in der Gedult biß in den Tod verharre?

Es schreibet der geistreiche *Ludovicus de Granata conc. fer. 2. Paſchæ*; daß, als aus denen Edel-Knaben Johannis des Andern diß Namens Königs in Portugal einer erkrancket, und keine Artzney zu seiner Gesundheit wollen einnemmen, seye der König in eigner hohen Persohn da geweſen, und habe von der Artzney einen guten Trunck gethan, welches den Edel-Knaben dahin beweget, daß er folgends den gantzen Becher, worinnen die Artzney ware, ausgetruncken, in Bedenckung, daß ihme sein Herr und König in Trinckung der bittern Artzney vorgangen. Mein Krancker, wann in deiner Tods-Kranckheit die Schmertzen sehr groß: du nebenzu von jedermann veracht, und verlaſſen biſt: niemand mit dir ein hertzliches Mitleyden tragt, und auf diſe Weiß der Meynung biſt, es seye dir unmöglich, alles diſes mit Gedult länger zu übertragen, wende deine Augen auf deinen HERRN und Erlöſer, ſo in ſeinem gantzen Le-

ben

ben bey so vil Verfolgungen, Lästerungen, und ausgestandenen grausamen Marter niemahl die mindeste Ungedult von sich spühren lassen: Ja, als der Erlöser dort auf dem Calvari-Berg am Creutz hangete, von aller menschlicher Hülff beraubet, und verlassen ware, die Juden und Heyden ihn am Creutz verachteten, anspyen, und lästerten: er keine Ligerstatt hatte, als das harte Creutz-Holtz, keine andere Labung in seinem höchsten Durst hatte, als Eßig und Gall: Da die Leibs-Schmertzen nebenzu unaussprechlich groß waren, und die Juden zu ihme sprachen *Matth.* 27. Wann du der Sohn GOttes bist, steige herab von dem Creutz, hat er doch auf kein Weiß sich von dem Creutz herab gelassen, sondern biß in den Tod am Creutz mit höchster Gedult hangend gebliben. Ja über das, da der Erlöser am Creutz hangend verspühret hat, daß der Tod gantz herzu nahete, und nun sein Leben und Leyden ein End werde nehmen, hat er nach Zeugnuß des H. Matthäi. 27. wehemüthig zu seinem himmlischen Vatter aufgeschryen, Mein GOtt! Mein GOtt! warum hast du mich verlassen? Die Lehrer sagen, daß der Erlöser in seiner grausamen Marter, sonderbar in der Geißlung und Crönung, hätte natürlicher Weiß sterben müssen, wann nicht ihme wäre beygestanden die Gottheit, und ihn gestärcket hätte, daß er länger leben und länger leyden kunte: nunmehr aber, da Christus sahe, daß ihme die Gottheit nicht mehr beystehe, länger zu leben, und länger zu leyden, hat er also wehemüthig geseufftzet, zu seinem himmlischen Vatter geruffen: Mein GOtt! mein GOtt! warum hast du mich verlassen? Ich sage also, und ermahne dich, mein Krancker, zur Standhafftigkeit in der Gedult mit den Worten *Exod.* 25. Sihe auf, und mache es nach dem Ebenbild, so dir auf dem Berg, das ist, (auf dem Calvari-Berg) ist fürgestellet worden.

Das

Der achte Theil.

Wird weiters erwisen, was der Krancke in wehrender seiner Tods-Kranckheit nutzliches üben, und was für kräfftige Gebetter er zu Christo dem Gecreutzigten, wie auch zu denen Heiligen GOttes, um Erlangung eines glückseeligen Sterb-Stündlein solle ergehen lassen.

Das erste Capitel.

Der Krancke solle nicht unterlassen, täglich Morgens und Abends eine gute Meynung zu machen.

Warum?

Es muß der Krancke insgemein sehr vil biß in den Tod leyden und ausstehen. Ist es nun, daß er alles willig und gedultig leydet, recht und wohl! er sammlet ihme dort einen grossen Schatz der Verdiensten. Ist es aber, daß der Krancke Morgens und Abends weder eine gute Meynung machet, weder auch sonst in seinen Schmertzen vil an GOtt dencket, hat dort im Himmel einen fehlechten Lohn seines Leydens halber zu hoffen. Was der Leib ist ohne Seel, das ist ein Werck (Leyden) ohne gute Meynung, sagt der geistreiche Hugo. Damit dann du mein Krancker aus deinen Schmertzen und Armseeligkeiten einen geistlichen Nutzen schöpfest,

und

und dir nicht ergehe, wie dem lincken Schächer, welcher zwar die schmertzhaffte Creutzigung ebenfalls gleich seinem Cammeraden dem Disma ausgestanden, ohne aber, daß dieselbe ihm geistlicher Weiß verdienstlich ware (weilen er nemlich selbe nicht gelitten aus Liebe gegen GOtt) also, mein Krancker, werde durch fremden Schaden weiß, und mache, daß dir deine Schmertzen und Armseeligkeiten, so du must leyden, gereichen zu einem grossen Nutzen und geistlichen Lohn im Himmel.

Wie kan solches geschehen?

Auf folgende oder dergleichen Weiß. Wann du lesen kanst, spriche mein Krancker Morgens andächtig vor deinem Crucifix-Bild nachfolgendes Gebett, oder aber lasse dir dises von einem andern vorlesen: Du aber thue solches mündlich aufmercksam nachsprechen, oder wenigist gedencken.

Gebett.

ICh bette an, grüsse, und benedeye dich, O Allerheiligste Dreyfaltigkeit! Und von Grund meines Hertzens sage ich dir Danck für alle die Zeit meines Lebens von dir empfangene unendliche Wohlthaten: sonderbar daß du mich erschaffen, erlöset, in dem wahren allein seeligmachenden Glauben hast lassen gebohren werden, und nach so vilen begangenen Sünden, mit der Höllen, wie ich verdienet hätte, mich nicht gestrafft hast, sondern zur Buß so offt gnädiglich gelangen lassen. Sonderbar sage ich dir Danck, daß du mich dise Nacht so vätterlich behütet und bewahret hast. Zur Danckſagung, O GOtt! opffere ich dir auf die Verdiensten Christi, seiner werthisten Mutter Maria, und aller Heiligen GOttes: wie auch alle heilige Meß-Opfer, so heunt in der gantzen Welt verrichtet werden. Ich opfere dir auch auf alle meine Trübſalen und Schmertzen, so ich heunt wird müssen ausstehen, und nimme mir kräfftiglich vor alles willig zu leyden, dir zu lieb, O GOtt! in der Meynung, wie es dir zum gefälligsten, und Christus sein Leyden aufgeopfert hat. Dahero mache disen Bund, daß, so offt ich heunt Athem schöpfen, und die Puls-Ader in meinem Leib schlagen wird, so sollen alle dise Bewegungen so vil in meinem Namen bedeuten, als wann sie statt meiner sprecheten: Gelobt und gebenedeyt seye die Allerheiligste Dreyfaltigkeit. Ich verlange auch theilhafftig zu werden aller Ablaß, so ich heunt gewinnen kan, und opffere selbe, wie auch alle meine Verdienst, auch für mich, und andere Lebendige theils auch für die arme Seelen im Fegfeur, auf dise Weiß, wie es dir, O GOtt! zum angenehmsten, und meiner Seel am ersprießlichsten ist.

Was ist dißfalls zu mercken?

Damit dise gute Meynung den gantzen Tag hindurch seinen Fortgang habe, ist sehr rathtam, daß der Krancke zu Zeiten im Tag selbe erneuere, etwann mit disen oder dergleichen Worten: Mein GOtt! bey deme, was ich mir Morgens vorgenommen, bleibt es. Oder der Krancke kan andere Wort den Tag hindurch brauchen, und eben dises hierdurch verstehen v. g. Mein GOtt und alles! HErr, ich liebe dich über alles: Der Namen GOttes seye gebenedeyt: Alles zur grössern Ehr GOttes.

Ein kurtzes Gebettlein, wormit der Krancke sich Morgens in den Schutz der Mutter GOttes solle befehlen.

O allerheiligste Jungfrau Maria! Ich erwähle dich heunt und allzeit für meine allerliebste Mutter, und nimme mir vor, dir alle kindliche Liebe und Treu jederzeit zu erzeigen: Bitte dich derohalben, du wollest mich für dein unwürdiges Kind aufnehmen, mir in allen meinen Schmertzen beystehen, sonderlich aber in der Stund meines Absterbens, Amen.

Anruffung der HH. Patronen.

O ihr alle Heilige GOttes, sonderbar meine auserwählte heilige Patronen, H. Joseph, H. Barbara, H. Schutz-Engel ꝛc. Ich befehle euch mich heunt und allezeit mit Leib und Seel, und bitte euch demüthig, ihr wollet mir bey GOtt erwerben, daß ich in der Liebe GOttes, Glaub, Hoffnung, und anderen Tugenden euch nachfolge, die Versuchung des Satans überwinde, in der Gedult biß an mein End verharze, und endlich biß zu euer ewig wehrenden Glückseeligkeit gelange, Amen.

Welches Gebett solle ein Krancker täglich sprechen?

Ob zwar der Krancke nicht im Stand ist vil zu betten; auch von ihm solches nicht zu begehren ist; solle doch derselbe täglich nachfolgendes Gebettlein andächtig sprechen, oder ihme vorlesen lassen wegen der sehr groſſen Krafft, wie in dem fünfften Theil 6. Capitel dises Buchs zu lesen.

Gebett.

Mein HERR und GOTT, ich bin derjenige armseelige Mensch, den du nach deinem Wohlgefallen erschaffen, und durch den Tod deines eingebohrnen Sohns von dem Gewalt des Satans erlediget hast: du allein gebiettest und herrschest über mich, und kanst mich seelig ma-

chen

chen durch deine unermessene Barmhertzigkeit, in welche ich meine Hoffnung und Vertrauen setze, Amen.

Was ist noch für ein Gebett, so ein Krancker täglich verrichten solle?

Folgends; weilen es in sich haltet die meiste Geheimnussen des Leydens Christi, und Ihro Päbstl. Heiligkeit Bonifacius der Achte demjenigen, der solches andächtig spricht, 80000. Jahr Ablaß verlyhen hat, wie in dem vierten Theil 5. Cap. dises Buchs zu sehen. Mithin, mein Krancker, verrichte dises Gebettlein offt, oder, so du nicht lesen kanst, lasse dir solches vorlesen, du aber thue selbes andächtig nachsprechen.

Gebett.

O GOTT, der du für der Welt Heyl hast wollen gebohren, beschnitten, von den Juden verworffen, von Judas mit einem Kuß verrathen, mit Banden gebunden, wie ein unschuldiges Lamm zur Schlacht-Banck geführet, Annä, Cayphä, Pilato und Herodi unbilliglich fürgestellet, fälschlich angeklagt, gegeißlet, verhöhnet, und angespyen, mit Dörnern gecrönet, mit Backen-Streichen und einem Rohr geschlagen, an Augen verbunden, am Leib entblösset, ans Creutz gehencket, den Mördern zugesellet, mit Gall und Eßig getränncket, und mit einem Speer verwundet werden. Ich bitte dich, O HERR! durch dise deine allerheiligste Schmertzen, welche ich Unwürdiger jetzt zu Gemüth führe, und durch dein heiliges Creutz und Tod, du wollest mich von der höllischen Peyn befreyen, und dahin führen, wohin du den mit dir gecreutzigten Schächer geführet hast, der du mit dem Vatter und heiligen Geist wahrer GOTT lebest und regierest in Ewigkeit, Amen.

Abend Gebett des Krancken.

Dir seye unendlicher Danck, O allerheiligste Dreyfaltigkeit! für alle Wohlthaten, so du mir Zeit Lebens verlyhen; sonderbar dancke ich dir wegen allen Schmertzen, so du mir disen verflossenen Tag zugeschicket hast zu Abbüssung meiner Sünden, und wann ich in meinem Leyden keine wahre Gedult geübet habe, bitte ich dich demüthig um Verzeyhung. Ich befehle mich dise Nacht in deinen Göttlichen Schutz, und bin bereit alles willig zu leyden, in der Meynung, wie Christus gelitten, und sein Leyden dem himmlischen Vatter aufgeopfferet hat. Mache auch disen Bund, daß, so offt mein Hertz dise Nacht hindurch sich bewegen wird, daß alle dise Bewegungen, so vil in meinem Nah-

men sollen bedeuten, als: Ehr sey dem Vatter, und dem Sohn, und dem heiligen Geist, gleichwie von Anfang, also in alle Ewigkeit. Dein heiliger Engel sey mit mir, daß der böse Feind keinen Gewalt noch Würckung an mir habe, Amen.

Der Krancke kan hierauf um Erlangung eines glückseeligen Sterb-Stündleins die Lauretanische Litaney sprechen, oder ihm vorsprechen lassen.

Lauretanische Litaney.

HERR erbarme dich unser.
Christe erbarme dich unser.
HERR erbarme dich unser.
Christe höre uns.
Christe erhöre uns.
GOTT Vatter von Himmel, erbarme dich unser.
GOTT Sohn, Erlöser der Welt, erbarme dich unser.
GOTT heiliger Geist, erbarme dich unser.
Heilige Dreyfaltigkeit ein Einiger GOTT, erbarme dich unser.

Heilige MARIA,
Heilige GOttes Gebährerin,
Heilige Junfrau aller Jungfauen,
Mutter Christi,
Mutter der Göttlichen Gnaden,
Du allerreiniste Mutter,
Du allerkeuschiste Mutter,
Du ungeschwächte Mutter,
Du unbefleckte Mutter,
Du liebliche Mutter,
Du wunderbarliche Mutter,
Du Mutter des Schöpffers,
Du Mutter des Erlösers,
Du allerweisiste Jungfrau,
Du Ehrwürdige Jungfrau,
Du Lobwürdige Jungfrau,
Du gewaltige Jungfrau,
Du gütige Jungfrau,
Du getreue Jungfrau,
Du Spiegel der Gerechtigkeit,

} Bitt für uns.

Du

Du Sitz der Weißheit,
Du Ursach unsers Heyls,
Du geistliches Gefäß,
Du ehrwürdiges Gefäß,
Du fürtreffliches Gefäß der Andacht,
Du geistliche Rosen,
Du Thurn Davids,
Du helffenbeinener Thurn,
Du guldenes Hauß,
Du Arch des Bunds,
Du Himmels-Porten,
Du Morgen-Stern,
Du Heyl der Krancken,
Du Zuflucht der Sünder,
Du Trösterin der Betrübten,
Du Helfferin der Christen,
Du Königin der Englen,
Du Königin der Patriarchen,
Du Königin der Propheten,
Du Königin der Apostlen,
Du Königin der Martyrer,
Du Königin der Beichtiger,
Du Königin der Jungfrauen,
Du Königin aller Heiligen.

} Bitt für uns.

O du Lamm GOttes, welches du hinnimmest die Sünd der Welt, verschone unser, O HErr.

O du Lamm GOttes, welches du hinnimmest die Sünd der Welt, erhöre uns, O HErr.

O du Lamm GOttes, welches du hinnimmest die Sünd der Welt, erbarme dich unser, O HErr.

Christe, höre uns. Christe, erhöre uns. Ave Maria, ꝛc.

Gebett.

UNter deinen Schutz und Schirm fliehen wir O heilige GOttes Gebährerin, verschmähe nicht unser Gebett in unsern Nöthen, sondern erlöse uns von aller Gefährlichkeit: O du glorwürdige und gebenedeyte Jungfrau, unsere Frau, unsere Mittlerin, unsere Fürsprecherin, versöhne

uns mit deinem Sohn, befihle uns deinem Sohn, fürstelle uns deinem Sohn.

℣. Bitt für uns, O heilige GOttes Gebährerin Maria.
℟. Auf daß wir würdig werden der Verheissungen Christi.

Gebett.

Wir bitten dich, O HERR, gieß deine Gnad in unsere Hertzen, auf daß wir, die da Christi deines Sohns Menschwerdung auf des Engels Verkündigung erkennet haben, durch sein Leyden und Creutz zu der herzlichen Auferstehung gebracht werden, durch denselben Christum unseren HErrn, Amen.

℣. Bitt für uns, O allerseeligister Joseph.
℟. Auf daß wir der Verheissung Christi würdig werden.

Gebett.

Wir bitten dich, O HERR, daß uns durch die Verdienst des Bräutigams, deiner allerheiligsten Gebährerin geholffen werde, damit, was unser Vermögen nicht erhalten kan, uns dasselbige durch seine Fürbitt geschencket werde, der du lebest und regierest in alle Ewigkeit, Amen.

Das andere Capitel.

Der Krancke solle öffters erwecken die drey Haupt-Tugenden des Glaubens, der Hoffnung, und der Liebe GOttes über alles: auch offt eine vollkommene Reu und Leyd schöpffen über seine Sünden, so zur Seeligkeit sehr ersprießlich ist.

Ubung des Glaubens.

O HERR und GOTT! ich glaube festiglich alles dasjenige, was haltet und glaubet die heilige, Catholische, Apostoliche, Römische Kirch, und erkläre mich hiemit in disem heiligen Glauben zu leben und zu sterben.

Ich

Ich bekenne und glaube an das Geheimnuß der Hochheiligsten Dreyfaltigkeit, an den Vatter, Sohn und Heil. Geist, drey Persohnen, und an einen wahren GOTT.

Ich bekenne und glaube, daß die andere Persohn aus diser heiligsten Dreyfaltigkeit Mensch worden, und für mich am Stammen des Heil. Creutzes gestorben, von den Todten auferstanden: sitzet zu der Rechten seines himmlischen Vatters, von dannen er kommen wird zu richten die Lebendige und die Todten. Man kan folgends den Heil. Glauben durchaus sprechen, und letztlich sagen: Barmhertziger ewiger GOtt! auf jetzt bekannten Heil. Glauben habe ich den Heil. Tauff empfangen: darauf hast du mich zu einem Kind und Erben angenommen: darfür seye dir Lob und Danck in alle Ewigkeit. O gütigster Vatter! erhalte mich in disem Heil. Glauben, daß ich biß an mein End darinn verharren, und hernach das Zihl dises Heil. Glaubens, nemlich das ewige Leben, erlangen möge, Amen.

Ubung der Hoffnung.

Mein HERR und GOTT! dessen Eigenschafft ist allzeit sich zu erbarmen, und zu verschonen. Sihe! ob ich zwar einer aus den grösten Sündern bin, hoffe ich doch auf deine unendliche Barmhertzigkeit, und auf die unendliche Verdienst deines Sohns JEsu Christi, auf die Vorbitt der Mutter GOttes, und aller Heiligen GOttes. Der Königliche Prophet David ist seiner Bitt erhöret und zu Gnaden aufgenomen worden, da er seine Sünd bereuet: Jenem Weib, so im Laster des Ehebruchs schuldig erkennet worden, hat dein Sohn Christus verzyhen: Der Büsserin Magdalenä hat er ihre Sünden nachgelassen: den weinenden Petrum zu Gnaden aufgenommen, und dem reumüthigen Schächer am Creutz die Thür des Paradeyß eröffnet. Ja weilen Christus geoffenbahret der Heil. Birgittä, daß die Verzweiflung ab der Barmhertzigkeit GOttes eine der allergrösten Sünden und Missethaten seye, also fasse ich ein so starckes Vertrauen, O GOtt! auf deine unendliche Güte, daß, wann ich schon noch hundert tausendmahl mehrer gesündiget hätte, ich doch an deiner Barmhertzigkeit keineswegs verzweiflen wolte. Dann ich glaube, O GOTT! daß alle Sünden der gantzen Welt gegen deiner Barmhertzigkeit nicht so vil zu rechnen seyen, als ein Tröpflein gegen dem gantzen Meer; ja vil tausendmahl weniger, als ein Sand-Körnlein gegen der gantzen Welt. Darum hoffe ich auch so fest auf dise deine Barmhertzigkeit, daß ich vermeyne, es seye nicht möglich, daß du mich reumüthigen Sünder könnest verstossen,

son-

sondern daß du mich werdest seelig machen, und in die Zahl deiner Auserwählten aufnehmen, der ich unter anderen auch durch das theure Blut Christi JEsu bin erkauffet worden.

Ubung der Liebe GOttes.

O mein GOTT! aus gantzer meiner Seel, aus gantzen meinem Gemüth, und aus allen meinen Kräfften liebe ich dich. Was habe ich, O mein GOTT! ausser dir, das ich lieben solle im Himmel und auf Erden? Von Ewigkeit her hast du mich geliebt, damit ich dich widerum lieben solte. Du hast mich geliebt, indem du mich aus Nichts erschaffen: du hast mich geliebt, indem du mich mit dem kostbaristen Blut deines Sohns Christi JEsu erlöset: du hast mich geliebt, indem du mein Leib und Seel jederzeit mit deiner Göttlichen Fürsichtigkeit erhalten; unzahlbar vil andere Wohlthaten, so ich von dir Zeit Lebens empfangen, zu geschweigen. Und alles dises ist, O GOTT! von dir geschehen gegen mir aus pur lauterer Lieb, ohne den geringsten meinen Verdienst. O dann, mein GOTT, so liebe ich dich über alles. Ja, wann alle die von dir mir erwisene unzahlbar vile Wohlthaten nicht wären, wolte ich dich über alles lieben, und liebe dich von Grund meines Hertzens über alles um deinetwillen, weil du ein so hoher, fürtrefflicher, unendlich gütiger, und liebwerthister HERR und GOTT bist. Ja ich wolte, daß ich alle die Liebe hätte, welche in allen erschaffenen Hertzen jemahls gewesen ist, und seyn wird.

Ubung der Liebe GOttes, deren sich gebraucht der Heil. Franciscus Xaverius.

Ich lieb dich, HERR, und nicht darum,
Daß ich durch Lieb in Himmel komm.
Nicht dr'um, weil du gar mit der Höllen,
Straffst all, die dich nicht lieben wöllen.
Du, den ich am Creutz sih hangen,
Du bists, der mich mit Lieb umfangen.
Die Nägel, die dir Füß und Händ,
Der Speer der dein liebes Hertz getrennt.
Die Marter, Angst, mit Spott und Schanden,
Die ich verdient, du ausgestanden.
Der Tod, von wegen meiner Sünd,
Diß ist, das mich zur Lieb verbind:

Daß

Daß ich zu lieben dich begehr,
Wann schon kein Höll, kein Himmel wär.
Umsonst, um nichts, gleichwie du mich,
Lieb ich, O treuer GOtt! auch dich;
Und lieb dich jetzt biß in den Tod,
Nur drum, weil du mein HErr und GOtt.

Ubung der Reu und Leyd über die begangene Sünden.

O GOtt meines Hertzens, und eintziges Leben meiner armen Seel, es ist mir hertzlich leyd, daß ich dich, als das höchste und unendiche Gut, so ich über alles liebe, so offt und schwerlich mit Gedancken, Wort und Wercken, auch Unterlassung viler guten Werck beleydiget habe. Ach! daß mir meine Missethaten also tieff zu Hertzen giengen, und also mich schmertzeten, daß mein Hertz vor Leyd zerspringete. Zur Gnugthuung meiner Sünden, O GOtt, schencke und opffere ich dir die unendliche Verdiensten Christi JEsu deines Sohns, die Verdiensten der allerseeligsten Jungfrau und Mutter GOttes Maria, und aller Heiligen GOttes. Ich nimme mir, O allerliebster GOtt! kräfftiglich vor, mit deiner Göttlichen Gnad mein Leben zu bessern, und dich nicht mehr zu beleydigen. Ich verzeyhe von Grund meines Hertzens allen denjenigen, so mich auf wasserley Weiß beleydiget haben, in derjenigen Meynung, wie, O mein GOtt! dein geliebtester Sohn am Stammen des H. Creutzes allen seinen Feinden verzyhen hat.

Ein kürtzere Weiß einer vollkommenen Reu und Leyd?

HERR JESU Christe, wahrer GOtt und Mensch, mein Erschaffer und Erlöser, es reuet mich aus gantzem Hertzen, daß ich dich meinen HErrn und GOtt beleydiget, welchen ich über alles liebe. Ich nimme mir kräfftig vor, nicht mehr zu sündigen, alle Gelegenheit zur Sünd zu meyden, die Sünden zu beichten, und die mir derentwegen auferlegte Buß fleißig zu verrichten. Zur Gnugthuung meiner Sünden opffere ich dir auf dein Heil. Leyden, die Verdienst deiner liebsten Mutter Maria, aller Heiligen, alle meine gute Werck, und mein Leben selbst. Ich hoffe auf deine unendliche Güte und Barmhertzigkeit, daß du durch die Verdienst deines kostbaristen Bluts alle meine Sünden mir werdest verzeyhen, und mir mittheilen die Gnad, daß ich dir hinfüran vollkommentlich biß zum End meines Lebens werde dienen können. Der du mit dem Vatter und dem heiligen Geist lebest und regierest in Ewigkeit, Amen.

Noch ein kürtzere Weiß einer vollkommenen Reu und Leyd?

Mein GOtt, weilen du bist das allerhöchste unendliche Gut, habe ich dich über alles lieb; und weilen dir die Sünden höchst mißfallen, reuet es mich hertzlich, daß ich dich jemahl beleydiget habe. Ich begehre von dir demüthig die Verzeyhung meiner Sünden, mit steiffen Vorsatz selbe zu beichten, und forthin nicht mehr zu sündigen.

Was gibt es noch für eine Weiß einer kräfftigen Reu und Leyd?

In Spec. Epempl. V. Contritio wird gemeldet, daß ein grosser Sünder wegen grosser Verbrechen dahin seye verurtheilt worden, in einem Sack in das Wasser versenckt und ertrancket zu werden. Nun ob zwar diser grosse Sünder zuvor einiges Zeichen der Reu und Leyd nicht von sich hat gegeben, hat er doch dort im Sack vor dem Tod nachfolgende reumüthige Seufftzer zu GOtt ergehen lassen, so so kräfftig waren, daß er die ewige Verdammnuß von sich abgewendet.

O unerschöpflicher Brunn aller Gütigkeit, Christe JEsu, dessen Erbarmung mit keinen Sünden der Menschen kan überwunden werden, setze dein Creutz und Tod zwischen deine Gerechtigkeit und meine Sünden. Ach! verzeyhe mir meine Missethaten; dann ich verzeyhe auch nun um deiner Liebe willen allen, die mich beleydiget haben, O du ewige Liebe; Strecke jetzt aus die Armb deiner Barmhertzigkeit, gleichwie du sie am Heil. Creutz zu allen Sünderen hast ausgestrecket, und empfange meine Seel in die Schooß deiner unbegreifflichen Mildigkeit: dann wann ich noch länger könte leben, so wolte ich mein sündiges Leben besseren, und dich mein höchstes Gut nicht mehr erzörnen. Lasse doch meiner armen Seel nur ein eintziges Tröpfflein deines kostbarlichen Bluts zu Nutzen kommen, damit ich nicht ewiglich möge verdammt werden, Amen.

Was hat es für eine Beschaffenheit mit den siben Buß-Psalmen?

Dise Psalmen, welche aus dem Psalter des Heil. Propheten Davids gleichsam als ein Kern herausgezogen worden, seynd sehr kräfftig, wann sie der Mensch reumüthig spricht, den bösen Feind von sich zu vertreiben, die läßliche Sünden auch die in jener Welt auszustehende zeitliche Straffen auszulöschen, und die Hülff GOttes im letzten Sterbstündlein zu erwerben. Wie dann der H. Augustinus dieselbe so hoch geschätzt, daß er in seiner letzten Kranckheit dise siben Buß-Psalmen ihme lassen nach Zeugnuß Possidii mit grossen

Buch-

Buchstaben auf einen Zetl schreiben, den Zetl an die Wand seines Beths angehefftet, und selbe sehr offt mit zerknirschten Hertzen weinend über seine Sünd gesprochen hat. Dem H. Augustino folge auch nach, mein Krancker, und spriche dise siben Buß-Psalmen offt reumüthig in deiner Kranckheit, oder lasse dir von andern selbe vorsprechen.

Der erste Buß-Psalm.

Darinnen der Mensch GOtt seine Armseeligkeit klagt.

Psalm. 6.

HERR straffe mich nicht in deinem Grimmen, und züchtige mich nicht in deinem Zorn.

Erbarme dich meiner, O HErr, dann ich bin schwach; HErr mache mich gesund, dann alle meine Gebein seynd zerschlagen.

Und meine Seele ist betrübt: aber wie lang O HErr?

Wende dich O HErr, und errette meine Seel: hilff mir, und mache mich seelig um deiner Barmhertzigkeit willen.

Dann in dem Tod ist keiner, der deiner gedenckt, in der Höllen aber wer wird dich loben?

Ich bin müd worden vor seufftzen: Ich wasche alle Nacht mein Beth, und netze mein Lager mit meinen Thränen.

Mein Aug ist betrübt vor deinem Grimm: Ich bin veraltet unter allen meinen Feinden.

Weichet alle von mir, die ihr Böses thut: dann der HERR hat die Stimm meines Weinens erhöret.

Der HErr hat mein Flehen erhöret: mein Gebett hat der HErr angenommen.

Alle meine Feind müssen sich schämen, und sehr betrübt werden: sie müssen sich wenden und schamroth werden in aller Eil.

Ehr sey dem Vatter, und dem Sohn, und dem H. Geist, als er ware im Anfang, jetzt und in allweg, und zu ewigen Zeiten, Amen.

Der andere Buß-Psalm.

Darinnen den Mensch sich anklaget wegen seiner Sünden.

Psalm. 31.

SEelig seynd die, denen die Missethaten vergeben seynd, und deren Sünd bedecket seynd.

Seelig ist der Mensch, deme der HErr die Sünd nicht zurechnet, und in dessen Geist kein Betrug ist.

Dieweil ich geschwigen habe, so verschmachten meine Gebein durch mein tägliches Heulen.

Dann Tag und Nacht lag deine Hand schwer auf mir: Ich habe mich bekehret in meinem Elend, weil der Dorn in mir hafftete.

Meine Sünd hab ich dir kund gemacht, und habe meine Ungerechtigkeiten nicht verborgen.

Ich sprache? meine Ungerechtigkeit will ich wider mich dem HErrn bekennen: da hast du mir die Boßheit meiner Sünden vergeben.

Darfür wird ein jeglicher Heiliger zu dir betten zu bequemer Zeit.

HErr du bist meine Zuflucht in der Trübsal, die mich umfangen hat.

Du bist meine Frolockung: erlöse mich von denen, die mich umgeben.

Vil Plagen kommen über den Sünder; wer aber in dem HErrn hoffet, den wird die Barmhertzigkeit umfangen.

Erfreuet euch im HErrn, und frolocket ihr Gerechte: und rühmet euch alle, die ihr eines aufrichtigen Hertzens seyd.

Ehr sey dem Vatter, ꝛc.

Der dritte Buß-Psalm.

Darinnen der Mensch sich beklaget wegen der vilfältigen Fall-Strick diser Welt, und bittet GOTT um Beystand.

Psalm. 37.

HERR strafe mich nicht in deinem Grimmen, und züchtige mich nicht in deinem Zorn.

Dann deine Pfeil stecken in mir, und deine Hand tringet hart auf mich.

Es ist nichts gesundes an meinem Leib vor deinem Zorn, und kein Frid ist in meinen Gebeinen um meiner Sünden willen.

Dann meine Missethaten seynd über mein Haupt gangen, und wie ein schwerer Last seynd sie mir zu schwer worden.

Die Masen meiner Wunden seynd abscheulich und faul worden um meiner Thorheit willen.

Ich bin sehr elend und krumm worden, und bin den gantzen Tag traurig herumgangen.

Dann meine Lenden seynd voll des Jammers, und ist nichts gesundes an meinem Leib.

Ich bin sehr geplagt, und gedemüthiget, und heule vor Seufftzen meines Hertzens.

HERR, dir ist offenbahr all mein Begierd, und mein Seufftzen ist dir nicht verborgen.

Mein Hertz ist betrübt, mein Krafft hat mich verlassen, und das Liecht meiner Augen ist nicht bey mir.

Meine Freund und Nächste haben sich wider mich aufgemacht und gestellet.

Und die mir nahe waren, stunden weit von mir: Und die mir nach meiner Seel stelleten, haben Gewalt angethan.

Und die mir übel wolten, redeten Eytelkeit, und dichteten Betrug den gantzen Tag.

Ich aber ware wie ein Gehörloser und hörete nicht: und wie ein Stummer, so seinen Mund nicht aufthut; und bin worden wie einer, der kein Widerstand in seinem Mund hat.

Dann O HERR auf dich traue ich: O HERR, mein GOTT, du wirst mich erhören.

Ich sprache: lasse meine Feind sich nicht über mich erfreuen; dann wann mein Fuß solte wancken, wurden sie das Wort über mich führen.

Dann ich bin bereit zu leyden, und mein Schmertzen ist allzeit vor mir.

Meine Missethaten will ich kund machen, und will für meine Sünd Sorg tragen.

Meine Feind leben, und seynd mächtig worden über mich, und, die mich unbillich hasseten, haben sich gehäuffet.

Die guts mit Bösem vergelten, reden mir übel nach, weilen ich dem Guten nachgienge.

Darum verlasse mich nicht, O HERR, mein GOTT! weiche nicht von mir ab.

Eyle mir zu helffen, O GOtt meines Heyls.

Ehr sey dem Vatter, ꝛc.

Der vierte Buß-Psalm.

Darinnen der Mensch um Verzeyhung seiner Sünden GOtt bittet. *Psalm.* 50.

O GOtt erbarme dich meiner, nach deiner grossen Barmhertzigkeit. Und nach der Menge deiner Erbarmnussen lösche aus meine Missethat.

Wasche mich mehr und mehr von meiner Missethat: und reinige mich von meiner Sünd.

Dann ich erkenne meine Missethat: und meine Sünd ist immer wider mich.

Dir allein hab ich gesündiget, und habe Ubels vor dir gethan, auf daß du in deinen Worten gerechtfertiget werdest, und obsigest, wann du geurtheilet wirst.

Dann sihe, in Ungerechtigkeit bin ich empfangen: und in Sünden empfienge mich meine Mutter.

Nimm wahr, du hast geliebt die Wahrheit: die verborgene Ding und Geheimnussen deiner Weißheit hast du mir geoffenbahret.

Besprenge mich, O HERR, mit Hysopp, so werde ich rein werden: Wasche mich, so werde ich weisser werden, dann der Schnee.

Lasse mich Freud und Trost hören, daß die Gebein fröhlich werden, die du gedemüthiget hast.

Wende ab dein Angesicht von meinen Sünden, und vertilge alle meine Missethaten.

O GOtt, erschaffe in mir ein reines Hertz, und erneuere inwendig einen rechten Geist in mir.

Verwirffe mich nicht von deinem Angesicht, und deinen Heil. Geist nimme nicht von mir.

Gib mir wider die Freud meines Heyls, und mit dem fürnehmen Geist bestättige mich.

So will ich die Gottlose deine Weeg lehren, daß sich selbe zu dir bekehren.

Erlöse mich von dem Blut-Schulden, O GOtt! du GOtt meines Heyls! damit meine Zung deine Gerechtigkeit mit Freuden rühme.

HERR thue auf meine Lefftzen, daß mein Mund dein Lob verkündige

Dann hättest du gewolt ein Opffer, so hätte ich dirs geben: aber an dem Brand-Opffer hast du kein Gefallen.

Das Opffer GOttes ist ein betrübter Geist! ein zerknirschtes und demüthigss Hertz, wirst du, O GOtt, nicht verachten.

O HErr handle gütig mit Sion, nach deinem guten Willen, auf daß die Mauren zu Jerusalem auferbauet werden.

Alsdann wirst du annehmen das Opffer der Gerechtigkeit, auch Gaben und Brand-Opffer: alsdann werden sie Kälber auf deinen Altar legen.

Ehr sey dem Vatter, ꝛc.

Der

Der fünffte Buß-Psalm.

Darinnen der Mensch GOtt bittet, daß sein Gebett erhöret werde. *Psalm. 101.*

HERR erhöre mein Gebett, und lasse mein Geschrey zu dir kommen.

Wende dein Angesicht nicht von mir ab, zu welcher Zeit ich Trübsal leyde, neige deine Ohren zu mir.

An welchem Tag ich dich anruffen werde, so erhöre mich bald.

Dann meine Täg seynd wie Rauch vergangen, und meine Gebein seynd wie ein Brand ausgedorret.

Mein Hertz ist zerschlagen, und wie das Heu verwelcket, daß ich auch vergesse mein Brod zu essen.

Ich bin wie ein Pelican in der Wüsten; und wie ein Nacht-Eul in ihrer Wohnung.

Ich habe gewachet, und bin worden wie ein Spatz, der einsam sitzet auf dem Tach.

Meine Feind schmähen mich den gantzen Tag, und die mich loben, haben wider mich zusammen geschworen.

Dann ich esse die Aschen, wie das Brod, und mein Tranck habe ich mit Weinen vermischet.

Und das wegen deines Zorn Ungnad, daß du mich hast aufgehoben und starck wider nider geworffen.

Meine Täg seynd wie der Schatten vergangen, und ich bin wie das Graß verdorret.

Du aber, O HERR, bleibest ewiglich, und deine Gedächtnuß wehret von einem Geschlecht zum anderen.

Du wollest dich aufmachen, und über Syon dich erbarmen! dann es ist Zeit sich zu erbarmen, und die Stund ist kommen.

Die Heyden, O HERR, werden deinen Namen förchten, und alle König der Erden deine Herrlichkeit.

Dann der HERR hat Syon erbauet, und wird in seiner Herrlichkeit gesehen werden.

Er wendet sich zum Gebett der Demüthigen, und ihre Bitt verachtet er nicht.

Dise Ding sollen für die Nachkommende geschriben werden, damit das künfftige Volck den HERRN lobe.

Dann

Dann er hat herab gesehen von seinem hohen heiligen Orth und der HErr sihet von dem Himmel herab auf die Erden.

Das Seufftzen der Gefangenen zu hören, und die Kinder der Erschlagenen loß zu machen.

Damit sie den Nahmen deß HErrn zu Syon verkündigen, und sein Lob zu Jerusalem.

Er hat unterwegen meine Kräfften geschwächet, und meine Täg verkürtzet.

Da sagte ich, mein GOtt, nimme mich jetzt hinweg in mitten meiner Täg: deine Jahr wehren von einem Geschlecht zum anderen.

Du HErr hast im Anfang die Erden gegründet, und die Himmel seynd Werck deiner Händen.

Sie werden vergehen; du aber bleibest; und sie werden alle wie ein Kleyd veralten.

Die Kinder deiner Diener werden bey dir wohnen, und ihr Saamen wird in Ewigkeit bleiben.

Ehr sey dem Vatter, ꝛc.

Der sechste Buß-Psalm.

Darinnen der Mensch ein grosses Vertrauen auf GOtt setzet, und Verzeyhung seiner Sünden von ihm hoffet.

Psalm. 129.

Aus der Tieffe habe ich zu dir, O HERR geruffen: HERR erhöre meine Stimm.

Laß deine Ohren mercken auf die Stimm meines Bittens.

HERR, wann du der Sünden gedencken willst: wer wird bestehen mögen?

Bey dir aber ist Versöhnung, und um deines Gesatzes willen verloß ich mich auf dich.

Meine Seel verlasset sich auf dein Wort; meine Seel hoffet in dem HErrn.

Von der Morgen-Wacht, biß zu der Nacht, solle Israel auf den HErrn hoffen.

Dann bey dem HErrn ist Barmhertzigkeit und überflüßige Erlösung. Und er wird Israel erlösen von allen seinen Sünden.

Ehr sey dem Vatter, ꝛc.

Der

Der sibende Buß-Psalm.

Darinnen der Mensch bittet, daß GOtt ihn von seinen Feinden erlösen wolle. *Psalm.* 142.

HERR erhöre mein Gebett: Vernimme mit deinen Ohren mein Flehen, um deiner Wahrheit willen.

Und gehe nicht in das Gericht mit deinem Diener: dann vor dir wird kein Lebendiger gerecht erfunden.

Der Feind hat meine Seel verfolget, und mein Leben hat er gedemüthiget biß zur Erden.

Er hat mich in die Finsternuß gelegt, gleichwie die Todten diser Welt: darum ist mein Geist geängstiget, und mein Hertz sehr betrübt.

Ich habe der alten Täg gedacht, und alle deine Werck betrachtet, und die Werck deiner Händ zu Hertzen genommen.

Zu dir habe ich meine Händ ausgestrecket: mein Seel ist vor dir, wie ein Erd ohne Wasser.

Erhöre mich bald, O HErr, mein Geist ist krafftlos worden.

Verberge dein Angesicht nicht vor mir, daß ich nicht gleich werde denen, die zur Gruben hinunter fahren.

Lasse mich frühe Morgens deine Barmhertzigkeit hören, dann ich hoffe auf dich.

Mache mir bekannt den Weeg, den ich wandern solle; dann zu dir habe ich meine Seel erhoben.

HERR errette mich von meinen Feinden: zu dir habe ich meine Zuflucht genommen.

Lehre mich deinen Willen thun, dann du bist mein GOTT.

Dein guter Geist führe mich auf den rechten Weeg.

HERR um deines Nahmens willen wirst du mich lebendig machen in deiner Gerechtigkeit.

Führe mein Seel aus der Trübsal, und zerstöre alle meine Feind um deiner Barmhertzigkeit willen, und vertilge alle, die meine Seel ängstigen: dann ich bin dein Diener.

Ehr sey dem Vatter, ꝛc.

Das dritte Capitel.

Der Krancke solle vor dem Tod nicht unterlassen, GOtt um alle empfangene Gutthaten zu dancken: solle auch öffters erneueren die Vereinigung seines Willens mit dem Willen GOttes.

Warum solle der Mensch vor dem Tod wegen empfangenen Wohlthaten GOtt dancken?

GLeichwie es eine grosse Undanckbarkeit wäre, wann einer von einem Hauß-Herrn in seinem Hauß lange Zeit wäre umsonst beherberget, mit Speiß, Tranck, und anderen Nothwendigkeiten reichlich, ohne alle Schuldigkeit und aus lauter Barmhertzigkeit wäre von ihme versehen worden; zu letzt aber ein solcher die Herberg verlassete, ohne daß er seinem gegen ihn so gnädigen Gutthäter Danck sagte: Also ist es eine weit grössere Undanckbarkeit, indeme wir Menschen auf der Welt alle Stund und Augenblick so vil Gutthaten und Gnaden von dem gütigen GOtt empfangen, und letztlich durch den zeitlichen Tod aus diser Welt-Herberg scheiden, GOttes vergessen, und ihm keinen Danck abstatten. Dise Danckſagung kan auf dise oder dergleichen Weiß geschehen.

Ubung der Danckſagung.

O Gebendeytister GOTT! Ich armer elender Mensch bekenne, daß ich durch deine Gütigkeit von meiner Empfängnuß an biß auf gegenwärtigen Augenblick von dir so vil Gnaden und Wohlthaten empfangen habe, daß ich selbe nicht zehlen, vil minder abstatten könne. Was ich dann in der That nicht kan, das begehre ich mit Danck abzustatten. Derowegen ehe ich aus disem Leben scheide, dancke ich dir, O himmlischer Vatter, daß du mich aus Nichts zu deinem Ebenbild erschaffen, und mir eine so edle Seel hast eingegossen.

Ich dancke dir, O gütigster Sohn GOttes, daß du wegen meiner von dem hohen Himmel bist herabgestigen, menschliche Natur angenommen, vor mich hast gelitten, und mit deinem kostbaristen rosenfarben Blut und schmertzhafften Tod mich erlöset hast.

Ich

Ich dancke dir, O Heil. Geist, du Tröster der Welt, daß du nicht allein in dem H. Tauff, sondern auch in der H. Beicht, so offt von Sünden mich gereiniget, deine heiligmachende Gnad mir mitgetheilet, und mich ewig verlohrnen fähig gemacht hast der ewigen Seeligkeit.

Ich dancke dir, O GOtt! daß du mich in dem wahren allein seligmachenden H. Catholischen Glauben lassen gebohren und erzohen werden.

Ich dancke dir, O GOTT! daß du mir einen besonderen heiligen Schutz-Engel zu meinem Dienst, Schutz und Schirm so gnädiglich verordnet hast.

Ich dancke dir, O GOTT! daß du mich mit so vilen Gaaben des Leibs und der Seelen so barmhertzig begnadet, und von Kindheit an so gnädig mich ernähret hast.

Ich dancke dir, O GOTT! daß du das allerheiligste Sacrament des Altars und das wahre Fleisch und Blut JESU Christi deines liebsten Sohns so vilfältig mich geniessen lassen zu Trost und Erquickung meiner armen Seel.

Ich dancke dir, O GOTT! daß du mich in meinen vilfältigen Sünden und Missethaten des gähen Tods von diser Welt nicht hast abgefordert, und in das ewige Feur, so ich offt verdienet habe, nicht gestürtzet hast, sondern jederzeit zur heiligen Buß und Pœnitentz mich so vätterlich hast gelangen lassen. Ach! mein GOtt, ich habe nur ein Leben, welches ich leyder! schier gäntzlich in Beleydigung deiner zugebracht, und verzehret habe; dasselbe jedoch opffere ich dir, so armseelig es auch immer ist, auf zur Danckbarkeit für alle empfangene Gutthaten, und zur Gnugthuung meiner Sünden.

Ist es dann eine grosse Wohlthat, da GOTT nach beschehener Todsünd den Sünder nicht alsobald mit der Höllen straffet, sondern die Buß desselben abwartet?

Dises ist eine der allergrösten Gutthaten GOttes; dann gleichwie GOtt befugt wäre den Sünder nach beschehener Todsünd alsobald in die ewige Höllen-Peyn zu stürtzen, also erwege, mein Krancker, daß, da du villeicht nicht nur eine, sondern vil schwere Sünden in deinem Leben hast begangen, dich der grosse GOtt biß auf gegenwärtigen Augenblick allzeit gnädig pardoniret, und die Buß von dir langmüth abgewartet habe, und bedencke,

ob diſes nicht ſeye eine unbeſchreibliche Gnad von GOtt? Ach! ſeuffzet der H. Bonaventura *in Soliloq. Tom. 6.* wie lange Zeit hat der allgütige GOtt dich in deinen Sünden übertragen? O wie vil, und was für Menſchen hat er in ihre Sünden verdammet, dich aber, als einen Sünder hat er ſo lange Zeit barmhertziglich erduldet? Ob diſe Langmüthigkeit GOttes nicht würdig ſeye eines ſchuldigen *Deo Gratias*, gibe ich einem jeden Sünder ſelbſt zu erkennen. Derohalben, mein Krancker, vergiſſe auf keine Weiß diſe groſſe Gutthat GOttes, ſondern muntere dein Hertz zu ſchuldiger Danckſagung öffters auf mit den Worten des Poetens:

Es brennen in den Höllen Teich;
Ach tauſend, tauſend, tauſend.
Warum nicht auch ich brenne gleich,
Wie diſe tauſend, tauſend?
Wer hats gemacht, daß ich nicht bin,
Der Sünder Mit-Erb worden?
Ins ewig Feur, daß ich nicht bin,
Zur Straff geworffen worden?
Diß hat gemacht der groſſe GOtt,
Dem muß ich ewig dancken,
Aus gutem Hertzen, nicht aus Noth,
Mit Worten und Gedancken.

Warum ſolle der Krancke offt erneueren die Vereinigung ſeines Willens mit dem Willen GOttes?

Weilen diſes iſt eine der höchſten und GOTT gefälligſten Tugenden, wie wir in dem fünfften Theil 6. Capitel diſes Buchs vernommen. Und ſagen einige Lehrer, daß diſes eine ſo hohe Tugend ſeye, daß ſelbe an dem Verdienſt bey GOTT nicht vil geringer ſeye, als jene groſſe Tugend war, ſo Abraham geübet, da er auf Befehl GOttes bereitet ware ſeinen Sohn den Iſaac zu ſchlachten. Ja, wie oben vernommen, iſt einſtens Chriſtus erſchinen der H. Gertraud, und hat ihr geoffenbahret, daß, welcher Menſch will, daß er ihm in ſein Hertz komme, und die Einkehr allda mache, der ſolle ihm den Schlüſſel hierzu übergeben, welcher iſt, ſich gäntzlich in den Willen GOttes ergeben. Da diſes die H. Gertraud von Chriſto vernommen, hat ſie von diſer Zeit an alle Tag folgende Wort 365. mahl andächtig geſprochen:

chen: Nicht mein, sondern dein Will geschehe, O allerliebster JEsu! Der Heil. Gertraud folge auch nach mein Krancker, und pflege den Tag hindurch offt zu sprechen diſe kräfftige Wort: Nicht mein, sondern dein Will geschehe, O allerliebster JEsu!

Ein andere Weiß, wie der Krancke sich dem Willen GOttes kan übergeben.

Mein GOTT und HErr ist es dann dein Will und Befehl, daß ich sterben solle, so bin ich zufriden. Du bist ein HErr meines Lebens: du hast mir meinen Leib und Seel gegeben: so opffere ich dann und schencke dir mein Leib und Seel: mache es mit mir, wie es dir gefällig ist. Du hast mir ein Zihl gesetzt, welches ich nicht überschreitten will. Sterben muß ich, und alle Menschen: so weiß ich aber keine bessere Zeit, als die, welche du selbst bestimmet hast. Der heylsame Will GOttes solle an mir geschehen: HErr, wie es dir gefallet, so mache es mit mir. Mein Hertz ist bereit, O GOtt! mein Hertz ist bereit alles zu leyden, was dir gefällig ist.

Noch ein andere Weiß, wie sich der Tod-Krancke kan und solle dem Willen GOttes ergeben.

O HERR JESU Christe! ich stirbe und begehre zu sterben, damit ich deinen allerheiligsten Willen vollziehe und erfülle, welcher ist, daß alle Menschen einmahl sterben müssen.

O HErr JEsu Christe! ich stirbe und begehre zu sterben, damit du um einen Sünder weniger auf Erden habest; und ist diſes nun mein gröſter Trost, daß ich dich nach meinem Tod nicht mehr in Ewigkeit beleydigen könne.

O HERR JESU Christe! ich stirbe und begehre zu sterben, damit ich mit meinem Tod deinen schmertzlichen Tod, so du für mich gelitten, danckbarlich vergelte.

O HERR JESU Christe! ich stirbe und begehre zu sterben, als ein Maleficant, der ich deine Göttliche Majestät mit meinen unzahlbar vil begangenen Sünden und Missethaten offt beleydiget, und also den Tod und das letzte Hals-Gericht vilfältig verdienet habe. Nimme diſen meinen Tod an als eine Straff zur Gnugthuung und Abbüſſung aller meiner wider dich begangenen Sünden und Missethaten.

O HERR JESU Christe! ich stirbe und begehre zu sterben, zur Danckſagung für alle ertheilte Gnaden und Wohlthaten, so ich von dir

in der Zeit meines gantzen Lebens empfangen habe, und in Ewigkeit von dir empfangen werde.

Kan der Krancke diſe hohe Tugend auch üben durch Bettung des Heil. Raſenkrantzes?

Ja, wann er nemlich andächtig bettet den ſogenannten Roſenkrantz der Vereinigung des Menſchens Willen mit dem Göttlichen, und wird diſer auf folgende Weiß gebettet. Bey dem Creutz ſage: Ich bette dich an, JEſu Chriſte, der du durch dein Heil. Creutz die Welt erlöſet haſt. Bey jedem groſſen Ringlein; Dein Will geſchehe, wie im Himmel, alſo auch auf Erden. Bey denen drey kleinen Ringlein nach dem Creutz: Mein GOtt! ſtärcke mich in dem wahren Glauben. 2. Mein GOtt! ſtärcke mich in der wahren Hoffnung. 3. Mein GOtt! ſtärcke mich in deiner Liebe. Bey den kleinen Ringlein des erſten Geſätzlein ſpriche: Ich will was GOtt will. Des anderen: Ich will alles wie GOtt will. Des dritten: Weil es GOtt will. Des vierten: So lang es GOtt will. Des fünfften: In Vereinigung des Willens meines JEſu.

Das vierte Capitel.

Werden beygebracht etwelche kräfftige Gebett, welche ein Tod-Krancker vor dem Abſchid aus diſer Welt zu Erlangung eines glückſeeligen Sterbſtündleins zu GOtt kan ſprechen, oder ihme vorleſen laſſen?

Seufftzer zu GOtt dem Vatter, um ein ſeeliges End.

O Ewiger Vatter! der du biſt der Anfang, Mittel und End aller Ding: der du mich durch deine Göttliche Allmacht und vätterliche Güte aus Nichts erſchaffen, und nach deinem Ebenbild mich mit deinen Händen geſtaltet: auch mir gegeben die Gedächtnuß, Willen, und Verſtand; und alſo mit diſen herrlichen Gaaben und Gnaden deiner Göttlichen Weißheit und Allmacht haſt du mich umgeben und gezieret: und zwar nur um deines heiligen Namens willen, auf daß nemlich ich, als dein mindiſtes Geſchöpff dich meinen Erſchaffer, GOTT und HERRN,

mit

mit allen deinen Auserwählten solle ewiglich loben, ehren und preysen. Ich bekenne offentlich vor dir, O Vatter! daß ich wegen meiner vilfältigen Sünden nicht werth bin, daß ich dein Sohn genennet werde; weilen du aber ein GOtt bist alles Trosts, und gütig bist gegen jedermann, deine Erbarmungen auch gehen über alle deine Werck: wie auch gantz und gar dein Will nicht ist, daß einer aus deinen boßhafften Kinderen (deren auch ich eines bin) zu Grund gehe, sondern vilmehr, daß alle und jede Buß würcken, über ihre begangene Sünden Leyd tragen, und ewiglich leben mögen.

Ferners, weilen du auch, O himmlischer Vatter! das Abend-Opffer niemahlen verworffen, sondern solches jederzeit mit einem gnädigen Aug angesehen hast, und noch ansihest; so hoffe ich auch mit grossem Vertrauen, du werdest dises mein Abend-Opffer nicht verstossen, da ich meine Sünd zwar spath, dannoch zu rechter Zeit, von gantzem Hertzen bereue; weilen aber dise meine Reu und Leyd gar zu gering ist, darum wünschete ich, daß in mir wäre die Reu aller büssenden Seelen, die jemahl ihre Sünd und Missethaten haben bereuet und beweinet: ja wann es möglich, so verlangete ich die jenige Schmertzen, welche dein lieber Sohn JEsus Christus am Oelberg über alle Sünden der gantzen Welt gehabt, als er vor Leyd Blut geschwitzet, und sein Hertz mit unbeschreiblicher Quaal und Peyn ist umringet und geängstiget worden.

Nun alle dise Schmertzen und Betrübnussen, die JEsus dein Sohn für mich armen Sünder gelitten, opffere ich dir, O barmhertzigster Vatter, als ein Versöhn Opffer auf für alle meine Sünden, die ich jemahl in meinem gantzen Leben begangen habe, und bitte dich demüthig, du wollest dich meiner, O GOtt! erbarmen nach deiner grossen Barmhertzigkeit; und nach der Vilheit deiner Erbarmung, vertilge meine begangene Missethaten; Wasche mich mehr und mehr, und reinige mich mit dem kostbaren Blut JEsu deines Sohns von allen meinen Sünden; bekleyde mich mit dem Kleyd der Unschuld, so ich verlohren.

Eja, O himmlischer Vatter! in was für einer Freud und Frolockung wurde sich alsdann befinden mein Seel, da sie von deinem Göttlichen Mund solche Trost-volle Wort wurde anhören! Ich wurde Zweiffels ohne alsdann den Tod nicht förchten, sondern vilmehr disen wünschen, und mit David von gantzem Hertzen sprechen: Gleichwie ein Hirsch Verlangen hat nach Wasser-Brünnen, also hat mein Seel Verlangen nach dir, O GOtt! Meine Seel dürstet nach dir, O himmlischer Vatter! wann solle ich dann kommen, und vor deinem Angesicht erscheinen?

Dann

Dann ich förchte, daß, wann ich länger auf Erden solte verharren, ich villeicht in grössere Sünden widerum möchte fallen, und dich meinen allerliebsten GOtt und HErrn beleydigen. Derohalben, damit dise Beleydigung von mir entfernet seye, so ist mein Hertz bereit: O gütigster Vatter! mein Hertz ist bereit, den bittern Tod mit JEsu meinem Heyland zu leyden. Ja, nicht allein bin ich den Tod auszustehen willig und bereit, sondern dir zu lieb verlange ich auch zu sterben, wie gestorben ist dein eingebohrner Sohn ohne Trost, in höchster Trübsal und Verlassenheit. Obwohlen ich aber solche Marter aus meinen Kräfften nicht ertragen kan, so hoffe ich aber auf dich meinen gütigen Vatter, daß ich alles werde vermögen in dir, der du mich stärckest. So mache dann mit mir, wie es dir gefällig, und hiemit erhebe ich meine Augen zu dir, O Vatter! Vereinige meine Seufftzer mit denen Seufftzern deines liebsten Sohns JEsu, meines Heylands, ruffend mit lauter Stim: Vatter, in deine Händ befihl ich meinen Geist. Nimme mich auf in dein ewiges Reich, auf daß du an mir, wie ein Vatter in seinem Kind, ein ewiges Wohlgefallen mögest haben: Ich auch als dein, obwohlen unwürdiger Sohn dir meinem Vatter und Schöpffer wegen der unendlich vil Gutthaten ewigen Danck sage, und mit allen deinen Heiligen dich lobe, ehre, und preyse von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Seufftzer zu GOtt dem Sohn, um ein seeliges End.

O Christe JEsu! der du bist der Sohn des lebendigen GOttes; der du mich geliebet, und dich selbst für mich gegeben hast; da du aus der Schooß deines himmlischen Vatters auf die Welt bist kommen, und mich durch deinen schmertzlich- und schmählichen Tod des Creutzes von dem Gewalt der höllischen Feinden erlöset, und mit deinem theuren Blut mich erkauffet hast. Ach! was solle ich, O allerbarmhertzigster JEsu! dir hingegen geben für alles, was du mir gegeben hast? Wann auch ich mich selbst mit Leib und Seel zu einem Brand- und Danck-Opffer dir aufopfferte, und dir zu lieb biß zum End der Welt täglich den bitteren Tod ausstunde, so wäre doch dises alles vil zu wenig, weilen unendliche Gutthaten auch eine ewige Danckfagung erforderen. Wie werde ich dann dises alles erstatten, da ich nichts anders, als Staub und Aschen bin.

Aber, O mildister JESU! Weilen du derjenige bist, von welchem der Königliche Harpffenist gar liebreich gesprochen: Wer ist, wie der HERR unser GOTT, der in der Höhe wohnet,

und

und sihe an, was nidrig ist im Himmel und auf Erden: der den Armen aus dem Staub erwecket und den Dürfftigen aus dem Kotb aufrichtet, daß er ihn zum Fürsten setzet, und zwar zum Fürsten seines Volcks. Wie dann du, O JEsu, dises alles an mir vollbracht hast! indeme, da ich ware jener elender, armer, und blinder Mensch, der du mich hast ohne mein Verdienst mit deiner Gnad bereichet und bekleydet: da ich in dem Unflat der Sünden begraben lage, hast du mich wider aufgerichtet, mich mit deinem Rosenfarben Blut abgewaschen, und unter die Fürsten deines Reichs gezehlet: da ich unter die höllische Mörder gerathen, hast du als ein himmlischer Samaritan dich meiner angenommen, meine tödliche Wunden mit deinem kostbaren Blut geheylet, und mir durch deinen Tod das ewige Leben widerum gegeben.

Eja! hast du nun, O allergütigster JEsu! mir solche Freundschafft zur Zeit der Feindschafft erwisen, was solle ich jetzt von dir nicht hoffen, da du mit mir versöhnet, mich als ein verlohrnes Schäflein auf deine Achseln mit Freuden gelegt, und zu allen deinen Freunden gesprochen: Erfreuet euch mit mir? dann ich hab mein Schaaf gefunden, das verlohren ware? Warum solle ich dann jetzt den herzunahenden Tod förchten? indeme du bist, O JEsu! meine Stärcke, und meine Zuflucht, an welchen ich glaube, auf welchen ich hoffe, welchen ich liebe, und auch, so lang ich leben werde, also starck lieben will, daß ich dir zu Lieb alle Verfolgungen, Schmertzen, Kranckheiten, und den bittern Tod selbsten willig und bereit bin zu leyden, damit ich nur auf solche Weiß dise meine Lieb gegen dir, O allerliebster JEsu! mit dem Werck und in der Wahrheit möge bezeugen und erweisen.

Aus diser Liebe, die ich jetzt zu dir, O JEsu! trage, entstehet in meinem Hertzen eine wahre Reu über alle Sünden, so ich von Jugend an biß auf dise Stund mit Gedancken, Wort, und Wercken jemahl begangen habe. Ach! was wäre es mir jetzt nicht für eine Freud, wann ich dich meinen GOtt und HErrn niemahl hätte beleydiget, sondern von meinen kindlichen Jahren an, dir jederzeit nach deinem Göttlichen Wohlgefallen gedienet hätte; und das fürnemlich darum, damit du, O mein JEsu! ein mehreres Belieben und Wohlgefallen in meiner Seel jederzeit hättest haben können. Weilen aber die Sünden, leyder! nunmehr geschehen seynd, so ist nichts übrig, als daß ich mit dem offenen Sünder spreche: O JEsu, sey mir Sünder gnädig.

Seufftzer zu GOtt dem H. Geist / um ein seeliges End.

O GOtt heiliger Geist! du erkennest, in was führ grosses Elend und Unglück uns gestürtzt hat die Sünd unserer ersten Eltern Adam und Eva, so den allerheiligsten Befehl GOttes verachtet, und durch Verkostung der verbottenen Frucht mit allen ihren Nachkömlingen seynd aus dem Paradeyß vertriben, und so wohl dem zeitlichen als ewigen Tod unterworffen worden. Ach! wie vil Million tausend und tausend von disen Menschen Kinderen brennen jetzt aus gerechtem Urtheil GOttes in dem höllischen Feur, welches doch nicht denen Menschen, sondern nur dem Teufel und seinen Englen bereitet ware. Ach! wie schmertzlich ist zu vernehmen, was der Prophet Isaias 5. spricht? Die Höll hat ihren Rachen weit aufgesperret, und ihren Mund aufgethan, ohne alle Maß: und seine Starcken, auch das gemeine Volck, samt den Hohen und Herrlichen werden zu ihr hinunter fahren.

O GOtt heiliger Geist! indeme ich solche traurige und entsetzliche Weissagung anhöre, und bey mir selbst erwege, so entstehen in meinem Hertzen zwey entgegen gesetzte Gemüths-Neigungen, nemlich die Forcht und die Lieb. Die Forcht zwar; dann wie solte ich nicht in Forcht seyn, da ich in H. Göttlicher Schrifft selbst vernehmen muß, daß ohne Zahl aus meinen unglückseeligen Brüdern und Schwestern zur Höllen seynd hinunter gefahren, und noch täglich dahin eylen, aus welcher doch niemand einige Erlösung zu hoffen hat. Die Liebe aber (welche die Forcht von mir vertreibet) entzündet sich in meinem Hertzen darum, weil ich sihe, wie hefftig du mich, O allermildigster heiliger Geist! geliebet hast; indeme du durch deine grundlose Barmhertzigkeit gegen mir Unverdienten, nicht hast zugelassen, daß ich wegen meiner Sünden mit vilen anderen zur Höll hinunter fahre, sondern, da ich noch nicht gebohren ware, hast du mich schon in Mutter-Leib durch deine Gnad beruffen zu dem heilig allein seelig machenden Glauben: du hast meine Seel nicht nur von der Erb-Sünd, sondern auch von anderen meinen würcklichen Sünden gereiniget durch deine Göttliche Lieb, die du, O heiliger Geist! in meinem Hertzen hast ausgegossen. Durch dise in meinem Hertzen angezündete Lieb bin ich auch erhalten worden von unzahlbaren andern Sünden und Lasteren, die ich sonst ohne Zweiffel begangen hätte.

Warum aber, O heiliger Geist! hast du mich vor so vil tausend Menschen also inniglich lieben, und deine Barmhertzigkeit über mich befestigen wollen? Warlich zu keinem anderen Zihl und End, als damit das Feur der Gegen-Lieb auf dem Altar meines Hertzens durch beständige Betrachtung diser deiner mir Unwürdigen erzeigten Gutthaten immerdar brenne, und niemahl durch die Wässer der Sünden, noch durch die Ströhm und Flüß der Trübsalen solches Liebs-Feur könne gedämpffet oder ausgelöschet werden. So komme dann, O Heiliger Geist! und der du mich von Jugend auf geführet, geleitet, und bey mir allzeit gewesen, als mein Advocat und Beystand, verlasse mich nun nicht, da sich allgemach mein Leben zum Tod neiget: Weiche nicht von mir, sondern bestättige und vollende in grosser Gnad, was du in mir angefangen und gewürcket hast, nemlich das ewige Heyl meiner armen Seel. Alldieweilen aber nichts befleckes, und was sündhafft ist, kan eingehen in das Himmelreich; derowegen, O allersanfftmüthigster Heil. Geist, untersuche meine Fuß-Steig; sihe, ob in mir noch seye ein Weeg der Boßheit: und führe mich noch vor meinem Tod auf den Weeg der Tugend und Gerechtigkeit; lasse mich nicht mehr durch einige Sünd von dir abgesöndert werden. Weilen du auch von dem ewigen Sohn GOttes selbst genennet wirst ein Tröster: so komme dann auch zu mir, der ich schon allgemach dem Tod zunahe, und tröste mich, O lieber Heil. Geist! in diser meiner letzten Kranckheit; Stärcke mich in jener Stund, an welcher hanget die gantze glückseelig- und unglückseelige Ewigkeit: Ziere und bereiche alsdann meine arme Seel mit deinen siben Gaaben, als mit siben köstlichen Edelgesteinen, damit sie vor den Augen GOttes schön und vollkommen erscheinen möge.

So lasse nun, O GOtt Heiliger Geist! mich deinen Diener im Friden fahren, auf daß ich dir, meinem Göttlichen Tröster, in Gegenwart der gantzen himmlischen Hofstatt wegen meiner Heilig- und Seeligmachung das ewige Lob-Gesang der Danckbarkeit erstatte, und zu ewigen Zeiten singe, frolocke und spreche: Heilig, Heilig, Heilig ist der HERR, der GOtt der Heerschaaren: Himmel und Erden ist seiner Herrlichkeit voll. Die Ehr sey GOTT dem Vatter, der mich durch seine Allmacht erschaffen: Die Ehr seye GOTT dem Sohn, der mich durch seine Weißheit hat erlöset: Die Ehr seye GOTT dem Heil. Geist, der mich durch seine Gütigkeit hat geheiliget, Amen.

Folgende acht Vers aus den Psalmen Davids hat der H. Bernardus täglich gesprochen, weilen sie zu Erlangung eines glückseeligen Sterb-Stündleins sehr nutzlich.

HERR erleuchte meine Augen, daß ich nicht entschlaffe im Tod, daß nicht etwann mein Feind sich rühmen möge, er seye meiner mächtig worden. *Psalm.* 12.

In deine Hand befehl ich meinen Geist, du hast mich erlöset, HErr, du GOtt der Wahrheit. *Psalm.* 37.

Ich habe geredet mit meiner Zung, HErr, lasse mich wissen mein End. *Ps.* 38.

Und welches seye die Zahl meiner Täg, damit ich wissen kan, was mir abgehe. *Ps.* 38.

Thue ein Zeichen an mir zum besten, daß es die sehen, so mich hassen, und zu Schanden werden: dann du HERR! hast mir geholffen, und mich getröstet. *Ps.* 85.

HErr! du hast zerrissen meine Band, dir will ich Danck Opffer opffren, und deß HErrn Nahmen anruffen. *Ps.* 115.

Mein Flehen war verlohren: Niemand fragt nach meiner Seel. *Ps.* 141.

HERR! zu dir schreye ich, und sage: du bist meine Hoffnung, mein Theil im Land der Lebendigen. *Ps.* 141.

Das fünffte Capitel.

Wird gemeldet von etwelchen sehr kräfftigen Gebetteren, welche ein Krancker vor einem Crucifix um Erlangung eines glückseeligen Sterbstündlein öffters solle ergehen lassen.

Bringet es einem grossen Nutzen, wann der Krancke ein Crucifix-Bild offt ansihet und verehret?

DAß ein Krancker bey seinem Beth haben solle ein Crucifix-Bild, damit er nemlich dasselbe offt ansehen, das bittere Leyden und Sterben Christi JEsu offt betrachten, und verehren könne, ist bereits oben Meldung geschehen. Daß nun sehr nutzlich seye, wann der Krancke ein Crucifix-Bild offt mit-

mitleydig ansihet, ist aus disem abzunehmen, weilen der geistriche *Blosius in Monc. c.* 2. meldet, daß Christus der H. Gertraud geoffenbahret habe, er wolle nemlich denjenigen, welcher seine Bildnuß mitleydig ansihet, auch hinwider mit seiner Barmhertzigkeit und günstigen Augen ansehen. Wie dañ derentwegen die seelige Victoria zu beyden Seiten ihres Krancken-Beths ein Crucifix gesetzet hat, damit wo sie sich hinwendete, sie allzeit ihren gecreutzigten Heyland ansehen, sich darmit trösten, und einen Eyffer, die einem Krancken zuständige Tugenden zu üben, schöpffen möchte.

Wie kan ein Krancker den gecreutzigten Heyland verehren?

Wann er nemlich ein Crucifix-Bild offt in die Händ nimmt, und die Glider des gecreutzigten Heylands, an welchen er schmertzlich gelitten, küsset, und andächtig grüsset. Und kan der Krancke zum Exempel bey Ansehung des heiligsten Haupts Christi dise oder dergleichen Wort sprechen:

Sey gegrüsset du Ehrwürdiges Haupt meines HErrn JEsu Christi, vor welchem alle Herrschafften zitteren: Ach wie bist du mit Dörneren durchstochen, mit dem Rohr grausam geschlagen, und wie schmertzlich bist du verwundet! Aus hertzlichem Mitleyden küsse ich dich, dancke dir für dise meinetwegen ausgestandene Marter, und bitte dich, du wollest mich von den stechenden Dörneren der Sünden, und unruhigem Gewissen erledigen, damit ich in keine Kleinmüthigkeit oder Verzweifflung falle.

Hier küsse das Haupt Christi, und also folgends andere Theil, an welchen der Erlöser schmertzlich gelitten.

Sey gegrüsset du allerschönstes Angesicht meines HErrn JEsu Christi, ach wie bist du zerschlagen, mit Speicheln entunehret, und mit Blut überrunnen! aus hertzlichen Mitleyden küsse ich dich, dancke dir für dise Schmertzen, so du um meinetwegen gelitten, und bitte dich, du wollest mir geben, daß ich einsmahls dises dein heiligstes Angesicht glorwürdig in dem Himmel anschauen, und mich darinn ewig erfreuen möge.

Seyet gegrüsset, O ihr heilige Rosen-rothe Wangen meines HErrn JEsu Christi, Ach wie erbärmlich seyd ihr zugerichtet, zerkratzet, und verwüstet! Und du Hönigfliessender Mund, ach wie bist du geschwollen, und mit bitterer Gall und Eßig getränckt worden! Aus hertzlichem Mitleyden küsse ich dich, dancke dir für dise meinetwegen erlittene Schmertzen, und bitte dich, laß mich also die himmlische Süßigkeit verkosten, damit mir die gantze Welt bitter werde.

Seyet gegrüsset ihr edliste Arm und Händ meines HERRN JESU Christi: Ach wie peinlich seyd ihr am Heil. Creutz ausgespannet, verwundet, und angenaglet! Aus hertzlichem Mitleyden küsse ich dich, dancke dir um dise meinetwegen ausgestandene Peyn, und bitte dich, du wolleſt deine Heil. Arm jetzt ausstrecken, mich umfangen, und in deinen Heil. Schutz aufnehmen.

Seyet gegrüsset, O ihr heiligiste Füß meines HERRN JESU Christi: Ach wie schmertzlich seyd ihr am Heil. Creutz mit grossen Nägeln angenaglet! Aus hertzlichen Mitleyden küsse ich dich, dancke dir um dise meinetwegen ausgestandene Marter, und bitte dich, du wollest mir verzeyhen meine Lauigkeit, und was ich im Gebett und anderen schuldigen Andachten vernachläßiget habe.

Sey gegrüsset, O du allersüßistes Hertz meines HERRN JESU Christi: Ach wie grausam bist zerspaltet, und mit dem Speer durchstochen! Aus hertzlichem Mitleyden küsse ich dich, dancke dir wegen diser meinetwegen empfangener Wunden, und bitte dich, du wollest mein Hertz mit deiner Lieb verwunden.

Alle dise Marter, Peyn, und Schmertzen, so du HERR JESU Christe wegen meiner gelitten hast, opffere ich dir auf, und bitte dich, du wollest mir verzeyhen alle meine Sünden, mich in meinem Sterbstündlein mit barmhertzigen Augen ansehen, und mich bewahren von allen Nachstellungen sichtbar- und unsichtbarer Feinden.

Ein anderes sehr kräfftiges Gebett, so ein Krancker sehr offt zu Christo dem Gecreutzigten solle andächtig ergehen lassen.

O HErr JEsu Christe! Ich bitte dich durch die bittere Peyn und Schmertzen, so du für mich gelitten; sonderbar in jener Stund, da deine allerheiligste Seel von deinem gebenedeyten Leib ist abgeschiden; erbarme dich meiner armen sündigen Seel, wann selbe von meinem Leib wird abscheiden, Amen.

NB. Ein frommer Layen-Bruder aus dem Heil. Cistercienser-Orden, wie bey Cæsareo *L.* 21. *c.* 15. zu lesen, und in dem ersten Theil dises Buchs *Cap.* 5. Meldung geschicht, hat, so offt er bey einem Crucifix-Bild vorbey gienge, obgedachtes Gebettlein andächtig gesprochen, und hat hierdurch verdienet, daß er nach dem Tod alsobald zu den himmlischen Freuden ist aufgenommen worden. Mithin, mein Krancker, spriche auch vor einem Crucifix-Bild sehr

offt

offt diſes kräfftige Gebettlein, und ſonderbar laſſe dir ſolches im Tod von andern öffters vorſprechen.

Folgendes Gebettlein iſt ebenfalls, wann ſolches von einem Krancken audächtig geſprochen wird, ſehr nutz- und verdienſtlich, wie Chriſtus ſelbſt der H. Gertraud l. 3. c. 37. geoffenbahret.

O allermitleydentlichſter HErr JEſu! ich erinnere dich der vilfältigen Schmertzen und Peynen, ſo du drey gantzer Stund lang, am H. Creutz lebendig hangend, haſt ausgeſtanden für das Heyl der gantzen Welt; und bitte dich durch alle diſe Marter, und abſonderlich durch den harten Stoß, der dir dein allerſüßiſtes Hertz hat abgeſtoſſen; daß du mir armen Krancken in meinen vilfältigen Schmertzen beyſtehen, und eine wahre Gedult verleyhen wolleſt. Bitte auch, O barmhertzigiſter JEſu! daß du alle und jede Augenblick, in welchen ich noch leben werde, wolleſt laſſen gereichen zu deinem wohl-gefälligen Lob, und zu meiner nutzlichen Zunehmung, wie es deine göttliche Lieb in deinem vätterlichen Hertzen von Ewigkeit her verordnet hat zu meinem Heyl und Wohlfahrt, Amen.

NB. Diſes ſehr kräfftige Gebett mag auch ſehr nutzlich denen Sterbenden vorgeſprochen werden.

Ein anders ſehr kräfftiges Gebett zu Chriſto, in ſich haltend die ſiben Wort, ſo er am Creutz geſprochen.

O JEſu! der du am Stammen des Heil. Creutzes hangend geſprochen haſt: **Vatter vergibe ihnen; dann ſie wiſſen nicht, was ſie thun**, ertheile auch mir Verzeyhung meiner Sünden; weilen ich allen denjenigen, die mich beleydiget, verzeyhe.

O JEſu! der du am Creutz dem Schächer tröſtlich zugeſprochen: **Heut wirſt du mit mir im Paradeyß ſeyn**: Gibe daß ich alſo ſterbe, damit ich in der Stund meines Tods gleichermaſſen von dir hören möge: **Heut wirſt du mit mir im Paradeyß ſeyn.**

O JEſu! der du am Creutz zu deiner Mutter geſagt: **Weib, ſihe deinen Sohn**: Hernach zu Johanni: **Sihe deine Mutter**; Gibe, daß die wahre Lieb mich deiner Mutter zugeſelle, und ſie meine arme Seel unter ihren Schutz-Mantel ſtelle.

O JEsu! der du am Creutz mit lauter Stimm aufgeschryen: Mein GOtt, mein GOtt, warum hast du mich verlassen! Gibe, daß ich in der Stund meines Absterbens von dir nicht verlassen werde.

O JEsu! der du gesagt hast am Creutz: Mich dürstet, gibe, daß mich immer dürste, und in mir angezündet werde eine hitzige Begierd dich zu lieben und zu ehren.

O JEsu! der du gesprochen am Creutz: Vatter in deine Händ befehl ich meinen Geist, gibe, daß, wann meine Seel von meinem Leib ausfahren wird, selbe in die Arm deiner Barmhertzigkeit aufgenommen werde.

O JEsu! der du letztlich am Creutz dem Leben geendet mit disen Worten! Es ist vollbracht, gibe, daß ich noch vor meinem End erfülle alles dasjenige, was du von mir begehrest zu deiner Ehr, und zu meinem Besten.

Litaney von dem Leyden Christi.

HERR erbarme dich unser.
Christe erbarme dich unser.
HErr erbarme dich unser.
Christe, erhöre uns.
Christe, erhöre uns.
GOtt Vatter vom Himmel,
GOtt Sohn Erlöser der Welt,
GOtt Heiliger Geist,
Heilige Dreyfaltigkeit, ein einiger GOtt,
JEsu, um dreyßig Silberling verkaufft,
JEsu, in deiner Angst an dem Oelberg von dem Engel gestärcket,
JEsu, von Juda mit einem Kuß verrathen,
JEsu, wie ein Ubelthäter gefangen und gebunden,
JEsu, von den Jüngeren verlassen,
JEsu, Annä und Caiphä vorgestellet,
JEsu, fälschlich verklaget,
JEsu, von dem Diener ins Angesicht geschlagen,
JEsu, von Petro dreymahl verläugnet,
JEsu, vor Pilato fälschlich angeklaget,
JEsu, in einem weissen Kleyd von Herode verspottet,
JEsu, dem Mörder Barrabas nachgesetzt,

Erbarme dich unser.

JEsu,

JEsu, grausamlich gegeißlet,
JEsu, mit Speichlen überzogen,
JEsu, mit Dörneren gecrönet,
JEsu, zu dem schmählichen Creutz-Tod verurtheilet,
JEsu, mit dem schweren Last des Creutzes beladen,
JEsu, mit harten Näglen an das Creutz genaglet,
JEsu, in Mitten zweyer Mörder gecreutziget,
JEsu, an dem Creutz verspottet und gelästert,
JEsu, am Creutz mit Eßig und Gall getränckет,
JEsu, dem Vatter deinen Geist empfehlend,
JEsu, mit dem Speer verwundet,
JEsu, für uns dein Haupt neigend, und in bitterer Angst verschiden,
JEsu, in ein neues Grab gelegt,
JEsu, von Todten wider auferstanden.

Erbarme dich unser.

O du Lamm GOttes, welches du hinnimmest die Sünd der Welt, verschone unser, O HErr.

O du Lamm GOttes, welches du hinnimmest die Sünd der Welt, erhöre uns, O HErr.

O du Lamm GOttes, welches du hinnimmest die Sünd der Welt, erbarme dich unser, O HErr.

JEsu Christe, höre uns.
JEsu Christe, erhöre uns.

Vatter unser, ꝛc.

℣. Und führe uns nicht in Versuchung,
℟. Sondern erlöse uns von dem Ubel, Amen.

Gebett.

O HERR Himmlischer Vatter, sihe an mich deinen elenden Diener, für welchen dein eingebohrner Sohn den Händen der Sünder ist überantwortet worden, und die Marter des Creutzes ausgestanden hat, der du lebest in Ewigkeit, Amen.

NB. Wann der Krancke in den letzten Zügen ligt, und ersagte Litaney von denen Antwesenden für ihn gesprochen wird, pflegt man an statt, Erbarme dich unser, zu sagen: erbarme dich seiner, oder ihrer.

Das sechste Capitel.

Der Krancke solle die Heilige GOttes um Erlangung eines glückseeligen Sterbstündleins um Hülff anruffen.

Was für Heilige GOttes solle er beforderist anruffen?

DJe allerseeligste Jungfrau und Mutter GOttes Mariam, massen tausend andere Zeugnussen dessen zugeschweigen, uns solle genug seyn, was in dem 1. Theil dises Buchs aus *Blosio in Mon. Spir. 1. c.* gemeldet worden, daß nemlich Christus einstens erschinen der Heil. Catharina von Senis, sprechen: **wisse, daß Mariä aus meiner Allmacht und Güte erlaubt, wegen dessen, daß sie meine Mutter, daß ein jeglicher Sünder, seye er, wer er wolle, so er mit Andacht zu ihr lauffer, auf keine Weiß von dem höllischen Geist ergriffen und ewig verlohren werde.**

Was solle derentwegen ein Krancker beobachten?

Es solle nemlich kein Krancker seyn, der bey seinem Krancken-Beth nicht habe auch neben dem Crucifix-Bild die Bildnuß der Mutter GOttes.

Exempel.

Der gottseelige Pater aus der Gesellschafft JEsu *Ludovicus Seguratus* hatte sein Tod-Beth umgeben lassen mit lauter Bildnussen Christi und Mariä, in gäntzlicher Hoffnung, es werde Christus und seine Mutter Maria, also er im Leben jederzeit möglichist verehret, seyn eine starcke Wacht wider allen Zugang und feindliche Nachstellungen des bösen Geists; wie er dann auch eben an dem Tag, an welchem er vorgesagt, daß derselbe der letzte Tag seines Lebens seyn werde, gantz gottseelig verschiden. *P. Mentzius l. 2. de arte compatiendi P. 1. Cap. 10.*

P. Joannes Ruitius ebenfalls ein gottseeliger Priester der Gesellschafft JEsu, nachdem er die H. Sacrament empfangen, nahme er in die Händ ein Mutter GOttes Bild, hangend in der Schooß ihres Sohns, und hat also in Küssung und Umfangung bald des Sohns, bald der Mutter GOttes Mariä, gantz frölich seinen Geist GOtt seinem Erschaffer eingelifferet. *Idem, qui suprà.*

Was für Gebetter solle der Krancke ergehen lassen zu der Mutter GOttes?

Ein Krancker muß vil leyden und ausstehen, also ist nicht zu begehren, daß er mit Betten sich vil abmatte. Nichts destoweniger nach Beschaffenheit der Kranckheit solle er nicht unterlassen, täglich ein und anderes Gebett, so vor anderen zu Erlangung eines glückseeligen Sterbstündleins kräfftig, zu der Mutter GOttes Maria ergehen zu lassen.

Welche Gebetter haben dise Krafft?

Das Ave Maria, oder der Englische Gruß: Einfolglich auch der H. Rosenkrantz Unser lieben Frauen, wie in dem ersten Theil dises Buchs ist erwisen worden. Nicht weniger ist zu Erlangung eines glückseeligen Tods sehr beförderlich täglich andächtig sprechen die Lauretanische Litaney. Nach der Litaney können drey Ave Maria, und zu jedem Ave Maria ein kurtzes Gebettlein, dergleichen in ersagtem ersten Theil dises Buchs enthalten seynd, gesprochen werden, weilen die Mutter GOttes der Heil. Mechtild selbe gelehret, und ihr Hülff im Sterbstündlein absonderlich versprochen hat, allen denen, so im Leben disem werden nachkommen. Wie dann auch an obiger Stell erwisen ist worden, daß zu Erlangung der ewigen Seeligkeit sehr ersprießlich, und der allerseeligsten Jungfrauen und Mutter GOttes Maria sehr angenehm seye, täglich andächtig sprechen das Salve Regina.

Gegrüsset seyest du Königin, Mutter der Barmhertzigkeit, das Leben, Süßigkeit, und unsere Hoffnung, seye gegrüßt. Zu dir schreyen wir elende Kinder Evä. Zu dir seufftzen wir Traurende und Weinende in disem Thal der Zäher. Eja unser Fürsprecherin, wende deine barmhertzige Augen zu uns, und nach disem Elend, zeige uns JEsum die gebenedeyte Frucht deines Leibs, O milde, O gütige, O süsse Jungfrau Maria!

Ist es auch der Mutter GOttes angenehm und zu Erlangung eines glückseeligen Tods ersprießlich, offt die siben Schmertzen Mariä verehren?

Ja, und nimme mein Krancker solches aus folgender Geschicht ab.

Exempel.

Es schreibet Pomerius *L. 4. de B. V. M. p. 4.* daß dem heiligen Evangelisten Johanni einstens eine Begierd ankommen, diejenige Jungfrau, so

ihm unter dem Creutz von Christo ist anbefohlen worden, noch einmahl zu sehen, nachdem sie schon in den Himmel ist aufgenommen worden. Der Heil. Johannes wurde verzuckt, und sahe sowohl Christum, als auch seine liebste Mutter, mit einer grossen Zierd und Glory umgeben, und nachdem Christus vil erzehlet von seinen grossen Schmertzen, so er am Creutz hat ausgestanden, und auch von den Schmertzen und grossen Mitleyden seiner liebsten Mutter Mariä, sahe der H. Johannes, daß die Mutter GOttes ihren Sohn flehentlich gebetten, er wolle allen denen, so dise Schmertzen andächtig verehren, eine sonderbare Gnad mittheilen. Worauf ihr Sohn folgende vier Gnaden selben versprochen hat. Erstlich werden all diejenige, so die Schmertzen der Mutter GOttes andächtig offt verehren, vor ihrem Tod eine wahre Reu und Leyd ihrer Sünden schöpffen. Andertens wird ihnen die Mutter GOttes im Tod sonderbar beystehen. Drittens werden solche im Himmel eine sonderbare Freud auf ewig geniessen. Viertens wird die Mutter GOttes den Gewalt haben, für solche zu erlangen, was sie begehret.

Wie kan man die siben Schmertzen Mariä andächtig verehren.

Mit folgenden kurtzen Gebettlein;

1. O liebreichiste Jungfrau Maria, du schmertzhaffte Mutter! seye ingedenck des hertzlichen Schmertzens, so du empfangen, als dir dein lieber Sohn sein Leyden geoffenbahret, und den letzten Abschid von dir genommen hat. Durch dises grosse Hertzen-Leyd bitte ich dich, daß du mir Sterbenden einen seeligen Abschid von der Welt erwerbest, Amen. Hierauf bette andächtig zu Ehren der Mutter GOttes ein Ave Maria.

2. O gnadenreiche Jungfrau Maria, du schmertzhaffte Mutter! seye ingedenck des hertzlichen Schmertzens, so du empfangen hast, als du deinen lieben Sohn gesehen so grausam gegeißlet. Durch dises grosse Hertzen-Leyd bitte ich dich, daß du mich von den Geißlen des Zorns GOttes befreyen wollest, Amen. Ave Maria.

3. O mildreichiste Jungfrau Maria, du schmertzhaffte Mutter! seye ingedenck des hertzlichen Schmertzens, so du empfangen hast, als du deinen lieben Sohn gesehen mit einer dörneren Cron und Purpur-Mantel bekleidet, und gehöret hast ihn von Pilato zum Creutz-Tod verurtheilen. Durch dises grosse Hertzen-Leyd bitte ich dich, daß du dich über mich armen Krancken erbarmen, und bey deinem Sohn mir ein gnädiges Urtheil erwerben wollest. Ave Maria.

4. O trostreichiste Jungfrau Maria, du schmertzhaffte Mutter! seye ingedenck des hertzlichen Schmertzens, so du empfangen hast, als du deinem Creutz-tragenden Sohn begegnet bist, und den lezten Abschid von ihm genommen hast. Durch dises grosse Hertzen-Leyd bitte ich dich, daß du meiner armen ausfahrenden Seel entgegen kommest, und sie in deinen Schutz aufnehmest, Amen. Ave Maria.

5. O liebreichiste Jungfrau Maria, du schmertzhaffte Mutter! seye ingedenck des hertzlichen Schmertzens, so du empfangen hast, als du deinen lieben Sohn mit dem Creutz erhebet, und mit Nägleu grausamlich angenaglet hast angesehen. Durch dises grosse Hertzen-Leyd bitte ich dich, daß du mir armen Krancken, der mit Schmertzen also überhäuffet ist, meine Schmertzen linderen und abkürtzen wollest. Ave Maria.

6. O hülffreichiste Jungfrau Maria, du schmertzhaffte Mutter: seye ingedenck des hertzlichen Schmertzens, so du empfangen hast, als du deinen lieben Sohn mit dem Tod ringen, und erbärmlich sterben gesehen hast. Durch dises grosse Hertzen-Leyd bitte ich dich, daß du mir armen Krancken, wañ ich mit dem Tod wird ringen, eine seelige Hinfart erbitten wollest. Ave Maria.

7. O Schutz-reichiste Jungfrau Maria, du schmertzhaffte Mutter! seye ingedenck des hertzlichen Schmertzens, so du empfangen hast, als du deinen todten Sohn auf deiner Schooß hattest, und seine tieffe Wunden ansahest, küssetest, und berührtest. Durch dises grosse Hertzen-Leyd, und durch die schmertzliche Wunden deines Sohns bitte ich dich, daß du über mich armen Krancken ein Mitleyden trageſt, und ein seeliges End mir erhalten wollest. Ave Maria.

Was hat es für ein Beschaffenheit mit denen siben Freuden, so die allerseeligste Jungfrau und Mutter GOttes Maria dermahlen im Himmel geniesset?

Daß der Mutter GOttes sehr angenehm, und zu Erlangung eines glückseeligen Tods sehr beförderlich seye, wann einer täglich diser siben Freuden gedencket, und zu Ehren derselben täglich so vil Ave Maria andächtig spricht, ist aus folgender Geschicht zu ermessen.

Exempel.

Der H. Thomas Bischoff zu Cantelberg und glorwürdiger Martyrer, hat alls Tag die Mutter GOttes andächtig erinneret derselben Freuden, so

sie auf Erden mit ihrem Sohn Christo genossen, und derselben zu Ehren täglich siben Ave Maria andächtig gesprochen. Einstens erschine die allerseeligiste Jungfrau und Mutter GOttes Maria dem H. Thoma, sprechend: Mein Sohn, daß du bißhero täglich meiner siben Freuden, die ich auf Erden gehabt, gedencket, und selbe geehret hast, hast mir hierdurch ein grossen Gefallen erwisen. Aber warum, mein Sohn, hast du mich nun erinnert der Freuden, so ich auf Erden genossen? warum hast du nicht auch geehret die siben Freuden, welche ich nunmehr glorwürdig im Himmel geniesse? Wisse, daß ich nicht allein diejenige, so täglich meiner im Leben genossenen siben Freuden ingedenck seynd, und selbe verehren, sondern auch diejenige, welche meine siben Freuden, so ich nunmehr im Himmel glorwürdig geniesse, täglich verehren, im Tod-Beth trösten, und ihre Seelen nach ihrem Hinscheiden meinem liebsten Sohn Christo vorstellen wolle. Der Heil. Thomas ist ab der Gegenwart Mariä zwar mit höchster Freud erfüllet worden; weilen er aber nicht wußte, was diß für siben Freuden wären, also hat er die Mutter GOttes derentwegen gefragt, welche ihn dißfalls unterwisen und befohlen, täglich diser siben Freuden zu gedencken, und selbe mit so vilen Ave Maria zu ehren. Von diser Zeit an hat der Heil. Thomas dise Andacht täglich verricht. P. Mentzius *l.* 1. *de arte patiendi P.* 2. *c.* 27.

Was seynd diß für siben Freuden, welche die Mutter GOttes jetzt im Himmel geniesset, und wie solle man selbe ehren?

Dise siben Freuden seynd folgende, und kan man selbe auf nachfolgende Weiß verehren:

1. Heilige Maria, du Freuden-reiche Mutter, ich bitte dich durch jene Freud, die du im Himmel geniesest; indeme du sihest dich nächst der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit über alle Creaturen erhöhet und geehret: erhalte meine arme Seel, daß sie von der Forcht der Höllen in der Stund des Tods erlediget werde. Ave Maria ꝛc.

2. Heilige Maria, du Freuden-reiche Mutter, ich bitte dich durch jene Freud, die du im Himmel jezt geniesest; indeme du sihest dich mit dem Kräntzlein der unversehrten Jungfrauschafft über alle Chör der Englen und anderer Heiligen geerönet: erhalte meiner armen Seel, daß sie in der Stund des Tods von aller Unlauterkeit und Macklen befreyet werde. Ave Maria ꝛc.

3. Heilige Maria, du Freuden-reiche Mutter, ich bitte dich durch jene Freud, die du im Himmel genieſſest, indem du sihest das Liecht deiner Glory den gantzen himmlischen Pallast erleuchten, erleuchte meine arme Seel in der Stund des Tods, und stärcke sie also, daß sie durch keinen Irrthum oder Unwissenheit verführet werde. Ave Maria ꝛc.

4. Heilige Maria, du Freuden-reiche Mutter, ich bitte dich durch jene Freud, mit welcher deine gebenedeyte Seel überschüttet wird, indeme dich alle himmlische Innwohner als eine Mutter GOttes verehren: erhalte meiner armen Seel, daß sie dich anruffe, verehre, und in ihrem Hinfahren aus dem Leib deinen Heil. Namen aussprechen möge. Ave Maria ꝛc.

5. Heilige Maria, du Freuden-reiche Mutter, ich bitte dich durch jene Freud, die du empfangest von dem Gewalt, alles zu erhalten, so dir dein lieber Sohn gegeben, erhalte meiner armen Seel in der Stund des Tods die Süßigkeit der Göttlichen Lieb, durch welche alle Bitterkeit mir süß gemacht werde. Ave Maria ꝛc.

6. Heilige Maria, du Freuden-reiche Mutter, ich bitte dich durch jene Freud, so in dir entstehet, indeme du sihest, daß alle, die dir auf Erden dienen, nach deinem Willen und Wohlgefallen im Himmel belohnet werden; erhalte meiner armen Seel, daß sie in der Stund meines Tods von der Liebe aller zeitlichen Dingen befreyet zu diser Belohnung im Himmel auch gelange. Ave Maria ꝛc.

7. Heilige Maria, du Freuden-reiche Mutter, ich bitte dich durch jene Freud, so in dir entstehet, indeme du sihest, daß die Völle deiner Glory im Himmel nicht mehr in alle Ewigkeit werde verwelcken und abnehmen: stehe mir bey in der Stund meines Tods, und wende alsdann von meiner Seelen ab das erschröckliche Anschauen der höllischen Geister; noch lasse zu, daß sie einigen Zugang zu mir haben, sondern nimme dich meiner an, und mache, daß ich der Glory theilhafftig werde, so dein Sohn mir erworben. Ave Maria ꝛc.

Was solle nach der Mutter GOttes der Krancke für einen Heiligen anruffen zu Erlangung eines glückseeligen Sterbstündleins.

Den heiligen Joseph Christi Nähr-Vatter, und Gesponß Marick, massen der H. Joseph bey Christo seinem Pfleg-Sohn mit seiner Fürbitt alles vermag, wie wir in dem ersten Theil diſes Buchs vernommen. Gleichwie

wie sagt die H. Theresia *c. 6. revel.* Christus auf diser Welt dem Heil. Josepb ist unterthänig und gehorsam gewesen, also wird er ihm jetzt auch im Himmel willfahren, und nichts abschlagen, sondern alles, was er begehren wird, gar gern zulassen, und ihn seiner Bitt gewehren.

Exempel.

Der Heiligmäßige *Pater* aus der Gesellschafft JEsu *Ludovicus Lallement* ware ein grosser Liebhaber des Heil. Josephs, und hatte disen grossen Heiligen solchergestalten in Ehren, daß man aus gewisen Zeichen abgenommen, der H. Joseph seye ihm einstens lebhafft erschinen. Als diser gottseelige Pater kommen in das Tod-Beth, hatte er immer bey sich die Bildnuß des Heil. Josephs, küssete, umarmete selbe, und schöpffte durch Ansehung diser Bildnuß einen solchen Trost, daß er inniglich gebetten, man solle ihm nach seinem Tod dise Bildnuß des Heil. Josephs auch mit ins Grab geben. *P. Mentzius l. 2 de arte compat. P. 1. c. 10.*

Wie kan ein Krancker den heiligen Joseph ehren?

Wann er öffters folgendes Gebett, so sehr kräfftig ist, andächtig sprechen, oder von andern ihm wird vorsprechen lassen.

Gebett.

O heiliger Joseph! der du hier auf Erden nie abgeschiden, oder abgewichen bist von deinem liebsten Pfleg-Kind JEsu, und von deiner Jungfräulichen Gesponß Maria, als nur allein durch dein seeliges Hinscheyden aus disem Leben. Mein Hertz schöpffet immerzu ein Freud und Andacht aus diser süssen Gesellschafft JEsus, Maria, Joseph. Ich bitte, O gütigister Vatter Joseph, daß, gleichwie JEsus und Maria dir jederzeit, sonderbar aber in deinem Sterbstündlein tröstlich seynd beygestanden, also du auch mir mit JEsu und Maria an meinem lezten End beystehen, und von GOtt erlangen wollest, daß meine lezte Wort seyen, JEsus, Maria, Joseph.

Litaney von dem heiligen Joseph.

HERR erbarme dich unser.
Christe erbarme dich unser.
HErr erbarme dich unser.
Christe, höre uns.
Christe, erhöre uns.
GOtt Vatter vom Himmel, erbarme dich unser

GOTT Sohn Erlöser der Welt, erbarme dich unser.
GOTT heiliger Geist, erbarme dich unser.
Heilige Dreyfaltigkeit ein einiger GOTT, erbarme dich unser.
Heilige Maria, du Braut des Heil. Josephs,
H. Joseph, du Gespons der seeligsten Jungfrau Mariä,
H. Joseph Pfleg- Vatter und Ernährer JEsu,
H. Joseph nach Zeugnuß des H. Geists gerechter Mann,
H. Joseph, ein Mann nach dem Hertzen GOttes,
H. Joseph, du getreuer Hauß- Vatter,
H. Joseph, du Beschützer der Jungfrauschafft Mariä,
H. Joseph, du getreuer Geleits- Mann Mariä,
H. Joseph, du mildreicher Tröster Mariä,
H. Joseph, du fürtrefflicher in der Keuschheit,
H. Joseph, du tieffister in der Demuth,
H. Joseph, du eyfrigister in der Liebe GOttes und des Nächsten,
H. Joseph, der du in den Göttlichen Geheimnussen von dem H. Geist erleuchtet bist,
H. Joseph, der du die Menschwerdung des ewigen Worts verstanden hast,
H. Joseph, der du mit Maria gen Bethlehem aus Gehorsam gereiset bist,
H. Joseph, der du der Geburt Christi im Stall beygewohnet,
H. Joseph, der du das Heil. Blut des Christ-Kindleins in seiner Beschneidung empfangen hast,
H. Joseph, der du mit Maria das Kindlein JESU im Tempel geopffert hast,
H. Joseph, der du mit JEsu und Maria aus Befehl des Engels in Egypten geflohen bist,
H. Joseph, der du JEsum und Mariam nach Herodis Tod wider in das Land Israel geführet hast,
H. Joseph, der du mit Maria den verlohrnen JESUM drey Tag mit Schmertzen gesuchet hast,
H. Joseph, der du ihn unter den Lehreren mit Freuden gefunden hast,
H. Joseph, der du JESUM dir unterthänig gehabt hast,
H. Joseph, der du mit Ruhm genennet wirst ein Mann Mariä, von der JESUS gebohren ist,
H. Joseph, in allen unseren Anligen,
H. Joseph, in allen unseren Nöthen;
H. Joseph, in der Stund des Tods,
H. Joseph, durch deine getreue Fürbitt,

Bitt für uns.

H. Joseph, durch deine Erwählung zum vätterlichen Amt über JEsum,
H. Joseph, durch deine allerreiniste Vermählung,
H. Joseph, durch deine vätterliche Sorg und Treu,
H. Joseph, durch deine ausgestandene Mühe und Arbeit,
H. Joseph, durch alle deine Tugenden,
H. Joseph, durch deine Ehr und Seeligkeit,
Wir deines Schutzes Bedürfftige, bitten dich erhöre uns.
Daß du uns von JEsu unserer Sünden Verzeyhung erbitten wollest,
Daß du uns JEsu und Mariä treulich befehlen wollest,
Daß du denen, die dich hertzlich lieben und verehren, sonderbare Wohlthaten erzeigest,
Daß du jederzeit denen, die deine Hülff und Fürbitt begehren, treulich helffen wollest,
Daß du mit JESU und MARIA uns in unseren Tods-Nöthen beystehen wollest,
O heiligster Vatter,
O du Lamm GOttes, welches du hinnimmest die Sünd der Welt, verschone unser, O HErr.
O du Lamm GOttes, welches du hinnimmest die Sünd der Welt, erhöre uns, O HErr.
O du Lamm GOttes, welches du hinnimmest die Sünd der Welt, erbarme dich unser, O HErr.

Bitt für uns. Wir bitten dich ꝛc.

Vatter unser ꝛc.

℣. Bitt für uns, O allerseeligster Joseph,
℟. Auf daß wir würdig werden der Verheissungen Christi.

Gebett.

WIr bitten dich O HErr, daß du uns durch die Verdienst des Bräutigams deiner allerheiligisten Gebährerin geholffen werde, damit, was unser Vermögen nicht erhalten kan, uns dasselbe durch seine Fürbitt geschencket werde, der du lebest und regierest in Ewigkeit, Amen.

NB. Wann der Krancke in den letzten Zügen ligt, und dise Litaney von denen Anwesenden für ihne gesprochen wird, pflegt man anstatt bitt für uns, zu sagen, bitt für ihn, oder bitt für sie. Desgleichen sagt man auch alsdann: Wir bitten dich, erhöre ihn, oder sie.

Inbrünstige Seuffzer zu JEsu, Maria, und Joseph.

Mein Testament, soll seyn am End,
JEsus, Maria, Joseph.

Mein

Mein Paßaport, mein leztes Wort,
JEsus, Maria, Joseph.
In Angst und Noth, auch in dem Tod,
JEsus, Maria, Joseph.
Mein Hülff in Leyd und Traurigkeit,
JEsus, Maria, Joseph.
Mein gröste Freud, mein Seeligkeit,
JEsus, Maria, Joseph.
Aufnehmet mich, das bitte,
JEsus, Maria, Joseph.
Von Hertzens-Grund, in der lezten Stund,
JEsus, Maria, Joseph.
Euch ich befehl, mein arme Seel,
JEsus, Maria, Joseph.
In eure Händ an meinem End,
JEsus, Maria, Joseph.
In eure Schooß, voll Gnaden groß,
JEsus, Maria, Joseph.
Mein lezres Wort, in meinem Tod,
soll seyn
JEsus, Maria, Joseph.

Gebett.

O JEsu du süßister, liebreichister JEsu! O Maria, du gnadenreichiste Jungfräuliche Lilien, reiniste Maria. O Heil, Joseph, du Spiegel der Keuschheit, drey Lieb-Brunsten meines Hertzens, und dreyfaches unzertrenliches Band meiner Seel, erbarmet euch meiner, und stehet mir bey in meinem letzten End, Amen.

Gebett zu Maria, St. Joachim und Anna, worvon im ersten Theil Meldung geschicht.

SO vil Tröpflein in dem Meer, so vil Sand-Körnlein hin und her: So manches Gräslein, Blat und Frücht, man auf der Erd, und Bäumen siht, so mancher Stern gibt seinen Schein, und so vil Engel im Himel seyn: So vil tausendmahl seye gegrüsset mit samt deinem geliebten Sohn, O du fruchtbare Mutter, und allerreiniste Jungfrau Maria, du bist voller Gnaden, der HErr ist mit dir, du bist gebenedeyt unter den Weibern, und gebenedeyt ist die Frucht deines Leibs JEsus Christus, des lebendigen GOttes Sohn, der Schein und Glantz der vätterlichen Liebe. Und gebenedeyet

seyen deine heilige Eltern Joachim und Anna, von welchen du ohne Mackel deinen Jungfräulichen Leib empfangen hast. Bittet für uns arme Sünder, jetzt und in der Stund unsers Absterbens, Amen.

Gebett zu dem Heil. Ertz-Engel Michael.

O Heiliger Ertz-Engel Michael! der du von GOtt verordnet bist die Seelen dem Göttlichen Richter vorzustellen, und der du wider den höllischen Drachen ritterlich gestritten: und den Sig erhalten hast, ich bitte dich, erlange mir durch deine hohe Verdienst, daß ich wider den höllischen Sathan jederzeit obsige, und mit Freuden anstimme jenes unter deinem heiligsten Namen verborgens Loos: **Wer, wie GOtt?** damit ich auf dise Weiß mit dem himmlischen Heer der Heil. Englen als Obsiger die Gnad GOttes die H. unzertheilte Dreyfaltigkeit ewig loben könne, Amen.

Gebett zu dem Heil. Schutz-Engel.

O Du mein Heil. Schutz-Engel, du getreuister Geleits-Mann durch mein gantzes Leben, deme ich von GOtt mit Leib und Seel bin anvertrauet worden: habe Acht auf meine Seel, verlasse mich nicht in der Stund meines Absterbens, Amen.

Gebett zu St. Barbara um ein seeliges End.

IN den Grund deines Jungfräulichen Hertzen befehle ich mich, O Heil. Barbara, und bitte dich durch das bittere Leyden und Sterben JEsu Christi, und durch den schmählichen Tod, den du für ihn gelitten hast, du wollest dich meines Heyls annehmen, und über mein arme Seel Sorg tragen. Sonderbar bitte ich dich, O seeligste Jungfrau und geliebte Braut Christi, wann ich ligen werde in den letzten Zügen, wann meine Augen brechen, und meine Zung nicht mehr wird reden können; wann vergehet mein Verstand, und meine Sinnen weichen: Alsdann O Heil. Barbara komme mir zu Hülff, treibe von mir hinweg alle böse Anfechtungen, und begleite meine Seel in das Reich deines Bräutigams JEsu Christi, Amen.

Seuffzer zu dem Heil. Francisco Xaverio.

O Du wahrer und geehrter Sohn des Heil. Ignatii, Heil. Xaveri, gewinne auch meine Seel GOtt dem HErrn! Stehe mir in meinem Tod getreulich bey, wie du vil andern Sterbenden bist beygestanden. Ich befehle mich in deines gecreutzigten JEsu, und allerliebsten Mutter Mariä, Gnad und Schutz, zu welcher du seuffzend bist verschiden: erwerbe mir einen heiligen Eyfer alles um Christi Willen zu leyden: biß ich zur ewigen Seeligkeit gelange, allwo mir mein JEsus sage: **Es ist genug.**

Seuff-

Seufftzer zu den lieben Heiligen GOttes um ein seeliges End.

O Ihr Auserwählte GOttes, die ihr den Lebens-Lauff glücklich vollendet, und nun mit GOtt ewig frolocket, und euch erfreuet; ich bitte flehentlich, ihr wollet mir in meinem letzten Streit beystehen, und durch eure grosse Verdienst und Fürbitt bey GOtt erlangen, daß er mich zu eurer Gesellschafft wolle aufnehmen, und sein gebenedeytes Angesicht ewig lassen geniessen, Amen.

Der neunte Theil.

Wird erkläret wie ein Seelsorger, oder sonst jemand anderer, dem Krancken solle beystehen, zusprechen, und selben trösten, wann allgemach der Tods-Kampf annahete: wie auch, wann der Krancke würcklich in den letzten Zügen sich befindet.

Das erste Capitel.

Es geschihet Meldung, wer gegenwärtig seyn solle, wann der Krancke allgemach will in Zügen greiffen, und was bey einem solchen Krancken bevorderist zu erinneren seye.

Wer solle sich bey dergleichen Krancken einfinden?

WAnn der Krancke gantz schwach, und an Kräfften dergestalten abgenommen hat, daß es scheinet, er werde nun den Tods-Kampf bald antretten, solle man hauptsächlich dahin trachten, daß der Seelsorger oder Beichtvatter eines solchen Kranckens, da der Verstand noch vorhanden, beruffen werde.

Warum?

Weilen villeicht der Tod-Krancke noch vor dem End ein Heil. Beicht abzulegen, oder sonst mit dem Seelsorger etwas abzuhandlen hat. Nebenzu ist dises gleichsam bey einem solchen Krancken der letzte Aufzug der Comödi seines Lebens: folgsam feyret der höllische Betrüger der Satan nicht, sondern suchet tausenderley Mittel und Ränck, wie er noch vor dem Tod ei-

nem solchen Krancken Schaden bringe. Wie dann der heilige Johannes *Apoc.* 12. sagt: **Wehe denen, die auf Erden und auf dem Meer seynd: dann der Teufel ist kommen zu euch hinab, und hat einen grossen Zorn: dann er Weiß, daß er eine kurtze Zeit hat.** Disem Ubel nun zu begegnen ist vor anderen hierzu verpflichtet der Seelsorger; wie dann ihn vätterlich ermahnet der weise Syrach c. 7. **Lasse dich nicht verdriessen den Krancken heimzusuchen.** Und abermahl sagt er c. 38. **Tröste den Krancken, wann sein Geist von hinnen scheidet.** Indessen solte ein Seelsorger, nachdem er dem Krancken die heilige Sacramenten gereichet, nicht jederzeit bey dessen Tods-Kampf gegenwärtig seyn können, solte man doch wenigist dahin trachten, daß solche Persohnen dem Krancken beystehen, so in dem Lesen wohl unterricht, und aus dem Krancken-Büchlein allerhand schöne Tugends Act und Gebetter zu GOtt und den Heiligen GOttes können dem Krancken vorsprechen.

Zu was für Tugenden solle man bevorderist den Krancken, so noch bey dem Verstand ist, doch bald in die Zügen greiffen därffte, aufmunteren?

Man kan an ihne mit gantz glimpflichen Worten folgende Fragstuck ergehen lassen:

1. Mein Christliche Seel, ihr glaubet ja alles, was die heilige Catholische Kirch glaubet, und uns zu glauben vorstellet? Ja freylich. So bettet dann mit mir den Christlichen Glauben. **Ich glaub in GOTT Darter Allmächtigen** ꝛc.

2. Ihr seyt ja bereit, in disem Heil. Catholischen Glauben zu leben und zu sterben? Ja. Gesetzt auch, daß ihr in eurem Tod aus Anstifftung des Satans etwas wider disen Heil. Glauben sollet gedencken, oder in euren Sinn kommen, dasselbe begehret ihr ja, daß es solle ungültig seyn? Ja.

3. Ihr hoffet ja auf die unermessene Güte und Barmhertzigkeit GOttes, auf die theure Verdienst seines Sohns JEsu Christi? Ja.

4. Ihr habt ja euren GOtt und HErrn aus gantzem Hertzen über alle Ding lieb? Ja. Folgsam ist euch ja hertzlich leyd, daß ihr disen grossen GOtt, das höchste und liebste Gut mit vilen wissentlichen und unwissentlichen Sünden habt beleydiget, und nemmet euch ja vor dises liebste Gut nicht mehr zu belydigen und zu erzörnen? Ja. Saget also mit dem Publican Luc. 18. **GOtt seye mir Sünder gnädig.**

5. Ihr nemmet ja dise eure Kranckheit, Schmertzen und Tod willig von der Hand GOttes an, und seyd bereit nach dem Willen GOttes zu leben und zu sterben? Ja. Sprechet also mit dem Heil. David *Psal.* 37.

HErr

HErr ich bin bereit zu leyden: und mit dem Heil. Augustino: Hier brenne, hier schneide, wann du nur in der Ewigkeit verschonest.

6. Ihr verzeyhet ja um Christi Willen allen, die euch in eurem gantzen Leben beleydiget haben? Ja.

7. Ihr begehret ja auch, daß euch all und jede verzeyhen, die ihr beleydiget habt? Ja.

8. Ihr wäret ja bereit, daß, wann unter eurem Vermögen sich solte wider euer Wissen und Willen einfinden ein ungerechtes und fremdes Gut, selbes alsobald heimzustellen? Ja.

9. Ihr begehret ja der Heil. Ablaß, die ihr jetzt und sonderbar in dem Tod durch Aussprechung mit Mund oder Hertzen des allerheiligsten Namen JEsus und Maria gewinnen könnet, theilhafftig zu werden? Ja.

10. Ihr begehret ja in eurem Tods-Kampf ein Zeichen der Reu und Leyd zu geben, und also absolvirt zu werden? Ja.

Ist es nicht vonnöthen, daß der Krancke vor dem letzten Tods-Kampf noch ablege ein Heil. Beicht.

Ob gleich ein solcher Krancker die Heil. Sacrament schon empfangen hat, und sich nicht mehr schuldig weiß einer schweren Sünd, ist es doch sehr rathsam, daß, wann er noch bey dem Verstand ist, vor dem letzten Tods-Kampf noch ablege eine Heil. Beicht; und kan sich ein solcher Krancker anklagen wegen ein und anderer Sünd, die er schon gebeichtet.

Was gibt es noch für eine Weiß einen solchen Tod-Krancken zu allerhand schönen Tugenden anzufrischen?

Der Heil. Carolus Borromäus, da er nahe bey seinem Hinscheiden ware, befahle er, man solle ihm die Bildnuß des am Creutz sterbenden Heylands herbey bringen, damit er durch die Betrachtung des Tods Christi seinen Tod ringerte. In vita. Ja durch die Betrachtung der Bildnuß des Gecreutzigten kan man nicht allein die Schmertzen des Tods ringeren, sondern dises gibt auch einen Anlaß zu sehr schönen Tugenden, so man vor dem Tod solle erwecken.

Wie?

Man solle nemlich dem Tod-Krancken das Crucifix vorhalten, und mit disen oder dergleichen Worten ihme deuten auf den gecreutzigten Heyland, sprechend: Sehet mein Krancker, wie JEsus, der da die Lilien auf dem Feld bekleydet, so armseelig und entblöset am Creutz da hanget! Er hat sich nemlich also lassen entblösen und seiner Kleyder berauben, und hat uns hier durch sein Exempel lehren wollen, daß, wann wir wollen ihme in

der

der ewigen Glory nachfolgen, wir ablegen müssen alle Begierden und Anmuthungen zu den zeitlichen Dingen. Ja, ja, es bleibet also darbey? Ihr seuffzet mit dem Heil. Ignatio: O wie mißfallet mir die Erden, da ich den Himmel ansihe! ihr saget mit dem Heil. Paulo *Hebr.* 13. Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern wir suchen die zukünfftige. Ihr sprecht mit dem Heil. König David *Psal.* 41. Gleichwie ein Hirsch ein Verlangen hat nach dem Wasser-Brunn also hat meine Seel ein Verlangen nach dir, O GOTT!

Bey Ansehung Christi am Creutz, wie er an selbem hanget gantz gebogen und gedrucket.

Sehet mein Krancker, ist diß nicht euer GOtt, der euch erschaffen hat! Unter den sich auch biegen diejenige, so die Welt tragen. Wie komt es dann, daß er am Creutz also gebogen und gedrucket wird? Deine Missethaten, spricht er *Psal.* 37. mein Krancker, seynd über mein Haupt gangen, und wie eine schwere Last seynd sie mir zu schwer worden. Dises schmertzet euch ja mein Krancker, daß ihr eurem GOTT und HErrn zu so grossen Schmertzen habt Ursach gegeben? Ach mein Krancker, in allweg solle dises euch schmertzlich fallen. Saget also mit dem verlohrnen Sohn *Luc.* 15. Vatter ich hab gesündiget in den Himmel, und vor dir, und bin fortbin nicht werth, daß ich dein Sohn heisse. Sprich mit dem offenen Sünder *Luc.* 18. GOtt sey mir armen Sünder gnädig. Ach, es reuet mich, daß ich dich beleydiget!

Bey Ansehung des Heil. Haupts Christi am Creutz?

Sehet, mein Krancker, wie JEsus am Creutz sein H. Haupt zu euch wendet; nemlich daß er euch gebe den Kuß der Liebe, und euch gleichsam in die Ohren sage: Mein Krancker aus lauter Liebe gegen dir bin ich also schmertzlich gestorben; dahero weigere dich auch nicht aus Liebe gegen mir zu sterben. Ja es bleibt darbey mein Krancker, aus Liebe gegen euch ist euer Heyland gestorben: nun dann, so machet disen Schluß: O mein JESU! ich stirbe aus Liebe gegen dir, der du zuvor aus Liebe gegen mir gestorben.

Bey Ansehung der ausgespañten H. Arm Christi am Creutz.

Sehet mein Krancker, wie Christus seine heilige Arm am Creutz übersich hebet, und dem himmlischen Vatter vor euch aufopffert den Werth seines Heil. Leydens. O wie hat uns der Heyland geliebt! dessentwegen, mein Krancker, habt ihr ja auch JESUM lieb? Ja, von gan-

gantzem meinem Hertzen, und sagt mit dem Heil. Augustino: **Ach wehe der Zeit, da ich dich, O GOtt, nicht geliebt habe.**

Bey Ansehung der heiligen Füß Christi am Creutz.

Sehet, mein Krancker, die heilige Füß, so vom Creutz euer Erlöser lasset herab hangen: nemlich daß ihr selbe mit Magdalena mit reumüthigen Buß-Zähren benetzen sollet. Christus lasset auch seine heilige Füß von dem Creutz herab hangen, uns zu lehren, auf was Weiß wir von diser Welt müssen gen Himmel wandern: nemlich Christus hat müssen leyden, und also eingehen in sein Herrlichkeit. O dann so hoffen wir ja vergebens, wann wir hoffen in Himmel ohne Leyden einzugehen! So saget dann, mein Krancker, mit dem Heil. Bonaventura: **Ich will nicht seyn, mein HErr, ohne Wunden, weilen ich dich sihe verwundet.**

Bey Ansehung der eröffneten Seiten Christi am Creutz.

Sehet, mein Krancker, die mit dem Speer eröffnete und durchstochene heilige Seiten Christi am Creutz: nemlich das Feur der Liebe Christi gegen uns ware so groß, daß selbes nicht mehr kunte verborgen bleiben: mithin hat das heiligiste Hertz Christi, disen Liebs-Kasten aufgesprenget, und eröffnet müssen werden. In dises Zufluchts-Orth, in die heilige Seiten unsers Erlösers, wollen wir, mein Krancker, unsere Zuflucht nemmen, und uns hierinnen verbergen, so werden wir sicher seyn von allen Nachstellungen des bösen Feinds.

Nach der Bildnuß Christi am Creutz, was solle man sonst noch für ein Bildnuß dem Krancken vorhalten?

Es sagt das Römische Ritual, man solle dem Krancken auch darreichen ein Mutter GOttes Bild, damit er nemlich dasselbe ansehen und vor seinem Hinscheiden sich noch der Mutter GOttes empfehlen könne. Dises kan auf folgende Weiß geschehen:

O Du allersüßiste Jungfrau Maria, mein hertzliebste Mutter und Fürsprecherin, mit hertzlicher Lieb umfange ich dich, und aus kindlichem Vertrauen küsse ich dich. O Mutter GOttes stehe mir jezt bey, und verlasse mich nicht in diser Noth. Ach! bitt für mich deinen lieben Sohn, und erwerbe mir Verzeyhung meiner Sünden. Wende deine barmhertzige Augen zu mir, und erzeige mir JEsum die geseegnete Frucht deines Leibs. O gütige, O milde, O süsse Jungfrau Maria.

NB. **Andere dergleichen kräfftige Gebetter zu GOtt und den Heiligen GOttes um Erlangung eines glückseeligen Sterbstündleins findet man mehrer in dem vorhergehenden achten Theil.**

Das andere Capitel.

Wird erkläret, was die brennende Kertzen, die man dem Sterbenden in die Hand gibt, bedeute, und was der, so dem Sterbenden zuspricht, wohl solle beobachten. Geschicht auch Meldung von etwelchen kräfftigen Seegen, und von dem Weyh-Wasser, so man bey dem Sterbenden zu Zeiten solle brauchen.

Warum gibt man dem Sterbenden in die Hand eine geweyhte brennende Wax-Kertzen?

NAchdem das Kind empfangen den Heil. Tauff, pflegt man selbem (oder wenigist statt des Kinds dem Gevatter oder Gevatterin) zu reichen eine brennende Kertzen, mit der Erinnerung, daß, gleichwie nun solches Kind durch den H. Tauff ist worden ein Mit-Glid der Catholischen Kirchen, also solle ein solches Kind, wann selbes erwachset, die Gebott GOttes fleißig halten, und das Liecht des H. Glaubens in sich jederzeit biß in Tod erhalten, damit, wann Christus der Bräutigam kommt, so geschicht im Tod, sie mit ihme könne eingehen zur himmlischen Hochzeit.

Exempel.

Consalvus Mederius ware ein frommer und heiliger Priester, daß er alle Tag sechs Stund im Gebett zubrachte. Da diser allbereit wolte antretten den letzten Tods-Kampf, beruffte er seine Bekannte, liesse anzünden eine geweyhte Kertzen, und nach gesprochenen H. Glauben sagte er: **In dem H. Catholischen Glauben bin ich auferzogen worden, in disem habe ich gelebt, in disem stirbe ich, und bezeuge hiemit, daß, wofern mir villeicht in dem letzten Tods-Kampf etwas darwider solte eingewendet werden, ich selbes vor nichtig haben woll.** Hierauf streckte er seinen Arm aus, ergriffe mit der Hand die Kertzen, und sagte: **Gleichwie dises Liecht erleuchtet die Augen des Leibs, also glaube ich, daß der HErr JEsus erleuchte einen jeden Menschen, der in dise Welt kommet: dann er ist das wahre und ewige Liecht.** Wie dann diser fromme Priester auch nach diser offentlichen Glaubens-Bekanntnuß unter anmüthigen Gespräch mit GOtt gottseelig verschiden ist. Anno 1552.

Was soll der Sterbende, da er die Kertzen haltet, sprechen, oder was soll man ihm vorsprechen?

Der Sterbende kan nachfolgende Gebettlein sprechen, oder ihm von anderen langsam und deutlich vorsprechen lassen: Blei-

Bleibe bey mir, O HErr; dann es will Abend werden, und der Tag hat sich nun geneigt. So ist ihm, mein JEsu! meine Täg seynd abgekürtzet: allein das Grab ist mir noch übrig, und hier ist kein Josue, der die untergehende Sonn mache still stehen. Der Tag meines Lebens ist allbereit vorüber, und die Nacht des Tods hat sich genäheret: darum O GOtt! weiche nicht von mir, sondern deine Göttliche Hand beschütze mich wider alle meine Feind, Amen.

Ein anderes Gebett.

O HErr JEsu Christe, du wahres Liecht der Welt! erhalte in mir das Liecht deiner Gnaden, und führe mich zu dem ewigen Liecht.

O JEsu! erleuchte mich, der du am H. Creutz die gantze Welt erleuchtet hast, und laß mich nicht in dem ewigen Tod und Finsternuß entschlaffen.

O JEsu, du ewige Wahrheit! in dich, und deine heilige Lehr glaube ich: erhalte dises Liecht in mir, und erbarme dich meiner; dann in deine Händ befehl in meinen Geist.

O JEsu, du Ursprung der ewigen Seeligkeit! in dich hoffe ich, dich liebe ich von gantzem Hertzen: komme mir zu Hülff in diser meiner lezten Stund.

O mein GOtt und HErr! handle mit mir nach deinem Göttlichen Gefallen, und nach deiner grundlosen Barmhertzigkeit vereinige mich mit dir also, daß ich in Ewigkeit von dir nicht geschiden werde.

Was solte jedoch ein Seelsorger, oder in dessen Abgang jemand anderer, der dem Sterbenden zuspricht, wohl in Acht nehmen?

Es solle derjenige, welcher dem Krancken beystehet und zuspricht, jederzeit in dem Zusprechen ein wenig absetzen, damit er dem Krancken Zeit lasse ein wenig zu ruhen, und demjenigen nachzudencken, was man ihm vorspricht. Gleichwie man nemlich dem Krancken das Krafft-Wasser aus einem kleinen Löffelein gibt nur Tröpffel-Weiß, nach und nach, nie vil auf einmahl, also muß man mit dem Zusprechen immer ein wenig absetzen, und nicht einen Tugends-Act gleich an den andern hängen, sonst wird der Geist des Sterbenden nur verwirret und abgemattet.

Was sollen noch diejenige, so dem Sterbenden zusprechen, wohl beobachten?

Daß sie nemlich mit dem Zusprechen brauchen eine mittelmäßige, sittsame, und deutliche Stimm. Dahero fehlen weit diejenige, welche, wann sie einem, der in Zügen ligt, beystehen, also mit Vorlesen und Zusprechen schreyen und sich abmatten, als wann sie ein Prediger auf der Cantzel wären, welches dann einem Sterbenden nicht wenig schwer und schmertzlich fallet,

indem die Lehrer sagen, daß bey dem Sterbenden das Gehör weit subtiler und durchtringlicher seye, als bey den gesunden Menschen. Mithin, wann mancher solcher Sterbender, deme man mit lauter Stimm also in die Ohren schreyet, reden kunte, wurde er mit dem Heil. Job 16. sagen: Ihr seyd überlästige, und leydige Tröster.

Exempel.

Ein sehr gelehrter Mann kame in das Todten-Beth, und fienge mit dem Tod schon an zu ringen: da ihm dann einer beystunde, der ihme sehr, wie oben gemeldet, in die Ohren schrye, gabe diser Sterbende ein und andersmahl von sich ein Zeichen einer Ungedult; indeme aber diser kein End mit seinem Geschrey machte, erholte der Sterbende alle Kräfften, und sagte: Ihr verstöhret mich! ihr verstöhret mich! Endlich wendete sich der Sterbende zu denen, so herum stunden, und sprache: Schaffet um GOttes willen diser ungestümen Prediger von mir. *P. Philippus Servius Soc. JEsu.* in seinem Krancken-Büchel.

Soll man nicht auch zuweilen dem Sterbenden den Heil. Seegen geben?

Es ist in allweeg zu Abhaltung des bösen Feinds sehr nutz- und ersprießlich, wann der Seelsorger zuweilen über den Sterbenden machet das Heil. Creutz, und ihme ertheilet den Heil. Seegen, welcher, wie oben gemeldet worden, kan bestehen in disen oder dergleichen kräfftigen Worten:

Es seegne euch GOtt Vatter, der euch erschaffen hat †, es seegne euch GOtt der Sohn, der euch erlöset †, es seegne euch der Heil. Geist, der euch geheiliget †, die unzertheilte heiligiste Dreyfaltigkeit gebe euch hier die Gedult, und dort das ewige Leben, Amen.

Ein anderer Seegen.

Die allerheiligste Dreyfaltigkeit, GOtt Vatter, Sohn, und H. Geist: der Frid unsers HErrn JEsu Christi: die Krafft seines bittern Leydens und Sterbens: das sigreiche Zeichen † des H. Creutzes: die Reinigkeit der unbefleckten Jungfrau und Mutter Mariä: die Bewahrung der heiligen Engel und seeligen Geister: die Fürbitt aller heiligen Auserwählten GOttes: der sigreiche Titul unsers gecreutzigten Heylands, JEsus von Nazareth ein König der Juden; seine heilige fünff Wunden, samt dem kostbaren Blut, so zu unserm Heyl daraus geflossen, seye und bleibe bey euch. Im Namen GOtt des Vat†ters, und des So†hns, und des Heil. Gei†sts, Amen.

Wann aber bey dem Sterbenden kein Priester gegenwärtig ist?

Alsdann kan ein andere Persohn obgedachte Seegen über den Sterben-

den

den sprechen, und mit einem Crucifix-Bild öffters das Heil. Creutz-Zeichen über den Sterbenden machen.

Warum solle man den Sterbenden offt mit dem Weyhe-Wasser besprengen?

Weilen das Weyh-Wasser neben anderen Würckungen sonderbar auch hat, daß man durch selbes vertreiben kan die böse Geister, wie im anderen Theil dises Buchs ist erwisen worden; also solle man offt die Orth um den Sterbenden herum mit Weyh-Wasser besprengen, und kan man jederzeit nachfolgende Wort dabey sprechen: **Besprenge mich O HErr mit Isop deines rosenfarben kostbarlichen Bluts, so werde ich rein werden. Wasche mich mit dem Wasser deiner heiligen Seiten, so werde ich weisser werden, dann der Schnee.**

Das dritte Capitel.

Wird gemeldet, was für Gebetter bey dem Sterbenden sollen bevorderist gesprochen werden, und was darbey auch zu beobachten seye.

Was solle man vor andern für Gebetter bey dem Sterbenden sprechen?

DJejenige, so die heilige Catholische Kirchen in denen *Ritualibus* vorschreibet; dergleichen seynd nachfolgende:

Litaney für die, welche in den Zügen ligen.

HErr, erbarme dich unser.
Christe, erbarme dich unser.
HErr, erbarme dich unser.
Heilige Maria, bitt für ihn (sie)
Alle heilige Engel und Ertz-Engel, bittet für ihn (sie)
Heiliger Abel, bitt für ihn (sie)
Alle Chör der Gerechten, bittet für ihn (sie)
Heiliger Abraham, bitt für ihn (sie)
Heiliger Johannes der Tauffer, bitt für ihn (sie)
Heiliger Joseph, bitt für ihn (sie)
Alle Heil. Patriarchen und Propheten, bittet für ihn (sie)
Heiliger Petre, bitt für ihn (sie)
Heiliger Paule, bitt für ihn (sie)
Heiliger Andreas, bitt für ihn (sie).

Heiliger Johannes, bitt für ihn (sie)
Alle heilige Apostel und Evangelisten, bittet für ihn (sie)
Alle heilige Jünger des HErrn, bittet für ihn (sie)
Alle heilige unschuldige Kindlein, bittet für ihn (sie)
Heiliger Stephane, bitt für ihn (sie)
Heiliger Laurenti, bitt für ihn (sie)
Alle heilige Martyrer, bittet für ihn (sie)
Heiliger Sylvester, bitt für ihn (sie)
Heiliger Gregori, bitt für ihn (sie)
Heiliger Augustine, bitt für ihn (sie)
Alle heilige Bischöff und Beichtiger, bittet für ihn (sie)
Heiliger Benedicte, bitt für ihn (sie)
Alle heilige Mönchen und Einsidler, bittet für ihn (sie)
Heilige Maria Magdalena, bitt für ihn (sie)
Heilige Lucia, bitt für ihn (sie)
Alle heilige Jungfrauen und Wittfrauen, bittet für ihn (sie)
Alle Heilige GOttes, bittet für ihn (sie)
Seye ihm (ihr) gnädig, verschone ihm (ihr) O HErr.
Seye ihm (ihr) gnädig, erhöre ihn (sie) O HErr.
Seye ihm (ihr) gnädig, erlöse ihn (sie) O HErr.
Von deinem Zorn,
Von dem bösen Tod,
Von allem Ubel,
Von der Peyn der Höllen,
Von dem Gewalt des bösen Feinds,
Durch deine Geburth,
Durch dein Creutz und Leyden,
Durch dein Tod und Begräbnuß,
Durch deine glorwürdige Auferstehung,
Durch deine wunderbarliche Auffahrt,
Durch die Gnad des H. Geists,
An dem Tag des Gerichts,
Erlöse ihn (sie) O HErr.
Wir arme Sünder, bitten dich erhöre uns.
Daß du ihm (ihr) verschonest, wir bitten dich erhöre uns.
HErr erbarme dich über ihn (sie) Christe erbarme dich über ihn (sie)
HErr erbarme dich über ihn (sie)

Befehlung. Proficiscere anima &c.

REise hin von diser Welt du Christliche Seel: Im Namen GOTT des Vatters des Allmächtigen, der dich erschaffen: Im Namen JEsu Chri-

sti

sti des lebendigen GOttes Sohn, der für dich gelitten : Im Nahmen des heiligen Geists, der in dir ausgegossen ist : Im Namen der Engel, und Ertz-Engel : Im Namen der Thronen und Herrschafften : Im Namen der Fürstenthum, und himmlischen Kräfften : Im Namen der Cherubim und Seraphim : Im Namen der Patriarchen und Propheten : Im Namen der heiligen Apostel, Martyrer, und Beichtiger : Im Namen der heiligen Mönch und Einsidler : Im Namen der heiligen Jungfrauen, und aller Auserwählten Heiligen GOttes. Heut seye dein Orth im Friden, und deine Wohnung in dem heiligen Sion, durch Christum unsern HErrn, Amen.

Gebett.

Deus misericors &c.

O Barmhertziger GOtt, O gütigister GOtt, O GOtt, der du nach der Menge deiner Erbarmung die Sünden der Büssenden auslöschest, und die Schulden der begangenen Missethaten durch Nachlassung und Verzeyhung hinweg nimmest : Sihe gnädiglich an disen deinen Diener (Dienerin) N. und erhöre ihn (sie) gnädiglich, der (die) mit gantzer Reu und Beicht des Hertzens Verzeyhung der Sünden begehret. Allergütigster Vatter, erneuere in ihm (ihr) alles, was durch irrdische Blödigkeit zerstöhret, und durch Betrug des Satans in ihm (ihr) verwüstet worden, und wollest ihn (sie) als ein Glid deiner Erlösung der Einigkeit des Leibs deiner Kirchen beyfügen und zusetzen. Erbarme dich, O HErr, seiner (ihrer) Seufftzer, erbarme dich über seine (ihre) Zäher ; und weilen er (sie) keine andere Hoffnung und Zuversicht hat, als allein auf deine Barmhertzigkeit, wollest du ihn (sie) zu dem H. Sacrament deiner Versöhnung zulassen, Amen.

Eine andere Befehlung.

Commendo te &c.

Ich befehle dich dem Allmächtigen GOTT, allerliebster Bruder (Schwester) und übergibe dich dem, der dich zu einer Creatur erschaffen hat, damit, wann du die Schuld der Natur durch den Tod wirst bezahlet haben, du zu deinem Schöpffer, der dich auf Erden formieret hat, widerkehrest. Wann derohalben deine Seel von dem Leib ausgehet, so komme dir entgegen die scheinbare Schaar der HH. Engel : dir wolle entgegen kommen der zierliche Rath der HH. Apostel : dir begegne die sighaffte Menge der heiligen Martyrer : dich umgebe die blühende Lilien-Schaar der heiligen Beichtiger : dich empfange der jubilierende Chor der Jungfrauen : dich umfange die Schooß der seeligen Ruhe aller Patriarchen : der sanfftmüthige und holdseelige Anblick Christi JEsu

wolle dir erscheinen, welcher dich unter die, die um ihn seynd, stellen wolle. Unwissend und weit seye von dir alles, was grausam ist in der Finsternuß, alles, was kirret in der Flammen, und alles, was gepeyniget wird in der höllischen Quaal. Dir weiche der abscheuliche Satan samt allen seinen Mit-Gesellen: Ab deiner mit Englischem Geleit umgebener Zukunfft erattere und erzittere der Satan, und fliehe in den Abgrund der ewigen Nacht und Finsternuß. GOTT stehe auf, und seine Feind müssen zerstreuet werden; und, die ihn hassen, müssen fliehen vor seinem Angesicht: Gleichwie der Rauch vergehet, also müssen sie vergehen: wie das Wax zerschmeltzet vor dem Feur, also müssen umkommen die Sünder vor dem Angesicht GOttes: die Gerechten aber werden gespeiset, und erfreuen sich vor dem Angesicht GOttes. Es werden nun zu Schanden, und müssen sich schämen alle höllische Heerschaaren, und alle Diener des Satans sollen seine Reiß zu verhindern sich nicht vermessen, noch unterstehen. Dich erlöse von dem ewigen Tod JEsus Christus, der für dich den Tod erlitten, und gestorben ist. Dich wolle Christus der Sohn des lebendigen GOttes führen und einnehmen in das vor Freuden ewig grünende Paradeyß, und als der wahre Hirt dich unter seine Schaaf erkennen. Er wolle dich von allen deinen Sünden absolvieren, erledigen, und auf die rechte Seiten seiner Auserwählten stellen, daß du deinen Erlöser von Angesicht zu Angesicht seheſt, und in ewiger Gegenwart die klare und offenbahre Wahrheit mit seeligen Augen mögest anschauen, und endlich gestellet werden unter die glückseelige Schaaren der Auserwählten, mit welchen du die Göttliche Süßigkeit geniesseſt immer und ewiglich, Amen.

Gebett.

Suscipe Domine &c.

NImme auf, O HErr, deinen Diener (Dienerin) in das Orth der Erlösung, die er (sie) von der Barmhertzigkeit verhoffet. R. Amen.

Erlöse, O HErr, die Seel deines Dieners (Dienerin) aus aller Gefahr der Höllen, und von denen Stricken der Peynen, und aus allen Trübseeligkeiten. R. Amen.

Erlöse, O HErr, die Seel deines Dieners (Dienerin) wie du erlöset hast Enoch und Eliam von dem gemeinen Tod der Welt. R. Amen.

Erlöse O HErr, die Seel deines Dieners (Dienerin) wie du erlöset hast den Noe von dem Sünd-Fluß. R. Amen.

Erlöse, O HErr, die Seel deines Dieners (Dienerin) wie du erlöset hast Abraham von Ur der Chaldäer. R. Amen.

Erlöse, O HErr, die Seel deines Dieners (Dienerin) wie du erlöset hast den Job von seinen Schmertzen. R. Amen. Er-

Erlöse, O HErr, die Seel deines Dieners (Dienerin) wie du erlöset hast den Isaac von dem Opffer, und von der Hand seines Vatters. R. Amen.

Erlöse, O HErr, die Seel deines Dieners (Dienerin) wie du erlöset hast den Loth von Sodoma, und von denen Flammen des Feurs. R. Amen.

Erlöse, O HErr, die Seel deines Dieners (Dienerin) wie du erlöset hast Moysen von der Hand Pharaonis des Königs in Egypten. R. Amen.

Erlöse, O HErr, die Seel deines Dieners (Dienerin) wie du erlöset hast den Daniel von der Löwen-Gruben. R. Amen.

Erlöse, O HErr, die Seel deines Dieners (Dienerin) wie du erlöset hast die drey Knaben von dem feurigen Ofen, und von der Hand des gottlosen Königs. R. Amen.

Erlöse, O HErr, die Seel deines Dieners (Dienerin) wie du erlöset hast Susannam von der falschen Anklag. R. Amen.

Erlöse, O HErr, die Seel deines Dieners (Dienerin) wie du erlöset hast den David von der Hand des Königs Sauls, und von der Hand des Goliats. R. Amen.

Erlöse, O HErr, die Seel deines Dieners (Dienerin) wie du erlöset Petrum und Paulum aus dem Kercker. R. Amen.

Und wie du deine Geliebte und seeligste Jungfrau und Martyrin Theclam von dreyen grausamen Tormenten erlöset hast, also wollest du gnädiglich erlösen die Seel deines Dieners (Dienerin) und verleyhe, daß er (sie) sich mit dir und allen Auserwählten erfreue in den himmlischen Gütern. R. Amen.

Noch ein andere Befehlung.

Commendamus tibi &c.

WIr befehlen dir HErr die Seel deines Dieners N. (Dienerin N.) und bitten dich HErr JEsu Christe, Heyland der Welt, daß, der du um ihretwillen barmhertziglich auf Erden herunter gestigen, sie in die Schooß deiner Patriarchen einzunehmen dich nicht weigeren wollest. Erkenne O HErr deine Creatur, welche nicht von anderen fremden Götteren erschaffen, sondern von dir, als dem einigen, lebendigen, und wahren GOtt: dann auser dir kein anderer GOtt ist, als du allein, und nichts ist, was deinen Wercken gleich seye. Erfreue seine Seel, O HErr, in dem Anschauen deines heiligen Angesichts, und seye nicht ingedenck seiner (ihrer) alten Missethaten und Unmäßigkeiten, welche die ungestimme Hitz der bösen Begierden ewecket; dann obschon er (sie) gesündiget hat, hat er doch den Vatter, den Sohn,

den heiligen Geist nicht verläugnet, sondern geglaubet, und hat den Eyffer GOttes in sich gehabt, und GOtt, der alle Ding erschaffen hat, angebettet.

Gebett.

Delicta juventutis &c.

O HErr, wir bitten dich, du wollest nicht gedencken der Sünden seiner (ihrer) Jugend und Unwissenheiten, sondern nach deiner grossen Barmhertzigkeit seiner (ihrer) in der Glory deiner Klarheit ingedenck seyn. Die Himmel werden ihm (ihr) eröffnet, die Engell wollen sich mit ihm (ihr) erfreuen. Nime auf O HErr deinen Diener (Dienerin) in dein Reich. Der H. Ertz-Engel Michael nemme ihn (sie) auf, welche der himmlischen Heerschaaren Obrister Fürst zu seyn verdienet. Ihme (ihr) wollen entgegen kommen die heilige Engel GOttes, und ihn (sie) einführen in die Stadt deß himmlischen Jerusalems. Der H. Apostel Petrus empfahe ihn (sie) deme die Schlüssel des Reichs der Himmlen von GOtt übergeben. Der H. Apostel Paulus helffe ihm (ihr) welcher würdig ist worden ein auserwähltes Gefäß zu seyn. Der auserwählte und H. Apostel Johannes, deme die himmlische Geheimnussen seynd offenbahret worden, der wolle sein getreuer Fürbitter seyn. Alle heilige Apostel bittet für ihn (sie) denen von GOtt der Gewalt zu binden und aufzulösen gegeben worden. Für ihn (sie) bitten alle auserwählte Heilige GOttes, welche um Christi willen allerley Peyn und Marter ausgestanden, damit er (sie) nach Ablegung des sterblichen Fleisches zu der Glory des Himmel-Reichs gelangen möge. Das verleyhe ihm (ihr) unser HErr JESUS Christus; welcher mit dem Vatter und dem heiligen Geist lebet und regieret in alle Ewigkeit, Amen.

Was ist aber bey obgedacht- und nachfolgenden Gebetteren zu beobachten?

Es solle nemlich derjenige, welcher dem Sterbenden beystehet, und dergleichen Gebetter ihme vorlisel, zuweilen von dem Lesen abbrechen, und dem in Zügen ligenden etwelche liebliche und kurtze Gebettlein, dergleichen zu End dises Buchs sehr vil seynd, mit sittsamer und deutlicher Stimm langsam einsprechen, ohne ihn müd zu machen.

Was ist weiters in disen Umständen in acht zu nehmen?

Wann die Red dem, so in den Zügen liget, schon entfallen ist, ist sehr rathsam, daß der Seelsorger mit kurtzen Worten ihne noch einmahl zur Reu und Leyd anmahme, ein Zeichen, so mit Winckung des Haupts, Bewe-

wegung einer Hand, oder auf eine andere Manier geschehen kan, von ihme begehre, und selbem vor dem Tod noch einmahl die Priesterliche heilige Absolution ertheile. Man solle auch dem in Zügen ligenden zu Gemüth führen, daß er wenigst noch mit dem Hertzen ausspreche den heiligisten Namen JEsus zu Gewinnung deß vollkommenen Ablaß, so von Ihro Päbstlichen Heiligkeit solchen gnädigst verlyhen worden.

Das vierte Capitel.

Werden ferners beygebracht etwelche sehr kräfftige Gebetter, welche höchst nutzlich dem Sterbenden können vorgesprochen werden.

Was seynd das für Gebetter.

BArtholomæus ab Aug. Ord. Prædicat. lib. 6. de præpar ad mortem meldet, daß ein gewisser Pabst nachfolgende drey Gebetter selbst gemacht, und seinem Capellan befohlen, man solle ihm selbe in Tods-Nöthen vorsprechen, wie auch hernach geschehen ist. Nach dem Tod ist diser Pabst erschinen, und hat bezeuget, daß Krafft diser dreyen Gebetteren ihm alle Straff, so er hätee in dem Fegfeur müssen ausstehen, von GOtt nachgelassen worden, und er nun eingehe zu den himmlischen Freuden. Dise drey Gebetter mögen auch dem Sterbenden wegen ihrer grossen Krafft nutzlich vorgesprochen werden.

Das erste Gebett.

HErr, erbarme dich unser.
Christe, erbarme dich unser.
HErr, erbarme dich unser.

Vatter unser, Ave Maria.

O HERR JESU Christe, durch dein allerheiligste Tods-Angst, und durch das Gebett, so du für uns am Oelberg gesprochen, da dein heiliger Schweiß ist worden wie Bluts-Tropffen, so auf die Erden geflossen, bitte ich dich, du wollest deinen vilfältigen blutigen Schweiß, den du vor Angst und Forcht häuffig für uns vergossen, deinem himmlischen Vatter aufopferen, und zeigen, darmit auszulöschen die vilfältige Sünden dises deines Dieners: wollest ihn auch in der Stund seines Tods befreyen von aller Angst und Straff, so er besorget für seine Sünden verdient zu haben, der du mit dem Vatter und heiligen Geist wahrer GOtt lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit. R. Amen.

Das andere Gebett.

HERR, erbame dich unser.
Christe, erbarm dich unser.
HERR, erbarme dich unser.
Vatter Unser, Ave Maria.

O HERR JESU Christe, der du dich gewürdiget hast für uns am heiligen Creutz zu sterben, ich bitte dich, du wollest alle Bitterkeit deines Leydens und Schmertzen, so du für uns arme Sünder am Creutz hast ausgestanden, fürnehmlich in jener Stund, da deine allerheiligiste Seel aus deinem heiligen Leib geschiden, aufopfferen und darweisen deinem himmlischen Vatter für die Seel deines Dieners: wollest ihn auch befreyen in der Stund seines Tods von allen Schmertzen und Straffen, welche er besorget vor seine Sünden verdient zu haben, der du lebest und regierest mit GOtt dem Vatter und dem heiligen Geist von Ewigkeit. R. Amen.

Das dritte Gebett.

HERR, erbarme dich unser.
Christe, erbarm dich unser.
HERR, erbarme dich unser.
Vatter Unser, Ave Maria.

O HERR JEsu Christe, der du durch den Mund deß Propheten gesagt: Mit ewiger Liebe hab ich dich geliebet; dahero habe ich dich aus Erbarmnuß zu mir gezogen, ich bitte dich, daß du eben dise Liebe, die dich vom Himmel auf Erden gezogen, die Bitterkeit und Schmertzen deines Leydens zu überstehen, wollest aufopfferen und darweisen deinem himmlischen Vatter für die Seel dises deines Dieners, und wollest ihn befreyen von allen Schmertzen und Peynen, so er besorget für seine Sünd verdienet zu haben: Mache seelig seine Seel in der Stund ihrer Ausfahrt, thue ihr auf die Thür des Lebens, und gibe, daß sie sich in der ewigen Freud und Glory mit allen deinen Heiligen erfreue. Gütigster HErr JEsu Christe, der du uns mit deinem kostbaristen Blut erlöset hast, erbarme dich über die Seel dises deines Dieners, und führe selbige in das allzeit grünende und lustige Paradeyß, auf daß sie allda mit beständiger Lieb, so von dir und deinen Auserwählten nit mag abgesöndert werden, mit dir ewig leben möge, der du lebest und regierest mit GOTT dem Vatter und heiligen Geist von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Nachfolgende Seufftzer seynd ebenfalls sehr kräfftig, wann sie bey dem Sterbenden gesprochen, oder von ihm im Hertzen gedacht werden.

1.

Allmächtiger himmlischer Vatter, ich bin derjenige armseelige Mensch, den du durch deine vätterliche Allmacht und Gütigkeit um deinetwillen erschaffen hast, damit ich deiner solte ewiglich geniessen: darum übergibe ich mich dir mit Leib und Seel in deinen Göttlichen Willen: dann du allein kanst mich seelig machen, nach deiner unendlichen Barmhertzigkeit, auf welche ich hoffe und vertraue, Amen.

2.

O allergütigster HERR JEsu Christe, ich bin jener armseelige Mensch, den du durch deinen schmählichisten Tod von dem Gewalt des bösen Feinds erlöset hast, darum bekenne ich, daß du allein Macht und Gewalt hast über mich, und kanst mich seelig machen nach deiner grossen Barmhertzigkeit, auf welche ich hoffe und vertraue, Amen.

3.

O allermildister heiliger Geist, ich bin derjenige armseelige Mensch, den du durch deine Göttliche Gnad geheiliget hast: darum bekenne ich, daß du mich allein seelig machen kanst durch den Abgrund deiner Barmhertzigkeit, auf welche ich hoffe und vertraue, Amen.

Exempel.

Es schreibet der geistreiche *Taulerus* aus dem Orden des H. *Dominici in adhort. ad felicem mortem. n.* 4. daß, als ein Mann sich befunden in den Tods-Nöthen, zu ihme kommen seyen drey Troppen der bösen Geister, willens seine Seel in die Höllen zu führen: so bald nun aber eines nach dem anderen von disen drey Gebettlein ihm in ein Ohr geruffen worden, flohen die böse Geister Troppen-weiß darvon: wie dann dises derjenige, so in den Zügen lage, nachdem er sich wider erhohlet, selbst bezeuget hat.

Ist es auch nutzlich, wann man den Sterbenden vorliset die siben Gebetter, Siben Schloß genannt?

Man liset *ex antiquo quodam Typo*, daß tödlich kranck gelegen ein grosser Sünder, zu welchem täglich kommen eine fromme gottseelige Person, und hat mit ihme die siben Schloß gebettet. Da diser grosse Sünder sterben wolte, sahe ein frommer Einsidler bey seiner Zellen vil böse Geister fürüber fahren, welche sagten, sie fuhren hin, eine Seel, so ihnen gehörete,

zu holen. Als sie nun ohne Seel wider zuruck kamen, und sie von dem Einsidler gefragt wurden, wo selbe wäre? antworteten sie gantz erzürnet: Sie ligt verschlossen in siben Schlössern: eines allein wäre genug gewesen. Mithin mag man auch gar nutzlich bey dem Sterbenden dise siben Geberter sprechen.

Das erste Schloß.

O allmächtiger ewiger GOtt, ich armer sündiger Mensch befehle und verschliesse nun und ewig mein arme sündige Seel in die Beschirmung der H. Dreyfaltigkeit, und in die Krafft deiner grundlosen Güte und Barmhertzigkeit, Amen.

Das zweyte Schloß.

O GOtt Adonai, ich armer elender Mensch, befehle und verschliesse nun und ewig meine arne sündige Seel in die Krafft und Bewahrung deiner ewigen GOttheit, und in die Verdienst deiner Heil. Menschwerdung, Amen.

Das dritte Schloß.

O GOtt Emanuel' ich armer elender Mensch befehle und verschliesse nun und ewig meine sündige Seel in die Verdienst deines heiligen Lebens, und in die Krafft deines bittern Leydens und Sterbens, Amen.

Das vierte Schloß.

O heiliger, unsterblicher GOtt, ich armer elender Mensch befehle und verschliesse nun und ewig meine arme sündige Seel in dein gebenedeytes Göttliches Hertz, und in die Tieffe deiner heiligen fünff Wunden, Amen.

Das fünffte Schloß.

O unüberwindlicher sigreicher GOtt, ich armer elender Mensch, befehl und verschliesse nun und ewig meine arme sündige Seel in die Beschirmung deß heiligen Creutzes, welches durch dein GOtt- und Menschheit am H. Charfreytag ist geheiliget, und mit deinem kostbarlichen Blut besprenget worden, Amen.

Das sechste Schloß.

O erschröcklicher GOtt Sabaoth, ich armer elender Mensch, befehl und verschliesse nun und ewig meine arme sündige Seel in die Krafft und Gnaden der heiligen Sacramenten, und in die Priesterliche Consecration, welche heut durch die gantze Christenheit verrichtet wird, Amen.

Das sibende Schloß.

O starcker und gewaltiger GOtt, ich armer elender Mensch, befehl und verschliesse nun und ewig meine arme sündige Seel in die Fürbitt und Verdiensten der allerseeligisten Jungfrau Mariä, aller Heiligen GOttes, und

in

in den Ablaß und in die Gnaden, so durch die gantze Welt heutiges Tags ausgetheilet, und verdienet werden, Amen.

Dise siben Schloß, damit sie kein Feind könne auflösen, versigle mit einem Vatter unser und Ave Maria.

Weilen der Krancke offt lang in Zügen liget, was solle man weiters für Gebetter verrichten?

Diejenige, so gegenwärtig seynd, können und sollen zu Erlangung eines glückseeligen Sterbstündleins für den Krancken betten den Rosenkrantz, die Lauretanische Litaney unser lieben Frauen, die Litaney des Heil Josephs, wie auch von dem Leyden Christi, welche Litaneyen alle enthalten seynd in dem vorigen achten Theil dises Buchs. Derjenige aber, so dem Sterbenden beystehet, kan selbem vorsprechen die siben Buß-Psalmen nach dem Exempel des Heil. Augustini, welcher, wie wir oben vernommen, sehr hoch geachtet dise siben Psalmen, und befohlen hat, man solle ihm selbe in dem letzte Tods-Kampf vorlesen. Neben disen siben Buß-Psalmen seynd in dem erfagten achten Theil zu finden vil andere kräfftige Gebetter, so, wann der Krancke lang in Zügen liget, können gar nutzlich widerholet und gesprochen werden. Sonderbar weilen der H. Petrus Act. 4. sagt: **Es ist kein Namen unter der Sonn, wordurch wir Menschen seelig werden, als in disem und durch disen seeligmachenden Namen JEsu,** und die böse Geister, wann sie selben anhören, erschröcken und ertattern: folgsam damit selbe weichen, und dem Sterbenden mit ihren Versuchungen keinen Schaden bringen, wird sehr wohl geschehen, wann die Litaney von dem Namen JESU laut mit den Anwesenden gebettet wird, wie folget:

Litaney von dem heiligisten Namen JESU.

HERR erbarme dich unser.
Christe erbarme dich unser.
HErr erbarme dich unser.
Christe, erhöre uns.
Christe, erhöre uns.
GOtt Vatter vom Himmel, erbarme dich seiner (ihrer).
GOtt Sohn Erlöser der Welt, erbarme dich seiner (ihrer).
GOtt Heiliger Geist, erbarme dich seiner (ihrer).
Heilige Dreyfaltigkeit, ein einiger GOtt, erbarme dich seiner (ihrer).

JEsu

JEsu du Sohn des lebendigen GOttes,
JEsu du Allmächtigister,
JEsu du Allerstärckister,
JEsu du Allervollkommnister,
JEsu du Allerglorwürdigster,
JEsu du Allerwunderbarlichister,
JEsu du Allerlieblichister,
JEsu du Allerliebster,
JEsu du Glantz über alle Stern,
JEsu schöner als die Menschen,
JEsu vil klärer als die Sonn,
JEsu du Allergedultigister,
JEsu du Allergehorsamister,
JEsu du Allersüßister,
JEsu du Liebhaber der Keuschheit,
JEsu unsere Freud und Liebe,
JEsu ein König des Fridens,
JEsu ein Spiegel des heiligen Lebens,
JEsu ein Exemplar aller Tugenden,
JEsu ein Eyferer der Seelen,
JEsu unsere Zuflucht,
JEsu ein Vatter der Armen,
JEsu ein Tröster der Angefochtenen,
JEsu ein Schatz der Glaubigen,
JEsu ein köstliches Edelgestein,
JEsu ein Schatz-Kamer der Vollkomenheit,
JEsu ein guter Hirt der Schaaf,
JEsu du Stern des Meers,
JEsu du wahres Liecht der Welt,
JEsu du ewige Weißheit,
JEsu du unendliche Gütigkeit,
JEsu ein Freud der Englen,
JEsu ein König der Patriarchen,
JEsu ein Regierer der Propheten,
JEsu ein Lehrmeister der Aposteln,
JEsu ein Lehrer der Evangelisten,
JEsu ein Stärck der Martyrer,
JEsu ein Liecht der Beichtiger,
JEsu ein Bräutigam der Jungfrauen,
JEsu ein Cron aller Heiligen,

Erbarme dich seiner (ihrer)

Sey

Seye ihm (ihr) gnädig, verschone ihm (ihr) O JEsu.
Seye ihm (ihr) gnädig, erhöre ihn (sie) O JEsu.
Von allem Ubel,
Von allen Sünden,
Von deinem Zorn,
Von den Nachstellungen des Sathans,
Vom bösen Tod,
Durch deine Menschwerdung,
Durch deine Zukunfft,
Durch deine Geburt,
Durch deine Beschneidung,
Durch das kostbare Blut, welches du für uns in der Kindheit schon hast angefangen zu vergiessen,
Durch die allerheiligste Zäher, mit denen du deine kindliche Wangen begossen,
Durch die himmlische Einsetzung des süßisten Namens JEsu,
Durch die glorwürdige Uberschrifft deines Heil. Namens JEsu auf Hebräisch, Griechisch, und Lateinisch,
Durch deine Schmertzen,
Durch deinen Tod,
Durch deine Urständ,
Durch deine Auffahrt,
Durch deine Freud,
Durch deine Glory,
Durch deine Mutter, die süsse Jungfrau,
Durch die Fürbitt aller Heiligen,

Erlöse ihn (sie) O JEsu.

O du Lamm GOttes, welches du hinnimmest die Sünd der Welt, verschone seiner (ihrer) O JEsu.
O du Lamm GOttes, welches du hinnimmest die Sünd der Welt, erhöre ihn (sie) O JEsu.
O du Lamm GOttes, welches du hinnimmest die Sünd der Welt, erbarme ich seiner (ihrer) O JEsu.

JESU Christe, höre uns.
JESU Christe, erhöre uns.

Vatter Unser ꝛc.

℣. Und führe uns nicht in Versuchung,
℟. Sondern erlöse uns von dem Ubel.

℣. Der Nahm des HErrn sey gebenedeyt,
℟. Von nun an biß in Ewigkeit.

℣. HERR erhöre unser Gebett.
℟. Und unser Geschrey komme zu dir.

Gebett.

O GOTT, der du durch den glorwürdigisten Namen deines lieben Sohns JEsu Christiu nsers HErrn aller Glaubigen Hertzen mit höchstem Trost, und Süßigkeit erfüllest, und alle hölliſche Geister erschröckest und zaghafft machest; verleyhe gnädiglich, daß alle, so disen Namen JEsu allhier auf Erden andächtig verehren, die Süßigkeit der heiligen Tröstung in disem Leben empfangen, und dort im zukünfftigen die ewige Freud und unendliche Seeligkeit im Himmel erhalten, und genieſſen mögen, durch denselben unsern HErrn JEsum Christum deinen Sohn, welcher mit dir lebt und regiert in Ewigkeit, Amen.

Andächtige Seuffzer, die man langsam, deutlich, und unterbrochen dem Sterbenden mag vorsprechen, da derselbe allbereit in dem letzten Tods-Kampf sich befindet.

MEin GOTT und HERR, ich bin der elende armseelige Mensch, den du aus deiner vätterlichen Güte erschaffen, und den schmählichen Tod deines eingebohrnen Sohns von des Feinds Gewalt erlöset hast: du allein hast Macht und Gewalt über mich, und kanst mich seelig machen, nach deiner unermessenen Barmhertzigkeit willen.

O himmlischer Vatter, du hast mir das Leben gegeben, willst du es mir widerum nemmen, so geschehe dein Göttlicher Will; dann ich verlange keinen eintzigen Augenblick länger zu leben, als dein Göttlicher Will ist.

Ster-

Sterben muß ich, und mit mir alle Menschen: ich weiß aber kein bessere Zeit, als welche du selbst bestimmet hast.

O himlischer Vatter gedencke, daß ich dein Geschöpff seye, erschaffen nach deinem Göttlichen Ebenbild, lasse mich nicht ewig verlohren werden.

Gibe mir, O himlischer Vatter, die Gnad gedultig zu leyden, und ritterlich zu sterben.

O himlischer Vatter, erbarme dich meiner nach deiner Barmhertzigkeit, und nach der Menge deiner Erbärmnuß lösche aus alle meine Missethaten.

O mein JESU, in dich glaube ich, in disem heiligen Christlichen Catholischen Glauben lebe und stirbe ich.

O JESU, in dich hoffe ich, in diser heiligen Hoffnung lebe und stirbe ich.

O JESU, dich liebe ich über alles: Reuet mich von Hertzen, daß ich dich in meinem Leben jemahls beleydiget habe: Seye mir armen Sünder gnädig.

O JESU, willig bist für mich gestorben, also will ich auch willig für dich sterben.

O JESU, der du gesagt hast: Kommet alle zu mir, die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyd, ich will euch erquicken. Sihe! ich komme zu dir, und bitte dich, tröste mich in meinen Tods-Schmertzen.

HERR JESU Christe, durch die bittere Peyn und Schmertzen, so du für mich gelitten hast, sonderbar in jener Stund, da deine allerheiligste Seel von deinem gebenedeyten Leib ist abgeschiden, erbarme dich meiner armen sündigen Seel, da sie jetzt von meinem Leib abscheidet.

O GOTT, heiliger Geist, ein Tröster der Betrübten, komme, entzünde in mir das Feur deiner Göttlichen Liebe: Verzehre alles, was in mir sündhafftes ist, und gibe mir jetzt widerum diejenige zarte Unschuld, welche ich von dir in dem heiligen Sacrament des Tauffs empfangen habe.

O heiliger Geist, weiche nicht von mir: erleuchte und stärcke mich, damit der böse Geist keinen Gewalt über mich habe.

Heilige Dreyfaltigkeit, ein Einiger GOTT, erbarme dich meiner.

Heilige MARIA Mutter GOttes, ich erinnere dich, wie offt ich dich in meinem Leben um ein seeliges End habe angeruffen; O dann so laß mich anjetzo meines Gebetts genieſſen, und bitte für mich armen Sünder jetzt, und in der Stund meines Absterbens.

O heilige Jungfrau, unsere Fürsprecherin, wende deine barmhertzige Augen zu mir, und nach disem Elend zeige mir die geseegnete Frucht deines Leibs JESUM, O gütige, O milde, O süsse Jungfrau Maria.

Du heilige GOttes Gebährerin zeige uns JEsum die gebenedeyte Frucht deines Leibs.

Du Zuflucht der Sünder: Zeige uns JEsum die gebenedeyte Frucht deines Leibs.

Du Trösterin der Betrübten: zeige uns JEsum die gebenedeyte Frucht deines Leibs.

Du Mutter der Barmhertzigkeit: zeige uns JEsum die gebenedeyte Frucht deines Leibs.

Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir, O heilige Gebährerin GOttes, verschmähe nicht unser Gebett in unseren Nöthen, sondern erlöse uns allzeit von aller Gefährlichkeit, O du glorwürdige und gebenedeyte Jungfrau, unsere Frau, unsere Mittlerin, unsere Fürsprecherin, versöhne uns mit deinem Sohn, fürstelle uns deinem Sohn.

Maria du Mutter der Gnaden, du Mutter der Barmhertzigkeit, bewahre uns vor dem Feind, und nimme mich auf in der Stund des Tods.

Heiliger Ertz-Engel Michael, du starcker Held und mächtiger Beschützer aller Sterbenden! stehe mir bey in meiner Sterbstund, hilff mir streitten und überwinden.

Heiliger Michael, glorreicher Fürst und Uberwinder der höllischen Geister, komme mir zu hilff, erlange mir Verzeyhung meiner Sünden! nimme auf meine von hinnen scheydende Seel, und führe sie zu den himmlischen Freuden.

O heiliger Schutz-Engel und treuister Gefährt meiner Wanderschafft! ich bitte dich durch die Krafft des heiligen Creutzes, du wollest mich jetzt wider allen höllischen Anlauff beschützen, damit meine fortwanderende Seel sicher zu deiner und anderer heiligen Englen Gesellschafft gelangen möge.

O ihr

O ihr alle heilige Auserwählte GOttes, sonderbar ihr meine heilige Patronen! ich bitte euch durch den herzlichen Sig, welchen ihr zur Zeit eures seeligen Absterbens unter dem Schutz GOttes wider den Sathan erhalten, ihr wollet mir durch eure Verdienst und Fürbitt bey GOTT die Gnad erlangen, daß ich das erwünschte Sieg-Kräntzlein der ewigen Glückseeligkeit gewinnen möge.

NB. Der Seelsorger, oder sonst jemand, so dem Sterbenden beystehet, wolle nicht vergessen, zu Zeiten um den Sterbenden herum das Weyh-Wasser zu Abtreibung des höllischen Satans zu sprützen, und kan man, wie oben gemeldet worden, dise Wort nebenzu sprechen: Bespreng ihn, O HErr, mit Ysopp deines rosenfarben kostbarlichen Bluts, so wird er rein werden: Wasche ihn mit dem Wasser deiner heiligen Seiten, so wird er weisser werden, dann der Schnee, Amen.

Man solle auch nicht ermanglen, über den Sterbenden zuweilen mit dem heiligen Creutz den heiligen Seegen zu ertheilen, mit disen oder dergleichen Worten, wie oben ebenfalls Meldung geschehen:

Es seegne euch GOTT der Vatter, der alle Ding erschaffen, und euch das Leben gegeben hat.

Es seegne euch GOTT der Sohn, der euch durch sein kostbares Blut erlöset hat.

Es seegne euch GOTT der heilige Geist, der eure Seel geheiliget hat.

Die allerheiligste Dreyfaltigkeit bewahre euch, und führe eure Seel zum ewigen Leben, Amen.

Die Barmhertzigkeit GOttes beschütze euch: Die Verdiensten Christi trösten euch, Christus JESUS erbarme sich euer, und zeige euch sein gnadenreiches Angesicht, daß ihr euch erfreuet in alle Ewigkeit, Amen.

Ein anderer Seegen.

Die Krafft GOttes des Vatters überschatte euch.
Die Weißheit JEsu des Sohns GOttes regiere euch.
Die Gnad GOttes des heiligen Geists erhalte euch.
Das ewige Liecht erleuchte euch.

Die allerheiligste Dreyfaltigkeit bewaffne euch, und führe euere Seel, wann sie von dem Leib abgeforderet wird, zum ewigen Leben, Amen.

Noch ein anderer Seegen.

Die allerheiligste Dreyfaltigkeit, GOTT Vatter, Sohn, und heiliger Geist: der Frid unsers HErrn JEsu Christi, die Krafft seines bittern Leyden und Sterbens: das sigreiche Zeichen des heiligen Creutzes: die Reinigkeit der unbefleckten Jungfrau und Mutter GOttes Mariä: die Bewahrung der heiligen Engel, und seeligen Geister: die Fürbitt aller heiligen Auserwählten GOttes: der sigreiche Titul unsers gecreutzigten Heylands, **JESUS von Nazareth ein König der Juden**: seine heilige fünff Wunden samt dem kostbaren Blut, so zu unserm Heyl daraus geflossen, seye und bleibe bey euch. Im Namen GOttes des Vatters, und des Sohns, und des heiligen Geists, Amen.

Andächtige Sterb-Seufftzer zu JESU, Maria, und Joseph.

Euch ruffe ich an, so lang ich kan,
JEsus, Maria, Joseph.
In diser Noth, biß in den Tod,
JEsus, Maria, Joseph.
Auf euch ich bau, und vest vertrau,
JEsus, Maria, Joseph.
Mein Leib und Seel, ich euch befehl,
JEsus, Maria, Joseph.

Im Tod und Leben, bleib euch ergeben;
JEsus, Maria, Joseph.
Von mir im Leyden nicht wollet scheiden,
JEsus, Maria, Joseph.
Dann nicht verdirbet, wer bey euch stirbet,
JEsus, Maria, Joseph.
Der schweren Sünden helfft mich entbinden,
JEsus, Maria, Joseph.
In meinem Streitt, Ach! seyd nicht weit,
JEsus, Maria, Joseph.
Fürs Satans Württen wollet mich behüten,
JEsus, Maria, Joseph.
All Feind vertreibt, und bey mir bleibt,
JEsus, Maria, Joseph.
Thut mich zum Reisen wohl unterweisen,
JEsus, Maria, Joseph.
Mein Seel verwahret, wann sie ausfahret,
JEsus, Maria, Joseph.
Nach meinem Tod, führt sie zu GOtt,
JEsus, Maria, Joseph.

Andere Seufftzer, so dem Sterbenden, da er lang in den Zügen liget, können nutzlich vorgesprochen werden.

O Mein GOTT, es ist mir hertzlich leyd, daß ich gesündiget. Es reuet mich von Hertzen, daß ich im Leben dich, mein liebstes Gut beleydiget.

Seye mir, O GOTT, armen Sünder gnädig. Verzeyhe mir meine begangene Missethaten.

Nicht gehe mit mir ein in das Gericht, sondern verfahre mit mir nach deiner grossen Barmhertzigkeit.

O GOTT, stärcke mich in dem Glauben. O GOTT, vermehre in mir die Hoffnung. O GOTT, entzünde in mir die Liebe, welche mich mit dir auf ewig vereinige.

O HERR, erledige mich von der harten Gefangenschafft dises Lebens, und vergunne mir den Eingang in dein Reich.

O HERR, lasse nicht zu, daß die Feind meiner Seelen mir im Weeg stehen, und mich von meiner vorhabenden Reiß verhindern.

O himm-

O himmlischer Vatter, gleichwie dein Sohn am Oelberg vor seinem Leyden sich völlig ergeben deinem vätterlichen Willen, sprechend: Nicht mein, sondern dein Will geschehe: Also O himmlischer Vatter, übergibe ich mich gäntzlich deinem Göttlichen Willen.

Dein Will, O HERR, geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.

Bereit ist mein Hertz, O HERR, bereit ist mein Hertz zu allem, was dir gefällig.

O gecreutzigter JEsu! gleichwie du am Creutz denen Creutzigern ververzyhen hast, also wollest auch mir meine Sünden verzeyhen.

O mein Erlöser! gleichwie du am Heil. Creutz für deine Feind gebetten hast: Also wollest auch für mich armen Sünder deinen himmlischen Vatter bitten.

O mein Heyland! gleichwie du am Heil. Creutz dem Schächer das Paradeyß versprochen hast: Also wollest mir auch nach dem Tod den Eingang in dasselbe geniessen lassen.

O mein JESU! gleichwie du am Heil. Creutz deine Mutter Johanni hast anbefohlen: Also wollest du mich auch deinem himmlischen Vatter anbefehlen.

O gecreutzigter Heyland! gleichwie du am Heil. Creutz deine Verlassung deinem Vatter geklaget hast; Also klage ich dir auch meine äusseriste Armseeligkeit.

O mein Seeligmacher! gleichwie es dich am Creutz nach meinem ewigen Heyl gedurstet hat: Also dürstet meine Seel nach der Anschauung deines Göttlichen Angesichts.

O mein Heyland! gleichwie du dein Leyden glückseelig vollbracht hast: also wollest auch mein Leyden zu einem glückseeligen End bringen.

O JEsu! gleichwie du deinen Geist deinem Vatter anbefohlen hast, also befehle ich dir auch meine arme sündige Seel.

O mein Erlöser! gleichwie du aus Liebe deines himmlischen Vatters gestorben bist; also begehre ich auch aus Lieb deiner zu sterben.

O gecreutzigter Heyland, gleichwie dein himmlischer Vatter deinen Geist aufgenommen hat: also wollest auch meine arme sündige Seel zu Gnaden aufnemmen.

O mein JEsu! gleichwie du glorwürdig auferstanden bist: also wollest mir auch eine glorwürdige Auferstehung verleyhen.

O mein Heyland! Gleichwie du mit Freuden gen Himel aufgefahren: Also wollest mich auch zur ewigen Seeligkeit gelangen lassen.

O mein Erlöser! lasse mich Sünden halber nicht verlohren werden, der du kommen bist in die Welt die Sünder seelig zu machen.

Dein Mitgenoß, O Heyland! will ich seyn im Leyden und in dem Tod: lasse mich auch dort seyn ein Mitgenoß im Himmel.

Die Verdienst JEsu Christi trösten mich.
Die Weißheit JEsu Lehre mich.
Die Gütigkeit JEsu heilige mich.
Die Gedult JEsu stärcke mich.
Die Sanfftmuth JEsu erquicke mich.
Die Gerechtigkeit JEsu beschütze mich.
Die Freygebigkeit JEsu gebe mir und allen Glaubigen das ewige Leben.
JEsu Schwachheit seye meine Stärck.
JEsu Wunden seyen meine Artzney.
JEsu Creutz seye mein Sig.
JEsu Tod seye mein Leben.
JEsu Blutvergiessung seye meiner Seelen Abwaschung.
O gütiger JEsu erhöre mich.
In deine heilige Wunden verbirg ich mich.

Heilige Maria Mutter GOttes, bitt für mich armen Sünder jetzt und in der Stund meines Absterbens.

O Mutter GOttes, erzeige dich jetzt ein Mutter, Stehe mir bey: Verlasse mich nicht.

O liebliche Mutter, du Zuflucht der Sünder, du Trösterin der Betrübten, tröste mich, und verstosse mich nicht.

O barmhertzige, O gnadenreiche Jungfrau Maria, wende deine barmhertzige Augen zu mir, und bitt GOtt für mich.

O Maria, du mildreiche Mutter, lasse mich jetzt deine Mütterliche Hülf geniessen, nimme meine Seel auf, wann sie jetzt von meinem Leib scheidet.

O Maria, in dein Jungfräuliches Hertz befehle ich meinen letzten Seufftzer. In deine Händ befehl ich meine arme Seel.

O Heiliger Joseph, gleichwie JEsus und Maria in deinem Tod dir tröstlich beygestanden, also stehe mir jetzt auch bey in meinen letzten Nöthen.

O Heiliger Ertz-Engel Michael verlasse mich nicht: komme mir zu Hülf in meinem gefährlichen Streit.

Mein Heiliger Schutz-Engel weiche nicht von deinem Pfleg-Kind: hilff mir erlangen einen seeligen Tod.

O ihr heilige Apostel, bittet für mich.
O ihr heilige Martyrer, bittet für mich.
O ihr heilige Beichtiger, bittet für mich.
O ihr heilige Jungfrauen, bittet für mich.
O ihr liebe Heilige GOttes, sonderbar ihr meine heilige Patronen, bittet für mich.

Seufftzer, so dem Sterbenden zuzuruffen, wann er würcklich in den allerletzten Zügen ligt.

Gelobt und gebenedeyt seye JEsus, Maria, Joseph.
JEsus, Maria, Joseph, allzeit in meinem Hertzen.
JEsus, Maria, Joseph, allzeit in meinen Gedancken.
JEsus, Maria, Joseph, allzeit in meinem Mund.
JEsus, Maria, Joseph, allzeit auf meiner Zung.

JEsus, Maria, Joseph, mein letzter Gedancken.
JEsus, Maria, Joseph, mein letzter Sinn.
JEsus, Maria, Joseph, mein letztes Wort.
JEsus, Maria, Joseph, mein letzter Seufftzer.
JEsus, Maria, Joseph, mein letzter Athem.
JEsus, Maria, Joseph, euch lebe ich.
JEsus, Maria, Joseph, euch stirbe ich.
JEsus, Maria, Joseph, euch bin ich tod und lebendig.

O JEsu, in dich glaube ich: O JEsu, in dich hoffe ich: O JEsu, dich liebe ich über alles.

O JEsu, sey mir armen Sünder gnädig.

O JEsu, sey mir armen Sünder barmhertzig. JEsus, JEsus, JEsus.

JEsus, Maria, Joseph, in eure Händ befehl ich meinen Geist.

Gebett wann der Mensch verschiden.

Kommet zu Hülff ihr Heilige GOttes, kommet entgegen ihr Engel des HErrn, nimmet auf seine (ihre) Seel, und bringet sie für das Angesicht des Allerhöchsten. Christus JEsus nemme dich auf, der dich beruffen hat, und die Engel führen dich in die Schooß Abrahams. Gibe ihm (ihr) O HERR die ewige Ruhe, und das ewige Liecht leuchte ihm (ihr.)

HERR erbarme dich seiner (ihrer.)
Christe erbarme dich seiner (ihrer.)
HERR erbarme dich seiner (ihrer.)
Vatter Unser ꝛc.

℣. Und führe uns nicht in Versuchung,
℟. Sondern erlöse uns von dem Ubel.
℣. Verleyhe ihm (ihr) O HErr die ewige Ruhe.
℟. Und das ewige Liecht leuchte ihm (ihr.)

Wir befehlen dir, O HERR, die Seel diſes deines Dieners (Dienerin) daß, weilen er (ſie) diſer Welt abgeſtorben iſt, dir nunmehr lebe: und was er (ſie) durch menſchliche Schwachheit wider dich geſündiget, das wolleſt du durch deine unendliche Barmhertzigkeit gnädiglich verzeyhen. Durch Chriſtum unſern HERRN, Amen.

Der Glaubigen Seelen ruhen durch die Barmhertzigkeit GOttes im Friden, Amen.

Alles zur gröſſeren Ehr GOttes.

Register
Der merckwürdigsten allhier begrif-fenen Sachen.

A.

Ablaß, was er seye ? 61.
Abraham, dessen grosser Gehorsam. 201.
Abyßiner gedachten bey ihren Mahlzeiten des Tods. 9.
Allmosen ꝛc. erlöset von dem bösen Tod. 54. dreyerley. 90.
Aloysius Gonzaga höchst erfreuet ab der Bottschafft des Tods. 172.
Amatus der H. Einsidler verachtet Gut und Geld. 151.
Der H. Andreas Liebhaber des Creutz. 110.
Andronicus in allen Peynen standhafft. 130.
Arme Seelen im Fegfeur, wer ihnen hilfft, dem wird auch geholffen in der Tods-Stund. 59.
Der H. Augustinus schreibet ausbündig von dem frühezeitigen doch nutzlichen Tod. 196.

B.

Die H. Barbara, sonderbare Zuflucht in der letzten Stund. 36. Geschicht. 37.
Barmhertzigkeit GOttes wie groß ? 206.
Beicht solle bey dem Krancken nit verschoben werden. 70. wie beschaffen ? 89. öffteres höchst nutzlich. 240. 241. Was seye die General-Beicht ? 24.
Besuchung der Krancken wie verdienstlich ? 98. 102. wie bestellet ? 101. deren Unfleiß wird gestraffet. 100.
Buß die spate eine Ursach der Verzweifflung. 96. Buß-Psalmen ersprießlich im Tod-Beth gebetten. 267.

C.

Carolus Borromäus dessen Enthaltung in Speiß und Getranck. 148.
Carolus König in Sicilien, dessen schöne Sprüch in dem Tod-Beth. 247.
Communion ꝛc. befreyet von dem bösen Wandel und Gewohnheit. 15. 75. 79.
Creutz Christi helffen tragen ist ihm der liebste Dienst. 18. Andacht dessen grosse Würckung. 20. Niemand von dem Creutz befreyet. 177.
Wahre Christen ꝛc. 97.
Die Heil. Christina beweinet die Sünden der Menschen. 97.

D.

Danckbarkeit wegen Göttlicher Gutthaten. 275.
Deusdedit ein H. Schuhmacher, dessen grosse Glory in dem Himmel. 133.
Dismas der Mörder, warum er noch in der letzten Stund Gnad erlangt? 2.
Der H. Dominicus bekehret durch den Heil. Rosenkrantz einen verstockten Sünder. 24. in der Kranckheit höchst gedultig. 122.

E.

Der H. Eduardus sonderbarer Liebhaber des H. Johañis des Evangelisten. 38.
Die HH. Engel grosser Beystand in dem Tod. 40.
Elisabeth die H. Landgräfin grosse Liebhaberin der Armen. 53.
Eulogius von Alexandria bedienet einen obschon undanckbaren Krancken sehr fleißig. 105. 106.
Exempel deren, so gern 182. und deren, so nicht gern sterben. 184.

F.

Feindschafft muß vor dem Tod beygeleget werden. 220. 223.
Ferdinandi des Grossen Königs in Castilien denckwürdiger Tod. 246.
Der H. Franciscus Xaverius besonderer Patron in der Sterbstund. 46. bey einem reichen Kauffmann. 47. Liebhaber der Armuth, 153. grüssete und bewillkommete den Tod. 173.
Freuden, deren siben, Mariä sonderlich zu verehren. 284.
Freytag vor andern Tägen hoch zu schätzen. 168. Geschicht. 169.

G.

Gebett des Englischen Gruß GOtt höchst angenehm. 22. Der Heil. Rosenkrantz. 24. Die Gedächtnuß der Schmertzen des Sohns GOttes. 26.

Verehrung der H. Festtäg Mariä. 29. Bey der H. Communion. 78. So in der Kranckheit sollen vorgelesen werden. 279. 283. 285. 315. Sieben Schloß-Gebetter. 321.
Gedancken, ein eintziger, so boßhafft, war eine Ursach der Verdammnuß. 12.
Gedult, allen, sonderlich denen Krancken nothwendig. 109. Grosse Würckung. 282.
Geilheit, dero übler Ausgang. 6.
Geitzhals, dessen übles End. 6.
Die H. Gertraud sonderbare Liebhaberin der armen Seelen im Fegfeur. 63. 64.
Glaub solle öffters im Tod-Beth erwecket werden. 262.

H.

Heilige GOttes (sonderlich Monatliche) in der Sterb-Stund grosse Vorbitter. 48. sonderbar angeruffen. 291.
Die H. Hildegardis standhafft in Schmertzen. 146.
Himmel brauchet Gewalt. 120. wie er beschaffen? 131.
Der H. Hieronymus ermahnet einen Studenten zur Besserung. 51. 69. Grosser Verehrer des Heil. Sacraments des Altars. 76.
Hoffnung erwecke im Tod-Beth. 263.

J.

Joachim und Anna Vorbitter grosse an dem lezten End. 34.
Der H. Johannes Evangelist nicht geringer Patron im lezten Kampff. 38.
Der H. Johannes de Deo gabe auf seinen Geist in dem andächtigsten Kussen des Crucifix. 5. ein Stiffter des Krancken-Hauß. 104.
Der H. Johannes Allmosen-Geber Patron der Armen. 52.
Der H. Johannes à Cruce &c. verlanget stäts, vor JEsu zu leyden. 112.
Jugend stirbet nicht gern. 191.
Julianus der Gottslästerer in disem Laster unglückseelig gestorben. 6.

K.

Kertzen angezündet im Tod-Beth, was bedeute? 306.
Kirchen zieren, Mariä höchst gefällig. 31.
Kranckheit. Klagen des Krancken. 126. 137. 142. 145. 155. 159. Schuldigkeit des Krancken in disem Stand. 72. 87. Wie sein Krancken-Ort solle

le eingerichtet ſeyn ? 102. Was für Tugenden nothwendig. 108. Urſach der Ungedult. 131. Da er zu nächſt bey dem End, wie er ſolle ſeyn beſchaffen ? 164. Muß nicht erſchröcken ab dem fruhezeitigen Tod. 98. Allein zu GOtt ſich wenden. 237. Wie man ihm ſolle zuſprechen. 306.
Kranckenwarther kan ihm in dem Himmel groſſen Lohn machen. 105. Wer die Krancke nicht beſucht, wird geſtraffet. 100.

L.

Der H. Laurentius auf ſeinem glüenden Roſt voll des Troſts. 219.
Leyden Chriſti nutzlich betrachtet. 16. Vermehret die Tugenden. 17. Verehrung deſſen der Weeg zum Himmel. 19. Von dem Krancken ſtündlich zu erwegen. 160.
Die H. Lidwina in ihren langen Schmertzen ein Spiegel der Gedult. 111.
Lieb, ſo unmäßig, höchſt ſchädlich ꝛc. 6. Im Tod-Beth erwecke öffters die Lieb GOttes. 264.
Litaney von dem Leyden Chriſti. 288. Lauretaniſche. 260. Von dem Heil. Joſeph. 297. Für die, ſo in den Zügen ligen. 309. Von dem ſüßiſten Namen JEſu. 319.

M.

Meynung, die gute wie zu machen ? 257.
Maria die Göttliche Mutter wird durch das Salve Regina ſehr geehret. 28. ein allgemeine Zuflucht. 20. Eine Mutter GOttes und der Menſchen in ihren Anligen. 21. der Sünder. 21.
Der H. Martha glückſeeliger Tod. 208.
Der H. Martinus, deſſen groſſe Heiligkeit. 209.
Maximilianus der Erſte hatte ſtäts bey ſich die Todten-Bahr. 10.
Mauritius der Kayſer gibet ſich in den Willen GOttes. 117.
Meß-Opffer ſehr erſprießlich vor die arme Seelen im Fegfeur. 59.
Der H. Ertz-Engel Michael ſonderbarer Schutz in der Tod-Stund. 40.
Monat-Heilige wohl zu verehren. 50.
Muſic, ſonderbar die himliſche, nimet allen Schmertzen. 134.

N.

Der H. Nicolaus von Tolentin Liebhaber der H. Communion. 75.
Der ſeeligen Nicolaa aus der Picardi Wunder-volle Bitt um alle Schmertzen Chriſti ꝛc. 156.

O.

Die H. letzte Oelung bey Zeiten zu empfangen. 80. 83. Ist keine Ursach des Tods. 82. Straff dessen, der sie versäumet. 82.

P.

Der H. Paulus sprache aus bey Abschlagung seines H. Haupts dreymahl den süßisten Namen JEsu. 4.
Der H. Petrus Martyrer hatte schon im sibenden Jahr die 12. Articul des Glaubens gelernet. 5.
Peynen des Fegfeurs wie groß? 114. 115.
Philippus der zweyte König in Spanien ꝛc. dessen Gedult an dem Podagra ꝛc. 96. Seine Lehr an seinen Sohn. 249.

R.

Reu und Leyd im Tod-Beth nutzlich. 264.
Rosenkrantz dessen Ursprung, und grosse Würckung. Geschichten. 24. 25.
Rupertus Römischer König empfanget die Heil. letzte Oelung, und wird gesund. 82.

S.

Sacrament des Altars ꝛc. dessen öfterer Genuß zur ewigen Seeligkeit sehr verhülfflich. 14. Wie auch die Anfechtungen, und andere Ubel. 15. Wie solches zu gebrauchen. 76. 78.
Seelsorger dessen Pflicht. 66. Sein Amt bey dem Krancken. 67. Ehe er von dem Krancken gehet. 85. Daß er den Armen beyspringe. 153.
Unterschidliche Seegen in der Sterbstund zu gebrauchen. 325.
Severus ein frommer eyfriger Priester. 67.
Servulus sein Lebtag kranck, und ein H. Bettler. 124.
Sünder zu Maria fliehend erhaltet Schutz. 21. Wird von GOtt wegen seiner Reu gnädig angesehen. 204.
Schmertzen Mariä, deren sieben, sonderlich verehret. 292. bringen grossen Nutzen. 27.
Schmertzen des Tods. 214.
Schmertzen in dem Creutz, löschen aus das Fegfeur. 117. 119.
Der H. Schutz-Engel grosse Hülff zur Zeit des Tods. 42. Beschützer eines Jünglings. 43. 44.

T.

Tempel, dessen Auszierung bringet grosse Frucht. 30.
Testament, wie es einzurichten? 88. Geistliches höchst nutzliches Testament. 92.

Tod ist gewiß, dessen Ankunfft ungewiß. 8. Dessen Gedächtnuß bringet Heyl, dessen Vergessenheit Unheyl. 12. Schöner Discurs von dem Tod. 176. Was der Tod? 180. Frühezeitig, warum? 193. Allerhand Ursachen nicht gern zu sterben. 203.
Thomas Morus dessen schöne Lehr zur Gedult. 143.
Tugenden gewöhne dich an solche in der Gesundheit. 4.

U.

Vereinigung mit dem Willen GOttes. 274. 277.
Versuchungen im Tod-Beth. 210.
Verwandte sollen nicht den Krancken überlästig seyn. 234.
Ungerechtes Gut heimzustellen. 225. 229. 231.
Der H. Ursinus ein Spiegel der Keuschheit. 235.

W.

Weibliches Geschlecht zu fliehen, sonderbar in dem Tod-Beth. 15.
Willen GOttes bey dem Krancken. 94. Unterschidliche Exempel. 139.

Z.

Zorn verschwindet in Betrachtung des bitteristen Leydens. 18.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Prugger, Martin

Lehr- und Exempel-Buch Für die Krancke und Sterbende, Wie auch Für diejenige, welche denselben beystehen Worinn Nicht nur alle ihres ewigen Heyls begierige Christen insgemein zu erlernen haben, wie sie sich zur Zeit der Krankckheit und an[n]ahenden Tods verhalten

Augsburg 1762

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/4Cas.43
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11060461-1
VD18 12340898-001